Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Abschlussbericht

der gemeinsamen Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG)

Abschlussbericht

der gemeinsamen Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG)

INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main
Susanne Huth (Koordination)

INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH, Offenbach am Main
Dr. Elisabeth Aram und Susanne Wagner

ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH, Köln/ Berlin
Dr. Dietrich Engels und Christine Maur

Frankfurt am Main / Offenbach / Köln, November 2015

Inhalt

I. Ausgangssituation, Ziele und Vorgehen 17

1. Entwicklung und Strukturen der Freiwilligendienste in Deutschland 17

2. FSJ, FÖJ und BFD im Kontext der fachlichen und politischen Diskussion 22

2.1 Bürgerschaftliches Engagement 22

2.2 Altersöffnung der Freiwilligendienste 24

2.3 Bildung und berufliche Orientierung 24

2.4 Trägerprinzip, Subsidiarität und Arbeitsmarktneutralität 25

3. Ziele und Aufgaben der Evaluation 26

3.1 Teilnehmende und Zielgruppen 28

3.2 Strukturen und Rahmenbedingungen 33

3.3 Wirkungen 35

4. Arbeitsschritte der Evaluation und Datengrundlagen 39

4.1 Quantitative Erhebungen 40

4.2 Ergänzende Erhebungen und Vertiefungen 47

II. Ergebnisse 51

1. Strukturen und Rahmenbedingungen 52

1.1 Träger, sOE und Zentralstellen 52

1.2 Einsatzstellen und Einsatzfelder in den Freiwilligendiensten 62

1.3 Teilnehmende an den Freiwilligendiensten 72

2. Motivation zur Teilnahme am Freiwilligendienst und diesbezügliche Erwartungen 87

2.1 Motivation der Freiwilligen 87

2.2 Erwartungen der Freiwilligen 97

3. Organisation der Freiwilligendienste 107

3.1 Öffentlichkeitsarbeit und Informationen über die Freiwilligendienste 108

3.2 Auswahl und Bewerbungsverfahren 113

3.3 Beginn und Dauer des Freiwilligendienstes 119

3.4 Dienstformen und Dienstzeiten 122

4. Tätigkeiten in den Einsatzstellen 123

4.1 Tätigkeiten und Zielgruppen 124

4.2 Erfahrungen und Zufriedenheit mit den Tätigkeiten in der Einsatzstelle 129

4.3 Lernprozesse in der Einsatzstelle 134
5. Pädagogische Begleitung und Betreuung 135
5.1 Organisation der pädagogischen Begleitung und Betreuung 136
5.2 Seminarorganisation und Inhalte 143
5.3 Probleme der Teilnehmenden 151
6. Anerkennungsformen 155
7. Erfahrungen während des Freiwilligendienstes 159
7.1 Erfahrungen der Freiwilligen mit ihrem Dienst 159
7.2 Erfahrungen der Organisationen in den Freiwilligendiensten 175
8. Bewertungen und Wirkungen der Freiwilligendienste 182
8.1 Bewertung und Wirkung aus Sicht der Teilnehmenden 183
8.2 Bewertungen und Wirkungen aus Sicht der Einsatzstellen 232
8.3 Bewertungen und Wirkungen aus Sicht der SOE / Träger und Zentralstellen 244
8.4 Bewertungen und Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene 251
9. Verbesserungsmöglichkeiten, Weiterentwicklung und Perspektiven 255
9.1 Verbesserungsmöglichkeiten 255
9.2 Weiterentwicklung und Perspektiven der Freiwilligendienste 267
III. Zusammenfassung und Empfehlungen 275
1. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse 275
1.1 Strukturen und Rahmenbedingungen 275
1.2 Motivation und Erwartungen der Freiwilligen 279
1.3 Organisation der Freiwilligendienste 280
1.4 Tätigkeiten in den Einsatzstellen 282
1.5 Pädagogische Begleitung und Betreuung 283
1.6 Anerkennungsformen 285
1.7 Erfahrungen während des Freiwilligendienstes 286
1.8 Bewertung und Wirkungen der Freiwilligendienste 288
1.9 Verbesserungsmöglichkeiten, Weiterentwicklung und Perspektiven 298
2. Empfehlungen 301
2.1 Empfehlungen an den Bund und die Länder 302
2.2 Empfehlungen an sOE/ Träger und Zentralstellen 305
2.3 Empfehlungen an die Einsatzstellen 309

2.4 Empfehlungen an die Freiwilligen 311

IV. Literaturverzeichnis 313

V. Liste der Beiratsmitglieder 315

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zentralstellenzugehörigkeit der befragten FSJ-Träge 54
Abbildung 2: Zentralstellenzugehörigkeit der befragten sOE im BFD 56
Abbildung 3: Sitz der sOE / Träger im FSJ und im BFD 57
Abbildung 4: Sitz der FÖJ-Träger 58
Abbildung 5: Einzugsbereich der Teilnehmenden der sOE / Träger 59
Abbildung 6: Finanzquellen 60
Abbildung 7: Durchschnittliche Kosten pro Monat und Teilnehmenden 61
Abbildung 8: Freiwilligendienstformate der Einsatzstellen 63
Abbildung 9: Freiwilligendienstformate – Anteil der Kombinationen 64
Abbildung 10: Einsatzstellen nach Bundesländern 65
Abbildung 11: Einsatzplätze im FSJ nach Einsatzfeldern 68
Abbildung 12: Einsatzplätze im FÖJ nach Einsatzfeldern 69
Abbildung 13: Teilnehmende nach Dienstformat 72
Abbildung 14: Teilnehmende nach Dienstformat und Geschlecht 73
Abbildung 15: Altersstruktur der Teilnehmenden nach Dienstformat 74
Abbildung 16: Migrationshintergrund nach Dienstformat 75
Abbildung 17: Höchster Schulabschluss nach Dienstformat 77
Abbildung 18: Anteil der Schulabsolventinnen und Schulabsolventen sowie der Freiwilligen im FSJ mit (Fach-) Abitur 77
Abbildung 19: Höchster Berufsabschluss nach Dienstformat 78
Abbildung 20: Tätigkeit der Teilnehmenden ab 27 Jahren vor dem Freiwilligendienst 80
Abbildung 21: Finanzielle Situation der Freiwilligen 82
Abbildung 22: Wohnsituation während des Freiwilligendienstes nach Dienstformat 84
Abbildung 23: Religionszugehörigkeit der Freiwilligen nach Dienstformat 85
Abbildung 24: Motivation der Freiwilligen zur Teilnahme am FSJ/ BFD u27 im sozialen Bereich 88
Abbildung 25: Motivation der Freiwilligen zur Teilnahme FÖJ/ BFD u27 im ökologischen Bereich 90
Abbildung 26: Gründe der Teilnehmenden ab 27 Jahren, einen Freiwilligendienst zu machen, differenziert nach Geschlecht 93
Abbildung 27: Gründe, keinen Freiwilligendienst zu leisten 96
Abbildung 28: Erwartungen an den Freiwilligendienst 98

Abbildung 29: Erwartungen an den Freiwilligendienst 99
Abbildung 30: Erwartungen der Freiwilligen unter 27 Jahren nach Dienstformat 100
Abbildung 31: Dem Wunsch entsprechende Einsatzstelle nach Dienstformat 101
Abbildung 32: Bisherige Erfahrungen der Freiwilligen im Einsatzbereich ihres Freiwilligendienstes 102
Abbildung 33: Freiwilliges Engagement vor dem Freiwilligendienst 103
Abbildung 34: Bereiche des freiwilligen Engagements vor dem Freiwilligendienst nach Dienstformat 105
Abbildung 35: Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen nach Dienstformat 106
Abbildung 36: Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit der sOE / Träger 108
Abbildung 37: Information über den Freiwilligendienst 111
Abbildung 38: Einschätzung zur Schwierigkeit, die gewünschten Informationen zum Freiwilligendienst zu erhalten 112
Abbildung 39: Bekanntheit der Freiwilligendienste bei Nicht-Teilnehmenden 112
Abbildung 40: Zuständigkeit für die Auswahl der Teilnehmenden 113
Abbildung 41: Auswahlkriterien für die Teilnehmenden 115
Abbildung 42: Art des Bewerbungsverfahrens 117
Abbildung 43: Probleme beim Bewerbungsverfahren nach Dienstformat 119
Abbildung 44: Beginn des Freiwilligendienstes bei den befragten sOE / Trägern 120
Abbildung 45: Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Regelung der Dienstzeiten 123
Abbildung 46: Tätigkeiten der Teilnehmenden im Bereich Soziales, Kultur, Sport oder Denkmalpflege 125
Abbildung 47: Tätigkeiten der Teilnehmenden im Bereich Ökologie 126
Abbildung 48: Zielgruppen der Tätigkeiten 129
Abbildung 49: Bewertung ausgewählter Aspekte in Bezug auf die Tätigkeiten in der Einsatzstelle 131
Abbildung 50: Zufriedenheit mit der Tätigkeit 133
Abbildung 51: Lernprozesse in der Einsatzstelle 134
Abbildung 52: Organisation der Begleitung der Mitarbeitenden, die die Teilnehmenden in den Einsatzstellen anleiten und betreuen 137
Abbildung 53: Organisation der pädagogischen Begleitung der Teilnehmenden durch die sOE / Träger 138
Abbildung 54: Pädagogische Begleitung der Teilnehmenden in den Einsatzstellen . 139
Abbildung 55: Art der pädagogischen Begleitung der Teilnehmenden in den Einsatzstellen 139

Abbildung 56: Fachliche Anleitung der Teilnehmenden in den Einsatzstellen 140
Abbildung 57: Art der fachlichen Anleitung der Teilnehmenden in den Einsatzstellen 141
Abbildung 58: Bewertung der pädagogischen Begleitung und der fachlichen Anleitung 142
Abbildung 59: Durchführung der Seminare 143
Abbildung 60: Inhalte der Seminare 146
Abbildung 61: Bewertung der Seminare aus Sicht der Einsatzstellen 147
Abbildung 62: Bewertung verschiedener Aspekte der Seminare durch die Teilnehmenden 149
Abbildung 63: Bewertung der Seminare nach Dienstformat 150
Abbildung 64: Bewertung des Seminars zur politischen Bildung im BFD 150
Abbildung 65: Probleme der Teilnehmenden in den Einsatzstellen 152
Abbildung 66: Probleme der Teilnehmenden in den Seminaren 154
Abbildung 67: Formen der Anerkennung 157
Abbildung 68: Formen der Anerkennung in den Einsatzstellen 158
Abbildung 69: Erfahrungen der Freiwilligen nach Dienstformat 161
Abbildung 70: Erwartungen und Erfahrungen der Freiwilligen unter 27 Jahren 163
Abbildung 71: Erwartungen und Erfahrungen der Freiwilligen unter 27 Jahren 164
Abbildung 72: Erwartungen und Erfahrungen der Freiwilligen ab 27 Jahren 166
Abbildung 73: Erwartungen und Erfahrungen der Freiwilligen ab 27 Jahren 167
Abbildung 74: Probleme während des FD nach Dienstformat 168
Abbildung 75: Art der Probleme differenziert nach Dienstformat 169
Abbildung 76: Wechsel der Einsatzstelle nach Dienstformat 170
Abbildung 77: Gründe für vorzeitige Beendigung des Freiwilligendienstes 171
Abbildung 78: Erfahrungen bei vorzeitiger Beendigung des Freiwilligendienstes 172
Abbildung 79: Erfahrungen bei vorzeitiger Beendigung nach Gründen 174
Abbildung 80: Unterschiede in der Durchführung der Freiwilligendienstformate FSJ/FÖJ und BFD in der Einsatzstelle 176
Abbildung 81: Unterschiede in der Durchführung der Freiwilligendienstformate zwischen FSJ und BFD bei den Trägern/ sOE/ Zentralstellen 177
Abbildung 82: Einsatzstellen mit unterschiedlichen Angebotskombinationen, die eine Veränderung der Teilnehmenden seit 2010/2011 beobachten 179
Abbildung 83: Gründe für Veränderungen in der Zusammensetzung der Teilnehmenden 180

Abbildung 84: Zufriedenheit mit der Art und Intensität der Betreuung der Einsatzstelle/ der Anleitungskräfte durch den Träger/ der SOE/ der Zentralstelle 182
Abbildung 85: Rückblickende Bewertung: Tätigkeit in der Einsatzstelle nach Dienstformat 184
Abbildung 86: Rückblickende Bewertung: Regelung der Dienstzeiten, Arbeitsatmosphäre und Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen 184
Abbildung 87: Rückblickende Bewertung: Seminare, fachliche Anleitung und individuelle Betreuung 185
Abbildung 88: Zufriedenheit der unter 27-Jährigen mit der Höhe des Taschengeldes nach Geschlecht 186
Abbildung 89: Rückblickende Bewertung: Möglichkeit Gesellschaft sozialer/ ökologischer zu gestalten nach Dienstformat 187
Abbildung 90: Rückblickende Bewertung: Möglichkeit etwas bewirkt zu haben nach Dienstformat 188
Abbildung 91: Rückblickende Bewertung: Erfahrungen in einem neuen Bereich sammeln und Möglichkeit etwas Neues zu lernen nach Alter 189
Abbildung 92: Rückblickende Bewertung ausgewählter Aspekte – Teilnehmende und Ehemalige 190
Abbildung 93: Weiterempfehlung am Ende des Freiwilligendienstes 191
Abbildung 94: Weiterempfehlung und Probleme während des Freiwilligendienstes 191
Abbildung 95: Weiterempfehlung des Freiwilligendienstes 18 Monate nach Abschluss 192
Abbildung 96: Weiterempfehlung des Freiwilligendienstes durch ehemalige Freiwillige nach Jahrgängen 193
Abbildung 97: Beitrag zur persönlichen Entwicklung nach Alter 194
Abbildung 98: Beitrag zur persönlichen Entwicklung nach Altersgruppen im BFD ab 27 Jahren 195
Abbildung 99: Beitrag zur persönlichen Entwicklung nach Alter und Geschlecht 195
Abbildung 100: Beitrag zur persönlichen Entwicklung nach der Motivation 196
Abbildung 101: Soziale Kontakte durch den Freiwilligendienst nach Alter 196
Abbildung 102: Bestehende Kontakte nach Dienstformat 197
Abbildung 103: Form bestehender Kontakte nach Dienstformat 198
Abbildung 104: Einschätzung der Kompetenzen zu Beginn und am Ende des Freiwilligendienstes unter 27 Jahren 200
Abbildung 105: Einschätzung der Kompetenzen zu Beginn und am Ende des Freiwilligendienstes ab 27 Jahren 201
Abbildung 106: Kompetenzerwerb durch den Freiwilligendienst 203

Abbildung 107: Kompetenzerwerb durch den Freiwilligendienst 204
Abbildung 108: Einstellungen zu kultureller Offenheit und Inklusion..... 206
Abbildung 109: Genderspezifische Einstellungen 207
Abbildung 110: Genderspezifische Einstellungen differenziert nach Geschlecht und Alter..... 208
Abbildung 111: Einstellungen zum ökologischen Beitrag und zur politischen Partizipation 209
Abbildung 112: Veränderung der Einstellungen im Freiwilligendienst 210
Abbildung 113: Veränderung der Einstellungen von Frauen und Männern im Freiwilligendienst..... 211
Abbildung 114: Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Orientierung und Entwicklung..... 212
Abbildung 115: Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Orientierung und Weiterentwicklung in unterschiedlicher Perspektive 213
Abbildung 116:Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Entwicklung nach Motiv der beruflichen Weiterentwicklung und Alter..... 214
Abbildung 117: Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Orientierung und Entwicklung..... 215
Abbildung 118: Veränderung der beruflichen Pläne seit Beginn des Freiwilligendienstes..... 215
Abbildung 119: Berufliche Vorstellungen vor Beginn des Freiwilligendienstes 216
Abbildung 120: Einfluss des Freiwilligendienstes auf Veränderung beruflicher Pläne 216
Abbildung 121: Veränderung der beruflichen Pläne seit Beginn des Freiwilligendienstes..... 217
Abbildung 122: Tätigkeit nach dem Freiwilligendienst unter 27 Jahren 217
Abbildung 123: Tätigkeit nach dem Freiwilligendienst ab 27 Jahren 218
Abbildung 124: Zufriedenheit mit aktueller beruflicher Situation..... 219
Abbildung 125: Wunsch nach Tätigkeit in ähnlichem Bereich nach dem Freiwilligendienst..... 220
Abbildung 126: Tätigkeit in einem ähnlichen Bereich nach Dienstformat..... 220
Abbildung 127: Tätigkeit in ähnlichem Bereich: Plan und Umsetzung 221
Abbildung 128: Anschließende Tätigkeit in der Einsatzstelle..... 222
Abbildung 129: Nutzen der Fachkenntnisse für derzeitige Tätigkeit 223
Abbildung 130: Vorteile durch den Freiwilligendienst bei Suche nach Tätigkeit..... 223
Abbildung 131: Tätigkeit im Herbst 2014: Freiwillige und Gleichaltrige im Vergleich . 225
Abbildung 132: Bürgerschaftliches Engagement nach dem Freiwilligendienst 226

Abbildung 133: Engagement im Anschluss an den Freiwilligendienst mit und ohne Abitur 227
Abbildung 134: Ort des Engagements 227
Abbildung 135: Engagement vor und nach dem Freiwilligendienst 228
Abbildung 136: Freiwilliges Engagement vor und nach dem Freiwilligendienst unter 27 Jahren 229
Abbildung 137: Einfluss des Freiwilligendienstes auf bürgerschaftliches Engagement 230
Abbildung 138: Eingeschätzter unmittelbarer Nutzen der Freiwilligendienste für die Einsatzstelle 233
Abbildung 139: Eingeschätzter langfristiger Nutzen der Freiwilligendienste für die Einsatzstelle 234
Abbildung 140: Einschätzung des Aufwandes für die fachliche Anleitung und individuelle Betreuung der Teilnehmenden hinsichtlich des Alters 238
Abbildung 141: Einschätzung des Aufwandes hinsichtlich weiterer personenbezogener Merkmale 239
Abbildung 142: Mit Aussetzung der Wehrpflicht verbundene Veränderungen hinsichtlich der fachlichen Anleitung und pädagogischen Betreuung 241
Abbildung 143: Mit Aussetzung der Wehrpflicht verbundene Veränderungen hinsichtlich der Teilnehmenden und Rahmenbedingungen 242
Abbildung 144: Erfahrungen mit den Seminaren, die die Träger/ sOE/ Zentralstellen durchführen 243
Abbildung 145: Planungen hinsichtlich der Einsatzfelder 247
Abbildung 146: Planungen hinsichtlich der Einsatzfelder 247
Abbildung 147: Planungen hinsichtlich der Zahl der Einsatzstelle und /oder Einsatzplätze 248
Abbildung 148: Planungen hinsichtlich der Zahl der Einsatzstelle und /oder Einsatzplätze 248
Abbildung 149: Qualitätsstandards vorhanden 249
Abbildung 150: Veränderungen seit der Einführung des BFD 251
Abbildung 151: Verbesserungsmöglichkeiten aus Sicht der sOE / Träger 257
Abbildung 152: Verbesserungsmöglichkeiten aus Sicht der Einsatzstellen 261

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Teilnehmende an den Befragungen der Evaluation 43

Tabelle 2: Zentrale Fragestellungen der Evaluation und Datensätze der Befragung ... 44

Tabelle 3: Anzahl der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Einsatzstellen .. 70

Tabelle 4: Anzahl der Anleitungskräfte (mit pädagogischer Zusatzqualifikation) 70

Tabelle 5: Anzahl angebotener Plätze in FSJ- und FÖJ-Einsatzstellen 71

Tabelle 6: Anzahl angebotener Plätze in BFD-Einsatzstellen 71

Tabelle 7: Anzahl der Einsatzstellen, bei denen sich die Freiwilligen beworben haben 118

Tabelle 8: Einschätzung der Unterstützung der Zentralstelle/ des Trägers/ der SOE hinsichtlich ausgewählter Aspekte 181

Tabelle 9: Einschätzung der Kompetenzen zu Beginn und am Ende des Freiwilligendienstes nach Geschlecht 202

Tabelle 10: Teilnehmende aus dem Jahrgang 2011/2012, die sich auch weiterhin in der Einsatzstelle ehrenamtlich engagieren 235

Tabelle 11: Teilnehmende aus dem Jahrgang 2011/2012, die auch nach dem Freiwilligendienst in der Einsatzstelle gegen Bezahlung beschäftigt sind oder eine Ausbildung machen 236

Abkürzungsverzeichnis

AEJ	Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
ASB	Arbeiter-Samariter-Bund
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BAFzA	Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
BAK	Bundesarbeitskreis
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BBE	Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
BDKJ	Bund Deutscher Katholischer Jugend
BFD	Bundesfreiwilligendienst
BFDG	Bundesfreiwilligendienstgesetz
BKJ	Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
CATI	Computer Assisted Telephone Interview (computergestütztes telefonisches Interview)
DCV	Deutscher Caritasverband
DJ	Diakonisches Jahr
DLRG	Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
DPWV	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
dsj	Deutsche Sportjugend
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen
EU	Europäische Union
EST	Einsatzstelle
FDaG	Freiwilligendienste aller Generationen
FÖJ	Freiwilliges Ökologisches Jahr
FÖJG	Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Ökologischen Jahres
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
FSJÄndG	Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres und anderer Gesetze
FWD	Freiwilligendienst

GüF	Generationsübergreifender Freiwilligendienst
IB	Internationaler Bund
IJGD	Internationale Jugendfreiwilligendienste
JFD	Jugendfreiwilligendienste
JFDG	Jugendfreiwilligendienstegesetz
JUH	Johanniter-Unfall-Hilfe
KG1, KG2	1., 2. Kontrollgruppenbefragung
ÖBFD	Ökologischer Bundesfreiwilligendienst
RL-JFD	Förderrichtlinie Jugendfreiwilligendienste
sOE	selbständige Organisationseinheit
SozDiG	Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen sozialen Jahres
TN	Teilnehmende
TN1, TN2, TN3	1., 2., 3. Teilnehmendenbefragung
ZDG	Zivildienstgesetz
ZS	Zentralstelle

I. Ausgangssituation, Ziele und Vorgehen

Susanne Huth

1. Entwicklung und Strukturen der Freiwilligendienste in Deutschland

Freiwilligendienste bestehen seit nahezu 60 Jahren. Im Jahr 1954 entstand das Diakonische Jahr (DJ), aus dem das Freiwillige Soziale Jahr hervorging. Der damalige Leiter der Diakonie Neuendettelsau, Hermann Dietzfelbinger, forderte junge Frauen dazu auf, ein Jahr ihres Lebens für die Diakonie zu wagen.[1] Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) rief 1958 zur Aktion „Jugend hilft Jugend“ auf.[2] Beide Angebote richteten sich zunächst an die weibliche Jugend der evangelischen und katholischen Kirche und forderten sie auf, ein Jahr karitativ tätig zu werden.[3]

In den 1960er-Jahren wurden auch andere Verbände der Freien Wohlfahrtspflege aktiv und boten ein Freiwilliges Soziales Jahr im nicht-kirchlichen Bereich an.[4] 1964 wurde das Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen sozialen Jahres (SozDiG) verabschiedet, das die Rahmenbedingungen der Durchführung und die Zulassung von Trägern regelt sowie die Zielgruppe und deren Status eingrenzt.[5]

Das Freiwillige Ökologische Jahr wurde Anfang der 1990er-Jahre zunächst als Modellprojekt erprobt und bekam 1993 mit dem Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJG) einen gesetzlichen Rahmen.[6] Beide Gesetze, SozDiG und FÖJG, sowie auch das Zivildienstgesetz (ZDG) erfuhren durch das 2002 in Kraft getretene „Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres und anderer Gesetze“ (FSJÄndG) Neuregelungen,[7] die Gegenstand der Evaluation von FSJ und FÖJ in den Jahren 2003 bis 2005[8] waren.

---

1 Vgl. Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg (o.J.): Geschichte des Freiwilligen Sozialen Jahres, http://www.dw-ol.de/index.asp?ID=17787 (14.01.2014) sowie Rahrbach, Andrea/Wüstendörfer, Werner/Arnold, Thomas (1998): Untersuchung zum freiwilligen sozialen Jahr, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 157, Stuttgart/Berlin/Köln, S. 35.

2 Vgl. Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V. (FSD) (o.J.): Geschichtlicher Überblick, http://verbaende.erzbistum-koeln.de/fsd-koeln/der_fsd/ueber_uns/geschichtlicher_ueberblick/ (14.01.2014) sowie Rahrbach et al. (1998), S. 35.

3 Vgl. Rahrbach et al. (1998), S. 35.

4 Vgl. a.a.O., S. 35f.

5 http://www.buzer.de/gesetz/6167/ (14.01.2014), vgl. auch Engels, Dietrich/Leucht, Martina/Machalowski, Gerhard (2008): Evaluation des freiwilligen sozialen Jahres und des freiwilligen ökologischen Jahres, Wiesbaden, S. 42.

6 https://www.jurion.de/Gesetze/FOeJG (14.01.2014) , vgl. auch Engels et al. (2008), S.42.

7 Bundesgesetzblatt Teil I (2002), Nr. 32 vom 29.05.2002, http://www.bgbl.de/Xaver/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&start=//*[@attr_id=%27bgbl102032.pdf%27]#__Bundesanzeiger_BGBl__%2F%2F*[%40attr_id%3D%27bgbl102032.pdf%27]__1389714277219 (20.08.2015), vgl. auch Engels et al. (2008), S. 43.

8 Engels et al. (2008).

2008 wurden das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) schließlich zusammen im „Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten“ (Jugendfreiwilligendienstegesetz – JFDG) geregelt.[9]

Die Aussetzung der Wehrpflicht und damit des Zivildienstes zum 1. Juli 2011 wurde als Chance begriffen, freiwilliges Engagement in Deutschland auf eine breitere Basis zu stellen: Mit dem neuen Bundesfreiwilligendienst (BFD), dessen Umsetzung im Gesetz über den Bundesfreiwilligendienst (Bundesfreiwilligendienstgesetz – BFDG) geregelt ist[10] und der sich auch an 27-Jährige und Ältere richtet, und dem Ausbau der Jugendfreiwilligendienste FSJ und FÖJ wurde mit mittlerweile rund 100.000 Freiwilligen in den geregelten Freiwilligendiensten[11] ein historischer Höchststand in Deutschland erreicht.

Die Jugendfreiwilligendienste und der Bundesfreiwilligendienst weisen inhaltlich, strukturell und hinsichtlich der Zielgruppen große Übereinstimmungen auf. Ein wesentlicher Unterschied besteht – neben der im BFD möglichen Einbeziehung der ab 27-Jährigen – in unterschiedlichen gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Organisationsformen sowie hinsichtlich der finanziellen Rahmenbedingungen.

In die Organisation und Durchführung der Freiwilligendienste sind drei Akteursgruppen eingebunden: die Einsatzstellen, in denen die Freiwilligen tätig werden, die Zentralstellen, die auf Bundesebene die zentralen Verwaltungsaufgaben übernehmen, sowie die sogenannten Träger. Hinzu kommen in den Jugendfreiwilligendiensten die bei den Zentralstellen angesiedelten für die pädagogische Begleitung zuständigen Bundestutorate.

Im FSJ gibt es „geborene“, das heißt durch das Gesetz selbst zugelassene Träger, und „gekorene“ Träger, die von den zuständigen Landesbehörden für ihr jeweiliges Bundesland zugelassen werden. Zu den geborenen Trägern zählen die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und ihre Untergliederungen, Religionsgemeinschaften mit Körperschaftsstatus und die Gebietskörperschaften,[12] wobei diese verbandlichen und kirchlichen Träger bereits seit den Anfängen des FSJ bundeszentral organisiert sind. Dazu zählen der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. (AWO), der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband e. V. (DPWV), das Deutsche Rote Kreuz e. V. (DRK), die

---

9 http://www.gesetze-im-internet.de/jfdg/BJNR084210008.html (20.08.2015).

10 http://www.gesetze-im-internet.de/bfdg/BJNR068710011.html (20.08.2015).

11 Die Anzahl der über die Förderrichtlinie Jugendfreiwilligendienste geförderten Teilnehmenden stieg von 37.493 im Freiwilligenjahr 2011/2012 über 49.715 2012/2013 auf 51.609 2013/2014 (BMFSFJ: Historie der geförderten Teilnehmenden im FSJ/FÖJ seit 1996/1997 vom 17.12.2013, Stand jeweils zum 1. September des Jahres des Förderbeginns, Bewilligungsstand, inkl. Teilnehmende im FSJ- bzw. FÖJ-Ausland). Nach Auskunft des BMFSFJ wurden im Förderjahrgang 2014/2015 die pädagogische Begleitung von über 53.000 Teilnehmendem im FSJ und rund 2.800 im FÖJ gefördert. Zusätzlich wurden knapp 3.400 Freiwillige im Internationalen Jugendfreiwilligendienst, IJFD, gefördert. Im BFD waren im Dezember 2012 39.003 Bundesfreiwillige registriert, im Dezember 2013 48.883 Teilnehmende und im Dezember 2014 39.362 Freiwillige. Mittlerweile haben sich die Zahlen im BFD bei rund 35.000 eingependelt (http://www.bundesfreiwilligendienst.de/servicemenue/presse/statistiken.html, 20.08.2015).

12 Als geborene Träger sind im Sinne des JFDG „1. die Verbände, die in der Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossen sind, und ihre Untergliederungen, 2. Religionsgemeinschaften mit dem Status einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft und 3. die Gebietskörperschaften sowie nach näherer Bestimmung der Länder sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts“ (§ 10 Abs. 1 JFDG) zugelassen.

evangelische Trägergruppe (Diakonie Deutschland e. V. und Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V.) und die katholische Trägergruppe (Bund der Deutschen Katholischen Jugend e. V. (BDKJ) und Deutscher Caritasverband e. V.). Im Zuge der Ausweitung der Einsatzfelder im FSJ kamen mit der Deutschen Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V. (dsj), der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) und dem Internationalen Bund e. V. (IB) drei gekorene Trägerstrukturen hinzu, die durch ihre jeweilige Einzelzulassung in fast allen Bundesländern den geborenen Trägerstrukturen vergleichbar bundeszentral organisiert sind.

In der Praxis werden in fast allen im FSJ bundeszentral organisierten Trägerstrukturen die gesetzlich definierten Trägeraufgaben von unterschiedlichen regionalen Gliederungen wahrgenommen. Diese regionalen Träger sind für die Bewerbungsverfahren, die individuelle Betreuung der Freiwilligen (gemeinsam mit den Einsatzstellen), die Organisation und Gestaltung der Seminar- und Bildungstage sowie die Unterstützung der Einsatzstellen zuständig. Auf Bundesebene wird die Förderung für die pädagogische Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beantragt, Austausch und Vernetzung der regionalen Träger organisiert und deren Interessenvertretung wahrgenommen. Dort sind zudem die Bundestutorate angesiedelt, die für die Qualitätsentwicklung und -sicherung der pädagogischen Begleitung zuständig sind.

Im FÖJ gibt es entsprechend der gesetzlichen Regelung ausschließlich von den jeweiligen Landesbehörden für ihr Bundesland zugelassene Träger.[13] Im Gegensatz zum FSJ gibt es keine Träger, die in allen Bundesländern zugelassen sind und damit auch keine bundeszentral organisierten Trägerstrukturen.

Im BFD wurden auf Bundesebene Zentralstellen zur Betreuung der Einsatzstellen geschaffen, die die Interessen der Einsatzstellen vertreten, sie bei der Durchführung des Bundesfreiwilligendienstes unterstützen und zentrale Verwaltungsaufgaben übernehmen. Die Zentralstellen im BFD können auf eigene Initiative regionale Trägerstrukturen bilden und haben dies mehrheitlich auch getan.

In ihrer Funktion entsprechen diese 21 Zentralstellen weitgehend den bundeszentral organisierten Trägerstrukturen des FSJ, wobei fast alle bundeszentral organisierten Trägerstrukturen des FSJ gleichzeitig Zentralstellen im BFD sind. Hinzu kommen neben weiteren Zentralstellen im sozialen und Sportbereich mit dem Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU) und dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) im BFD erstmals Zentralstellen im Umweltbereich.[14]

Um allen nur in einzelnen Bundesländern zugelassenen Trägern den Zugang zur Bundesförderung im FSJ zu ermöglichen, und um die vielen kleinen, nicht verbandsgebundenen Einsatzstellen im BFD ebenfalls in die Bundesförderung zu integrieren, wurde im Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) eine Zentralstelle für Einsatzstellen im BFD und regionale von Ländern zugelassene Träger im FSJ

[13] Vgl. § 10 Abs. 2 JFDG.

[14] Siehe http://www.bundesfreiwilligendienst.de/fuer-einsatzstellen/zentralstellen.html (20.08.2015).

eingerichtet, die keinem bundeszentral organisierten Trägerverband angehören. Damit wurde auch einer Entschließung des Bundesrates entsprochen.[15]

Die Einsatzstellen im FSJ, FÖJ und BFD befinden sich in gemeinwohlorientierten Einrichtungen bzw. in Einrichtungen im Bereich des Natur- und Umweltschutzes einschließlich der Bildung zur Nachhaltigkeit und in den Bereichen Integration und Inklusion. Dabei umfassen die Einsatzbereiche im BFD diejenigen in den JFD sowie den Bereich Zivil- und Katastrophenschutz. Die Tätigkeiten der Freiwilligen in den Einsatzstellen bestehen in „überwiegend praktischen Hilfstätigkeiten", wobei die Freiwilligendienste arbeitsmarktneutral auszugestalten sind.[16]

Die Anerkennung als Einsatzstelle ist in den Jugendfreiwilligendiensten nicht gesetzlich geregelt, sie erfolgt durch die Träger. Im BFD erfolgt die Anerkennung als Einsatzstelle durch die zuständige Bundesbehörde, wobei die im April 2011 im Zivildienst anerkannten Beschäftigungsstellen und Dienstplätze als anerkannte Einsatzstellen und -plätze gelten.[17]

Die Einsatzstellen sind vor allem für die fachliche Anleitung und persönliche Begleitung der Freiwilligen und alle Fragen des konkreten Einsatzes zuständig.[18] Dabei werden sie durch die selbständigen Organisationseinheiten (sOE)[19] bzw. Träger sowie die Zentralstellen unterstützt und begleitet. Dafür zahlen die Einsatzstellen einen Eigenanteil für Organisation, Verwaltung und pädagogische Begleitung, der je nach Träger- und Zentralstellenzugehörigkeit unterschiedlich hoch ausfällt.[20] Die Einsatzstellen beteiligen sich darüber hinaus an der Finanzierung der Freiwilligendienste, indem sie für das Taschengeld und die Sozialversicherung der Teilnehmenden aufkommen.

Hinsichtlich der finanziellen Rahmenbedingungen bestehen für die Freiwilligen selbst keine Unterschiede bei der Teilnahme an den Jugendfreiwilligendiensten oder am Bundesfreiwilligendienst.[21] In beiden Dienstformaten sind die Teilnehmenden gesetzlich sozialversichert, die Beiträge für die Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen-, Renten- und Unfallversicherung leisten allein die Träger beziehungsweise die Einsatzstellen. Bis zum 25. Lebensjahr besteht zudem ein Anspruch auf Kindergeld bzw. steuerliche Freibeträge für Kinder.

---

15 BR-Drucksache 367/10 vom 09.07.2010 (http://dipbt.bundestag.de/dip21/brd/2010/0367-10B.pdf, 20.08.2015), siehe auch Beschluss des Bundesrats vom 05.11.2010, BR-Drucksache 576/10 (http://dipbt.bundestag.de/dip21/brd/2010/0576-10B.pdf, 20.08.2015).

16 Vgl. §§ 3 Abs. 1 und 4 Abs. 1 JFDG sowie § 3 Abs. 1 BFDG.

17 Vgl. § 6 BFGD.

18 Vgl. http://www.bundesfreiwilligendienst.de/der-bundesfreiwilligendienst/a-bis-z.html (20.08.2015).

19 Die Zentralstellen im BFD können ihre Aufgaben mit Hilfe von Untergliederungen, so genannten selbständigen Organisationseinheiten (sOE) ausüben, die oft mit Trägern im Sinne der Jugendfreiwilligendienste identisch sind. Vgl. BAFzA (2013): Organisationen im Bundesfreiwilligendienst (BFD), https://www.bundesfreiwilligendienst.de/fileadmin/de.bundesfreiwilligendienst/content.de/Service/Downloads/202-1052_Fachbegriffe_Organisationen_im_BFD.pdf (20.08.2015).

20 Verlässliche und bundesweit vergleichbare Daten liegen dazu nicht vor.

21 Vgl. für die folgenden Ausführungen http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Freiwilliges-Engagement/fsj-foej.html und http://www.bundesfreiwilligendienst.de/der-bundesfreiwilligendienst/a-bis-z.html (20.08.2015).

Während des Einsatzes erhalten die Freiwilligen in der Regel ein Taschengeld bis zu einer Höchstgrenze von derzeit 363 Euro monatlich (6% der Beitragsbemessungsgrenze in der allgemeinen Rentenversicherung), wobei die Höhe des Taschengelds vom Träger beziehungsweise der Einsatzstelle festgelegt wird.[22] Unterkunft, Verpflegung und Arbeitskleidung können gestellt oder als Geldersatzleistungen gezahlt werden.

Auch Bezieherinnen und Bezieher von Arbeitslosengeld II können ein FSJ, FÖJ oder einen BFD leisten, wobei ein Taschengeldfreibetrag bis zur Höhe von 200 Euro monatlich von der Anrechnung ausgenommen ist.[23]

Die finanziellen Rahmenbedingungen von Jugendfreiwilligendiensten und Bundesfreiwilligendienst unterscheiden sich jedoch für die Träger und Einsatzstellen. So unterscheidet sich zum einen die finanzielle Förderung durch den Bund. Zum anderen erhalten die Jugendfreiwilligendienste vielfach eine zusätzliche Landesförderung.

Auf Grundlage der Förderrichtlinien Jugendfreiwilligendienste (RL-JFD)[24] fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die pädagogische Begleitung der Freiwilligen im FSJ und im FÖJ mit einem nicht rückzahlbaren Zuschuss in Form eines trägerbezogenen Festbetrags von bis zu 200 Euro pro Monat für jede Teilnehmende bzw. jeden Teilnehmenden. Die Förderung umfasst die individuelle Betreuung der Teilnehmenden durch den Träger, die Seminare sowie zentrale Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung der pädagogischen Begleitung.[25] Die Antragstellung erfolgt

- für FSJ-Träger, die sich einer verbandlich organisierten Zentralstelle angeschlossen haben als Sammelantrag im Zentralstellenverfahren,
- für FÖJ-Träger im Länderverfahren über die zuständige oberste Landesbehörde oder
- im Direktverfahren, sofern weder Zentralstellenverfahren noch Länderverfahren genutzt werden können.

Die Beantragung der Zuwendung erfolgt unter Beachtung des Katalogs der zuwendungsfähigen Positionen im FSJ und FÖJ sowie unter Beachtung der Pauschalen für Sachkosten und Personalgemeinkosten.[26]

Im Bundesfreiwilligendienst fördert das BMFSFJ zunächst laut Richtlinie zu § 17 Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG) vom 30.10.2014 ebenfalls die pädagogische Begleitung der Freiwilligen in Form eines Zuschusses an die Einsatzstellen bis zu einer Höhe von 133 Euro für unter 27-Jährige und 100 Euro für 27-Jährige und Ältere.[27]

---

[22] Stand 01.01.2015, vgl. a.a.O.

[23] Vgl. § 1 Abs. 7 Arbeitslosengeld II/Sozialgeld-Verordnung.

[24] Verfügbar unter http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Freiwilliges-Engagement/fsj-foej.html (20.08.2015).

[25] Laut Richtlinie schließen sich die Träger des FSJ einem bundesweit tätigen Bundestutorat mit der Aufgabe der zentralen Qualitätssicherung und -entwicklung an.

[26] A.a.O.

[27] Verfügbar unter http://www.bundesfreiwilligendienst.de/service/downloads.html (20.08.2015). Darin enthalten sind die Kosten für das Seminar zur politischen Bildung an den Bildungszentren des Bundes in Höhe von 33 Euro, die als Sachleistung gewährt werden. Die Höchstgrenze dieses Zuschusses ba-

Darüber hinaus wird den Einsatzstellen im BFD der Aufwand für das Taschengeld und die Sozialversicherungsbeiträge für die Teilnehmenden monatlich bis zu einer Höhe von 250 Euro für bis zu 25-Jährige und 350 Euro für 25-Jährige und Ältere sowie einmalig die Fahrtkosten für das Seminar zur politischen Bildung erstattet.

Für die pädagogische Begleitung von Freiwilligen mit besonderem Förderbedarf kann sowohl in den Jugendfreiwilligendiensten als auch im BFD eine zusätzliche Förderung durch den Bund in Höhe von bis zu 100 Euro pro Monat beantragt werden. Die Kriterien für den besonderen Förderbedarf sind in einem gesonderten Katalog festgelegt.[28] Um eine zusätzliche Förderung zu erhalten, müssen mindestens zwei Kriterien einer individuellen Benachteiligung vorliegen, wobei ausländische Freiwillige, die im Rahmen eines Incoming-spezifischen Konzeptes betreut werden, generell das Erfordernis der zwei Kriterien für die zusätzliche Förderung erfüllen.[29]

2. FSJ, FÖJ und BFD im Kontext der fachlichen und politischen Diskussion

Die Entwicklung der Jugendfreiwilligendienste und des Bundesfreiwilligendienstes, ihrer gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie deren Evaluation sind im Kontext fachlicher und politischer Diskurse zu sehen, die im Folgenden skizziert werden, um diesen Hintergrund zu verdeutlichen.

2.1 Bürgerschaftliches Engagement

Freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement hat in Deutschland einen besonderen Stellenwert. Laut Freiwilligensurvey engagieren sich 36% der Bürgerinnen und Bürger

siert auf der Ermittlung des bundesdurchschnittlichen Zuschusses für das FSJ Inland gemäß der Förderrichtlinien Jugendfreiwilligendienste (RL-JFD) sowie der Maßgabe, dass ab 27-Jährige „in angemessenem Umfang", das heißt in der Regel eine Tag pro Monat an den Seminaren teilnehmen. Laut Richtline erfolgt die Kostenerstattung direkt an die Einsatzstellen. Haben sich Einsatzstellen einer Zentralstelle zugeordnet, die für sie die pädagogische Betreuung übernimmt, überlassen sie diesen Zuschuss der jeweiligen Zentralstelle.

[28] Verfügbar unter http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Freiwilliges-Engagement/fsj-foej.html (20.08.2015).

[29] Unter „Incomer" werden ausländische Freiwillige gefasst, „die innerhalb der letzten fünf Jahre nicht länger als sechs zusammenhängende Monate in Deutschland waren, deren Muttersprache nicht deutsch ist und die im Rahmen eines Incoming-spezifischen Konzeptes betreut werden." (Merkblatt zum Antrag auf „besondere Förderung" nach § 17 Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG), http://www.bundesfreiwilligendienst.de/service/downloads.html, 20.08.2015).

im Rahmen eines freiwilligen Engagements, das entspricht 23 Millionen Menschen.[30] Zwischen Staat, Wirtschaft und Familie bildet die Bürgergesellschaft ein Tätigkeitsfeld eigener Art, ein Geflecht von „selbstorganisierten, freiwilligen Assoziationen – Vereine und Verbände, NGOs, Bürgerinitiativen und Selbsthilfegruppen, Stiftungen und Freiwilligendienste, aber auch politische Parteien und Gewerkschaften usw.“ [31]

Bürgerschaftliches Engagement nimmt dabei eine Vielzahl an konkreten Ausprägungen an. Es umfasst deutlich mehr als das klassische Ehrenamt, gemeint sind vielmehr die verschiedensten Aktivitäten und Ausdrucksformen, unabhängig davon, ob sie in einer formalisierten Organisation oder in informellen Bezügen stattfinden. Ausschlaggebend ist also nicht die Form, sondern dass es sich um freiwillige, unentgeltliche und gemeinwohlorientierte Tätigkeiten handelt, die einem gewissen „Eigensinn“ folgen. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ erläutert den „Eigensinn“ bürgerschaftlichen Engagements wie folgt:

> „Bürgerschaftliches Engagement ist eine Form der Tätigkeit, die gegenüber anderen Tätigkeiten – etwa der Erwerbsarbeit – eine eigene Handlungslogik aufweist. In der besonderen Tätigkeitsform und Motivationsgrundlage liegt der Kern eines „Eigensinns“ bürgerschaftlichen Engagements.“[32]

Bürgerschaftliches Engagement akzentuiert zudem die Übernahme einer auf das Gemeinwesen bezogenen Verantwortung. Mitenthalten ist die Grundannahme, dass Bürgerinnen und Bürger – auf der Basis gesicherter Grundrechte und im Rahmen einer politisch verfassten Demokratie – durch ihr Engagement und die Nutzung von Beteiligungsmöglichkeiten das Gemeinwesen wesentlich mitgestalten können.

Bürgerschaftlichkeit, Gemeinwesen und Öffentlichkeit gehören zu den Leitbegriffen und -ideen, die hinter dem Begriff des bürgerschaftlichen Engagements stehen. Zur Bürgergesellschaft gehört zudem das Prinzip der Subsidiarität, wenn es um „die Qualität des sozialen, politischen und kulturellen Zusammenlebens, um gesellschaftlichen Zusammenhalt und ökologische Nachhaltigkeit“ geht.[33]

Die Freiwilligendienste stellen in diesem Zusammenhang eine besondere Form bürgerschaftlichen Engagements dar, wenn sich sowohl junge Menschen als auch – seit Einführung des Bundesfreiwilligendienstes – Menschen ab 27 Jahren für in der Regel ein Jahr verpflichten, einen geregelten Freiwilligendienst zu leisten und damit zum Gemeinwohl beitragen und das Gemeinwesen aktiv mitgestalten.

---

[30] Vgl. Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwilligensurvey-Hauptbericht.pdf (20.08.2015).

[31] Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002), Bundestags-Drucksache 14/8900, http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf (20.08.2015), S. 3.

[32] A.a.O, S. 38.

[33] Vgl. a.a.O., S 24f.

2.2 Altersöffnung der Freiwilligendienste

Die Diskussion um eine Flexibilisierung der Altersgrenzen in den Freiwilligendiensten zugunsten eines generationsübergreifenden bürgerschaftlichen Engagements wurde vor der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes zum einen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des damit bedingten Rückgangs der Zahl junger Menschen und zum anderen im Hinblick auf das große Engagementpotenzial älterer Menschen geführt.

So wurde 2005 unter dem Titel „Gemeinsam aktiv – Impulse für die Zivilgesellschaft" das Modellprogramm Generationsübergreifende Freiwilligendienste (GüF)[34] gestartet, dem zwischen 2009 und 2011 die bundesweite Einführung des Freiwilligendienstes aller Generationen (FDaG)[35] folgte. In diesem Zeitraum beteiligten sich mehr als 8.000 Freiwillige am FDaG, 64% davon waren älter als 50 Jahre.

Die Erfahrungen aus diesen beiden Programmen wurden im Rahmen der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes diskutiert, wobei vor allem der Umfang der wöchentlichen Dienstzeit in den Einsatzstellen thematisiert wurde. Dabei standen sich unterschiedliche Positionen gegenüber: Auf der einen Seite wurde ein wöchentlicher Mindestumfang von 20 Stunden gefordert, um den Dienstcharakter zu unterstreichen und den Bundesfreiwilligendienst von anderen zeitintensiven Engagementtätigkeiten abzugrenzen, auf der anderen Seite wurde eine geringere Stundenanzahl gewünscht, da GüF und FDaG gezeigt haben, dass insbesondere die Altersgruppen ab ca. 50 Jahre zumeist vielfältige familiäre und andere private Verpflichtungen haben und daher eine zeitliche Verpflichtung in diesem Umfang seltener eingehen möchten.

Die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes und die damit verbundene Altersöffnung der geregelten Freiwilligendienste im Inland erweitern den Diskurs über die Zukunft der Freiwilligendienste um zentrale Themen und bestimmen die fachliche und politische Diskussion um die Freiwilligendienste.

2.3 Bildung und berufliche Orientierung

Freiwilliges Engagement ist ein Lernort. So sind die Jugendfreiwilligendienste als Lern- und Bildungsdienst konzipiert und der Bundesfreiwilligendienst ist dem lebenslangen Lernen verpflichtet. Jungen Menschen wird es ermöglicht, zwischen der Schule und der Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums eine Auszeit zu nehmen, mit der verschiedene Erwartungen – auf Seiten der Teilnehmenden wie auf der Seite der Organisationen und der Gesellschaft – verknüpft sind.

Als besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements richten sich Erwartungen zum einen an die Freiwilligen: Sie sollen die Bürgergesellschaft aktiv mitgestalten,

---

[34] http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/G_C3_BCF_20-_20Brosch_C3_BCre,property=pdf,bereich=,rwb=true.pdf (22.09.2015)

[35] http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/freiwilliges-engagement,did=57754.html (22.09.2015).

auch in der Hoffnung, dass dadurch ein Grundstein für künftiges bürgerschaftliches Engagement gelegt wird. Jungen Menschen sollen die Freiwilligendienste zum anderen in einer biographischen Übergangsphase Lernmöglichkeiten und eine Zeit der Orientierung für die weitere Lebensgestaltung in einem betreuten und begleiteten Rahmen ermöglichen.

Im Übergang von der Jugend zum Erwachsensein bieten die Freiwilligendienste „den jungen Erwachsenen Gelegenheiten zur Übernahme sozialer Verantwortung, zur Erprobung ihrer Fähigkeiten sowie zur persönlichen und beruflichen Orientierung."[36] Junge Menschen können auf diese Weise eine Auszeit im Sinne eines Moratoriums nutzen, das ihnen zum einen die Möglichkeit gibt, sich selbst auszuprobieren und zu orientieren, und das zum anderen einen „Ernstcharakter" hat, der die Entwicklung gesellschaftlicher Verantwortung fördert.

Über diese biographische Orientierungsfunktion hinaus bieten die Freiwilligendienste berufliche Orientierung und Möglichkeiten zum Erwerb berufsrelevanter, fachlicher und sozialer Kompetenzen. Dabei kommt der pädagogischen Begleitung und der fachlichen Anleitung der Freiwilligen eine besondere Bedeutung zu, damit es auf Seiten der Freiwilligen im Rahmen ihrer Einbindung in die Tätigkeitsabläufe in den Einrichtungen nicht zu Überforderungen und Frustration kommt und der Wunsch nach eigener Qualifikation und Kompetenzerwerb den Charakter eines Freiwilligendienstes nicht überlagert.

Infolge der mit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes verbundenen Altersöffnung der Freiwilligendienste stellt sich die Frage nach dem Stellenwert von persönlicher und beruflicher Orientierung, Moratorium und Transition neu, da nun auch Freiwillige in anderen biographischen Phasen an einem Freiwilligendienst teilnehmen, die andere Motive und Erwartungen an einen Freiwilligendienst haben, und mit denen eventuell auch die Organisationen in den Freiwilligendiensten andere Erwartungen verbinden. Damit steht auch die pädagogische Begleitung und fachliche Anleitung für diese Freiwilligen vor neuen Herausforderungen.

Diese gänzlich neue Perspektive auf die Bildungs- und Orientierungsfunktion von Freiwilligendiensten nimmt daher im Rahmen der Evaluation einen besonderen Stellenwert ein.

2.4 Trägerprinzip, Subsidiarität und Arbeitsmarktneutralität

Die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes wurde von zum Teil massiver Kritik seitens der verbandlichen Zentralstellen und der Wissenschaft begleitet, da sie darin zum einen eine Konkurrenz zu den Jugendfreiwilligendiensten und zum anderen eine zu starke staatliche Einflussnahme und Steuerung im Feld der Freiwilligendienste sahen. So formuliert Gisela Jakob im Jahr 2011:

[36] A.a.O., S. 119.

„Die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes stellt allerdings eine neue Qualität einer staatlichen Indienstnahme dar, die massive Auswirkungen auf die bestehenden Jugendfreiwilligendienste hat und das zivilgesellschaftliche Fundament des gesamten Bereichs untergräbt. Der neu geschaffene Freiwilligendienst wird zentral von einer Bundesbehörde verwaltet. Trägerstrukturen werden durch sogenannte Zentralstellen ersetzt. Mit dem neuen Format wird eine Konkurrenz zu den bewährten und erfolgreichen Jugendfreiwilligendiensten aufgebaut. Beim derzeitigen Stand der Dinge ist offen, wie diese Konkurrenz ausgehen wird."[37]

Auch wenn die Diskussion seit dieser Äußerung etwas weniger heftig geführt wird, kritisieren die verbandlichen Zentralstellen weiterhin vor allem, dass das Trägerprinzip im Bundesfreiwilligendienst nicht analog zu den Jugendfreiwilligendiensten verpflichtend eingeführt wurde, da es in ihren Augen ein Garant für Qualität in den Freiwilligendiensten ist. Darüber hinaus sehen sie das Subsidiaritätsprinzip in der Jugendhilfe durch die Rolle des BAFzA als Zentralstelle und bei der Durchführung des Seminars zur politischen Bildung verletzt.[38]

Die Gewerkschaften haben mit Einführung des BFD den Blick zudem verstärkt auf die Arbeitsmarktneutralität in den Freiwilligendiensten gelenkt. Der DGB hält dazu fest,

„dass Freiwilligendienste – insbesondere der BFD – dazu eingesetzt werden können, bestehende Arbeitsplätze – insbesondere in den Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens und der Jugendhilfe – zu verdrängen und das Entstehen neuer Arbeitsplätze zu verhindern."[39]

Gewerkschaften und verbandliche Zentralstellen stehen seitdem in einen gemeinsamen Diskurs, um diese Thematik aus ihrer jeweiligen Position näher zu erörtern, so haben dazu im Juni 2014 ein BBE Mittagsgespräch und im Januar 2015 ein gemeinsamer Fachworkshop von BAK FSJ, DGB und BBE stattgefunden.

3. Ziele und Aufgaben der Evaluation

Zur zielgerichteten Weiterentwicklung des BFD und der Jugendfreiwilligendienste FSJ und FÖJ im Inland wurde von Mitte 2012 bis Mitte 2015 eine umfassende gemeinsame Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) durchgeführt.[40] Mit dieser Evaluation wurden die Institute INBAS-Sozialforschung, Institut für berufliche Bildung, Ar-

[37] Jakob, Gisela (2011): Freiwilligendienste zwischen Staat und Zivilgesellschaft, in: Soziale Arbeit, 12/2011, S. 461-469.

[38] Vgl. Bundesarbeitskreis FSJ (BAK FSJ) (2015): Positionspapier Zukunft der Freiwilligendienste, http://pro-fsj.de/wp-content/uploads/2015/04/Positionspapier_BAK-FSJ.pdf (20.08.2015).

[39] DGB (2013): Positionspapier Freiwilligendienste

[40] Die Internationalen Jugendfreiwilligendienste IJGD waren nicht Gegenstand dieser Evaluation.

beitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) und ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik gemeinsam beauftragt.

Die Jugendfreiwilligendienste und der Bundesfreiwilligendienst sind besondere Formen des bürgerschaftlichen Engagements und als Lern- und Orientierungsdienste der Förderung der Bildungsfähigkeit von Jugendlichen[41] beziehungsweise dem Lebenslangen Lernen[42] verpflichtet. Vor diesem Hintergrund haben die Dienste Wirkungen auf die Freiwilligen selbst (Mikroebene), auf die Organisationen in ihren Einsatzbereichen (Mesoebene) sowie auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Sinne der Erbringung unter anderem wohlfahrtsrelevanter und ökologischer Zusatzleistungen sowie der Förderung der Engagementbereitschaft nach Beendigung des Dienstes (Makroebene). Diese Wirkungsebenen standen im Mittelpunkt der Evaluation und wurden erstmalig umfassend analysiert:

- Auf der Ebene der Individuen (Mikroebene) wurden folgende Aspekte untersucht: Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung; persönliche und berufliche Orientierung; personaler, sozialer und fachlicher Kompetenzerwerb; Nutzen für Freiwillige (zum Beispiel durch Soziales Kapital); Lern- und Bildungsprozesse; Langzeiteffekte;
- Auf institutioneller Ebene (Mesoebene) wurden folgende Bereiche beleuchtet: positive Wirkungen in den Organisationen; Nutzen für einzelne Gruppierungen wie Verbände oder Einrichtungen (zum Beispiel Organisations- und Personalentwicklung);
- Auf der gesellschaftlichen Ebene (Makroebene) wurden die folgende Aspekte in den Blick genommen: positive wohlfahrtsrelevante und ökologische Wirkungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt; Engagement nach dem Dienst.

Als Grundlage der Analysen auf der Wirkungsebene dienten Analysen auf der Teilnehmenden- und Strukturebene. Diese Analysen umfassten hinsichtlich der Teilnehmenden und der Zielgruppen

- Geschlecht,
- Alter,
- bisher nicht oder deutlich unterdurchschnittlich erreichte Zielgruppen I: Freiwillige mit Migrationshintergrund,
- bisher nicht oder deutlich unterdurchschnittlich erreichte Zielgruppen II: Freiwillige mit besonderem Förderbedarf.

In Bezug auf die Strukturen und Rahmenbedingungen der Zentralstellen, der selbständigen Organisationseinheiten (sOE) und Träger[43] sowie der Einsatzstellen wurden die folgenden Punkte einbezogen:

---

41 § 1 JFDG.

42 § 1 BFDG.

43 Vgl. dazu I.1 Entwicklung und Strukturen der Freiwilligendienste in Deutschland. Unter sOE und Träger sind die Strukturen zwischen den Zentralstellen und den Einsatzstellen zu verstehen, die unter anderem mit der Teilnehmendenakquise und -auswahl sowie der pädagogischen Begleitung betraut sind. Diese Definition wurde im Beirat der Evaluation diskutiert und einvernehmlich empfohlen.

- Organisationsstrukturen,
- Einsatzstellen und Tätigkeitsfelder,
- Pädagogische Begleitung,
- Anerkennungsstrukturen.

Eine besondere Herausforderung für die Evaluation bestand darin, das Zusammenspiel der beteiligten Akteure und der dahinter liegenden Organisationsprinzipien – Wohlfahrtsverbände und zivilgesellschaftliche Strukturen auf regionaler, Landes- und Bundesebene, aber auch Kommunen, kommunale Einrichtungen und weitere Akteure in den zugelassenen Einsatzbereichen sowie staatliche Unterstützung durch das BAFzA – und die damit verbundenen Übereinstimmungen und Unterschiede in den Blick zu nehmen, um Chancen, Synergie- und Reibungseffekte sowie Perspektiven zu ermitteln.

Die Evaluation baute auf früheren Untersuchungen zum FÖJ von 1996[44] und FSJ von 1998[45], der Evaluation von FSJ und FÖJ aus den Jahren 2003 bis 2005[46] sowie dem Forschungsprojekt „Zivildienst als Sozialisationsinstanz für junge Männer“[47] aus dem Jahr 2011 auf.

3.1 Teilnehmende und Zielgruppen

In den geregelten Freiwilligendiensten engagieren sich derzeit rund 100.000 Freiwillige in Voll- oder Teilzeit in gemeinnützigen Organisationen in den unterschiedlichsten Einsatzfeldern.[48] Während FSJ und FÖJ bereits seit vielen Jahren gewachsen sind, ging der BFD aus dem ausgesetzten Zivildienst hervor. Hinsichtlich der Zusammensetzung und des Wandels der Teilnehmerschaft liegen für FSJ und FÖJ bereits aus früheren Studien Erkenntnisse vor. Für den BFD galt es insoweit, den Übergang vom Zivildienst als einem Pflichtdienst für junge Männer zum Freiwilligendienst für beide Geschlechter und neue Altersgruppen empirisch zu erfassen und zu analysieren. Die Ergebnisse der Evaluation sollten zudem wichtige Erkenntnisse dazu liefern, wie der Ausbau der Freiwilligendienstformate FSJ, FÖJ und BFD dahingehend weiter gestaltet werden, dass

---

[44] Arnold, Thomas/ Wüstendörfer, Werner (1996): Abschlussbericht zum freiwilligen Ökologischen Jahr, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 133, Stuttgart/Berlin/Köln.

[45] Rahrbach et al. (1998).

[46] Engels et al. (2008).

[47] Becker, Carsten/Bleikertz, Torben/Gehrke, Jürgen/Böhnisch, Lothar (2011): Abschlussbericht des Forschungsprojektes „Zivildienst als Sozialisationsinstanz für junge Männer“. Hrsg. BMFSFJ, http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=184692.html (20.08.2015).

[48] Im Dezember 2014 wurden nach Auskunft des BMFSFJ mehr als 53.000 Freiwilligen im FSJ, rund 2.800 im FÖJ sowie knapp 3.000 Freiwillige im Internationalen Jugendfreiwilligendienst gefördert. Im BFD waren zur gleichen Zeit 39.362 Teilnehmende registriert (Vgl. Entwicklung im Bundesfreiwilligendienst 2014, http://www.bundesfreiwilligendienst.de/servicemenue/presse/statistiken.html (20.08.2015))

bislang kaum oder unterdurchschnittlich erreichte Zielgruppen aktiviert werden, darunter vor allem Freiwillige mit Migrationshintergrund oder mit besonderem Förderbedarf.

Frauen und Männer

Junge Männer sind in den Jugendfreiwilligendiensten nach wie vor unterrepräsentiert und dies vor allem in den typischen FSJ-Einsatzfeldern, v.a. in der Alten-, Kranken-, und Behindertenbetreuung sowie der Kinder- und Jugendbetreuung.

Wie den FSJ-Statistiken, die auf den Angaben der FSJ-Zentralstellen und ihrer Träger beruhen, zu entnehmen ist, ist der Anteil der männlichen Freiwilligen im FSJ von 8% im Jahr 1996/1997 über 23% im Jahrgang 2003/2004 auf 36% im Jahrgang 2012/2013 angestiegen.[49] Auch im FÖJ stieg der Anteil der männlichen Teilnehmenden an, wobei er hier bereits in früheren Jahren deutlich über dem im FSJ lag. Laut Evaluation des FSJ und FÖJ von 2003-2005 betrug der Männeranteil im FÖJ in den Jahren 2001/2002 und 2002/2003 27% bzw. 26% und im Freiwilligenjahr 2003/2004 bereits 32%.[50] Ausweislich der FÖJ-Statistik, die auf den Angaben der Bundesländer beruht, betrug der Anteil der männlichen FÖJ-Teilnehmenden im Jahrgang 2012/2013 42%.[51]

Die damalige Evaluation von FSJ und FÖJ zeigte, dass die „Zunahme des Männeranteils vor allem mit der neuen Zugangsmöglichkeit für Kriegsdienstverweigerer zusammen [hängt, d. Verf.]; [und] sich an der Geschlechterrelation ohne diesen Effekt wenig geändert hat.“[52] Der Anstieg des Anteils männlicher Freiwilliger ließ sich v.a. im FSJ und hier an dem damals neu eingeführten Einsatzbereich Sport festmachen.

Für den Bundesfreiwilligendienst stellt sich eine ganz andere Ausgangslage dar, da er im Zusammenhang mit der Aussetzung des Zivildienstes, der jungen Männer vorbehalten war, eingerichtet wurde. Anfang 2012 lag der Männeranteil im BFD bei mehr als der Hälfte (53%) der Teilnehmenden.[53] Hinsichtlich der Einsatzfelder unterscheiden sich BFD und FSJ/FÖJ grundsätzlich nicht. Dennoch dürften sich die konkreten Einsatzstellen und Tätigkeitsprofile, v.a. sofern sie aus früheren Zivildienststellen hervorgegangen sind, von denen im FSJ und FÖJ unterscheiden und eventuell junge Männer eher ansprechen.

Die hier nur in aller Kürze skizzierten Entwicklungen galt es im Rahmen der Evaluation hinsichtlich der Geschlechter- und Rollenverteilung in den Freiwilligendienstformaten und den dortigen Einsatzfeldern zu berücksichtigen und im Hinblick auf gleiche Beteiligungschancen für Frauen und Männer sowie auf Perspektiven der Ansprache und Gewinnung von Frauen und Männern in den verschiedenen Einsatzfeldern zu analysieren.

---

[49] Vgl. BMFSFJ: Zahlen zu den Jugendfreiwilligendiensten sowie Statistische Angaben der Träger zum Stichtag 1.12.2012.

[50] Engels et al (2008), S. 129.

[51] Vgl. BMFSFJ: Statistische Angaben der Bundesländer zum Stichtag 1.12.2012.

[52] A.a.O.

[53] Vgl. BMFSFJ: Zahlen zum BFD (Stand 13.02.2012).

Teilnehmende ab 27 Jahren

Wie FSJ und FÖJ richtet sich auch der BFD an Personen unter 27 Jahren, für die er als Vollzeittätigkeit konzipiert ist. Darüber hinaus steht der BFD aber auch allen Erwachsenen ab 27 Jahren zur Verfügung, wobei der Umfang der Tätigkeit mit „mehr als 20 Wochenstunden" geringer ausfallen kann.[54] Für diese – im Vergleich zu den Jugendfreiwilligendiensten FSJ und FÖJ – neue Zielgruppe wird auch die Teilnahme an der pädagogischen Begleitung in Form von Seminaren weicher gefasst (Teilnahme „in angemessenem Umfang").[55]

Anfang 2012 lag der Anteil der Teilnehmenden unter 27 Jahre im BFD bei 72%. Fast drei Viertel der Teilnehmenden gehörten somit zu der gleichen Zielgruppe wie die Teilnehmenden der Jugendfreiwilligendienste. 15,6% der Teilnehmenden war im mittleren Erwerbsalter von 27 bis 50 Jahren, 11,5% im höheren Erwerbsalter von 51 bis 65 Jahren und 1% im Seniorenalter über 65 Jahren.[56]

Die Motive und Erwartungen der Teilnehmenden ab 27 Jahren sind dabei von besonderem Interesse. Denkbar ist, dass Personen in beruflich gesicherten Verhältnissen eine Auszeit für einen Freiwilligendienst im Sinne eines Sabbatjahres nehmen. Wahrscheinlicher werden dies jedoch Personen tun, die arbeitslos sind, die parallel zu häuslichen und familiären Verpflichtungen Zeit für eine sinnstiftende Tätigkeit haben, die nach der Familienphase einen beruflichen (Wieder-)Einstieg suchen oder die bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden und im Rentenalter sind.

Freiwillige mit Migrationshintergrund[57]

Teilnehmende mit Migrationshintergrund sind bislang in den Jugendfreiwilligendiensten unterrepräsentiert. 2003/2004 lag der Anteil der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund im FSJ bei 8% und im FÖJ bei 4%. Allein der Anteil der ausländischen Jugendlichen an allen Jugendlichen lag zu dieser Zeit bei rund 13%.[58] Auch im Jahrgang 2012/2013 hatten nur 8% der Teilnehmenden im FSJ und 5% der Teilnehmenden im

---

54 § 2 BFDG.

55 § 4 Abs. 3 BFDG.

56 Vgl. BMFSFJ: Zahlen zum BFD (Stand 13.02.2012). Im August 2015 betrug der Anteil der unter 27-Jährigen im BFD 69%, 17% waren 27 bis 50 Jahre alt, 13% 51 bis 65 Jahre und 1% waren 66 Jahre und älter (vgl. Bundesfreiwillige im Dienst (nach Alter und Geschlecht) Stand: 31.08.2015, http://www.bafza.de/presse/statistiken.html , 20.09.2015).

57 „Menschen mit Migrationshintergrund" sind nach der Definition des Statistischen Bundesamtes „alle Ausländer und Ausländerinnen sowie eingebürgerte ehemalige Ausländer und Ausländerinnen, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer/in in Deutschland geborenen Elternteil." (Glossareintrag „Personen mit Migrationshintergrund", https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund/Migrationshintergrund.html, 20.08.2015).

58 Vgl. Engels et al. (2008), S. 135f. Darin enthalten sind auch Teilnehmende, die extra für einen Freiwilligendienst nach Deutschland eingereist sind. Der Anteil von Teilnehmenden mit Migrationshintergrund, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben, lag demnach noch unter diesen Werten.

FÖJ einen Migrationshintergrund, während der Anteil der 20 bis 25-Jährigen mit Migrationshintergrund in der Gesamtbevölkerung bei 22% lag.[59]

In den letzten Jahren haben sich zahlreiche Freiwilligendienstträger verstärkt darum bemüht, Jugendliche mit Migrationshintergrund für ein FSJ und FÖJ zu gewinnen, um ihnen dadurch Perspektiven für ihre Integration zu bieten und die Interkulturelle Öffnung der Freiwilligendienste zu fördern.[60] Die Projekte im Bundesprogramm „Freiwilligendienste machen kompetent", das zwischen 2007 und 2010 durchgeführt wurde, richteten sich in besonderem Maße an diese Zielgruppe, 53% der Teilnehmenden hatten einen Migrationshintergrund.[61] Dabei stellte sich die Zielgruppenansprache zu Beginn als sehr aufwändig dar, da der Bekanntheitsgrad der Jugendfreiwilligendienste in der Familie und im Freundes- und Bekanntenkreis eher gering war und Kontakte und Kooperationsbeziehungen zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aufgebaut werden mussten.[62] Nur 24% der Teilnehmenden in diesem Programm hatten über die Peer-Group von den Freiwilligendiensten erfahren, während dies in den geregelten Jugendfreiwilligendiensten für etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden die wichtigste Informationsquelle darstellt (56% der Teilnehmendem im FSJ, 50% der Teilnehmenden im FÖJ).[63]

Freiwillige mit besonderem Förderbedarf

Benachteiligte Jugendliche[64] – oder besser: Jugendliche mit einem besonderen Förderbedarf – nehmen bislang die Möglichkeit, einen Jugendfreiwilligendienst zu leisten, vergleichsweise seltener wahr als Jugendliche mit höheren Bildungsabschlüssen und aus sozial gesicherten Verhältnissen[65]. Aus der Praxis wird jedoch zunehmend von Trägern berichtet, dass Jugendliche mit sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen häufiger einen Jugendfreiwilligendienst absolvieren, auch wenn

---

59 Vgl. BMFSFJ: Statistische Angaben der Träger und der Bundesländer zum Stichtag 1.12.2012 sowie Statistisches Bundesamt 2013, Tabelle 1. Möglicherweise lag der Anteil der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund in den Jugendfreiwilligendiensten in diesem Jahrgang etwas höher, für das FSJ fehlen die entsprechenden Angaben bei 8% der Teilnehmenden und für das FÖJ bei 19% der Teilnehmenden.

60 Vgl. Schmidle, Marianne/Schramkowski, Barbara/Slüter, Uwe (Hrsg.) (2012): Integration durch Mitmachen. FSJ für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Freiburg i.Br.

61 Vgl. Huth, Susanne (2012): Endbericht der Evaluation des Bundesprogramms „Freiwilligendienste machen kompetent, S 78, www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Freiwilligendienste/Pdf-Anlagen/endbericht-evaluation-bundesprogramm.pdf (20.08.2015).

62 A.a.O., S 69ff.

63 A.a.O., S. 86f, Engels et al. (2008), S. 78.

64 Der in der Jugendsozialarbeit gebräuchliche Benachteiligtenbegriff umfasst individuelle Beeinträchtigungen und soziale Benachteiligungen. Als individuelle Beeinträchtigungen gelten alle physischen und psychischen oder sonstigen persönlichen Beeinträchtigungen individueller Art. „Von einer sozialen Benachteiligung ist auszugehen, wenn die altersmäßige gesellschaftliche Integration nicht wenigstens durchschnittlich gelungen ist." http://www.good-practice.de/3349.php (20.08.2015).

65 Vgl. Engels et al. (2008) sowie Liebig, Reinhard (2009): Freiwilligendienste als außerschulische Bildungsinstitution für benachteiligte junge Menschen, Wiesbaden.

dazu bislang keine gesicherten Erkenntnisse oder Untersuchungen vorliegen.[66] Mit Einführung des BFD stellt sich zudem die Frage, wie sich die Zusammensetzung der 27-jährigen und älteren Teilnehmenden in Bezug auf besondere Förderbedarfe darstellen wird.

Die Erhebung und Analyse der Teilnehmerschaft von FSJ, FÖJ und BFD unter dem Aspekt von Benachteiligungen ist daher von besonderem Interesse. Zudem gilt es im Rahmen der Evaluation, den Fragen nach geeigneten Methoden der Ansprache und Gewinnung dieser Zielgruppe sowie nach der Schaffung angemessener und attraktiver Einsatzfelder für diese Zielgruppe nachzugehen.

Forschungsfragen

In Bezug auf Teilnehmende und Zielgruppen war vor diesem Hintergrund im Rahmen der Evaluation zum einen zu untersuchen, welche soziodemografische Struktur die Teilnehmenden aufweisen:

- In welchem Maße beteiligen sich Männer und Frauen in den einzelnen Altersgruppen?
- In welchen familiären Lebenszusammenhängen stehen diese Teilnehmenden?
- Zu welchen Anteilen engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund?
- Welche schulischen Abschlüsse und welchen Erwerbsstatus weisen die Teilnehmenden auf?

Für die Teilnehmenden ab 27 Jahren stellen sich zum anderen weitere Fragen:

- Welche Voraussetzungen der Persönlichkeitsentwicklung, der beruflichen Bildung und der beruflichen Erfahrung bringen die älteren Freiwilligen mit?
- Unterscheiden sich die Tätigkeitsinteressen der älteren Freiwilligen von denen der jüngeren?
- Inwieweit wird der Freiwilligendienst auch gewählt, um einen beruflichen Wiedereinstieg (zum Beispiel nach einer Familienphase oder nach einer Phase der Arbeitslosigkeit) vorzubereiten?
- Welche Lern- und Bildungserwartungen haben die Freiwilligen ab 27 Jahren? Lassen sich diese mit den Lern- und Bildungserwartungen im Rahmen gemeinsamer Seminare mit jugendlichen Freiwilligen vereinbaren?
- Welche Besonderheiten hinsichtlich Motivation, Engagementintensität, Berufsbezug und Lerninteresse bestehen für Freiwillige im mittleren Erwachsenenalter und im Seniorenalter?

---

[66] Eine Erhebung und Analyse der Strukturdaten der Teilnehmenden im FSJ bei den Trägern des Paritätischen Gesamtverbands unter Berücksichtigung sozialer Benachteiligungs- und individueller Beeinträchtigungsfaktoren, die die Autorin in den Freiwilligendienstjahrgängen 2010/2011, 2011/2012 sowie 2012/2013 durchgeführt hat, konnte zeigen, dass es Teilnehmende gibt, die zwar nicht strukturell benachteiligt sind, jedoch aufgrund einer Bündelung individueller Beeinträchtigungsfaktoren einer erhöhten pädagogischen Aufmerksamkeit bedürfen.

3.2 Strukturen und Rahmenbedingungen

Die Strukturen und Rahmenbedingungen der Jugendfreiwilligendienste und des Bundesfreiwilligendienstes weisen durchaus große Übereinstimmungen auf und unterscheiden sich doch in zentralen Punkten. Für die Evaluation war es daher wesentlich,

- die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von FSJ/FÖJ und BFD darzustellen,
- die Rahmenbedingungen von FSJ/FÖJ und BFD herauszuarbeiten und
- die daraus folgenden Auswirkungen auf die Freiwilligendienstformate zu analysieren.

Die Evaluation des Programms „Freiwilligendienste machen kompetent“ hat gezeigt, dass die strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen und Ressourcen sowie die Kooperations- und Vernetzungsstrukturen der Projektträger eine entscheidende Rolle hinsichtlich der Zielgruppenerreichung, der Einsatzstellenakquise sowie der Organisationsentwicklung hatten.[67] Vor diesem Hintergrund war auch in dieser Evaluation die Bestandsaufnahme und Analyse der Strukturen und Rahmenbedingungen für die Analyse von Wirkungszusammenhängen auf verschiedenen Ebenen von zentraler Bedeutung.

Organisationsstrukturen

Wie in Abschnitt I.1 ausführlich dargestellt, existieren hinsichtlich der Organisationsstrukturen der Jugendfreiwilligendienste und des BFD sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten.

Im Rahmen der Evaluation war daher zu klären, wie sich diese strukturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten sowie die sich durch die Einführung des BFD ergebenden institutionellen Umstrukturierungsprozesse und Herausforderungen auswirken und welche Entwicklungschancen und -perspektiven sich abzeichnen.

Einsatzstellen und Tätigkeitsfelder

FSJ/FÖJ und BFD können grundsätzlich in der gleichen Art in gemeinwohlorientierten Einrichtungen geleistet werden und für beide gilt, dass sie als überwiegend praktische Hilfstätigkeiten geleistet werden und arbeitsmarktneutral auszugestalten sind. Die Art der Einrichtungen und die Tätigkeitsfelder, in denen die Freiwilligen ihren Dienst absolvieren können, sind bis auf den Bereich Zivil- und Katastrophenschutz, der explizit im BFDG genannt wird, in FSJ/FÖJ und BFD die gleichen.[68]

Aus der Evaluation von FSJ/FÖJ (2003-2005) geht hervor, dass „junge Frauen (…) am häufigsten in Einrichtungen der stationären Pflege und der Behindertenhilfe sowie in Krankenhäusern und Kliniken tätig (sind), und auch junge Männer (…) mit den größten

[67] Vgl. Huth (2012).

[68] In § 3 BFDG und §§ 3 und 4 JFDG ist geregelt, in welcher Art von Einrichtungen ein Freiwilligendienst absolviert werden kann.

Anteilen in Einsatzstellen der stationären Pflege und der Behindertenhilfe anzutreffen (sind).“[69] Auch der „weitaus größte Teil der Zivildienstleistenden (…) war in Krankenhäusern bzw. Seniorenwohnheimen tätig“[70], sodass zunächst davon auszugehen war, dass in diesen Einrichtungen auch die meisten Einsatzplätze für einen BFD zu finden sein würden, da die anerkannten Zivildienststellen und -plätze qua Gesetz BFD-Einsatzstellen sind. Daneben waren „(a)ber auch Kraftfahrdienste, Versorgungstätigkeiten oder gärtnerische/landwirtschaftliche Tätigkeiten (…) typische Tätigkeitsfelder im Zivildienst.“[71]

Für die Evaluation galt es daher hinsichtlich der Einsatzstellen und Tätigkeitsfelder von BFD und FSJ/FÖJ, die Häufigkeiten der Einrichtungsarten sowie der Tätigkeitsbereiche zu ermitteln und deren Veränderungen – vom Zivildienst zum BFD beziehungsweise für die Jugendfreiwilligendienste im Zeitverlauf – zu analysieren. Von Interesse waren dabei auch sich eventuell verändernde Bewerbergruppen und Tätigkeits- und Einsatzinteressen potenzieller Freiwilliger, nicht zuletzt durch die Altersöffnung im BFD.

Pädagogische Begleitung

Die pädagogische Begleitung der Freiwilligen in FSJ, FÖJ und BFD dient dem gleichen Ziel: es geht darum, „soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl zu stärken.“[72] Wie bereits in Abschnitt I.1 ausgeführt wurde, sind die Zuständigkeiten für die pädagogische Begleitung im BFDG und JFDG jedoch unterschiedlich geregelt.

Der tatsächliche Umfang, die Ausgestaltung, die Wahrnehmung sowie der Bedarf an pädagogischer Begleitung sollte daher im Rahmen der Evaluation vor allem auch im Hinblick auf die verstärkt einzubeziehenden Zielgruppen der ab 27-Jährigen sowie der Freiwilligen mit besonderem Förderbedarf untersucht werden.

Anerkennungsstrukturen

Im Zusammenhang mit den Freiwilligendiensten spielt Anerkennung in verschiedener Hinsicht eine Rolle:

- Anerkennung der Freiwilligen und ihrer Tätigkeiten in den Organisationen sowohl durch das hauptamtliche Personal als auch durch die Klientel,
- Anerkennung des (Lebens-)Zeiteinsatzes und der Leistungen der Freiwilligen in Form von Geld- und Sachleistungen,
- Anerkennung durch die Gewährung von Vergünstigungen,
- Anerkennung durch (öffentliche) Würdigung,
- Anerkennung durch Qualifizierung und Weiterbildung,

---

[69] Engels et al. (2008), S. 116.

[70] Becker et al (2011), S. 46.

[71] A.a.O., S. 49.

[72] § 4 BFDG und §§ 3 und 4 JFDG. Im BFDG werden zudem ökologische Kompetenzen genannt.

- Anerkennung des Freiwilligendienstes in Form von Ausweisen, Nachweisen, Bescheinigungen und Zeugnissen,
- Anerkennung des Kompetenzerwerbs im Freiwilligendienst für Ausbildung und Beruf.

Was die Gewährung von Geld- und Sachleistungen (Taschengeld, Unterkunft, Verpflegung, Arbeitskleidung) sowie den Nachweis über den absolvierten Freiwilligendienst in Form einer Bescheinigung angeht, so sind die Anerkennungsstrukturen in BFD und FSJ/FÖJ gesetzlich in gleicher Weise geregelt.[73] Ein Unterschied besteht jedoch dahingehend, dass ein Zeugnis über die Art und Dauer des Freiwilligendienstes für den BFD vorgeschrieben ist und für das FSJ/FÖJ nur auf Anforderung des bzw. der Freiwilligen auszustellen ist. In beiden Fällen sind in das Zeugnis berufsqualifizierende Merkmale aufzunehmen.

Im Rahmen der Evaluation bliebt in diesem Bereich zu erfassen, ob und welche Unterschiede es zwischen BFD und FSJ/FÖJ hinsichtlich der verschiedenen Anerkennungsformen gibt.

3.3 Wirkungen

Im Rahmen der gemeinsamen Evaluation von BFDG und JFDG sollten die Wirkungen von BFD und FSJ/FÖJ auf verschiedenen Ebenen empirisch untersucht werden. Im Zentrum von Wirkungsevaluationen stehen zunächst ganz allgemein Veränderungen (Wirkungen), wobei zwei Fragen zentral sind:

- Welche Veränderungen haben sich ergeben? und
- Worauf beruhen diese Veränderungen, das heißt welche Ursachen haben die Veränderungen?

In der Regel werden Projekte, Maßnahmen oder Interventionen durchgeführt, um bestimmte – intendierte – Veränderungen zu bewirken. Die klassische Wirkungskette[74] umfasst dabei den Input (Ressourceneinsatz, zum Beispiel Personal, Finanzen, Infrastruktur), den Output (erreichte Leistungen, zum Beispiel Anzahl der Freiwilligen, Anzahl der durch Freiwillige betreuten Menschen) und den Outcome sowie den Impact (kurz-, mittel- und langfristige Wirkungen, zum Beispiel Persönlichkeitsentwicklung der Freiwilligen, Verbesserung der Lebensqualität von Betreuten bis hin zu gesellschaftlichen Auswirkungen), wobei zwischen Input und Output der Prozess selbst in den Blick zu nehmen ist, der eventuell Verbesserungs- und Entwicklungsmöglichkeiten aufweist.

---

[73] §§ 2und 11 BFDG sowie §§ 2 und 11 JFDG.

[74] Vgl. Reade, Nicolà (2008): Konzept für alltagstaugliche Wirkungsevaluierungen in Anlehnung an Rigorous Impact Evaluations. Saarbrücken: Centrum für Evaluation (CEval-Arbeitspapiere 14), S. 5. http://www.ceval.de/typo3/fileadmin/user_upload/PDFs/workpaper14_01.pdf (20.08.2015).

Wirkungen auf der Ebene der Individuen (Mikroebene)

Bürgerschaftliches Engagement kann als „eigensinniger“[75], eigenständiger und niedrigschwelliger Lernort beschrieben werden, in dem informelles, das heißt tätigkeits- beziehungsweise handlungsgebundenes Lernen vorherrscht.[76] Auch in den Freiwilligendiensten als besonderer Formen bürgerschaftlichen Engagements nimmt informelles Lernen[77] im Rahmen der Tätigkeiten in den Einsatzstellen eine herausragende Stellung ein. Ergänzt und begleitet wird es durch non-formale Bildungsangebote im Rahmen von Seminar- und Bildungstagen. Daneben existieren zum Teil auch formale Qualifizierungsangebote, die mit einem Zertifikat abgeschlossen werden, wie bspw. die Jugendleiterausbildung oder die Übungsleiterausbildung und Ähnliches.[78]

Der Bundesfreiwilligendienst fördert, so das BFDG in § 1, das lebenslange Lernen. FSJ und FÖJ fördern, so das JFDG in § 1, die Bildungsfähigkeit der Jugendlichen. BFD und FSJ/FÖJ lassen sich jedoch nicht auf die Beschreibung „Lerndienste“ reduzieren, sie haben persönliche und berufliche Orientierungsfunktion und bieten Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung sowie zur Erlangung individueller Handlungskompetenzen.[79] Diese Lern- und Bildungsprozesse galt es im Rahmen der Evaluation zu erheben und zu analysieren.

Bei der Analyse der Wirkungen auf der individuellen Ebene sollten unter anderem auch die Deskriptoren des Kompetenzmodells des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR)[80] verwendet werden, um Kompetenzentwicklungsprozesse abbilden zu können.

Über die Betrachtung des Kompetenzerwerbs der aktuell an den Freiwilligendiensten Teilnehmenden hinaus wurden im Rahmen dieser Evaluation auch Langzeiteffekte in den Blick genommen. Über Langzeiteffekte bürgerschaftlichen Engagements liegen bislang keine verlässlichen Daten vor. Zu vermuten stand jedoch, dass ein Engagement in Form eines Freiwilligendienstes in jungen Jahren durchaus auch längerfristige Wirkungen hinsichtlich der persönlichen, der beruflich-fachlichen sowie der gesellschaftlichen Einbindung zeigen würde.

---

75 Vgl. Abschnitt I.2 zum „Eigensinn“ bürgerschaftlichen Engagements.

76 Söker, Roland/Mutz, Gerd (2003): Lernen in Tätigkeitsfeldern bürgerschaftlichen Engagements – Transferprozesse in die Erwerbsarbeit. Fallstudien in ausgewählten Regionen Deutschlands. QUEM-Materialien, Heft 46. Berlin, S. 9f.

77 Die EU definiert (1) formales, (2) nicht-formales und (3) informelles Lernen folgendermaßen: „(1) Lernen, das in einem organisierten und strukturierten Kontext (z. B. in einer Einrichtung der allgemeinen oder beruflichen Bildung oder am Arbeitsplatz) stattfindet, explizit als Lernen bezeichnet wird und (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist. Formales lernen ist aus der Sicht des Lernenden zielgerichtet und führt im Allgemeinen zur Zertifizierung. (2) Bezeichnet Lernen, das in planvolle Tätigkeiten eingebettet ist, die nicht explizit als Lernen bezeichnet werden (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung), jedoch ein ausgeprägtes „Lernelement“ beinhalten. Nicht formales Lernen ist aus Sicht des Lernenden beabsichtigt. (3) Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung nicht organisiert oder strukturiert. Informelles Lernen ist in den meisten Fällen aus Sicht des Lernenden nicht ausdrücklich beabsichtigt.“ www.cedefop.europa.eu/EN/Files/4117_en.pdf (20.08.2015).

78 Vgl. Huth (2012), S. 103f.

79 Vgl. u.a. Engels et al. (2008), Huth (2012), Schmittle/Slüter (2010).

80 Vgl. http://www.dqr.de (20.08.2015).

Im Einzelnen standen folgende Wirkungen auf individueller Ebene im Mittelpunkt:

Personenbezogene Effekte:

- Erwerb personaler Kompetenzen (in den Dimensionen Sozialkompetenz und Selbständigkeit) und Auswirkungen auf die weitere Persönlichkeitsentwicklung,
- berufliche Entwicklung durch Berufsorientierung (Entscheidung für oder gegen das Berufsfeld, in dem der Freiwilligendienst geleistet wurde, Bedeutung und Wirkungen von berufsfeldspezifischen Elementen, zum Beispiel des Umgangs mit Kolleginnen und Kollegen/der Klientel oder der Rahmenbedingungen und gegebenenfalls Transfer in andere Arbeitskontexte),
- Förderung und Bedeutung des lebenslangen Lernens.

Beruflich-fachliche Effekte:

- Anerkennung und Nutzen der im Freiwilligendienst erworbenen beruflich-fachlichen Kompetenzen,
- Auswirkungen auf den Übergang zwischen Bildungs- und Erwerbssystem, eventuelle Reduktion von Übergangsproblemen.

Gesellschaftliche Effekte:

- Stärkung von Demokratie- und (sozialem und ökologischem) Verantwortungsbewusstsein (Einstellungsebene),
- Erhöhung der Engagementbereitschaft, Engagement nach dem Dienst, Engagementbiografie (Handlungsebene).

Wirkungen auf der Ebene der Institutionen (Mesoebene)

Die Wirkungen bürgerschaftlichen Engagements auf der Mesoebene entfalten sich in den Organisationen und Einrichtungen, in denen dieses Engagement erbracht wird, hier also in den Einsatzstellen, aber auch in den Organisationen und Einrichtungen, die für die Organisation, Platzierung und Förderung dieses Engagements zuständig sind, im Falle der Freiwilligendienste also bei den sOE / Trägern und Zentralstellen.

Im Mittelpunkt standen bei den sOE / Trägern und Zentralstellen dabei die Prozesse und Veränderungen der Strukturen und Rahmenbedingungen von BFD und FSJ/FÖJ und inwieweit diese synergetisch genutzt und proaktiv entwickelt werden. Es ging demnach um die Organisationsentwicklung auf verschiedenen Gliederungsebenen der sOE / Träger und Zentralstellen sowie Veränderungen und Entwicklungen von Kooperations- und Vernetzungsstrukturen.

Neben strukturellen Veränderungen der Organisationen und Einrichtungen der sOE / Träger und Zentralstellen waren auf der institutionellen Wirkungsebene auch Entwicklungen und Veränderungen der Einsatzbereiche und Tätigkeitsfelder in den Freiwilligendiensten zu erwarten, die sich beispielsweise durch eine stärkere Fokussierung auf die Bedarfe und Interessen verschiedener Zielgruppen (Teilnehmende ab 27 Jahre Freiwillige mit Migrationshintergrund, Freiwillige mit besonderem Förderbedarf) ergeben.

Zugleich stand zu vermuten, dass es Auswirkungen auf die sozialpädagogischen Konzepte der sOE / Träger und Zentralstellen gibt, die sich an den Bedarfen an pädagogischer Betreuung und Begleitung der genannten Zielgruppen orientieren. Auch in Hinblick auf die in den Freiwilligendiensten bislang gängigen Anerkennungsformen und -strukturen sind institutionelle Wirkungen in Form von Veränderungen und Anpassungen denkbar, die es im Rahmen der Evaluation nachzuzeichnen und zu analysieren galt.

Neben den sOE / Trägern und Zentralstellen wurden auf der institutionellen Wirkungsebene die Einsatzstellen unter dem Aspekt der Personalentwicklung und der Förderung ehrenamtlichen Engagements in den Blick genommen. Denn „Einsatzstellen (sehen) einen besonders großen Nutzen der Freiwilligendienste in der beruflichen Nachwuchsförderung.“[81] Vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels, vor allem in den Pflegeberufen, gilt es daher, entsprechende Veränderungen und damit verbundene Wirkungen in den Einsatzstellen (auch Langzeiteffekte), vor allem auch in Hinblick auf verschiedene Zielgruppen im Rahmen der Evaluation zu untersuchen und Entwicklungspotenziale aufzuzeigen.

Wirkungen auf der Ebene der Gesellschaft (Makroebene)

Auf der gesellschaftlichen Ebene können BFD und FSJ/FÖJ Wirkungen zum einen in den Bereichen entfalten, in denen Freiwillige zum Einsatz kommen, also vor allem in der Wohlfahrtspflege, dem Kultur- und Sportbereich sowie im Umwelt- und Naturschutz. Zum anderen könnten Wirkungen auf der Makroebene sichtbar werden, die durch Wirkungen auf der individuellen Ebene der Freiwilligen hervorgerufen werden und sich im Engagementbereich und auf dem Arbeitsmarkt manifestieren.

Der größte Teil der Freiwilligen kommt in Einrichtungen der stationären und ambulanten Pflege, der Behindertenhilfe, in Krankenhäusern und Kliniken sowie in Einrichtungen der Kinder- und Jugendbetreuung zum Einsatz. Die Tätigkeiten, die die Freiwilligen dort ausüben, tragen somit zur Wohlfahrtspflege bei und kommen direkt den Zielgruppen der Einrichtungen zugute, indem sie zur Erhöhung der Lebensqualität der Klientel durch eine Ergänzung regulärer beziehungsweise professionell geleisteter Versorgung beitragen.

Auch im Kultur- und Sportbereich[82] sind Freiwilligendienstleistende in vielen Organisationen und Einrichtungen nicht mehr wegzudenken. Vor allem im Sportbereich werden viele Angebote von Freiwilligendienstleistenden durchgeführt, die ohne sie nicht in gleichem Umfang aufrechterhalten werden könnten. Ähnliches gilt für einige Einsatzfelder im Umwelt- und Naturschutzbereich, zu nennen ist beispielsweise die Schutzgebietsbetreuung im Wattenmeer.

---

[81] Engels et al. (2008), S. 230.

[82] Der Sportbereich ist – anders als der Pflegebereich – überwiegend von ehrenamtlichen Strukturen dominiert, im Kulturbereich gibt es sowohl Einrichtungsformen, die eher hauptamtlich dominiert sind als auch solche, in denen überwiegend Ehrenamtliche tätig sind. Vgl. dazu die Ergebnisse der Studie Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen in Pflege, Sport und Kultur im Auftrag des BMFSFJ, die von INBAS-Sozialforschung durchgeführt wurde und voraussichtlich Anfang 2016 veröffentlicht werden.

Im Integrationsbereich war von Interesse, inwiefern sich Migrantenorganisationen an den Freiwilligendiensten als sOE / Träger und Einsatzstellen beteiligen und dadurch gegebenenfalls ihre Angebote und Aktivitäten stabilisieren und erweitern können.[83]

Neben den Wirkungen in den Einsatzbereichen der Freiwilligendienste ließen sich Veränderungen und damit verbundene Wirkungen im Engagementbereich selbst sowie auf dem Arbeitsmarkt durch die individuelle Entwicklung der Freiwilligendienstleistenden vermuten, sofern die Annahme sich als tragfähig erweisen würde, dass BFD und FSJ/FÖJ sich positiv auf die berufliche und gesellschaftliche Integration der Freiwilligen auswirken und die Engagementbereitschaft nach dem Dienst erhöhen.

4. Arbeitsschritte der Evaluation und Datengrundlagen

Methodisch kam im Rahmen der Evaluation eine Kombination von quantitativen und qualitativen Forschungsverfahren zur Anwendung. Quantitative Forschungsmethoden sollten belastbare Ergebnisse liefern und Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Situation der Freiwilligendienste in Deutschland ermöglichen. Qualitative Methoden dienten zum einen der vertiefenden Untersuchung einzelner Themen und wurden zum anderen explorativ zur Vorbereitung quantitativer Verfahren genutzt.

Im Wesentlichen fußt die Evaluation auf drei umfassenden quantitativ angelegten Befragungen der Teilnehmenden, der selbständigen Organisationseinheiten (sOE) und Träger sowie der Einsatzstellen. Diese Befragungen wurden durch eine Kontrollgruppenbefragung, zusätzliche qualitative Elemente und weitere Forschungsansätze flankiert.

Die Entwicklung der Erhebungsinstrumente erfolgte in enger Abstimmung mit den zuständigen Referaten des BMFSFJ sowie unter Einbeziehung externer Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis und des Evaluationsbeirats, der ein- bis zweimal jährlich tagte.[84] Dabei wurden die Fragestellungen der früheren Evaluationsstudien soweit dies möglich und sinnvoll war, übernommen, um Entwicklungen in den Jugendfreiwilligendiensten auch im Zeitvergleich analysieren zu können. Besondere Einzelfragen und Zwischenergebnisse wurden im Laufe der Evaluation sowohl im Rahmen von Expertenworkshops als auch im Evaluationsbeirat vorgestellt und diskutiert.

Das Evaluationsteam dankt an dieser Stelle allen Beteiligten, die zu dieser Evaluation beigetragen haben: den Zentralstellen, den sOE und Trägern, den Einsatzstellen sowie den aktuellen und ehemaligen Teilnehmenden und den externen Akteuren, die an den

---

[83] Im Rahmen der Evaluation von „Freiwilligendienste machen kompetent“ (Huth 2012) wurde eine aktivierende Befragung von Migrantenorganisationen durchgeführt, um Perspektiven der Beteiligung von Migrantenorganisationen an den Jugendfreiwilligendiensten zu ermitteln.

[84] Die Fragebögen der verschiedenen Befragungen sehen unter http://www.inbas-sozialforschung.de/projekte/evaluation-freiwilligendienste.html zum Download zur Verfügung. Eine Liste der Beiratsmitglieder findet sich im Anhang.

verschiedenen Erhebungen teilgenommen und die Fragen der Evaluation bereitwillig beantwortet haben. Ein besonderer Dank gilt ferner dem Evaluationsbeirat und den externen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis, die die Evaluation begleitet und beraten sowie durch ihre konstruktive Kritik bereichert haben.

4.1 Quantitative Erhebungen

4.1.1 Teilnehmendenbefragungen

Konzept und Durchführung

Die Teilnehmendenbefragungen wurden in Form einer quantitativen Längsschnittstudie zu drei Zeitpunkten zwischen Herbst 2012 und Herbst 2014 durchgeführt. Das heißt, dass möglichst dieselben Teilnehmenden drei Mal befragt werden sollten, um die Ergebnisse miteinander vergleichen und die Entwicklungen der Teilnehmenden analysieren zu können. So sollten Erkenntnisse über die Lebenssituation, Kompetenzen und Motivationsstrukturen sowie über die Erfahrungen, den Kompetenzerwerb und die Perspektiven der Freiwilligen erlangt werden.

Der Fragebogen für die erste anonyme und freiwillige Teilnehmendenbefragung (TN1) wurde im Rahmen von zwei Delphi-Runden mit wissenschaftlichen und Praxisexpertinnen und -experten rückgekoppelt und in einem Pretest geprüft. Es wurden drei Versionen erstellt: für unter 27-Jährige im FSJ und im BFD im sozialen Bereich, für unter 27-Jährige im FÖJ und im BFD im ökologischen Bereich sowie für 27-Jährige und Ältere im BFD.

Die Feldphase der Befragung lief ab Ende August bis Mitte Dezember 2012.

Die schriftliche Befragung der Freiwilligen unter 27 Jahren erfolgte im Rahmen der Einführungsseminare durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Evaluationsteams. Dazu wurden unter Berücksichtigung der regionalen Verteilung und der Verteilung der sOE / Träger aus den von den sOE / Trägern übersandten Seminarterminen mehr als 230 Seminare ausgewählt.

Die Befragung der Freiwilligen ab 27 Jahren fand auf postalischem Weg statt. Dazu wurden mehr als 4.000 Freiwillige ab 27 Jahren angeschrieben, die ihren Freiwilligendienst zwischen Mai und Oktober 2012 begonnen hatten.

Insgesamt haben sich 8.385 Freiwillige an der ersten Teilnehmendenbefragung beteiligt, davon 1.196 Teilnehmende im BFD ab 27.

Im Rahmen der ersten Teilnehmendenbefragung wurde die Bereitschaft, auch an der zweiten Befragung teilzunehmen, abgefragt. Insgesamt erklärten sich 5.735 Befragte bereit, am Ende ihrer Dienstzeit an einer zweiten Befragung teilzunehmen.

Diese zweite Teilnehmendenbefragung (TN2) zu den Erfahrungen während des Freiwilligendienstes und den Planungen im Anschluss daran wurde von Juni bis September 2013 als Online-Befragung durchgeführt. Den Freiwilligen, die nur ihre postalische Adresse angegeben hatten, wurde der Fragebogen per Post zugesandt.

Um die Zahl der Teilnehmenden und insbesondere die Basis für die dritte Teilnehmendenbefragung (TN3) zu erhöhen, wurde diese zweite Befragung auch für Freiwillige geöffnet, die nicht an der ersten Befragung teilgenommen hatten.[85]

An der zweiten Befragung haben sich insgesamt 2.825 Freiwillige beteiligt. Unter Berücksichtigung der Freiwilligen, die wegen Wohnortwechsels nicht mehr erreicht werden konnten, sowie der Freiwilligen, die ihren Freiwilligendienst vorzeitig beendet und an der dafür vorgesehenen Befragung (siehe unten) teilgenommen haben, entspricht das einer Rücklaufquote von 53%.

Im Rahmen der zweiten Teilnehmendenbefragung wurde wiederum die Bereitschaft, auch an der dritten Befragung 18 Monate nach Beendigung des Freiwilligendienstes teilzunehmen, erhoben; dazu erklärten sich 1.651 Befragte bereit. Diese Befragung wurde von Oktober bis Dezember 2014 ebenfalls als Online-Befragung durchgeführt. Den Freiwilligen, die nur ihre postalische Adresse angegeben hatten, wurde der Fragebogen per Post zugesandt, ebenso denjenigen, deren E-Mail-Adresse ungültig war. Von diesen 1.651 Personen konnten 16 Personen weder per E-Mail noch per Post erreicht werden (bereinigte Teilstichprobe brutto: N = 1.635).

Um die Zahl der Teilnehmenden zu erhöhen, wurde die dritte Befragung für die Teilnehmenden der Ehemaligenbefragung (siehe unten) geöffnet, die etwa zeitgleich zu der Befragungsgruppe einen Freiwilligendienst geleistet haben (das heißt Beginn des Freiwilligendienstes zwischen August und Dezember 2012).[86] Die Einladung zur Teilnahme an der Befragung wurde an 1.166 Personen versandt, sieben E-Mails konnten nicht zugestellt werden (bereinigte Teilstichprobe brutto: N = 1.159).

Insgesamt haben sich 1.804 Freiwillige an dieser dritten Befragung zu den Entwicklungen nach dem Freiwilligendienst und dessen Wirkungen beteiligt (bereinigter Rücklauf), dies entspricht einer Rücklaufquote von 65%. Davon hatten 915 Teilnehmende (Anteil 51%) bereits an den ersten beiden Befragungen teilgenommen (Teil-Rücklaufquote: 56%), und 889 Teilnehmende (Anteil 49%) waren durch die Öffnung der Befragung hinzugekommen (Teil-Rücklaufquote: 77%).

Methodische Erläuterung zur Kompetenzeinschätzung der Teilnehmenden

In der ersten Teilnehmendenbefragung sollten die Freiwilligen ihre eigenen Kompetenzen auf einer 5-stufigen Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll zu“ selbst einschätzen. Dabei wurden persönliche, soziale sowie fachliche und methodische Kompetenzen erfasst. Ein Teil dieser Items wurde aus der Zivildienststudie übernommen, sie basieren auf dem Kompetenzatlas nach Heyse und Erpenbeck.[87] So wurde nicht nur sichergestellt, dass bereits getestete Items verwendet werden, sondern es besteht auch die Möglichkeit, die Ergebnisse beider Studien zu vergleichen.

---

[85] Diese Befragung wurde getrennt programmiert, so dass diese Teilnehmenden im Rahmen der Auswertung leicht zu identifizieren sind.

[86] Diese Befragung wurde getrennt programmiert, so dass die Angaben dieser Teilnehmenden separat ausgewertet werden konnten.

[87] Becker et al. (2011), S.26.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung eines gemeinsamen Bezugsrahmens zur Verbesserung der Transparenz von Qualifikationen sowie der Entwicklung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) und des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR) wurden in Anlehnung an den DQR (Niveau 4) weitere Items wie zum Beispiel zur Zielstrebigkeit aufgenommen.[88]

In der zweiten Teilnehmendenbefragung am Ende des Freiwilligendienstes wurden diese Kompetenzen in gleicher Formulierung abgefragt. In der dritten Teilnehmendenbefragung wurden die Kompetenzaspekte dann im Hinblick darauf thematisiert, ob und in welchem Maße eine Kompetenzveränderung dem Freiwilligendienst als Wirkung zugerechnet wird.

Verknüpfung der Datensätze für Längsschnittanalysen

In vielen Fällen lassen sich die Fragestellungen der Evaluation durch die Auswertung eines Datensatzes beantworten. So wurden beispielsweise die Informationen zu Motivation und Zugang zum Freiwilligendienst aus der ersten Teilnehmendenbefragung (TN1) gewonnen, während die Pläne nach Dienstende der zweiten Teilnehmendenbefragung (TN2) entnommen werden konnten.

Für manche Fragestellungen war es hingegen wichtig, die Antworten der gleichen Gruppe von Teilnehmenden zu unterschiedlichen Zeitpunkten aufeinander zu beziehen. Dies gilt zum Beispiel für die Frage, inwieweit sich die in der ersten Befragung geäußerten Erwartungen am Dienstbeginn bis zur zweiten Befragung am Ende des Dienstes erfüllt haben oder nicht (Verknüpfung TN1 mit TN2). Eine andere Frage war, inwieweit der positive Eindruck am Ende des Dienstes, einen Freiwilligendienst weiterempfehlen zu wollen, auch eineinhalb Jahre später noch Bestand hat (Verknüpfung TN2 mit TN3).

Wiederum andere Fragen etwa zur persönlichen Entwicklung und zu beruflichen Plänen lassen sich beantworten, indem die identischen Teilnehmenden über alle drei Befragungszeitpunkte hinweg betrachtet werden (Verknüpfung von TN1, TN2 und TN3).

Bei diesem Verfahren ist zu berücksichtigen, dass die Fallzahl der Freiwilligen, die an mehreren Befragungen teilgenommen haben, niedriger ist als die Fallzahl derer, die sich insgesamt an einer Befragung beteiligt haben.

[88] Vgl. http://www.dqr.de/ (20.08.2015).

Tabelle 1: Teilnehmende an den Befragungen der Evaluation

Befragungen	Fallzahl
Erste Teilnehmendenbefragung (2012)	8.385
Zweite Teilnehmendenbefragung (2013)	2.825
Dritte Teilnehmendenbefragung (2014)	1.804
Verknüpfte Datensätze	
Verknüpfung 1. und 2. TN-Befragung	1.549
Verknüpfung 2. und 3. TN-Befragung	965
Verknüpfung 1. bis 3. TN-Befragung	634

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Teilnehmendenbefragungen 2012, 2013 und 2014

Daher wurden Fragestellungen, die anhand einer Befragung ausgewertet werden konnten, mit den Daten aller daran Teilnehmenden ausgewertet, während die Auswertung der verknüpften Datensätze auf Fragen der Entwicklung in der Langzeitperspektive beschränkt wurden. Die folgende Tabelle weist für die zentralen Fragestellungen aus, welcher Datensatz jeweils zur Beantwortung ausgewertet wurde.

Tabelle 2: Zentrale Fragestellungen der Evaluation und Datensätze der Befragung

Thema	TN 1	TN 2	TN 3	TN1 + TN2	TN2 + TN3	TN1 bis TN3
Soziodemografie der Freiwilligen	X					
Öffentlichkeitsarbeit	X					
Bewerbungs- und Auswahlverfahren	X					
Dienstzeiten und -formen		X				
Zufriedenheit mit Regelungen und Rahmenbedingungen		X				
Motivation	X					
Erwartungen und Erfahrungen	X	X		X		
EST, Tätigkeiten, Zielgruppen, Lernprozesse in EST		X				
Bewertung ausgewählter Aspekte zur Betreuung		X				
Pädagogische Begleitung		X				
Anerkennung		X	X			
Probleme, EST-Wechsel		X				
Rückblickende Bewertung; zukunftsrelevante Erfahrungen			X			
Weiterempfehlung		X			X	
Beitrag zur pers. Entwicklung			X			X
Kompetenzerwerb			X			X
Einstellungen				X		
Bildung sozialer Netzwerke			X			
Beitrag zur berufl. Entwicklung			X			X
konkrete berufl. Vorstellung vor FD, Veränderung berufl. Pläne			X			X
Tätigkeit nach FD			X			
Tätigkeit bei EST, Träger			X			
Nutzen von Fachkenntnissen, Vorteile durch FD			X			
Engagement nach FD; Vgl. mit Plänen und mit vorherigem Eng.			X			X

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Teilnehmendenbefragungen 2012, 2013 und 2014

4.1.2 Kontrollgruppenbefragungen

Konzept und Durchführung

Im Rahmen der Kontrollgruppenuntersuchung wurde eine Vergleichsgruppe befragt, deren sozio-demografische Merkmale mit denen der Teilnehmenden vergleichbar sind, um erheben zu können, worin die spezifischen Unterschiede und Wirkungen in Bezug auf die Freiwilligendienste liegen. Dazu wurden Personen gleichen Alters und Ge-

schlechts aus dem Bekanntenkreis der Freiwilligen befragt, die keinen Freiwilligendienst absolvieren.[89]

Die Kontrollgruppenbefragung fand nur zu zwei Zeitpunkten statt, da diese Gruppe keinen einjährigen Dienst oder etwas Ähnliches absolvierte. Daher waren Verlaufsanalysen, wie sie bezüglich der Freiwilligen durchgeführt wurden, hier nicht vorgesehen.

Der Fragebogen für die Ausgangsbefragung der Kontrollgruppe (KG 1) zum Kenntnisstand über Freiwilligendienste und zu den Motivationen wurde parallel zum Fragebogen für die erste Teilnehmendenbefragung entwickelt, in einem Pretest geprüft und als Online-Erhebung programmiert. Die Feldphase lief von August 2012 bis Januar 2013. Insgesamt haben an der Befragung 1.499 Personen teilgenommen, davon 1.354 Personen unter 27 Jahren und 145 Personen ab 27 Jahren.

Die zweite Kontrollgruppenbefragung (KG 2) wurde parallel zur dritten Teilnehmendenbefragung (Oktober bis Dezember 2014) durchgeführt. Im Rahmen der ersten Kontrollgruppenbefragung hatten sich 565 Teilnehmende bereit erklärt, an einer zweiten Befragung teilzunehmen. Der Link zur Online-Befragung wurden diesen Personen Mitte Oktober 2014 per E-Mail zugeschickt, 33 Personen konnte diese E-Mail nicht zugestellt werden.

Um bei Bedarf die Kontrollgruppe öffnen zu können (Gewinnung von Befragten, die noch nicht an der ersten Befragung der Kontrollgruppe teilgenommen haben), wurden die Befragten der dritten Teilnehmendenbefragung am Ende der Befragung gebeten, den Link zur zweiten Kontrollgruppenbefragung an Freundinnen und Freunde weiterzugeben, die keinen Freiwilligendienst geleistet haben. Insgesamt haben 434 Personen an der zweiten Kontrollgruppenbefragung teilgenommen (bereinigter Rücklauf).

Die Auswertung der Kontrollgruppenbefragung konzentrierte sich auf folgende Fragestellungen:

- Öffentlichkeitsarbeit: War die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst zu leisten, auch denen bekannt, die sich nicht dafür entschieden haben? Wenn ja: Auf welchem Wege haben sie Informationen über die Freiwilligendienste erhalten?
- Motivation: Aus welchen Gründen haben sich die in der Kontrollgruppe Befragten nicht für einen Freiwilligendienst entschieden?
- Berufliche Entwicklung: Welche berufliche Tätigkeit üben Gleichaltrige aus, die nicht am Freiwilligendienst teilgenommen haben? Wie zufrieden sind sie mit ihrer beruflichen Tätigkeit?
- Freiwilliges Engagement: Inwieweit sind die Befragten der Kontrollgruppe bürgerschaftlich engagiert? Unterscheidet sich ihre Engagementquote von der der Teilnehmenden am Freiwilligendienst?

[89] Diese Methode wird als ein Vergleich „statistischer Zwillinge“ bzw. als statistisches Matching bezeichnet, bei dem beide Gruppen sich hinsichtlich eines Merkmals unterscheiden (hier: der Teilnahme am Freiwilligendienst), aber hinsichtlich ihrer soziodemografischen Merkmale ähnlich sind. Vgl. Bacher Johann (2002): Statistisches Matching: Anwendungsmöglichkeiten, Verfahren und ihre praktische Umsetzung in SPSS, in ZA-Information 51, S. 41, http://www.gesis.org/publikationen/archiv/zuma-und-za-publikationen/za-information/ (20.08.2015).

Verknüpfung der Datensätze für Vergleichsanalysen

Während die Aussagen der Befragten zu den ersten beiden Themenbereichen für sich stehen und unmittelbar ausgewertet werden konnten, erfordern die beiden letztgenannten Themenbereiche Auswertungen auf der Basis eines Datensatzes, in dem die befragten Teilnehmenden und die Befragten der Kontrollgruppe miteinander verknüpft sind. Methodisch wurden dazu der Datensatz der ersten Teilnehmendenbefragung mit dem der ersten Kontrollgruppenbefragung (Verknüpfung TN 1 mit KG 1) sowie der Datensatz der dritten Teilnehmendenbefragung mit dem der zweiten Kontrollgruppenbefragung verknüpft (Verknüpfung TN 3 mit KG 2).

Ein Vergleich sollte aber nicht für beide Befragtengruppen insgesamt, sondern jeweils für Teilgruppen mit ähnlichen Charakteristika durchgeführt werden. Daher wurden anhand einer Clusteranalyse der verknüpften Datensätze Teilgruppen von Befragten gebildet, die sich hinsichtlich der Merkmale Alter, Geschlecht, Schulabschluss und Region ähnlich sind. Innerhalb dieser Teilgruppen („Cluster“) wurden dann jeweils die Teilnehmenden an einem Freiwilligendienst mit den Befragten der Kontrollgruppe im Hinblick auf die oben genannten Fragestellungen miteinander verglichen.

4.1.3 Befragung zur vorzeitigen Beendigung

Mit einer systematischen Befragung von Teilnehmenden, die ihren Freiwilligendienst vorzeitig beendet haben, sollte ermittelt werden, was wichtige Gründe für eine vorzeitige Beendigung des Freiwilligendienstes sind.

Die Teilnehmenden, die ihren Freiwilligendienst vorzeitig beendet haben, wurden daher im Rahmen der zweiten Teilnehmendenbefragung zu einer gesonderten Online-Befragung geleitet. Es haben sich insgesamt 364 Teilnehmende daran beteiligt, von denen 261 die Befragung vollständig ausgefüllt haben.

4.1.4 Teilstandardisierte Befragungen der sOE und Träger

Zwischen Ende Dezember 2012 und Juni 2013 wurden die selbständigen Organisationseinheiten (sOE) und Träger zur Ansprache und Gewinnung der Teilnehmenden für die Freiwilligendienste, zu Strukturen und Rahmenbedingungen sowie zu Entwicklungen und Wirkungen der Dienste befragt.

Zur Vorbereitung der sOE-/Trägerbefragung wurden Ende Oktober 2012 telefonische Expertengespräche mit sechs Vertreterinnen und Vertretern der Zentralstellen durchgeführt. Der Fragebogen wurde anschließend einem Pretest unterzogen. Es lagen drei Fragebogenversionen vor: je eine für sOE / Träger im FSJ, im FÖJ und im BFD.

Die Befragung war als Vollerhebung konzipiert. Von 505 sOE / Trägern, die per E-Mail angeschrieben wurden, haben sich 330 an der Befragung beteiligt, das entspricht einer Beteiligungsquote von 65%. Eine erste Auswertung der Daten wurde nach Freiwilligendienstformat vorgenommen; eine zweite Auswertung nach sOE- / Trägergröße, gemessen an der Anzahl der Teilnehmenden.

4.1.5 Einsatzstellenbefragung

Eine Stichprobe von Einsatzstellen wurde zwischen August und Dezember 2013 über eine teilstandardisierte Befragung per E-Mail zur Anleitung und den Erfahrungen mit den Freiwilligen, den Strukturen und Rahmenbedingungen sowie zu Entwicklungen und den Wirkungen der Freiwilligendienste innerhalb der Einsatzstellen befragt.

Dazu wurden im Rahmen der sOE-/Trägerbefragung Einsatzstellenlisten als Grundlage für die Stichprobenziehung für die Einsatzstellenbefragung angefordert. So lagen ca. 270 Einsatzstellenlisten mit ca. 13.000 Einträgen sowie die Einsatzstellenliste des BAFzA mit weiteren ca. 13.000 Einträgen vor. Fehlende E-Mailadressen der Einsatzstellen wurden vom Evaluationsteam recherchiert und mehrfach genannte Einsatzstellen aus dem Datensatz entfernt.

Aufgrund der unterschiedlichen Mitwirkungsbereitschaft der sOE / Träger hinsichtlich der Bereitstellung der Kontaktdaten der Einsatzstellen und dem Wunsch, eine ausreichend große Zahl von Einsatzstellen über die Freiwilligendienstformate und Bundesländer verteilt zu befragen, erfolgte eine quotierte Zufallsauswahl.[90] So wurden beispielswiese alle dem Evaluationsteam benannten FÖJ-Einsatzstellen, aber auch Einsatzstellen in kleinen Bundesländern überrepräsentativ angeschrieben. Der Fragebogen wurde Mitte August an ca. 16.000 Einsatzstellen versandt.

An der Einsatzstellenbefragung nahmen insgesamt 4.599 Einsatzstellen teil, die Rücklaufquote liegt damit bei 29%. 71 Fragebögen waren fehlerhaft und konnten nicht ausgelesen werden, so dass insgesamt 4.528 Fragebögen in die Auswertung eingingen. Die Auswertung der Daten wurde nach Freiwilligendienstformat vorgenommen.

4.2 Ergänzende Erhebungen und Vertiefungen

4.2.1 Gruppendiskussionen mit Teilnehmenden

Um die Ergebnisse der Längsschnittstudie zu vertiefen und zu verdichten, wurden ergänzende Gruppendiskussionen mit Teilnehmenden der Freiwilligendienste im Frühjahr 2014 durchgeführt. Die acht ca. dreistündigen Gruppendiskussionen wurden bundesweit an verschiedenen Standorten mit jeweils ca. acht Teilnehmenden durchgeführt. Die Gruppenzusammensetzung variierte nach Alter, Schulabschluss und Dienstformat, die Teilnehmenden wurden über sOE / Träger und Einsatzstellen in der Region gewonnen.

[90] Es handelt sich nicht um eine repräsentative Stichprobe aller bundesweit agierenden Einsatzstellen, da die Grundgesamtheit der Evaluation nicht bekannt ist.

4.2.2 Qualitative Ergänzung der sOE-/Trägerbefragung

Die qualitative Ergänzung der sOE- / Trägerbefragung durch vertiefende telefonische Gespräche begann im August 2014 und wurde Ende Februar 2015 abgeschlossen. Es wurden insgesamt zehn leitfadengestützte Telefoninterviews mit zwei FÖJ-Trägern, drei FSJ-Trägern, drei sOE / Trägern, die FSJ und BFD anbieten, sowie einer BFD-Zentralstelle und einer Zentralstelle, die für FSJ und BFD zuständig ist, geführt, aufgezeichnet und protokolliert.

4.2.3 Ermittlung von Langzeiteffekten

Um Langzeiteffekte bei Freiwilligen und Organisationen zu untersuchen, wurde ab Mitte 2014 eine Befragung von Ehemaligen durchgeführt, die vor mehreren Jahren einen Jugendfreiwilligendienst absolviert haben. Darüber hinaus wurden Schlüsselakteure, vor allem bei Trägern und Einsatzstellen, zu Langzeiteffekten in den Organisationen befragt.

Die Befragung der Ehemaligen wurde in Form einer Online-Befragung durchgeführt: Da die Träger und Zentralstellen den Kontakt zu ehemaligen Freiwilligen über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten, konnte so eine hinreichende Zahl von Ehemaligen erreicht und ein differenzierterer Fragenkatalog umgesetzt werden. Die Bekanntgabe des Links zur Online-Befragung erfolgte durch die Träger und Zentralstellen über ihre Newsletter, Ehemaligen-Mailverteiler, in sozialen Netzwerken sowie auf ihrer Homepage. An der Befragung, die von Mitte Juli 2014 bis Mitte Oktober 2014 lief, nahmen insgesamt 7.147 Ehemalige teil. 1.357 dieser ehemaligen Freiwilligen haben vor dem Jahr 2011 einen Freiwilligendienst geleistet, darunter 58 Freiwillige vor 1995, 60 Freiwillige im Zeitraum von 1996 bis 2000, 170 Freiwillige im Zeitraum von 2001 bis 2005 und 1.069 Freiwillige im Zeitraum von 2006 bis 2010.

Im Rahmen der Untersuchung zu Langzeiteffekten wurde neben der Befragung von ehemaligen Freiwilligen eine Befragung von Schlüsselpersonen durchgeführt, die mit ehemaligen Teilnehmenden befasst sind, mit ihnen zusammenarbeiten oder Kenntnis von deren Situation und Entwicklung haben. Diese Befragung wurde zwischen März und Mai 2015 telefonisch anhand eines Gesprächsleitfadens durchgeführt, aufgezeichnet und protokolliert. Es konnten vier Gespräche mit einer Zentralstelle, einer Einsatzstelle und zwei Organisationen geführt werden, die Alumni-Programme organisieren.

4.2.4 Experteninterviews mit weiteren relevanten Akteuren

Neben den Befragungen von Akteuren in den Freiwilligendiensten – Teilnehmende, Zentralstellen, sOE / Träger, Einsatzstellen – sollten weitere relevante Akteure, deren Perspektiven und Erfahrungen in die Evaluation mittels Experteninterviews einbezogen werden. Dabei ging es in erster Linie darum, ihre Rolle in, ihre Haltungen zu und ihre Erfahrungen mit den Freiwilligendiensten zu erfassen und Perspektiven zu ermitteln.

Die Experteninterviews starteten parallel zur qualitativen Ergänzung der sOE- / Trägerbefragung im August 2014 und wurden bis Mai 2015 als leitfadengestützte Telefonin-

terviews geführt, aufgezeichnet und protokolliert. Befragt wurden drei FSJ-Zentralstellen beziehungsweise Bundestutorinnen und Bundestutoren, zwei Migrantenorganisationen sowie eine Gewerkschaft, ein Berufsverband, ein Unternehmen, die Bundesagentur für Arbeit und ein Kommunaler Spitzenverband.

4.2.5 Abschlussbefragung der Zentralstellen

Zum Abschluss der Evaluation wurde eine Abschlussbefragung der Zentralstellen im BFD und FSJ sowie des BAK FÖJ durchgeführt, in deren Mittelpunkt die Entwicklungen und Veränderungen in den Freiwilligendiensten standen, um die gewachsene Vielfalt sowie Ideen und Zukunftsperspektiven zu deren Weiterentwicklung aus Sicht der Zentralstellen abzubilden. Dazu wurden die Zuständigen der Zentralstellen im BFD und im FSJ, die Bundestutorinnen und -tutoren im FSJ sowie ergänzend der BAK FÖJ befragt, da es im FÖJ keine Zentralstellen gibt. In den Verbänden, die sowohl im BFD als auch im FSJ Zentralstelle sind, wurden die Zuständigen wenn möglich gemeinsam befragt.

Die Befragung wurde zwischen März und Mai 2015 telefonisch anhand eines Frageleitfadens durchgeführt, aufgezeichnet und protokolliert.

II. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Evaluation beruhen auf den verschiedenen Erhebungen, die zwischen September 2012 und Mai 2015 durchgeführt wurden. Herzstück der Evaluation ist zweifelsohne die als Längsschnittstudie angelegten Teilnehmendenbefragungen zu drei Messzeitpunkten, deren Ergebnisse den größten Teil des vorliegenden Berichts einnehmen. Sie werden immer wieder ergänzt und kontrastiert mit den Ergebnissen der früheren Freiwilligendienstevaluationen, der Gruppendiskussionen mit Teilnehmenden, der Befragung zur vorzeitigen Beendigung sowie der Ehemaligenbefragung.

Daneben bilden die sOE- / Trägerbefragung und die Einsatzstellenbefragung weitere Kernelement der Evaluation, deren Ergebnisse ebenfalls soweit möglich durch die Ergebnisse der früheren Evaluationen eingeordnet und durch die Erkenntnisse aus den verschiedenen qualitativen Erhebungen – vertiefende Leitfadengespräche mit sOE- / Trägern und Zentralstellen sowie weiteren relevanten Akteuren und Schlüsselpersonen – ergänzt werden.

Der Ergebnisteil des vorliegenden Abschlussberichts umfasst zunächst die Darstellung der Strukturen und Rahmenbedingungen auf der Ebene der Organisationen (Träger, sOE und Zentralstellen sowie Einsatzstellen) und der Freiwilligen (Soziodemografie).

Darauf folgen die Ergebnisse zu verschiedenen Aspekten, die den Zugang zu den Freiwilligendiensten, deren Organisation und Durchführung sowie Fragen der Qualitätssicherung in den Freiwilligendiensten betreffen:

- Motivation zur Teilnahme am Freiwilligendienst und diesbezügliche Erwartungen,
- Organisation der Freiwilligendienste (Öffentlichkeitsarbeit, Bewerbungsverfahren, Beginn, Dauer und Dienstformen),
- Tätigkeiten in den Einsatzstellen,
- pädagogische Begleitung und Betreuung und
- Anerkennungsformen

Der nächste Teil beschäftigt sich zunächst mit den Erfahrungen, die die verschiedenen Akteure in den Freiwilligendiensten – Freiwillige und Organisationen – machen und welche Sicht weitere relevante Akteure auf die Freiwilligendienste haben. Daran anschließend werden die Bewertungen und die Wirkungen der Freiwilligendienste auf den verschiedenen Ebenen – der des Individuums, der Organisationen sowie der Gesellschaft – präsentiert.

Im Mittelpunkt der abschließenden Betrachtung stehen Verbesserungsmöglichkeiten aus Sicht der verschiedenen Akteure sowie Zukunftsperspektiven und Ideen zur Weiterentwicklung von Bundesfreiwilligendienst und Jugendfreiwilligendiensten.

1. Strukturen und Rahmenbedingungen

1.1 Träger, sOE und Zentralstellen

Susanne Huth

Wie in Abschnitt I.1 dargestellt, unterscheidet sich die Landschaft der selbstständigen Organisationseinheiten (sOE) und Träger je nach Freiwilligendienstformat und Zugehörigkeit zu den Zentralstellen deutlich in ihrer Entwicklung und Zusammensetzung. Ein aktuelles und zentrales Verzeichnis aller sOE und Träger ist nicht verfügbar. Aufgrund der gewachsenen Struktur der geborenen Träger ist die Organisationslandschaft im FSJ sehr vielfältig. Übersichten über die ihnen jeweils angehörigen Träger sind entweder bundesweit auf Ebene der Zentralstellen oder landesweit bei den zuständigen Landesbehörden verfügbar. Da die geborenen Träger im FSJ sich jedoch nur dann einer Zentralstelle anschließen[91] oder eine Zulassung bei der zuständigen Landesbehörde beantragen müssen, wenn sie staatliche Förderung erhalten wollen, gibt es darüber hinaus weitere, nicht registrierte Träger im FSJ. Sofern sie nämlich auf staatliche Förderung verzichten, können beispielsweise Kirchen, Kommunen und kommunale Eigenbetriebe ein FSJ anbieten, ohne sich dafür einer Zentralstelle anschließen zu müssen.

Beteiligung an der sOE- / Trägerbefragung

Als Grundlage der Befragung der sOE und Träger dienten die Angaben der Zentralstellen über die ihnen angeschlossenen sOE und Träger. Damit wurden die Angaben der Bundesländer über deren zugelassene FSJ- und FÖJ-Träger abgeglichen. Zudem wurden über die kommunalen Spitzenverbände Informationen über die Evaluation verbreitet, um auch Gebietskörperschaften in die Befragung aufnehmen zu können, die als geborene FSJ-Träger zwar ein FSJ anbieten, aber auf staatliche Förderung verzichten und daher weder durch ein Bundesland zugelassen noch einer Zentralstelle angeschlossen sind.

Insgesamt konnten so 505 sOE / Träger identifiziert werden. Von ihnen beteiligten sich 330 an der Befragung mit insgesamt 450 ausgefüllten Fragebögen. Hintergrund für die größere Anzahl an Fragebögen ist, dass zahlreiche sOE / Träger mehr als ein Freiwilligendienstformat anbieten und daher darum gebeten wurden, für jedes von ihnen angebotene Format einen eigenen Fragebogen auszufüllen. Insgesamt haben sich 175 sOE / Träger nicht an der Befragung beteiligt. Damit liegt die Beteiligungsquote der sOE / Träger bei 65%. Die Verteilung der Fragebögen über die drei Formate ist wie folgt:

- FSJ, N=252

[91] Laut Förderrichtlinien Jugendfreiwilligendienste (RL-JFD) vom 11. April 2012 müssen sich die FSJ-Träger einem bundesweit tätigen Bundestutorat mit der Aufgabe der zentralen Qualitätssicherung und -entwicklung anschließen, um eine Förderung erhalten zu können. Die Bundestutorate sind bei den FSJ-Zentralstellen angesiedelt.

- FÖJ, N=32
- BFD, N=166.

Die Zusammensetzung der Stichprobe der sOE- / Trägerbefragung spiegelt die unterschiedliche Entwicklung und Zusammensetzung der Organisationslandschaft wider. 51% der befragten sOE / Träger bieten sowohl FSJ als auch BFD an (N=168), 30% sind FSJ-Träger (N=98), 9% FÖJ-Träger (N=26) und 8% sOE im BFD (N=31), 2% (N=7) bieten FÖJ und BFD[92] oder alle drei Freiwilligendienstformate an.

48 der befragten FSJ-Träger (19%) wurden vor 1990 tätig, darunter sind acht Träger, die mit der Durchführung des FSJ bereits in den 1950er-Jahren begannen. In den 1990er-Jahren kamen weitere 53 befragte Träger dazu (21%) und 40% der befragten Träger (N=100) wurden in den Jahren 2000 bis 2009 als FSJ-Träger aktiv. Auch in den letzten Jahren wurden neue FSJ-Träger tätig, immerhin 38 (15%) der Befragten sind erst seit 2010 Träger des FSJ.[93]

Diesem kontinuierlichen Ausbau im FSJ über Jahrzehnte hinweg steht eine andere Entwicklung im FÖJ gegenüber. Im Zuge der Einführung des FÖJ bildeten sich die meisten FÖJ-Träger in den 1990er-Jahren und sind bis heute tätig. Dies trifft auch auf 27 der befragten FÖJ-Träger zu. Einer der befragten FÖJ-Träger wurde nach eigenen Angaben bereits vor 1990 tätig[94] und drei wurden erst nach 2000 zugelassen.[95]

Mit der Einführung des BFD im Jahre 2011 wurden zum einen zahlreiche FSJ-Träger auch im BFD tätig, zum anderen wurden neue Verbände bzw. verbandliche Strukturen als sOE beziehungsweise Zentralstelle im BFD aktiv. Sie stellen auch den überwiegenden Teil der BFD-sOE, die an der Befragung teilgenommen haben (N=140, 84%). Darüber hinaus wurden 25 der sOE, die an der Befragung teilnahmen, erst im Jahr 2012 im BFD tätig (5%).[96]

Zugehörigkeit zu den Zentralstellen

Die sOE / Träger des FSJ und des BFD sind auf Dachverbandsebene in einer Zentralstellenstruktur zusammengeschlossen.[97] Die folgenden Abbildungen zeigen die Verteilung der befragten sOE / Träger auf die Zentralstellen.

---

92 Zum Zeitpunkt der Befragung waren die meisten FÖJ-Träger noch nicht im BFD aktiv und haben den Fragebogen daher nur aus der Perspektive des FÖJ ausgefüllt, dies hat sich zwischenzeitlich mit der Einführung der ÖBFD Zentralstelle geändert.

93 13 FSJ-Träger (5%) machten dazu keine Angaben.

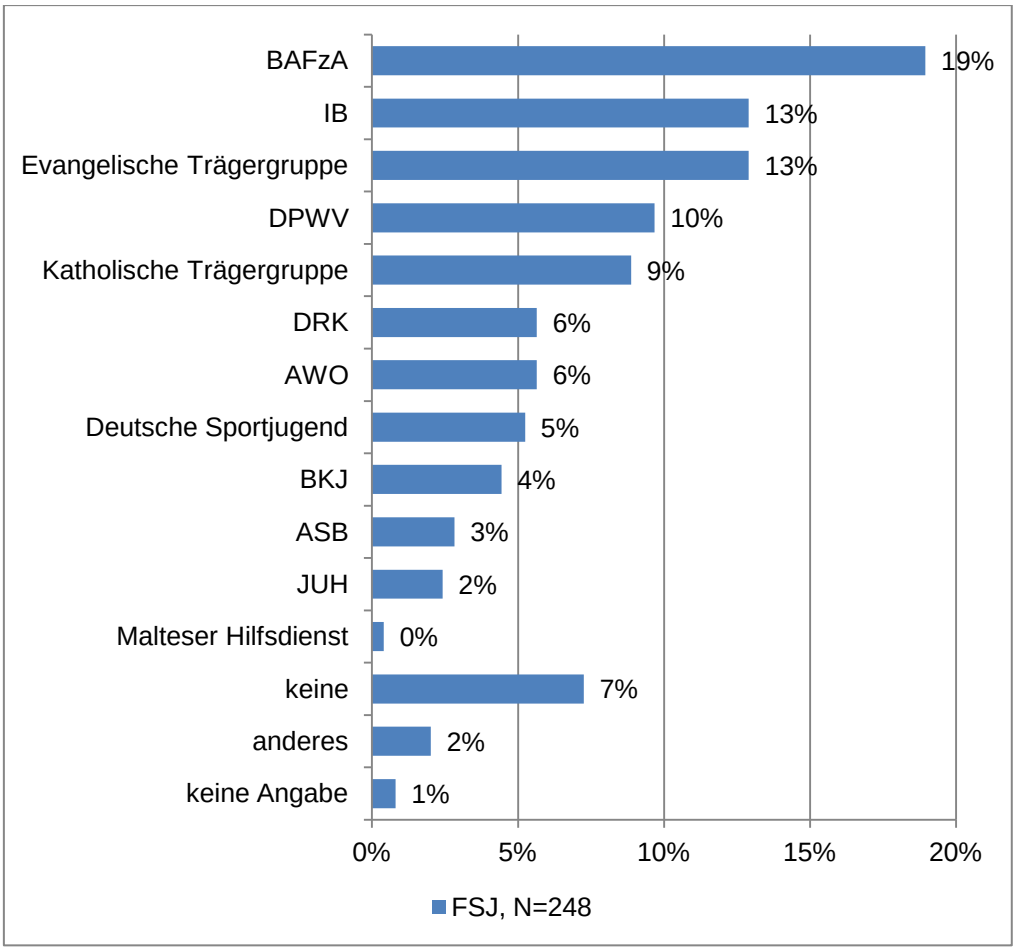
94 Einzelne Modellprojekte wurden bereits vor dem In-Kraft-Treten des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen ökologischen Jahres(1993) durchgeführt.

95 Ein FÖJ-Träger machte dazu keine Angaben.

96 Eine sOE machte eine ungültige Angabe.

97 Wie bereits ausgeführt, gibt es vereinzelt FSJ-Träger, die zu den geborenen FSJ-Trägern zählen und keiner Zentralstelle angeschlossen sind, wobei sie dann keine staatliche Förderung erhalten können. Dabei handelt es sich beispielsweise um Kommunen, um einzelne kleine kirchliche Träger sowie um wenige verbandsunabhängige Träger. Für kleine Träger, die nicht einer der verbandlichen Zentralstellen angehören, wurde beim BAFzA eine FSJ-Zentralstelle eingerichtet, damit sie darüber eine Förderung beantragen können.

Abbildung 1: Zentralstellenzugehörigkeit der befragten FSJ-Träge



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Fast ein Fünftel der befragten FSJ-Träger (N=47, 19%) sind verbandsunabhängige Träger, die sich dem BAFzA als Zentralstelle zuordnen. Bundesweit waren dem BAFzA zum Zeitpunkt der Befragung 70 FS-Träger angeschlossen. Die nächstgrößeren Trägergruppen, die sich an der Befragung beteiligten, sind die evangelische Trägergruppe und der Internationale Bund (IB) (jeweils N=32, 13%), die nach eigenen Angaben auch die meisten FSJ-Träger unter den verbandlichen Zentralstellen haben (49 bzw. 53)[98], gefolgt von FSJ-Trägern des Paritätischen Gesamtverbands (N=24, 10%) und der katholischen Trägergruppe (N=22, 9%), die 35 bzw. 33 Träger im FSJ haben. Je 14 der befragten FSJ-Träger ordnen sich dem DRK und der AWO zu (je 6%), weitere 13 der Deutschen Sportjugend (5%). Zum Vergleich: das DRK hat zur Zeit der Befragung 27, die AWO 17 und die Deutsche Sportjugend 16 Träger im FSJ. Auch die kleineren Zentralstellen sind mit einigen FSJ-Trägern in der Stichprobe vertreten. Dazu zählen die Träger des FSJ Kultur in der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (11 von 13 Trägern haben sich an der Befragung beteiligt), der Arbeiter-Samariter-Bund (sieben von 15 Trägern), die Johanniter Unfallhilfe (sechs von zehn Trägern) und der Malteser Hilfsdienst (ein gemeldeter Träger im FSJ).

[98] Die Angaben zur Anzahl der FSJ-Träger beruhen auf den Meldungen der Zentralstellen an das Evaluationsteam im Herbst 2012.

18 FSJ-Träger geben an, keiner Zentralstelle anzugehören, fünf Träger ordneten sich keiner der anerkannten Zentralstellen zu und zwei Träger machen keine Angabe zur Zentralstellenzugehörigkeit.

Der Abgleich mit den Angaben der FSJ-Zentralstellen zeigt, dass die Zusammensetzung der befragten Träger im FSJ die Trägerlandschaft insgesamt sehr gut widerspiegelt, wobei eine Rücklaufquote von 81% erreicht werden konnte.

Nur knapp zwei Fünftel der befragten FSJ-Träger ordnen sich selbst den geborenen Trägern zu. Von ihnen gibt ein kleiner Teil (6%) an, in einem Bundesland auch durch die zuständige Behörde als FSJ-Träger anerkannt zu sein. Die Mehrheit von drei Fünfteln der befragten FSJ-Träger hat eine Anerkennung durch die zuständigen Landesbehörden. Da der Anteil der geborenen Träger im FSJ jedoch wesentlich höher liegen müsste, wurden die Angaben der Träger überprüft. Dabei hat sich ergeben, dass zahlreiche Träger, die zu den geborenen Trägern zählen, sich selbst nicht als solche bezeichneten.

Unter den befragten sOE im BFD gehört der Großteil der evangelischen und katholischen Trägergruppe an (N=27 bzw. 26, jeweils 16%). Weiterhin sind sOE des IB mit einem größeren Anteil vertreten (N=24, 14%). Damit sind auch in dieser Stichprobe Organisationseinheiten der drei Zentralstellen am häufigsten vertreten, die angeben, dass ihnen die meisten sOE im BFD angeschlossen sind (46, 31 bzw. 43).[99]

Seitens der nächst größeren Zentralstellen im BFD – gemessen an der Anzahl der ihnen angeschlossenen sOE, die zwischen 16 und 25 liegt – beteiligten sich jeweils 13 sOE des paritätischen Gesamtverbands, der BKJ und der AWO an der Befragung (8%), zudem 11 Landessportverbände (7%) und 9 Gliederungen des DRK (5%).

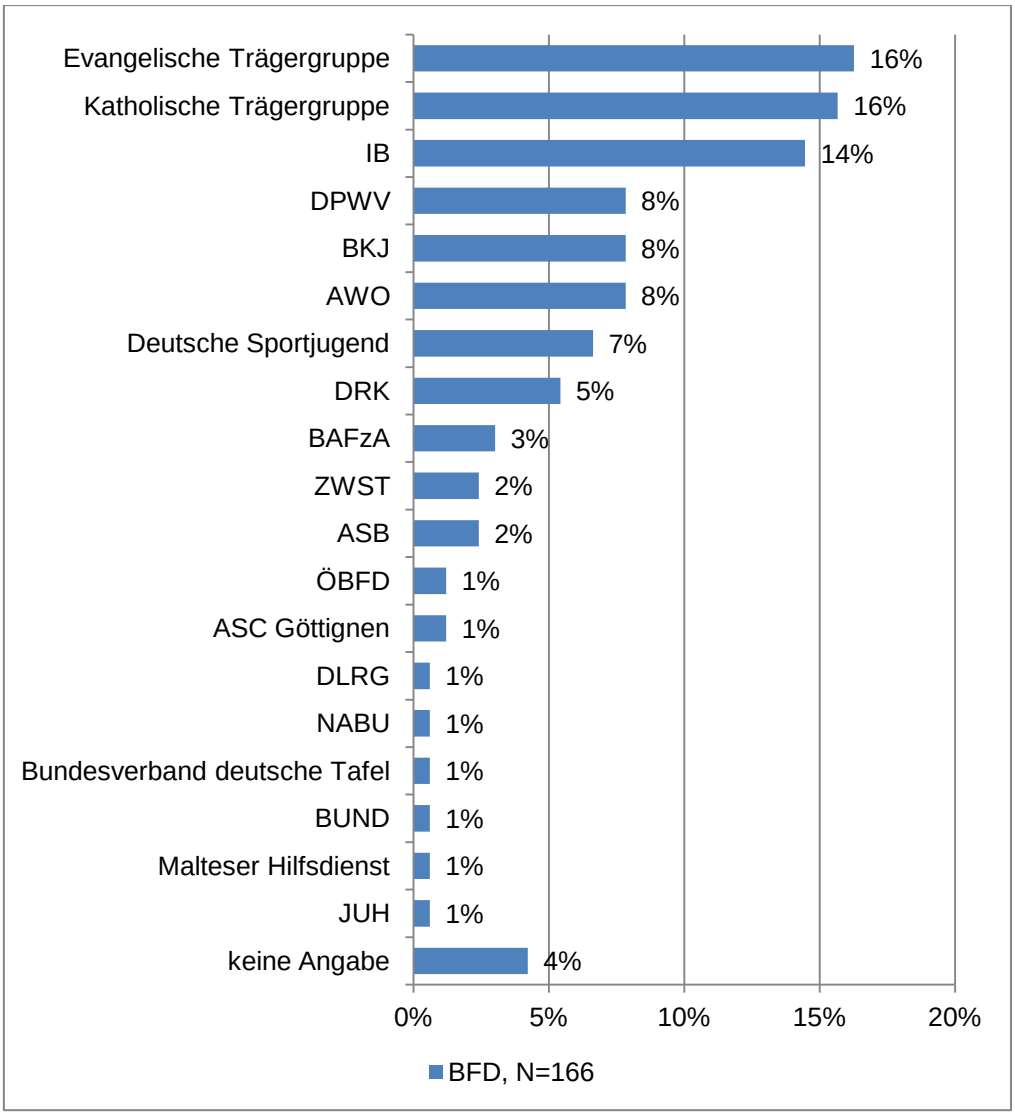
Zudem nahmen je vier sOE der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland und des ASB an der Befragung teil sowie je zwei sOE, die sich dem ASC Göttingen und der ÖBFD-Zentralstelle zuordnen.

Neben den sOE im BFD haben sich auch BFD-Zentralstellen, die keine angeschlossene Organisationsstruktur haben, aber Trägeraufgaben übernehmen, an der sOE- / Trägerbefragung beteiligt. Dazu zählen die Johanniter Unfallhilfe, der Malteser Hilfsdienst, der BUND, der Bundesverband Deutsche Tafel, der NABU sowie die DLRG.

Die Beteiligung der sOE im BFD an der sOE- / Trägerbefragung variiert über die Zentralstellen hinweg etwas stärker als die Beteiligung der FSJ-Träger. Insgesamt liegt der Rücklauf jedoch bei 64% und deckt die Landschaft der Organisationseinheiten im BFD damit gut ab.

[99] Die Angaben zur Anzahl der sOE im BFD beruhen auf den Meldungen der Zentralstellen an das Evaluationsteam im Herbst 2012.

Abbildung 2: Zentralstellenzugehörigkeit der befragten sOE im BFD



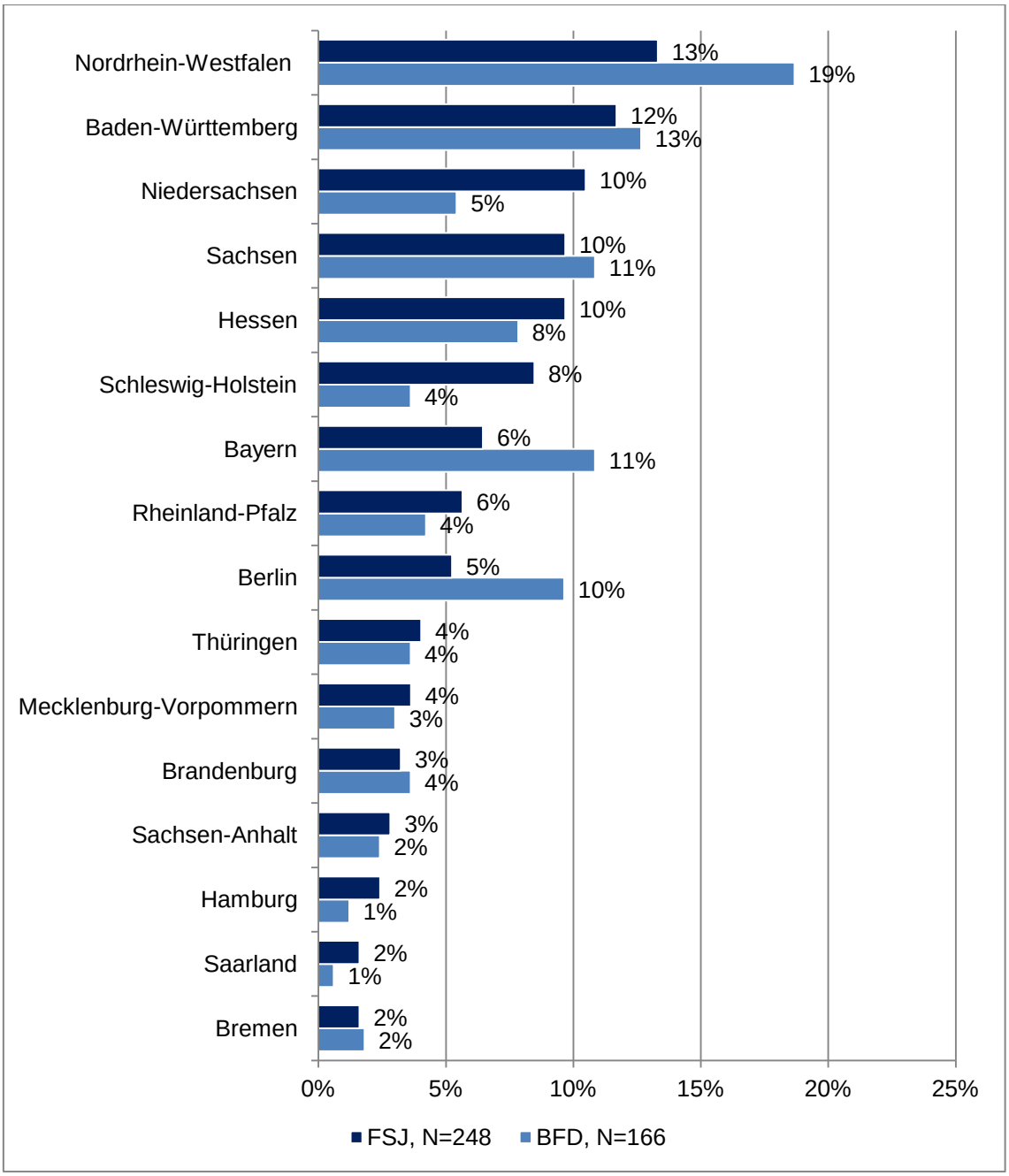
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Regionale Verteilung und Einzugsbereiche

Die an der Befragung beteiligten sOE / Träger sind in allen drei Formaten über alle 16 Bundesländer verteilt. Größere Anteile befinden sich auch in den größeren Bundesländern. Die Verteilung der FSJ-Träger und der sOE im BFD ist der folgenden Abbildung zu entnehmen. Sechs FSJ-Träger gaben als Sitz zwei Bundesländer an (bspw. Rheinland-Pfalz/Saarland oder Berlin/Brandenburg) und wurden im Zuge der Auswertung dem Bundesland zugeordnet, in dem sich ihr Trägerbüro befindet.

Die regionale Verteilung der befragten sOE / Träger unterscheidet sich im FSJ und im BFD nur in wenigen Bundesländern. So stellen die sOE und Träger aus Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg in beiden Formaten mit 13% und 19% bzw. jeweils 12% die größten Anteile. Dort findet sich auch 45% der großen sOE und Träger mit mehr als 250 Teilnehmenden, die an der Befragung teilgenommen haben.

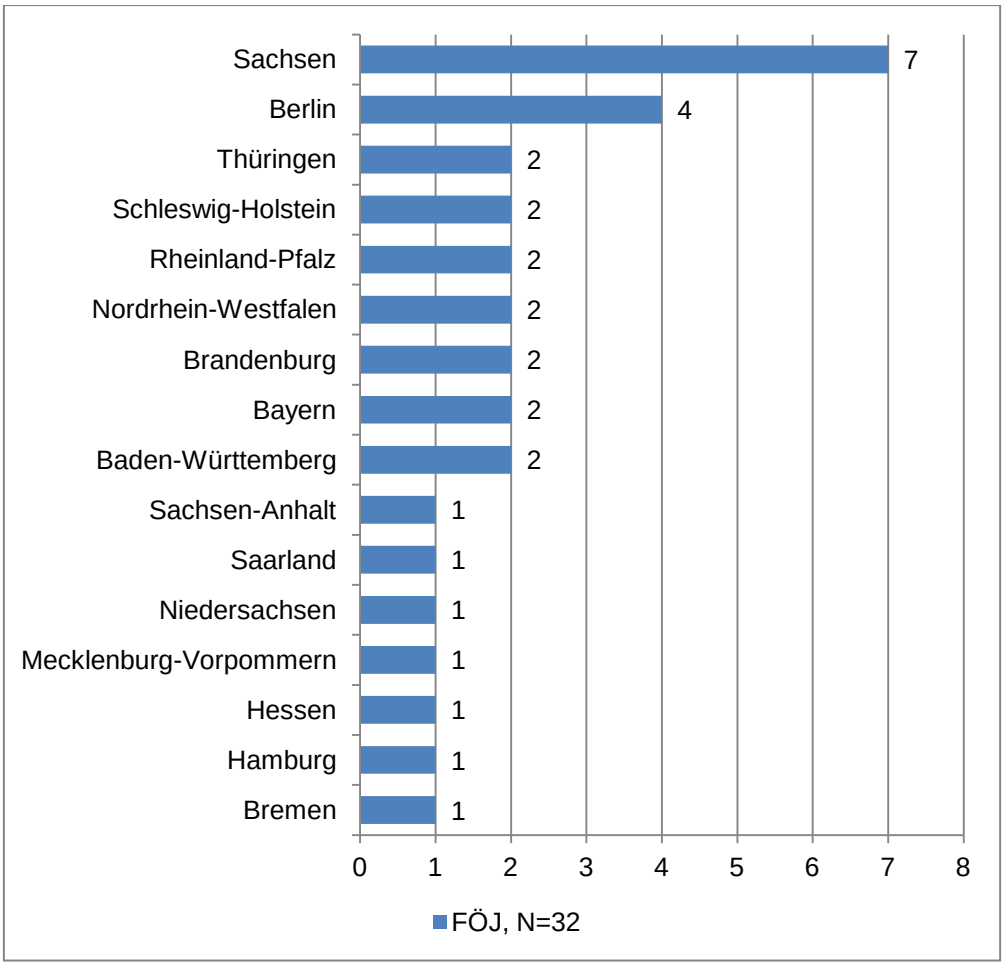
Abbildung 3: Sitz der sOE / Träger im FSJ und im BFD



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Die Steuerung des FÖJ über die Landeszulassung spiegelt sich bei der Verteilung der befragten FÖJ-Träger wider. So befinden sich unter ihnen vergleichsweise viele aus Sachsen, dem Bundesland, in dem es auch die meisten FÖJ-Träger gibt. Aus den übrigen Bundesländern, in denen jeweils zwei bis drei Träger zugelassen sind, haben sich jeweils ein bis zwei FÖJ-Träger und aus Berlin vier Träger an der Befragung beteiligt.

Abbildung 4: Sitz der FÖJ-Träger (absolute Zahlen)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Der Einzugsbereich der sOE / Träger kann sich über mehrere Bundesländer erstrecken. Zu unterscheiden ist dabei der Einzugsbereich, aus dem die Teilnehmenden stammen, und der Zuständigkeitsbereich, in dem die Einsatzstellen liegen, die die sOE / der Träger betreut.

Zwischen den FSJ-Trägern und den sOE im BFD bestehen dabei kaum nennenswerte Unterschiede. 40% bzw. 39% der befragten sOE / Träger rekrutieren ihre Teilnehmenden nur aus dem Bundesland, in dem sie selbst auch ansässig sind. 19% der FSJ-Träger und 16% der sOE im BFD hat auch Teilnehmende, die aus zumeist bis zu zwei weiteren Bundesländern stammen, die an das Bundesland des sOE- / Trägersitzes angrenzen. 41% der FSJ-Träger und 45% der sOE im BFD verfügen hinsichtlich der Teilnehmenden über einen bundesweiten Einzugsbereich.

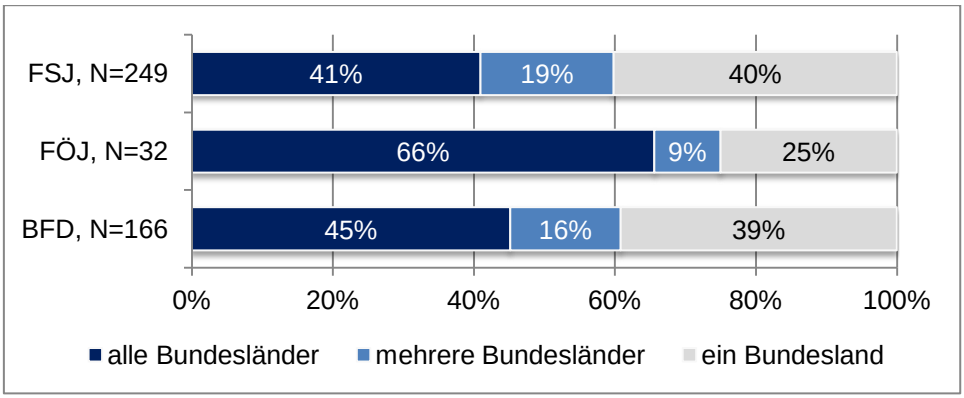
Im FÖJ ist der Einzugsbereich der Teilnehmenden dagegen deutlich größer als im FSJ und im BFD. 66% der FÖJ-Träger geben an, dass die Teilnehmenden aus allen Bundesländern kommen, nur 25% hat einen eingeschränkten Einzugsbereich, der sich auf das eigene Bundesland konzentriert.

Betrachtet man den Einzugsbereich der Teilnehmenden nach sOE- / Trägergröße gemessen an der Anzahl der Teilnehmenden, so zeigt sich, dass die kleinen sOE / Träger mit bis zu 40 Teilnehmenden in der Mehrzahl Teilnehmende aus dem eigenen Bundes-

land haben (53%), wohingegen die großen sOE / der Träger mit mehr als 250 Teilnehmenden mehrheitlich Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet haben (57%).

Unter den FSJ-Trägern ist der Anteil, der auch Teilnehmende aus dem Ausland betreut (Incoming), mit 22% etwas größer als bei den sOE im BFD (17%). Im FÖJ gaben sogar 38% der Träger an, dass bei ihnen auch Teilnehmende aus dem Ausland einen Freiwilligendienst leisten.

Abbildung 5: Einzugsbereich der Teilnehmenden der sOE / Träger



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Der Einzugsbereich der Einsatzstellen ist bei 71% der befragten FSJ-Träger und bei 65% der sOE im BFD regional auf das Bundesland des Trägersitzes beschränkt. 25% (FSJ) beziehungsweise 22% (BFD) hat auch Einsatzstellen in meist bis zu zwei angrenzenden Bundesländern. Zehn FSJ-Träger und 20 BFD-sOE gaben darüber hinaus an, Einsatzstellen in allen Bundesländern zu betreuen, sieben FSJ-Träger haben zudem Einsatzstellen im Ausland.

Dass die FÖJ-Einsatzstellen der befragten FÖJ-Trägern sich ausschließlich in dem Bundesland befinden, in dem die Träger auch zugelassen sind, verwundert nicht, schließlich wird das FÖJ über die Länderzulassung und -förderung gesteuert und bewirtschaftet. Drei FÖJ-Träger verfügen zudem über Einsatzstellen im Ausland.

Finanzierung und Kosten

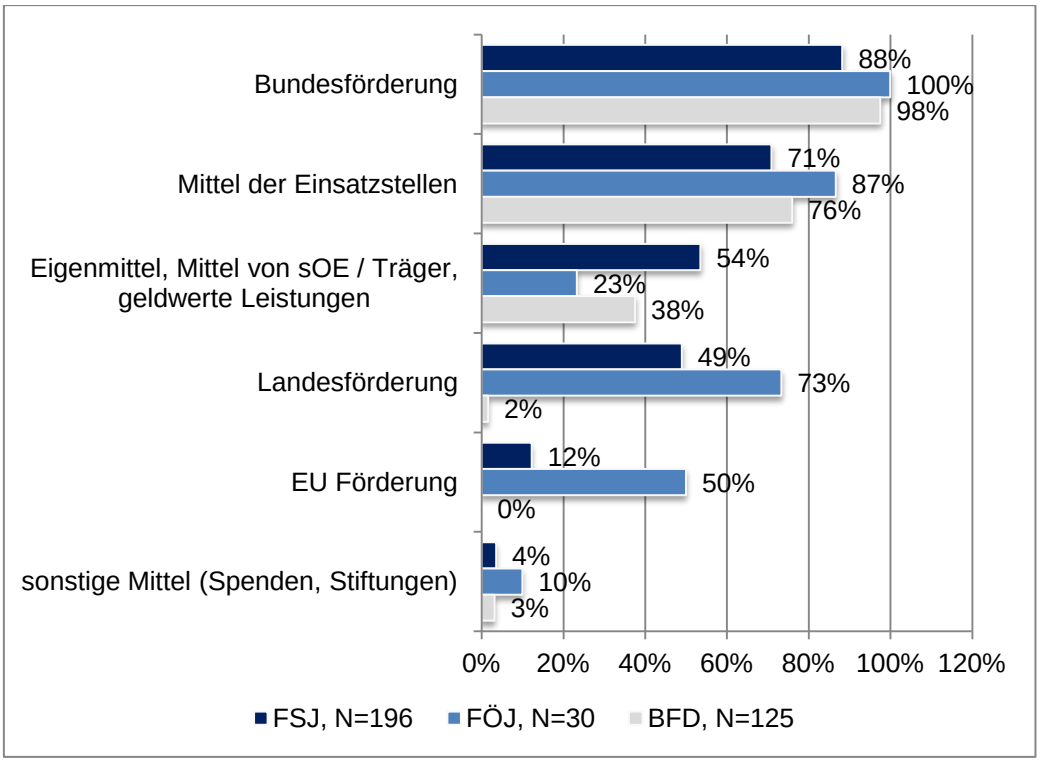
Seitens des Bundes erhalten die Träger der Jugendfreiwilligendienste eine Förderung für die pädagogische Begleitung der Teilnehmenden als „nicht rückzahlbare Zuschüsse im Wege einer Festbetragsfinanzierung“[100] pro Teilnehmenden und Monat.[101] Voraussetzung für die FSJ-Träger ist dabei, dass sie sich einem bundesweit tätigen Bundestutorat mit der Aufgabe der zentralen Qualitätssicherung und -entwicklung anschließen, um eine Bundesförderung zu erhalten. Die Bundestutorate sind wiederum bei den FSJ-Zentralstellen angesiedelt. Dass an dieser Befragung ein vergleichsweise hoher Anteil von FSJ-Trägern teilgenommen hat, der sich keiner Zentralstelle zuordnet, erklärt den relativ geringen Anteil von 88% der FSJ-Träger, die angeben, über eine

[100] Vgl. Förderrichtlinien Jugendfreiwilligendienste – RL-JFD vom 11. April 2012.

[101] Siehe dazu auch Abschnitt I.1.

Bundesförderung zur Finanzierung des FSJ zu verfügen. Im FÖJ beträgt der Anteil der Träger, die angeben, eine Bundesförderung zu erhalten, erwartungsgemäß 100%.

Abbildung 6: Finanzquellen (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

Im Bundesfreiwilligendienst erhalten grundsätzlich die Einsatzstellen den Zuschuss zur pädagogischen Begleitung sowie eine Kostenerstattung für Taschengeld, Unterkunft und Sozialversicherungsbeiträge durch den Bund.[102] Sofern die Zentralstellen bzw. deren sOE die pädagogische Begleitung der Teilnehmenden für ihre Einsatzstellen übernehmen, leiten die Einsatzstellen in der Regel den entsprechenden Zuschuss an die Zentralstellen bzw. deren sOE weiter. Im BFD beträgt entsprechend der Anteil der sOE, der angibt, eine Bundesförderung zu erhalten, 98%.

Neben der Bundesförderung erhält die große Mehrzahl der sOE / Träger Mittel der Einsatzstellen zur Finanzierung. Vor allem im FSJ tragen diese Einsatzstellenbeiträge zu einem großen Teil der Finanzierung bei. Im FÖJ geben fast neun von zehn Trägern (87%) an, Mittel der Einsatzstelle zu erhalten, im FSJ und im BFD sind die Anteile der sOE / Träger, die angeben, über Einsatzstellenmittel zu verfügen, dagegen etwas geringer (71% bzw. 76%).

Im FSJ steuert darüber hinaus gut die Hälfte der Träger Eigenmittel bei (54%), im BFD sind es 38% der sOE und im FÖJ 23% der Träger.

Im FÖJ spielt zudem die Landesförderung eine große Rolle, laut Eigenauskunft erhalten 73% der Träger Mittel des Landes zur Finanzierung des Freiwilligendienstes, im

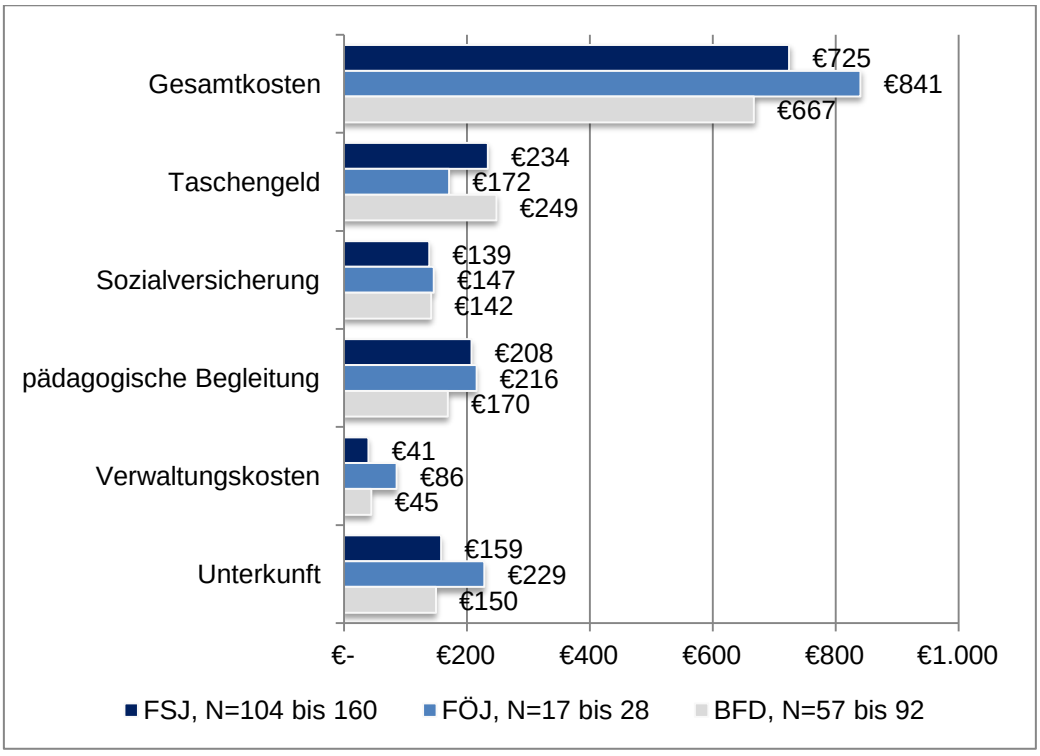
[102] Vgl. Richtlinien des BMFSFJ zu § 17 des Bundesfreiwilligendienstgesetzes (BFDG) vom 17.12.2012 in der Fassung vom 30.10.2014.

FSJ sind es 49% der Träger. Im BFD spielt die Landesförderung dagegen keine Rolle.[103]

Eine EU-Förderung erhalten 50% der FÖJ-Träger, dies ist vor allem auf Förderung durch ESF-Mittel in den ostdeutschen Bundesländern zurückzuführen. Im FSJ sind es nur 12% und im BFD gar keine sOE / Träger, die EU-Mittel erhalten.

Die durchschnittlichen Kosten pro Teilnehmender bzw. Teilnehmendem und Monat werden von den sOE / Trägern mit 841 Euro im FÖJ etwas höher als in den anderen Freiwilligendienstformaten (FSJ: 725 Euro, BFD: 667 Euro) angegeben. Dabei schlagen die Ausgaben für die pädagogische Begleitung mit 170 Euro im BFD und bis zu 216 Euro im FÖJ, das Taschengeld mit 172 Euro im FÖJ und bis zu 249 Euro im BFD sowie die Sozialversicherung mit ca. 140 Euro am meisten zu Buche. Die durchschnittlichen Unterkunftskosten sind im FÖJ deutlich höher, dort belaufen sie sich auf 229 Euro, während sie im FSJ nur 159 Euro und im BFD 150 Euro betragen. Dies erklärt sich durch das größere Einzugsgebiet im FÖJ (s. o.).

Abbildung 7: Durchschnittliche Kosten pro Monat und Teilnehmenden[104]



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

[103] Dass 2 sOE im BFD (2%) angaben, auch Landesmittel zur Finanzierung des Freiwilligendienstes erhalten zu haben, mag dem geschuldet sein, dass sie auch FSJ-Träger sind und hier nicht differenziert haben.

[104] Da die Angaben zu den Verpflegungskosten sehr lückenhaft sind, werden sie an dieser Stelle nicht ausgewiesen.

1.2 Einsatzstellen und Einsatzfelder in den Freiwilligendiensten

Susanne Wagner

Die Freiwilligendienstformate FSJ/ FÖJ und BFD können grundsätzlich in der gleichen Art in gemeinwohlorientierten Institutionen im sozialen und Umweltbereich umgesetzt werden, wobei sie als überwiegend praktische Hilfstätigkeiten geleistet werden und dem Prinzip der „Arbeitsmarktneutralität" entsprechen müssen. Entsprechend der in § 3 BFDG und §§ 3 und 4 JFDG festgelegten Einsatzbereiche werden die Freiwilligendienste insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, einschließlich der außerschulischen Jugendbildung und Jugendarbeit, der Wohlfahrts-, Gesundheits- und Altenpflege, der Behindertenhilfe, der Kultur und Denkmalpflege, des Sports, der Integration und des Zivil- und Katastrophenschutzes geleistet. Darüber hinaus sind die Einsatzstellen im Bereich des Umweltschutzes einschließlich des Naturschutzes und der Bildung zur Nachhaltigkeit tätig.

Die Einsatzstellen stellen die Plätze der unterschiedlichen Freiwilligendienstformate bereit und übernehmen gesetzlich festgelegte Aufgaben, wie z.B. die fachliche Anleitung der Freiwilligendienstleistenden. Bei der Durchführung des Freiwilligendienstes werden die Einsatzstellen von ihrer Zentralstelle bzw. der des Trägers/ der selbständigen Organisationseinheit sowie im FSJ und FÖJ durch den Träger bzw. das Land unterstützt.

Wie nachstehende Ergebnisse zeigen, weisen die Art der Einrichtungen und die Tätigkeitsfelder, in denen die Freiwilligen ihren Dienst absolvieren, für die unterschiedlichen Formate große Übereinstimmungen auf. Nichtsdestotrotz sind auch Unterschiede zu erkennen, die nicht zuletzt aus den unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen des FSJ/FÖJ und des BFD resultieren.

Beteiligung an der Einsatzstellenbefragung

Im Rahmen der sOE- / Trägerbefragung wurden die Befragten gebeten, Auskunft über die Anzahl ihrer Einsatzstellen und Einsatzplätze zu machen, um die Landschaft der Einsatzstellen und -plätze in den Freiwilligendiensten erfassen zu können. Da sich nicht alle sOE / Träger an der Befragung beteiligt haben und nicht alle befragten sOE und Träger diese Angaben gemacht haben, lassen sich aus den Ergebnissen keine verlässliche Zahlen für die Jugendfreiwilligendienste und den Bundesfreiwilligendienst ableiten.

Der Evaluation wurden im Rahmen der sOE- / Trägerbefragung Einsatzstellenlisten mit Adressen von insgesamt ca. 26.000 Einsatzstellen zur Verfügung gestellt. Wie in Abschnitt I.4 erläutert, wurde der Fragebogen an eine quotierte Stichprobenauswahl von ca. 16.000 Einsatzstellen versandt, um eine ausreichend große Zahl an Einsatzstellen über die Freiwilligendienstformate und Bundesländer hinweg befragen zu können. So wurden beispielsweise alle bekannten FÖJ-Einsatzstellen sowie alle Einsatzstellen in

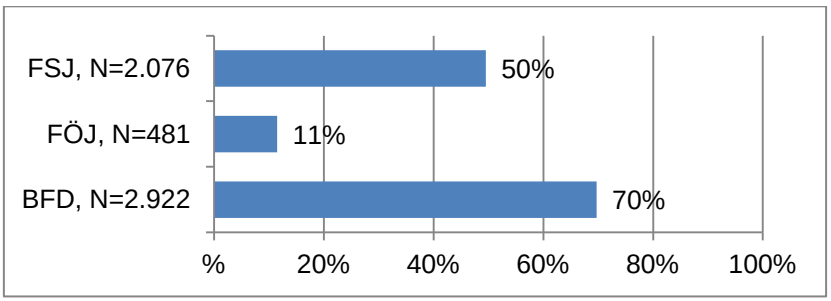
kleineren Bundesländern und den Bundesländern angeschrieben, die eine Aufstockung und Sonderauswertung der Evaluation in Auftrag gegeben haben.[105]

Da aufgrund der unvollständigen Angaben und des unvollständigen Adressmaterials die Grundgesamtheit aller Einsatzstellen in den Freiwilligendiensten nicht bekannt ist, kann die realisierte Stichprobe von mehr als 4.000 befragten Einsatzstellen nicht auf ihre Repräsentativität geprüft werden. Die folgenden Ergebnisse können daher nicht als repräsentativ für alle Einsatzstellen in den Jugendfreiwilligendiensten und im Bundesfreiwilligendienst betrachtet werden. Gleichwohl bieten die vorliegenden Ergebnisse erstmalig einen umfassenden Einblick in die Landschaft der Einsatzstellen.

Freiwilligendienstformate und Bereiche der Einsatzstellen

In den Einsatzstellen können grundsätzlich verschiedene Freiwilligendienstformate gleichzeitig angeboten werden. Dies hängt zum einen vom Tätigkeitsspektrum der Einrichtungen und zum anderen von der Zuordnung zu Zentralstellen im BFD beziehungsweise zu Trägern in den Jugendfreiwilligendiensten ab. Wie nachstehende Abbildung verdeutlicht, bieten 70% der befragten Einsatzstellen (N=2.922) einen BFD, 50% (2.076) ein FSJ und 11% (481) ein FÖJ an.

Abbildung 8: Freiwilligendienstformate der Einsatzstellen (Mehrfachantworten möglich)



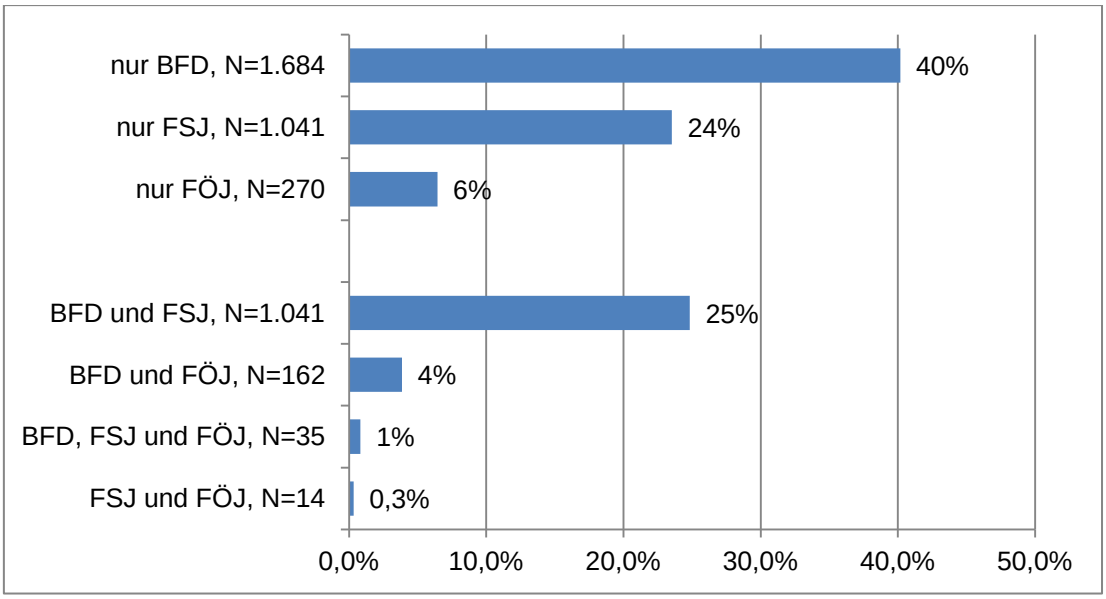
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

30% der befragten Einsatzstellen nutzt die Möglichkeit und bietet mehrere Freiwilligendienstformate gleichzeitig an, wenngleich die Mehrheit (70%) sich auf das Angebot eines Freiwilligendienstformates beschränkt: 40% der Einsatzstellen bietet ausschließlich einen BFD an, in 24% der Einsatzstellen kann man ausschließlich ein FSJ absolvieren und 6% der Einsatzstellen sind FÖJ-Einsatzstellen.

Ein Viertel der befragten Einsatzstellen bietet gleichzeitig BFD und FSJ an (25%). Weitere Angebotskombinationen sind nur sehr selten vertreten. In 4% der Einsatzstellen können sowohl ein BFD als auch ein FÖJ geleistet werden. Dass alle drei Freiwilligendienstformate in einer Einsatzstelle angeboten werden sowie die Kombination von FSJ und FÖJ in einer Einsatzstelle ist noch seltener.

[105] Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen haben das Evaluationsteam mit einer Aufstockung der Teilnehmenden- und der Einsatzstellenbefragung und einer Sonderauswertung der Evaluationsergebnisse beauftragt.

Abbildung 9: Freiwilligendienstformate – Anteil der Kombinationen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Neben der Betrachtung der Freiwilligendienstformate können im FSJ und im BFD die Einsatzbereiche Soziales, Kultur, Sport und Denkmalpflege unterschieden werden, wobei im BFD noch der Bereich Ökologie hinzukommt. 74% der befragten FSJ-Einsatzstellen und 72% der BFD-Einsatzstellen bieten einen Freiwilligendienst im Bereich Soziales an. 13% der Einsatzstellen im FSJ und 10% der Einsatzstellen im BFD sind im Kulturbereich tätig. Einen Freiwilligendienst im Sport können Teilnehmende in 13% der Einsatzstellen im FSJ und in 7% der BFD-Einsatzstellen machen. In der Denkmalpflege sind es je 1% der FSJ- bzw. BFD-Einsatzstellen. 11% der BFD-Einsatzstellen bieten zudem einen Freiwilligendienst im Bereich Ökologie an.

Die Einsatzstellen im FSJ und im FÖJ sind aufgrund der schon länger existierenden Formate bereits länger aktiv. 13% der FSJ-Einsatzstellen sind bereits seit dem Jahr 2000 oder früher dabei, gleiches gilt sogar für 33% der FÖJ-Einsatzstellen. 59% der befragten FSJ-Einsatzstellen und 45% der FÖJ-Einsatzstellen bieten ihr Freiwilligendienstformat seit den Jahren 2001 bis einschließlich 2010 an. Weitere 28% (FSJ) beziehungsweise 22% (FÖJ) haben mit der Umsetzung der Freiwilligendienste ab 2011 begonnen.

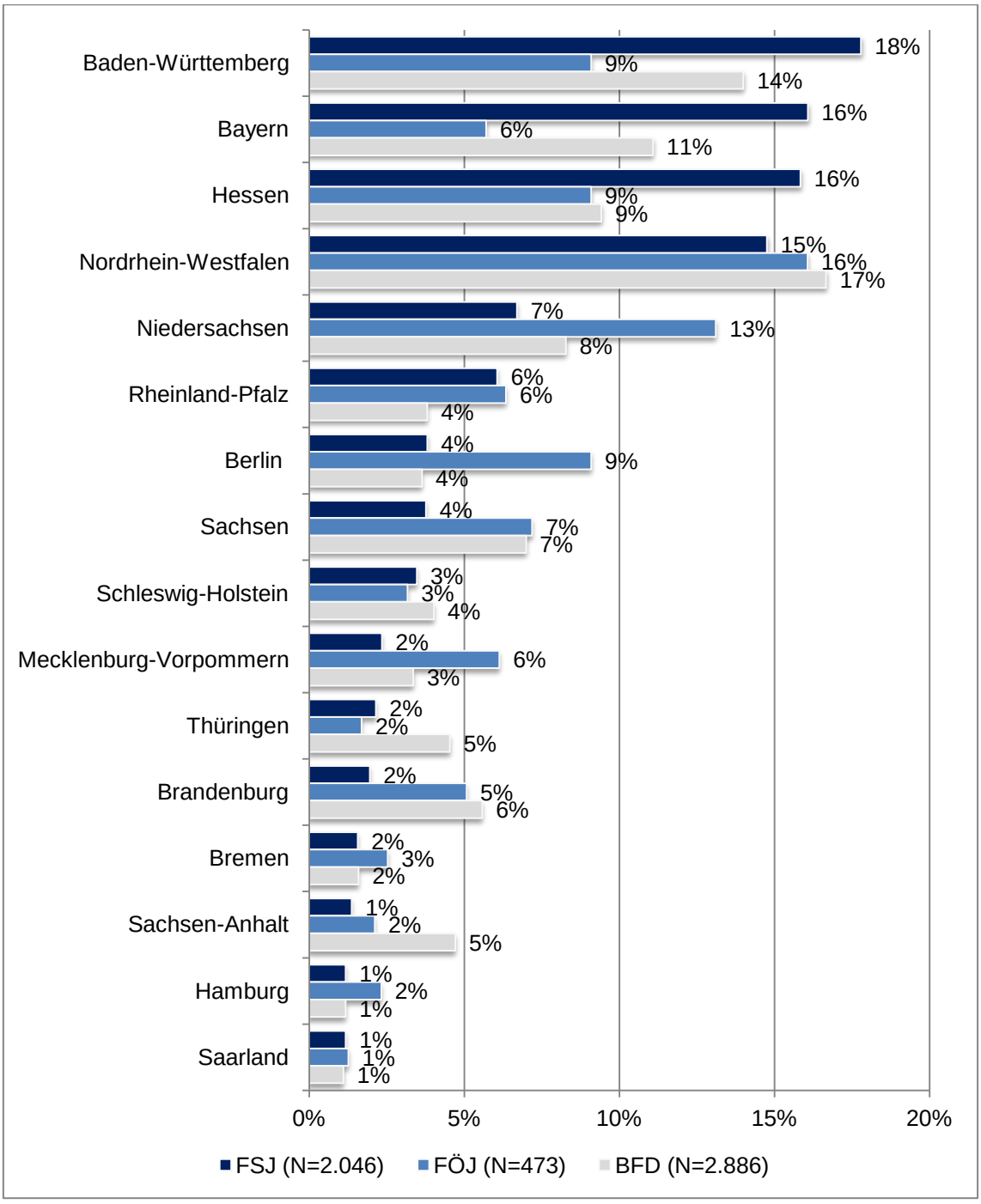
Die Hälfte der befragten BFD-Einsatzstellen (50%) bietet den Freiwilligendienst bereits seit Beginn, also 2011 an, 34% starteten damit im Jahre 2012 und 12% sind seit 2013 BFD-Einsatzstelle.[106] 60% der befragten Einsatzstellen im BFD war vor der Aussetzung der Wehrpflicht als Zivildienststelle tätig, 40% der BFD-Einsatzstellen haben nach der Einführung des BFD eine Anerkennung durch eine Zentralstelle erhalten.[107]

[106] Fehlende Angaben zu 100% erklären sich mit falschen Angaben der BFD-Einsatzstellen (Start als BFD-Einsatzstelle vor 2011). Es steht zu vermuten, dass diese Einsatzstellen auch ein FSJ anbieten und daher das Jahr des Beginns im FSJ angegeben haben.

[107] Diese Verteilung entspricht auch den Zahlen des BAFzA.

Regionale Verteilung der Einsatzstellen

Abbildung 10: Einsatzstellen nach Bundesländern



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Wie die Abbildung verdeutlicht, liegen die höchsten Anteile der befragten FSJ-Einsatzstellen in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen (zwischen 18 % und 15%). Diese hohen Anteile sind den Länderaufstockungen der Einsatzstellenbefragung in diesen Bundesländern geschuldet.[108] Deutlich geringer sind die

[108] Um für eine Sonderauswertung ausreichend hohe Fallzahlen zu erreichen, wurden die Einsatzstellen aus diesen Bundesländern überrepräsentativ in die Stichprobenauswahl aufgenommen.

Anteile der Befragten in den östlichen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt (mit Anteilen zwischen 2% und 1%). Von den Stadtstaaten entfallen die höchsten Anteile auf Berlin.

Die Verteilung der befragten FÖJ-Einsatzstellen weicht von der eben genannten Verteilung ab. Zwar liegen auch hier die höchsten Anteile in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen (zwischen 16% und 13%), verhältnismäßig weniger FÖJ-Einsatzstellen kommen allerdings aus Hessen, Baden-Württemberg und Bayern. Der Anteil der Einsatzstellen aus Berlin ist mit 9% höher als bei den FSJ-Einsatzstellen.

Die höchsten Anteile der befragten BFD-Einsatzstellen liegen ebenfalls in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern. In Mecklenburg-Vorpommern, Bremen, Hamburg und dem Saarland liegen nur zwischen 3% bis 1% der Einsatzstellen. Wie auch beim FÖJ kommen 9% der Befragten aus Hessen und damit deutlich weniger als bei den befragten FSJ-Einsatzstellen.

Zugehörigkeit zu Zentralstellen

Wie bereits angeführt, ordnen sich die Einsatzstellen je nach gesetzlicher Grundlage einer Zentralstelle bzw. einem Träger zu. Eine eindeutige Zuordnung erweist sich allerdings als schwierig, da zum einen die Einsatzstellen sich aufgrund des Angebotes von mehreren Freiwilligendienstformaten unter Umständen mehreren Zentralstellen angeschlossen haben. Zum anderen ist anzunehmen, dass sich einige der Befragten aufgrund der komplexen Organisations- bzw. Verbandsstrukturen unsicher über die Zugehörigkeit zu einer Zentralstelle bzw. einem Träger sind. Auf Basis der Einsatzstellenbefragung ergibt sich folgende Verteilung der Zugehörigkeiten der Einsatzstellen:

Von den befragten FSJ-Einsatzstellen (N=2.014) ordnen sich 16% dem BAFzA und 15% der evangelischen Trägergruppe (Diakonie Deutschland und Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland) zu. Der Deutschen Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund, der AWO, der katholischen Trägergruppe (Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und Deutscher Caritasverband), der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung und dem DRK schließen sich zwischen 9% und 13% der befragten Einsatzstellen an. Weitere 6% ordnen sich dem Paritätischen Gesamtverband sowie 5% dem Internationalen Bund zu.

Den neu geschaffenen Zentralstellen ordnen sich nur wenige FSJ-Einsatzstellen zu, die Anteile liegen hier unter einem Prozent. Zwischen zehn und 16 der Befragten sind dem dem Malteser Hilfsdienst, der Johanniter-Unfall-Hilfe sowie dem Arbeiter-Samariter-Bund angeschlossen.[109]

Die befragten BFD-Einsatzstellen (N=2.790) verteilen sich wie folgt auf die Zentralstellen: Mehr als die Hälfte (57%) ist dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben angeschlossen. Der AWO, der evangelischen und der katholischen Trägergruppe ordnen sich jeweils 7% bis 8% zu. 5% gehören dem Paritätischen Gesamtverband an sowie jeweils 4% der Deutschen Sportjugend und dem DRK.

[109] Vereinzelt ordnen sich FSJ-Einsatzstellen darüber hinaus BFD-Zentralstellen zu.

Einsatzstellen der im Zuge der Einführung des BFD neu geschaffenen Zentralstellen – Arbeiter-Samariter-Bund, ASC Göttingen, BUND und NABU, Bundesverband Deutsche Tafel, DLRG, Zentralstelle ÖBFD, Johanniter-Unfall-Hilfe, Malteser Hilfsdienst und Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland – haben sich nur vereinzelt an der Befragung beteiligt. Zu nennen sind beispielsweise 35 Einsatzstellen des NABU, 11 des Arbeiter-Samariter-Bundes, je vier der deutschen Tafel und der DLRG und zwei Einsatzstellen der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden.[110]

Einsatzfelder der Einsatzstellen

Die Einsatzstellen bieten je nach Freiwilligendienstformat und Tätigkeitsbereich unterschiedliche Einsatzfelder an. Um eine Übersicht über die Verteilung der Teilnehmenden auf die Einsatzfelder in den Freiwilligendienstformaten zu erhalten, wurden die sOE / Träger im Rahmen ihrer Befragung gebeten, die Anzahl der Teilnehmenden in den verschiedenen Einsatzfeldern und damit die Anzahl der besetzten Einsatzplätze anzugeben.[111]

Bei den befragten FSJ-Trägern verteilen sich 65% der Einsatzplätze auf die Einsatzfelder Kinder- und Jugendhilfe (21%), Behindertenhilfe (18%), Krankenhäuser und Kliniken (16%) sowie stationäre Pflege (10%). Weitere relevante Einsatzfelder im FSJ sind Schulen, dort finden sich 7% der Einsatzplätze der befragten FSJ-Träger, Rettungsdienst und Krankentransport (5% der Plätze) sowie mit jeweils 4% der Einsatzplätze ambulante soziale Dienste, Förderschulen und Sport. In der Kultur finden sich noch 3% der Einsatzplätze und 2% befinden sich in Einrichtungen der Psychiatrie. Weitere Einsatzfelder sind nur marginal besetzt.

Die Angaben der befragten FSJ-Einsatzstellen korrespondieren zum Großteil mit denen der Träger, wobei sie sich zum Teil mehrfach verschiedenen Einsatzfeldern zuordnen. Demnach sind sie vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (35%), der Behindertenhilfe (13%), der Schule (13%), im Sport (12%), in der Stationären Pflege (11%) und der Kultur (10%) angesiedelt.

---

[110] Ein Vergleich mit den Zahlen des BAFzA vom November 2014 zeigt, dass die Stichprobe der befragten Einsatzstellen von der Verteilung der BFD-Einsatzstellen auf die Zentralstellen etwas abweicht. Laut BAFzA sind 35% der dort erfassten Einsatzstellen dem BAFzA angeschlossen, 13% gehören der evangelischen Trägergruppe an, je 12% ordnen sich der katholischen Trägergruppe und dem Paritätischen Gesamtverband zu. Je 6% gehören zum DRK bzw. zur AWO, 4% zum IB, 3% zur Deutschen Sportjugend und 2% zur BKJ. Allen anderen Zentralstellen ordnen sich 0,3 bis 1,2% der erfassten BFD-Einsatzstellen zu. Die Abweichung besteht vor allem in einer Überrepräsentanz der BAFzA-Einsatzstellen bei der Befragung, die bereits in der Auswahlstichprobe bestand. Dies rührt daher, dass das BAFzA dem Evaluationsteam eine komplette Einsatzstellenliste zur Verfügung gestellt hat, während die anderen Zentralstellen bzw. deren sOE / Träger dies nicht taten.

[111] Da die sOE im BFD nur für 47% ihrer Einsatzplätze Angaben zu den Einsatzfeldern vorgenommen haben, erfolgt dazu keine Auswertung.

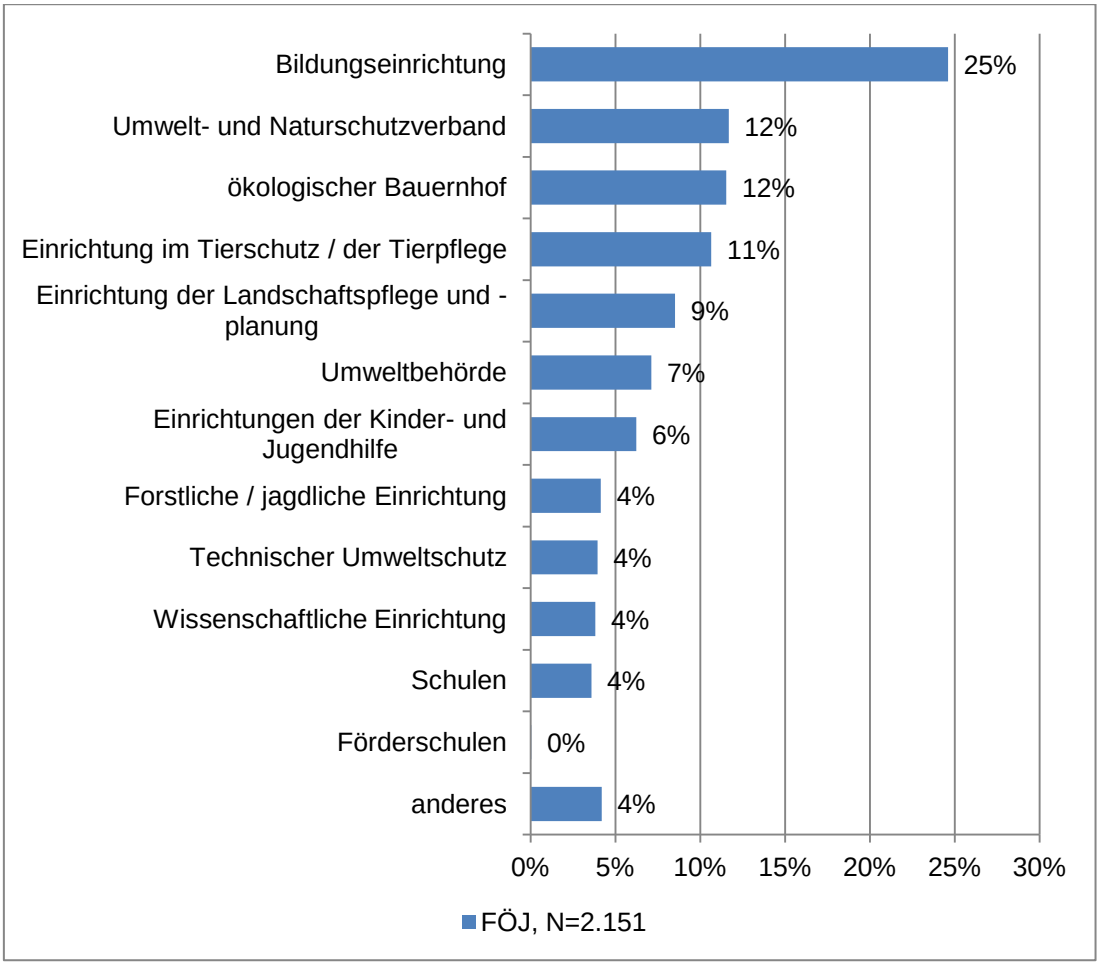
Abbildung 11: Einsatzplätze im FSJ nach Einsatzfeldern

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013, Stichtag 1.12.2012

Ein Viertel der Einsatzplätze der befragten FÖJ-Träger befindet sich in Bildungseinrichtungen (25%). Zusammen mit den Einsatzfeldern Umwelt- und Naturschutzverband (12%), ökologischer Bauernhof (12%), Tierschutz / Tierpflege (11%) und Landschaftspflege / -planung (9%) sind 69% aller Einsatzplätze auf fünf Einsatzfelder verteilt. Daneben finden sich 7% der Einsatzplätze in Umweltbehörden und 6% in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Je 4% der Einsatzplätze der befragten FÖJ-Träger sind in forst- bzw. jagdlichen Einrichtungen, im technischen Umweltschutz, in wissenschaftlichen Einrichtungen sowie in Schulen angesiedelt.

Stark vertretene FÖJ-Einsatzfelder sind nach den Angaben der befragten Einsatzstellen – auch hier waren Mehrfachantworten möglich – vor allem der Umwelt- und Naturschutzbereich (62%), Bildungseinrichtungen (38%), ökologischer Bauernhof / Gärtnerei / Winzer / Imkerei (14%), Umweltbehörde / öffentliche Verwaltung, Einrichtungen im Tierschutz / in der Tierpflege und Einrichtungen der Landschaftspflege und Landschaftsplanung (je 13%). Die Angaben entsprechen dabei in der Tendenz den Angaben der FÖJ-Träger, wenngleich die Anteile der Einsatzstelle, die in Bildungseinrichtungen und Umwelt- und Naturschutz angesiedelt sind, deutlich über den Werten der sOE-Trägerbefragung liegen.

Abbildung 12: Einsatzplätze im FÖJ nach Einsatzfeldern



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013, Stichtag 1.12.2012

Die Verteilung der Einsatzfelder in den BFD-Einsatzstellen entspricht weitgehend der Verteilung der FSJ-Einsatzfelder. So ordnen sich die BFD-Einsatzstellen – zum Teil mehrfach - vor allem den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe (33%), der Behindertenhilfe (10%), der Schule und dem Sport (je 6%), der stationären Pflege (9%) und der Kultur (9%) zu. 11% der BFD-Einsatzstellen sind zudem im Umwelt- und Naturschutz angesiedelt. Die Einsatzfelder Rettungsdienst/ Krankentransport, Psychiatrie, Zivil- und Katastrophenschutz, Politik oder Sucht- und Drogenhilfe spielen eine eher untergeordnete Rolle.

Größe der Einsatzstellen

Die Angaben hinsichtlich der (hauptamtlichen und ehrenamtlichen) Mitarbeitenden weisen darauf hin, dass es sich bei den Einsatzstellen in allen drei Freiwilligendienstformaten um eher kleinere Einrichtungen handelt. So haben die meisten BFD- und FÖJ-Einrichtungen ein bis zehn hauptamtliche Mitarbeitende (42% bzw. 55%). Die meisten FSJ-Einrichtungen haben hingegen elf bis 50 hauptamtliche Mitarbeitende (37%).

Auch hinsichtlich der Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden sind in den meisten FSJ- und BFD-Einsatzstellen ein bis 10 Ehrenamtliche tätig (35% bzw. 38%), die meisten FÖJ-Einsatzstellen (42%) haben hingegen keine Ehrenamtlichen, dies trifft auch auf einen wesentlichen Anteil der FSJ- und BFD-Einsatzstellen zu (FSJ: 31%, BFD: 35%).

Tabelle 3: Anzahl der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Einsatzstellen

	hauptamtlich Mitarbeitende			ehrenamtlich Mitarbeitende		
	FSJ (N=1.964)	FÖJ (N=471)	BFD (N=2.777)	FSJ (N=1.522)	FÖJ (N=344)	BFD (N=2.149)
gar keine	4%	1%	4%	31%	42%	35%
1 bis 10	34%	55%	42%	35%	38%	38%
11 bis 50	37%	31%	32%	22%	17%	18%
51 bis 100	11%	4%	10%	5%	1%	4%
101 bis 200	7%	4%	6%	3%	1%	2%
201 bis 600	4%	3%	4%	2%	1%	2%
601 und mehr	2%	1%	2%	0,9%	0,3%	1%
Insgesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Tabelle 4: Anzahl der Anleitungskräfte (mit pädagogischer Zusatzqualifikation)[112]

	Anleitungskräfte			Anleitungskräfte mit pädagogischer Zusatzqualifikation		
	FSJ (N=1.939)	FÖJ (N=467)	BFD (N=2.740)	FSJ (N=1.756)	FÖJ (N=421)	BFD (N=2.476)
gar keine	1%	1%	1%	15%	28%	19%
1 bis 2	43%	49%	49%	47%	51%	48%
3 bis 5	32%	33%	29%	21%	14%	18%
6 bis 10	12%	10%	11%	6%	4%	6%
11 bis 50	10%	5%	9%	9%	3%	7%
51und mehr	2%	1%	2%	1%	0,5%	1%
Insgesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

[112] Jeweils 1% der Einsatzstellen haben keine Anleitungskräfte angegeben. Daraus ist jedoch nicht ableitbar, ob hier tatsächlich kein Anleitungspersonal vorhanden ist oder ob die bzw. der Befragte keine Angabe gemacht hat.

Ausgehend von den relativ hohen Anteilen von Einrichtungen, nach deren Angaben verhältnismäßig wenige hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt sind, fällt auch die Anzahl der Anleitungskräfte entsprechend niedrig aus.

Bei der Betrachtung der Anzahl der angebotenen Einsatzplätze pro Einsatzstellen wird deutlich, dass in den FSJ- und FÖJ-Einsatzstellen mit sehr deutlicher Mehrheit ein bis zwei Plätze angeboten werden. Das trifft auf 73% der FSJ-Einsatzstellen und sogar auf 81% der FÖJ-Einsatzstellen zu. Jeweils 14% der FSJ- und FÖJ-Einsatzstellen bieten drei bis fünf Einsatzplätze an. Nach Angaben der Träger im Rahmen der sOE- / Trägerbefragung haben die Einsatzstellen im Durchschnitt im FSJ 2,1 Plätze und im FÖJ 1,2 Plätze.

Tabelle 5: Anzahl angebotener Plätze in FSJ- und FÖJ-Einsatzstellen

	Plätze FSJ			Plätze FÖJ		
	2010/2011 (N=1.503)	2011/2012 (N=1.656)	2012/2013 (N=1.747)	2010/2011 (N=349)	2011/2012 (N=385)	2012/2013 (N=410)
gar keine	8%	6%	3%	6%	3%	1%
1 bis 2	70%	72%	73%	81%	82%	85%
3 bis 5	13%	13%	14%	12%	13%	14%
6 bis 10	6%	6%	6%	1%	1%	1%
11 bis 50	3%	4%	4%	0,0%	0,0%	0,0%
51 bis 100	0,3%	0,2%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%
101 und	0,1%	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%
Insgesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Tabelle 6: Anzahl angebotener Plätze in BFD-Einsatzstellen

	Plätze Zivildienst		Plätze BFD	
	2010/2011 (N=1.005)	2011/2012 (N=567)	2011/2012 (N=1.758)	2012/2013 (N=2.205)
gar keine	4%	20%	8%	3%
1 bis 2	51%	37%	60%	63%
3 bis 5	23%	21%	17%	19%
6 bis 10	12%	11%	9%	9%
11 bis 50	9%	9%	6%	6%
51 bis 100	1%	2%	0,2%	0,1%
101 und mehr	0,4%	1%	0,2%	0,2%
Insgesamt	100%	100%	100%	100%

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG 2015: Einsatzstellenbefragung 2013

In den BFD-Einsatzstellen werden ebenfalls von der deutlichen Mehrheit (63%) ein bis zwei Einsatzplätze angeboten. Hier ist jedoch der Anteil an Einsatzstellen, die drei bis fünf Einsatzplätze anbietet mit 19% etwas höher als bei den Einsatzstellen in den Jugendfreiwilligendiensten. Es finden sich zudem mit 9% häufiger Einsatzstellen im BFD, die sechs bis zehn Plätze haben, wobei im Vergleich zur Anzahl der früheren Zivildienstplätze deutlich wird, dass der Anteil der Stellen mit einer größeren Anzahl an

Plätzen mit der Aussetzung der Wehrpflicht und der Einführung des BFD etwas gesunken ist. Nach den Angaben der sOE im Rahmen der sOE- / Trägerbefragung haben die Einsatzstellen im BFD im Durchschnitt 3,2 Plätze.

1.3 Teilnehmende an den Freiwilligendiensten

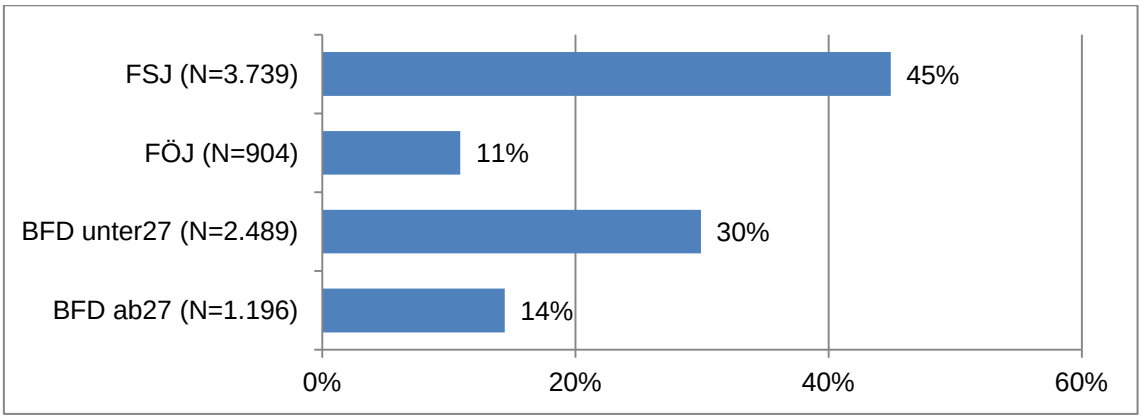
Christine Maur und Dietrich Engels

Teilnehmende nach Dienstformat

An der ersten Teilnehmendenbefragung im Herbst 2012 haben insgesamt 8.385 Freiwillige teilgenommen. Fast alle (8.328 Freiwillige) haben Angaben zum Dienstformat gemacht. 3.739 Freiwillige (45%) absolvierten ein FSJ, 904 Freiwillige (11%) ein FÖJ und 3.685 Freiwillige (44%) einen Bundesfreiwilligendienst, darunter 2.489 Freiwillige im BFD unter 27 Jahren und 1.196 im BFD ab 27 Jahren.

Die meisten Freiwilligen (86%) waren im sozialen Bereich (einschließlich Sport, Kultur und Denkmalpflege) und etwa 14% im ökologischen Bereich tätig. Im Bundesfreiwilligendienst waren von den unter 27-Jährigen 2.408 Freiwillige (97%) im sozialen und 81 Freiwillige (3%) im ökologischen Bereich eingesetzt. Von den Freiwilligen ab 27 Jahren waren 989 Befragte (83%) im sozialen und 198 Befragte (17%) im ökologischen Bereich aktiv.

Abbildung 13: Teilnehmende nach Dienstformat



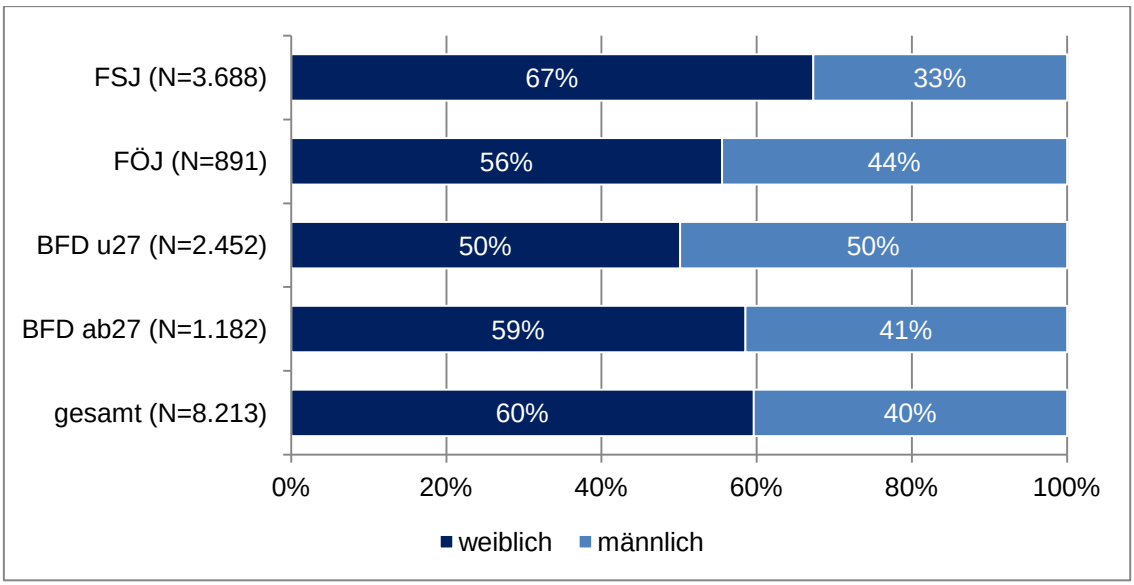
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

60% der Freiwilligen in der ersten Teilnehmendenbefragung sind weiblich und 40% männlich. Im FSJ ist der Anteil der Frauen mit 67% höher als im FÖJ (56%) und im BFD u27 (50%). Im BFD ab27 entspricht der Frauenanteil mit 60% der Gesamtverteilung.

Im Vergleich zu früheren Jahren ist die Geschlechtsverteilung in den Freiwilligendiensten ausgeglichener geworden. In den Untersuchungen zum FÖJ und zum FSJ aus den Jahren 1996 und 1998 wurden Frauenanteile von 82% (FÖJ) bis 90% (FSJ) ermit-

telt.[113] Infolge der Anerkennung eines FSJ oder FÖJ als Nichtheranziehungsgrund zum Zivildienst, die mit der Gesetzesreform 2002 ermöglicht wurde, stieg der Anteil der männlichen Freiwilligen im Jahr 2003/2004 im FSJ auf 24% und im FÖJ auf 32%.[114] Dieser Trend hat sich bis zum aktuell ermittelten Männeranteil von 40% weiter fortgesetzt.

Abbildung 14: Teilnehmende nach Dienstformat und Geschlecht



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

An den Wiederholungsbefragungen haben sich die weiblichen Freiwilligen etwas stärker beteiligt als die männlichen. Der Anteil männlicher Befragter beträgt in der zweiten Teilnehmendenbefragung 31% und in der dritten Teilnehmendenbefragung 27%.

Altersstruktur der Teilnehmenden

Von den Freiwilligen, die im Jahr 2012 ein FSJ begonnen haben, waren 21% minderjährig[115] und rd. 80% zwischen 18 und 26 Jahren alt. Der Anteil der Minderjährigen ist im FSJ höher als im FÖJ (17%) und im BFD u27 (14%).[116]

Die Einführung des BFD hat mit der Öffnung auch für ältere Freiwillige ab 27 Jahren zu einer Veränderung der Altersstruktur der Teilnehmenden geführt. Von den Freiwilligen im BFD ab27 sind ein Drittel jünger als 45 Jahre und zwei Drittel im Alter ab 45 Jahren. Ein großer Anteil (34%) ist zwischen 55 und 64 Jahren alt, gefolgt von den 45- bis 54-Jährigen (28%). Im Alter zwischen 27 und 34 Jahren sind 14% und im Alter zwischen

[113] Vgl. Rahrbach et al. (1998), S.67 und Arnold/Wüstendörfer (1996), S.27.

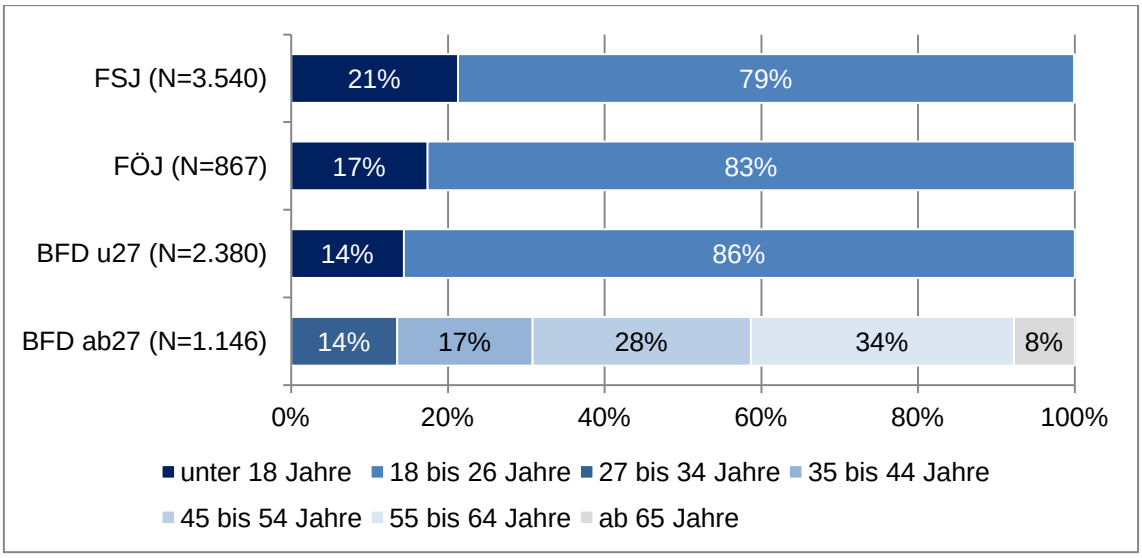
[114] Vgl. Engels et al. (2008), S.130f.

[115] Bei der Teilnehmendenbefragung im Jahr 2004 lag der Anteil der minderjährigen Befragten im FSJ bei 31% (vgl. Engels et al. 2008, S.137), in der FSJ-Untersuchung im Jahr 1998 wie in der aktuellen Studie ebenfalls bei 21% (vgl. Rahrbach et al. 1998, S.68).

[116] In der FÖJ-Studie 1996 lag der Anteil der Minderjährigen bei etwa 7% (vgl. Arnold; Wüstendörfer 1996, S.28). Im Jahr 2004 betrug dieser Anteil wie im Jahr 2012 18% (vgl. Engels et al. 2008, 137).

35 und 44 Jahren 17% der Freiwilligen. Etwa 8% haben bereits das Rentenalter erreicht und sind 65 Jahre oder älter.

Abbildung 15: Altersstruktur der Teilnehmenden nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund der Teilnehmenden

Soweit Angaben zur Staatsangehörigkeit vorliegen,[117] besitzen 93% der Freiwilligen die deutsche und knapp 5% eine ausländische Staatsangehörigkeit.[118] Weitere 2% haben neben der deutschen noch eine weitere Staatsangehörigkeit. 91 der befragten Teilnehmenden (1%) sind für den Freiwilligendienst oder als Au-pair nach Deutschland eingereist. Davon besitzt knapp ein Fünftel die ukrainische, weitere 10% die russische Staatsangehörigkeit. Diese Freiwilligen leisteten überwiegend ein FSJ.

Von den 301 Teilnehmenden, die nur eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen und dauerhaft in Deutschland leben, sind 45% in Deutschland geboren. Ein Fünftel dieser Befragten haben eine türkische Staatsangehörigkeit, etwa 10% eine italienische und 8% eine ukrainische Staatsangehörigkeit.

Zusätzlich zur Staatsangehörigkeit wurde auch der Migrationshintergrund erfasst.[119] Rd. 17% der befragten Teilnehmenden haben einen Migrationshintergrund und 82% haben keinen Migrationshintergrund.[120] Im FSJ ist der Anteil der Freiwilligen mit Migra-

---

[117] Von 8.218 der 8.328 Befragten liegen Angaben zur Staatsangehörigkeit und von 8.268 Befragten Angaben zum Geburtsland vor.

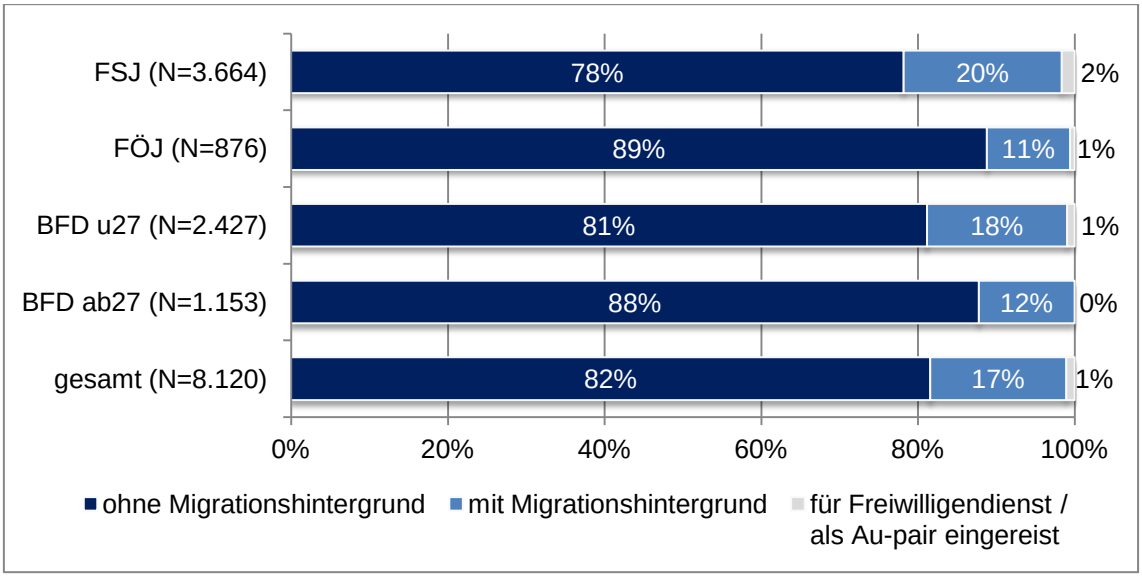
[118] In der FSJ-Untersuchung 1998 lag der Ausländeranteil bei 4% (vgl. Rahrbach et al. 1998, S.72), in der ISG-Befragung 2004 bei 5% (FSJ) bzw. 3% (FÖJ) (vgl. Engels et al. 2008, S.135).

[119] Einen Migrationshintergrund haben nach der Definition des Statistischen Bundesamts (a) Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, (b) im Ausland geborene Deutsche, die seit 1950 eingewandert sind und (c) Personen mit mindestens einem Elternteil, auf das (a) oder (b) zutrifft; vgl. https://www.destatis.de/DE/Service/Glossar_ /Sozialberichterstattung/Migrationshintergrund.html.

[120] Hier sind insbesondere in Deutschland dauerhaft lebende Freiwillige von Interesse, daher werden hier die für einen Freiwilligendienst oder als Au-pair eingereisten Freiwilligen (1%) nicht berücksichtigt.

tionshintergrund mit 20% am größten, im BFD u27 beträgt dieser Anteil 18%. Im BFD ab27 haben 12% einen Migrationshintergrund, und im FÖJ ist dieser Anteil mit 11% am niedrigsten.[121] Gegenüber den Freiwilligen des Jahrgangs 2003/2004 hat der Anteil mit Migrationshintergrund stark zugenommen, seinerzeit hatten 6% (FÖJ) bzw. 7% (FSJ) einen Migrationshintergrund.[122]

Abbildung 16: Migrationshintergrund nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Teilnehmende mit Beeinträchtigungen

Auch Personen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen leisten einen Freiwilligendienst. Von den Freiwilligen unter 27 Jahren haben 1% eine anerkannte Behinderung, dies sind etwas weniger als in der altersgleichen Bevölkerung (2% zwischen 15 und 24 Jahren[123]). Weiterhin haben 2,1% von ihnen angegeben, eine Behinderung zu haben, die jedoch nicht anerkannt sei. Von den Teilnehmenden ab 27 Jahren haben 11,3% eine anerkannte Behinderung, dieser Anteil ist höher als in der altersgleichen Bevölkerung.[124] Eine nicht anerkannte Behinderung haben darüber hinaus 3,8% der Befragten ab 27 Jahren.

---

[121] Ein Vergleich mit der Bevölkerungsstatistik macht deutlich, dass Personen mit Migrationshintergrund unter den Freiwilligen unterrepräsentiert sind: Im Jahr 2012 wiesen 25% der 15- bis 24-Jährigen und 17% der ab 25-Jährigen in Deutschland einen Migrationshintergrund auf. Vgl. Statistisches Bundesamt (2013): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2012. Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden.

[122] Definiert als Freiwillige aus dem Ausland, in Deutschland lebende Freiwillige mit ausländischer Herkunft, Migrantinnen und Migranten oder Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler (Engels et al. 2008, S. 134).

[123] Vgl. Statistisches Bundesamt (2012): Schwerbehindertenstatistik 2011. Wiesbaden.

[124] Eine anerkannte Schwerbehinderung haben im Alter von 25 bis 64 Jahren 7% bzw. im Alter von 25 bis 69 Jahren 8% der Bevölkerung; vgl. Statistisches Bundesamt (2012): Schwerbehindertenstatistik 2011. Wiesbaden.

Die Freiwilligen unter 27 Jahren wurden außerdem gefragt, ob sie eine sogenannte Teilleistungsschwäche aufweisen. Es wurde erfasst, ob sie Leistungsdefizite in den Bereichen Lesen, Rechtschreibung, Rechnen oder Probleme mit der Aufmerksamkeit haben. 481 Freiwillige (7% der Befragten unter 27 Jahren) gaben an, eine solche Teilleistungsschwäche zu haben. Darunter haben 55% eine Lese- oder Rechtschreibschwäche (Anteil an Teilnehmenden unter 27 Jahren insgesamt: 4%), 29% ein Aufmerksamkeits-Defizit- oder Hyperaktivitäts-Syndrom (Anteil an Teilnehmenden unter 27 Jahren insgesamt: 2%) und 21% eine Rechenschwäche (Anteil an Teilnehmenden unter 27 Jahren insgesamt: 1%).

Schulische und berufliche Ausbildung der Teilnehmenden

Die überwiegende Mehrheit der Freiwilligen (59%) hat Abitur oder Fachabitur. 27% der Freiwilligen verfügen über einen mittleren Schulabschluss und 12% über einen Hauptschulabschluss. 1% von ihnen hat keinen Schulabschluss bzw. einen Abschluss der Förderschule. Die Schulabschlüsse der Freiwilligen unter 27 Jahren unterscheiden sich nur leicht zwischen den Dienstformaten. Ein (Fach-) Abitur haben 72% der Freiwilligen im FÖJ, 66% der Freiwilligen im BFD u27 und 63% im FSJ. Rechnet man mittlere Schulabschlüsse hinzu,[125] so liegen die Anteile der Freiwilligen mit diesem Bildungsstand zwischen 89% (FSJ) und 91% (FÖJ). Entsprechend liegen die Anteile der Freiwilligen unter 27 Jahren mit einem Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss zwischen 9% (FÖJ) und 11% (FSJ).

In der Gruppe der Teilnehmenden ab 27 Jahren ist das Bildungsniveau niedriger. Von ihnen besitzen 5% keinen Schulabschluss bzw. einen Abschluss der Förderschule und etwa 29% einen Hauptschulabschluss, dies sind zusammen 34% unter einem mittleren Abschluss. Der Anteil derjenigen mit mittlerem Schulabschluss ist mit 43% deutlich höher und der Anteil der Freiwilligen, die die (Fach-) Hochschulreife haben, mit 22% niedriger als bei den unter 27-Jährigen. Zusammen haben 65% der Freiwilligen ab 27 Jahren mindestens einen mittleren Abschluss gegenüber 90% der unter 27-Jährigen.

Allerdings haben aufgrund der Bildungsexpansion[126] der vergangenen Jahrzehnte in der gesamten Gesellschaft die Anteile der Jüngeren mit höheren Schulabschlüssen zugenommen. Daher können die älteren Freiwilligen in Bezug auf ihren Schulabschluss nicht direkt mit den jüngeren verglichen werden. Dennoch bleibt festzuhalten, dass sich die Teilnehmenden an Jugendfreiwilligendiensten von denen des BFD ab27 in dieser Hinsicht unterscheiden.

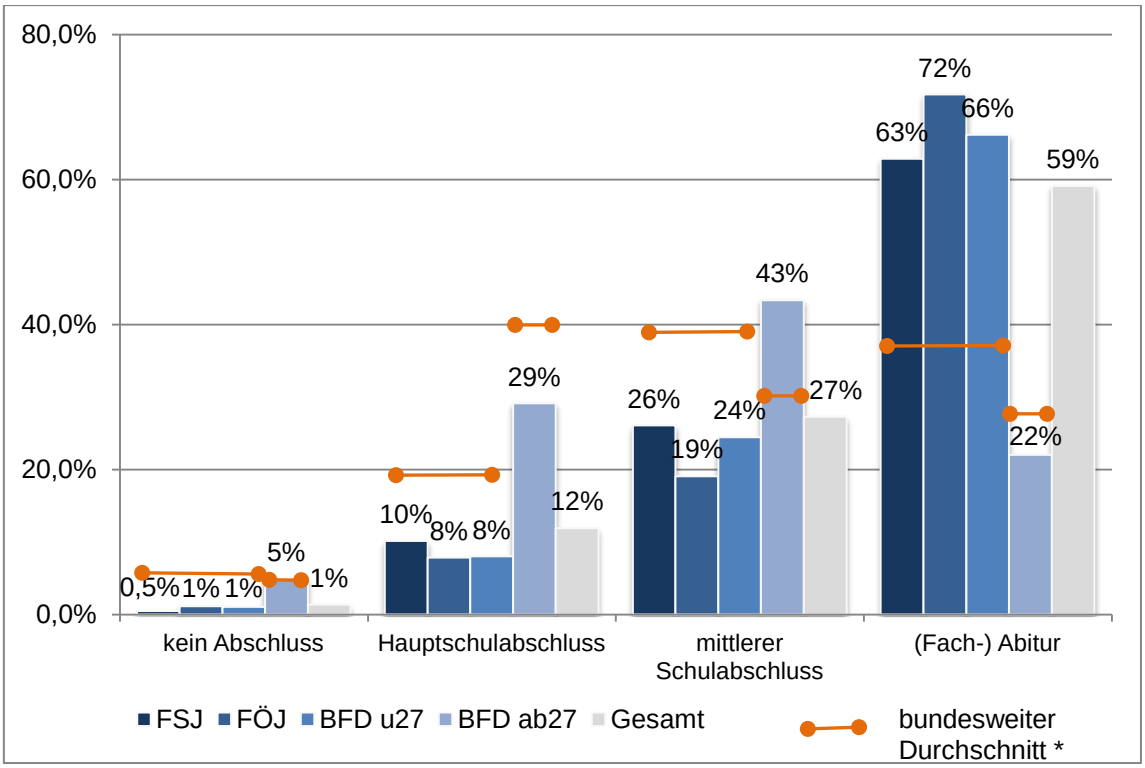
Ein Vergleich mit dem bundesweiten Durchschnitt der Schulabschlüsse lässt erkennen, dass bei den Freiwilligen unter 27 Jahren Personen mit (Fach-) Abitur deutlich überrepräsentiert und Personen mit niedrigeren Schulabschlüssen unterrepräsentiert sind. Bei den Freiwilligen ab 27 Jahren ist dies umgekehrt, hier sind Personen mit (Fach-) Abitur leicht unterrepräsentiert und Personen mit einem niedrigeren Abschluss überrepräsentiert.

---

[125] Dies entspricht dann dem internationalen Bildungsindikator „höher als ISCED 2-Niveau“.

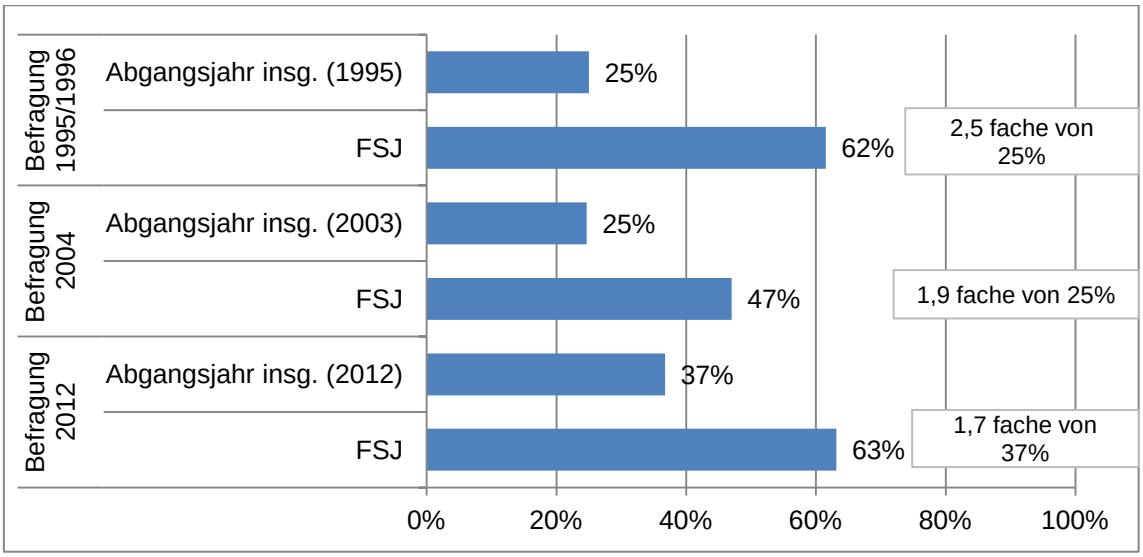
[126] Vgl. Becker, Rolf (2012): Bildungsbeteiligung und Bildungschancen. In: Hradil, Stefan (Hrsg.) (2012): Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde. Bonn.

Abbildung 17: Höchster Schulabschluss nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012
** Bundesweiter Durchschnitt für die Altersgruppen der 18- bis 29-Jährigen und der 50- bis 64-Jährigen.*

Abbildung 18: Anteil der Schulabsolventinnen und Schulabsolventen sowie der Freiwilligen im FSJ mit (Fach-) Abitur



Quelle: Rahrbach et al. 1998; Engels et al. 2008; Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012 sowie Statistisches Bundesamt (2013): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen.

Die Überrepräsentanz der „Bildungselite“ unter den Freiwilligen war in früheren Jahren allerdings noch stärker ausgeprägt als heute. In der Teilnehmenden-Befragung 1995 war der Abiturientenanteil unter den Freiwilligen 2,5 Mal so hoch wie seinerzeit in der

gleichaltrigen Bevölkerung,[127] in der Teilnehmenden-Befragung 2004 war dieser Anteil 1,9 Mal so hoch[128] und in der Teilnehmenden-Befragung 2012 war er 1,7 Mal so hoch wie in der gleichaltrigen Bevölkerung.

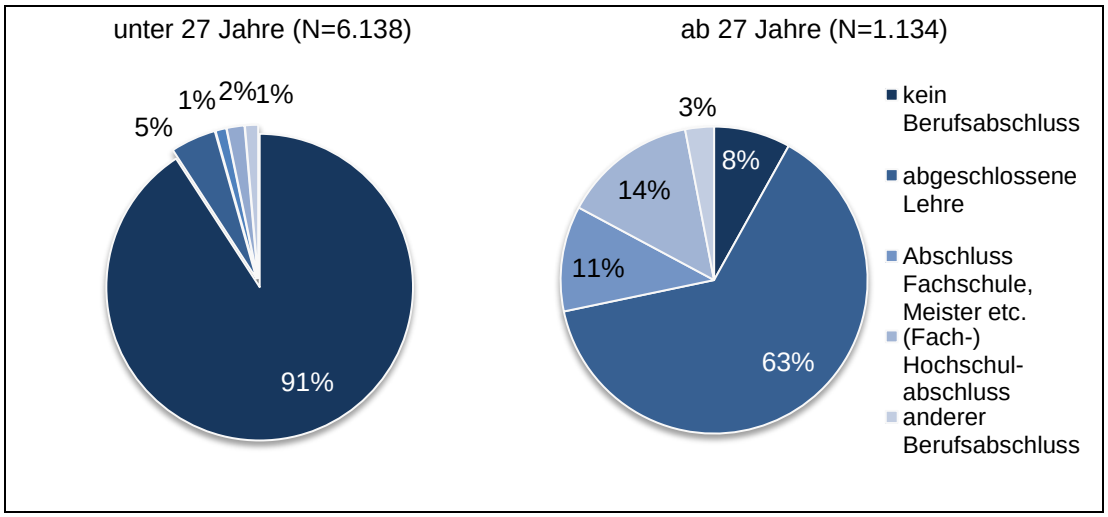
Daraus wird deutlich, dass die Freiwilligen unter 27 Jahren nach wie vor einen hohen Schulabschluss haben. Ein Vergleich mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zeigt jedoch, dass die Freiwilligen mit Abitur nicht mehr im gleichen Maße überrepräsentiert sind wie noch in den 1990er Jahren.

Die Schulabschlüsse der älteren Freiwilligen unterscheiden sich von denen der jüngeren. Dies deutet darauf hin, dass mit der Öffnung des Freiwilligendienstes im BFD ab27 auch Zielgruppen aus anderen sozialen Schichten erreicht werden.

Über den Schulabschluss hinaus wurde auch der Berufsabschluss der Freiwilligen erfragt. Die Mehrheit der Freiwilligen leistet einen Jugendfreiwilligendienst oder einen BFD u27 unmittelbar nach ihrer Schulzeit und hat daher noch keinen Berufsabschluss (90-92%).[129] Ein Anteil von 4% im FSJ und FÖJ bzw. von 6% im BFD u27 hat bereits eine abgeschlossene Lehre. Einen (Fach-) Hochschulabschluss, einen Fachschulabschluss oder vergleichbaren Abschluss besitzen 4% der befragten Freiwilligen unter 27 Jahren. Nennenswerte Unterschiede zwischen den Dienstformaten FSJ, FÖJ und BFD u27 gibt es nicht.

Von den Bundesfreiwilligendienstleistenden ab 27 Jahren haben dagegen nur 8% keinen Berufsabschluss, aber 63% eine abgeschlossene Lehre, 14% einen (Fach-) Hochschulabschluss und weitere 11% einen Fachschul- oder vergleichbaren Abschluss.

Abbildung 19: Höchster Berufsabschluss nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

[127] Vgl. Rahrbach et al. (1998), S.70.

[128] Vgl. Engels et al. (2008), S.133.

[129] Auch bei der Befragung 2004 hatten etwa 90% der Befragten im FSJ und FÖJ noch keinen Berufsabschluss (vgl. Engels et al. 2008, S.133). In den Studien der 1990er Jahre wurde der Berufsabschluss nicht erfasst.

Tätigkeit der Teilnehmenden vor dem Freiwilligendienst

Die Tätigkeit der Freiwilligen unmittelbar vor Beginn des Freiwilligendienstes gibt einen Hinweis auf dessen biografischen Stellenwert. Die Mehrheit der Befragten unter 27 Jahren hat unmittelbar vor dem Freiwilligendienst die Schule beendet. Im FSJ ist dieser Anteil mit 83% am höchsten.[130] Im FÖJ liegt er bei 81%[131] und im BFD u27 bei 77%. Die anderen Freiwilligen haben vor dem Freiwilligendienst ihre Ausbildung beendet (3%), eine Ausbildung abgebrochen (2%) oder gejobbt (4%). Freiwillige im BFD haben diese Tätigkeiten etwas häufiger angegeben als die Freiwilligen im FSJ oder FÖJ. Sie haben zwischen ihrer Schulzeit und dem Freiwilligendienst somit häufiger noch etwas anderes gemacht. Diese Unterschiede erklären auch den oben bereits dargestellten geringeren Anteil der minderjährigen Freiwilligen im BFD.

Eine andere biografische Einbettung des Freiwilligendienstes zeigt sich bei den Freiwilligen ab 27 Jahren. Die Hälfte von ihnen war vor dem Freiwilligendienst arbeitslos und bezog Arbeitslosengeld II. 12% der Teilnehmenden waren bereits vor dem Freiwilligendienst in Rente. Jeweils 10% der Befragten ab 27 Jahren waren vorher erwerbstätig oder aber arbeitslos mit Bezug von Arbeitslosengeld I. 5% leisteten ihren Freiwilligendienst nach einer Familienphase, in der sie Kinder oder pflegebedürftige Angehörige betreut haben. 4% waren arbeitslos ohne Bezug von Arbeitslosengeld.[132]

Vor ihrem Freiwilligendienst erwerbstätig waren 10% der Freiwilligen ab 27 Jahren. Diese Gruppe der Freiwilligen soll im Folgenden genauer betrachtet werden: 40% von ihnen gaben an, dass sie sich für einen Freiwilligendienst entschieden haben, weil sie sich freiwillig engagieren möchten (Mehrfachantworten möglich). Jeweils ein Viertel absolviert einen Freiwilligendienst, um sich persönlich oder beruflich weiterzuentwickeln. Darüber hinaus gab aber auch ein Viertel an, dass ihre Entscheidung für die Teilnahme an einem Freiwilligendienst auch finanzielle Gründe hatte, und knapp 20% wären sonst arbeitslos geworden. Von den Teilnehmenden, die vor dem Freiwilligendienst erwerbstätig waren, sind etwa 20% auch während ihres Freiwilligendienstes berufstätig. Nach dem Freiwilligendienst möchten sich 40% von ihnen eine Arbeitsstelle suchen (Mehrfachantworten möglich). Weiterhin gaben 22% an, dass sie in ihrem früheren Beruf weiterarbeiten möchten, 10% möchten eine Weiterbildung oder Umschulung machen.

Arbeitslos vor dem Freiwilligendienst waren insgesamt 65% der Freiwilligen ab 27 Jahren. Die Dauer dieser Phase der Arbeitslosigkeit vor dem Freiwilligendienst betrug durchschnittlich 37 Monate mit Unterschieden zwischen Ostdeutschland (40 Monate) und Westdeutschland (29 Monate).

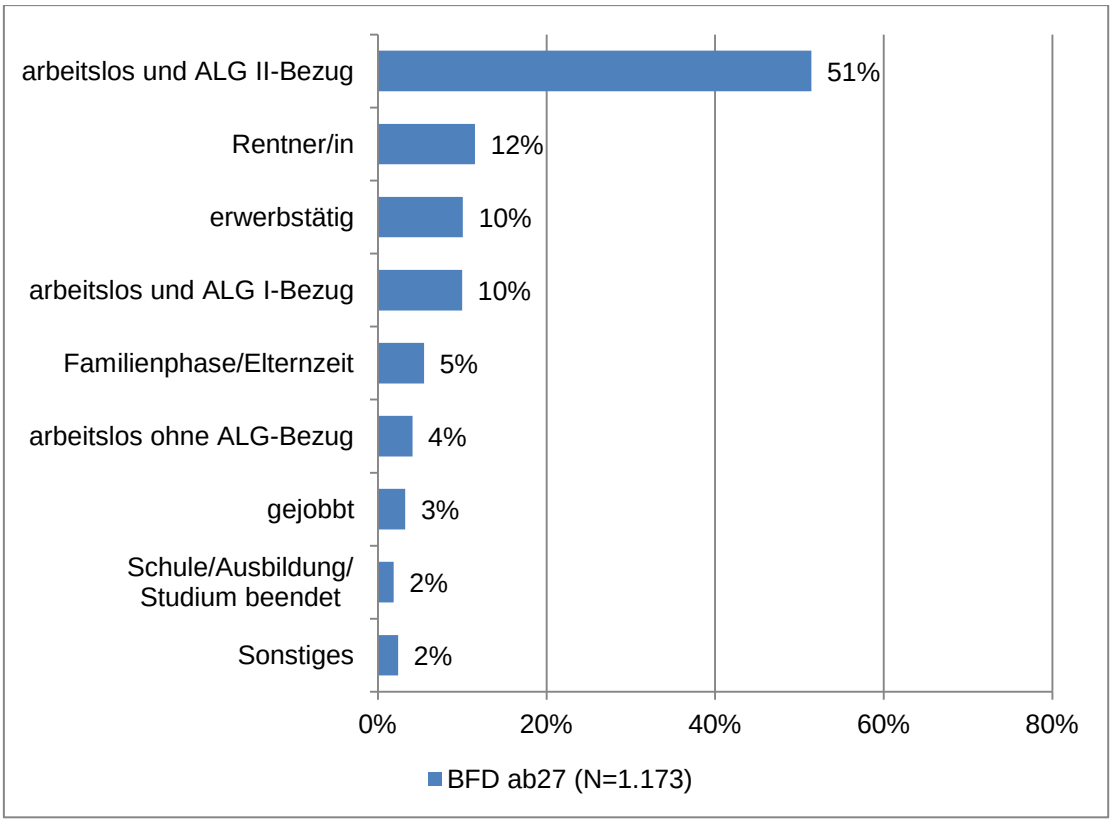
---

[130] 1998 kamen 89% der Befragten im FSJ direkt von der Schule (vgl. Rahrbach et al. 1998, S.76) und im Jahr 2004 83% (Engels et al. 2008, S.139).

[131] 1996 haben im FÖJ 77% der Befragten unmittelbar vor dem Freiwilligendienst die Schule beendet (vgl. Arnold/Wüstendörfer 1996, S.39), im Jahr 2004 lag dieser Anteil bei 85% (Engels et al. 2008, S.139).

[132] Dabei dürfte es sich um Personen handeln, die wegen der Einkünfte des Partners keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld II haben.

Abbildung 20: Tätigkeit der Teilnehmenden ab 27 Jahren vor dem Freiwilligendienst



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Ehemalige Freiwillige – soziodemografische Merkmale

Um langfristige Entwicklungen bei den Freiwilligen zu untersuchen, wurde ab Mitte 2014 eine Befragung von ehemaligen Freiwilligen durchgeführt, an der sich 6.955 Personen beteiligten. Davon haben etwa 68% ein FSJ, 9% ein FÖJ und 23% einen BFD absolviert. 80% dieser Ehemaligen absolvierten den Freiwilligendienst im Zeitraum von 2011 bis 2013, weitere 16% von 2006 bis 2010 und 4% im Jahr 2005 oder früher.

Unter den Ehemaligen ist der Anteil der weiblichen Befragten mit 72% deutlich höher als der der männlichen mit 28%. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an den Teilnehmenden der Ehemaligenbefragung liegt bei 13%. Insgesamt gaben etwa 4% der Befragten an, in einem anderen Land als Deutschland geboren zu sein und etwa 2% gaben an, nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit zu verfügen. Diesbezüglich bestehen somit zwischen der Zusammensetzung der Teilnehmendenbefragung und der der Ehemaligenbefragung lediglich geringfügige Unterschiede.

Bei der Schulbildung zeigt sich, dass, wie auch bei der Teilnehmendenbefragung, überdurchschnittlich viele der ehemaligen Teilnehmenden eine (Fach-)Hochschulreife aufweisen (90%). Im Besitz eines mittleren Schulabschlusses sind insgesamt 9% der befragten Ehemaligen, und 1% hat maximal einen Hauptschulabschluss. 29% der Befragten, die ihren Freiwilligendienst 2010 oder früher absolviert haben, besitzen (noch) keinen Berufsabschluss, 45% dieser Befragten verfügen über ein abgeschlossenes (Fach-) Hochschulstudium und 19% über eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Soziale Herkunft der Teilnehmenden

Informationen über die soziale Herkunft der Freiwilligen lassen sich aus Angaben zu den Eltern erschließen.[133] Die Eltern von 1% der Freiwilligen unter 27 Jahren haben keinen Schulabschluss,[134] die von 11% haben einen Hauptschulabschluss. Etwa 34% haben angegeben, dass ihre Eltern einen Realschulabschluss haben und 54%, dass ihre Eltern die (Fach-) Hochschulreife besitzen. Somit sind nicht nur unter den befragten Freiwilligen selbst höhere Schulabschlüsse überrepräsentiert (siehe oben), sondern sie kommen auch überwiegend aus bildungsnahen Familien.

Der Anteil der Eltern mit Abitur ist heute höher als bei den Eltern der Freiwilligen Ende der 1990er Jahre (Väter 2012: 42%. 1998: 30%; Mütter 2012: 36%, 1998: 20%). Aufgrund der Bildungsexpansion ist allerdings in der gesamten Bevölkerung der Anteil mit Abitur angestiegen (40- bis 54-jährige Männer[135] mit (Fach-) Abitur 1996: 20%, 2012: 30%; Frauen mit (Fach-) Abitur in dieser Altersgruppe 1996: 15%, 2012: 30%).[136] Werden die Angaben der Freiwilligen zum Schulabschluss ihrer Eltern in Bezug zum Bildungsstand der 40- bis 54-Jährigen des jeweiligen Jahrgangs gesetzt, sind keine Veränderungen erkennbar. Allerdings wird auch deutlich, dass die Freiwilligen nach wie vor im Vergleich häufiger aus Familien stammen, in denen die Eltern einen hohen Schulabschluss besitzen.

Hinsichtlich ihrer beruflichen Stellung sind 47% der Eltern der Freiwilligen unter 27 Jahren Angestellte und 23% der Eltern selbstständig.[137] 10% der Eltern der befragten Freiwilligen sind Arbeiter bzw. Arbeiterinnen und 1% der Eltern ist arbeitslos.

Der Anteil der Väter, die Arbeiter sind, ist bei der aktuellen Untersuchung mit 16% niedriger als in der Studie aus dem Jahr 1998 (24%). Unter den Müttern ist der Arbeiterinnenanteil dagegen von 4% (1998) auf 10% (2012) gestiegen. Der Anteil der Angestellten ist unter den Vätern heute höher (2012: 44%; 1998: 38%), unter den Müttern ist er mit 53% gleich geblieben. Der Anteil der Eltern, die selbstständig sind, hat sich verdoppelt (2012: 18%; 1998: 9%). Väter und Mütter der aktuell befragten Freiwilligen sind etwas häufiger verbeamtet als noch bei der früheren Studie. Sowohl in der aktuellen Studie als auch in der Untersuchung im Jahr 1998 war nur ein geringer Anteil der Väter und Mütter arbeitslos (2012: 2%; 1998: 3%). Kinder von arbeitslosen Eltern sind somit unter den Freiwilligen unterrepräsentiert.

---

[133] Der familiäre Hintergrund der Herkunftsfamilie wurde nur für Befragte unter 27 Jahren ausgewertet.

[134] Für die Bestimmung des Bildungsniveaus der Eltern wird der jeweils höchste allgemeinbildende Schulabschluss der beiden Elternteile berücksichtigt. Liegen zum Schulabschluss eines Elternteils keine Angaben vor, basiert die Zuordnung auf den Angaben zum anderen Elternteil.

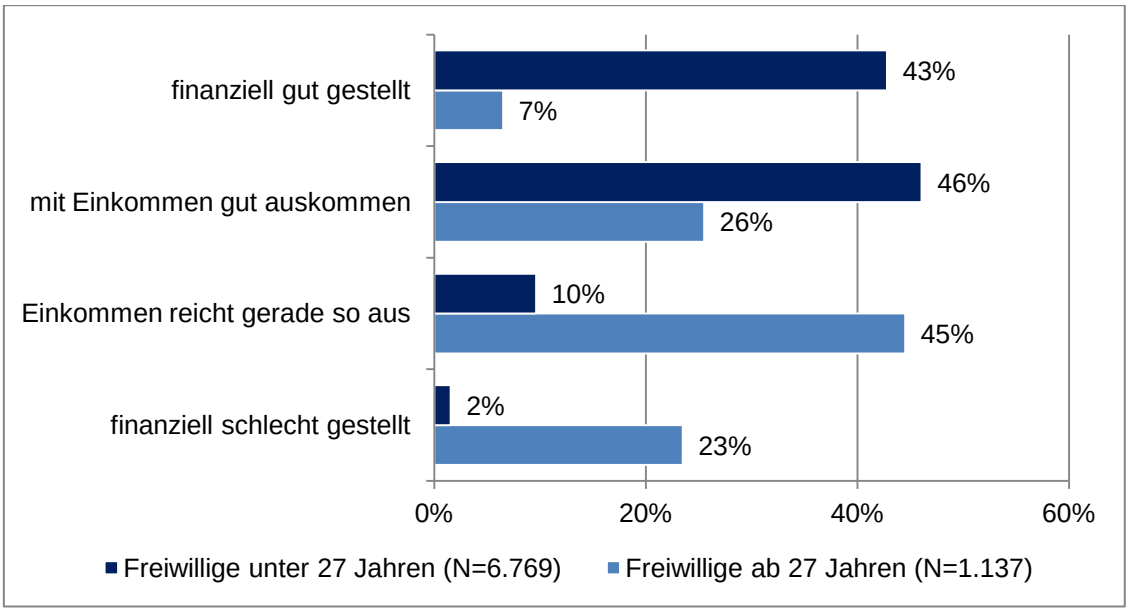
[135] Diese Altersgruppe wird als Annäherung an die Elterngeneration der Freiwilligen der beiden Untersuchungen betrachtet.

[136] Statistisches Bundesamt (1998): Statistisches Jahrbuch 1998 für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden, S. 369 sowie Daten des Statistischen Bundesamtes zur Allgemeinen Schulausbildung der Bevölkerung nach Altersgruppen, abrufbar unter: https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/ (20.08.2015).

[137] In die folgende Auswertung wurde die jeweils höhere berufliche Stellung der beiden Elternteile einbezogen.

Werden diese Angaben mit der beruflichen Stellung der 40- bis 54-jährigen[138] Bevölkerung verglichen (Angaben im Mikrozensus 1996 und 2010), zeigt sich, dass Freiwillige, deren Väter Arbeiter sind, auch heute noch im FSJ unterrepräsentiert sind. Der Anteil der angestellten Väter oder Mütter der Freiwilligen entspricht etwa dem Anteil der Angestellten im Alter von 45 bis 54 Jahren. Freiwillige aus Familien von Beamtinnen oder Beamten sind hingegen überrepräsentiert.[139]

Abbildung 21: Finanzielle Situation der Freiwilligen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Einen weiteren Hinweis auf die soziale Herkunft gibt die finanzielle Situation der Freiwilligen und ihrer Familien. Bei den jüngeren Freiwilligen ist die finanzielle Situation ihrer Herkunftsfamilien entscheidend, da davon auszugehen ist, dass viele der jüngeren Freiwilligen von ihrer Familie finanziell unterstützt werden und teilweise ein Freiwilligendienst nur so für die unter 27-Jährigen möglich ist. Bei den älteren Freiwilligen ist die eigene finanzielle Situation ausschlaggebend.

Etwa 43% der Freiwilligen unter 27 Jahren haben angegeben, dass es ihrer Familie finanziell gut geht, dass sie sich im Großen und Ganzen kaufen kann, was sie möchte und auch etwas zurücklegen kann. Weitere 46% haben angegeben, dass ihre Familie mit ihrem Einkommen gut auskommt. Bei 10% der Befragten reicht das Einkommen gerade so aus und bei 2% geht es den Familien finanziell schlecht, so dass sie auf Vieles verzichten müssen. Die Mehrheit der befragten Teilnehmenden unter 27 Jahren kommt folglich aus Familien, denen es finanziell gut geht und die mit ihrem Einkommen gut auskommen. Unterschiede zwischen den Dienstformaten sind diesbezüglich kaum zu erkennen.[140]

---

[138] Diese Altersgruppe wird als Annäherung an die Elterngeneration der Freiwilligen der beiden Untersuchungen betrachtet.

[139] Mikrozensus 1996 und Mikrozensus 2010; Berechnungen des ISG.

[140] Auch unter Berücksichtigung der Unterschiede in den Antwortkategorien sind die Angaben der aktuell befragten Freiwilligen mit denen der im Rahmen der Studie zum FSJ aus dem Jahr 1998 befragten

Die Frage zur finanziellen Situation wurde von den Freiwilligen ab 27 Jahren weniger positiv beantwortet. 7% von ihnen geben an, finanziell gut gestellt zu sein. Etwa ein Viertel der Befragten kommt mit dem Einkommen gut aus. Der Mehrheit der Teilnehmenden ab 27 Jahren geht es jedoch finanziell nicht so gut. Dass ihr Einkommen gerade so ausreicht, haben 45% angegeben, und 23% der Freiwilligen geht es finanziell schlecht. Auch an dieser Stelle wird deutlich, dass der BFD ab27 andere Zielgruppen als die Jugendfreiwilligendienste anspricht.

Regionale Herkunft und Wohnsituation

Aus Westdeutschland kommen 80% und aus Ostdeutschland 20% der Teilnehmenden. Diese Anteile variieren nach Dienstformat: Im FSJ und BFD u27 kommt jede/r Zehnte aus Ostdeutschland, im FÖJ ein Drittel und im BFD ab27 kommen zwei Drittel der Teilnehmenden aus Ostdeutschland.

Mehr als ein Drittel der Befragten insgesamt ist in einem Dorf aufgewachsen, knapp ein Viertel in einer Kleinstadt. In einer mittleren Stadt oder in einer Großstadt ist jeweils etwa ein Fünftel der Freiwilligen aufgewachsen. Wie bereits Ende der 1990er Jahre im FSJ, so sind auch heute Teilnehmende aus Dörfern überrepräsentiert (36% gegenüber 14%), dagegen unterrepräsentiert sind Teilnehmende aus Städten (20% gegenüber 29%) und Großstädten (21% gegenüber 30%).[141] Die Größe des Herkunftsortes unterscheidet sich nicht zwischen den Freiwilligen der verschiedenen Dienstformate.

Etwa 15% der Befragten sind für ihren Freiwilligendienst umgezogen. Erwartungsgemäß ist dieser Anteil bei den Freiwilligen ab 27 Jahren mit 2% äußerst gering, da hier mit einer stärkeren familiären Einbindung als bei Jugendlichen zu rechnen ist. Von den Freiwilligen im FÖJ gaben 40% an, den Wohnort für den Freiwilligendienst gewechselt zu haben, was häufig auf die besondere regionale Lage der Einsatzstelle sowie die geringere Platzzahl im ökologischen Bereich zurückgeführt werden kann.[142] Im FSJ und BFD u27 beträgt der Anteil der Freiwilligen mit Wohnortwechsel jeweils 13%.

Diese Unterschiede zwischen den Freiwilligen im FÖJ und den anderen Freiwilligen unter 27 Jahren spiegeln sich auch in der Wohnform der Freiwilligen wider. So gaben jeweils knapp 80% der Freiwilligen im FSJ und BFD u27 an, bei ihren Eltern zu wohnen. Unter den Freiwilligen im FÖJ gab dies die Hälfte an. Aufgrund der regionalen Verteilung der Einsatzstellen und der Lage fern des Heimatortes wohnen 35% der Freiwilligen im FÖJ in einem Zimmer des Trägers oder der Einsatzstelle oder in einer Wohngemeinschaft. Bei Teilnehmenden des FSJ traf dies lediglich auf 11% und bei Teilnehmenden des BFD u27 auf 12% zu.[143]

Freiwilligen etwa vergleichbar. Tendenziell schätzen die Freiwilligen der aktuellen Untersuchung die finanzielle Situation ihrer Familie etwas besser ein (vgl. Rahrbach et al. 1998, S.81f).

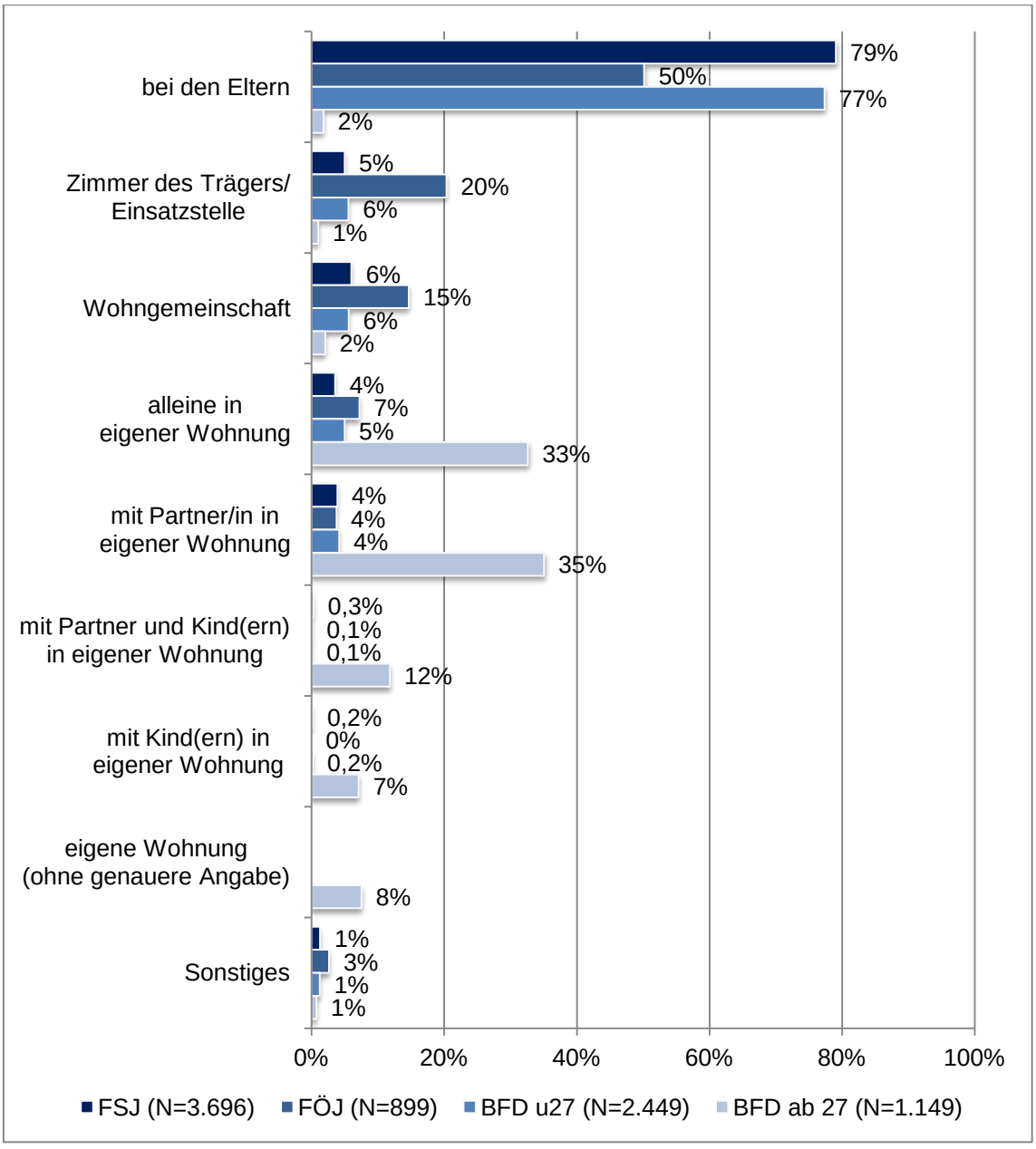
[141] Mikrozensus 2010; Berechnungen des ISG.

[142] Im Jahr 1996 zogen etwa 50% der Teilnehmenden im FÖJ für den Freiwilligendienst um (vgl. Arnold/ Wüstendörfer 1996, S.33).

[143] Die Ergebnisse der Studie aus dem Jahr 1998 zeigen, dass damals ein größerer Anteil der Freiwilligen im FSJ in der Einsatzstelle (17%) bzw. in einer von der Einsatzstelle bereitgestellten Wohnung wohnte (16%). Bei den Eltern lebten damals nur 58%. Die Untersuchung zum FÖJ aus dem Jahr 1996 zeigt

Die Wohnform der Freiwilligen ab 27 Jahren unterscheidet sich stark von der der jüngeren Freiwilligen. Mehr als ein Drittel der Befragten im BFD ab27 wohnt mit einer Partnerin bzw. einem Partner in einer Wohnung, ein weiteres Drittel lebt alleine 12% leben gemeinsam mit Partnerin bzw. Partner und Kindern. Weitere 7% leben als Alleinerziehende mit ihren Kindern zusammenleben. Nur ein kleiner Anteil lebt in einer Wohngemeinschaft, bei den eigenen Eltern oder in einem Zimmer des Trägers oder der Einsatzstelle.

Abbildung 22: Wohnsituation während des Freiwilligendienstes nach Dienstformat

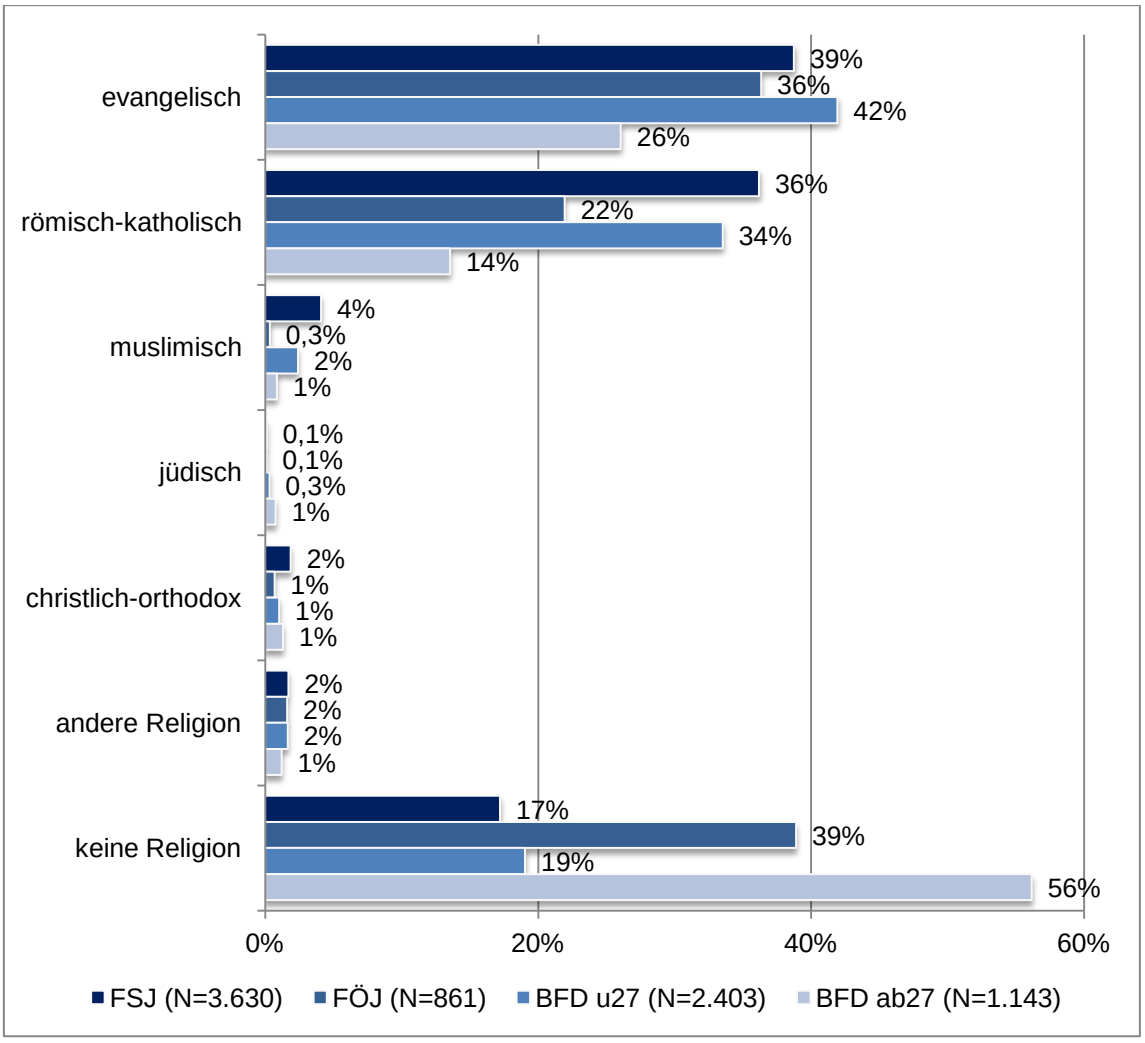


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

ähnliche Unterschiede: Auch die Befragten im FÖJ wohnten damals seltener bei ihren Eltern (31%), jedoch häufiger in der Einsatzstelle (31%), vgl. Rahrbach et al. (1998): a.a.O. S.75; Arnold/ Wüstendörfer 1996, S.34.

Religionszugehörigkeit und religiöse Verbundenheit der Teilnehmenden

Abbildung 23: Religionszugehörigkeit der Freiwilligen nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Knapp drei Viertel der befragten Freiwilligen gehören einer Religionsgemeinschaft an, für etwa ein Viertel gilt dies nicht. Differenziert nach Dienstformaten sind deutliche Unterschiede erkennbar. So gaben 17% der Freiwilligen im FSJ und 19% der Freiwilligen im BFD u27 an, keiner Religion anzugehören. Bei den Freiwilligen im FÖJ beträgt dieser Anteil knapp 40%, und sie haben sich auch nur zu einem geringeren Anteil vor ihrem Freiwilligendienst in der Kirche oder einer religiösen Gemeinschaft engagiert. Bei den Freiwilligen ab 27 Jahren liegt der Anteil derjenigen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, mit 56% noch weitaus höher.[144]

Etwa 38% der Freiwilligen sind evangelisch. Bei den unter 27-jährigen Freiwilligen ist der Anteil mit 42% im BFD u27 am höchsten, mit 36% im FÖJ am geringsten. Von den

[144] Von den Teilnehmenden aus Ostdeutschland gehören 68% keiner Religion an, von den ostdeutschen Teilnehmenden ab 27 Jahren sind es 72%. Auch die Ergebnisse des Zensus 2011 zeigen in den neuen Bundesländern hohe Bevölkerungsanteile ohne Religionszugehörigkeit (von 68% in Thüringen bis 82% in Sachsen-Anhalt; vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Ergebnis des Zensus 2011 zur Bevölkerung im regionalen Vergleich nach Religion).

Befragten ab 27 Jahren ist etwa ein Viertel evangelisch. Der römisch-katholischen Kirche gehören 31% aller Befragten an. Im FSJ und im BFD u27 ist dieser Anteil mit 36% bzw. 34% höher als im FÖJ (22%). Bei den Freiwilligen ab 27 Jahren liegt dieser Anteil bei 14%. Nur ein geringer Anteil der Freiwilligen ist muslimisch (3%). Der jüdischen Religion gehören 0,3% der Befragten und einer christlich-orthodoxen Kirche 1% der Befragten an.

Zur besseren Einordnung dieser Verteilung können die Ergebnisse des Zensus 2011 herangezogen werden: Demnach gehören 31% der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche und 30% der evangelischen Kirche an. Die restlichen 39% gehören einer anderen oder keiner Religion an bzw. machten diesbezüglich keine Angabe.[145] Nach einer Veröffentlichung der Evangelischen Kirche waren im Jahr 2010 knapp 5% der Bevölkerung Muslime, knapp 3% waren einer anderen Religion oder Kirche zugehörig und 33% waren konfessionslos.[146]

Ein Vergleich der Angaben der Freiwilligen unter 27 Jahren mit den 18- bis 29-Jährigen der Gesamtbevölkerung lässt erkennen, dass die befragten Freiwilligen häufiger evangelisch sind. Darüber hinaus scheinen sie seltener konfessionslos zu sein.

Im Jahr 1998 war die Mehrheit im FSJ (46%) evangelisch, 27% waren katholisch und 23% ohne Religionszugehörigkeit.[147] Die Studie zum FSJ und FÖJ in den Jahren 2003 bis 2005 ergab, dass im FSJ 29% und im FÖJ 49% der Teilnehmenden keiner Konfession angehörten. Zu diesem Zeitpunkt waren 35% der Freiwilligen evangelisch und 33% katholisch.[148] Der Anteil der befragten Freiwilligen, die einer Religion angehören, ist seit der Befragung im Jahr 2004 im FSJ und FÖJ gestiegen.

Weiterhin wurden die Freiwilligen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, gefragt, wie sehr sie sich dieser verbunden fühlen. Differenziert nach Dienstformat zeigt sich, dass sich die Freiwilligen im FSJ ihrer Religionsgemeinschaft etwas stärker zugehörig fühlen als die Freiwilligen im FÖJ und BFD u27. Die Freiwilligen im BFD ab27, die einer Religionsgemeinschaft angehören, fühlen sich dieser weitaus stärker verbunden als die jüngeren Freiwilligen.

[145] Eine genauere Differenzierung dieser letzten Gruppe ist nicht verfügbar. Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Ergebnis des Zensus 2011 zur Bevölkerung nach Alter und Religion. Abrufbar unter: https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:00,BEK_1_3_4,m,table (20.08.2015).

[146] Vgl. Evangelische Kirche in Deutschland – Referat Statistik (2011): Evangelische Kirche in Deutschland. Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2010, Hannover, S. 34 sowie Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2012): Soziale Situation in Deutschland - Religionszugehörigkeit. Bonn.

[147] Vgl. Rahrbach et al. (1998), S.72.

[148] Vgl. Engels et al. (2008), S.153.

2. Motivation zur Teilnahme am Freiwilligendienst und diesbezügliche Erwartungen

Christine Maur und Dietrich Engels

2.1 Motivation der Freiwilligen

Die Entscheidung für einen Freiwilligendienst kann verschiedene Gründe haben, die von persönlichen Überzeugungen über die berufliche Weiterentwicklung bis zu dem Wunsch reichen, ein „Moratorium“ einzulegen. Manche Freiwilligen wollen auch lediglich einen bestimmten Zeitraum mit einer sinnvollen Tätigkeit überbrücken, bevor sie eine andere Tätigkeit beginnen.

Bei den unter 27-jährigen Freiwilligen im Bereich Soziales, Kultur, Sport und Denkmalpflege spielt insbesondere eine sinnvolle Überbrückung der Zeit zwischen Schule und beruflicher Ausbildung bzw. Studium eine Rolle. Fast die Hälfte von ihnen hat dies als einen Grund zur Teilnahme an einem Freiwilligendienst angegeben (Mehrfachantworten möglich). Im BFD u27 wird dieser Grund mit 51% etwas häufiger genannt als im FSJ (45%). Einige Freiwillige haben noch nicht ihren gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz erhalten und überbrücken nun so die Wartezeit.

Etwa 40% der jüngeren Befragten haben angegeben, dass sie sich persönlich weiterentwickeln möchten und sich deshalb dazu entschieden haben, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Dieser Beweggrund spielt für die Freiwilligen im FSJ (42%) eine etwas größere Rolle als für die Teilnehmenden im BFD u27 (36%).

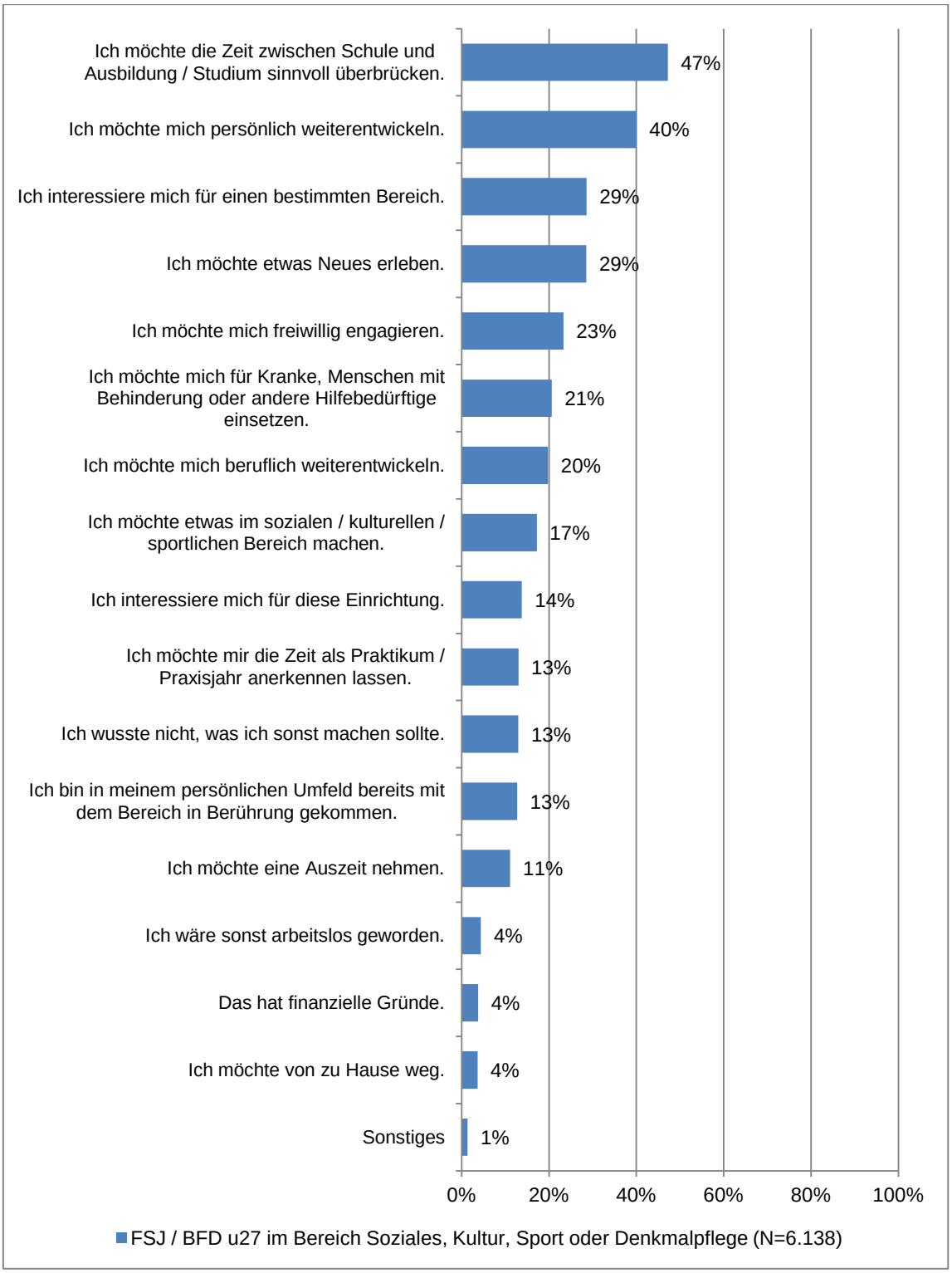
30% der Befragten möchten etwas Neues erleben und haben sich daher entschieden, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Ebenfalls 30% geben an, sich für einen bestimmten Bereich zu interessieren und daher in diesem Themenfeld einen Freiwilligendienst zu leisten (FSJ: 30%; BFD u27: 26%). Weiterhin möchten 17% der Teilnehmenden etwas im sozialen, kulturellen oder sportlichen Bereich machen. Für 14% der Freiwilligen ist das Interesse für die konkrete Einrichtung, in der sie tätig sind, mit ausschlaggebend für die Teilnahme am Freiwilligendienst.

Um das freiwillige Engagement als Hauptmotiv geht es 23% der Teilnehmenden unter 27 Jahren im Bereich Soziales, Kultur, Sport und Denkmalpflege. Etwa ein Fünftel von ihnen möchte sich für hilfebedürftige Menschen einsetzen.

20% der Befragten leisten einen Freiwilligendienst, um sich beruflich weiterzuentwickeln. Hierzu gehört z. B., erste praktische Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln, die Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu erhöhen oder sich beruflich zu orientieren und Erfahrungen in einem Berufsfeld zu gewinnen. Weiterhin möchten sich 13% der Befragten ihren Freiwilligendienst als Praktikum, Praxisjahr oder Ähnliches anrechnen lassen.

Aufgrund von fehlenden Alternativen haben sich 13% der Teilnehmenden entschlossen, einen Freiwilligendienst zu leisten. Etwa 12% der Freiwilligen im FSJ und 15% der Freiwilligen im BFD wussten nicht, was sie sonst machen sollten.

Abbildung 24: Motivation der Freiwilligen zur Teilnahme am FSJ/ BFD u27 im sozialen Bereich (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Für 13% der Freiwilligen in diesem Bereich war die persönliche Betroffenheit ein Grund zur Teilnahme am Freiwilligendienst. Diese Freiwilligen kamen bereits in ihrem persönlichen Umfeld mit dem entsprechenden Bereich des Freiwilligendienstes in Berührung.

Sich eine Auszeit nehmen möchten etwa 11% der Freiwilligen und haben sich deshalb dazu entschieden, einen Freiwilligendienst zu absolvieren.

Jeweils 4% haben angegeben, dass sie einen Freiwilligendienst leisten, da sie sonst arbeitslos geworden wären und dass sie aus finanziellen Gründen einen Freiwilligendienst leisten. Hier wurde zum Beispiel genannt, dass während des Freiwilligendienstes Kindergeld weitergezahlt wird. Für weitere 4% der Teilnehmenden war unter anderem ausschlaggebend, dass sie im Freiwilligendienst die Möglichkeit sahen, ihren Wohnort zu wechseln und von zu Hause wegzukommen.

Auch im Bereich Ökologie gaben über 40% der Befragten an, sich für einen Freiwilligendienst entschieden zu haben, um sich persönlich weiterzuentwickeln. Ebenso möchten 41% von ihnen die Zeit zwischen Schule und Ausbildung bzw. Studium sinnvoll überbrücken. Ein Drittel der Freiwilligen im Bereich Ökologie möchte etwas Neues erleben und hat sich aufgrund dessen für einen Freiwilligendienst entschieden. Neben diesen persönlichen Motiven werden auch in diesem Bereich des Freiwilligendienstes nach außen gerichtete, helfende Beweggründe genannt. So gaben 31% der Befragten an, sich für Natur- und Umweltschutz einsetzen zu wollen und sich unter anderem aus diesem Grund entschieden zu haben, einen Freiwilligendienst zu leisten.

Der Anteil der Teilnehmenden, die angegeben haben, unter anderem einen Freiwilligendienst zu leisten, da sie von zu Hause weg wollten, ist hier mit 8% doppelt so hoch wie im Bereich Soziales, Sport, Kultur und Denkmalpflege. Dass die Einsatzstellen im FÖJ relativ gering verbreitet und an teilweise abgelegenen Orten eingerichtet sind, kommt dieser Motivation entgegen.

Abbildung 25: Motivation der Freiwilligen zur Teilnahme FÖJ/ BFD u27 im ökologischen Bereich (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG 2013: Teilnehmendenbefragung 2012

Die Teilnehmendenbefragung im Rahmen der Untersuchung des FSJ im Jahr 1998 zeigte bereits, dass die berufliche Orientierung und Weiterentwicklung bei der Entscheidung für einen Freiwilligendienst eine große Rolle spielt. Die Verbesserung der sozialen Kenntnisse sowie die persönliche Weiterbildung wurden ebenso häufig von den Befragten genannt. Die hohe Bedeutung der persönlichen Weiterentwicklung war somit auch in dieser Studie erkennbar. Der Beweggrund *„Ich wollte ein Wartejahr sinn-*

voll überbrücken", der bei der aktuellen Befragung am häufigsten genannt wurde, hatte bei der Befragung im Jahr 1998 noch eine geringere Bedeutung.[149]

In der Untersuchung des FÖJ aus dem Jahr 1996 waren die Verbesserung von ökologischen Kenntnissen und der aktive Beitrag zum Umweltschutz wichtige Beweggründe, aber auch die persönliche Weiterentwicklung hatte einen hohen Stellenwert.[150]

In der Teilnehmendenbefragung im Jahr 2004 gaben die Freiwilligen im FSJ am häufigsten die beiden Beweggründe an, etwas im sozialen Bereich machen und anderen Menschen helfen zu wollen (44%). Die Freiwilligen im FÖJ gaben zu 51% als Beweggrund an, im ökologischen Bereich tätig werden zu wollen. Außerdem war die persönliche Weiterentwicklung ein wichtiger Grund, sich für einen Freiwilligendienst zu entscheiden (von 40% im FSJ und 35% im FÖJ genannt). Darüber hinaus spielten auch damals die Verbesserung der beruflichen Chancen und die berufliche Weiterentwicklung eine große Rolle (40% Zustimmung im FSJ und 46% im FÖJ). Die sinnvolle Überbrückung der Zeit bis zur Ausbildung wurde zwar auch in der Befragung im Jahr 2004 häufiger genannt, hatte aber nicht den hohen Stellenwert wie in der aktuellen Evaluation.[151]

Sowohl in den älteren Studien als auch in der aktuellen Untersuchung spielen die persönliche Weiterentwicklung und die berufliche Orientierung die größte Rolle bei der Entscheidung für einen Freiwilligendienst.

Eine nach Geschlecht differenzierte Auswertung der Motivation der Freiwilligen unter 27 Jahren, einen Freiwilligendienst zu leisten, zeigt kaum Unterschiede zwischen den Angaben der weiblichen und der männlichen Freiwilligen. Lediglich beim Beweggrund *„Interesse an einem bestimmten Bereich"* sind größere Unterschiede erkennbar (weiblich: 32%, männlich: 23%).

Auch die Befragung ehemaliger Freiwilliger, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung im Jahr 2014 durchgeführt wurde, spiegelt eine ähnliche Motivlage wider. Von den Freiwilligen, die vor dem Jahr 2011 an einem Jugendfreiwilligendienst teilgenommen hatten, wurden die persönliche Weiterentwicklung (67%) und die berufliche Orientierung (64%) an vorderer Stelle genannt. Weitere wichtige Motive waren eine sinnvolle Überbrückung der Zeit zwischen Schule und Ausbildung bzw. Studium (50%), das Interesse für einen bestimmten Bereich (40%) sowie der Wunsch, etwas Neues zu erleben (33%) oder sich freiwillig engagieren zu wollen (28%). Auch bei den ehemaligen Freiwilligen spielen dagegen die Motive, eine Auszeit zu nehmen (15%), nicht zu wissen, was man sonst machen sollte (11%) oder das Interesse für eine bestimmte Einrichtung (7%) nur bei kleineren Teilgruppen eine Rolle.

Die Motivation zur Teilnahme an einem Freiwilligendienst unterscheidet sich stark zwischen den jüngeren Freiwilligen und den Freiwilligen ab 27 Jahren. Mit knapp 40% wurde in der Altersgruppe ab 27 Jahren weitaus häufiger angegeben, dass sich die

[149] Vgl. Rahrbach et al. (1998), S.89f.

[150] Vgl. Arnold/Wüstendörfer (1996), S.42ff.

[151] Vgl. Engels et al. (2008), S.145f.

Teilnehmenden freiwillig engagieren möchten und auch aus diesem Grund einen Freiwilligendienst leisten. Wird noch einmal genauer nach Alter differenziert, ist erkennbar, dass die Freiwilligen ab 55 Jahren dies häufiger angegeben haben (47%) als die Freiwilligen im Alter zwischen 27 und 54 Jahren (32%).

Neben diesem altruistischen Beweggrund wurde auch häufiger ein persönliches Motiv genannt: Etwa 30% der Freiwilligen ab 27 Jahren gaben an, dass sie den Freiwilligendienst aus finanziellen Gründen absolvieren. Die differenzierte Auswertung nach Altersgruppen zeigt, dass diese Motivation bei den 27- bis 44-Jährigen eine geringere Rolle (22%) bei der Entscheidung zum Freiwilligendienst spielt als bei den ab 45-Jährigen (34%). Weiterhin ergeben die Auswertungen, dass 58% der 361 Teilnehmenden ab 27 Jahren, die auch aus finanziellen Gründen einen BFD leisten, vorher arbeitslos waren und Arbeitslosengeld II bezogen. Weitere 11% dieser Befragten waren vor dem Freiwilligendienst bereits in Rente.[152]

Das Interesse für die Einrichtung, in der der Freiwilligendienst durchgeführt wird, ist für 30% der Befragten ab 27 Jahren einer der Beweggründe. Weiterhin interessiert sich ein Viertel der Teilnehmenden für den Bereich, in dem sie ihren Freiwilligendienst absolvieren.

Jeweils etwa ein Viertel der Befragten ab 27 Jahren gibt an, sich durch die Teilnahme am Freiwilligendienst persönlich und beruflich weiterentwickeln zu wollen. Bei der beruflichen Weiterentwicklung geht es in dieser Altersgruppe um berufliche (Um-) Orientierung, Wiedereinstieg in das Berufsleben und Verbesserung der Chancen auf einen Arbeitsplatz. Die berufliche Weiterentwicklung wurde von den 27- bis 54-Jährigen häufig angegeben (36%), für die Älteren spielte dieser Beweggrund kaum eine Rolle (6%).

Wegen des Einsatzes für hilfebedürftige Menschen leistet gut ein Fünftel der Freiwilligen ab 27 Jahren einen Freiwilligendienst.

Ein größerer Anteil als bei den jüngeren Freiwilligen nennt persönliche Betroffenheit als Motiv. Etwa ein Fünftel ist bereits im persönlichen Umfeld mit dem Bereich des Freiwilligendienstes in Berührung gekommen und hat sich daher für den Dienst entschieden.

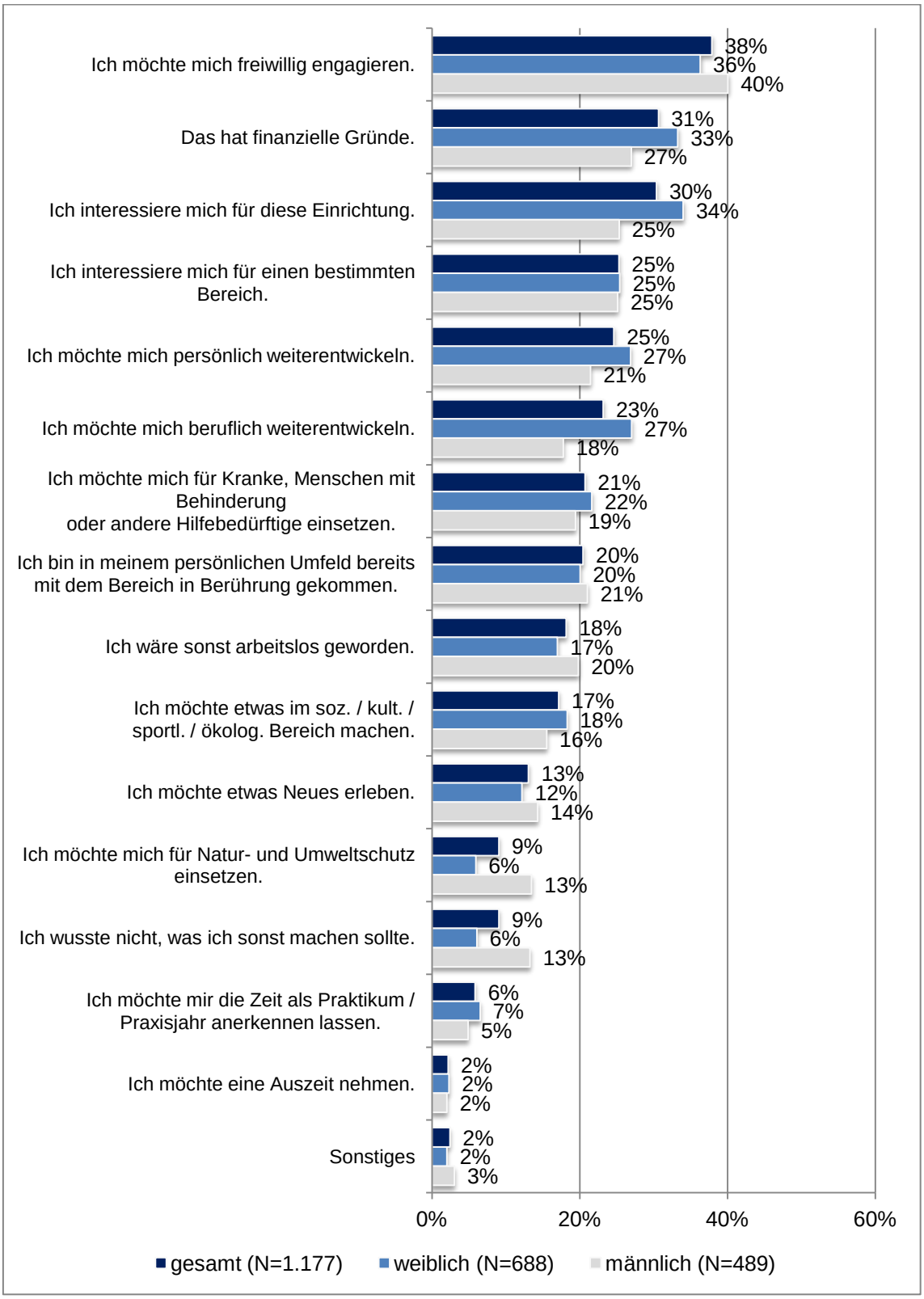
Etwa 18% der Teilnehmenden ab 27 Jahren leisten einen Freiwilligendienst, da sie sonst arbeitslos geworden wären. Dieser Anteil ist aufgrund der unterschiedlichen Teilnehmendenstruktur (zum Beispiel nach dem Alter) weitaus höher als bei den Freiwilligen unter 27 Jahren. Dieser Unterschied erklärt sich beispielsweise dadurch, dass die jüngeren Teilnehmenden häufig ihren Freiwilligendienst unmittelbar nach der Schule leisten und die berufliche Ausbildung noch vor ihnen liegt.

Etwa 17% möchten sich im sozialen bzw. ökologischen Bereich engagieren und haben sich aus diesem Grund zur Teilnahme an einem Freiwilligendienst entschlossen. Dieser Anteil ist mit dem der jüngeren Freiwilligen vergleichbar. Sich für den Natur- und

[152] Im Vergleich dazu waren von den Teilnehmenden ab 27 Jahren, die nicht angaben, auch aus finanziellen Gründen einen Freiwilligendienst zu leisten, 45% vor ihrem Dienst arbeitslos und bezogen Arbeitslosengeld II. Etwa 12% von ihnen waren vor ihrem Freiwilligendienst bereits in Rente.

Umweltschutz einzusetzen, ist ein Beweggrund, der insbesondere im Bereich Ökologie relevant ist, dies nannten 9% der älteren Freiwilligen.

Abbildung 26: Gründe der Teilnehmenden ab 27 Jahren, einen Freiwilligendienst zu machen, differenziert nach Geschlecht (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Bei den Freiwilligen ab 27 Jahren ist der Anteil derjenigen, die angeben, etwas Neues erleben zu wollen, mit 13% geringer als bei den Jüngeren (29%).

Die Anerkennung des Freiwilligendienstes als Praktikum oder Praxisjahr nannten 6% der Freiwilligen ab 27 Jahren als einen Grund, der zu ihrer Teilnahme beigetragen hat.

Knapp 10% der Freiwilligen ab 27 Jahren leisten einen Freiwilligendienst aufgrund fehlender Alternativen, da sie nicht wussten, was sie sonst machen sollten. „Eine Auszeit nehmen" nannten nur 2% der älteren Freiwilligen als Grund für eine Teilnahme am Freiwilligendienst (gegenüber 11% der Freiwilligen unter 27 Jahren).

Die geschlechtsdifferenzierte Auswertung der Motive, einen Freiwilligendienst zu leisten, ergibt einige wenige Unterschiede zwischen den Angaben der weiblichen und männlichen Teilnehmenden ab 27 Jahren. Frauen ab 27 Jahren geben mit 34% etwas häufiger an, dass sie sich aus Interesse an einer Einrichtung für den Freiwilligendienst entschieden haben (Männer: 25%). Darüber hinaus nennen die weiblichen Befragten auch häufiger die berufliche Weiterentwicklung als Motiv (weiblich: 27%; männlich: 18%). Etwas höher sind auch die Anteile der Frauen ab 27 Jahren, bei denen finanzielle Gründe eine Rolle gespielt haben (33%) als bei Männern (27%). Männer ab 27 Jahren geben hingegen mit 13% häufiger als die Frauen (6%) an, dass sie sich aufgrund fehlender Alternativen für die Teilnahme an einem Freiwilligendienst entschieden haben („*Ich wusste nicht, was ich sonst machen sollte*").

In Gruppeninterviews konnten einzelne Freiwillige ihre Motive näher erläutern.[153] Für einige, die sich gezielt auf die Zukunft hin orientieren und beispielsweise ihren Berufswunsch konkretisieren wollen, hat der Freiwilligendienst eher einen transitorischen Charakter. Für andere, die eine gewisse Zeit zur Selbstfindung und Persönlichkeitsentwicklung, zur Abgrenzung von ihren Eltern oder zur Gewinnung von Eindrücken in bisher weniger bekannten Lebensbereichen nutzen wollen, hat der Freiwilligendienst eher den Charakter eines Moratoriums. Beide Grundmotive können sich auch zu unterschiedlichen Anteilen mischen. Alle Motive, die in der schriftlichen Befragung genannt wurden, kamen auch hier zur Sprache.

In diesen Gesprächen wurde auch deutlich, dass es manchmal recht einfache und naheliegende Motive sind, die zur Teilnahme an einem Freiwilligendienst führen. Einige Gesprächsteilnehmer hatten noch keine konkreten Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft. Manche möchten die Zeit bis zu einem anderen Lebensabschnitt – meist Studium oder berufliche Ausbildung – überbrücken („Bevor ich nichts mache, mach´ ich lieber so ein soziales Jahr." – „Ich hatte absolut keinen Plan, was ich studieren soll"). Der Dienst dient auch zur Abgrenzung von der Schulzeit und den damit spezifisch einhergehenden Lernsettings („Ich wollte mal etwas anderes machen."– „Ich hatte keine Lust, direkt wieder mit Lernen anzufangen."). Manche engagieren sich auch mit Blick auf die konkrete Verwertbarkeit des Freiwilligendienstes gegenüber Mitbewerbern auf

[153] Im qualitativen Untersuchungsteil wurden jeweils sechs Personen in bundesweit acht Gruppendiskussionen anhand eines Leitfadens interviewt. Die Gruppen wurden gezielt aus verschiedenen Freiwilligen zusammengesetzt (verschiedene Formate, Altersgruppen, Bildungsabschlüsse), um unterschiedliche Aspekte in die Interviews einbringen zu können.

eine Arbeitsstelle: „Ein Jahr Bundesfreiwilligendienst sieht im Lebenslauf gut aus, und wenn der Arbeitgeber dann sieht, der hat das gemacht, dann wird man vielleicht bevorzugt vor jemanden, der das nicht gemacht hat“). In Einzelfällen haben junge Menschen den Freiwilligendienst auch dazu genutzt, den Schritt des Auszugs aus dem Elternhaus zu vollziehen.

Für mehrere Gesprächsteilnehmer handelt es sich um eine gesellschaftlich anerkannte Tätigkeit, die überwiegend mit Vorteilen verbunden ist. Vor allem ältere Freiwillige sagen, dass sie den Dienst auch als Beitrag an der Gemeinschaft sehen, was von Freiwilligen unter 27 Jahren nicht in dieser Deutlichkeit hervorgehoben wird.

Einige Freiwillige ab 27 Jahren nannten unter anderem alltägliche Sinngebung („… weil es mir eine Tagesstruktur gibt“ – „Ich wollte Leben um mich haben, anstatt nur zu Hause zu sein.“ – „… damit ich nicht ganz abstumpfe, damit ich rauskomme“) oder auch finanzielle und arbeitsrechtliche Gründe („Ich kann damit 200 Euro neben Hartz IV behalten.“ – „Das Arbeitsamt lässt einen mal für ein Jahr in Ruhe“). Einige ältere Freiwillige, die sich vom Freiwilligendienst auch bessere Wiedereinstiegschancen in eine Berufstätigkeit erhoffen, sind unmittelbar an der Verwertbarkeit konkreter Berufserfahrungen in einem bestimmten Bereich interessiert. Manche diesbezüglichen Erwartungen sind auch deshalb so konkret, weil die Einrichtung, in der der Freiwilligendienst geleistet wird, vorher schon bekannt war.

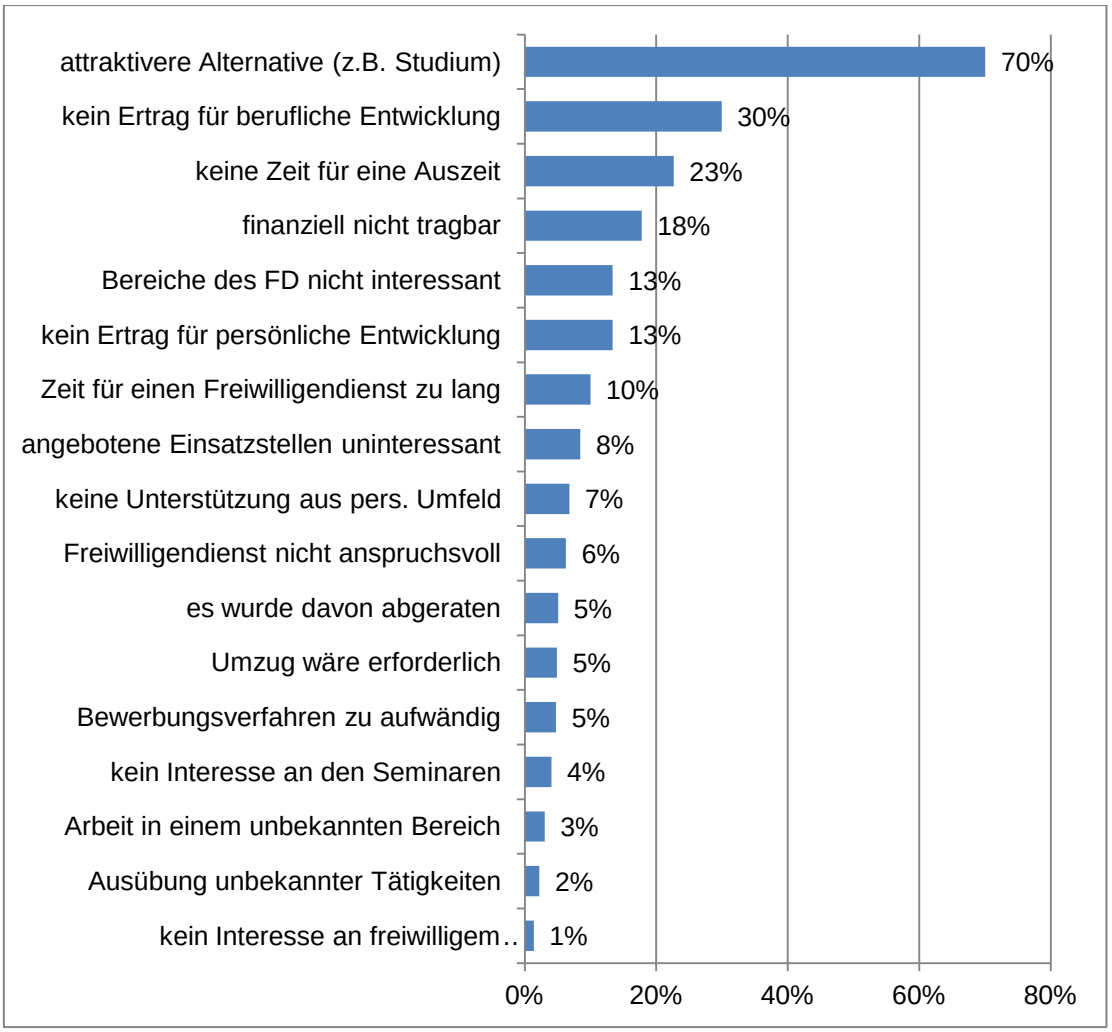
Gründe für eine Entscheidung gegen einen Freiwilligendienst

Neben den Gründen, sich für einen Freiwilligendienst zu entscheiden, sind auch die Gründe von Interesse, aus denen sich Menschen in einer vergleichbaren Lebenssituation gegen diese Möglichkeit entscheiden. In einer Kontrollgruppenbefragung[154] wurden Personen aus dem Bekanntenkreis der Teilnehmenden gefragt, warum sie keinen Freiwilligendienst leisten. Insgesamt haben über 60% der Befragten der Kontrollgruppe einen Freiwilligendienst in Erwägung gezogen, darunter haben 42% diese Möglichkeit sehr ernsthaft in Erwägung gezogen. Etwa 30% der Befragten der Kontrollgruppe haben dies hingegen nicht in Betracht gezogen.

Bei der Frage nach den Gründen für die Nicht-Teilnahme wird am häufigsten genannt, dass eine attraktivere Alternative, wie ein Studium, eine Arbeits- oder eine Ausbildungsstelle, zur Verfügung stand (70% der Kontrollgruppe). Weiterhin geben 30% als Grund für die Nicht-Teilnahme an, dass ein Freiwilligendienst sie beruflich nicht weiterbringt und 23%, dass sie für eine solche „Auszeit“ keine Zeit haben.

[154] Zur Methodik der Kontrollgruppenbefragung vgl. Abschnitt I.4.2.

Abbildung 27: Gründe, keinen Freiwilligendienst zu leisten (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Kontrollgruppenbefragung 2013, N=1.324

Während also vor allem die bestehenden Alternativen des Studiums oder der beruflichen Entwicklung dazu geführt haben, dass die Befragten aus der Kontrollgruppe keinen Freiwilligendienst geleistet haben, nennt ein kleinerer Teil auch Dinge, die ihnen am Freiwilligendienst nicht gefallen. 18% der Kontrollgruppe finden die Vergütung zu gering und sagen, dass sie sich das finanziell nicht leisten können. 13% finden die Bereiche, in denen man einen Freiwilligendienst absolvieren kann, nicht interessant. 10% finden den Zeitraum des Freiwilligendienstes zu lang. Für 8% sind die möglichen Einsatzstellen nicht interessant und 6% sagen, ein Freiwilligendienst sei nicht anspruchsvoll genug. Nur wenige nennen das Bewerbungsverfahren, die Teilnahmepflicht an den Seminaren oder die Erreichbarkeit der Einsatzstelle als einen Grund für die Nichtteilnahme; manchen wurde von einem Freiwilligendienst abgeraten (jeweils 4-5%).

2.2 Erwartungen der Freiwilligen

Zu Beginn ihrer Dienstzeit wurden die Freiwilligen nach ihren Erwartungen an den Freiwilligendienst gefragt. Ein Vergleich mit den Angaben zu den Erfahrungen, die sie im Freiwilligendienst gemacht haben und die am Ende der Dienstzeit erhoben wurden, kann zeigen, inwiefern diese Erwartungen auch erfüllt wurden.60% der jüngeren Freiwilligen in den Bereichen Soziales, Kultur, Sport und Denkmalpflege erwarten zu Beginn ihres Dienstes, dass sie durch ihren Freiwilligendienst einen Beitrag zur sozialen Gestaltung der Gesellschaft leisten. Von den älteren Freiwilligen geben dies 77% an. Dass sie mehr über gesellschaftliche Zusammenhänge erfahren, erwarten 44% der jüngeren und 48% der älteren Freiwilligen.

Knapp 90% der Befragten ab 27 Jahren erwarten, dass sie im Rahmen des Freiwilligendienstes gebraucht werden. Weiterhin gehen 87% von ihnen davon aus, dass sie ihre freie Zeit sinnvoll einsetzen werden.

Auch im Bereich Ökologie erwarten die Freiwilligen ab 27 Jahren mit 64% häufiger, dass sie einen Beitrag zur ökologischen Gestaltung leisten als die Freiwilligen unter 27 Jahren (51%). Die jüngeren Teilnehmenden erwarten hingegen weitaus häufiger, in ihrem Freiwilligendienst mehr über ökologische Zusammenhänge zu erfahren.

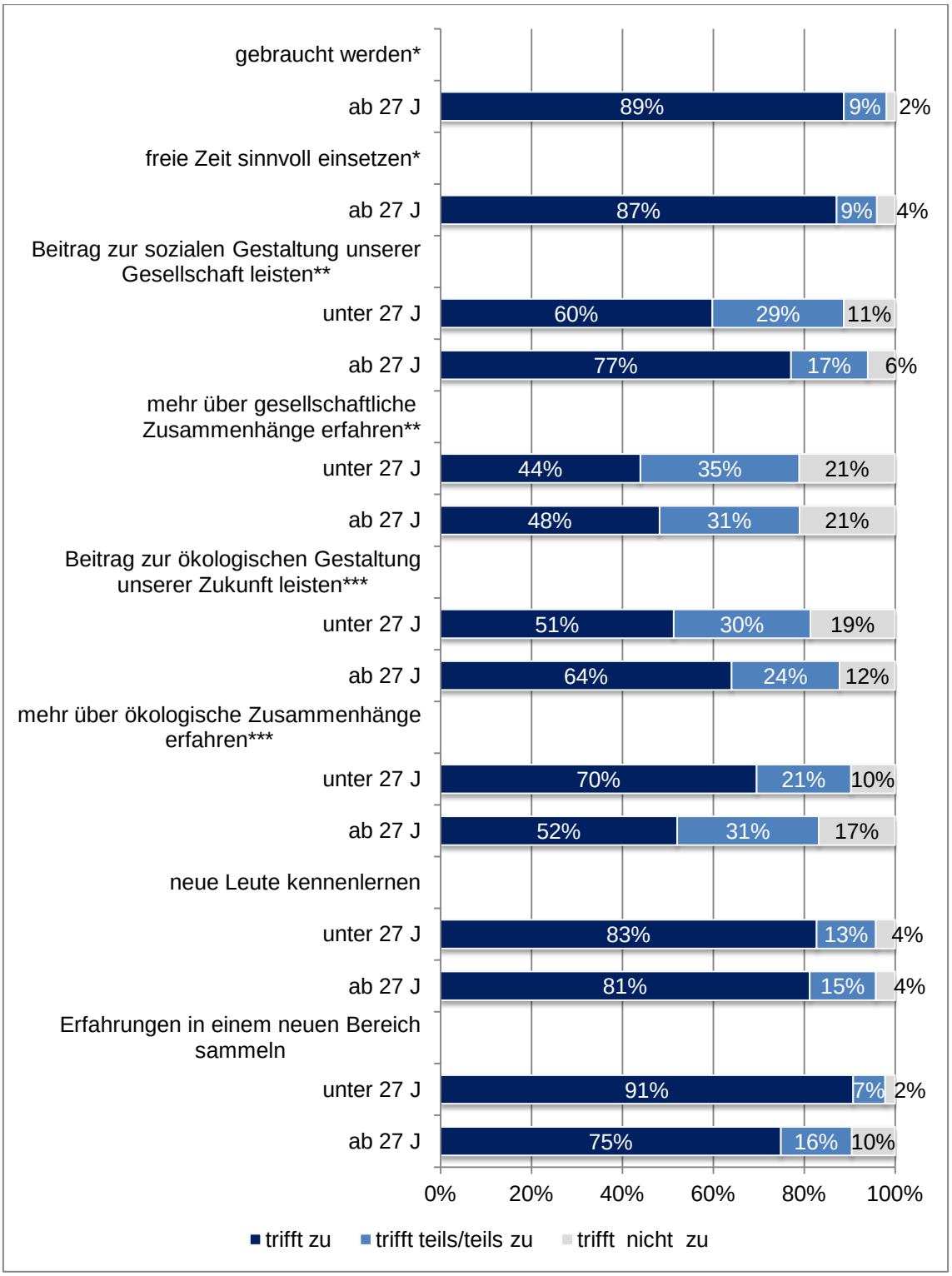
Der Freiwilligendienst hat neben der inhaltlich-thematischen auch eine soziale Dimension. Die Mehrheit der Freiwilligen erwartet, neue Bekanntschaften im Rahmen des Freiwilligendienstes zu machen. Hier sind kaum Unterschiede zwischen den beiden Altersgruppen erkennbar.

Erfahrungen in einem neuen Bereich zu sammeln, erwarten 91% der befragten Freiwilligen unter 27 Jahren und 75% der älteren Freiwilligen. Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass die älteren Freiwilligen bereits häufiger Erfahrungen im Einsatzbereich ihres Freiwilligendienstes gewonnen haben.

Etwa 83% der jüngeren Freiwilligen und 80% der älteren Freiwilligen gehen davon aus, dass sie verantwortungsvolle Aufgaben im Freiwilligendienst übernehmen können.

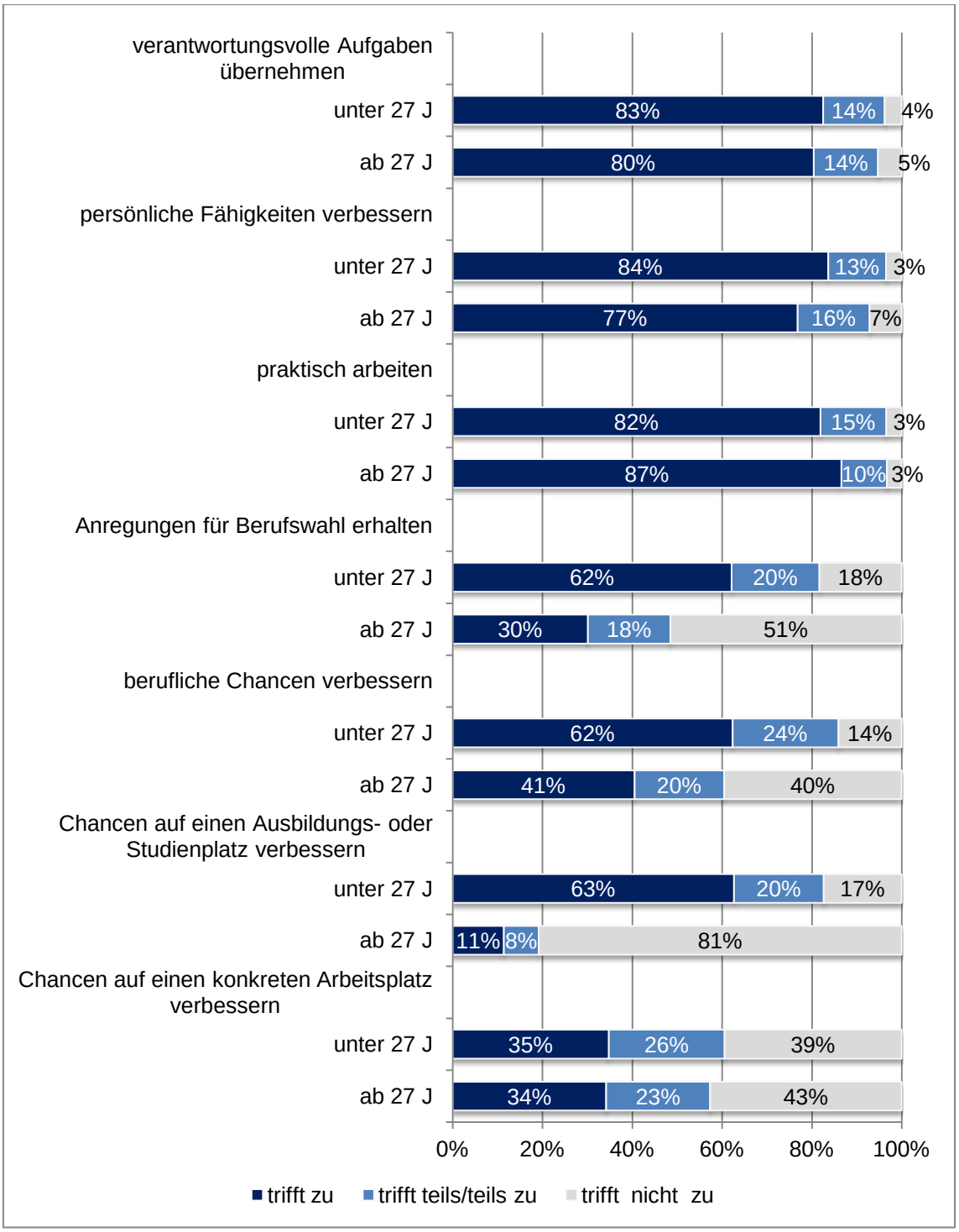
Ebenso erwarten 84% der Befragten unter 27 Jahren und 77% der Befragten ab 27 Jahren, dass sie ihre persönlichen Fähigkeiten während des Freiwilligendienstes verbessern werden.

Abbildung 28: Erwartungen an den Freiwilligendienst



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012 (N_{u27}=7.087; N_{ab27}=1.108)
Die Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ sowie „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ wurden zusammengefasst.
** Dieses Item wurde nur im Fragebogen für die Teilnehmenden ab 27 Jahren verwendet.*
*** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen in den Bereichen Soziales, Sport, Kultur und Denkmalpflege berücksichtigt.*
**** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen im Bereich Ökologie berücksichtigt.*

Abbildung 29: Erwartungen an den Freiwilligendienst



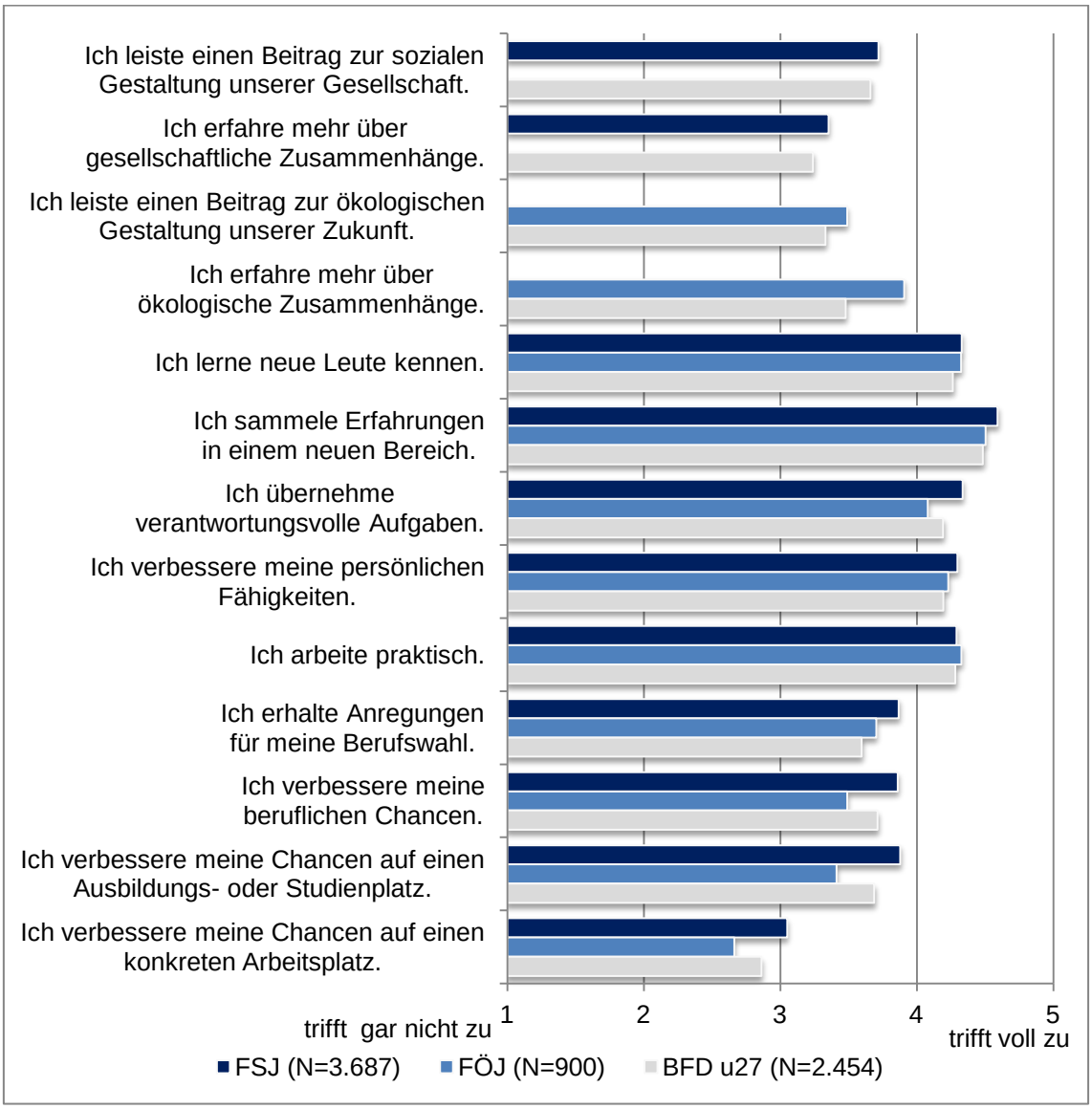
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012 (N_{u27}=7.087; N_{ab27}=1.108)
Die Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ sowie „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ wurden zusammengefasst.

Auch sind nur geringe Unterschiede zwischen den Altersgruppen bei der Bewertung der Erwartung, praktisch arbeiten zu können, erkennbar. Von den jüngeren Freiwilligen haben 82% diese Erwartung, von den älteren 87%.

Erwartungen, die sich auf die beruflichen Erfahrungen und die berufliche Weiterentwicklung beziehen, werden von den Freiwilligen unterschiedlich bewertet. So erwarten über 60% der Freiwilligen unter 27 Jahren und nur 30% der älteren Freiwilligen, Anregungen für ihre Berufswahl zu erhalten; dies erklärt sich durch die unterschiedlichen Lebensphasen dieser Altersgruppen. Auch gehen jeweils 62% der jüngeren Freiwilligen davon aus, dass sie durch den Freiwilligendienst ihre beruflichen Chancen und ihre Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz verbessern können. Die Anteile der älteren Freiwilligen liegen mit 41% und 11% zum Teil deutlich darunter.

Die Angaben zu der Erwartung, durch den Freiwilligendienst die Chancen auf einen konkreten Arbeitsplatz zu verbessern, unterscheiden sich hingegen kaum zwischen den Altersgruppen.

Abbildung 30: Erwartungen der Freiwilligen unter 27 Jahren nach Dienstformat (Mittelwerte)

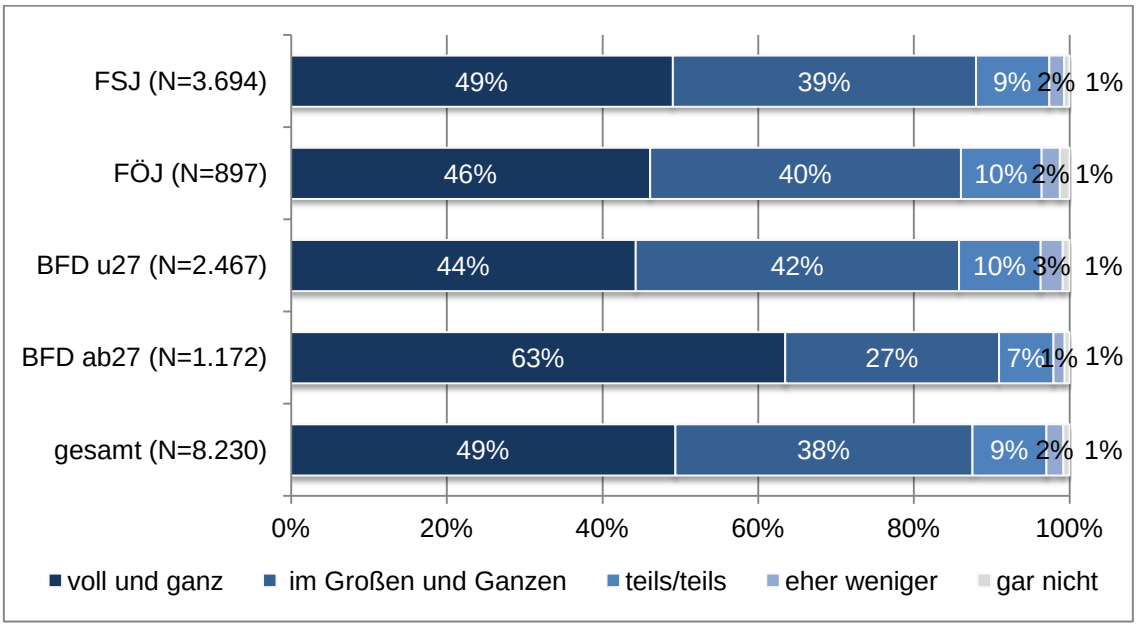


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Differenziert man die Erwartungen der Freiwilligen unter 27 Jahren nach Dienstformat, so sind sie meist ähnlich ausgerichtet. Die größten Unterschiede zwischen den Dienstformaten sind in Bezug auf die Erwartungen festzustellen, die sich auf die berufliche Orientierung und die Verbesserung beruflicher Chancen beziehen. So ist festzustellen, dass die Freiwilligen im FSJ und im BFD in stärkerem Maße erwarten, dass sie ihre beruflichen Chancen und ihre Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz durch den Freiwilligendienst verbessern als die Freiwilligen im FÖJ.

Auch mit der Wahl der Einsatzstelle sind in der Regel bestimmte Erwartungen verbunden. Etwa die Hälfte der Befragten gibt im Rahmen der ersten Befragung relativ zeitnah zum Dienstantritt an, dass die Einsatzstelle voll und ganz ihren Wünschen entspricht. Bei weiteren knapp 40% ist dies überwiegend und bei 10% teilweise der Fall. Nur bei 2% entspricht die Einsatzstelle eher weniger und bei 0,8% gar nicht den Wünschen der Freiwilligen. Wird nach Dienstformat differenziert, ist insbesondere bei den Freiwilligen ab 27 Jahren eine hohe Zufriedenheit erkennbar. Von ihnen geben 63% an, dass die Einsatzstelle voll und ganz ihren Wünschen entspricht, was auch damit zusammenhängen kann, dass relativ viele von ihnen ihre Einsatzstelle bereits vorher kannten.[155]

Abbildung 31: Dem Wunsch entsprechende Einsatzstelle nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Erfahrungen im Bereich des Freiwilligendienstes vor der Dienstzeit

Jüngere und ältere Freiwillige unterscheiden sich in Bezug auf die Erfahrungen, die sie vor ihrem Freiwilligendienst im entsprechenden Einsatzbereich gemacht haben. Gut die Hälfte der Freiwilligen unter 27 Jahren gibt an, bereits Erfahrungen in ihrem Ein-

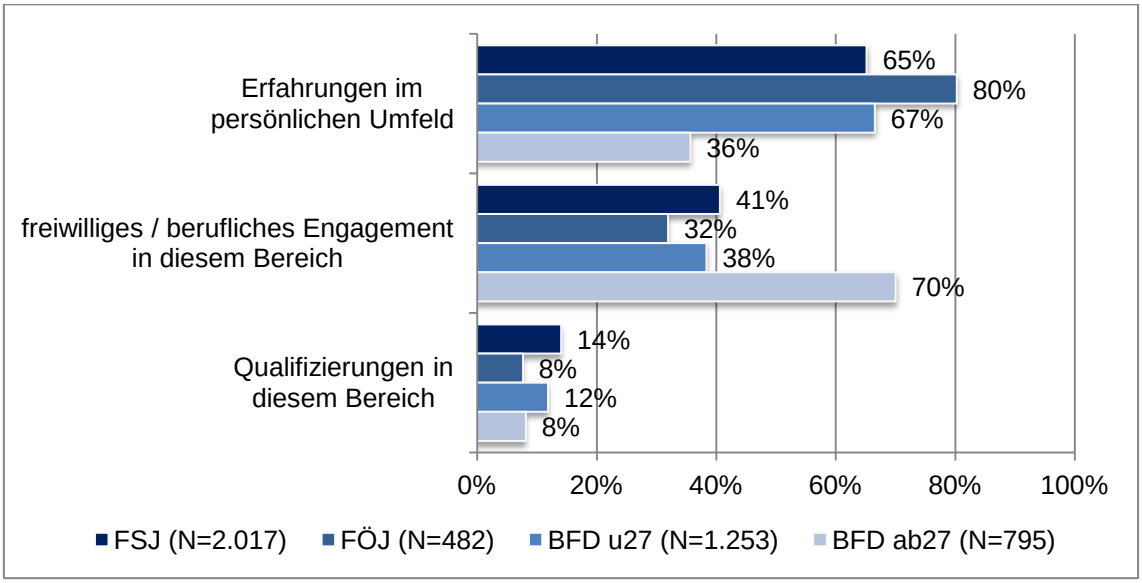
[155] Auch die Teilnehmenden im Jahr 2004 waren überwiegend mit ihrer Einsatzstelle zufrieden. Damals gaben sowohl im FSJ als auch im FÖJ 92% „ja“ bzw. „eher ja“ an; vgl. Engels et al. (2008), S.84.

satzbereich gemacht zu haben. Bei den Freiwilligen ab 27 Jahren liegt dieser Anteil sogar bei etwa 70%. Die Mehrheit der Freiwilligen kommt folglich bereits vorher mit dem Themenbereich ihres Freiwilligendienstes in Berührung.

Die jüngeren Freiwilligen machen im Vorfeld ihres Freiwilligendienstes vor allem in ihrem persönlichen Umfeld Erfahrungen in ihrem Einsatzbereich, dies gilt für 65% im FSJ und 67% im BFD u27. Im FÖJ liegt dieser Anteil bei 80%. Die Freiwilligen haben sich demnach bereits mit dem entsprechenden Themenbereich auseinandergesetzt und hieran ein persönliches Interesse.

70% der Freiwilligen ab 27 Jahren, die bereits Erfahrungen im Einsatzbereich ihres Freiwilligendienstes haben, sammeln diese dagegen im Rahmen von freiwilligem oder beruflichem Engagement. Dieser Anteil ist bei den jüngeren Freiwilligen weitaus geringer (32% bis 41%). Im Vergleich dazu haben wenige Freiwillige (FSJ: 14%; BFD u27: 14%) bereits Qualifizierungen in ihrem Einsatzbereich erworben. Häufig genannte Qualifikationen sind bei diesen Freiwilligen die Juleica (Jugendleiter-Card), ein Trainer-Schein oder andere Qualifikationen für Gruppen- und Übungsleitung. Auch werden Qualifikationen im Bereich des Rettungsdienstes genannt (Erste Hilfe, Sanitätsausbildung). Andere führen ihre (Fach-) Hochschulreife im Gesundheits- und Sozialwesen oder eine Ausbildung in diesem Bereich auf.

Abbildung 32: Bisherige Erfahrungen der Freiwilligen im Einsatzbereich ihres Freiwilligendienstes (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

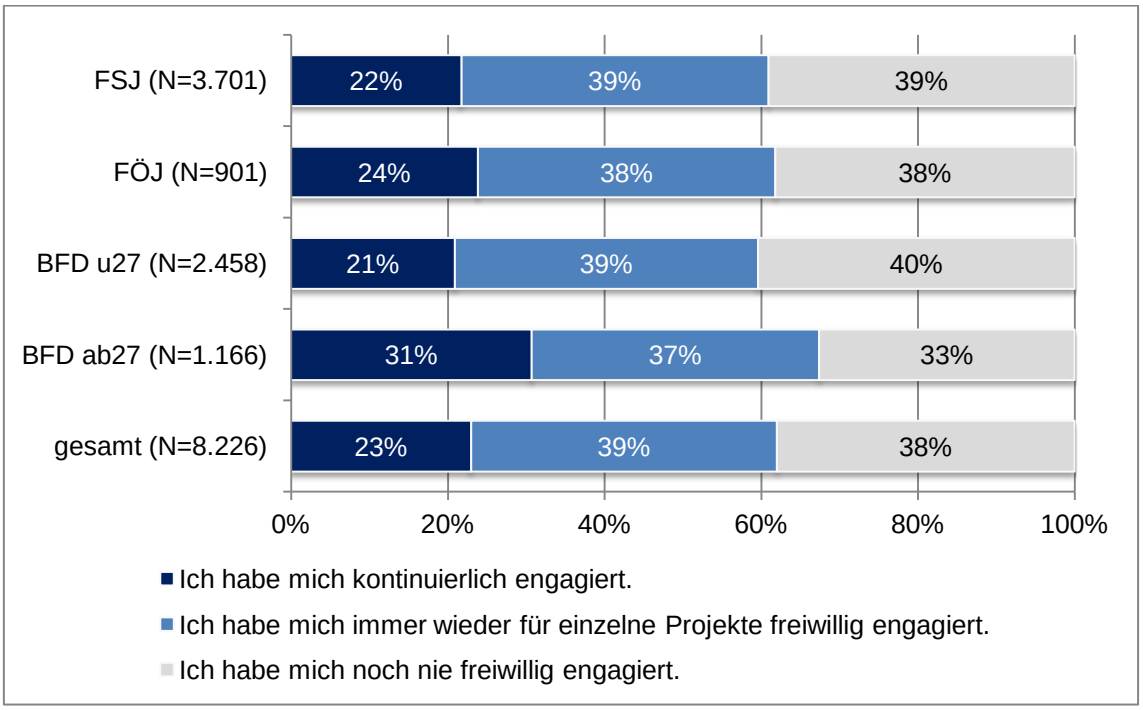
Bisheriges freiwilliges Engagement

Für manche Teilnehmende ist der Freiwilligendienst ein Bestandteil eines biografisch langfristigen Engagements. Um zu untersuchen, ob die Freiwilligen einer „Engagementkultur“ entstammen, wurden sie gefragt, ob sie sich bereits vor ihrem Freiwilligendienst engagiert oder ehrenamtliche Arbeit geleistet haben. 23% der Teil-

nehmenden haben sich bereits vor ihrem Freiwilligendienst kontinuierlich freiwillig engagiert bzw. ehrenamtliche Arbeit geleistet. Weitere 39% haben sich immer mal wieder für einzelne Projekte eingesetzt. Dagegen haben sich 40% der Befragten abgesehen von ihrem Freiwilligendienst noch nie freiwillig engagiert. Das bisherige freiwillige Engagement der unter 27-Jährigen unterscheidet sich kaum zwischen den Dienstformaten.[156]

Im Rahmen der aktuellen Evaluation geben die älteren Freiwilligen im Vergleich zu den jüngeren häufiger an, sich kontinuierlich freiwillig engagiert bzw. ehrenamtliche Arbeit geleistet zu haben. Bei den Teilnehmenden ab 27 Jahren liegt der entsprechende Anteil bei 31%, bei den jüngeren Teilnehmenden liegt dieser zwischen 21% im BFD u27 und 24% im FÖJ.

Abbildung 33: Freiwilliges Engagement vor dem Freiwilligendienst



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Von Interesse ist nicht nur die Intensität, sondern auch die inhaltliche Ausrichtung dieses Engagements. Etwa 38% der befragten Freiwilligen unter 27 Jahren, die sich bereits vor ihrem Freiwilligendienst engagiert haben, waren im schulischen oder universi-

[156] Die Angaben der Befragten unter 27 Jahren sind mit denen in der Teilnehmendenbefragung der Evaluation des FSJ und des FÖJ in den Jahren 2003 bis 2005 vergleichbar. Auch im Jahr 2004 gab etwa ein Viertel der Freiwilligen im FSJ und FÖJ an, dass sie sich kontinuierlich und regelmäßig engagieren, während sich jeweils etwa 40% noch nie freiwillig engagiert hatten, vgl. Engels et al. (2008), S.152.

tären Bereich ehrenamtlich aktiv.[157] Aufgrund der Altersstruktur fällt dieser Anteil bei den Freiwilligen ab 27 Jahren wesentlich geringer aus und beträgt 12%.[158]

Ein weiteres großes Betätigungsfeld des freiwilligen Engagements ist der Sportbereich. Etwa 37% der bereits Engagierten im FSJ und 38% im BFD u27 waren hier vor ihrem Freiwilligendienst aktiv. Im FÖJ ist dieser Anteil mit 33% etwas geringer, und bei den Freiwilligen im BFD ab27 beträgt er 22%.

Im religiösen Bereich engagierten sich etwa 30% der Befragten unter 27 Jahren, die bereits vor ihrem Freiwilligendienst ehrenamtliche Arbeit leisteten. Dieser Anteil ist im FSJ mit 32% etwas höher als im FÖJ mit 26%. Für die älteren Freiwilligen spielt dieser Bereich des Engagements eine geringere Rolle als für die jüngeren Teilnehmenden.

Von den jüngeren Freiwilligen engagierten sich 23% in einer Jugendorganisation. Diesbezüglich sind keine Unterschiede zwischen den Dienstformaten festzustellen. Dieser Anteil ist im BFD ab27 aufgrund der Altersstruktur geringer und liegt bei 7%.

Die älteren Freiwilligen leisteten vor ihrem Dienst hingegen häufiger als die jüngeren Freiwilligen ehrenamtliche Arbeit in sozialen Einrichtungen. Dies gibt etwa ein Drittel der Freiwilligen ab 27 Jahren gegenüber 22% der Jüngeren im FSJ, 20% im BFD u27 und 15% im FÖJ an.

Ein häufiges Betätigungsfeld für die älteren Freiwilligen ist zudem der Kulturbereich. Hier engagierte sich im BFD ab27 etwa ein Fünftel. Unter den Jüngeren engagierten sich die Freiwilligen im FÖJ (14%) in diesem Bereich etwas häufiger als die Freiwilligen im FSJ (8%) und BFD u27 (9%). Dies kann unter anderem mit dem höheren Anteil der Teilnehmenden mit (Fach-) Hochschulreife im FÖJ zusammenhängen.

Im Bereich des Umwelt-, Tier- und Naturschutzes engagierte sich im FÖJ ein Fünftel der Befragten, die angegeben haben, vor ihrem Freiwilligendienst bereits ehrenamtliche Arbeit geleistet zu haben. Im FSJ geben 6% und im BFD u27 7% an, sich in diesem Bereich engagiert zu haben. Von den Freiwilligen ab 27 Jahren sind es 10%.

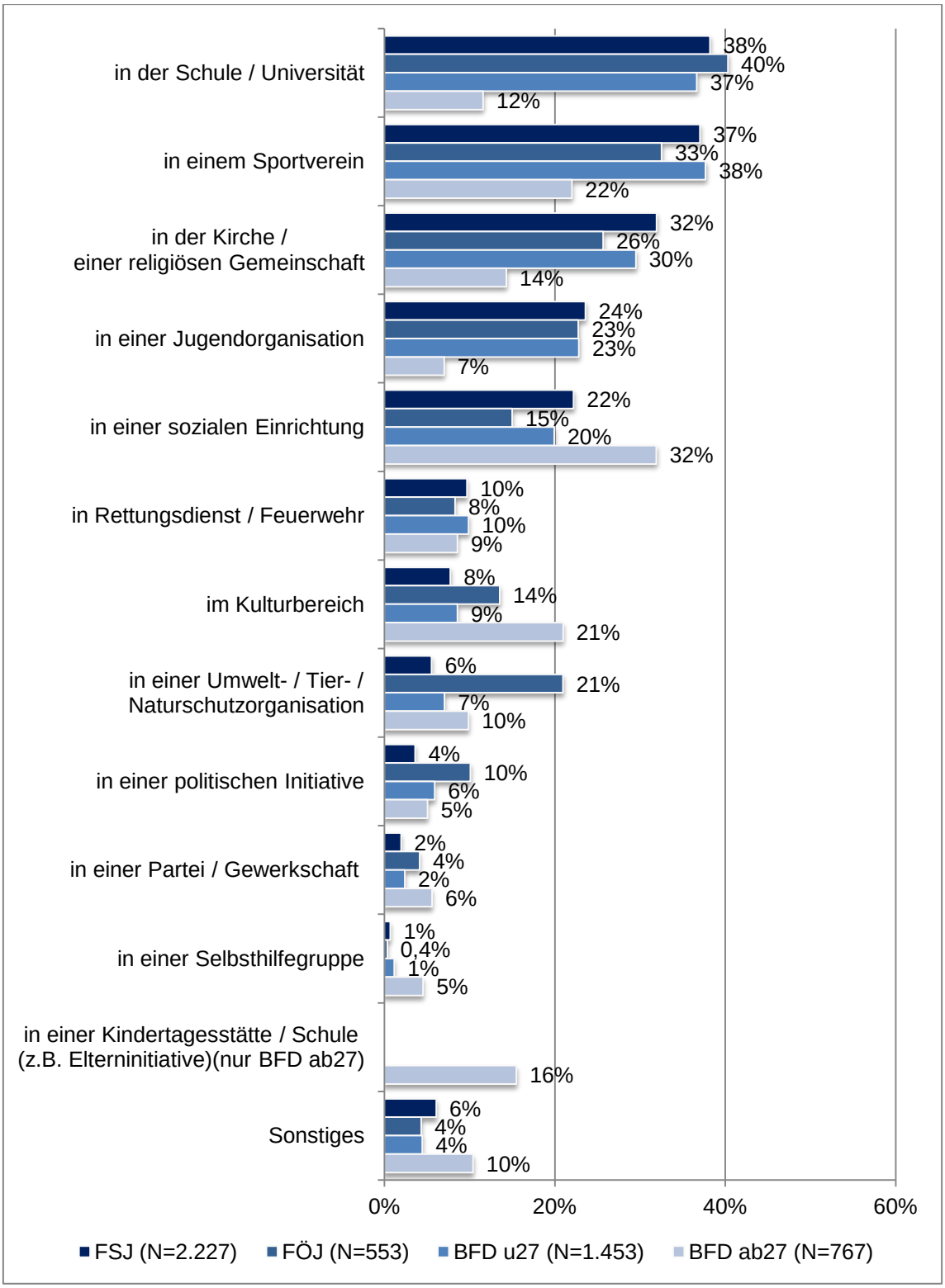
Auch im politischen Bereich waren die Freiwilligen im FÖJ mit 10% etwas häufiger aktiv als die anderen Freiwilligen (FSJ: 4%; BFD u27: 6%; BFD ab27: 5%). Weiterhin haben 4% der Teilnehmenden im FÖJ und je 2% der Teilnehmenden im FSJ und BFD u27 in einer Partei oder einer Gewerkschaft ehrenamtliche Arbeit geleistet. Mit zunehmendem Alter scheint sich auch die Aktivität in diesem Bereich zu verstärken: 6% der Freiwilligen ab 27 Jahren geben an, sich in einer Partei oder Gewerkschaft engagiert zu haben. Weiterhin waren 16% der Älteren in Form von Fördervereinen oder Elterninitiativen in Kindertagesstätten oder Schulen aktiv.

---

[157] Nicht bekannt ist, ob sich die Befragten noch in diesem Bereich engagieren oder ob dieses Engagement für den Zeitraum des Freiwilligendienstes unterbrochen oder beendet wurde.

[158] Auch die im Jahr 2004 befragten Freiwilligen im FSJ und FÖJ gaben den Schulbereich sehr häufig als Bereich des ehrenamtlichen Engagements an; vgl. Engels et al. (2008), S.152.

Abbildung 34: Bereiche des freiwilligen Engagements vor dem Freiwilligendienst nach Dienstformat (Mehrfachantworten möglich)



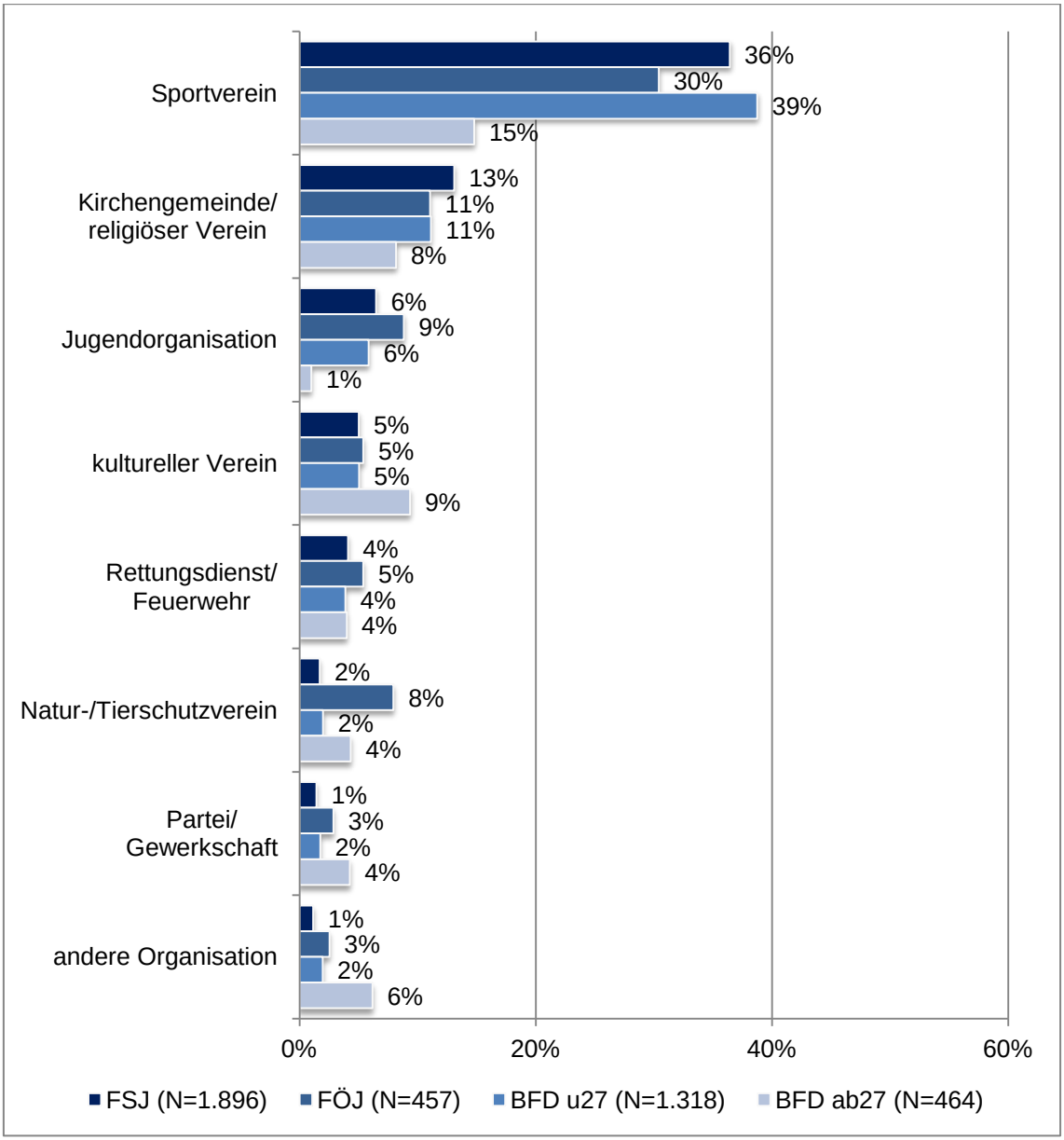
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Von den ehemaligen Freiwilligen, die vor 2011 an einem Jugendfreiwilligendienst teilgenommen hatten, waren 56% bereits zuvor freiwillig engagiert, dieser Anteil ist nahezu so hoch wie der der unter 27-Jährigen, die in der aktuellen Untersuchung angeben,

sich vorher kontinuierlich oder projektbezogen engagiert zu haben. Drei Viertel der Ehemaligen waren in einem anderen Bereich engagiert als in dem ihres Freiwilligendienstes, ein Viertel war im gleichen Bereich und 9% sogar in der gleichen Einrichtung freiwillig aktiv.

Mitgliedschaft der Freiwilligen in Vereinen

Abbildung 35: Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Mehr als die Hälfte der Befragten ist Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen oder sonstigen Organisation. Bei den Freiwilligen ab 27 Jahren ist dieser Anteil mit 42% etwas niedriger. Somit sind die Befragten der aktuellen Untersuchung etwas häu-

figer Mitglieder in Vereinen und Organisationen als die Freiwilligen früherer Jahre, auch wenn man leichte Unterschiede in der Fragestellung berücksichtigt.[159]

Am häufigsten sind die in der aktuellen Studie befragten Freiwilligen Mitglied in einem Sportverein (33%). Dieser Anteil ist bei den Freiwilligen unter 27 Jahren mit 36% mehr als doppelt so hoch wie bei den älteren Freiwilligen (15%). Weiterhin sind 12% der jüngeren und 8% der älteren Freiwilligen Mitglied in einer Kirchengemeinde oder religiösen Organisation. 9% der Freiwilligen ab 27 Jahren und 5% der Jüngeren sind Mitglied in einem kulturellen Verein.

Wird zwischen den Dienstformaten der Freiwilligen unter 27 Jahren differenziert, ist erkennbar, dass die Teilnehmenden im FÖJ etwas seltener in einem Sportverein sind (30%) als die Freiwilligen im FSJ (36%) und BFD u27 (39%). Die Teilnehmenden im FÖJ sind hingegen weitaus häufiger Mitglieder in einem Natur- oder Tierschutzverein (FÖJ: 8%; FSJ und BFD u27: 2%, BFD ab27:4%).

3. Organisation der Freiwilligendienste

Susanne Huth

Die Organisation der Freiwilligendienste liegt in den Jugendfreiwilligendiensten vor allem in den Händen der Träger, während sie im Bundesfreiwilligendienst je nach Größe der Zentralstellen sowohl von den sOE als auch von den Zentralstellen übernommen wird. Vor diesem Hintergrund werden im folgenden Abschnitt zum einen die Ergebnisse der sOE- / Trägerbefragung hinzugezogen. Zum anderen dienen die Ergebnisse der Teilnehmendenbefragung dazu, die verschiedenen Aspekte der Organisation der Freiwilligendienste aus deren Erfahrung zu erörtern.

Dabei geht es im Folgenden zunächst um die Öffentlichkeitsarbeit, um für die Freiwilligendienste zu werben und Interessierte über sie zu informieren. Daran schließt sich das Bewerbungs- und Auswahlverfahren der Teilnehmenden an. Des Weiteren umfasst die Betrachtung die Organisation möglicher Starttermine sowie die Dauer, für die eine Vereinbarung mit den Teilnehmenden abgeschlossen wird und deren eventuelle Verlängerung. Schließlich werden verschiedenen Dienstformen in den Freiwilligendiensten betrachtet.

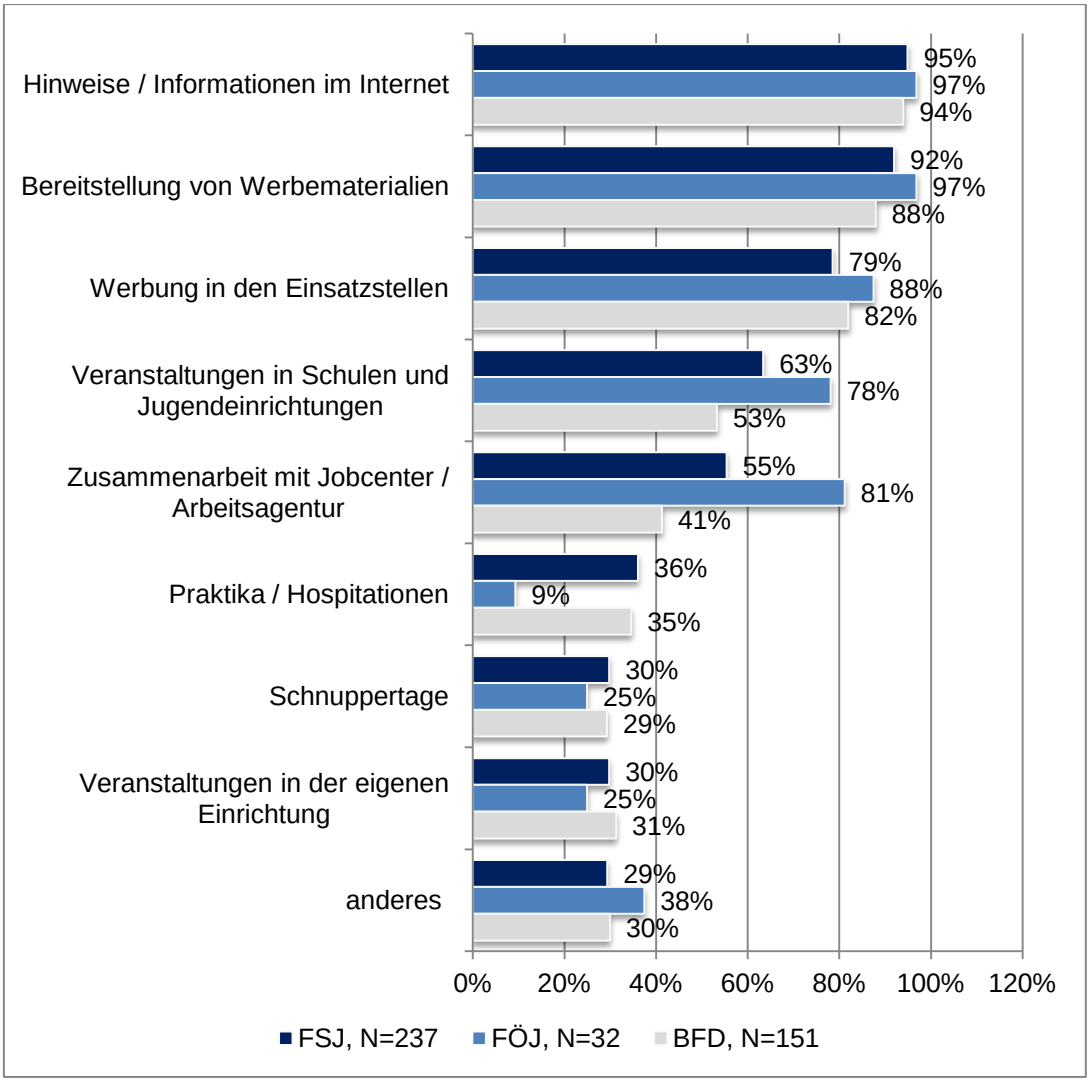
[159] Im Jahr 1996 waren etwa 37% der Befragten im FÖJ aktives Mitglied in einem Verein, einer Organisation oder Initiative (vgl. Arnold/Wüstendörfer 1996, S.34). Im FSJ waren zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 1998 46% aktives Mitglied (vgl. Rahrbach et al. 1998, S.78). Im Rahmen der Befragung im Jahr 2004 gaben 45% der Teilnehmenden im FSJ und 39% im FÖJ an, Mitglied eines Vereins, einer Partei oder eines Verbandes zu sein (vgl. Engels et al. 2008, S.153).

3.1 Öffentlichkeitsarbeit und Informationen über die Freiwilligendienste

Öffentlichkeitsarbeit

Bis auf 6% der befragten FSJ-Träger und 3% der befragten sOE im BFD führen die sOE / Träger Aktivitäten zur Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für ihren jeweiligen Freiwilligendienst durch. Bei den Mitteln, die die sOE / Träger dabei einsetzen, zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Freiwilligendienstformaten. Die meisten setzen auf Hinweise und Informationen im Internet (94% bis 97% der sOE / Träger), die Bereitstellung von Werbematerialien wie Flyer und Broschüren (88% bis 97% der sOE / Träger) und die Werbung in den Einsatzstellen (79% bis 88% der sOE / Träger).

Abbildung 36: Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit der sOE / Träger (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Von den FÖJ-Trägern werden darüber hinaus Veranstaltungen in Schulen und Jugendeinrichtungen (78%) sowie die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter / der Arbeitsagentur (81%) deutlich häufiger genannt als im FSJ (63% und 55%) und im BFD (53%

und 41%). Dagegen bietet ein geringerer Anteil der FÖJ-Träger Praktika und Hospitationen an (9%) als die sOE / Träger im FSJ (36%) und im BFD (35%).

18% der FSJ-Träger, 20% der FÖJ-Träger und 26% der sOE im BFD führen zudem besondere Aktivitäten zur Werbung oder Öffentlichkeitsarbeit für besondere Zielgruppen durch.

Betrachtet man die Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit nach Größe der sOE / Träger gemessen an der Teilnehmendenzahl, so zeigt sich, dass unter den sehr kleinen sOE / Trägern mit bis zu 40 Teilnehmenden nahezu alle Maßnahmen in geringerem Maße durchgeführt werden als von den größeren und sehr großen sOE / Trägern. Es steht zu vermuten, dass kleinere sOE / Träger geringere personelle Kapazitäten für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung haben beziehungsweise dass sie die Öffentlichkeitsarbeit eher den Zentralstellen überlassen. Besonders deutlich wird dies bei Hinweisen im Internet: nur 37% der kleinen sOE / Träger informieren dort über die Möglichkeit für einen Freiwilligendienst, während dies 82% der sehr großen sOE / Träger tun.

Information über die Freiwilligendienste

Um Hinweise für eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit der sOE und Träger zu erhalten, ist es von Bedeutung, mehr darüber zu wissen, wie die Freiwilligen selbst vom Freiwilligendienst erfahren haben. Die Ergebnisse der ersten Teilnehmendenbefragung zeigen, dass bei den unter 27-Jährigen der Freundeskreis und das Internet die wichtigsten Informationsquellen darstellen. Dabei spielt der Freundeskreis in einem stärkeren Maße für Teilnehmende im FSJ eine Rolle (49% gegenüber 34% im FÖJ und 38% im BFD u27), was auf die weitaus höheren Teilnehmendenzahlen und den damit verbundenen höheren Bekanntheitsgrad des FSJ zurückgeführt werden kann. Insgesamt scheint die Mund-zu-Mund-Propaganda im FSJ eine größere Rolle zu spielen als in den anderen Dienstformaten, so ist hier auch der Anteil der Teilnehmenden, die durch ehemalige Freiwillige vom Freiwilligendienst erfahren haben, am höchsten (25% gegenüber 17% im FÖJ und 19% im BFD). Es ist zu erwarten ist, dass sich die Werte im BFD u27 aufgrund der großen Zahl der Freiwilligen mit der Zeit an die Werte im FSJ angleichen werden.

Das Internet ist dagegen für die meisten Teilnehmenden im FÖJ eine herausragende Informationsquelle (51%), seltener für die Freiwilligen im FSJ (35%) und im BFD u27 (38%) Dies kann zum einen auf die geringere Bekanntheit und die verstreute Lage der Einsatzstellen sowie zentrale Online-Bewerbungsverfahren in den Bundesländern zurückgeführt werden, zum anderen auf den höheren Anteil an Freiwilligen mit (Fach-) Abitur im FÖJ, die das Internet generell häufiger für Recherchearbeiten nutzen.[160]

Eine weitere relevante Informationsquelle, vor allem für Teilnehmende im FSJ (26%), stellen Schule, Universität oder Volkshochschule dar (FÖJ und BFD jeweils 18%). Ca. ein Fünftel aller jüngeren Freiwilligen hat zudem durch die eigenen Eltern von der Möglichkeit eines Freiwilligendienstes erfahren (FSJ: 20%; FÖJ: 19%; BFD u27: 21%).

[160] Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2010): JIM 2010. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland.

Durch Berufsinformationszentren, Jobcenter und die Arbeitsagentur wurden je 12% der befragten Freiwilligen im FSJ und BFD u27 auf den Freiwilligendienst aufmerksam, im FÖJ gaben dies 11% an.

Über den BFD scheint in den öffentlichen Medien mehr berichtet worden zu sein, was sicherlich auf die Einführungsphase zurückzuführen ist. Im Vergleich zu FSJ und FÖJ hat entsprechend ein größerer Teil der Teilnehmenden im BFD u27 durch Zeitung, Fernsehen und Radio vom Freiwilligendienst erfahren. Soziale Netzwerke, wie zum Beispiel Facebook und Twitter, scheinen dagegen keine große Rolle als Informationsquelle zu spielen, nur 2% bzw. 3% der Teilnehmenden bis 27 Jahre geben dies an.

Im Vergleich zu den früheren Erhebungen zum FSJ und FÖJ haben sich die Informationsquellen der Freiwilligen unter 27 Jahren verändert. Zwar war auch schon im Jahr 1998 der Freundeskreis mit knapp 40% die bedeutendste Informationsquelle im FSJ. Jedoch hat der Stellenwert sowohl im FSJ als auch im FÖJ seitdem zugenommen. Das Arbeitsamt (und Berufsinformationszentrum) wurde sowohl im Jahr 1998 mit 38% als auch im Jahr 2004 mit 22% direkt an zweiter Stelle im FSJ genannt. Auch im FÖJ wurde es mit etwa 18% in den Jahren 1996 und 2004 an dritter Stelle genannt. Die Bedeutung dieser Informationsquelle ist seitdem gesunken (aktuell 12% im FSJ und 11% im FÖJ). Die mediale Entwicklung hat dazu beigetragen, dass das Internet als Informationsquelle an Bedeutung gewonnen hat. Gaben im Jahr 2004 17% der Freiwilligen im FSJ und 26% der Freiwilligen im FÖJ an, durch Recherchen im Internet vom Freiwilligendienst erfahren zu haben, liegt der Anteil im Jahr 2012 bei 35% im FSJ und sogar bei 51% im FÖJ. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass Zeitungen und Zeitschriften, die im Jahr 1996 die wichtigste Informationsquelle im FÖJ waren, heute einen weitaus geringeren Stellenwert besitzen (im FÖJ 8%).[161] Heute werden die Freiwilligen im FSJ häufiger über ihre Schule oder durch Lehrerinnen und Lehrer über den Freiwilligendienst informiert: 1998 lag der Anteil bei 8%, 2004 bei 18% und im Jahr 2012 bei 26%.[162]

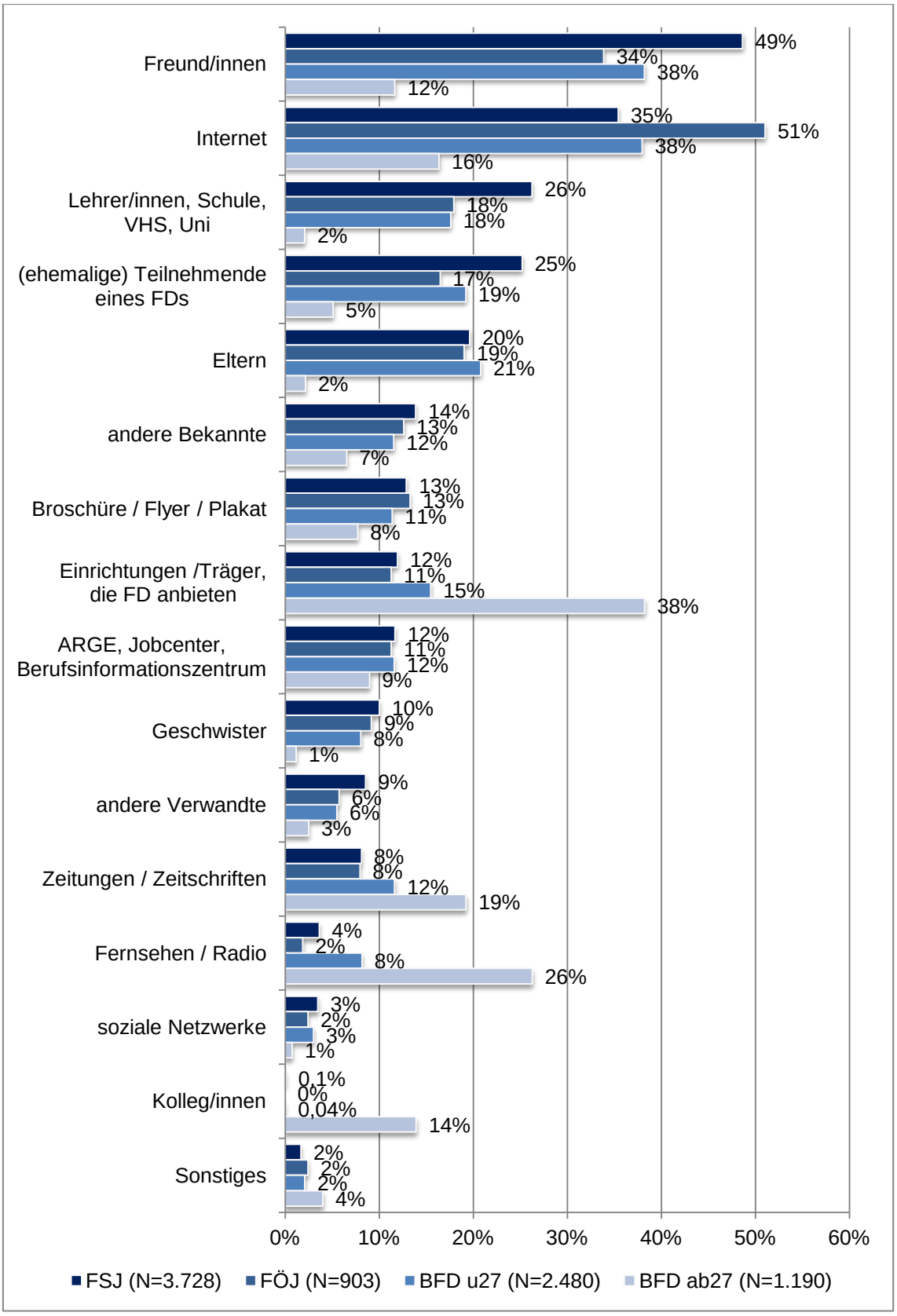
Für die älteren Teilnehmenden im BFD ab27 spielen die Öffentlichkeitsarbeit der Einsatzstellen und sOE sowie die öffentlichen Medien eine größere Rolle als die Mund-zu-Mund-Propaganda im Verwandten- und Freundeskreis. Etwa 38% der Teilnehmenden haben durch die Träger und Einrichtungen, etwa ein Viertel durch Fernsehen oder Radio sowie ca. ein Fünftel durch Zeitungen vom Freiwilligendienst erfahren. 16% wurden durch Internetrecherche auf den Freiwilligendienst aufmerksam. Jobcenter, die Arbeitsagentur oder Berufsinformationszentren waren für ca. 9% der Teilnehmenden ab 27 Jahren eine wichtige Informationsquelle für einen Bundesfreiwilligendienst.

Da der Bundesfreiwilligendienst erst im Jahr 2011 eingeführt wurde, waren der Bekanntheitsgrad und Erfahrungen im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis zum Befragungszeitpunkt noch sehr gering. Soziale Netzwerke, wie zum Beispiel Facebook und Twitter, spielen für die Teilnehmenden ab 27 Jahren ähnlich wie bei den jüngeren so gut wie keine Rolle.

[161] Zu beachten ist, dass bereits bei der Untersuchung zum FSJ im Jahr 1998 Zeitungen und Zeitschriften mit 5% keine besondere Bedeutung als Informationsquelle im FSJ hatten.

[162] Vgl. Arnold/Wüstendörfer (1996), S.38; Rahrbach et al. (1998), S.84 und Engels et al. (2008), S.78.

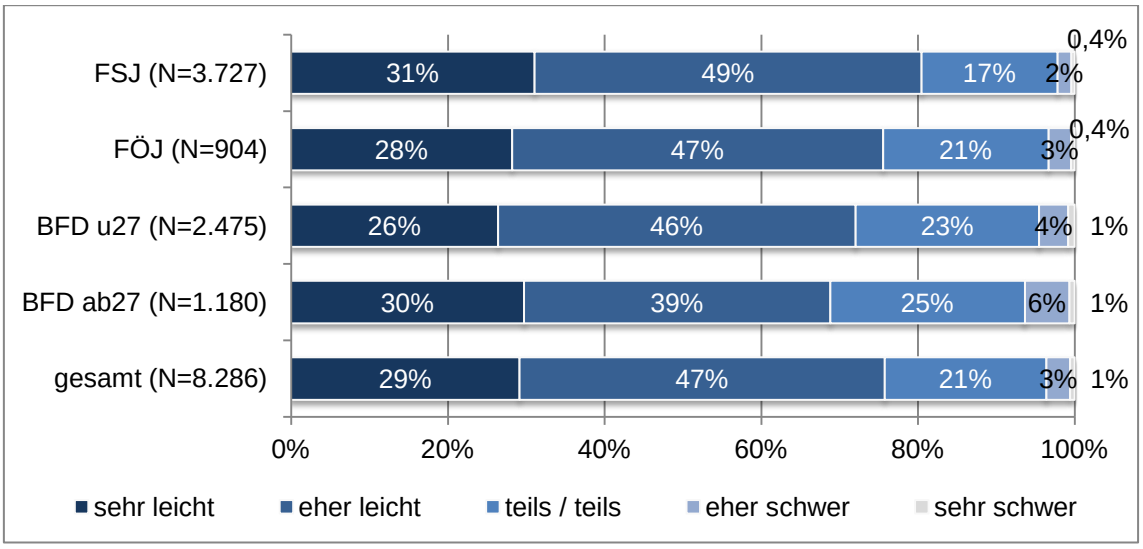
Abbildung 37: Information über den Freiwilligendienst (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Die Zugänglichkeit der Informationen über einen Freiwilligendienst wird von den Teilnehmenden gut bewertet. Knapp 30% der Freiwilligen finden, dass die Informationen sehr leicht zu erhalten waren, knapp die Hälfte (47%) gibt an, dass es eher leicht war. Unter den Teilnehmenden im FSJ geben insgesamt 80% an, dass es sehr leicht bzw. eher leicht war, die gewünschten Informationen zu erhalten, in den anderen Formaten war dies etwas seltener der Fall (FÖJ: 76%, BFD u27: 72%, BFD ab27: 69%).

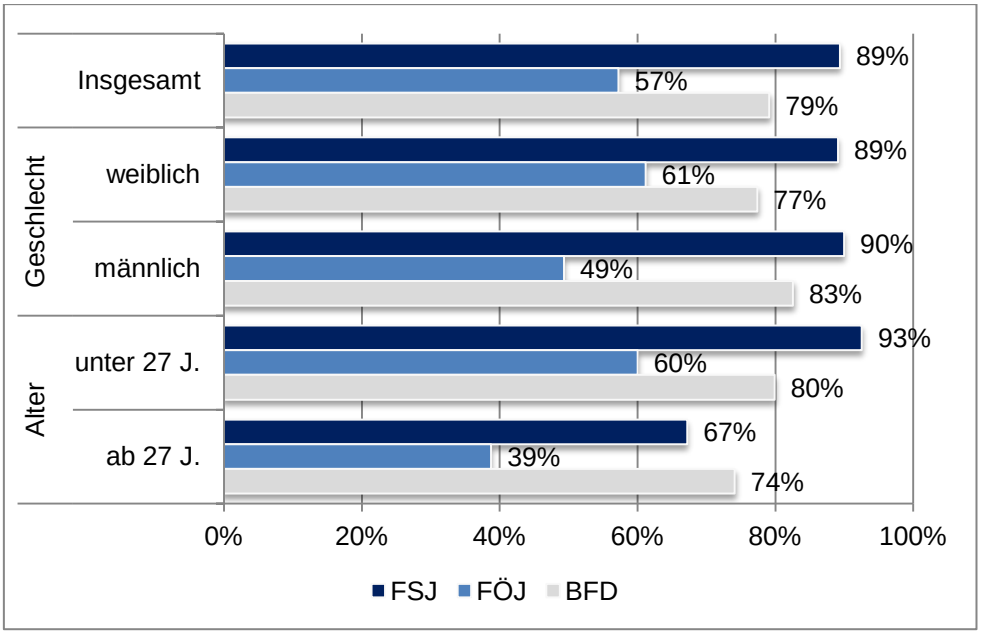
Abbildung 38: Einschätzung zur Schwierigkeit, die gewünschten Informationen zum Freiwilligendienst zu erhalten



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Bekanntheit der Freiwilligendienste bei Nicht-Teilnehmenden

Abbildung 39: Bekanntheit der Freiwilligendienste bei Nicht-Teilnehmenden



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Kontrollgruppenbefragung 2012, N=1.499

Die Befragung der Kontrollgruppe ergab, dass das FSJ weithin bekannt ist, 89% der Freunde und Bekannten der Freiwilligen kennen es zumindest dem Namen nach. Aber auch vom BFD haben fast 79% der Peers der Freiwilligen schon gehört. Das FÖJ ist dagegen etwas weniger bekannt, nur etwas mehr als die Hälfte kennen es (57%). Das FSJ ist unter Frauen und Männern gleich bekannt, das FÖJ kennen Frauen etwas eher als Männer und der BFD ist bei Männern etwas bekannter als bei Frauen. Alle Freiwilligendienstformate sind zudem bei den Jüngeren bis 27 Jahre bekannter als bei den 27-Jährigen und Älteren.

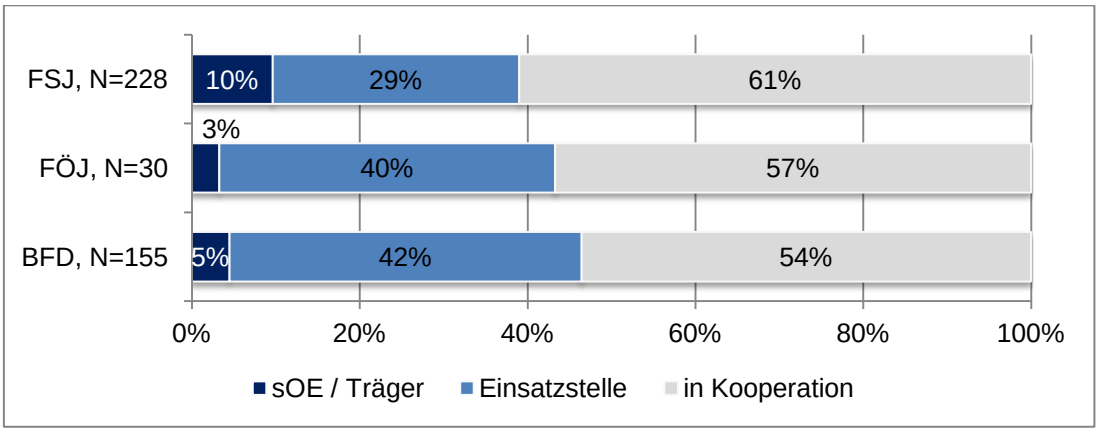
Wie schon bei den Teilnehmenden zu sehen war, verbreiten sich Informationen über Freiwilligendienste neben dem Internet vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda, die mit Abstand wichtigste Informationsquelle über Freiwilligendienste sind Freunde. Informationen durch andere Medien und die Eltern haben für diejenigen, die keinen Freiwilligendienst machen, dagegen weniger Relevanz.

3.2 Auswahl und Bewerbungsverfahren

Auswahl und Ansprache von Teilnehmenden

Wie die Ergebnisse der sOE- / Trägerbefragung zeigen, erfolgt die Auswahl der Teilnehmenden in allen Freiwilligendienstformaten beim überwiegenden Teil der sOE / Träger (54% bis 61%) in Kooperation zwischen sOE / Träger und Einsatzstelle. Im BFD und im FÖJ ist es bei weiteren 42% bzw. 40% der sOE / Träger fast ausschließlich die Einsatzstelle, die die Auswahl der Teilnehmenden vornimmt. Nur im FSJ ist der Anteil der Träger größer, der allein über die Auswahl der Teilnehmenden entscheidet (10%).

Abbildung 40: Zuständigkeit für die Auswahl der Teilnehmenden



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Die meisten sOE / Träger legen der Auswahl der Teilnehmenden bestimmte Kriterien zugrunde. So erfolgt die Auswahl bei zwei Dritteln der befragten FSJ-Träger (65%) und bei drei Fünfteln der sOE im BFD (61%) nach bestimmten Kriterien. Im FÖJ sind es sogar drei Viertel (74%) der Träger, die eine gezielte Auswahl der Teilnehmenden nach bestimmten Kriterien vornehmen.

Dabei werden in allen drei Freiwilligendienstformaten besondere Zielgruppen und „sonstige“ Kriterien am häufigsten als Auswahlkriterium genannt. Zu den besonderen Zielgruppen zählen

- Teilnehmende mit Migrationshintergrund,
- benachteiligte Jugendliche,
- Teilnehmende mit Behinderung,
- Teilnehmende mit Berufsabschluss,
- Teilnehmende aus dem Ausland (Incoming).

Die nähere Betrachtung zeigt zum Teil größere Unterschiede in der Gewichtung der verschiedenen Auswahlkriterien in den Freiwilligendienstformaten. So berücksichtigt ein höherer Anteil der Träger im FSJ und im FÖJ (37% bzw. 41%) Teilnehmende mit Migrationshintergrund als besondere Zielgruppe bei der Auswahl, als dies die sOE im BFD angeben (25%). Benachteiligte Jugendliche werden von 16% der FÖJ-Trägern als besondere Zielgruppe genannt, nur 9% der FSJ-Träger und 4% der sOE im BFD nennen dies als Auswahlkriterium.

Teilnehmende mit Behinderungen stellen lediglich bei einem größeren Teil der FSJ-Träger (21%) eine besondere Zielgruppe dar, von den FÖJ-Trägern (6%) und den sOE im BFD (4%) werden sie kaum berücksichtigt. Im BFD werden dagegen ein Berufsabschluss (46% der sOE) und Teilnehmende aus dem Ausland (Incoming) (39% der sOE) deutlich häufiger als von den Trägern in den Jugendfreiwilligendiensten genannt (Berufsabschluss: 17% und 22%; Incoming: 24% und 6%).

Als „sonstige“ Kriterien zur Auswahl der Teilnehmenden gelten

- Führerschein
- Konfessionszugehörigkeit
- gesundheitliche Voraussetzungen
- Teilnehmende aus dem gleichen Bundesland
- Wohnort nahe der Einsatzstelle
- Einsatzwunsch
- zukünftiger Berufswunsch
- persönlicher Eindruck
- Zeitpunkt der Bewerbung
- vorherige Tätigkeit in der Einsatzstelle

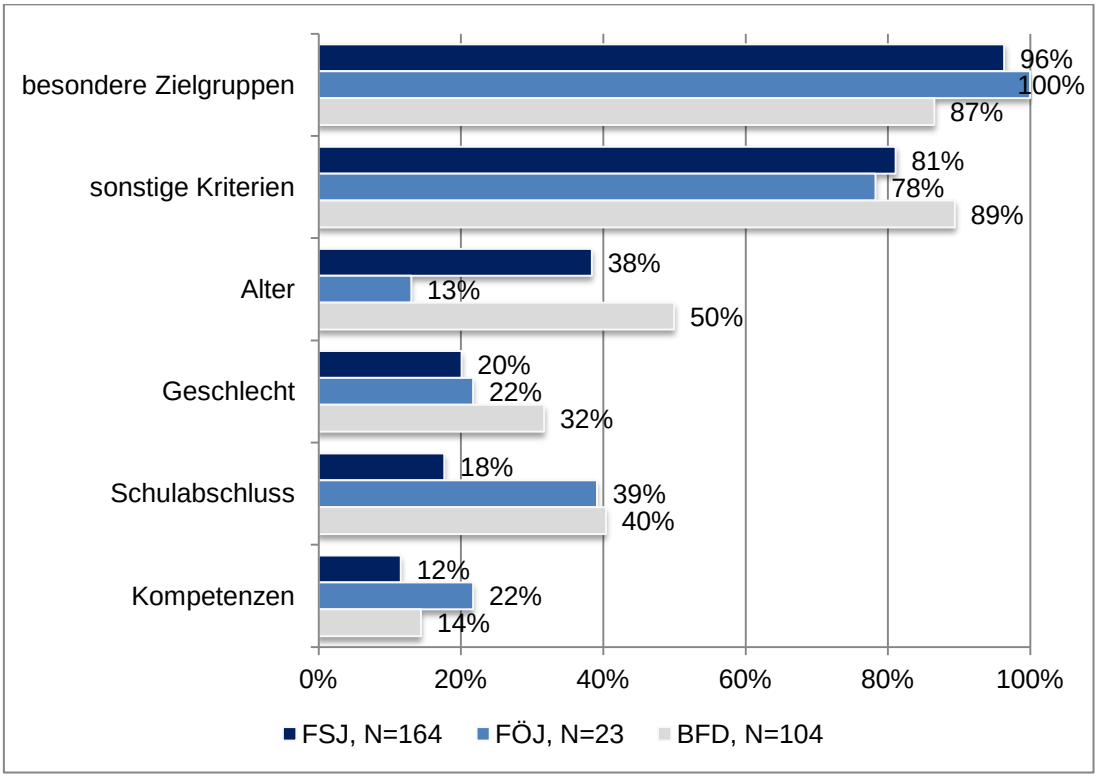
Die bedeutendsten Auswahlkriterien in den Jugendfreiwilligendiensten stellen dabei der Einsatzwunsch der Teilnehmenden (47% FSJ-Träger, 63% FÖJ-Träger) und der persönliche Eindruck (je 47% der FSJ-und FÖJ-Träger) dar, beides spielt bei den sOE im BFD eine geringere Rolle (18% bzw. 23%), was vor allem daran liegen wird, dass die Teilnehmenden sich zu einem großen Teil direkt bei den Einsatzstellen bewerben. Für jeweils ca. ein Drittel der sOE / Träger (FSJ: 33%, FÖJ: 31%, BFD: 35%) sind des Weiteren gesundheitliche Voraussetzungen ein wichtiges Auswahlkriterium. Der Berufs-

wunsch wird ebenfalls von einem größeren Anteil der sOE / Träger aller drei Formate berücksichtigt, wobei die FÖJ-Träger dies in höherem Maße tun (FSJ: 26%, FÖJ: 44%, BFD: 19%). Der Zeitpunkt der Bewerbung ist für 13% bis 18% der sOE / Träger wichtig.

Ein Führerschein ist für 25% der FSJ-Träger und 16% der FÖJ-Träger ein wichtiges Auswahlkriterium, im BFD spielt er dagegen kaum eine Rolle. Konfessionszugehörigkeit wird von 18% der FSJ-Träger als Auswahlkriterium genannt. Je 17% der sOE im BFD legen Wert auf einen Wohnort nahe der Einsatzstelle bzw. eine vorherige Tätigkeit in der Einsatzstelle. Beide Aspekte spielen bei den Trägern der Jugendfreiwilligendienste eine geringere Rolle.

Neben besonderen Zielgruppen und „sonstigen“ Kriterien lassen sich leichte Unterschiede hinsichtlich der Bedeutung weiterer Auswahlkriterien feststellen. Der Schulabschluss spielt unter den FÖJ-Trägern (insbesondere Teilnehmende ohne sowie mit mittlerem Schulabschluss) und im BFD (insbesondere Teilnehmende ohne Schulabschluss) häufiger eine Rolle, in Bezug auf das Alter werden unter 18-Jährige von den sOE / Trägern im FSJ und im BFD häufiger genannt. Von den sOE im BFD wird das Geschlecht der Teilnehmenden etwas häufiger als Auswahlkriterium genannt, ohne dass das näher spezifiziert wird, und im FÖJ schließlich spielen soziale Kompetenzen bei der Auswahl der Teilnehmenden bei einem etwas größeren Anteil der Träger eine Rolle als in den anderen Freiwilligendienstformaten.

Abbildung 41: Auswahlkriterien für die Teilnehmenden (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Bewerbungsverfahren

Das Bewerbungsverfahren dient in den Freiwilligendiensten dazu, Erwartungen zu klären und die Freiwilligen je nach Interesse und Eignung in passende Einsatzfelder zu vermitteln. Dabei können sich die Bewerbungsverfahren je nach Zuständigkeit sehr stark unterscheiden, zum Teil sind sie mehrstufig und bestehen aus verschiedenen Komponenten, beispielsweise einer schriftlichen Bewerbung sowie einem Aufnahme- und Bewerbungsgespräch. In vielen Fällen reicht gegebenenfalls schon eine telefonische oder persönliche Anfrage aus.

Wie die erste Teilnehmendenbefragung zeigt, nutzt ca. die Hälfte der Teilnehmenden in den Freiwilligendiensten diese niedrigschwellige Möglichkeit direkt bei der Einsatzstelle (Mehrfachantworten möglich), 15% der Teilnehmenden ruft bei der sOE / beim Träger an oder fragt dort persönlich nach. Eine Anfrage direkt bei der Einsatzstelle erfolgte im Bundesfreiwilligendienst – sowohl bei den jüngeren als auch bei den älteren Freiwilligen – häufiger als im FSJ und FÖJ.

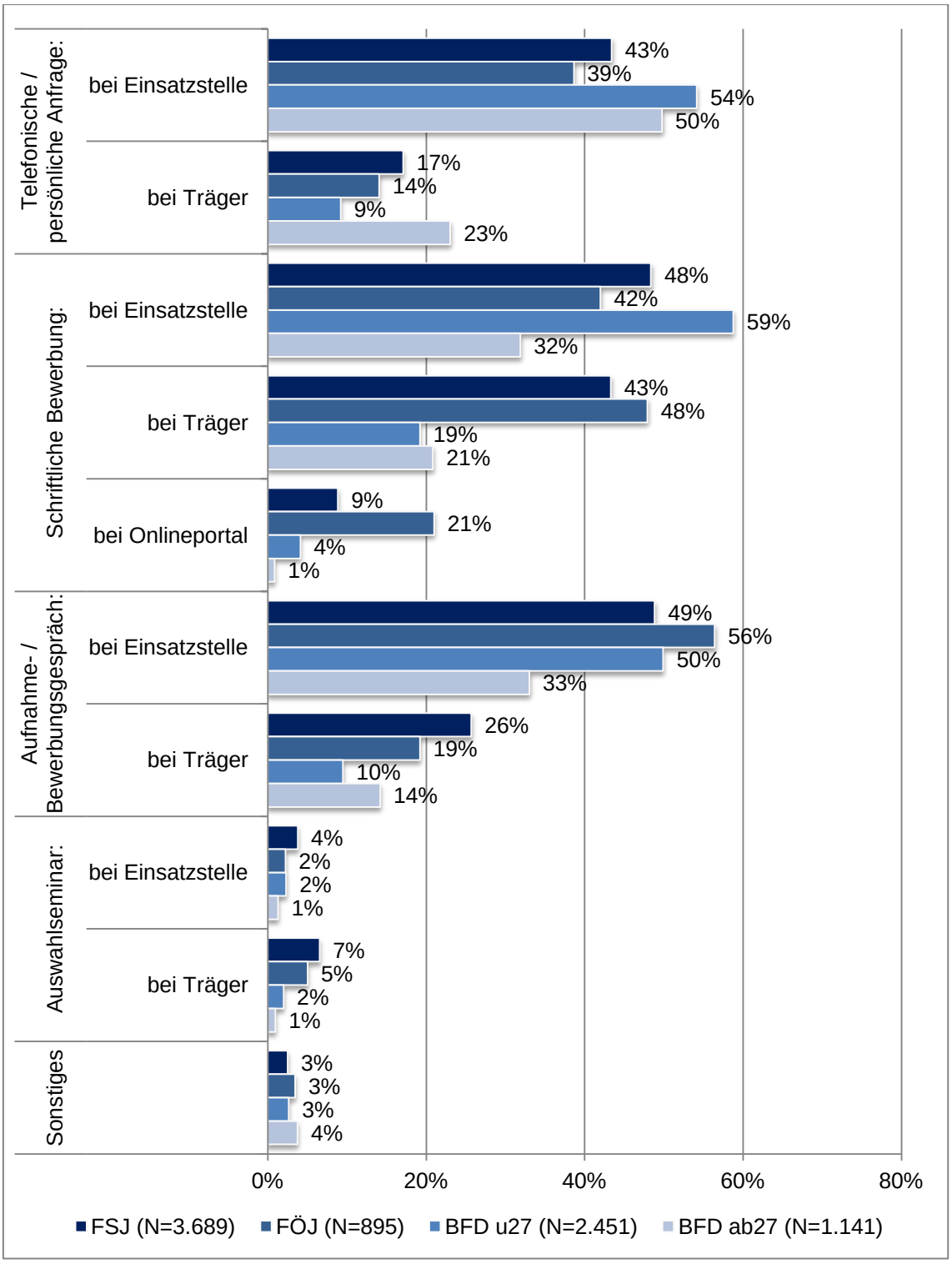
Die Hälfte der Freiwilligen bewirbt sich schriftlich bei der Einsatzstelle um einen Platz. Am häufigsten tun dies die Freiwilligen im BFD u27, die älteren Freiwilligen im BFD ab27 machen dies am seltensten. Eine schriftliche Bewerbung bei der sOE / beim Träger erfolgt von einem Drittel der Teilnehmenden, unter den Freiwilligen in den Jugendfreiwilligendiensten (FSJ: 43%, FÖJ: 48%) weitaus häufiger als unter den Freiwilligen im Bundesfreiwilligendienst (BFD u27: 19%; BFD ab27: 21%). Eine Bewerbung über ein Onlineportal hat im FÖJ eine größere Bedeutung, 21% der Teilnehmenden bewerben sich über diesen Weg.[163]

Weiterhin hat etwa die Hälfte der Freiwilligen an einem Aufnahme- und Bewerbungsgespräch der Einsatzstelle und ein Fünftel an einem Gespräch der sOE / des Trägers teilgenommen. Unter den Freiwilligen ab 27 Jahren war dies seltener der Fall als unter den jüngeren Freiwilligen. Auswahlseminare spielen im Bewerbungsverfahren um einen Freiwilligendienstplatz nur eine geringe Rolle.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Einsatzstellen im Bewerbungsverfahren aus Sicht der Freiwilligen eine größere Rolle spielen als die sOE / Träger, wobei dies im Bundesfreiwilligendienst aufgrund anderer Organisationsstrukturen stärker ausgeprägt ist als in den Jugendfreiwilligendiensten.

[163] In Rheinland-Pfalz und in Teilen Nordrhein-Westfalens ist eine Bewerbung nur online möglich (siehe http://www.foej-rlp.de/index.php?id=152 sowie http://www.foej.lvr.de/de/nav_main/bewerbung/bewerbungsverfahrenundtermine/bewerbungsverfahrenundtermine_1.html, 20.08.2015).

Abbildung 42: Art des Bewerbungsverfahrens (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Die Teilnehmenden im FSJ und im BFD bewerben sich im Durchschnitt bei einer Einsatzstelle für ihren Freiwilligendienst. Im FÖJ bewerben sich die Freiwilligen bei durchschnittlich zwei Einsatzstellen.[164] Wird die Verteilung in Bezug auf die Anzahl der Ein-

[164] Um den Einfluss von Extremwerten zu begrenzen, wurde hier der Median als Mittelwert angewandt.

satzstellen, bei denen sich die Freiwilligen beworben haben, betrachtet, ist erkennbar, dass im BFD ab27 in 84% der Fälle eine Bewerbung ausreicht, um einen Platz zu finden. Auch im FSJ und BFD u27 ist dieser Anteil mit je 58% bzw. 60% recht hoch. Im FÖJ finden dagegen nur 38% der Freiwilligen beim ersten Versuch einen Platz. Hier bewerben sich sogar 12% der Teilnehmenden bei fünf und mehr Einsatzstellen, wobei davon ausgegangen werden kann, dass sich einige Freiwillige im FÖJ aufgrund der begrenzten Platzzahl von Beginn an bei mehreren Einsatzstellen bewerben.

Tabelle 7: Anzahl der Einsatzstellen, bei denen sich die Freiwilligen beworben haben

	1 Stelle	2 Stellen	3 Stellen	4 Stellen	5 Stellen und mehr
FSJ (N=3.702)	58%	18%	10%	5%	8%
FÖJ (N=890)	38%	18%	26%	6%	12%
BFD u27 (N=2.465)	60%	15%	10%	5%	6%
BFD ab27 (N=1.117)	84%	7%	3%	2%	5%

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Etwa 13% der Freiwilligen empfindet das Bewerbungsverfahren zum Freiwilligendienst als schwierig. Dies ist im FÖJ häufiger der Fall als in den anderen Formaten (20%).

Dabei fanden die Freiwilligen im FÖJ häufiger als in den anderen Dienstformaten keine passende Einsatzstelle in der Nähe. Diese Einschätzung hängt sicherlich damit zusammen, dass im FÖJ weniger Einsatzplätze zur Verfügung stehen. So führen die Freiwilligen im FÖJ als weiteren Grund für Schwierigkeiten bei der Bewerbung vor allem an, dass es zu wenige Plätze gibt.[165]

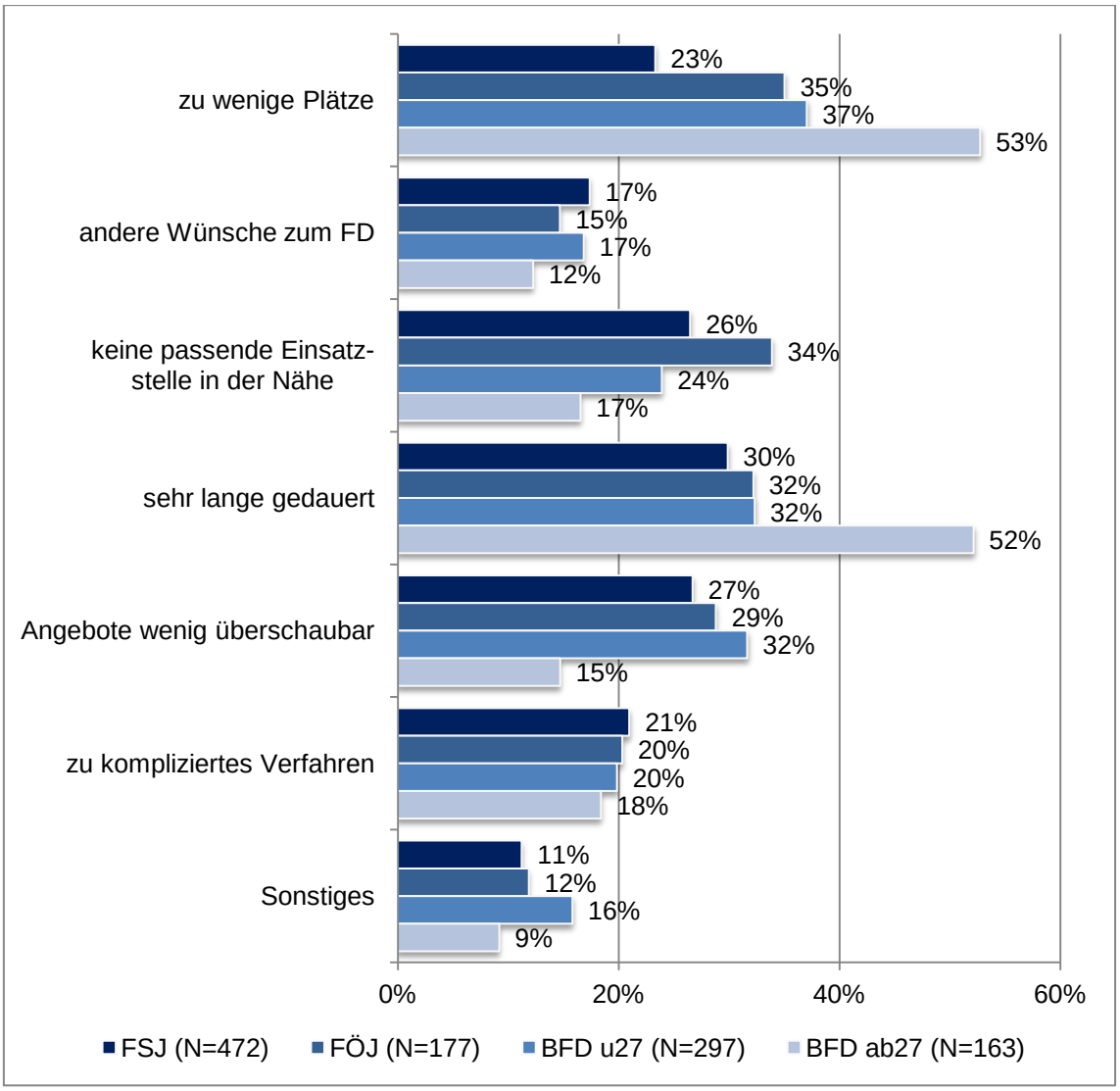
Im Jahr 1998 hatten 88% der Freiwilligen im FSJ keine besonderen Schwierigkeiten, einen FSJ-Platz zu erhalten. Ebenso gaben in der Befragung im Jahr 2004 85% der Freiwilligen im FSJ und 78% der Freiwilligen im FÖJ an, die Bewerbung nicht als schwierig empfunden zu haben. [166]

Auch im BFD ab27 wird die geringe Platzzahl von den Teilnehmenden kritisiert, wobei das Angebot an freien Plätzen mit der Kontingentierung und nicht der Anzahl der verfügbaren Plätze zusammenhängt. Mehr als die Hälfte der Freiwilligen im BFD ab27, die das Bewerbungsverfahren als schwierig einschätzen, ist dieser Ansicht. Ein weiterer Kritikpunkt der Freiwilligen ab 27 Jahren ist, dass das Bewerbungsverfahren sehr lange dauert.

[165] Dieser Grund wurde bereits in der Befragung im Jahr 2004 am häufigsten angegeben (vgl. Engels et al. 2008, S.83).

[166] Vgl. Rahrbach et al. (1998), S.85 und Engels et al. (2008), S.83.

Abbildung 43: Probleme beim Bewerbungsverfahren nach Dienstformat (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG 2013: Erste Teilnehmendenbefragung

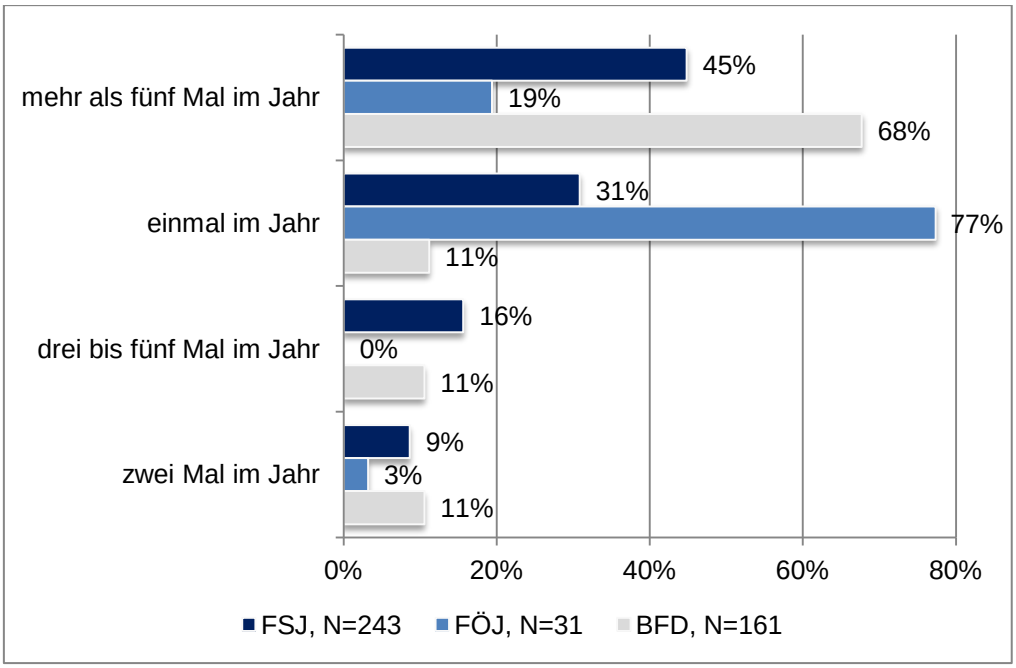
3.3 Beginn und Dauer des Freiwilligendienstes

Beginn des Freiwilligendienstes

In den Jugendfreiwilligendiensten beginnt der jeweilige Jahrgang seinen Freiwilligendienst in der Regel am 1. September und endet am 31. August des Folgejahres. Im Bundesfreiwilligendienste ist ein Start zumeist kontinuierlich im Jahr möglich. Die Ergebnisse der sOE- / Trägerbefragung zeigen, dass 77% der befragten FÖJ-Träger nur einen zentralen Starttermin im Jahr anbieten. Bei den FSJ-Trägern und noch häufiger bei den sOE im BFD besteht dagegen mehrmals im Jahr die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst zu beginnen. Im BFD geben sogar 68% der sOE an, dass es mehr als fünf

Zeitpunkte im Jahr gibt, zu denen Teilnehmende ihren Freiwilligendienst aufnehmen können.

Abbildung 44: Beginn des Freiwilligendienstes bei den befragten sOE / Trägern



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Die Möglichkeit, mehrere Startzeitpunkt im Jahr anzubieten, hängt eng mit der sOE- / Trägergröße gemessen an der Anzahl der Teilnehmenden zusammen. So bieten 45% der kleinen sOE / Träger mit weniger als 40 Teilnehmenden nur einen zentralen Termin im Jahr an, während bei ca. zwei Drittel der größeren (101 bis 250 Teilnehmende: 62%) und großen sOE / Träger (mehr als 250 Teilnehmende: 67%) ein Dienstbeginn mehr als fünf Mal im Jahr möglich ist.

Dauer des Freiwilligendienstes

Die gesetzlich vorgegebene Dauer der Jugendfreiwilligendienste und des BFD beträgt in der Regel zwölf Monate, mindestens jedoch sechs und höchstens 18 Monate.[167] Freiwillige, die ihren Freiwilligendienst vorzeitig beenden, haben auch dann einen regulären Freiwilligendienst geleistet, wenn er mindestens sechs Monate betrug, unabhängig von der zuvor vereinbarten Dauer.[168]

Die erste Teilnehmendenbefragung zeigt, dass etwa 92% der Teilnehmenden im FSJ und 94% der Befragten im FÖJ ihren Freiwilligendienst für eine Dauer von zwölf Monaten vereinbaren. Im BFD u27 sind dies dagegen nur drei Viertel der Befragten, 22% vereinbaren eine geringere Dienstdauer. Bei den Freiwilligen ab 27 Jahren stellt sich die Verteilung in Bezug auf die vereinbarte Dauer des Freiwilligendienstes ganz anders

[167] Vgl. §5 Abs. 1 JFDG und § 3 Abs. 2 BFDG. Eine Verlängerung bis zu einer Dauer von 24 Monaten ist ausnahmsweise im Rahmen eines besonderen pädagogischen Konzepts möglich.

[168] Eine Voraussetzung dafür ist die anteilige Teilnahme an der vorgeschriebenen Anzahl von 25 Seminartagen gemessen an einem 12-monatigen Freiwilligendienst.

dar. Etwa 43% der Freiwilligen schließen eine Vereinbarung über eine Dienstzeit von zwölf Monaten ab. Ebenso viele geben eine Dauer von 18 Monaten an.

Der Anteil der parallel zur zweiten Teilnehmendenbefragung befragten Teilnehmenden, die ihren Freiwilligendienst vorzeitig vor dem Ablauf von zehn Monaten beendet haben, beträgt 9%.[169] Die Hälfte davon verlässt den Freiwilligendienst innerhalb von sechs Monaten, die andere Hälfte derjenigen, die vorzeitig aus dem Freiwilligendienst ausscheiden, tut dies erst nach dem Ablauf von sechs Monaten.[170]

Die Möglichkeit einer Verlängerung ihres Freiwilligendienstes über die vereinbarte Dauer hinaus wollen 12% der Teilnehmenden, die an der zweiten Teilnehmendenbefragung gegen Ende ihres Dienstes teilgenommen haben, nutzen, wobei diesbezüglich große Unterschiede zwischen den Freiwilligen unter 27 Jahren und denjenigen, die 27 Jahre oder älter sind, bestehen. Von den Jüngeren wollen insgesamt 7% ihren Freiwilligendienst verlängern, im BFD u27 sind es 9% und im FÖJ lediglich 3%. Unter den Freiwilligen im BFD ab27 sind es hingegen 39%, die eine Verlängerung vereinbaren wollen.

Die Mehrheit (69%) der Teilnehmenden, die ihren Freiwilligendienst verlängern wollen, hat zuvor eine Dienstzeit von höchstens zwölf Monaten vereinbart und strebt eine Verlängerung um sechs Monate an. Etwa 12% wollen ihre Dienstzeit um einen und 4% um zwei Monate verlängern. Eine so kurze Verlängerung vereinbaren vor allem die Freiwilligen unter 27 Jahren, um die Zeit bis zum Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums zu überbrücken.

Wie die Ergebnisse der dritten Teilnehmendenbefragung zeigen, verlängern tatsächlich 10% aller Teilnehmenden ihren Freiwilligendienst, im BFD ab 27 Jahren sind es 30%, im FSJ 7%, im FÖJ 6% und im BFD u27 8%. Damit verlängern nur 71% der Teilnehmenden, die dies im Laufe ihres Freiwilligendienstes vorhaben, ihren Dienst über die zu Beginn vereinbarte Dienstzeit hinaus. Vor allem im BFD ab27 wird eine zunächst angestrebte Verlängerung dann doch nicht realisiert. Im Schnitt beträgt die Verlängerung dann im BFD ab27 5,7 Monate, in den Jugendfreiwilligendiensten 4,1 (FSJ) bzw. 4,3 Monate (FÖJ) und im BFD u27 4,6 Monate.

---

[169] Vgl. dazu Abschnitt 7.1. An der Befragung zur vorzeitigen Beendigung nahmen 293 Teilnehmende teil. Gemessen an der Beteiligung an der zweiten Teilnehmendenbefragung (2.825 Freiwillige) entspricht dies 9%. Für die Befragung zur vorzeitigen Beendigung wurde eine vorzeitige Beendigung vor dem Ablauf von zehn Monaten gesetzt, da gegen Ende eines Freiwilligenjahrgangs ein „Abbröckeln“ unter den Teilnehmenden in den Jugendfreiwilligendiensten festzustellen ist. Obwohl der Freiwilligendienst in der Regel bis zum 31. August läuft, verlassen zahlreiche Teilnehmende ihren Freiwilligendienst im Juli und August, um noch etwas freie Zeit bis zur Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums zu haben. Da die Angaben der sOE / Träger im Rahmen der sOE- / Trägerbefragung zu den Freiwilligen, die ihren Freiwilligendienst trotz Vertragsabschluss nicht angetreten, innerhalb der ersten sechs Monate vorzeitig beendet oder einen über sechs Monate hinausgehenden Vertrag nach sechs Monaten vorzeitig gelöst haben, sehr lückenhaft sind, kann eine Auswertung nach dem Zeitpunkt und den Gründen der vorzeitigen Beendigung aus Sicht der sOE / Träger nicht erfolgen.

[170] Nach Auskunft der Träger beträgt der Anteil der Teilnehmenden, die ihren Freiwilligendienst im Jahrgang 2012/2013 vor dem Ablauf von sechs Monaten vorzeitig beendeten, im FSJ 10% und im FÖJ 6%. Im FSJ beendeten weitere 21% ihren Freiwilligendienst vorzeitig nach sechs Monaten Dienst, aber vor Ablauf der vertraglich vereinbarten Dienstzeit, im FÖJ waren es 19% (BMFSFJ: Statistische Angaben der Träger zum Stichtag 01.12.2012).

Ein Freiwilligendienst kann auch in mehreren zeitlichen Abschnitten, die jeweils mindestens drei Monate dauern müssen, durchgeführt werden. Diese Möglichkeit ist den Freiwilligen insgesamt nur selten bekannt. Im BFD ab 27 Jahren wissen die Teilnehmenden häufiger, dass solch eine Möglichkeit existiert (33%), als die Freiwilligen unter 27 Jahren (FSJ: 18%, FÖJ: 14%, BFD u27: 17%). Nur vereinzelt wird diese Möglichkeit auch genutzt. Nur 28 der befragten Teilnehmenden (FSJ: 6; BFD u27: 3; BFD ab27: 19) führen ihren Freiwilligendienst abschnittsweise durch und weitere 31 Personen hätten dies gerne getan (FSJ: 9; FÖJ: 4; BFD u27: 3; BFD ab27: 15).

3.4 Dienstformen und Dienstzeiten

Verbunden mit den Einsatzbereichen der Freiwilligen (zum Beispiel im Gesundheits- und Pflegebereich, im Rettungsdienst oder einer ökologischen Beobachtungsstelle) kann es vorkommen, dass diese während ihres Freiwilligendienstes auch Schicht-, Nacht- oder Wochenenddienst leisten, dabei bestehen zum Teil große Unterschiede zwischen den Freiwilligendienstformaten.

So zeigen die Ergebnisse der zweiten Teilnehmendenbefragung, dass nur 12% der Teilnehmenden im FÖJ auch Schichtdienst leistet, während dies auf mehr als ein Drittel der Freiwilligen im FSJ (37%), im BFD u27 (36%) und im BFD ab27 (38%) zutrifft. Dies ist vor allem mit den unterschiedlichen Einsatzfeldern in den Freiwilligendienstformaten zu erklären. Im FSJ und im BFD sind Einsatzfelder sehr stark vertreten, in denen Schichtdienst zu den regulären Dienstzeiten gehört, vor allem in Krankenhäusern und Kliniken sowie im stationären und ambulanten Pflegebereich, vgl. im Einzelnen dazu Abschnitt II.1.2. Bereitschaftsdienst haben etwa 11% der Teilnehmenden; Unterschiede zwischen den Formaten sind hier kaum gegeben.

Mehr als 40% aller Freiwilligen machen auch am Wochenende Dienst. Im FÖJ ist dieser Anteil mit 53% an höchsten, im BFD u27 sind es 44% und im FSJ 38%, während nur 31% der Freiwilligen ab 27 Jahren auch am Wochenende tätig werden.

Insgesamt leisten 5% der Freiwilligen auch Nachtdienst, im FSJ und im BFD u27 kommt dies häufiger vor als im FÖJ und im BFD ab27. Etwa 4% der Befragten leisten ihren Freiwilligendienst auch im Saisonbetrieb.[171] Im FÖJ und im BFD ab27 ist dies häufiger der Fall als im FSJ und BFD u27.

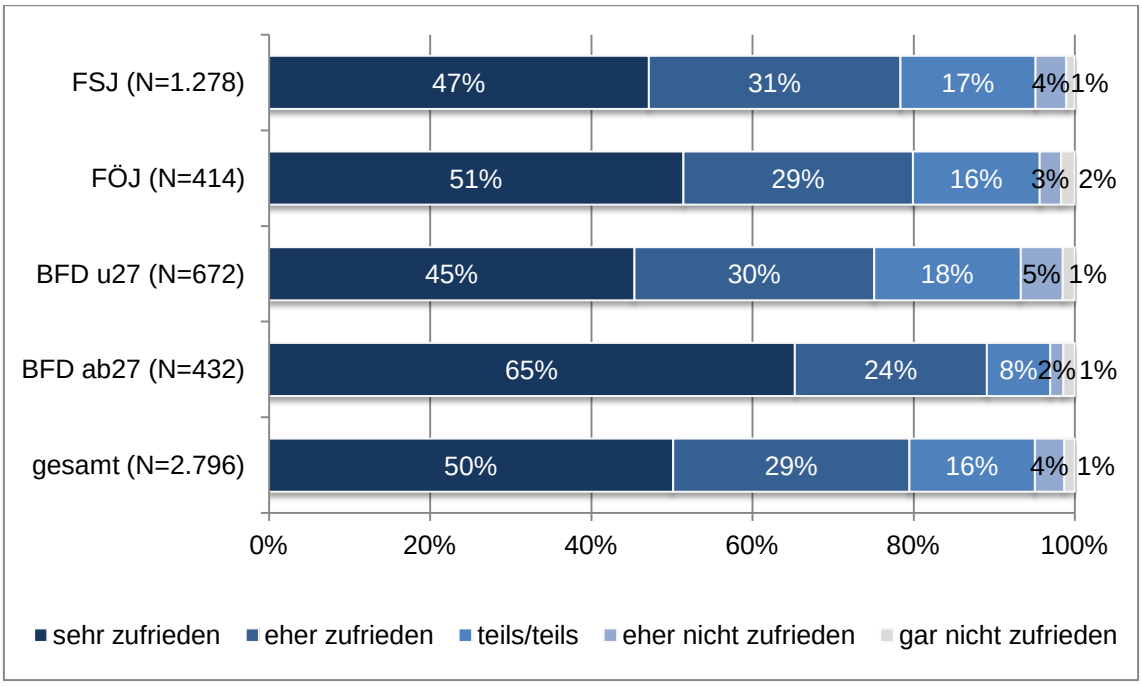
10% der etwa 1.400 Freiwilligen, die im Saisonbetrieb tätig sind, Nacht-, Wochenend- und / oder Bereitschaftsdienst leisten, berichten, dass diese Arbeitszeiten vor Beginn des Freiwilligendienstes nicht so vereinbart waren. Unter den Freiwilligen im BFD u27 ist dieser Anteil am höchsten (14%). Etwa ein Fünftel derjenigen, mit denen dies vorab so nicht vereinbart war, sind im Krankenhaus, in einer (Kur-) Klinik oder in einer ähnlichen Einrichtung tätig (Mehrfachantworten möglich). 15% leisten ihren Freiwilligen-

[171] Damit ist eine höhere wöchentliche Dienstzeit in einer Zeit, in der viel zu tun ist, verbunden, wohingegen die Wochendienstzeit in Zeiten, in denen weniger zu tun ist, verringert wird.

dienst in einer stationären Pflegeeinrichtung, bei einem ambulanten sozialen Dienst, in einer Einrichtung der Behindertenhilfe oder der Kinder- und Jugendhilfe.

Insgesamt ist die Hälfte der Befragten mit der Regelung ihrer Dienstzeiten sehr und weitere 29% eher zufrieden. Nur 5% sind weniger oder gar nicht damit zufrieden. Dabei zeigt sich, dass die Freiwilligen ab 27 Jahren mit der Regelung ihrer Dienstzeiten weitaus zufriedener sind als die jüngeren Freiwilligen (fast 90% gegenüber 78%), die Unterschiede zwischen den Dienstformaten der jüngeren Freiwilligen sind dagegen nicht signifikant.

Abbildung 45: Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Regelung der Dienstzeiten



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

4. Tätigkeiten in den Einsatzstellen

Elisabeth Aram

Die Vielfalt der Freiwilligendienste spiegelt sich in einem breiten Spektrum von Tätigkeiten in den Einsatzstellen wider. Es werden nicht nur Motive und Erwartungen durch die Teilnehmenden auf den Prüfstand gestellt, darüber hinaus werden fachliche Kenntnisse ebenso wie persönliche und soziale Kompetenzen weiterentwickelt.

Seit der bundesweiten Einführung des FÖJ 1993 und der Ausweitung des FSJ auf die Bereiche Kultur, Sport und Denkmalpflege 2002 haben sich die Einsatzbereiche der Freiwilligen erweitert. Es stellt sich die Frage, ob sich dieser Trend fortsetzt und die

Einführung des Bundesfreiwilligendienstes zu einer weiteren Differenzierung der Einsatzbereiche führt.

Dazu werden die Tätigkeiten und die Erfahrungen, die die Freiwilligen mit diesen Tätigkeiten machen, zunächst getrennt nach den Bereichen Soziales (einschließlich Sport, Kultur und Denkmalpflege) und Ökologie dargestellt, um anschließend die verschiedenen Dienstformate zu vergleichen.

4.1 Tätigkeiten und Zielgruppen

Beschreibung der Tätigkeiten

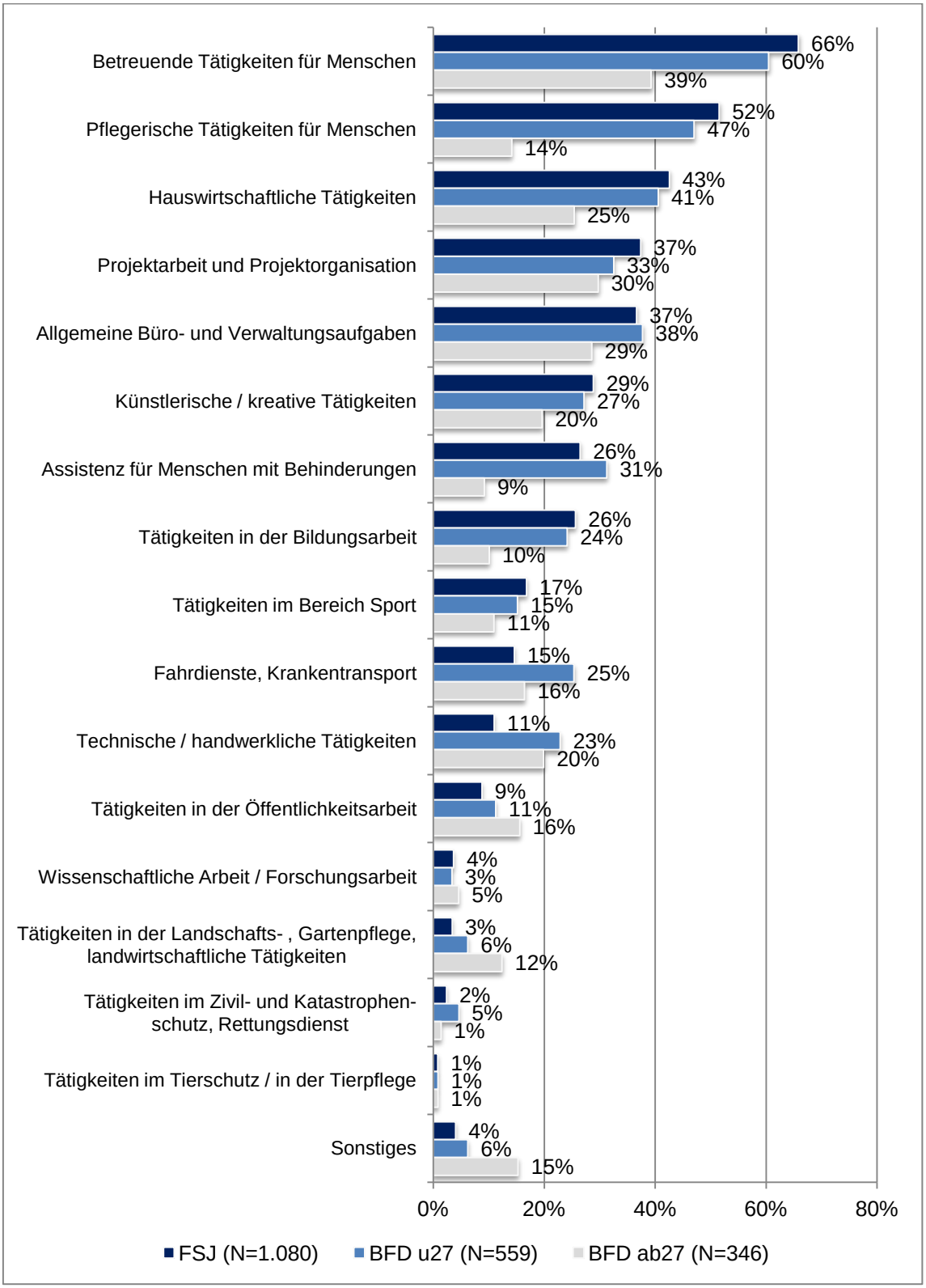
Die Freiwilligen unter 27 Jahren übernehmen im Bereich Soziales am häufigsten betreuende Tätigkeiten für bestimmte Zielgruppen wie z.B. Kinder und Jugendliche oder Menschen mit Behinderung. Des Weiteren üben Freiwillige unter 27 Jahren oft pflegerische Tätigkeiten aus (FSJ: 52%, BFD u27: 47%).[172]

Auch wenn diese Tätigkeiten von Beginn des FSJ an zu den Hauptaufgaben der Freiwilligen gehören, zeigt sich eine deutliche Ausweitung der Tätigkeiten seit seiner Einführung. So weisen die ehemaligen Freiwilligendienstleistenden ein engeres Tätigkeitsprofil auf, das ursprünglich nahezu ausschließlich auf pflegerische, betreuende und hauswirtschaftliche Tätigkeiten fokussierte, und sich in den vergangenen Jahren zusehends diversifiziert hat, indem neue Tätigkeiten hinzugekommen sind und diese nunmehr auch von einer Vielzahl von Freiwilligen umgesetzt wurden bzw. aktuell werden.

Unterschiede zwischen Freiwilligen im Bereich Soziales unter und ab 27 Jahren bestehen hinsichtlich betreuenden, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, aber insbesondere im Hinblick auf die Assistenz für Menschen mit Behinderung sowie Tätigkeiten in der Bildungsarbeit. Hier weisen Freiwillige ab 27 Jahre deutlich niedrigere Werte auf. Im Gegensatz dazu werden Fahrdienste oder Krankentransporte und Tätigkeiten in der Landwirtschafts- und Gartenpflege von Freiwilligen ab 27 Jahren in höherem Maße geleistet. Diese Ergebnisse verweisen darauf, dass sich die Tätigkeiten der Freiwilligen im sozialen Bereiche mit Einführung des BFD erweitert haben.

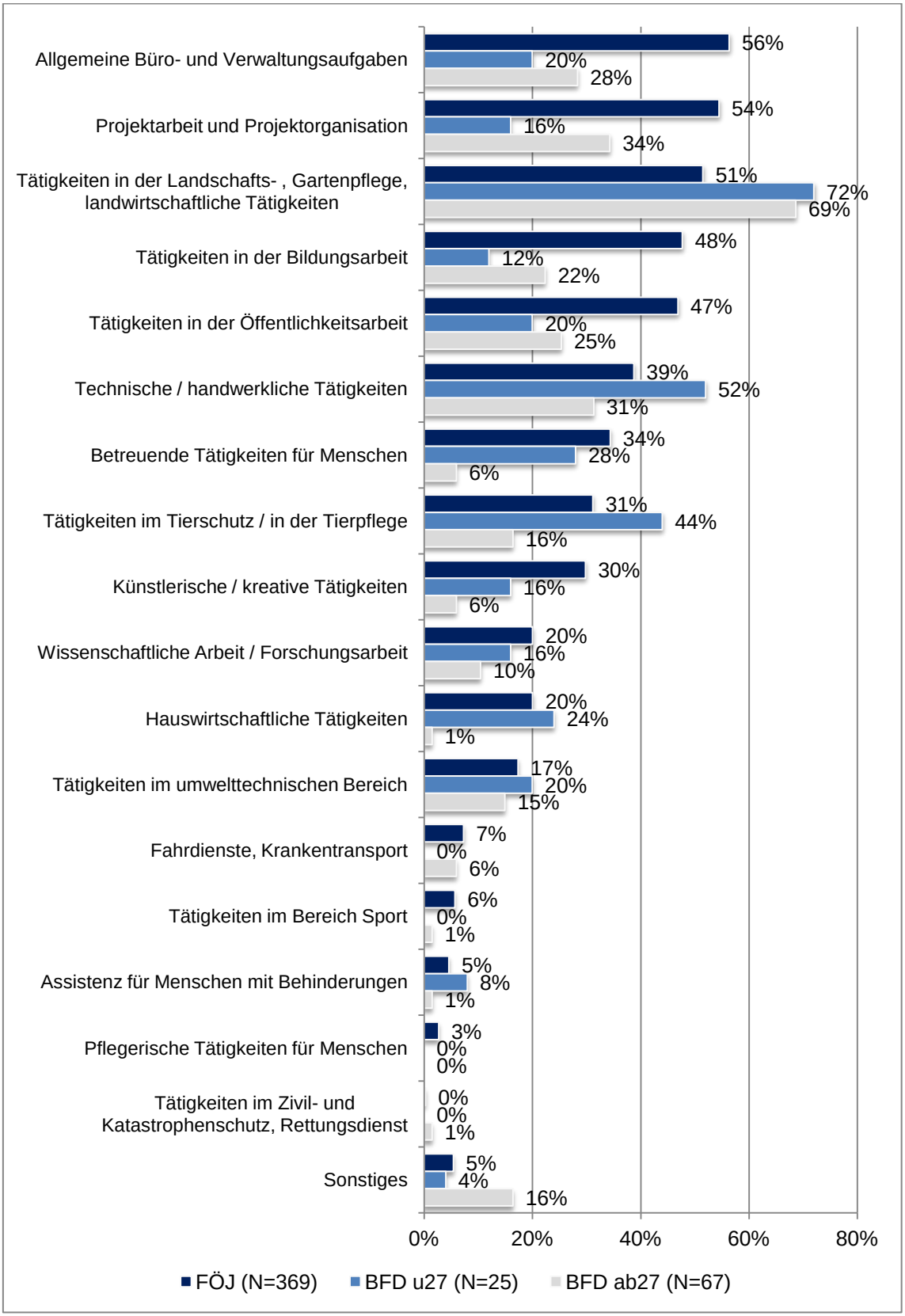
[172] Freiwillige, die ihren Dienst vorzeitig beendet haben, weisen ein vergleichbares Profil auf. Auch von ihnen werden am häufigsten betreuende und pflegerische Tätigkeiten ausgeführt.

Abbildung 46: Tätigkeiten der Teilnehmenden im Bereich Soziales, Kultur, Sport oder Denkmalpflege (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Abbildung 47: Tätigkeiten der Teilnehmenden im Bereich Ökologie (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Auch die Tätigkeiten der Freiwilligen im FÖJ sind zum einen sehr vielfältig, zum anderen unterscheiden sich Freiwillige im ökologischen Bereich in Abhängigkeit vom Format und dem Alter. Mehr als die Hälfte der Freiwilligen im FÖJ übernimmt allgemeine Büro- und Verwaltungsaufgaben, Projektarbeit und Projektorganisation, Tätigkeiten in der Landschafts- und Gartenpflege sowie landwirtschaftliche Tätigkeiten, Bildungsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Tätigkeiten der Freiwilligen im BFD u27 (ökologischer Bereich) liegen dagegen vermehrt im praktischen Bereich. Mehr als 70% der Teilnehmenden übt Tätigkeiten in der Landschafts- und Gartenpflege sowie landwirtschaftliche Tätigkeiten aus. Weiterhin übernimmt mehr als die Hälfte von ihnen technische und handwerkliche Tätigkeiten. Im Bereich der Tierpflege und des Tierschutzes sind 44% der Freiwilligen im BFD u27 tätig. Im Gegensatz dazu übernehmen Freiwillige im BFD unter 27 Jahren weitaus seltener Büro- und Verwaltungsaufgaben sowie Tätigkeiten in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit als die Freiwilligen im FÖJ.

Die Teilnehmenden im BFD ab27 im ökologischen Bereich leisten – wie auch die Freiwilligen im BFD u27 – häufig Tätigkeiten in der Landschafts- und Gartenpflege sowie landwirtschaftliche Tätigkeiten (69%). Ein Drittel ist an Projektarbeiten beteiligt. Allgemeine Büro- und Verwaltungsaufgaben erledigen 28% von ihnen.

Eine leichte Ausweitung der Tätigkeiten und eine Heterogenisierung der Tätigkeitsprofile lassen sich auch im ökologischen Bereich seit Einführung des FÖJ erkennen. So übten 1995 und früher nahezu alle Freiwillige – neben anderen Tätigkeiten – landwirtschaftliche Tätigkeiten aus, während heute solch eine Häufung bei keiner Tätigkeit mehr erkennbar ist, die Freiwilligen nehmen vielmehr auch andere Aufgaben wahr.

Ein Vergleich der in der aktuellen Untersuchung und in den vorangegangenen Studien genannten Tätigkeiten zeigt, dass das Spektrum an Tätigkeitsfeldern in den Freiwilligendiensten insgesamt vielfältiger geworden ist. Zwar sind im sozialen Bereich nach wie vor betreuende und pflegerische Tätigkeiten die Hauptaufgaben, aber weitere Tätigkeiten haben an Bedeutung gewonnen. So haben zum Beispiel hauswirtschaftliche Tätigkeiten in der aktuellen Befragung einen höheren Stellenwert.

Wie in der Studie aus den Jahren 2003 bis 2005 dargestellt wurde, haben sich mit der Einführung der neuen Einsatzfelder Sport, Kultur und Denkmalpflege im Jahr 2002 die Tätigkeitsprofile der Freiwilligen im FSJ erweitert. Im Vergleich zu den in den damals traditionellen Einsatzfeldern tätigen Befragten gaben die Freiwilligen, die in den damals neuen Einsatzfeldern ihr FSJ leisteten, häufiger an, Büro- und Verwaltungstätigkeiten, Projektarbeit sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Die aktuelle Befragung zeigt, dass diese neuen Einsatzbereiche – insbesondere Bürotätigkeiten sowie Projekt- und Bildungsarbeit – seit der letzten Untersuchung weiter an Bedeutung gewonnen haben.

Sowohl die bisherigen Untersuchungen als auch die aktuelle Studie zeigen, dass im FÖJ viele Freiwillige allgemeine Büro- und Verwaltungsarbeiten leisten. Aber auch in diesem Bereich sind Veränderungen erkennbar: Projektarbeit hat sehr stark an Bedeu-

tung gewonnen. In der Studie im Jahr 1996 spielte diese Tätigkeit noch keine Rolle, wurde im Jahr 2004 von knapp 30% der Freiwilligen im FÖJ genannt und steht in der aktuellen Untersuchung an zweiter Stelle (54%). Weiterhin hat die Bildungsarbeit an Bedeutung gewonnen.[173]

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass seit der bundesweiten Einführung des FÖJ im Jahr 1993 und der Ausweitung des FSJ auf die Bereiche Sport, Kultur und Denkmalpflege im Jahr 2002 die Tätigkeitsbereiche der Freiwilligen ausgeweitet wurden und weitere Tätigkeiten an Bedeutung gewonnen haben. Mit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes scheinen darüber hinaus – wie die Ergebnisse der aktuellen Befragung zeigen – einige der Tätigkeitsfelder an Bedeutung zu gewinnen, wie beispielsweise Fahrdienste und Krankentransport im sozialen Bereich sowie technisch-handwerkliche Tätigkeiten und Tätigkeiten im Tierschutz und der Tierpflege im ökologischen Bereich.

Zielgruppen der Tätigkeiten

Zum überwiegenden Teil sind die Tätigkeiten der Freiwilligen auf bestimmte Personengruppen ausgerichtet. Im FSJ und im BFD u27 üben 96% bzw. 90% aller Freiwilligen Tätigkeiten im direkten Umgang mit anderen Menschen aus. Im BFD ab27 sind es dagegen nur 77% der Teilnehmenden, die im Rahmen ihrer Tätigkeiten mit besonderen Zielgruppen zu tun haben. Da im FÖJ die Tätigkeiten seltener auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet sind, ist in diesem Bereich der Anteil mit 64% noch geringer.

Die Tätigkeiten der Freiwilligen richten sich häufig an Kinder oder Jugendliche, insbesondere im FÖJ sind das bedeutende Zielgruppe. Die Tätigkeiten im FSJ und im BFD richten sich darüber hinaus in zum Teil vergleichbarem Umfang auch an weitere Zielgruppen, beispielsweise an ältere oder pflegebedürftige Menschen. Menschen mit Behinderung werden am häufigsten von Freiwilligen im BFD unter 27 Jahren als Zielgruppe genannt.

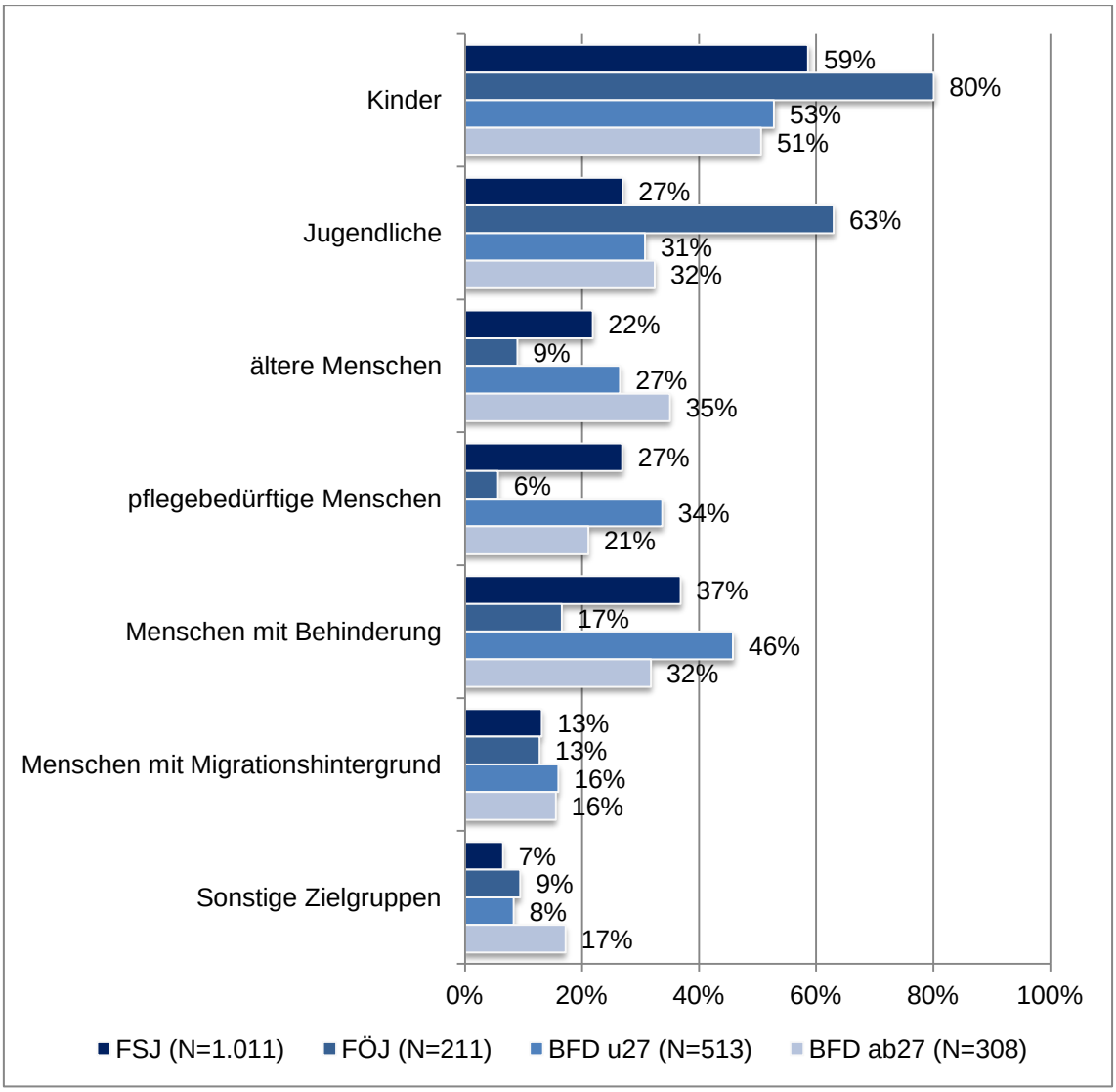
Menschen mit Migrationshintergrund scheinen als Zielgruppe dagegen eine geringere Rolle in den Tätigkeiten der befragten Freiwilligen zu spielen. Etwa 14% der Freiwilligen geben diese Zielgruppe an.

Bereits die Studie zum FSJ und FÖJ aus den Jahren 2003 bis 2005 zeigte, dass im FÖJ vorrangig Kinder und Jugendliche zu den Zielgruppen der Freiwilligen zählten. Ebenso waren auch zum damaligen Zeitpunkt im FSJ vor allem ältere und kranke Menschen sowie Menschen mit Behinderungen wesentliche Zielgruppen.[174]

[173] Vgl. Arnold/Wüstendörfer (1996), S. 63f; Rahrbach et al. (1998), S.111f; Engels et al. (2008), S.121f.

[174] Vgl. Engels et al. (2008), S.121.

Abbildung 48: Zielgruppen der Tätigkeiten (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

4.2 Erfahrungen und Zufriedenheit mit den Tätigkeiten in der Einsatzstelle

Bewertung ausgewählter Aspekte in Bezug auf die Tätigkeiten

Der Freiwilligendienst soll in fachlicher, sozialer und persönlicher Hinsicht als Bereicherung von den Freiwilligen erlebt werden. Gleichzeitig soll der Dienst – selbst bei möglicher Belastung – die Freiwilligen nicht überfordern. Etwa 86% der Freiwilligen macht die Tätigkeit in der Einsatzstelle Spaß. Dies trifft auf älteren Freiwilligen mit 92% sogar noch häufigster zu. Im FÖJ ist der entsprechende Anteil mit 77% am geringsten.

Auch schätzt die Mehrheit der Freiwilligen – insbesondere die Freiwilligen ab 27 Jahren – ihre Tätigkeiten als vielseitig und abwechslungsreich ein. Die Freiwilligen konnten

eigene Ideen in die Arbeit einbringen und sich sehr viel neues Wissen aneignen und selbständig arbeiten. Die Unterschiede in den Angaben zwischen den jüngeren und den älteren Freiwilligen in Bezug auf die letzte Aussage könnten u.a. darauf zurückzuführen sein, dass viele der älteren Freiwilligen bereits Erfahrungen im Einsatzbereich ihres Freiwilligendienstes gemacht haben, wie sie in der ersten Teilnehmendenbefragung angegeben haben.[175]

Die Mehrheit (95%) der Freiwilligen kann die ihnen gestellten Aufgaben angemessen erfüllen. So haben 67% angegeben, dass dies voll zutrifft und 28%, dass das eher zutrifft. Nur vereinzelt finden sich Teilnehmende, die dem nicht gewachsen sind. Die überwiegende Anzahl der Teilnehmenden (88%) kommt auch mit den emotionalen und körperlichen Anforderungen gut zurecht. Dies wird auch von den Freiwilligen, die ihren Dienst frühzeitig beendet haben, wenngleich auf etwas niedrigerem Niveau, ebenfalls berichtet.

Nahezu die Hälfte der Freiwilligen empfindet eher keine oder gar keine Belastung durch den Dienst, wobei lediglich leichte Unterschiede zwischen Freiwilligen unter und ab 27 Jahren beobachtbar sind. Nur etwa ein Viertel der Freiwilligen fühlt sich häufig stark belastet.

Die kritische Aussage, sich im Freiwilligendienst oft ausgenutzt gefühlt zu haben, wird von der Mehrheit der Freiwilligen nicht bestätigt. Freiwillige im BFD unter 27 Jahren fühlen sich am ehesten (23%) oft ausgenutzt, am wenigsten empfinden dies Freiwillige im BFD ab 27 Jahren (14%). Hier bestehen deutliche Unterschiede zu den Freiwilligen, die ihren Dienst vorzeitig beendet haben: So fühlen sich 31% der Freiwilligen, die den Dienst aufgrund einer Alternative vorzeitig beendet haben, in ihrem Dienst ausgenutzt und sogar 55% derjenigen, die aus anderen Gründen vorzeitig aus dem Dienst ausgeschieden sind.[176]

Etwa 11% aller Freiwilligen haben sich öfters überlegt, die Einsatzstelle zu wechseln oder den Freiwilligendienst zu beenden, auf die Mehrheit von 80% trifft dies jedoch nicht zu.

[175] Auch bei diesen Aussagen weisen Freiwillige, die ihren Dienst frühzeitig beendet haben, vergleichbare Werte auf, auch hier auf niedrigerem Niveau.

[176] Unter „Alternative“ sind Studium, Ausbildung, Pflichtpraktika usw. zu verstehen. Unter „andere Gründe“ sind Gründe subsummiert, die mit dem Freiwilligendienst und den Tätigkeiten selbst zusammenhängen sowie persönliche Gründe (z.B. Umzug, Krankheit).

Abbildung 49: Bewertung ausgewählter Aspekte in Bezug auf die Tätigkeiten in der Einsatzstelle (Mittelwerte)

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

In der aktuellen Untersuchung gaben 88% der Freiwilligen im FSJ an, dass ihnen die Tätigkeit Spaß machte („trifft voll zu“ und „trifft eher zu“). Im Jahr 1998 war der Anteil mit 87% ebenso hoch. Eine etwas höhere Zustimmung im FÖJ in der aktuellen Studie lässt sich im Vergleichbaren zur Studie von 1996 feststellen. Die Angaben zur Vielfältigkeit der Aufgaben sind mit denen der Studien aus den 1990er Jahren in beiden Dienstformaten vergleichbar. In der aktuellen Befragung geben 89% der Freiwilligen im FSJ an, dass sie selbstständig arbeiten konnten. Im Jahr 1998 lag der Anteil bei 83%. Auch im FÖJ ist in der aktuellen Studie eine leicht höhere Zustimmung dieser Aussage als in der Studie aus dem Jahr 1996 erkennbar.

Aktuell stimmen 88% der Befragten im FSJ der Aussage zu, dass sie mit den emotionalen Anforderungen gut zu Recht kommen. Im Jahr 1998 gaben im Vergleich dazu „nur“ 77% der Befragten im FSJ an, mit den seelisch / psychischen Anforderungen gut zu Recht zu kommen. Mit den körperlichen Anstrengungen kamen 91% der aktuell Befragten im FSJ gut zurecht, im Jahr 1998 waren es 80%. Im Rahmen der aktuellen Befragung ga-ben 23% der Befragten im FSJ an, dass sie sich häufig stark belastet fühlten („trifft voll zu“ und „trifft eher zu“). Im Jahr 1998 lag der Anteil nur bei 16%.

Sowohl in der aktuellen Untersuchung als auch in der Studie aus dem Jahr 1998 gaben 13% der Befragten im FSJ an, vielfach unterfordert gewesen zu sein („trifft voll zu“ und „trifft eher zu“).

Die Angaben zu der Aussage „Ich konnte mir sehr viel neues Wissen aneignen.“ ist im FSJ mit der Studie aus dem Jahr 1998 vergleichbar. Im FÖJ ist die Zustimmung in der aktuellen Untersuchung leicht höher. Die Angaben in der aktuellen Befragung zu der Aussage, dass die Freiwilligen zu sehr auf ihre eigene Initiative angewiesen waren, sind mit denen der Studien aus den 1990er Jahren in beiden Dienstformaten vergleichbar. Die Mehrheit stimmte dieser Aussage nicht zu.

In der aktuellen Teilnehmendenbefragung stimmten im FSJ 18% der Aussage zu, sich oft ausgenutzt gefühlt zu haben. Im Jahr 1998 gaben hingegen 9% der Befragten an, sich ausgebeutet gefühlt zu haben. Allerdings ist hier zu beachten, dass „ausbeuten“ eine negativere Bedeutung als „ausnutzen“ hat. Denn im Zusammenhang mit der Gesamtbeurteilung des FSJ stimmten auch im Jahr 1998 etwa 18% der Befragten der Aussage zu, dass das FSJ für sie ein Ausnutzen der Teilnehmenden als billige Arbeitskraft sei. Die Angabe für das FÖJ in der aktuellen Untersuchung ist mit der Angabe zu der Aussage, sich oft ausgebeutet gefühlt zu haben, in der Studie aus dem Jahr 1996 vergleichbar.

Im FSJ haben sich 10% der Befragten der aktuellen Untersuchung öfters überlegt, die Einsatzstelle zu wechseln oder den Freiwilligendienst zu beenden. Im Jahr 1998 gaben dies 6% der Befragten im FSJ an. Auch stimmt die Angabe zum FÖJ der aktuellen Untersuchung der Angabe in der Studie aus dem Jahr 1996 überein.

Zufriedenheit mit der Tätigkeit

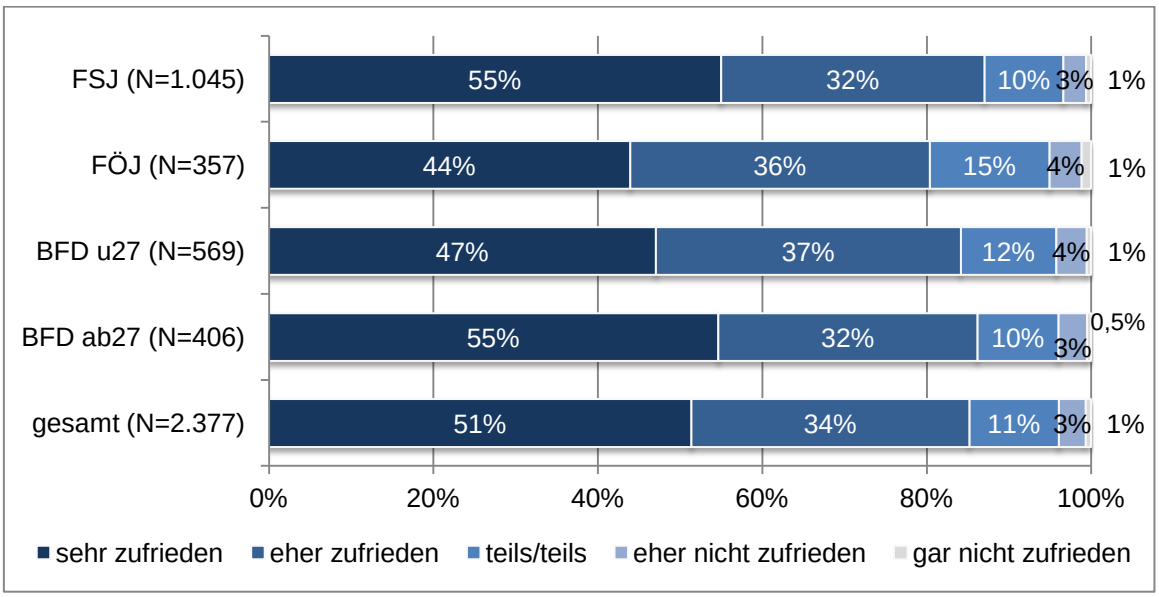
Die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit ihrer Tätigkeit ist ausgesprochen hoch. Mehr als die Hälfte aller Teilnehmenden ist mit der Tätigkeit in der Einsatzstelle sehr zufrieden. Ein Drittel ist eher zufrieden, dies sind zusammen 85% der Freiwilligen. Etwa 11%

geben an, nur zum Teil zufrieden zu sein, und nur 4% sind eher nicht oder gar nicht zufrieden mit ihren Tätigkeiten.

Unter den Freiwilligen im FSJ und im BFD ab 27 Jahren ist der Anteil derjenigen, die mit ihrer Tätigkeit sehr bzw. eher zufrieden sind mit 87% am höchsten. Im BFD unter 27 Jahren ist der Anteil mit 84% etwas geringer, im FÖJ ist der Anteil mit 80% am geringsten.

Der Vergleich mit der Befragung zur vorzeitigen Beendigung zeigt, dass die Freiwilligen, die ihren Dienst aufgrund einer Alternative vorzeitig beendet haben, ebenfalls zum größten Teil sehr bzw. eher mit den Tätigkeiten im Freiwilligendienst zufrieden sind (69%). Bei den Freiwilligen, die ihr Engagement aufgrund der Tätigkeit oder der Rahmenbedingungen des Dienstes sowie aus persönlichen Gründen vorzeitig beendet haben, liegt die Zufriedenheit dagegen deutlich geringer: 32% sind sehr bzw. eher und weitere 36% zum Teil mit den Tätigkeiten in der Einsatzstelle zufrieden, 23% sind eher nicht und 9% gar nicht mit der Tätigkeit zufrieden.

Abbildung 50: Zufriedenheit mit der Tätigkeit



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

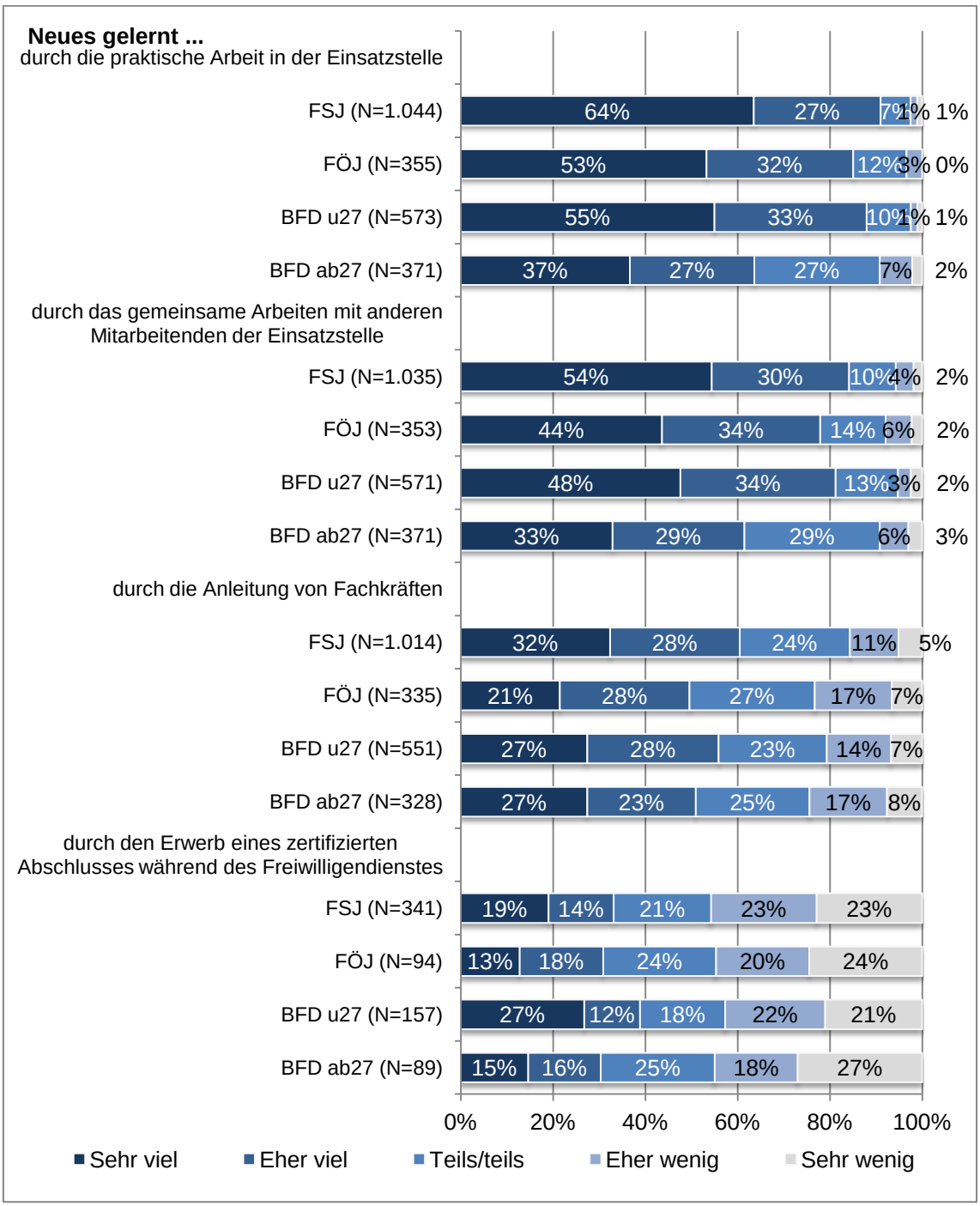
Im Jahr 2004 gab knapp die Hälfte der Freiwilligen im FSJ an, sehr zufrieden mit der Tätigkeit gewesen zu sein. Etwa 44% waren zufrieden. Weniger zufrieden gewesen zu sein, gaben 5% an und 1% war sehr unzufrieden. Im FÖJ waren damals 38% sehr zufrieden und 51% zufrieden. Weniger zufrieden waren 9% und sehr unzufrieden 1%.[177] Deutlich wird, dass auch in der damaligen Befragung die Freiwilligen im FÖJ etwas seltener angaben, mit der Tätigkeit sehr zufrieden gewesen zu sein. Darüber hinaus ist jedoch erkennbar, dass die Zufriedenheit der Freiwilligen mit ihrer Tätigkeit sowohl bei der damaligen Untersuchung als auch heute sehr hoch ist.

[177] Vgl. Engels et al. (2008), S.125.

4.3 Lernprozesse in der Einsatzstelle

Eine wichtige Funktion des Freiwilligendienstes ist es, als „Lerndienst“ zur Weiterentwicklung der Kenntnisse und Fertigkeiten der Teilnehmenden beizutragen. Um Hinweise auf die Lernprozesse im Rahmen des Freiwilligendienstes zu erhalten, wurde ermittelt, auf welche Weise die Freiwilligen in ihrer Einsatzstelle Neues lernen.

Abbildung 51: Lernprozesse in der Einsatzstelle



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Die größte Bedeutung hat formatübergreifend die praktische Arbeit in der Einsatzstelle; durch sie hat mehr als vier Fünftel der Freiwilligen viel Neues gelernt. Differenziert nach Dienstformat wird deutlich, dass der Anteil der Freiwilligen, die durch die praktische Arbeit sehr viel Neues lernen, im FSJ am höchsten und im BFD ab27 am geringsten ist. Ebenso lernen knapp 80% der Teilnehmenden durch das gemeinsame Arbeiten mit anderen Mitarbeitenden der Einsatzstelle sehr viel bzw. eher viel Neues.

Der Anleitung durch Fachkräfte wird eine geringere Bedeutung für die Lernprozesse zugeschrieben. Insgesamt 56% der befragten Teilnehmenden gaben an, auf diese Weise Neues zu lernen. Immerhin knapp ein Fünftel (19%) ist der Ansicht, durch die fachliche Anleitung nur wenig zu lernen.

Etwa 30% der befragten Freiwilligen hatte die Möglichkeit, durch den Erwerb von Zertifikaten und Qualifikationen Neues zu lernen. Aber auch dieser Form von Wissensaneignung schreiben die Freiwilligen keinen besonders hohen Stellenwert zu. Etwa 45% derjenigen, die diese Möglichkeit haben, haben auf diese Weise eher wenig bzw. sehr wenig Neues gelernt. Der Anteil der Freiwilligen, die angaben, auf diese Weise viel neues Wissen erworben zu haben, betrug 34%.

5. Pädagogische Begleitung und Betreuung

Elisabeth Aram und Susanne Huth

Die pädagogische Begleitung und Betreuung der Freiwilligen während ihres Dienstes erfolgt mit dem Ziel, „soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl zu stärken“.[178] Sie umfasst dabei

- die fachliche Anleitung durch die Einsatzstelle, die durch qualifiziertes Personal der Einsatzstelle gewährleistet werden muss,
- die individuelle Betreuung durch pädagogische Kräfte der sOE / des Trägers und der Einsatzstelle sowie
- die Seminararbeit, die den Teilnehmenden Möglichkeiten bietet, Neues zu erlernen, Aspekte des Dienstes zu reflektieren, eigene Ideen und Fertigkeiten einzubringen und sich mit anderen Freiwilligen auszutauschen.

In den Jugendfreiwilligendiensten und im BFD u27 ist gesetzlich vorgesehen, dass die Teilnehmenden während eines zwölfmonatigen Dienstes an mindestens 25 Tagen an Seminaren teilnehmen. Bei einer längeren Dienstzeit kommt ein weiterer Seminartag pro Monat hinzu. Wird der Freiwilligendienst in einem kürzeren Zeitraum absolviert,

[178] §§ 3 und § 4 JFDG; § 4 BFDG.

reduziert sich die Zahl der Seminartage um jeweils zwei Tage pro Monat, jedoch nicht auf weniger als 15 Seminartage. Die Seminartage, die als Dienstzeit gelten, umfassen in der Regel ein Einführungs-, ein Zwischen- und ein Abschlussseminar. Unabhängig vom Freiwilligendienstformat ist eine Mitwirkung der Freiwilligen an der Gestaltung und Durchführung der Seminare erwünscht.

Für Teilnehmende im BFD ab 27 Jahre ist gesetzlich vorgesehen, dass sie „in angemessenem Umfang an den Seminaren teil[nehmen]“, wobei als angemessen in der Regel mindestens ein Tag pro Monat angesehen wird.[179]

Teilnehmende im BFD nehmen im Rahmen der vorgeschriebenen Seminartage unabhängig vom Alter zudem an einem fünftägigen Seminar zur politischen Bildung teil, das in den BAFzA Bildungszentren durchgeführt wird.[180]

5.1 Organisation der pädagogischen Begleitung und Betreuung

Die pädagogische Begleitung und Betreuung der Teilnehmenden erfolgt im Zusammenspiel von Zentralstelle, sOE / Träger und Einsatzstelle. Darüber hinaus begleiten und unterstützen die sOE / Träger auch die Mitarbeitenden in den Einsatzstellen, die die Teilnehmenden dort fachlich anleiten und betreuen.

Begleitung und Unterstützung der Mitarbeitenden in den Einsatzstellen

Insgesamt machen die sOE / Träger nach eigener Auskunft im Rahmen der sOE- / Trägerbefragung den Fachkräften in den Einsatzstellen vielfältige Unterstützungsangebote. Am häufigsten wird Konfliktmanagement vorgehalten – dies bieten sogar fast alle FÖJ-Träger (94%) sowie 70% bzw. 71% der FSJ- und BFD-sOE / Träger – und Hinweismaterialien zur Verfügung gestellt (71% bis 81% der sOE / Träger). Darüber hinaus unterstützen und begleiten die sOE / Träger die Fachkräfte in den Einsatzstellen im Rahmen regelmäßiger Beratungen und Fortbildungen (65% bis 78% der sOE / Träger), regelmäßiger Besuche der Mitarbeitenden (53% bis 69%) sowie durch das Angebot von Treffen bzw. kollegiale Beratung (49% bis 60%). Am seltensten bieten die sOE / Träger eigene Arbeitsgruppen an, in denen ihre Einsatzstellen regelmäßig zusammenkommen (3% bis 10%).

Der Vergleich nach Formaten zeigt, dass die Träger im FÖJ fast alle Begleitungs- und Unterstützungsangebote für die Mitarbeitenden in den Einsatzstellen zu einem zum Teil deutlich höheren Anteil anbieten. Bei den durchschnittlichen Abständen der Einsatzstellenbesuche unterscheiden sich die sOE / Träger der einzelnen Formate nicht in

[179] Vgl. §4 Abs. 3 BFDG sowie http://www.bundesfreiwilligendienst.de/der-bundesfreiwilligendienst/paedagogische-begleitung.html (20.08.2015).

[180] Vgl. §4 Abs. 4 BFDG sowie Richtlinien des BMFSFJ zu § 17 des Bundesfreiwilligendienstgesetzes (BFDG) vom 30.1 0.2014, http://www.bundesfreiwilligendienst.de/service/downloads.html (20.08.2015).

auffälligem Maße: Im FSJ finden durchschnittlich alle acht Monate Besuche statt, im FÖJ und im BFD alle zehn Monate. Nur ein geringer Anteil der sOE / Träger gibt an, die Anleiterinnen und Anleiter nicht im besonderen Maße zu begleiten, da die Einsatzstellen dies selbst übernehmen (FSJ: 11%, FÖJ: 6%, BFD 7%), oder beraten die Einsatzstellen nur auf Wunsch (6% bis 11%).

Abbildung 52: Organisation der Begleitung der Mitarbeitenden, die die Teilnehmenden in den Einsatzstellen anleiten und betreuen (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

Pädagogische Begleitung und fachliche Anleitung der Teilnehmenden

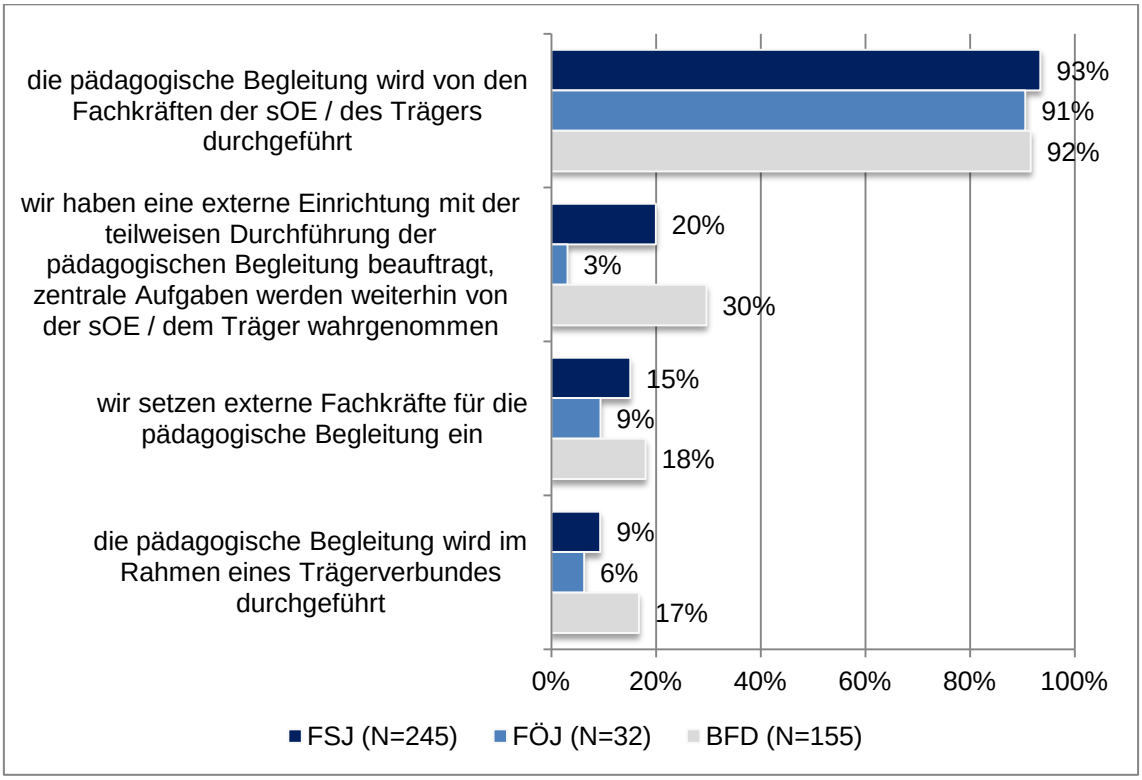
Die pädagogische Begleitung und Betreuung der Teilnehmenden wird während ihrer Tätigkeit in den Einsatzstellen durch die sOE / Träger und die Einsatzstellen sichergestellt und gewährleistet, hier findet auch die fachliche Anleitung statt.

Das Betreuungsverhältnis liegt bei den befragten sOE / Trägern bei durchschnittlich 40 Teilnehmenden auf eine pädagogische Fachkraft und entspricht damit den Vorgaben in

den Jugendfreiwilligendiensten,[181] auch wenn sich in den einzelnen Angaben Abweichungen nach oben und unten zeigen. So kommen bei den sOE im BFD, die sich an der Befragung beteiligt haben, durchschnittlich knapp 46 Teilnehmende auf eine Personalstelle, im FSJ und im FÖJ sind es mit ca. 37 bzw. 39 Teilnehmenden dagegen etwas weniger als gefordert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dieser durchschnittliche Betreuungsschlüssel der sOE im BFD sowohl die Teilnehmenden unter 27 Jahren als auch die ab 27 Jahren umfasst. Es kann daher nicht darauf geschlossen werden, dass die Teilnehmenden unter 27 Jahren im BFD weniger umfassend begleitet und betreut werden, als dies in den Jugendfreiwilligendiensten der Fall ist.

Unabhängig vom Freiwilligendienstformat führen gut 90% der befragten sOE / Träger die pädagogische Begleitung der Teilnehmenden mit eigenen Fachkräften durch. 20% der FSJ-Träger und 30% der sOE im BFD beauftragen zudem eine externe Einrichtung mit der teilweisen Durchführung der pädagogischen Begleitung während zentrale Aufgaben von der sOE / dem Träger wahrgenommen werden. 15% bzw. 18% der sOE / Träger im FSJ und im BFD setzen auch externe Fachkräfte ein. 17 % der sOE im BFD geben darüber hinaus an, die pädagogische Begleitung im Rahmen eines Trägerverbundes durchzuführen. Die Träger im FÖJ binden im Vergleich zu den sOE / Trägern im FSJ und BFD zu einem deutlich geringeren Anteil externe Einrichtungen oder Fachkräfte bei der Durchführung der pädagogischen Begleitung ein.

Abbildung 53: Organisation der pädagogischen Begleitung der Teilnehmenden durch die sOE / Träger (Mehrfachantworten möglich)

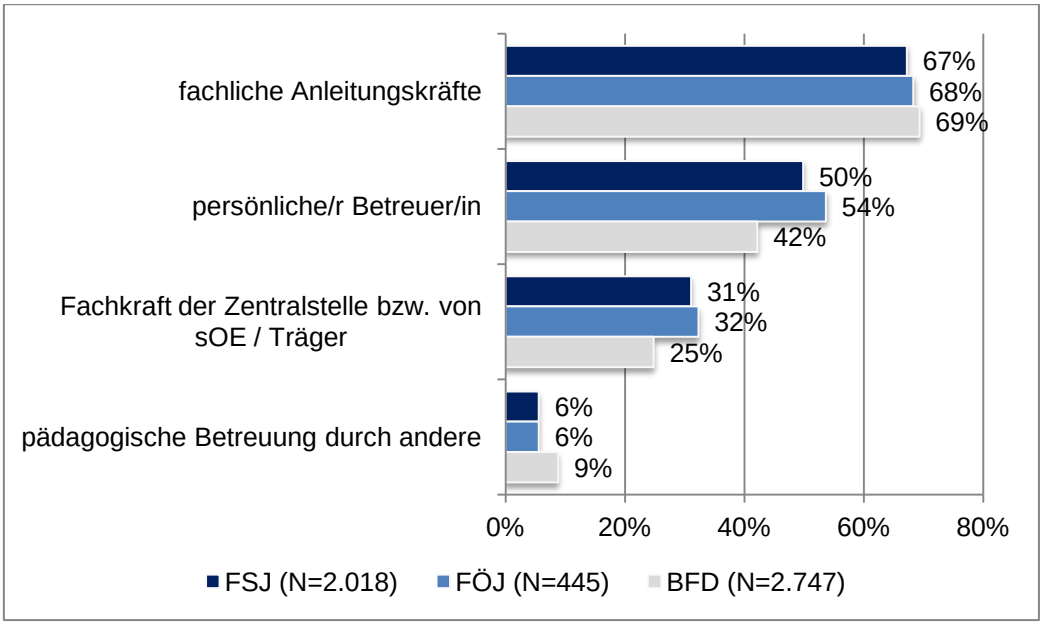


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

[181] Vgl. Rundschreiben vom 22.05.2012 gemäß Nr. II.4.a.(1) und II.4.e. der Förderrichtlinien Jugendfreiwilligendienste vom 11. April 2012.

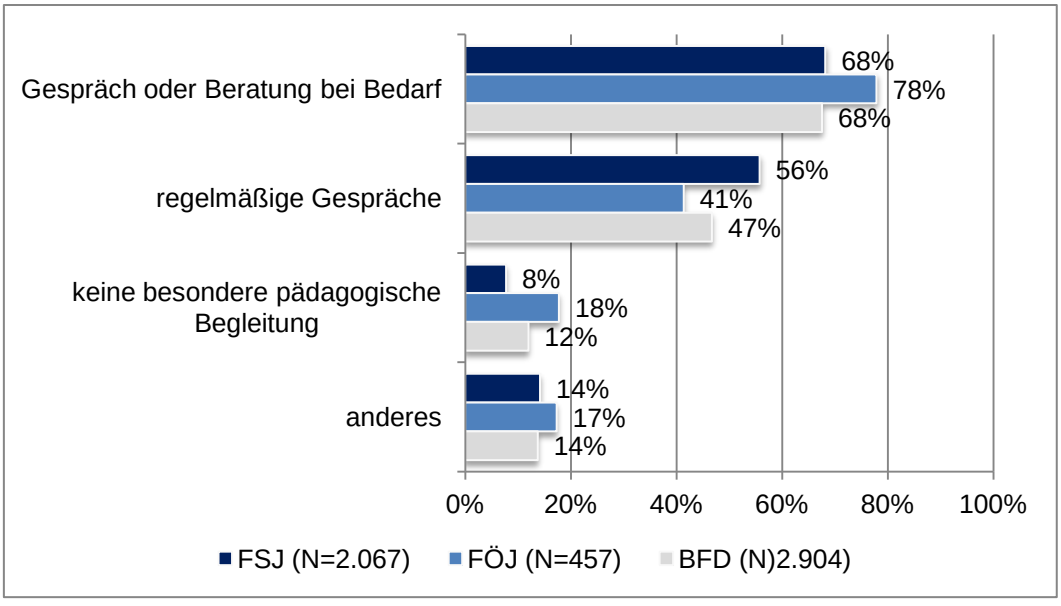
Die pädagogische Begleitung wird nach Auskunft der befragten Einsatzstellen unabhängig vom Freiwilligendienstformat im überwiegenden Teil der Einsatzstellen von den Anleitungskräften (67% bis 69% der Einsatzstellen) sowie einer persönlichen Betreuerin bzw. einem persönlichen Betreuer übernommen (FÖJ: 54%, FSJ: 50%, BFD: 42% der Einsatzstellen). In 25% (BFD) bis 32% (FÖJ) der befragten Einsatzstellen erfolgt die pädagogische Begleitung auch durch eine Fachkraft der Zentralstelle bzw. der sOE / dem Träger.

Abbildung 54: Pädagogische Begleitung der Teilnehmenden in den Einsatzstellen (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Abbildung 55: Art der pädagogischen Begleitung der Teilnehmenden in den Einsatzstellen (Mehrfachantworten möglich)

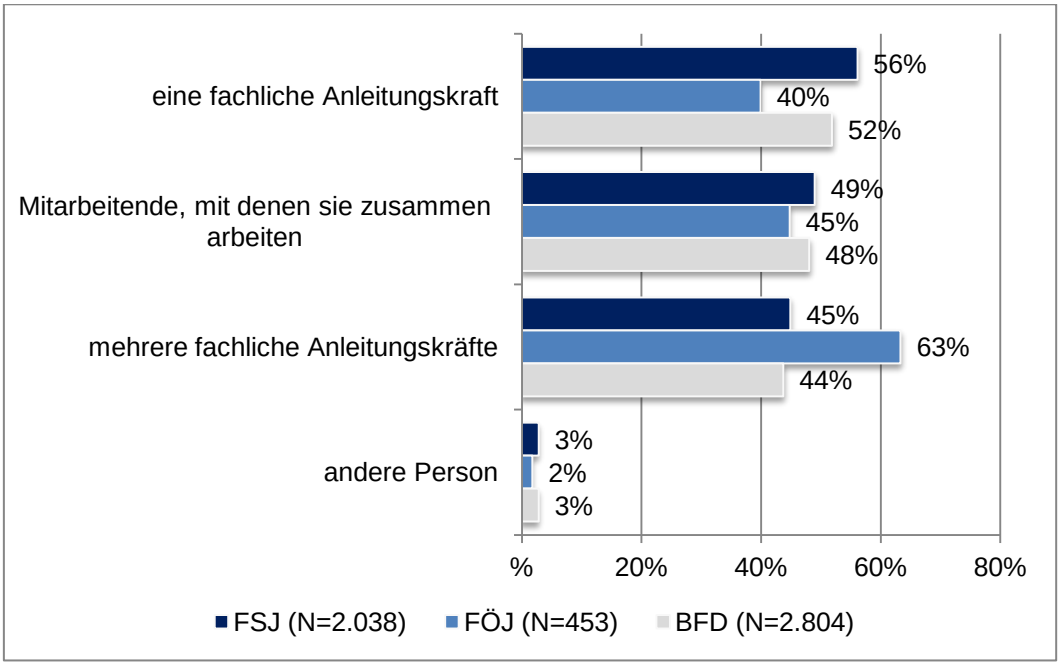


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Die Art der pädagogischen Begleitung unterscheidet sich in den befragten Einsatzstellen geringfügig nach Freiwilligendienstformat. Im überwiegenden Teil der Einsatzstellen werden Gespräche und Beratung bei Bedarf durchgeführt, unter den FÖJ-Einsatzstellen ist dies mit 74% etwas häufiger der Fall als unter den FSJ- und BFD-Einsatzstellen mit jeweils 68%. Regelmäßige persönliche Gespräche finden dagegen in einem größeren Teil der FSJ- und der BFD-Einsatzstellen (55% bzw. 46%) als in den FÖJ-Einsatzstellen (39%) statt. 17% der FÖJ-Einsatzstellen geben zudem an, dass es bei ihnen keine besondere pädagogische Begleitung gibt.

Die fachliche Anleitung der Teilnehmenden erfolgt in den befragten Einsatzstellen vor allem durch Anleitungskräfte und andere Mitarbeitende, mit denen die Teilnehmenden zusammenarbeiten. Dabei zeigt sich, dass die Teilnehmenden im FSJ und im BFD zumeist nur eine Ansprechperson haben (56% bzw. 52%), mit der sie zusammenarbeiten und die für ihre fachliche Anleitung zuständig ist, während im FÖJ je nach Aufgabe überwiegend mehrere fachliche Anleitungskräfte für sie zuständig sind (63%).

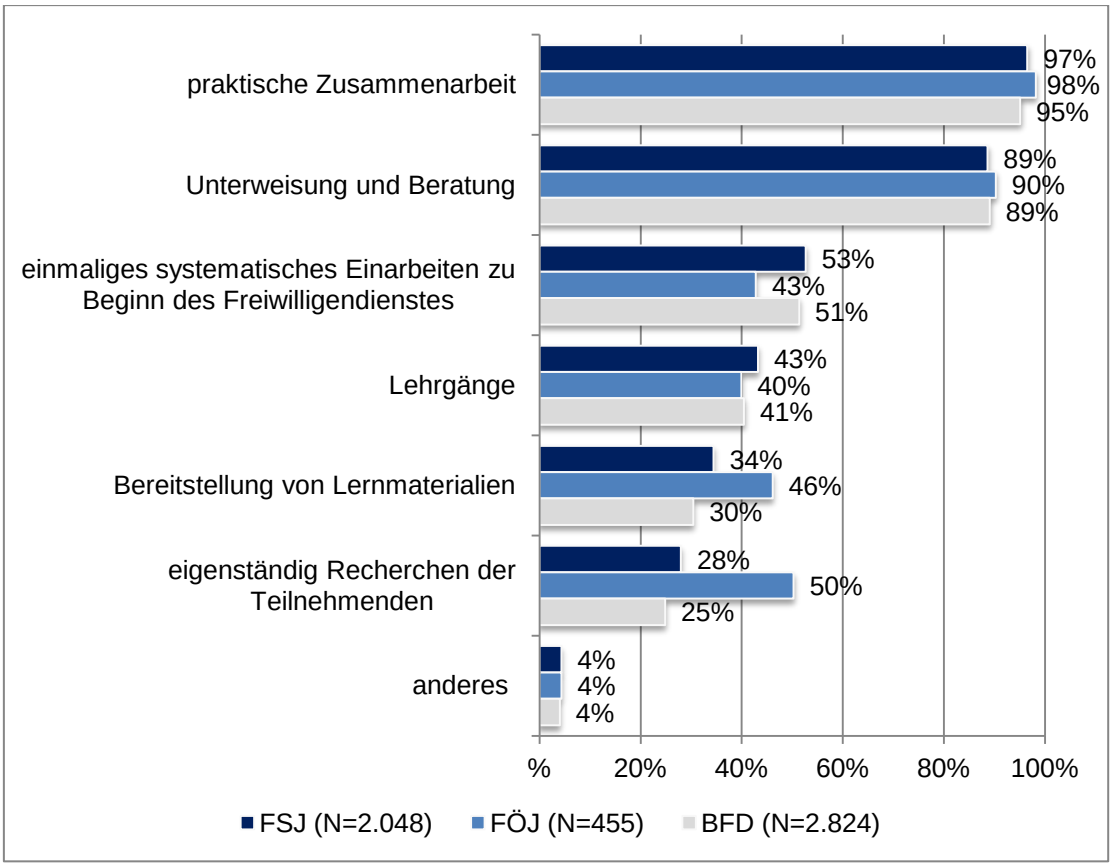
Abbildung 56: Fachliche Anleitung der Teilnehmenden in den Einsatzstellen (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Die fachliche Anleitung in den Einsatzstellen erfolgt formatübergreifend in fast allen befragten Einsatzstellen in Form von praktischer Zusammenarbeit, Unterweisung und Beratung. Eine einmalige systematische Einarbeitung findet zudem in ca. 50% der Einsatzstellen im FSJ und im BFD statt, Einsatzstellen im FÖJ bieten dies etwas seltener an (43%). Daneben erfolgt die fachliche Anleitung formatunabhängig in ca. zwei Fünftel aller Einsatzstellen (40% bis 43%) im Rahmen von Lehrgängen. In den FÖJ-Einsatzstellen spielen darüber hinaus die Bereitstellung von Lernmaterialien und eigene Recherchen der Freiwilligen eine größere Rolle für die fachliche Anleitung als in den FSJ- und BFD-Einsatzstellen.

Abbildung 57: Art der fachlichen Anleitung der Teilnehmenden in den Einsatzstellen (Mehrfachantworten möglich)

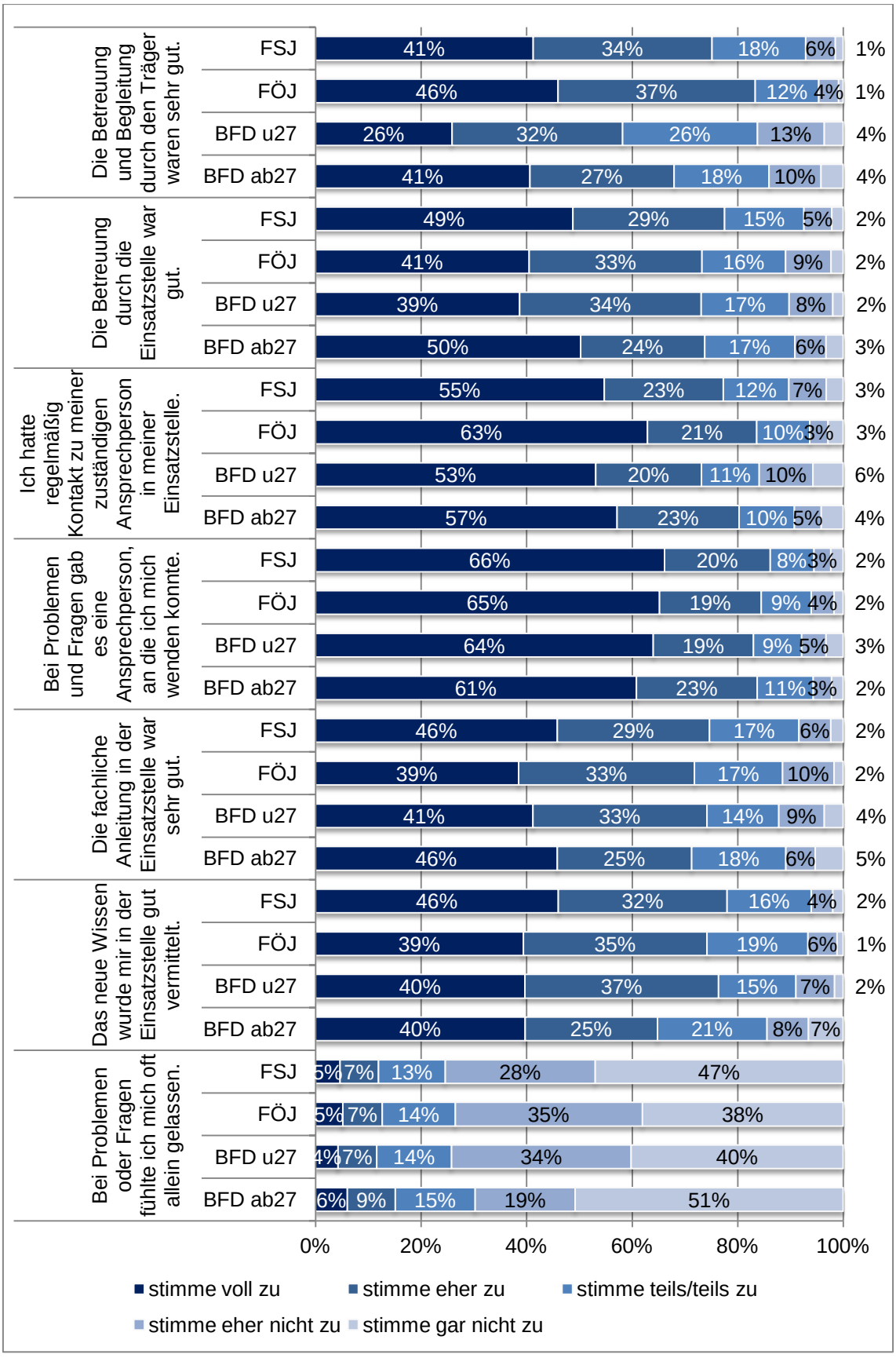


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Insgesamt werden die pädagogische Begleitung und Betreuung sowie die fachliche Anleitung von den Freiwilligen im Rahmen ihrer zweiten Befragung gegen Ende ihres Dienstes überwiegend positiv bewertet. 80% der Freiwilligen berichten, dass sie sich bei Fragen oder Problemen an eine Ansprechperson wenden konnten. Selbst Freiwillige, die ihren Dienst vorzeitig beendet haben, bewerten die pädagogische Begleitung und die fachliche Anleitung – wenn auch auf niedrigerem Niveau als Freiwillige, die ihren Dienst regulär beendet haben – eher positiv. Hier beträgt jedoch der Anteil der Teilnehmenden, die sich bei Problemen und Fragen eher öfter alleingelassen fühlten 37% gegenüber 11% bis 15% der Teilnehmenden, die ihren Dienst regulär beendet haben.

Lediglich maximal 13% der Freiwilligen empfinden die fachliche Anleitung in der Einsatzstelle als nicht gut; noch weniger kritisieren die Betreuung in der Einsatzstelle. Auch die Betreuung und Begleitung durch den Träger wird von Freiwilligen im FSJ und FÖJ so gut wie gar nicht bemängelt; Freiwillige im BFD sind nur etwas weniger zufrieden. Diese positive Bewertung geht mit einer positiven Beurteilung der Vermittlung neuen Wissens in den Einsatzstellen sowie mit einem regelmäßigen Kontakt zur zuständigen Ansprechperson einher.

Abbildung 58: Bewertung der pädagogischen Begleitung und der fachlichen Anleitung



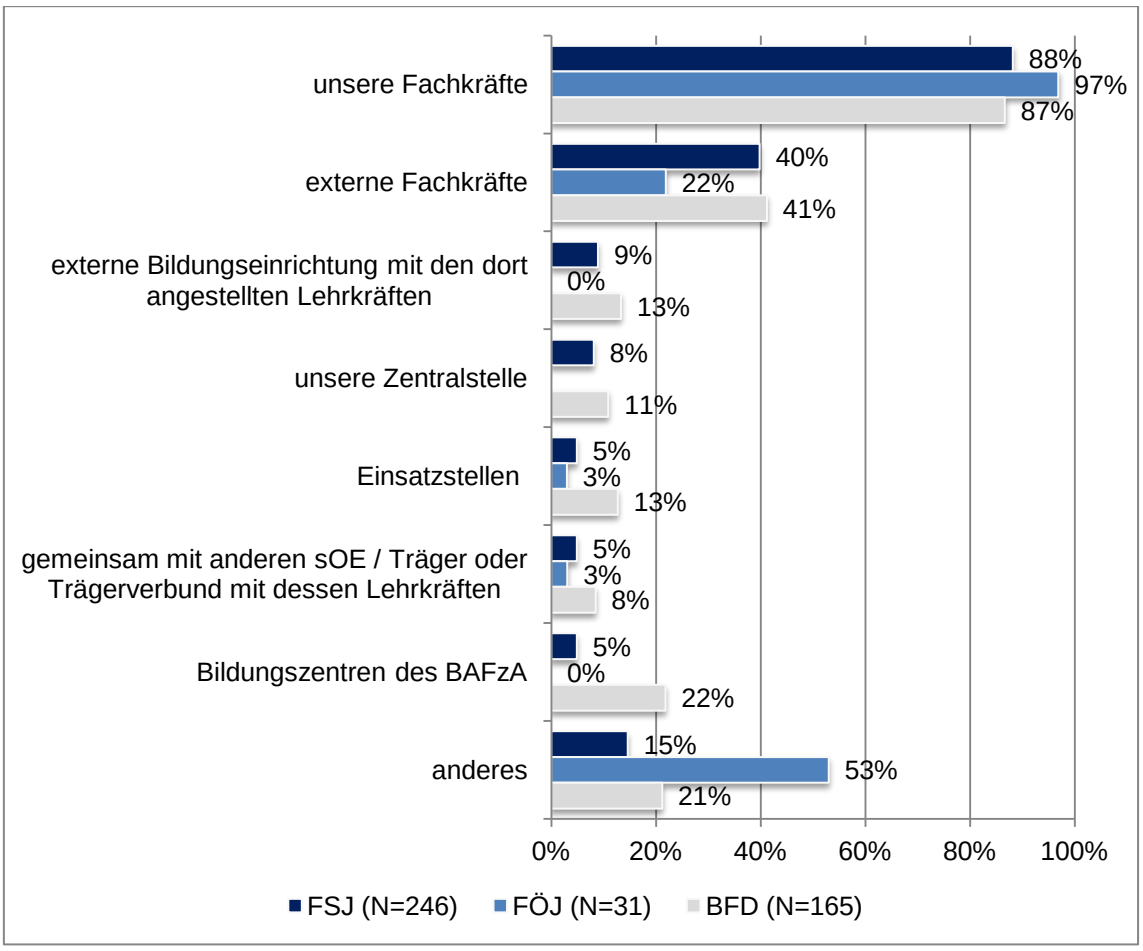
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Auch im Rahmen der Gruppeninterviews bewerten die Freiwilligen die pädagogische Begleitung und die fachliche Anleitung überwiegend positiv. Dabei wird deutlich, dass die pädagogische Begleitung und Betreuung in der Einsatzstelle aus Sicht der Freiwilligen nur eine nachgeordnete Rolle spielt, wenn es in der Einsatzstellte mal nicht gut läuft. Gleichwohl findet in der Regel eine fachliche Anleitung und Einarbeitung der Freiwilligen durch Fachkräfte in den Einsatzstellen statt.

5.2 Seminarorganisation und Inhalte

Seminarorganisation

Abbildung 59: Durchführung der Seminare (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

Auch bei der Durchführung der Seminare zeigt sich, dass die befragten Träger im FÖJ zu einem geringeren Teil auf externe Fachkräfte setzen (22%) als dies im FSJ und im BFD der Fall ist (40% und 41%). Fast alle befragten Träger im FÖJ führen die Seminare mit ihren eigenen Fachkräften durch (97%), im FSJ und BFD werden die Seminare von 88% bzw. 87% der sOE / Träger mit eigenen Fachkräften durchgeführt. Im BFD sind an der Durchführung der Seminare zudem in nennenswertem Maße die Bildungs-

zentren des BAFzA (22%), externe Bildungseinrichtungen sowie die Einsatzstellen selbst (jeweils 13%) beteiligt.

Mehr als die Hälfte der befragten FÖJ-Träger (53%) gibt zudem weitere Möglichkeiten der Seminardurchführung an, insbesondere durch Honorarkräfte und Mitarbeitende der Einsatzstellen, aber auch durch Teilnehmende selbst.

Die durchschnittliche Gesamtdauer der Seminare in den Jugendfreiwilligendiensten und im BFD u27 unterscheidet sich nur minimal und liegt laut Befragung der sOE / Träger geringfügig unter den gesetzlichen Vorgaben (BFD: ca. 23 Tage, FSJ / FÖJ: ca. 24 Tage).[182] Auch die durchschnittliche Zahl der Seminarblöcke unterscheidet sich mit jeweils knapp fünf kaum voneinander. Im FÖJ werden zudem durchschnittlich etwa drei Tagesseminare durchgeführt, im FSJ und im BFD u27 dagegen viereinhalb Tagesseminare. Die Dauer der Seminare für ältere Teilnehmende ab 27 Jahren entspricht den gesetzlichen Vorgaben und umfasst etwa 13,5 Tage. Hier ist die Zahl der Tagesseminare mit zehn deutlich höher als die Zahl der Tagesseminare für die Teilnehmenden unter 27 Jahren. Die jüngeren Teilnehmenden selbst berichten im Rahmen der zweiten Teilnehmendenbefragung durchweg andere Zahlen: Freiwillige im FSJ geben an, durchschnittlich 47 Bildungstage wahrzunehmen, im FÖJ sind es 35 Tage und im BFD u27 41 Tage.[183] Die Angaben der Älteren im BFD ab27 korrespondieren dagegen mit den Angaben der sOE, sie nehmen durchschnittlich an 13 Bildungstagen teil.

Laut Angaben der befragten sOE / Träger sind zusätzliche Seminare zu den gesetzlich vorgeschriebenen bei über der Hälfte der sOE / Träger in allen drei Formaten zu finden. Die Anteile reichen von 52% im FSJ über 57% im BFD bis zu 69% im FÖJ.

Hinsichtlich der Zusammensetzung der Seminargruppen zeigen sich einige Unterschiede zwischen den befragten sOE / Trägern der verschiedenen Freiwilligendienstformate. Über die Hälfte der Träger im FSJ (53%) gibt an, keine besondere Gruppenzusammensetzung vorzunehmen. Im FÖJ sind es mit 47% etwas weniger und im BFD nur 36%. 24% bzw. 36% der sOE / Träger, die sowohl ein FSJ als auch einen BFD anbieten, trennen ihre Seminargruppen nach FSJ und BFD.[184]

Bei den weiteren Kriterien für die Gruppenzusammensetzung zeigt sich, dass 41% der Träger im FÖJ die Teilnehmenden nach Regionen zusammensetzen, während es bei den anderen beiden Formaten nur je gute 20% sind. Jeweils etwa ein Viertel der sOE / Träger in FSJ (25%) und BFD (26%) gibt hingegen an, die Teilnehmenden nach Einsatzfeld bzw. Arbeitsinhalten in Gruppen zusammenzusetzen. Die Berücksichtigung des Alters der Teilnehmenden spielt bei 22% der sOE im BFD bei der Gruppenzusammensetzung eine Rolle, dies betrifft mit großer Wahrscheinlichkeit eine Trennung der Teilnehmenden unter und ab 27 Jahre.

---

[182] Der Unterschied ist wenigen sOE / Trägern geschuldet, die insgesamt sehr wenige Seminartage angegeben haben.

[183] Der Median liegt bei allen drei Formaten (FSJ, FÖJ und BFD unter 27 Jahren) bei 25 Tagen.

[184] Die unterschiedlichen Angaben der FSJ-Träger und der sOE im BFD sind der methodischen Anlage der sOE- / Trägerbefragung geschuldet. So wurden sOE / Träger, die mehrere Formate anbieten, gebeten, für jedes Format einen eigenen Fragenbogen auszufüllen, dem kamen jedoch nicht alle sOE / Träger nach.

Die durchschnittliche Anzahl der Teilnehmenden in einer Seminargruppe beträgt bei den sOE / Trägern im FSJ 24 und im BFD 21 Teilnehmende, die FÖJ-Träger haben durchschnittlich 28 Teilnehmende pro Seminargruppe.

Inhalte der Seminare

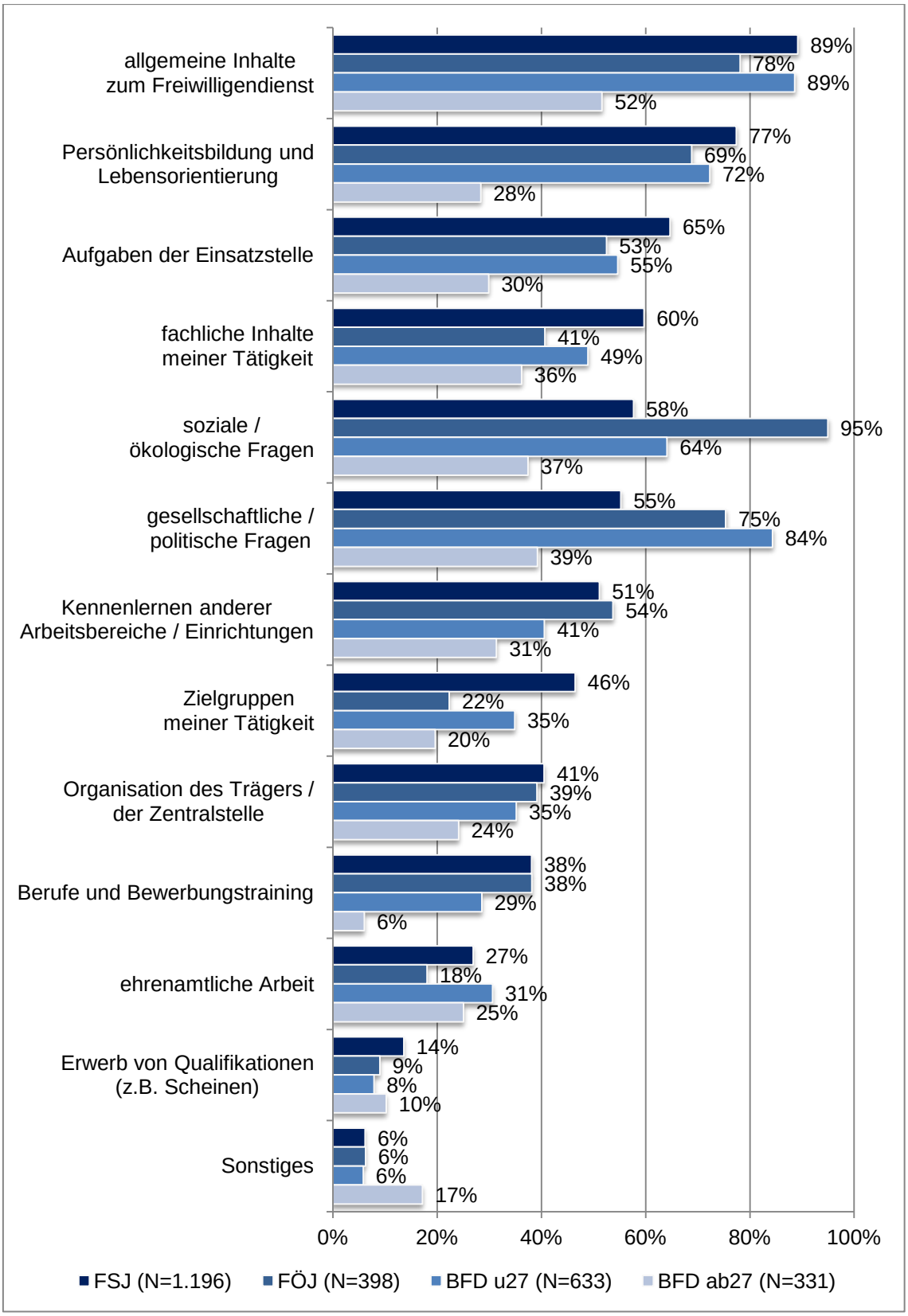
Wie die zweite Befragung der Teilnehmenden gegen Ende ihres Freiwilligendienstes zeigt, unterscheiden sich die Seminare der Jugendfreiwilligendienste und im BFD u27 kaum voneinander. Hier stehen zum überwiegenden Teil allgemeine Inhalte zum Freiwilligendienst (78% bis 89% der Teilnehmenden geben dies an) sowie je nach Freiwilligendienstformat gesellschaftliche und politische bzw. ökologische Fragen im Mittelpunkt (55% bis 95%). Darüber hinaus geht es in den Seminaren vor allem um Persönlichkeitsbildung und Lebensorientierung (69% bis 77%).

Von großer Bedeutung sind weiterhin die Aufgaben der Einsatzstelle (53% bis 65%), fachliche Inhalte der Tätigkeit (41% bis 60%) sowie das Kennenlernen anderer Arbeitsbereiche bzw. Einrichtungen (41% bis 54%), während die Zielgruppen der eigenen Tätigkeit im FSJ und im BFD u27 eher von Bedeutung sind (46% bzw. 35%) als im FÖJ (22%). Vergleichsweise weniger bedeutsam sind die Organisation der sOE / des Trägers bzw. der Zentralstelle, ehrenamtliche Arbeit oder Berufe und Bewerbungstraining, wenngleich auch hier mindestens 18 % bzw. 29% der Freiwilligen berichten, dass diese Aspekte in den Seminaren bearbeitet wurden. Eine nachgeordnete Rolle spielt der Erwerb von Qualifikationen, wobei hier keine substantiellen Unterschiede zwischen den Formaten insgesamt bestehen. Auffällig ist, dass – bis auf ehrenamtliche Arbeit – alle genannten Aspekte nach Angaben der Teilnehmenden im BFD ab27 seltener Inhalte ihrer Seminare sind.

Bereits in der Befragung im Jahr 2004 wurden allgemeine Inhalte zum FSJ und FÖJ am häufigsten als Seminarinhalte angegeben. Die ehrenamtliche Arbeit hat seitdem jedoch als Seminarinhalt sehr stark an Bedeutung gewonnen (2004: FSJ: 8%; FÖJ: 6%). Auch gesellschaftliche bzw. politische und ökologische Fragen haben im Vergleich zu 2004 – insbesondere im FSJ – einen höheren Stellenwert (2004: FSJ: 32%; FÖJ: 64%). Darüber hinaus spielen Persönlichkeitsbildung und Lebensorientierung heute eine deutlich bedeutendere Rolle in den Seminaren. In der Studie zum FSJ und FÖJ aus den Jahren 2003 bis 2005 gaben nur 44% der Freiwilligen im FSJ und 37% im FÖJ diese Inhalte an.[185]

[185] Vgl. Engels et al. (2008), S.102.

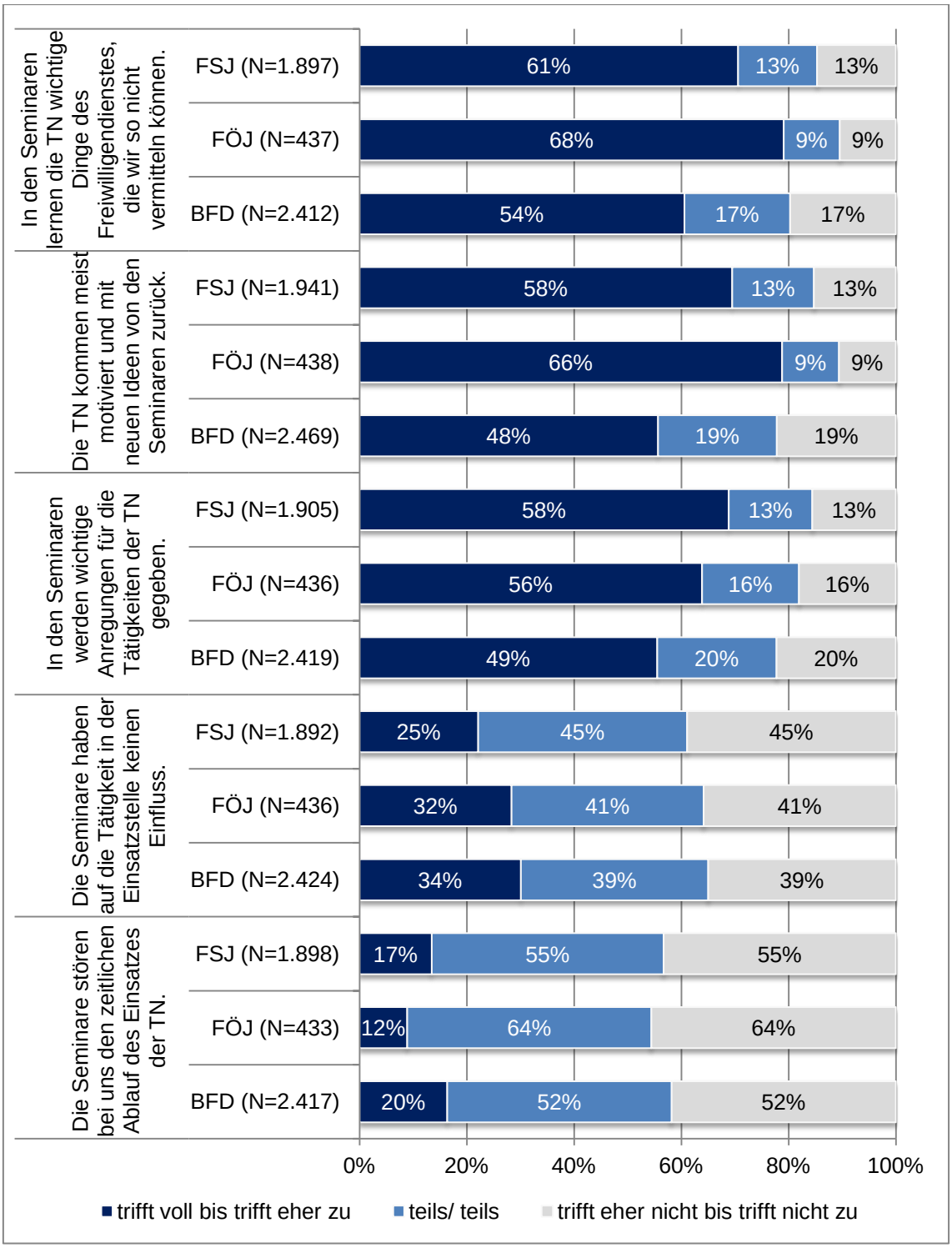
Abbildung 60: Inhalte der Seminare



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Bewertung der Seminare

Abbildung 61: Bewertung der Seminare aus Sicht der Einsatzstellen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Die Seminare werden von den befragten Einsatzstellen unabhängig vom Format, das sie umsetzen, positiv bewertet. Aus ihrer Sicht kommen die Teilnehmenden motiviert und mit neuen Ideen aus den Seminaren zurück und lernen in den Seminaren Dinge, die die Einsatzstellen in dieser Form nicht vermitteln können. Nur sehr selten werden

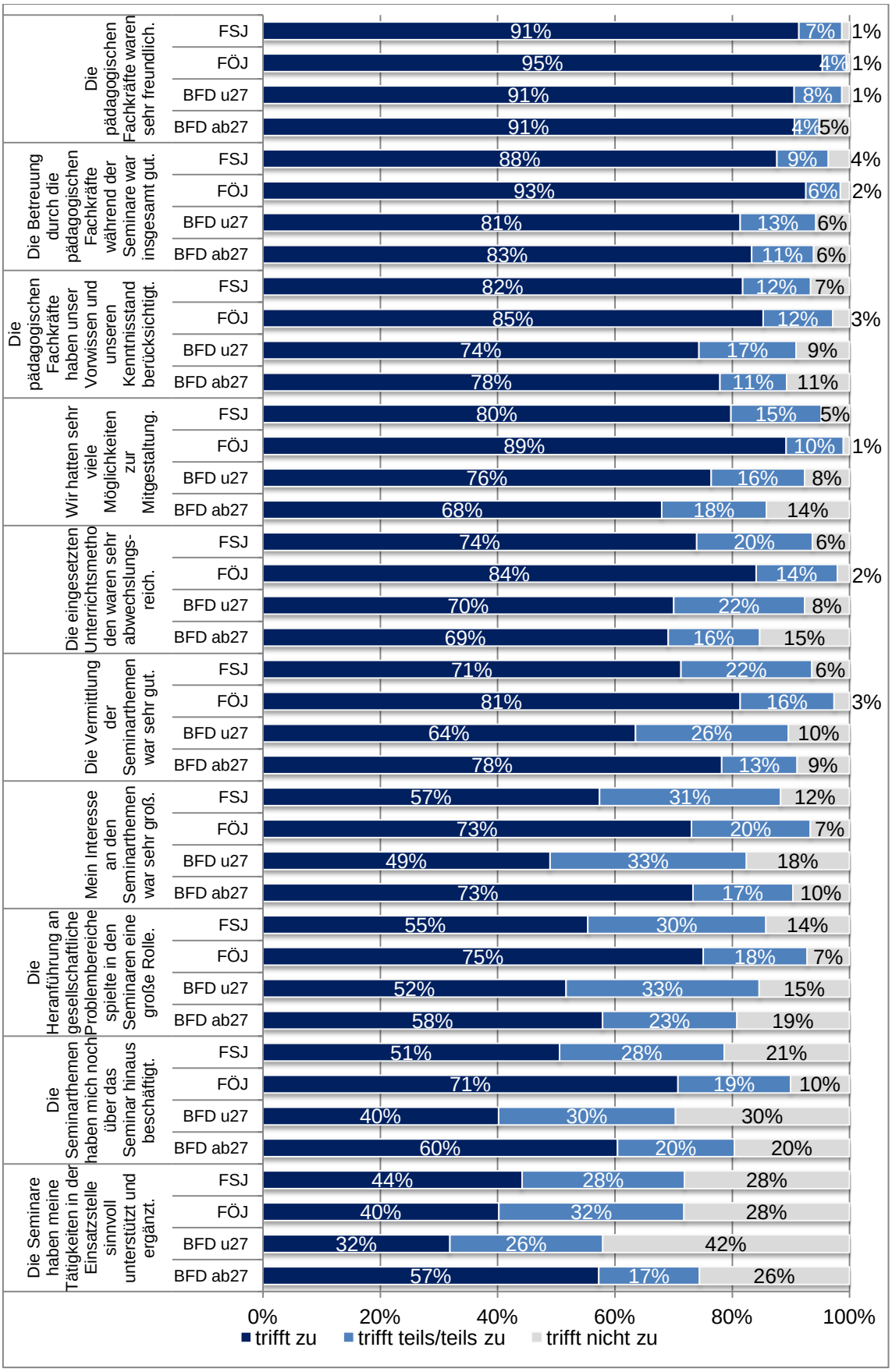
die Seminare von Mitarbeitenden der Einsatzstellen als störend für den zeitlichen Ablauf in der Einsatzstelle bewertet oder die in den Seminaren vermittelten Inhalte spielen in ihren Augen keine Rolle für die Tätigkeit in der Einsatzstelle. Die Einsatzstellen im BFD bewerten die Seminare in der Tendenz etwas weniger gut als die Einsatzstellen im FSJ, die überwiegend im Mittel liegen, und Einsatzstellen im FÖJ, die die Seminare im Vergleich zu den Einsatzstellen der anderen Freiwilligendienstformaten etwas positiver bewerten.

Diese positive Bewertung der Seminare durch die Einsatzstellen spiegelt sich in den Angaben der Teilnehmenden im Rahmen ihrer zweiten Befragung gegen Ende ihres Dienstes zu den unterschiedlichen Aspekten der Seminare wider. So bewerten 81% bis 93% der befragten Freiwilligen die Betreuung durch die pädagogischen Fachkräfte während der Seminare als gut und fast alle Teilnehmenden (91% bis 95%) empfinden die pädagogischen Fachkräfte als sehr freundlich. Grundsätzlich haben die befragten Freiwilligen die Möglichkeit der Mitgestaltung der Seminare (zwischen 68% der Teilnehmenden im BFD ab27 und 89% im FÖJ) und ihr Vorwissen und der aktuelle Kenntnisstand wurden überwiegend berücksichtigt (74% bis 85%). Mindestens 70% empfanden die Unterrichtsmethoden als sehr abwechslungsreich und auch die Vermittlung von Seminarthemen wurde überwiegend positiv bewertet (64% bis 81%). Dabei stimmen die Freiwilligen im FÖJ allen Aussagen am stärksten zu, gefolgt von Freiwilligen im FSJ. Einzige Ausnahme ist die Frage der Verwertbarkeit des Gelernten im Sinne einer sinnvollen Unterstützung und Ergänzung für die eigene Tätigkeit in der Einsatzstelle. Hier stimmen die Teilnehmenden im BFD ab27 am stärksten zu (57%), gefolgt von Freiwilligen im FSJ (44%) und im FÖJ (40%). Die Freiwilligen im BFD unter 27 Jahren bestätigen diesen konkreten Nutzen für die eigene Tätigkeit immerhin noch mit 32%.

Freiwilligen im FSJ, FÖJ und BFD u27 schätzen die offene Gestaltung der Seminare und die Möglichkeit, sehr viel selbst beitragen zu können, sehr. Im Rahmen der Gruppendiskussionen wurden zudem Erfahrungen, die durch die Konfrontation mit ungewöhnlichen Aktivitäten gemacht werden, besonders herausgestellt, bspw. eine Rollstuhlexkursion, weil die Teilnehmenden so neue Einsichten und Perspektiven erhalten. Dabei wird die Verwertbarkeit der Inhalte der Seminare sehr unterschiedlich bewertet. Während einzelne Freiwillige Seminare als interessant bewerten, die in keinem Zusammenhang mit der Tätigkeit in der Einsatzstelle stehen („eine Woche mal komplett etwas anderes“, „das ist wie eine Woche Urlaub“), stellen andere Teilnehmende die Irrelevanz der Seminare für die Tätigkeit heraus. Auch eine geringe thematische Tiefe („Wikipedia-Wissen“) wird zum Teil kritisch gesehen.

Einige Freiwillige im BFD ab27 problematisierten im Rahmen der Gruppendiskussionen, dass sie die Teilnahme an Seminartagen mit organisieren müssen und im Vorfeld nicht gut über die Teilnahmemöglichkeit informiert werden. Dementsprechend fordern sie eine bessere Einbindung und Information.

Abbildung 62: Bewertung verschiedener Aspekte der Seminare durch die Teilnehmenden

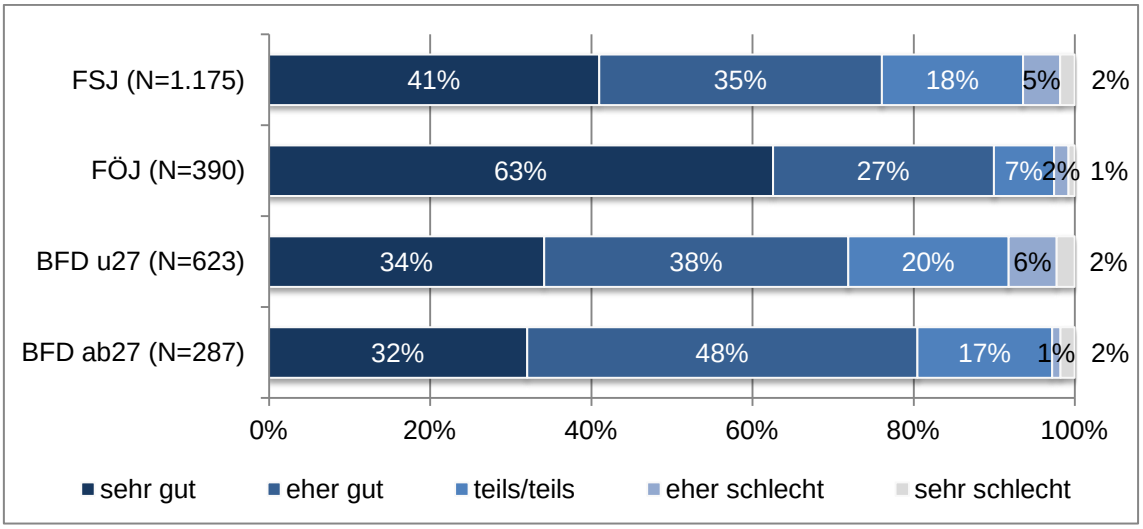


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

In der Gesamtbewertung schätzen die Freiwilligen gegen Ende ihres Dienstes die Seminare überwiegend sehr positiv ein. Der Vergleich der Formate zeigt, dass Freiwillige im FÖJ und BFD ab27 die Seminare am besten bewerten. Im Durchschnitt schätzen nahezu 80% der Freiwilligen aller Formate die Seminare als sehr gut oder eher gut ein.

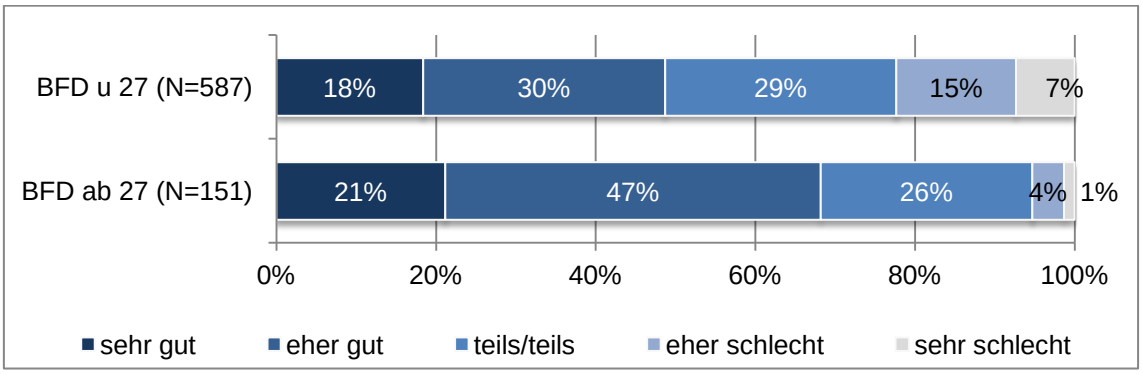
Im Vergleich zur Studie zum FSJ aus dem Jahr 1998 und der Studie zum FÖJ aus dem Jahr 1996 lassen sich Verschiebungen erkennen: So ist unter den aktuell Befragten der Anteil derjenigen weitaus größer, die die Seminare im FSJ sehr gut (2013: 41%, 1998: 23%) einschätzen.[186] Auch für die Befragten im FÖJ ist eine deutliche Veränderung erkennbar. Im Jahr 1996 bewerteten „nur" 22% der Befragten die Seminare sehr positiv und 42% positiv, heute sind es 63% und 27%.[187]

Abbildung 63: Bewertung der Seminare nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Abbildung 64: Bewertung des Seminars zur politischen Bildung im BFD



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Das Seminar zur politischen Bildung wird von den Teilnehmenden im BFD, die ein solches Seminar besucht haben, insgesamt etwas weniger gut bewertet, wobei die Frei-

[186] Vgl. Rahrbach et al. (1998), S.137.

[187] Vgl. Arnold/Wüstendörfer (1996), S. 60.

willigen ab 27 Jahren dieses Seminar besser bewerten (68% sehr gut und eher gut) als die Freiwillige unter 27 Jahren (48% sehr gut und eher gut).

5.3 Probleme der Teilnehmenden

Eine besondere Herausforderung für die pädagogische Begleitung und Betreuung durch die sOE / den Träger stellen Probleme der Teilnehmenden dar, die in den Einsatzstellen und Seminaren auftreten. Dabei stellt sich auch die Frage, ob sich bestimmte Teilnehmendengruppen identifizieren lassen, die eventuell einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen.

90% der Träger im FÖJ, 79% der Träger im FSJ und 72% der sOE im BFD geben im Rahmen ihrer Befragung an, dass immer mal wieder Probleme mit Teilnehmenden in den Einsatzstellen oder Seminaren auftreten. Dabei ist der Anteil der Teilnehmenden, die Probleme haben, aus ihrer Sicht jedoch eher gering. Im FSJ sind es demnach durchschnittlich etwa 10% der Teilnehmenden, die Probleme in den Einsatzstellen haben, im BFD und im FÖJ sind es 9%. Durchschnittlich 7% der Teilnehmenden im FÖJ und jeweils 6% der Teilnehmenden im FSJ und im BFD haben aus ihrer Sicht zudem Probleme in den Seminaren.

Aus Sicht der befragten Einsatzstellen fällt die Problembelastung der Teilnehmenden dagegen deutlich höher aus: Insgesamt berichten 29% der Einsatzstellen von Problemen und Konflikten mit Teilnehmenden, wobei es in allen Formaten etwa der gleiche Anteil von Freiwilligen ist, bei dem es Probleme oder Konflikte gab (zwischen 21% und 24% der Teilnehmenden).

Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangen die Freiwilligendienstleistenden im Rahmen ihrer zweiten Befragung gegen Ende ihres Dienstes selbst. Insgesamt berichten 30% der Befragten von Problemen, die eine Aussprache erforderlich machten. Dabei bestehen eher alterspezifische als formatspezifische Differenzen – so bestätigen rund 33% der Teilnehmenden unter 27 Jahren Probleme, wohingegen nur 18% der älteren Freiwilligen im BFD von Problemen berichten. Dabei bestehen Probleme und Konflikte aus Sicht dieser Teilnehmenden häufiger in der Einsatzstelle oder mit Kolleginnen und Kollegen als in den Seminaren.[188]

Die Probleme, die die befragten sOE / Träger mit Teilnehmenden in den Einsatzstellen verzeichnen, unterscheiden sich um Teil deutlich zwischen dem FÖJ auf der einen und dem FSJ und dem BFD auf der anderen Seite. So nennt eine Mehrzahl der sOE / Träger im FSJ und im BFD unentschuldigtes Fernbleiben (74% bzw. 71%) sowie Disziplinschwierigkeiten (52% bzw. 50%) als ein Problem, das mehrheitlich auftritt, während dies nur für einen deutlich geringeren Teil der Träger im FÖJ ein Problem darstellt (40% und 27%).

[188] Vgl. dazu Abschnitt II.7.1.

Abbildung 65: Probleme der Teilnehmenden in den Einsatzstellen (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

Unabhängig vom Format wird eine zu hohe psychische Belastung von etwa der Hälfte der sOE / Träger als Problem angegeben. Eine zu große körperliche Belastung spielt dagegen eher bei den FÖJ-Trägern eine Rolle (40%) als im FSJ und im BFD (jeweils 31%).

Während jeweils knapp 40% der sOE / Träger im FSJ und im BFD Schwierigkeiten der Teilnehmenden mit anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einsatzstellen nennen, geben 45% der FÖJ-Träger an, dass Teilnehmende Schwierigkeiten mit dem Betreuungspersonal haben.

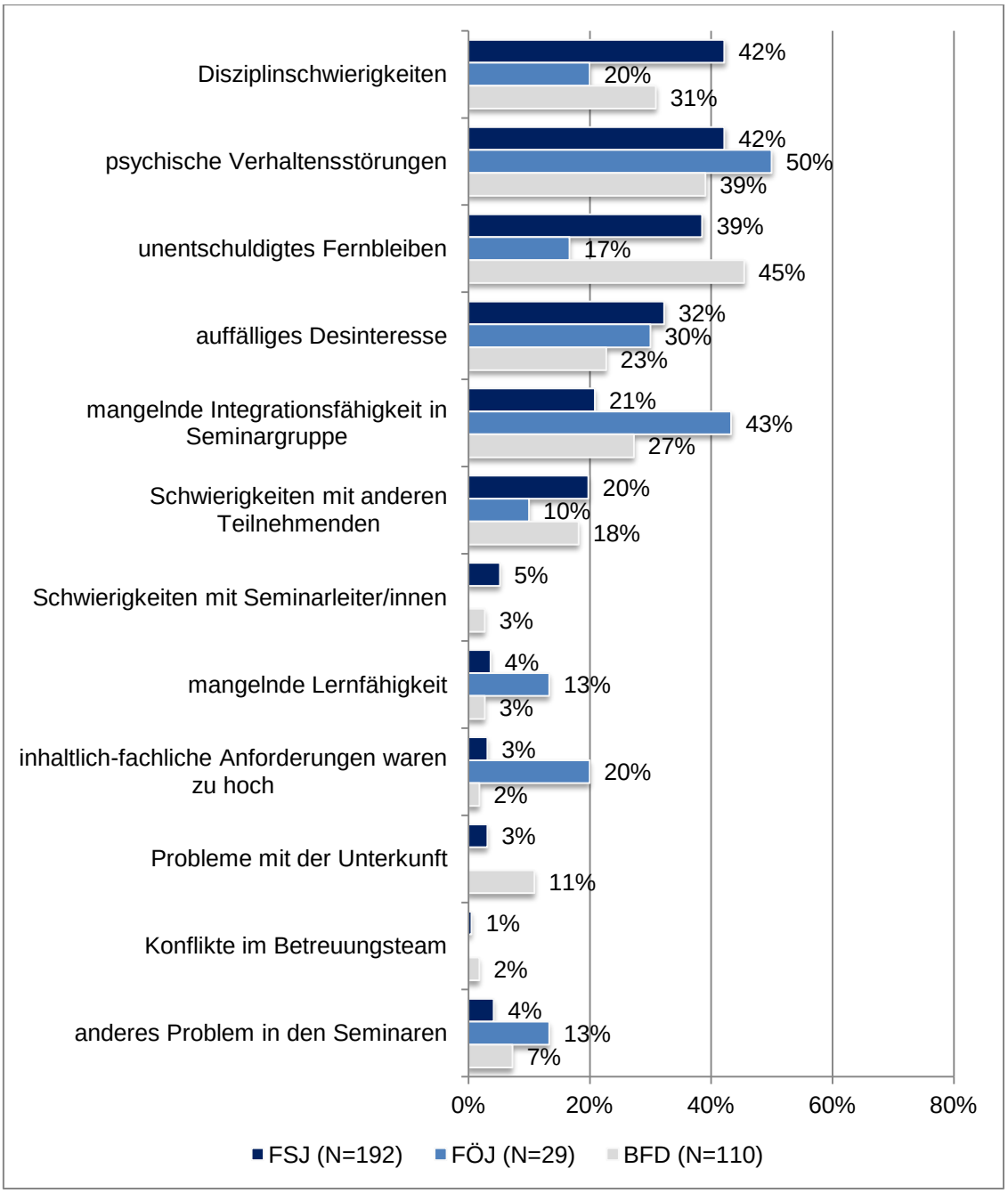
Mangelnde Integrationsfähigkeit in das Team und mangelnde Leistungsfähigkeit werden formatübergreifend von ca. 30% der sOE / Träger als Problem benannt, das in den Einsatzstellen sichtbar wird. Ein auffälliges Desinteresse von Teilnehmenden oder zu hohe inhaltlich-fachliche Anforderungen bemerken die sOE / Träger noch seltener.

Die Angaben der befragten Einsatzstellen zu den Problemen der Teilnehmenden sind vergleichbar mit den Angaben der sOE / Träger, insgesamt geben die Einsatzstellen im FÖJ seltener Problem an als die Einsatzstellen im FSJ und im BFD und auch die Art der berichteten Probleme stimmen weitestgehend überein. Neben psychischen Belastungen berichten die Einsatzstellen von Disziplinschwierigkeiten, mangelnder Leistungsfähigkeit, Desinteresse sowie unentschuldigtem Fernbleiben. Probleme mit dem Betreuungspersonal oder anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden von den Einsatzstellen seltener benannt.

In den Seminaren spielen ähnliche Probleme der Teilnehmenden eine Rolle wie in den Einsatzstellen. So berichten die befragten SOE / Träger aller drei Formate vergleichsweise häufig von psychischen Verhaltensstörungen. Unentschuldigtes Fernbleiben von den Seminaren sowie Disziplinschwierigkeiten werden wiederum von den sOE / Träger im FSJ und im BFD zu einem deutlich höheren Anteil genannt als dies für die FÖJ-Träger ein Problem darstellt. Diese sehen dagegen zu einem deutlich höheren Anteil (43%) mangelnde Integrationsfähigkeit in das Team als Problem in den Seminaren (FSJ: 21%, BFD: 27%). Ein auffälliges Desinteresse in den Seminaren verzeichnen ca. 30% der Träger in den Jugendfreiwilligendiensten, während dies nur 23% der sOE im BFD bemerken.

Insgesamt spielen laut Einschätzung der befragten sOE / Träger formatübergreifend nur selten Schwierigkeiten mit der Seminarleitung oder Konflikte im Betreuungsteam eine Rolle. Eher gering ist zudem in allen drei Formaten der Anteil der sOE / Träger, der mangelnde Lernfähigkeit als Problem benennt, auch wenn dies im FÖJ etwas häufiger der Fall ist. Hinsichtlich der inhaltlich-fachlichen Anforderungen in den Seminaren zeigt sich ein deutlich größerer Unterschied zwischen den Formaten: im FSJ und im BFD existieren nach Angaben der sOE / Träger diesbezüglich nur selten Probleme, im FÖJ sind es dagegen 20% der Träger, die diesen Punkt als ein Problem benennen, das in den Seminaren eine Rolle spielt.

Abbildung 66: Probleme der Teilnehmenden in den Seminaren (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

Neben der Frage, ob und welche Probleme der Teilnehmenden sich in den Einsatzstellen und Seminaren zeigen, ist es von Interesse, ob sich Teilnehmendengruppen identifizieren lassen, auf die die pädagogische Begleitung und Betreuung durch die Einsatzstelle bzw. durch die sOE / Träger eventuell ein besonderes Augenmerk legen sollte.

Die befragten Einsatzstellen ebenso wie die befragten sOE / Träger nennen vor allem das Alter und das Geschlecht der Teilnehmenden als Kriterium, das ggf. einen erhöhten Betreuungsaufwand im Rahmen der pädagogischen Begleitung und Betreuung sowie der fachlichen Anleitung und individuellen Betreuung in den Einsatzstellen an-

zeigt. So erfordern insbesondere unter 18-Jährige sowie Freiwillige ab 65 Jahren ein höheres Maß an Aufmerksamkeit. Zudem besteht aus ihrer Sicht ein leicht erhöhter Bedarf an Betreuung bei Männern im Vergleich zu Frauen.

Ein überdurchschnittlicher Betreuungsbedarf wird von den befragten sOE / Trägern und Einsatzstellen unabhängig vom Format zudem für Freiwillige ohne Schulabschluss bzw. benachteiligte Jugendliche, junge Menschen aus dem Ausland (Incoming) sowie Menschen mit Behinderung bescheinigt. Dies trifft aus ihrer Sicht auch – wenngleich auf etwas niedrigerem Niveau – für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu.

6. Anerkennungsformen

Susanne Huth

Anerkennung hat im Bürgerschaftlichen Engagement eine besondere Bedeutung. In erster Linie geht es dabei um die Wertschätzung des Engagements und den Ausdruck des Dankes. Zugleich spielt Anerkennung für die Gewinnung und Bindung von Freiwilligen eine wichtige Rolle. Anerkennung kann dabei in materieller oder ideeller Form gewährt werden. In den Freiwilligendiensten zählt das Taschengeld, das gesetzlich geregelt ist, ebenso dazu wie bspw. Tätigkeitsnachweise, feierliche Begrüßungen sowie Fahrkarten oder Abschiedsgeschenke.

Unabhängig vom Freiwilligendienstformat gibt die überwiegende Mehrheit der befragten sOE / Träger (81% bis 88%) an, ihren Freiwilligen nach Beendigung ein Dienstzeugnis auszustellen. Im BFD ist dies, anders als in den Jugendfreiwilligendiensten, sogar gesetzlich vorgeschrieben.[189] Da das Dienstzeugnis im BFD durch die Einsatzstelle ausgestellt wird, ließe sich vermuten, dass nicht alle sOE im BFD Kenntnis davon und diese Option daher hier nicht angegeben haben.

Zieht man die Daten der dritten Teilnehmendenbefragung hinzu, bestätigen sich jedoch die Angaben der sOE / Träger: 86% der Freiwilligen geben an, nach ihrem Freiwilligendienst ein Dienstzeugnis erhalten zu haben, im FSJ ist der Anteil mit 89% am höchsten, im BFD unter 27 Jahre liegt er knapp dahinter bei 87%, im FÖJ beträgt der Anteil 82% und im BFD ab27 sind es sogar nur 74%, die nach ihrem Dienst ein Dienstzeugnis bekommen haben, obwohl dies den gesetzlichen Vorgaben widerspricht.

Insgesamt geben 13% der Freiwilligen an, dass es Probleme bei der Ausstellung ihres Dienstzeugnisses gab, im BFD unter 27 Jahren kommt dies mit 17% am häufigsten vor, sonst zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Formaten (FSJ: 12%, FÖJ: 14%, BFD u27: 17%, BFD ab27: 12%). Konkret nennen diese Teilnehmenden, dass sie ihr Dienstzeugnis erst nach wiederholter Nachfrage (41%) oder bis zum Zeitpunkt der Befragung – immerhin mehr als ein Jahr nach dem Freiwilligendienst – noch gar

[189] Vgl. §22 Abs. 2 BFDG und § 11 Abs. 4 JFDG.

nicht erhalten haben (45%). Dass das Zeugnis nicht ihren Vorstellungen entsprach, äußern 15% derjenigen, die über Probleme bei der Ausstellung ihres Dienstzeugnisses berichten.

In den Jugendfreiwilligendiensten gibt es trotz langjähriger Bemühungen bislang keinen einheitlichen Freiwilligendienstausweis, vielmehr stellen die Zentralstellen, Träger oder auch die Bundesländer ihren Teilnehmenden eigene Ausweise aus. Mit Einführung des BFD wurde schließlich ein bundesweiter Ausweis für den BFD geschaffen, der den Trägern der Jugendfreiwilligendienste auf Wunsch durch das BAFzA ebenfalls zur Verfügung gestellt wird. Die Anteile der sOE / Träger, die einen Freiwilligendienstausweis an ihre Teilnehmenden ausgeben, sind in etwa vergleichbar, im FSJ sind es mit 75% etwas weniger als im FÖJ (81%) und im BFD (86%).

Auch hier lässt sich Unkenntnis seitens einiger sOE im BFD bezüglich der Tatsache vermuten, dass im BFD alle Freiwilligendienstleistenden durch das BAFzA automatisch einen BFD-Ausweis zugesendet bekommen.[190]

So erhalten die Teilnehmenden in den Freiwilligendiensten nach eigener Auskunft tatsächlich zu 94% bis 97% einen Freiwilligendienstausweis. Zugleich geben 13% bis 17% der Freiwilligen an, dass sie eine vergleichbare Karte wie bspw. eine Ehrenamtscard oder einen Freiwilligenpass haben.

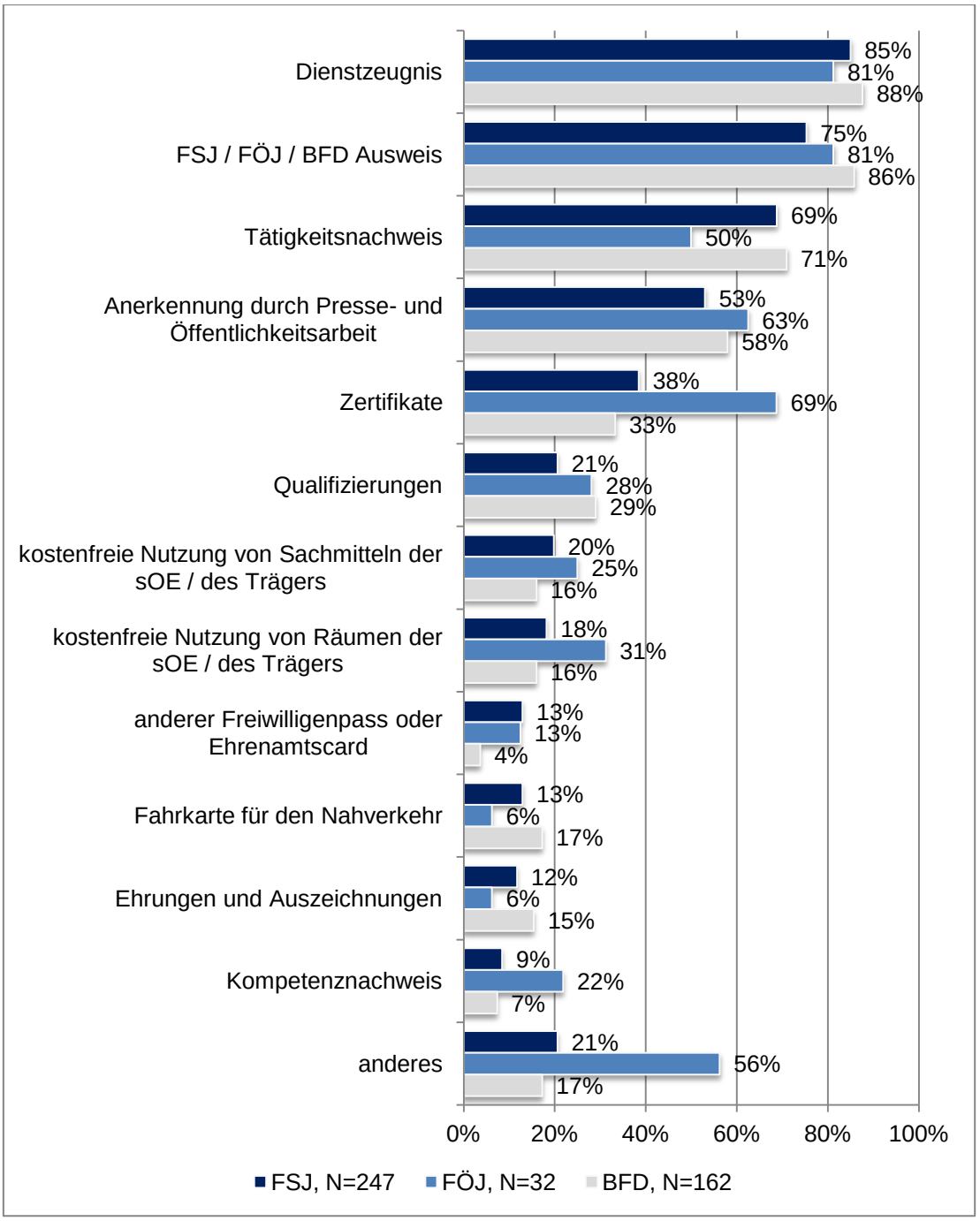
Unterschiede zwischen dem FÖJ auf der einen Seite und dem FSJ und dem BFD auf der anderen Seite zeigen sich bei Nachweisen über die Ausübung bestimmter Tätigkeiten und bei Zertifikaten als Beleg für die Erlangung bestimmter Qualifikationen. Die Hälfte der FÖJ-Träger stellt ihren Freiwilligen Tätigkeitsnachweise aus, während dieser Anteil im FSJ und im BFD bei ca. 70% liegt. Dagegen haben die Freiwilligen im FÖJ bei 69% der Träger die Möglichkeit, Zertifikate zu erhalten. Im FSJ und im BFD sind es nur 38% bzw. 33% der sOE / Träger, bei denen dies der Fall ist. Die Auswertung nach Trägergröße gemessen an der Anzahl der Teilnehmenden zeigt, dass die Hälfte der großen sOE / Träger (49%) und nur ein gutes Viertel der kleinen sOE / Träger (27%) Zertifikate an ihre Teilnehmenden ausgeben.

53% (FSJ) bis 63% (BFD) der sOE / Träger betreiben zudem Presse- und Öffentlichkeitsarbeit über die Arbeit der Freiwilligen als Form der Anerkennung ihrer Freiwilligen. Auch hier zeigt die Auswertung nach Trägergröße, dass Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von einem größeren Anteil der großen sOE / Träger geleistet wird (65% gegenüber 43% der kleinen und 58% der mittelgroßen sOE / Träger).

Unter den offenen Nennungen der sOE / Träger finden sich als weitere Anerkennungsformen Abschlussveranstaltungen und Abschiedsgeschenke sowie eine BahnCard.

[190] Vgl. Info-Dienst Freiwilligendienste Nr. 21 / 19.11.2012.

Abbildung 67: Formen der Anerkennung (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

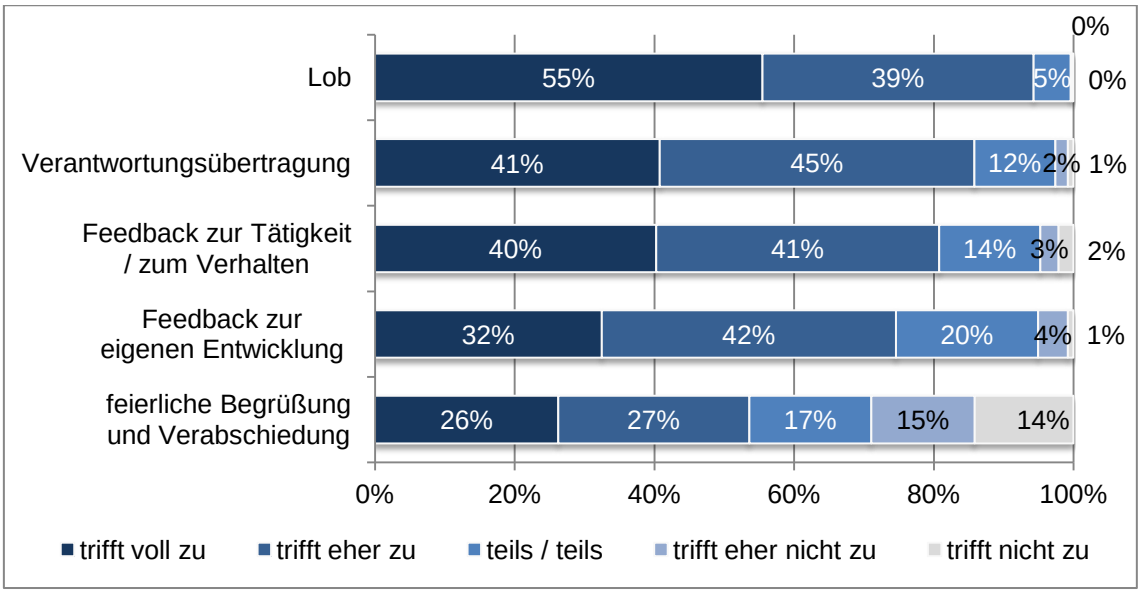
In den Einsatzstellen erhalten die Freiwilligen weitere Formen der Anerkennung, dabei geht es hier vor allem um Wertschätzung in Form von Verantwortungsübertragung, Lob sowie Feedback seitens der Fachkräfte in der Einsatzstelle und seitens der Zielgruppen der Tätigkeiten. Unabhängig vom Freiwilligendienstformat geben fast alle befragten Einsatzstelle an, dass die Freiwilligen für ihre Entwicklungen gelobt werden (FSJ: 96%, FÖJ und BFD: 94%).

Aus Sicht der Einsatzstellen werden den Freiwilligen zum weitaus überwiegenden Teil Verantwortungsbereiche übertragen, die ihren Kompetenzen entsprechen: Dem stim-

men 87% der Einsatzstellen im FSJ, 88% der FÖJ-Einsatzstellen sowie 83% der BFD-Einsatzstellen zu. Dies korrespondiert in hohem Maße mit den Erfahrungen, die die Teilnehmenden in ihrem Freiwilligendienst machen. 94% der Teilnehmenden im FSJ geben im Rahmen der zweiten Teilnehmendenbefragung gegen Ende ihres Dienstes an, dass sie verantwortungsvolle Aufgaben übernommen haben. Im BFD im sozialen Bereich sind es bei den unter 27-Jährigen 91% und bei den Teilnehmenden ab 27Jahren 83%, die dem zustimmen. Und auch 91% der jüngeren Freiwilligen sowie 83% der Älteren, die im ökologischen Bereich im BFD tätig sind, stimmen dem zu.

81% der Freiwilligen gaben zudem an, durch die von ihnen betreuten Menschen ein Feedback zu ihrer Tätigkeit oder ihrem Verhalten zu erhalten. Hier sind kaum Unterschiede zwischen den Freiwilligendienstformaten zu erkennen (FSJ: 84%, BFD: 79%, FÖJ: 82%).

Abbildung 68: Formen der Anerkennung in den Einsatzstellen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

In der überwiegenden Mehrzahl der befragten Einsatzstellen werden die Entwicklungen der Freiwilligen beobachtet und ihnen dazu ein detailliertes Feedback gegeben. Dabei stechen die FSJ-Einsatzstellen deutlich hervor, 81% von ihnen geben an, dass dies zu den Anerkennungsformen während des Einsatzes der Freiwilligen gehört, wohingegen nur 72% der BFD-Einsatzstellen und 69% der FÖJ-Einsatzstellen ihren Freiwilligen solch ein fundiertes Feedback geben. Das entspricht in der Tendenz auch der Beurteilung der Freiwilligen im Rahmen der zweiten Teilnehmendenbefragung, wobei sie das insgesamt kritischer sehen: Nur knapp die Hälfte der Teilnehmenden ist der Auffassung, immer eine Rückmeldung zu ihrer Arbeit erhalten zu haben (FSJ: 52%, FÖJ: 45%, BFD u27: 46%, BFD ab27: 45%).

73% der Freiwilligen erhalten dagegen nach eigener Auskunft Anerkennung für ihre Leistung in der Einsatzstelle. Dem stimmen im FSJ sogar 51% der Teilnehmenden voll und ganz und weitere 25% eher zu, im BFD ist die Zustimmung zu dieser Aussage insgesamt etwas niedriger, hier erhalten die Jüngeren etwas häufiger Anerkennung für ihre Leistung (71%) als die Älteren (67%). Die Teilnehmenden im FÖJ äußern sich

dazu etwas verhaltener: nur 35% stimmt voll und ganz zu, Anerkennung für die eigene Leistung in der Einsatzstelle zu erhalten, 32% stimmt dem eher zu.

Eine feierliche Begrüßung oder Verabschiedung der Freiwilligen gibt es in etwas mehr als der Hälfte der Einsatzstellen, 51% der BFD-Einsatzstellen gegenüber 56% der Einsatzstellen im FSJ und 59% derjenigen im FÖJ heißen ihre Freiwilligen in einem feierlichen Rahmen willkommen beziehungsweise verabschieden sie entsprechend.

Anerkennung in Form von Vergünstigungen für Freiwilligendienstleistende existieren zudem im Nah- und Fernverkehr. Eine ermäßigte BahnCard 25 oder 50 steht bspw. allen Jugendlichen bis einschließlich 26 Jahren zur Verfügung, BFD-Teilnehmende ab 60 Jahre können nach Vorlage ihres BFD-Ausweises eine ermäßigte BahnCard 25 oder 50 für Senioren erwerben. Nach Auskunft des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen sind Teilnehmende der Jugendfreiwilligendienste und im BFD u27 zudem den Auszubildenden im öffentlichen Personennahverkehr gleichgestellt und können dort, wo die Verkehrsunternehmen bzw. -verbünde rabattierte Zeitkarten des Ausbildungsverkehrs zur Verfügung stellen, diese gegen Vorlage ihres Freiwilligendienstausweises erwerben.

7. Erfahrungen während des Freiwilligendienstes

Der folgende Abschnitt befasst sich im ersten Teil mit den Erfahrungen, die die Freiwilligen mit ihrem Freiwilligendienst machen. In einem zweiten Teil werden die Erfahrungen der Einsatzstellen und der sOE / Träger in den Freiwilligendiensten dargestellt.

7.1 Erfahrungen der Freiwilligen mit ihrem Dienst

Christine Maur und Dietrich Engels

Der Fokus der zweiten Befragung der Teilnehmenden lag darauf, welche Erfahrungen sie während ihres Freiwilligendienstes gemacht haben. Die rückblickende Bewertung des Einsatzes in den oft neuen Tätigkeitsfeldern, das dabei Gelernte und auch die dabei erfahrenen Schwierigkeiten sind wichtige Informationen für den Gesetzgeber, der die Rahmenbedingungen der Freiwilligendienste schafft, ebenso für die Zentralstellen und Bundestutorate, die für die Qualitätsentwicklung und -sicherung zuständig sind, sowie für die Träger und die Einsatzstellen, die seine Umsetzung gestalten.

Ertrag des Freiwilligendienstes

Die Freiwilligen haben während ihrer Dienstzeit Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen gemacht, von persönlichen Erfahrungen über den Zugewinn fachlicher Kenntnisse bis zur Verbesserung beruflicher Chancen. Die Rangordnung dieser Erfahrungen in der folgenden Abbildung lässt drei Erfahrungsbündel erkennen. Die oberen sechs Erfahrungen sind auf die persönliche Entwicklung bezogen und werden von fast allen Teilnehmenden in hohem Maße bestätigt. Dazu gehört vor allem, neue Leute kennengelernt zu haben, praktisch gearbeitet zu haben und gebraucht worden zu sein, diese Erfahrungen machen die Freiwilligen aller Dienstformate gleichermaßen. Weiterhin gehört dazu, Erfahrungen in einem neuen Bereich gemacht zu haben, verantwortungsvolle Aufgaben übernommen und persönliche Fähigkeiten weiterentwickelt zu haben, hier fällt die Zustimmung der Freiwilligen im FSJ durchweg stark und die der Freiwilligen ab 27 Jahren etwas verhaltener aus, die Freiwilligen im FÖJ und BFD u27 liegen dazwischen.

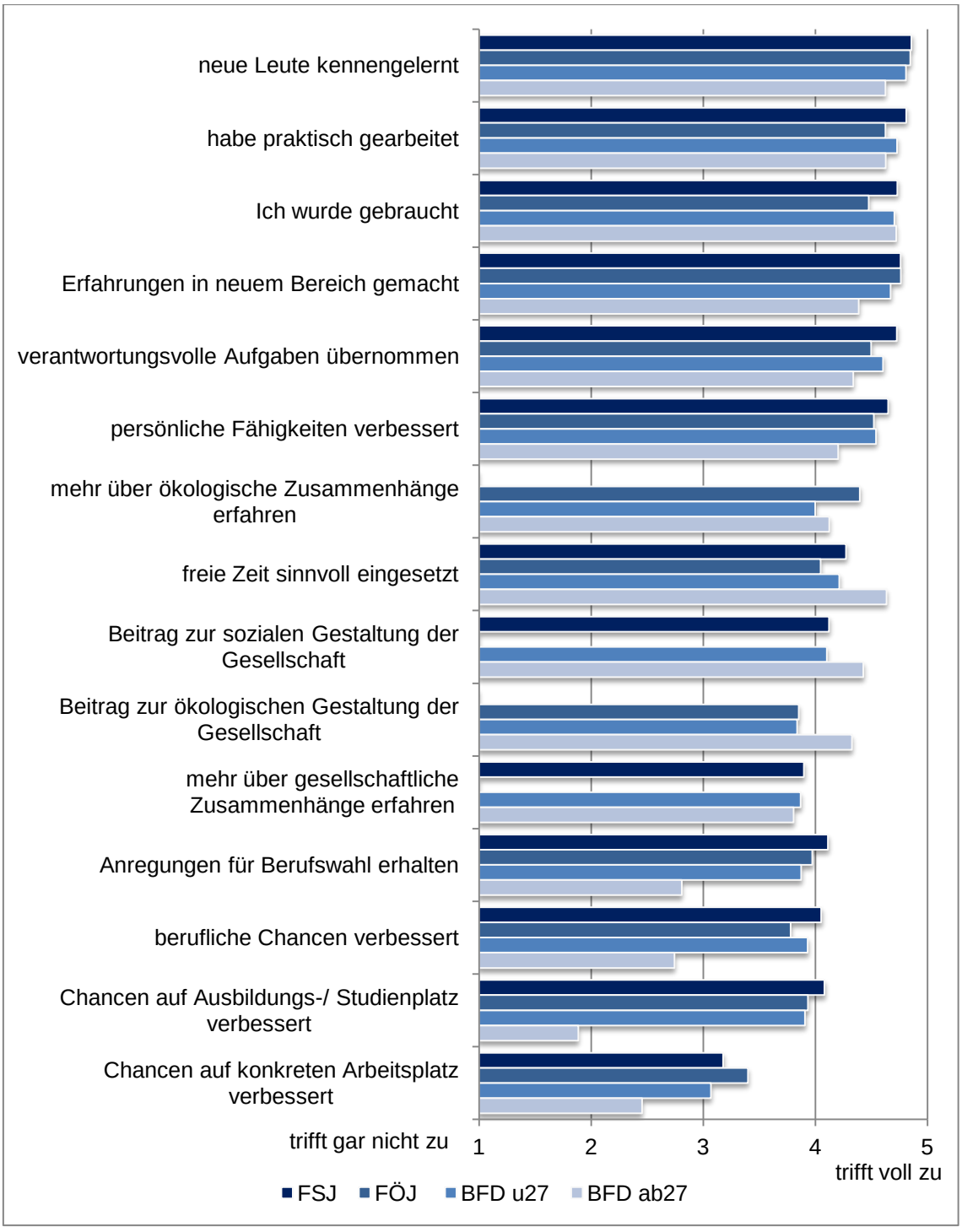
Im Bereich mittlerer Zustimmung rangieren fünf Erfahrungen, die mit der Bewertung des Dienstes zusammenhängen: Mehr über ökologische bzw. gesellschaftliche Zusammenhänge erfahren zu haben, mit seiner Tätigkeit zur ökologischen bzw. sozialen Gestaltung der Gesellschaft beigetragen zu haben[191] sowie seine Zeit sinnvoll eingesetzt zu haben. Vor allem diese Aussage, aber auch die Erfahrung einer Mitgestaltung der Gesellschaft schätzen die älteren Freiwilligen ab 27 Jahren etwas höher ein als die jüngeren Freiwilligen.

Den letzten Block bilden vier Aussagen zur beruflichen Entwicklung, sie reichen von erhaltenen Anregungen zur beruflichen Orientierung bis zu konkreten Chancen auf einen Studien-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Während die Freiwilligen unter 27 Jahren diese Erfahrungen noch eher positiv bewerten, tendieren die Einschätzungen der Freiwilligen ab 27 Jahren nicht nur bezüglich der Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz (was aus Altersgründen kaum in Frage kommt), sondern auch bezüglich der Verbesserung beruflicher Chancen und der Aussichten auf einen konkreten Arbeitsplatz in Richtung „trifft nicht zu“.

Eine geschlechtsspezifische Auswertung der im Rahmen des Freiwilligendienstes gewonnenen Erfahrungen zeigt kaum signifikante Unterschiede zwischen den Angaben der weiblichen und männlichen Freiwilligen. Nur die Erfahrungen, die den beruflichen Bereich betreffen, fallen unterschiedlich aus: Während 74% der weiblichen Befragten unter 27 Jahren angeben, dass sie Anregungen für ihre Berufswahl erhalten haben, sagen dies nur 57% der männlichen Befragten. Ähnlich groß ist der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Freiwilligen hinsichtlich der Verbesserung der beruflichen Chancen (weiblich: 72%; männlich: 57%). Auch in der Altersgruppe ab 27 Jahren geben die weiblichen Befragten häufiger an, im Rahmen des Freiwilligendienstes Anregungen für die Berufswahl erhalten oder ihre beruflichen Chancen verbessert zu haben (34%) als die männlichen Befragten (27%).

[191] Diese Aussagen wurden für Teilnehmende im sozialen und im ökologischen Bereich unterschiedlich formuliert.

Abbildung 69: Erfahrungen der Freiwilligen nach Dienstformat (Mittelwerte)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013 (N = 2.438)

Erfüllung der Erwartungen an den Freiwilligendienst

Zu Beginn des Freiwilligendienstes wurden die Teilnehmenden nach ihren Erwartungen gefragt. Hieran knüpft die Befragung am Ende der Dienstzeit an, um zu ermitteln, inwieweit diese Erwartungen erfüllt werden oder nicht. Die Kategorien der Fragestellungen sind so aufeinander abgestimmt, dass prospektive Erwartungen und retrospek-

tive Erfahrungen zueinander in Beziehung gesetzt werden können. Diese Auswertung wird nur für die Freiwilligen vorgenommen, die an der ersten und zweiten Befragung teilgenommen haben, die also sowohl ihre Erwartungen vor dem Freiwilligendienst als auch ihre diesbezüglichen Erfahrungen zum Ausdruck gebracht haben. Die folgende Abbildung zeigt zunächst die Erwartungen, die die Freiwilligen unter 27 Jahren zu Beginn ihres Dienstes haben, und ihre Einschätzungen zu den entsprechenden Erfahrungen, die sie im Laufe ihres Dienstes gewonnen haben.

Dieser Vergleich zeigt, dass die Erwartungen der Freiwilligen unter 27 Jahren in allen ausgewählten Bereichen erfüllt werden. Dies gilt vor allem für die Erwartung, Erfahrungen in einem neuen Bereich zu machen, die von 93% der Freiwilligen zu Beginn des Dienstes erwartet und von 95% am Ende des Dienstes bestätigt wird, ebenso für die Weiterentwicklung persönlicher Fähigkeiten (Erwartung: 87%, Erfahrung: 91%), die Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben (Erwartung: 85%, Erfahrung: 91%), praktisch arbeiten zu können (Erwartung: 84%, Erfahrung: 95%) und neue Leute kennenzulernen (Erwartung: 83%, Erfahrung: 97%).

Etwas niedrigere Erwartungen werden bezüglich der Kenntnisse über soziale bzw. ökologische Zusammenhänge und die entsprechenden Gestaltungsmöglichkeiten geäußert (zwischen 41% und 74% hatten dies klar erwartet), und auch hier wird zu jedem Aspekt der erfahrene Ertrag höher eingeschätzt (zwischen 66% und 84%).

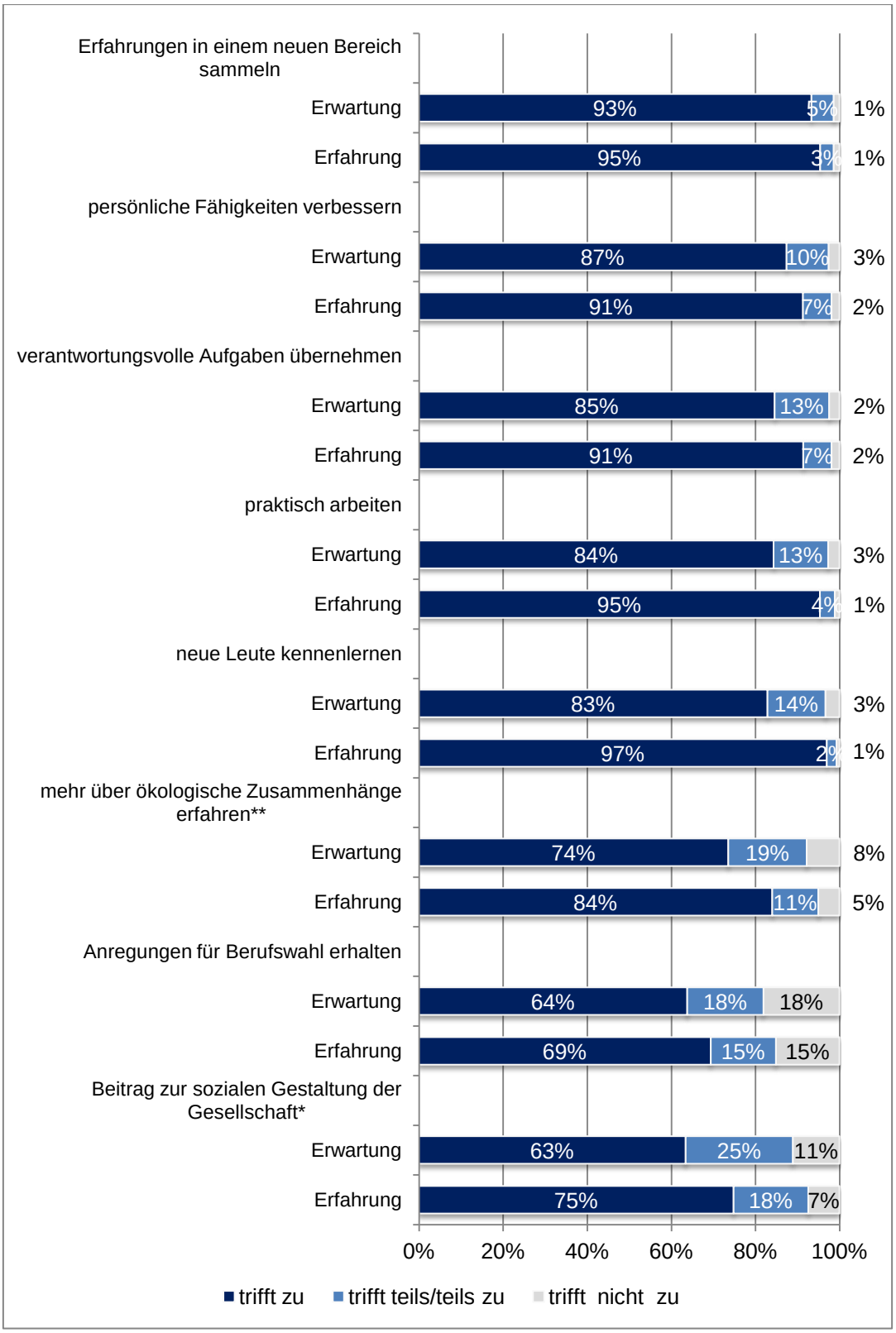
Auch im Bereich der beruflichen Erfahrungen werden die Erwartungen der Teilnehmenden unter 27 Jahren in hohem Maße erfüllt. 64% von ihnen geben im Rahmen der ersten Teilnehmendenbefragung an, dass sie erwarten, Anregungen für die Berufswahl zu erhalten. In der zweiten Befragung am Ende der Dienstzeit geben schließlich auch 69% die Einschätzung, dass sie tatsächlich Anregungen zur Berufswahl gewonnen haben. Auch die Erwartungen der Freiwilligen hinsichtlich der Verbesserung der beruflichen Chancen und der Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz werden erfüllt. Zu Beginn des Freiwilligendienstes erwarten 60% der Befragten, ihre beruflichen Chancen durch den Freiwilligendienst verbessern zu können, und am Ende der Dienstzeit sehen 67% diese Erwartung erfüllt.[192] Auch ist der Anteil der Freiwilligen, die davon überzeugt sind, ihre Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz verbessert zu haben (70%), höher als der Anteil derjenigen, die das zu Beginn des Dienstes ursprünglich erwarten (61%).[193] Dass darüber hinaus die Chancen steigen könnten, einen konkreten Arbeitsplatz zu bekommen, haben mit 27% nur ein kleinerer Teil der Freiwilligen erwartet, aber auch diese Erwartung wird durch die rückblickende Erfahrung übertroffen: 42% sagen am Ende des Dienstes, dass dies zutreffe.

---

[192] Von allen in TN 2 Befragten meinen 73% der Freiwilligen im FSJ und 59% im FÖJ, dass sie ihre beruflichen Chancen verbessert haben („trifft voll zu“ und „trifft eher zu“). Im Rahmen der Befragung zum FSJ und FÖJ im Jahr 2004 sagten 73% der Freiwilligen im FSJ und 65% im FÖJ, dass sich ihre Erwartung an den Freiwilligendienst, ihre beruflichen Chancen zu verbessern, erfüllt hätten („voll erfüllt“ und „eher erfüllt“, vgl. Engels et al. 2008, S. 164).

[193] Im FSJ meinen 74% und im FÖJ 67% aller in TN 2 Befragten, dass sie durch den Freiwilligendienst ihre Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz verbessert haben („trifft voll zu“, „trifft eher zu“). Im Jahr 2004 gaben 68% der Befragten im FSJ und 65% im FÖJ an, dass sich ihre Erwartung, bessere Chancen für einen Studien- oder Ausbildungsplatz zu haben, erfüllt hätten („voll“ und „eher erfüllt“, ebd.).

Abbildung 70: Erwartungen und Erfahrungen der Freiwilligen unter 27 Jahren

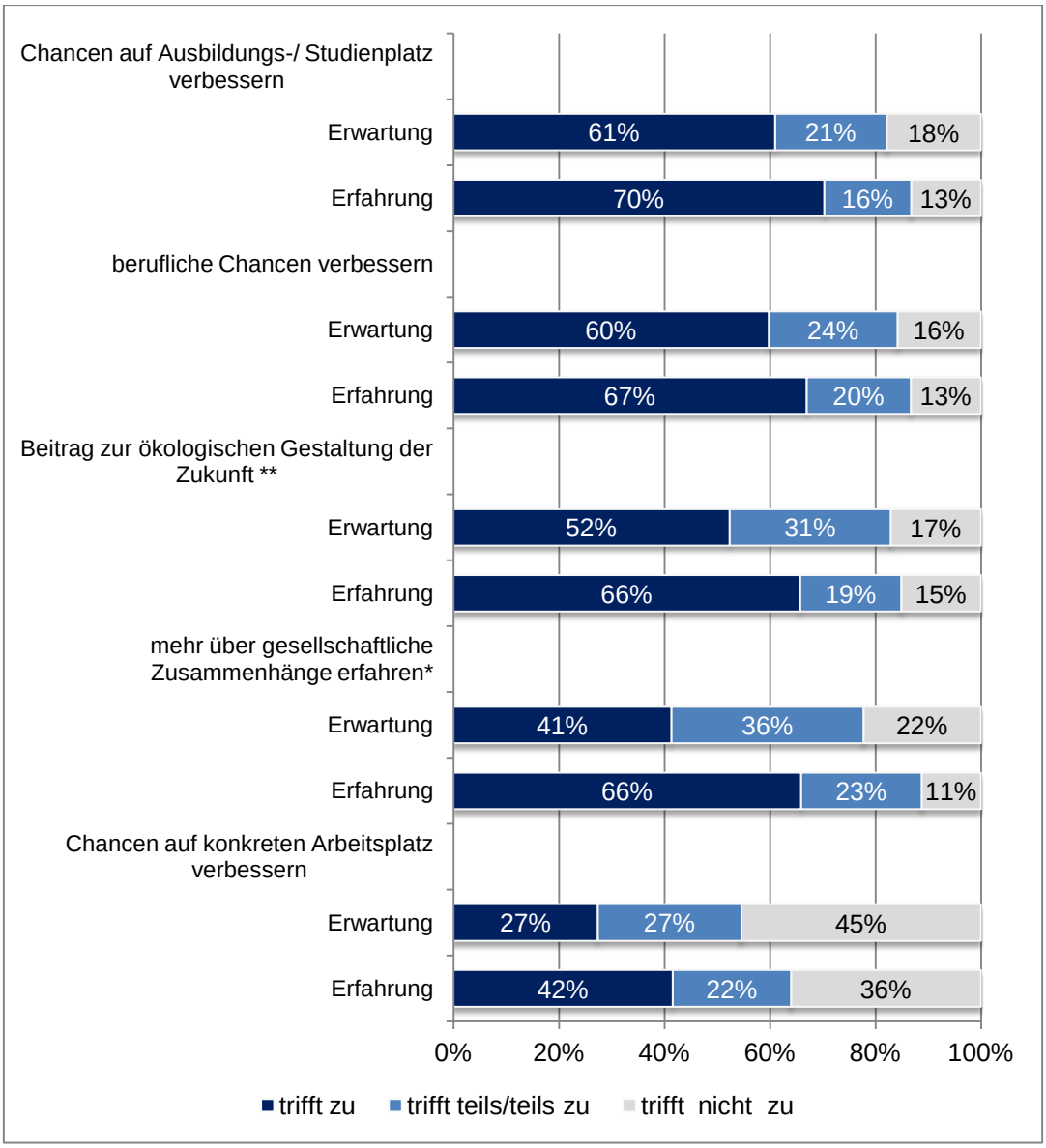


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und zweite Teilnehmendenbefragung 2012/ 2013 (verknüpfter Datensatz, N u27 = 1.261); die Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ sowie „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ wurden zusammengefasst.

** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen in den Bereichen Soziales, Sport, Kultur und Denkmalpflege berücksichtigt.*

*** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen im Bereich Ökologie berücksichtigt.*

Abbildung 71: Erwartungen und Erfahrungen der Freiwilligen unter 27 Jahren



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und zweite Teilnehmendenbefragung 2012/ 2013 (verknüpfter Datensatz, N u27 = 1.261); die Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ sowie „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ wurden zusammengefasst.
** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen in den Bereichen Soziales, Sport, Kultur und Denkmalpflege berücksichtigt.*
*** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen im Bereich Ökologie berücksichtigt.*

Auch die Erwartungen der Freiwilligen ab 27 Jahren werden durch ihre Erfahrungen im Rahmen ihres Freiwilligendienstes weitgehend erfüllt. 94% der Freiwilligen ab 27 Jahren haben während des Freiwilligendienstes das Gefühl, dass sie gebraucht werden; diese Erwartung äußerten 87% auch schon zu Beginn des Dienstes. 93% der Teilnehmenden geben an, dass sie praktisch arbeiten konnten, und 86% hatten dies erwartet. 90% haben den Eindruck, dass sie ihre freie Zeit sinnvoll eingesetzt haben gegenüber 86%, die anfangs diese Erwartung hatten. Dass sie neue Leute kennengelernt haben, berichten 91% der älteren Freiwilligen, 79% haben dies auch zu Beginn erwartet.

Dass sie einen Beitrag zur sozialen Gestaltung der Gesellschaft leisten und verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen können, haben jeweils 76% der Freiwilligen ab 27

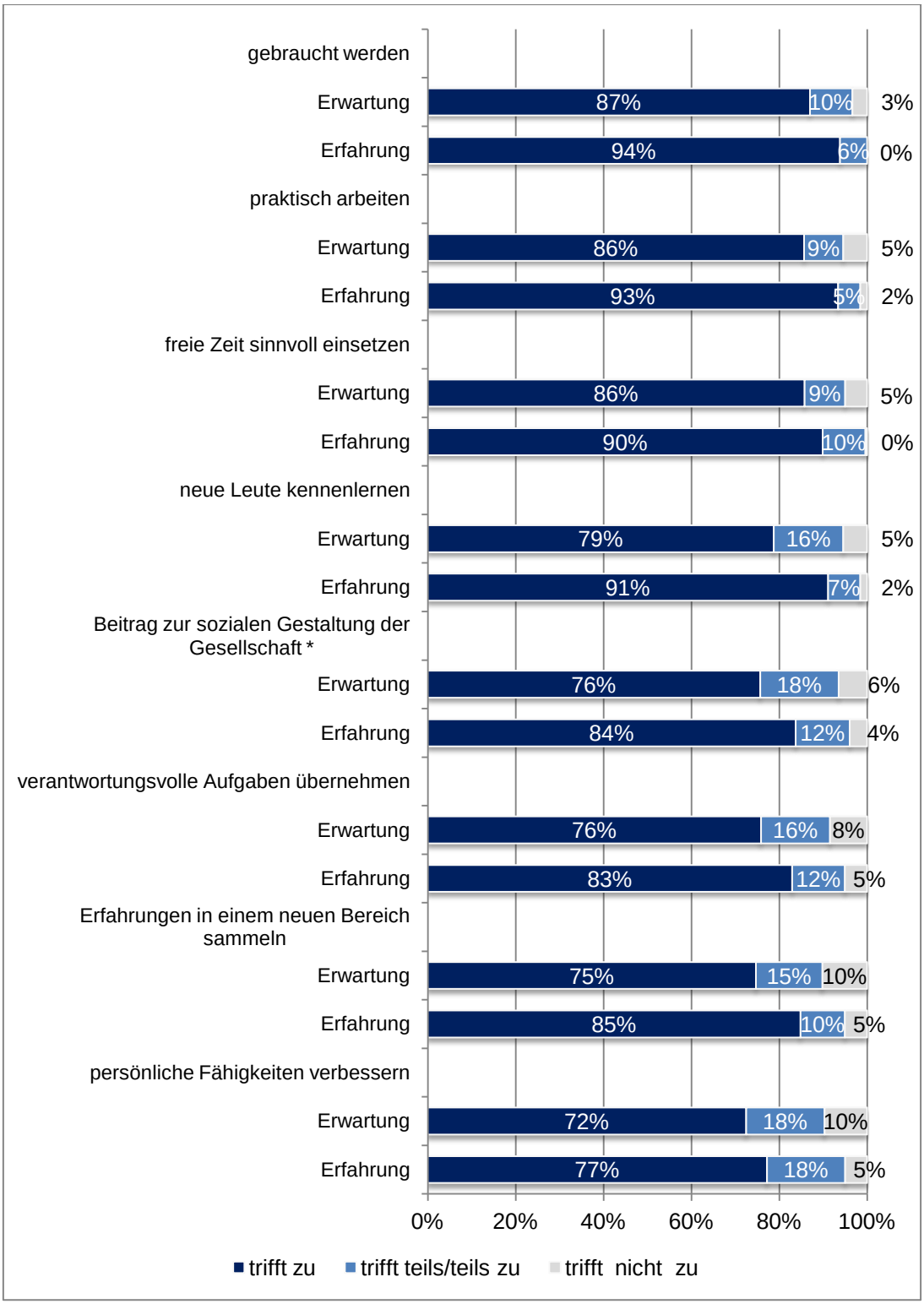
Jahren erwartet, und 83-84% machen entsprechende Erfahrungen. Deutlich übersteigt auch der Anteil, der im Freiwilligendienst Erfahrungen in einem neuen Bereich gesammelt hat (85%), den Anteil derer, die dies erwartet haben (75%). Weiterhin konnten 83% verantwortungsvolle Aufgaben im Rahmen des Freiwilligendienstes übernehmen, 76% erwarteten dies im Vorfeld. 72% wollten ihre persönlichen Fähigkeiten weiterentwickeln, und 77% sagen am Ende des Dienstes, dass sie darin erfolgreich waren.

Niedriger waren die Erwartungen bezüglich der Kenntnisse über gesellschaftliche (49%) bzw. ökologische Zusammenhänge (20%), aber die Anteile der Freiwilligen, die mehr über gesellschaftliche (62%) und ökologische Zusammenhänge (80%) erfahren haben, fallen deutlich höher aus.

Nur im beruflichen Bereich können nicht alle Erwartungen der Freiwilligen ab 27 Jahren erfüllt werden.[194] Zwar ist der Anteil der Freiwilligen, die Anregungen für ihre Berufswahl erhalten haben, mit 33% etwas höher als der Anteil der Freiwilligen, die dies zu Beginn erwartet haben (27%). Aber diese Erfahrung bedeutet nicht in gleichem Maße höhere Chancen für die berufliche Entwicklung. So ist der Anteil der Freiwilligen, die der Meinung sind, ihre beruflichen Chancen (29%) und die Chancen auf einen konkreten Arbeitsplatz (23%) verbessert zu haben, geringer als der Anteil derjenigen, die das vorab erwarteten (35% bzw. 26%). 50% der Freiwilligen ab 27 Jahren sagen, dass sie ihre beruflichen Chancen nicht stärken konnten, und 58% von ihnen, dass sie ihre Chancen auf einen konkreten Arbeitsplatz nicht verbessern konnten. Nur eine geringe Rolle spielt für diese Altersgruppe sowohl bei den Erwartungen als auch bei den Erfahrungen die Chance auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz.

[194] In die Auswertungen zu beruflichen Perspektiven werden Freiwillige im Rentenalter nicht einbezogen.

Abbildung 72: Erwartungen und Erfahrungen der Freiwilligen ab 27 Jahren

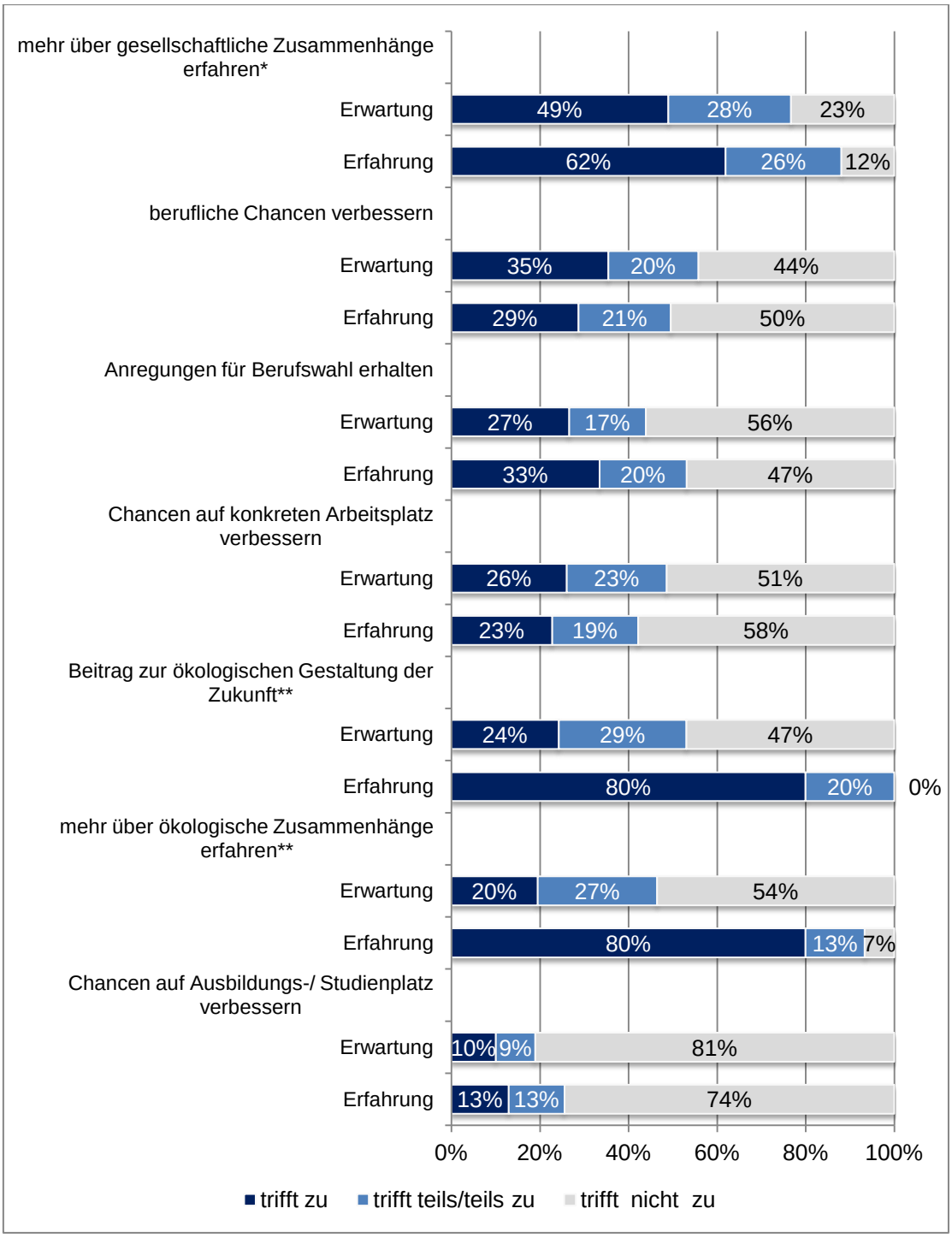


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und zweite Teilnehmendenbefragung 2012/ 2013 (verknüpfter Datensatz, N ab27 = 281); die Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ sowie „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ wurden zusammengefasst.

** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen in den Bereichen Soziales, Sport, Kultur und Denkmalpflege berücksichtigt.*

*** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen im Bereich Ökologie berücksichtigt.*

Abbildung 73: Erwartungen und Erfahrungen der Freiwilligen ab 27 Jahren



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und zweite Teilnehmendenbefragung 2012/ 2013 (verknüpfter Datensatz, N ab27 = 281); die Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ sowie „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ wurden zusammengefasst.

** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen in den Bereichen Soziales, Sport, Kultur und Denkmalpflege berücksichtigt.*

*** Für diese Auswertung wurden nur die Angaben der Freiwilligen im Bereich Ökologie berücksichtigt.*

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die meisten Erwartungen der Freiwilligen durch ihre Erfahrungen während des Freiwilligendienstes übertroffen wurden. Dies gilt vor allem im Hinblick auf das Kennenlernen neuer Bereiche und neuer Leute, auf die Ausübung verantwortungsvoller Tätigkeiten und auf die persönliche Weiterentwicklung.

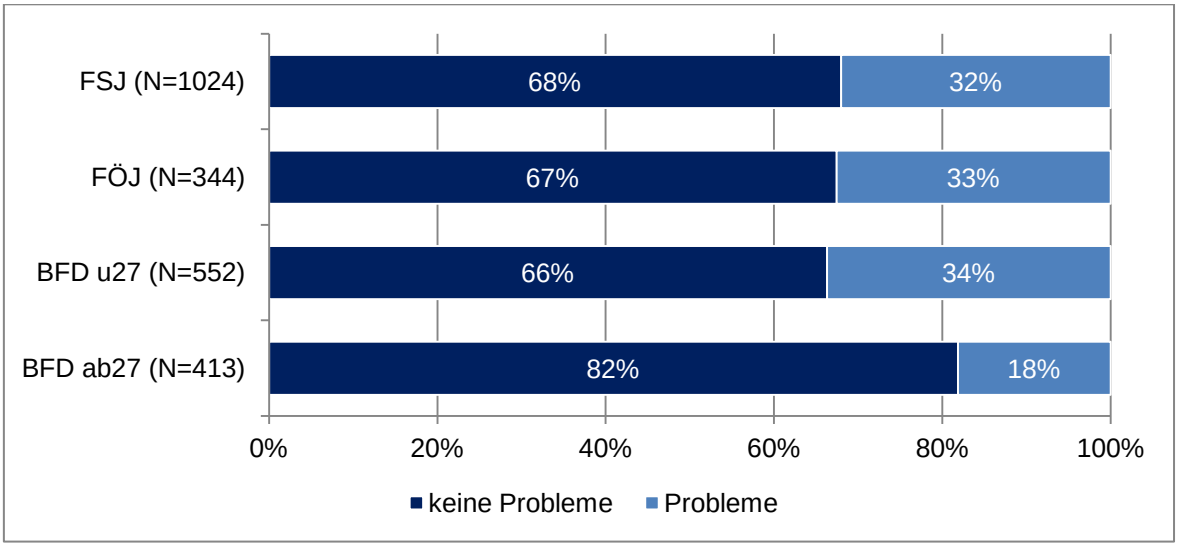
Diesbezügliche Unterschiede zwischen den Dienstformaten sowie zwischen Frauen, Männern und Altersgruppen sind vergleichsweise gering ausgeprägt. Nur die Einschätzung, dass der Freiwilligendienst zur Verbesserung beruflicher Chancen beigetragen habe, bleibt bei den Freiwilligen ab 27 Jahren hinter ihren Erwartungen zurück und fällt deutlich skeptischer aus als bei den jüngeren Freiwilligen.

Probleme während des Freiwilligendienstes

Das Interesse der Evaluation richtet sich aber nicht nur auf positive Erfahrungen, sondern auch auf mögliche Probleme, die während des Freiwilligendienstes aufgetreten sind. Insbesondere solche kritischen Hinweise können von den Zentralstellen, Trägern und Einsatzstellen genutzt werden, um den Freiwilligendienst weiterzuentwickeln und an den dadurch sichtbar werdenden Schwachstellen zu intervenieren.[195]

Etwa 70% der Freiwilligen geben an, dass innerhalb ihres Freiwilligendienstes keine Probleme aufgetreten sind.[196] Die Freiwilligen ab 27 Jahren geben dies mit 82% am häufigsten an. Bei den Teilnehmenden unter 27 Jahren liegen die Anteile ohne Probleme bei 66% im BFD u27, 67% im FÖJ sowie 68% im FSJ.

Abbildung 74: Probleme während des FD nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Wenn von Problemen berichtet wird, so sind dies am häufigsten Probleme in der Einsatzstelle sowie Probleme mit Kollegen und Kolleginnen der Freiwilligen. Etwa 46% der Freiwilligen, die Probleme während ihrer Dienstzeit hatten, geben an, dass diese in der Einsatzstelle auftraten (Anteil an Befragten insgesamt: 14%). Dieser Anteil ist unter den Freiwilligen im FSJ mit 41% am geringsten und mit 55% im FÖJ am höchsten. Probleme mit ihren Kollegen und Kolleginnen hatten 40% der Freiwilligen (Anteil an Befragten insgesamt: 12%). Im FÖJ ist hier der Anteil mit 34% am geringsten, im BFD

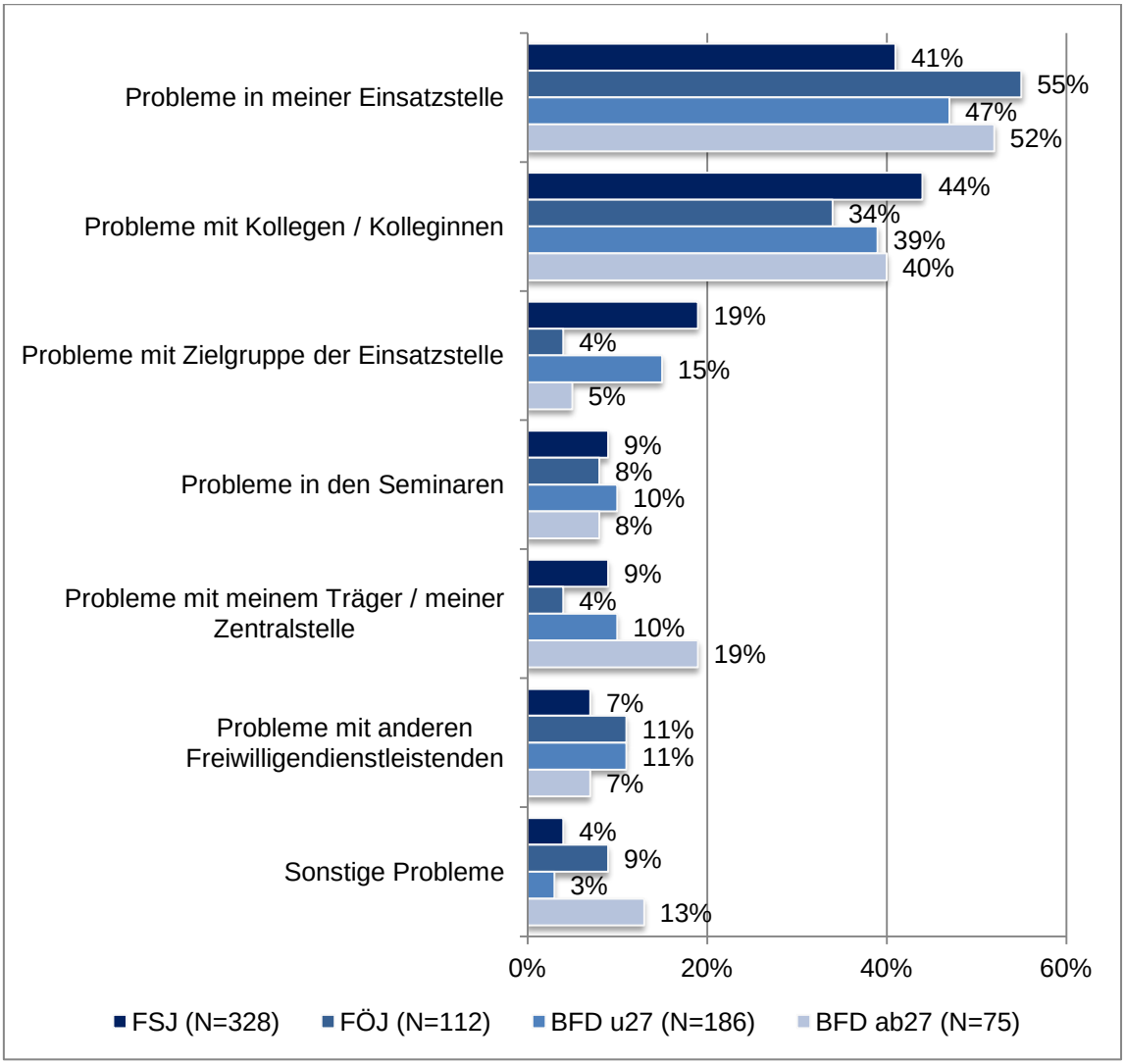
[195] Vgl. zur Sicht der sOE / Träger und Einsatzstellen Abschnitt 5.4.

[196] Insgesamt machten 2.333 Freiwillige zu dieser Frage eine Angabe.

u27 und im BFD ab27 liegt dieser Anteil jeweils etwa bei 40% und im FSJ ist er mit 44% am höchsten.

Auffällig ist, dass Probleme mit dem Träger bzw. der Zentralstelle von den Freiwilligen ab 27 Jahren mit 19% mehr als doppelt so häufig angegeben werden wie von den jüngeren Freiwilligen. Dies kann unter anderem auch mit Anfangsschwierigkeiten im Zuge der Neueinführung des Bundesfreiwilligendienstes zusammenhängen. Probleme in den Seminaren oder mit anderen Freiwilligen traten bei den Teilnehmenden ab 27 Jahren dagegen seltener auf.

Abbildung 75: Art der Probleme differenziert nach Dienstformat (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

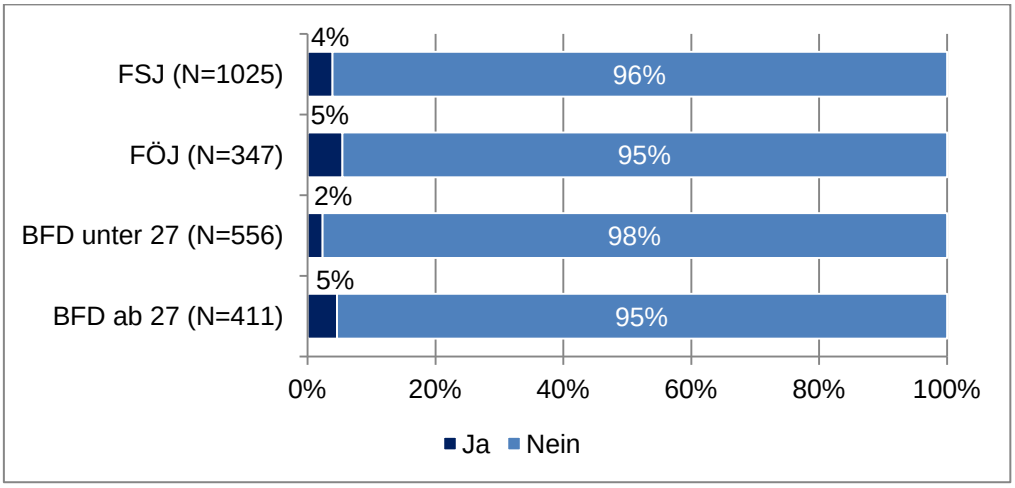
Bei der Untersuchung zum FSJ und FÖJ in den Jahren 2003 bis 2005 gaben 68% der Freiwilligen im FSJ und 67% der Freiwilligen im FÖJ an, dass bis zum Zeitpunkt der Untersuchung keine Probleme aufgetreten sind.[197] Wenn es zu Problemen kam, bezogen sich diese meist auf Personen des unmittelbaren Arbeitsumfeldes, also – ebenso wie in der aktuellen Untersuchung – auf Kolleginnen und Kollegen in der Einsatzstelle und die dortige Tätigkeit.

Wechsel der Einsatzstelle

Probleme in der Einsatzstelle, Unzufriedenheit mit der Tätigkeit oder unerfüllte Erwartungen können dazu führen, dass Freiwillige während des Dienstes zu einer anderen Einsatzstelle wechseln. 91 Freiwillige (4% der Befragten) haben ihre Einsatzstelle im Verlauf des Freiwilligendienstes gewechselt. Zwischen den verschiedenen Dienstformaten sind keine signifikanten Unterschiede festzustellen. Der Wechsel ging in 70% der Fälle von den Freiwilligen selbst und in 26% von der Einsatzstelle aus. 6% der Wechsler machen hierzu keine nähere Angabe.

Mehr als die Hälfte der 75 Befragten, die Angaben zu den Gründen des Einsatzstellenwechsels machen, gibt an, dass keine Probleme während des Freiwilligendienstes aufgetreten sind. Hier führen oft persönliche Gründe wie zum Beispiel Umzug in einen anderen Ort oder zu lange Fahrtzeiten zu dem Wechsel. Andere geben an, dass ein Wechsel nach sechs Monaten vorgesehen war, um noch andere Einsatzbereiche kennenzulernen. In den wenigen Fällen, in denen Probleme als Grund angeführt werden, handelt es sich um Differenzen mit Kolleginnen oder Kollegen beziehungsweise Vorgesetzten. Somit bleibt festzuhalten, dass ein Wechsel der Einsatzstelle sehr selten vorkommt und dann meist gut nachvollziehbare Gründe hat, aber nur in wenigen Fällen tiefergehende Probleme indiziert.

Abbildung 76: Wechsel der Einsatzstelle nach Dienstformat



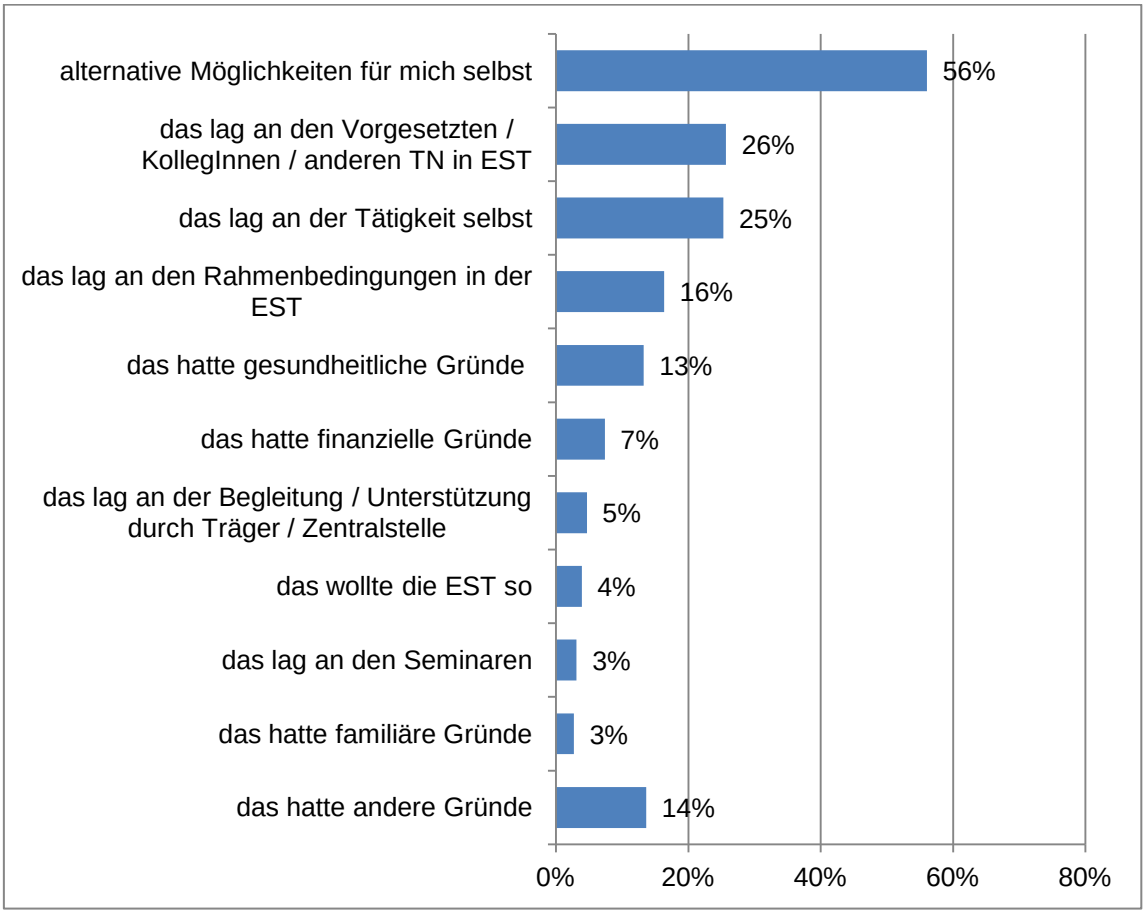
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

[197] Vgl. Engels et al. (2008), S.149f; dabei ist zu beachten, dass bei der damaligen Befragung die Teilnehmenden ihren Freiwilligendienst noch nicht beendet hatten und es noch nach der Befragung zu Problemen kommen konnte.

Vorzeitige Beendigung

Ein Teil der Freiwilligen, die den Freiwilligendienst im Jahr 2012 begonnen und die sich bei der ersten Teilnehmendenbefragung zu einer weiteren Befragung bereiterklärt hatten, haben ihren Freiwilligendienst vorzeitig beendet. Insgesamt wurden mit der zweiten Befragung 3.118 Personen erreicht, davon haben 2.825 Personen ihren Freiwilligendienst zu Ende geführt (91%), während 293 Personen (9%) ihren Dienst vorzeitig beendet haben.[198] Von den letztgenannten haben 56% den Dienst beendet, weil sich ihnen attraktive alternative Möglichkeiten boten, wie z.B. nach dem Beginn des Freiwilligendienstes doch noch auf einen Studienplatz nachrücken zu können oder eine verspätete Zusage für einen beruflichen Ausbildungsplatz. Die übrigen 44%, die ihren Dienst beendet haben, nannten dafür andere Gründe, wobei es sich sowohl um persönliche Gründe (z.B. Veränderungen in der privaten Lebenssituation) als auch um Gründe der Einsatzstelle gehandelt haben kann (z.B. enttäuschte Erwartungen des Freiwilligen oder der Einsatzstelle). Männer und Frauen in dieser Personengruppe nennen ohne Unterschied die in der folgenden Grafik genannten Gründe.

Abbildung 77: Gründe für vorzeitige Beendigung des Freiwilligendienstes (Mehrfachantworten möglich)

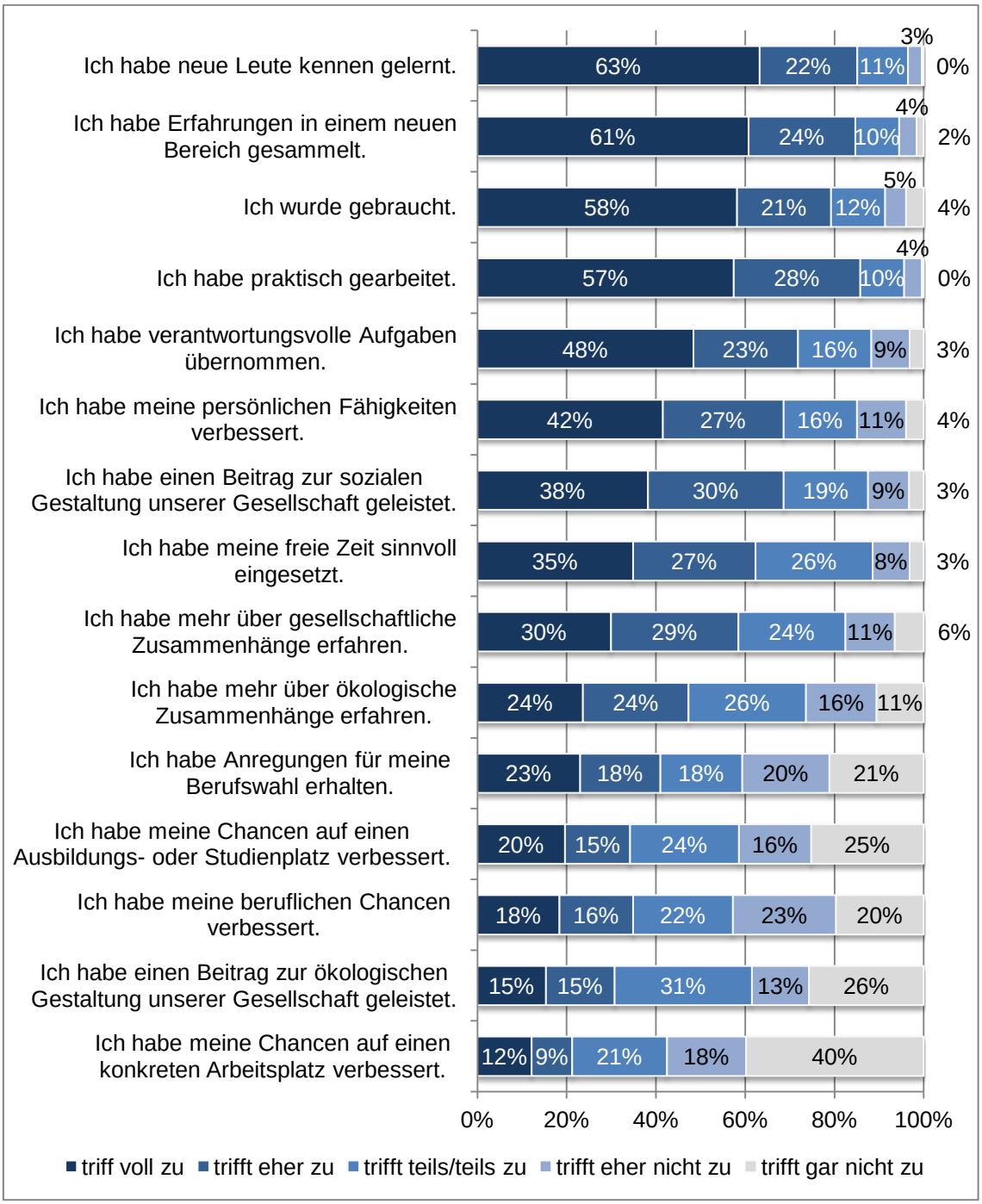


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Befragung vorzeitige Beendigung 2013 (N=257)

[198] Diese Anteile lassen sich nur unter der Voraussetzung auf alle Teilnehmenden hochrechnen, dass die Teilnahmebereitschaft an der Befragung bei denen, die ihren Dienst vorzeitig beendet haben, ebenso hoch ist wie bei denen, die ihn zu Ende geführt haben. Ob dies zutrifft, ist nicht bekannt.

Unterschiedliche Gewichtungen dieser Gründe werden insofern deutlich, als alternative Möglichkeiten von den vorzeitig Beendenden mit (Fach-) Abitur häufiger genannt werden als von denen ohne diesen Schulabschluss. Gesundheitliche und familiäre Gründe werden von Personen ab 27 Jahren häufiger genannt als von den Jüngeren.

Abbildung 78: Erfahrungen bei vorzeitiger Beendigung des Freiwilligendienstes



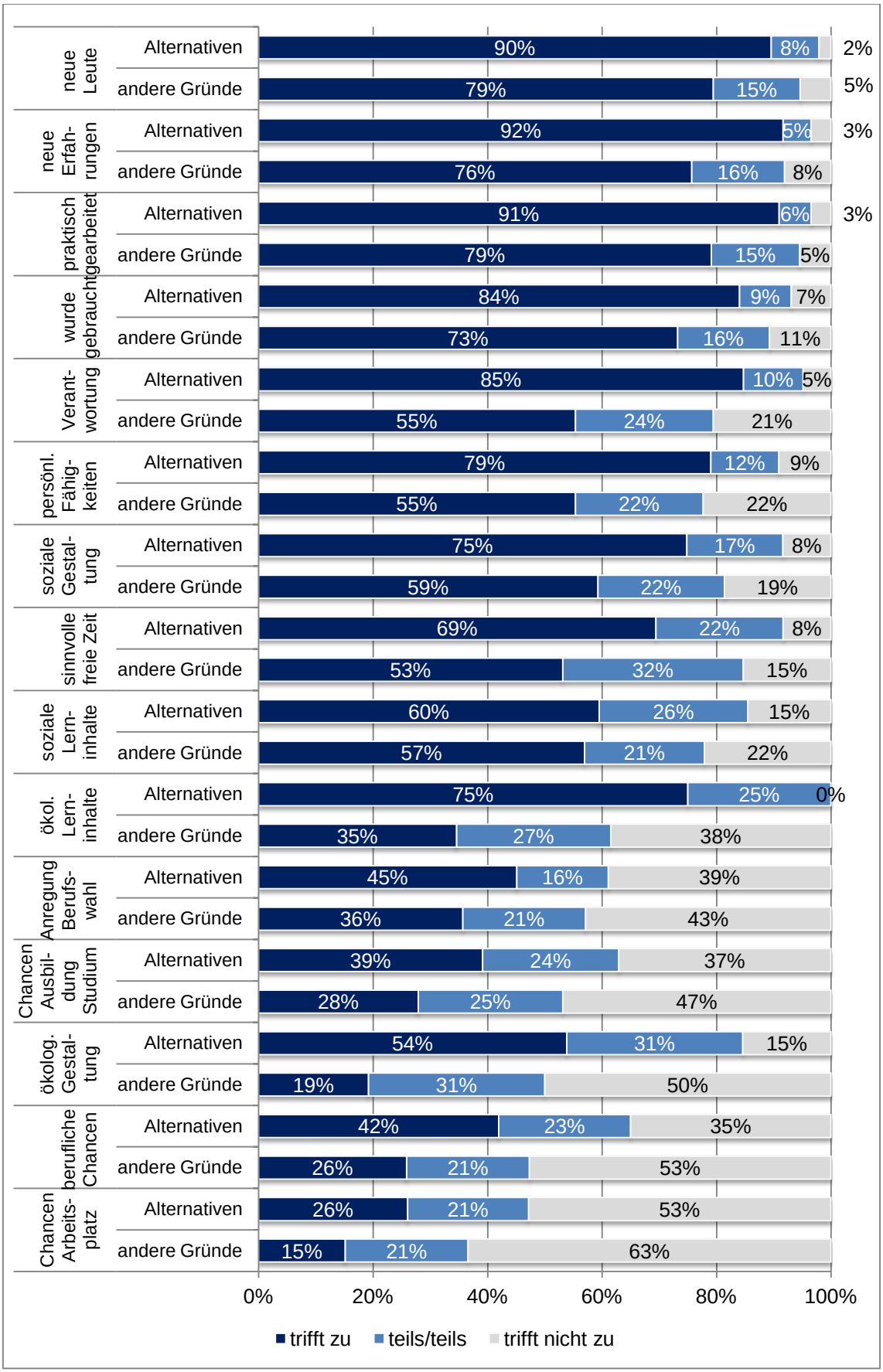
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Befragung vorzeitige Beendigung 2013 (N=257)

Die Hälfte dieser Personengruppe hat den Freiwilligendienst bis zu sechs Monate geleistet, die andere Hälfte sieben bis zehn Monate.[199] Diejenigen, die den Freiwilligendienst vorzeitig beendeten, wurden auch nach ihren Erfahrungen in der (verkürzten) Dienstzeit gefragt, um diese Rückmeldung mit den Erfahrungen der Teilnehmenden vergleichen zu können. Die ersten sechs Erfahrungsbeschreibungen der Teilnehmenden (vgl. obige Abbildung) gelten auch für diejenigen, die den Dienst vorzeitig beendet haben. Die Zustimmung, diese Erfahrungen gemacht zu haben, fällt hier gleichermaßen hoch aus, nur die Reihenfolge ist leicht verändert: 85% haben neue Leute kennengelernt oder Erfahrungen in einem neuen Bereich gemacht, dies rangiert bei den Teilnehmenden an 1. und 3. Stelle. Es folgen die Erfahrungen, praktisch gearbeitet zu haben (85%) oder gebraucht worden zu sein (79% Zustimmung), verantwortungsvolle Aufgaben übernommen (71%) und persönliche Fähigkeiten weiterentwickelt zu haben (69%). Nach diesen personenbezogenen Erfahrungen rangieren auch hier die Erfahrungsbeschreibungen, die auf den Inhalt des Dienstes bezogen sind, mit Zustimmungswerten zwischen 68% („Beitrag zur sozialen Gestaltung der Gesellschaft geleistet“) und 59% („mehr über gesellschaftliche Zusammenhänge erfahren“). Auch erhalten die Erfahrungen, die auf berufliche Orientierung und Verbesserung berufsbezogener Chancen bezogen sind, eine nur vergleichsweise geringe Zustimmung.

Somit haben die ehemaligen Teilnehmenden, die ihren Dienst vorzeitig beendet haben, ganz ähnliche Erfahrungen gemacht wie die Teilnehmenden, die ihren Dienst bis zum Ende geleistet haben. Unterschiede gibt es hingegen innerhalb der Personengruppe, die vorzeitig beendet hat, zwischen denen mit alternativen Möglichkeiten und denen, die den Dienst aus anderen Gründen beendet haben. Die Letzteren bewerten ihre Erfahrungen in allen Punkten schlechter als diejenigen, die wegen alternativer Möglichkeiten den Dienst vorzeitig beendet haben. Während diese Unterschiede zwischen beiden Teilgruppen im Hinblick auf das Kennenlernen neuer Leute oder die praktisch Arbeit nicht so groß sind, fallen sie besonders stark aus im Hinblick auf die Übernahme verantwortlicher Aufgaben, die Entwicklung persönlicher Fähigkeiten und bei allen Erfahrungsbeschreibungen, die auf berufliche Chancen und Weiterentwicklung bezogen sind. Dies lässt sich so verstehen, dass diejenigen, die ihren Dienst nicht wegen besserer Alternativen, sondern aus anderen Gründen beendet haben, zum einen von den angebotenen Entwicklungsmöglichkeiten und zum andern von einer als gering eingeschätzten berufsbiografischen Verwertbarkeit enttäuscht sind.

[199] Eine Beendigung nach einer Dienstzeit von zehn Monaten wurde nicht mehr als „vorzeitig“ gewertet, da dies auf Vereinbarungen unter Einrechnung von Urlaubsansprüchen beruhen kann.

Abbildung 79: Erfahrungen bei vorzeitiger Beendigung nach Gründen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG/ JFDG: Befragung vorzeitige Beendigung 2013 (N=257)

7.2 Erfahrungen der Organisationen in den Freiwilligendiensten

Susanne Wagner

Einsatzstellen und sOE / Träger sammeln im Rahmen der Umsetzung der Freiwilligendienste Erfahrungen, die sowohl strukturelle Bereiche, wie die Durchführung der unterschiedlichen Freiwilligendienstformate, die Zusammenarbeit untereinander, als auch die Teilnehmenden selbst betreffen.

Unterschiede in der Durchführung von FSJ / FÖJ und BFD

Seit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes bieten zahlreiche Einsatzstellen nicht mehr nur ein Freiwilligendienstformat – ein FSJ oder ein FÖJ – an. So ergab die Einsatzstellenbefragung, dass Teilnehmende in 25% der Einsatzstellen sowohl ein FSJ als auch einen BFD absolvieren können und weitere 4% der Einsatzstellen ein FÖJ und einen BFD anbieten.[200] Dabei zeigt sich, dass 77% der Einsatzstellen, die mehrere Formate anbieten, keinerlei Unterschieden in der Durchführung der Freiwilligendienste machen, während 23 % der befragten Einsatzstellen Unterschiede in der Durchführung der einzelnen Formate bestätigen (N=925).[201]

Von den Einsatzstellen, die von Unterschieden zwischen den Formaten berichten, werden vor allem Unterschiede in den Einsatzfeldern wahrgenommen (49%). Hier wird zum Großteil darauf verwiesen, dass im BFD auch Verwaltungs- und organisatorische Tätigkeiten übernommen werden (wie beispielsweise Hausmeistertätigkeiten, Fahrdienste, Hauswirtschaftliche Tätigkeiten), während im Rahmen des FSJ vor allem soziale (hier zum Beispiel Betreuung und Pflege) und im FÖJ vor allem im Bereich der Ökologie angesiedelte Tätigkeiten geleistet werden.[202]

Des Weiteren berichten 34% der Einsatzstellen von Unterschieden bei den Teilnehmenden und 31% bei der pädagogischen Betreuung. Hinsichtlich der Teilnehmenden spielt dabei wegen der Öffnung des BFD für die über 27Jährigen vor allem das Alter eine Rolle. So wird angeführt, dass die älteren Teilnehmenden des BFD teilweise erfahrener und reifer seien und familiäre Verpflichtungen eine höhere Priorität einnehmen als bei den jüngeren FSJ- bzw. FÖJ-Teilnehmenden. Zudem wird auf die unterschiedlichen Seminare, die die Teilnehmenden besuchen, und damit auf die teilweise unterschiedlichen Fehlzeiten in den Einsatzstellen verwiesen.

Im Rahmen der pädagogischen Betreuung wird von einigen befragten Einsatzstellen angeführt, dass vor allem ältere Teilnehmende des BFD weniger pädagogisch betreut

---

[200] Vgl. Abschnitt II.1.2.

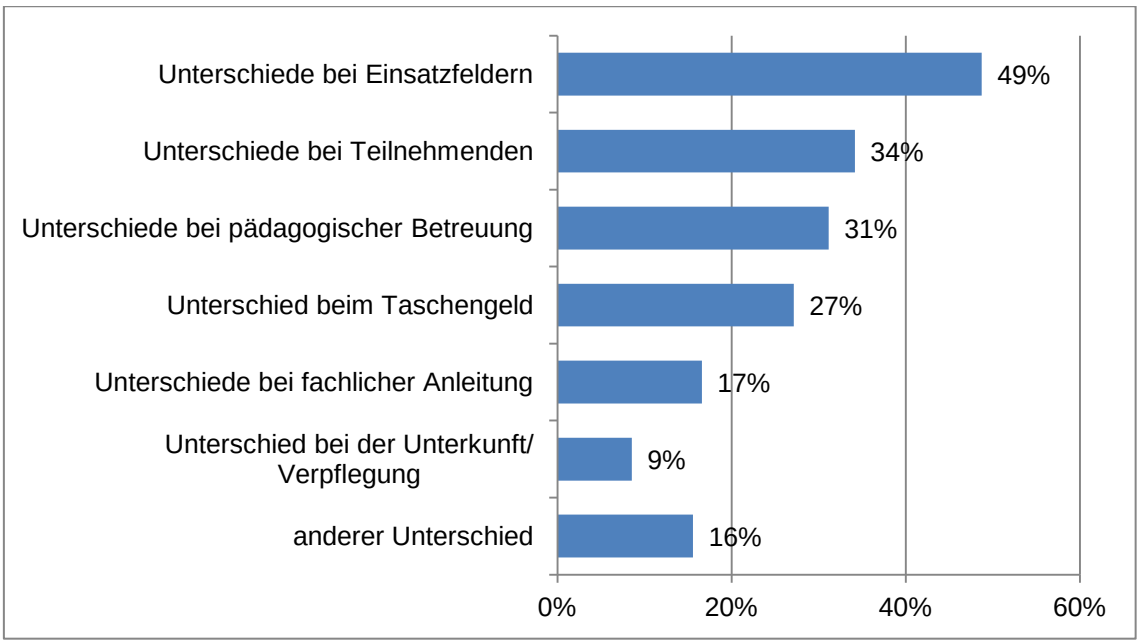
[201] Betrachtet werden hier die Einsatzstellen, die entweder FSJ und BFD, FÖJ und BFD oder FSJ, FÖJ und BFD anbieten (N=925).

[202] Im Rahmen der Einsatzstellenbefragung hatten die Befragten die Möglichkeit, die Unterschiede in Freitextfeldern zu konkretisieren. Die dargelegten, konkreten Unterschiede basieren somit auf einer qualitativen Auswertung.

werden müssen als jüngere Teilnehmende. Zudem werden die pädagogische Begleitung durch Träger in den Jugendfreiwilligendiensten als Unterschied genannt sowie die Unterschiede im Bereich der Seminare bei jüngeren und älteren Teilnehmenden thematisiert.

Darüber hinaus werden in 27% der Einsatzstellen Unterschiede beim Taschengeld gemacht. Hier wird auf ein geringeres Taschengeld im FÖJ als im FSJ und im BFD sowie auf unterschiedlichen Vorgaben der Träger in den Jugendfreiwilligendiensten verwiesen. Unterschiede zwischen den Formaten bestehen zudem bei der fachlichen Anleitung aus Sicht von 17% und bei der Unterkunft und Verpflegung von 9% der Einsatzstellen.

Abbildung 80: Unterschiede in der Durchführung der Freiwilligendienstformate FSJ/FÖJ und BFD in der Einsatzstelle (Mehrfachantworten möglich)[203]



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013, N=199

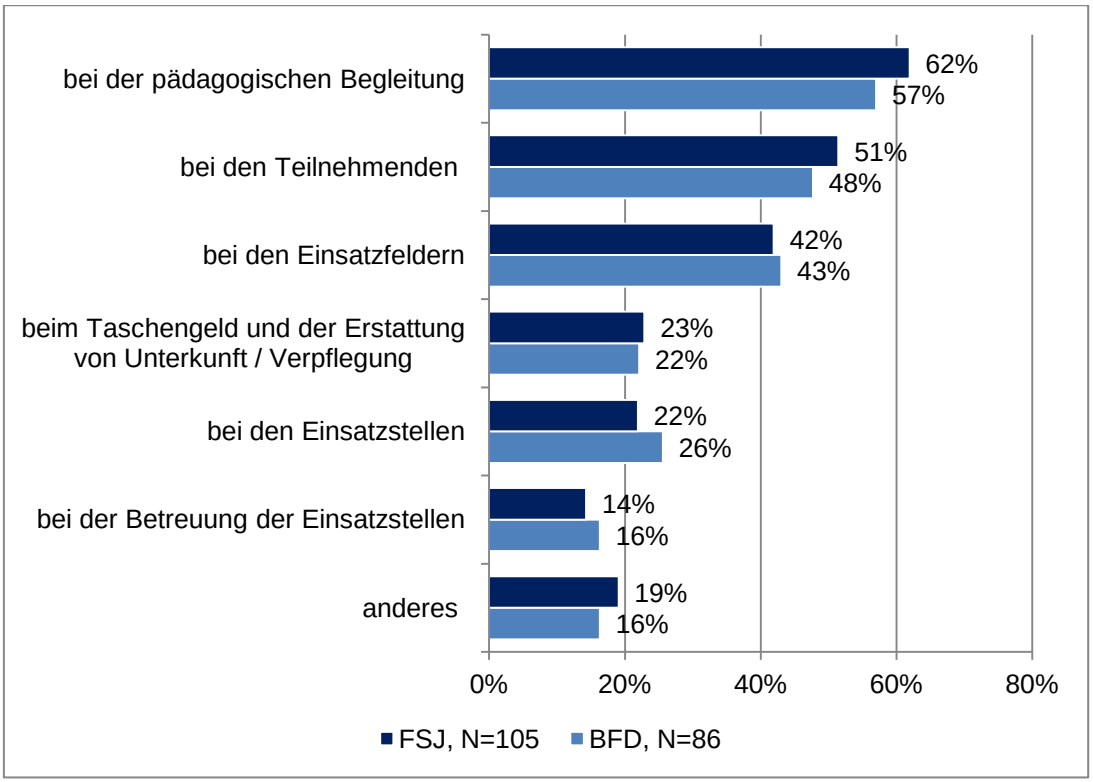
Wie die sOE- / Trägerbefragung ergeben hat, bieten die meisten sOE / Träger sowohl einen Jugendfreiwilligendienst als auch einen BFD an (53%).[204] Auch sie wurden zu möglichen Unterschieden in der Praxis dieser beiden Freiwilligendienstformate befragt. Mehr als die Hälfte (57 bis 62%) stellen dabei Unterschiede in der pädagogischen Begleitung und zwischen den Teilnehmenden fest. Diese Unterschiede sind allerdings schon in den gesetzlichen Rahmenbedingungen für den BFD angelegt und hängen mit der Öffnung des BFD für Teilnehmende ab 27 Jahren und dem nur im BFD vorgeschriebenen Seminar zur politischen Bildung zusammen. Damit verbunden ist auch die Erfordernis, neue Seminarkonzepte für diese Teilnehmendengruppe zu entwickeln.

[203] Datengrundlage bilden die Einsatzstellen, die sowohl FSJ/ FÖJ als auch BFD anbieten und Unterschiede bei der Durchführung der Formate sehen (N=199).

[204] Vgl. Abschnitt II.1.1, 30% der befragten sOE / Träger sind ausschließlich im FSJ aktiv, 9% bieten einen BFD und 8% ein FÖJ an.

Hinsichtlich der Einsatzfelder verzeichnen gut zwei Fünftel der sOE / Träger beider Formate Unterschiede (42 bzw. 43 %). Dabei wird mehrheitlich darauf verwiesen, dass im BFD, anders als im FSJ, auch Hausmeistertätigkeiten, Verwaltungsarbeiten, Hauswirtschaft und Fahrdienste als Tätigkeitsfelder angeboten werden. Beim Taschengeld und der Erstattung von Unterkunft / Verpflegung sehen 22% bzw. 23% der sOE / Träger Unterschiede, unterschiedliche Einsatzstellen haben 22% der FSJ-Träger und 26% der sOE im BFD. Bei der Betreuung der Einsatzstellen machen dagegen nur 14% bzw. 16% der sOE / Träger Unterschiede in der Durchführung der beiden Freiwilligendienstformate.

Abbildung 81: Unterschiede in der Durchführung der Freiwilligendienstformate zwischen FSJ und BFD bei den Trägern/ sOE/ Zentralstellen (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

Ältere und jüngere Teilnehmenden im BFD

Hinsichtlich der Unterschiede bei den Teilnehmenden wird sowohl von den sOE / Trägern als auch von den befragten Einsatzstellen insbesondere auf den Altersunterschied zwischen den älteren BFD-Teilnehmenden und den unter 27-Jährigen Teilnehmenden der anderen Formate verwiesen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, inwiefern BFD-Einsatzstellen, in denen sowohl jüngere als auch 27-jährige und ältere Teilnehmende einen BFD absolvieren, ebenfalls einen Unterschied feststellen und in welcher Hinsicht sich dieser bemerkbar macht.[205]

[205] Datengrundlage bilden die Einsatzstellen, die den BFD als Freiwilligendienstformat anbieten.

Das Ergebnis fällt ausgewogen aus: 38% der BFD-Einsatzstellen sehen (sehr bzw. eher) einen Unterschied zwischen den älteren und jüngeren Teilnehmenden des BFD, ebenso viele können (eher) keinen Unterschied feststellen, 24% meinen, dass es zum Teil einen Unterschied gibt.

Inhaltlich wird von der Mehrheit der BFD-Einsatzstellen auf die ausgeprägte Lebens- und Berufserfahrung der Teilnehmenden ab 27 Jahren verwiesen, die sich oftmals in einer größeren Selbständigkeit und Zielorientierung in den ausgeführten Tätigkeiten, in der persönlichen Reife oder einer stärkeren Belastbarkeit im Arbeitskontext auswirkt. Zudem spielt laut einigen Einsatzstellen der familiäre Kontext bzw. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei den Älteren eine größere Rolle, was teilweise mit einer geringeren Flexibilität im Arbeitsalltag einhergehen kann.

Veränderung in der Zusammensetzung der Teilnehmenden

Mit der Aussetzung von Wehrpflicht und Zivildienst und der Einführung des BFD hat sich unter Umständen die Zusammensetzung der Teilnehmenden sowohl in den Einsatzstellen der Jugendfreiwilligendienste als auch in den BFD-Einsatzstellen, die aus dem Zivildienst hervorgegangen sind, verändert. Einsatzstellen, in denen Teilnehmende bislang einen Jugendfreiwilligendienst absolvieren konnten, lassen sich bspw. als BFD-Einsatzstellen anerkennen, sodass dort auch ältere Teilnehmende zum Einsatz kommen. Ehemalige Zivildienstplätze werden bspw. auch mit Frauen oder älteren Teilnehmenden ab 27 Jahren besetzt.

Die befragten sOE / Träger im BFD, die auch Erfahrungen im Zivildienst haben, stimmen insgesamt eher darin überein, dass sich seit Einführung des BFD auch ihre Teilnehmendenstruktur verändert habe (Mittelwert 4,2 auf einer Skala von 1 für „stimme nicht zu“ bis 5,0 für „Stimme voll zu“).[206] Die Träger im FSJ und FÖJ sehen dagegen eher keine Veränderung ihrer Teilnehmendenstruktur (FSJ: Mittelwert von 2,4; FÖJ: Mittelwert: 2,2).

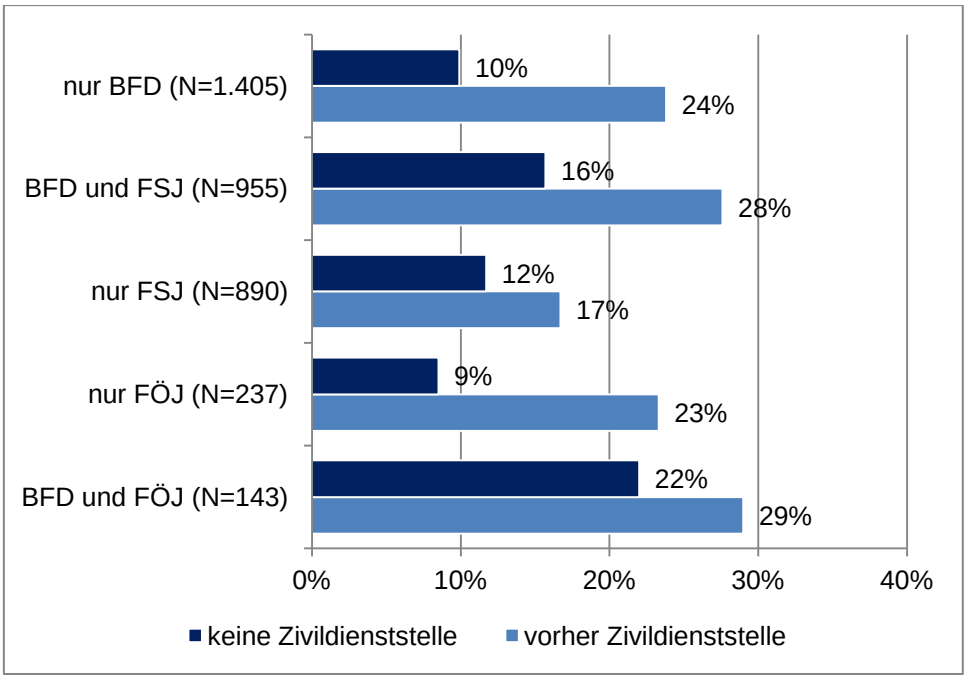
Von den befragten Einsatzstellen berichtet unabhängig vom Format ca. ein Fünftel (18%) über eine veränderte Teilnehmerschaft seit Einführung des BFD im Jahr 2011.

Anhand der folgenden Abbildung wird deutlich, dass Einsatzstellen[207] dann häufiger Veränderungen in der Teilnehmerschaft verzeichnen, wenn es sich zuvor um Zivildienststellen gehandelt hat.

[206] Insgesamt hatten weniger als die Hälfte der sOE / Träger im BFD, die an der Befragung teilgenommen haben, zuvor auch Erfahrungen im Zivildienst. 28% waren zuvor Verwaltungsstelle im Zivildienst, weitere 16% verfügen zumindest über Erfahrungen im Zivildienst. Diese 44% stellen die empirische Grundlage für die Auswertung dieser Frage dar.

[207] Dargestellt werden die Formatkombinationen, bei denen die Fallzahl ausreichend ist. Vor diesem Hintergrund werden die Einsatzstellen, die FSJ und FÖJ anbieten (N=12), nicht weiter berücksichtigt.

Abbildung 82: Einsatzstellen mit unterschiedlichen Angebotskombinationen, die eine Veränderung der Teilnehmenden seit 2010/2011 beobachten[208]



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Wie vermutet, lassen sich die Veränderungen in der Teilnehmendenstruktur vor allem auf die Beschränkung des Zivildienstes auf Männer zurückführen. Durch die Aufhebung dieser Beschränkung hat sich die Geschlechterverteilung in den Einsatzstellen, die zuvor Zivildienststellen waren, geändert, das heißt der Anteil der Frauen hat sich gegenüber 2010/2011 unabhängig vom Format bei 35% bis 52% der Einsatzstellen erhöht.

Bei den Einsatzstellen, die vorher keine Zivildienststellen waren, sind hingegen unabhängig vom Format bei der Mehrheit der Einsatzstellen die Männeranteile größer geworden. So berichten 65% der Einsatzstellen, die BFD und FSJ anbieten und 32% der Einsatzstellen, die nur FSJ anbieten, von einem größer gewordenen Männeranteil. Dies kann eventuell dadurch erklärt werden, dass junge Männer anstelle des Zivildienstes die unterschiedlichen Formate vermehrt ausprobieren, die zuvor stärker von Frauen frequentiert wurden. Allerdings ist hinzuzufügen, dass zum Teil aufgrund der geringen Fallzahl[209] die Ergebnisse nur eingeschränkt interpretierbar sind.

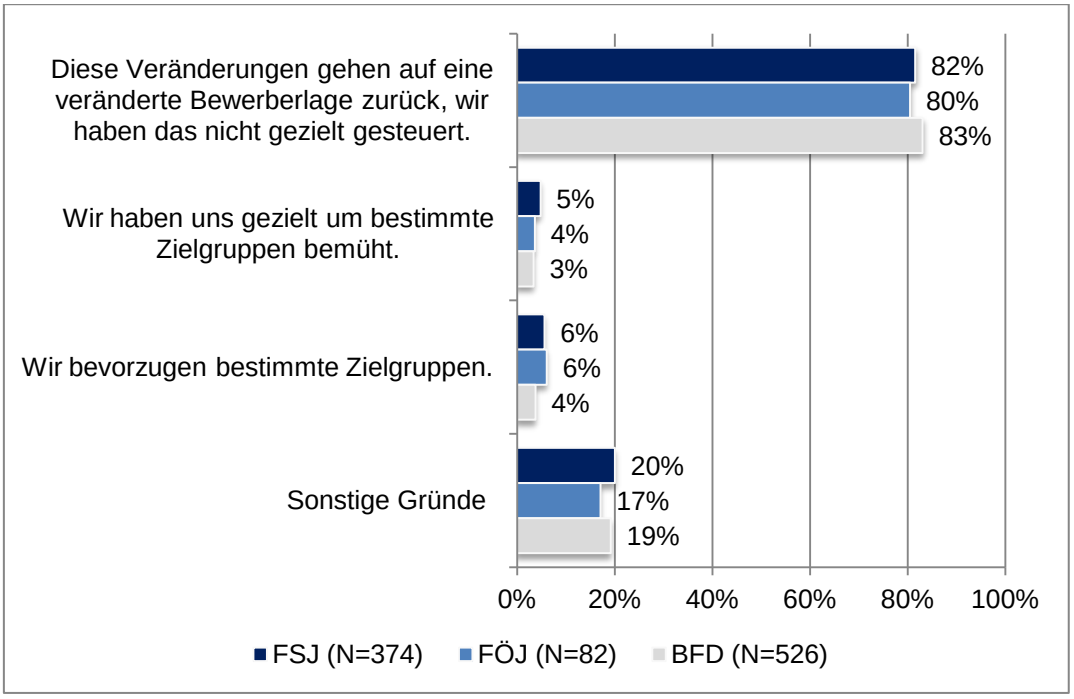
Neben der Betrachtung der Geschlechterzusammensetzung als Hauptmerkmal der Veränderungen sind zum Teil weitere Veränderungen gegenüber 2010/2011 aus Sicht der Einsatzstellen feststellbar. 25% der Einsatzstellen, die Veränderungen wahrneh-

[208] Der Anteil der Einsatzstellen, die vorher Zivildienststelle waren, beträgt unter den BFD-Einsatzstellen 53%, bei denen Einsatzstellen, die BFD und FSJ anbieten 74%, bei reinen FSJ-Einsatzstellen 31% und bei nur FÖJ-Einsatzstellen 25%. Einsatzstellen, die BFD und FÖJ anbieten, waren zu 65% vorher auch Zivildienststelle.

[209] Es können nur die Antworten berücksichtigt werden, die eine Veränderung der Teilnehmendenstruktur festgestellt haben. Die Anzahl der Antwortenden ist bei den Einsatzstellen ohne Erfahrung als Zivildienststelle relativ gering, siehe hierzu auch die obige Abbildung.

men, geben an, dass der Anteil der Teilnehmenden unter 18 Jahren in ihrer Einrichtung größer geworden ist, was mit der Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre (G8) und einem daraus resultierenden höheren Anteil von Abiturientinnen und Abiturienten unter 18 Jahren zusammen hängen kann.[210] Weitere Veränderungen in der Zusammensetzung der Teilnehmenden zum Beispiel nach Schulabschluss oder Migrationshintergrund spielen hingegen keine wesentliche Rolle, das heißt hier sind die jeweiligen Anteile in den Einsatzstellen seit 2010/2011 tendenziell gleich geblieben.[211]

Abbildung 83: Gründe für Veränderungen in der Zusammensetzung der Teilnehmenden (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Die Veränderungen in der Zusammensetzung der Teilnehmenden werden mehrheitlich – unabhängig davon, ob es sich um eine ehemalige Zivildienststelle handelt oder nicht – auf eine veränderte Bewerberlage zurückgeführt. Eine gezielte Steuerung wie beispielsweise das gezielte Bemühen oder die Bevorzugung bestimmter Zielgruppen,

[210] 2012 gab es aufgrund der Einführung von G8 in Baden-Württemberg, Berlin und Brandenburg einen doppelten Abiturjahrgang, 2011 in Bayern und Niedersachsen und zuvor bereits im Saarland (2009) sowie in Hamburg (2010) (vgl. http://www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-bildung/sekundarstufe-ii-gymnasiale-oberstufe.html, 20.08.2015). Da es für die doppelten Abiturjahrgänge schwieriger ist, einen Ausbildungs- bzw. Studienplatz zu erhalten, liegt es nahe, dass Abiturientinnen und Abiturienten sich vermehrt für einen Freiwilligendienste bewerben, um die Zeit bis zur Ausbildungs- oder Studienaufnahme zu überbrücken

[211] Die Angaben zu diesen und weiteren Teilnehmendengruppen wurden von den Einsatzstellen zudem nur sehr lückenhaft beantwortet.

spielen bei den Einsatzstellen – anders als bei den sOE / Trägern[212] – eine untergeordnete Rolle.[213]

Zusammenarbeit zwischen Einsatzstelle, sOE / Träger und Zentralstelle

Tabelle 8: Einschätzung der Unterstützung der Zentralstelle/ des Trägers/ der SOE hinsichtlich ausgewählter Aspekte[214]

		sehr gut/ eher gut	teil teils	eher schlecht/ sehr schlecht	gibt es nicht
Bereitstellung von Unterlagen/ Materialien	**FSJ (N=1.941)**	79%	15%	2%	4%
	FÖJ (N=431)	77%	15%	2%	6%
	BFD (N=2.618)	75%	18%	3%	4%
Vor- und Nachbereitung der Teilnehmenden	**FSJ (N=1.895)**	71%	21%	2%	5%
	FÖJ (N=421)	71%	18%	4%	7%
	BFD (N=2.516)	62%	24%	4%	10%
Lösung von Problemen/ Konflikten mit den Teilnehmenden	**FSJ (N=1.861)**	75%	14%	2%	8%
	FÖJ (N=425)	76%	13%	1%	10%
	BFD (N=2.498)	69%	15%	3%	13%
Einsatzstellenbesuche	**FSJ (N=1.893)**	60%	21%	6%	13%
	FÖJ (N=429)	64%	22%	3%	11%
	BFD (N=2.523)	52%	23%	7%	18%
Beratung/ Fortbildung der Anleitungskräfte	**FSJ (N=1.862)**	57%	25%	6%	12%
	FÖJ (N=421)	49%	29%	6%	15%
	BFD (N=2.446)	49%	24%	8%	19%
Erfahrungsaustausch z.B. regelmäßige Treffen	**FSJ (N=1.876)**	54%	26%	8%	12%
	FÖJ (N=428)	61%	24%	6%	9%
	BFD (N=2.466)	45%	25%	10%	20%
Informationen über Veränderungen von Rahmenbedingungen	**FSJ (N=1.903)**	78%	15%	5%	2%
	FÖJ (N=431)	85%	11%	3%	1%
	BFD (N=2.537)	74%	17%	6%	3%

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Die befragten Einsatzstellen sind insgesamt mit der Unterstützung durch ihre Zentralstelle beziehungsweise die sOE / den Träger sehr zufrieden. Dabei zeigen sich keine relevanten Unterschiede bei den unterschiedlichen Freiwilligendienstformaten. Die Einsatzstellen schätzen insbesondere die Unterstützung bei der Bereitstellung von Unterlagen/ Materialien, der Vor- und Nachbereitung der Teilnehmenden, der Lösung von Problemen/ Konflikten mit Teilnehmenden sowie den Informationen über Veränderun-

[212] Vgl. Abschnitt III.3.

[213] Aufgrund der teilweise sehr geringen Fallzahlen wurde auf eine differenziertere Darstellung unterschiedlicher Formatkombinationen verzichtet. Für eine bessere Lesbarkeit wurde zudem von einer Differenzierung nach vorher Zivildienststelle / vorher keine Zivildienststelle abgesehen.

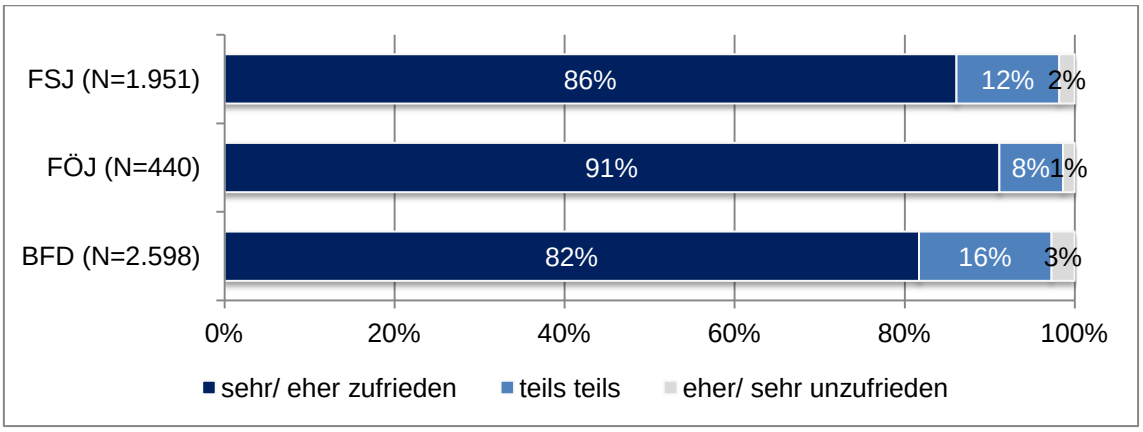
[214] Aufgrund der geringen Anteilswerte und wegen der besseren Lesbarkeit wurden die Kategorien sehr gut/ eher gut und eher schlecht/ sehr schlecht in der Tabelle zusammengefasst.

gen von Rahmenbedingungen als sehr gut beziehungsweise eher gut ein. Die Anteile reichen hier von 62% bis 85%. Etwas schwächer, wenngleich immer noch mit hohen Anteilen, fällt die Bewertung bei den Aspekten Erfahrungsaustausch, z.B. regelmäßige Treffen, Beratung/ Fortbildung der Anleitungskräfte und Einsatzstellenbesuche aus. Zwischen 45% und 64% der befragten Einsatzstellen trifft diese Einschätzung.

Nicht nur in Bezug auf die einzelnen Unterstützungsfelder, sondern auch im Gesamturteil setzt sich die positive Einschätzung der Einsatzstellen hinsichtlich der Unterstützung durch den Träger/ die sOE/ die Zentralstelle fort.

So sind 86% der FSJ-Einsatzstellen, 91% der FÖJ-Einsatzstellen und 82% der BFD-Einsatzstellen mit der Art und der Intensität der Betreuung der Einsatzstelle beziehungsweise der Anleitungskräfte durch die Zentralstelle /. die sOE / den Träger sehr beziehungsweise eher zufrieden.

Abbildung 84: Zufriedenheit mit der Art und Intensität der Betreuung der Einsatzstelle/ der Anleitungskräfte durch den Träger/ der SOE/ der Zentralstelle[215]



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

8. Bewertungen und Wirkungen der Freiwilligendienste

Die Wirkungen der Freiwilligendienste zeigen sich auf der Ebene der Teilnehmenden, der beteiligten Organisationen sowie darüber hinaus auf gesellschaftlicher Ebene. Diese Wirkungsebenen wurden im Rahmen der Evaluation von Bundesfreiwilligendienstgesetz und Jugendfreiwilligendienstegesetz umfassend auf der Grundlage der verschiedenen Erhebungen und ihrer Ergebnisse analysiert. Einen Großteil des folgenden Abschnitts nehmen die Bewertungen und Wirkungen auf Seiten der Teilnehmenden

[215] Für eine bessere Lesbarkeit wurden die Kategorien sehr zufrieden/ eher zufrieden und eher unzufrieden/ sehr unzufrieden zusammengefasst.

ein. Sie werden ergänzt durch die Bewertungen und Wirkungen auf Seiten der Einsatzstellen, der sOE / Träger und Zentralstellen sowie auf gesellschaftlicher Ebene.

8.1 Bewertung und Wirkung aus Sicht der Teilnehmenden

Christine Maur und Dietrich Engels

8.1.1 Rückblickende Bewertung des Freiwilligendienstes

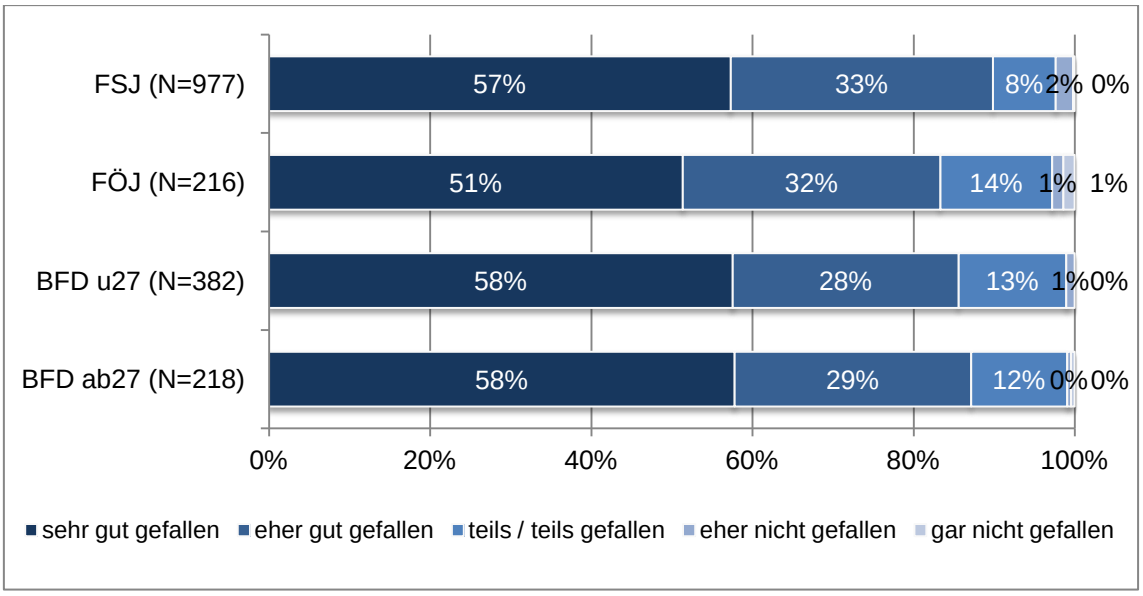
Die subjektive Wahrnehmung des Freiwilligendienstes aus Sicht der Teilnehmenden ist eine zentrale Komponente der multiperspektivisch angelegten Evaluation. Der Freiwilligendienst soll in fachlicher, sozialer und persönlicher Hinsicht als Bereicherung erlebt werden, und sofern er auch Belastungen umfasst, sollen sich die Freiwilligen dadurch nicht überfordert fühlen. Anhand ausgewählter Aspekte wurden die Freiwilligen daher ein drittes Mal befragt und sollten den Freiwilligendienst aus der zeitlichen Distanz von 18 Monaten nach dessen Ende rückblickend bewerten. Langfristiger Auswirkungen des Freiwilligendienstes auf die Teilnehmenden wurden auch auf Basis der Befragung von Ehemaligen untersucht.

Tätigkeit in der Einsatzstelle und erfahrene Unterstützung[216]

Wie schon gegen Ende ihres Dienstes wird die Tätigkeit in der Einsatzstelle auch im Abstand von 18 Monaten von der Mehrheit der Freiwilligen positiv bewertet. 88% der Teilnehmenden hat die Tätigkeit in der Einsatzstelle gut gefallen, darunter 57% sogar „sehr gut“. Am besten fällt die Einschätzung der Teilnehmenden am FSJ mit 90% Zustimmung aus (darunter 57% „sehr gut“). Die Teilnehmenden am FÖJ bewerten dies zurückhaltender (83% positiv, darunter 51% „sehr gut“). Die kritische Rückmeldung, dass die Tätigkeit ihnen „eher nicht“ oder „gar nicht“ gefallen hat, geben nur 2% der Freiwilligen.

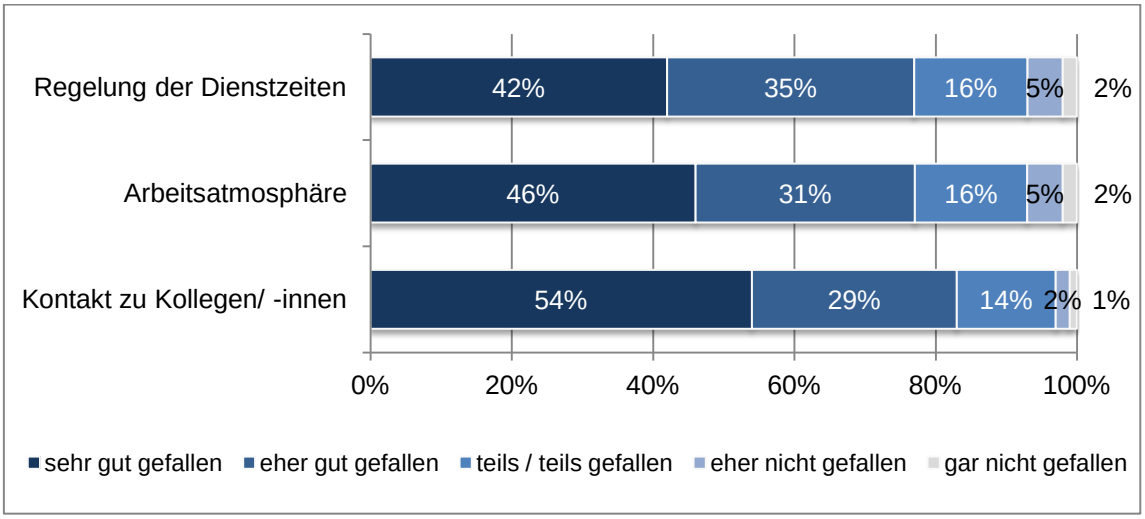
[216] Vgl. dazu die Abschnitte II.4 Tätigkeiten in den Einsatzstellen und II.5 pädagogische Begleitung und Betreuung, die die Ergebnisse der zweiten Befragung der Teilnehmenden gegen Ende ihres Dienstes widergeben. Die folgenden Ausführungen umfassen die rückblickende Bewertung der Teilnehmenden im Rahmen ihrer dritten Befragung 18 Monate nach Beendigung des Freiwilligendienstes.

Abbildung 85: Rückblickende Bewertung: Tätigkeit in der Einsatzstelle nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Abbildung 86: Rückblickende Bewertung: Regelung der Dienstzeiten, Arbeitsatmosphäre und Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen



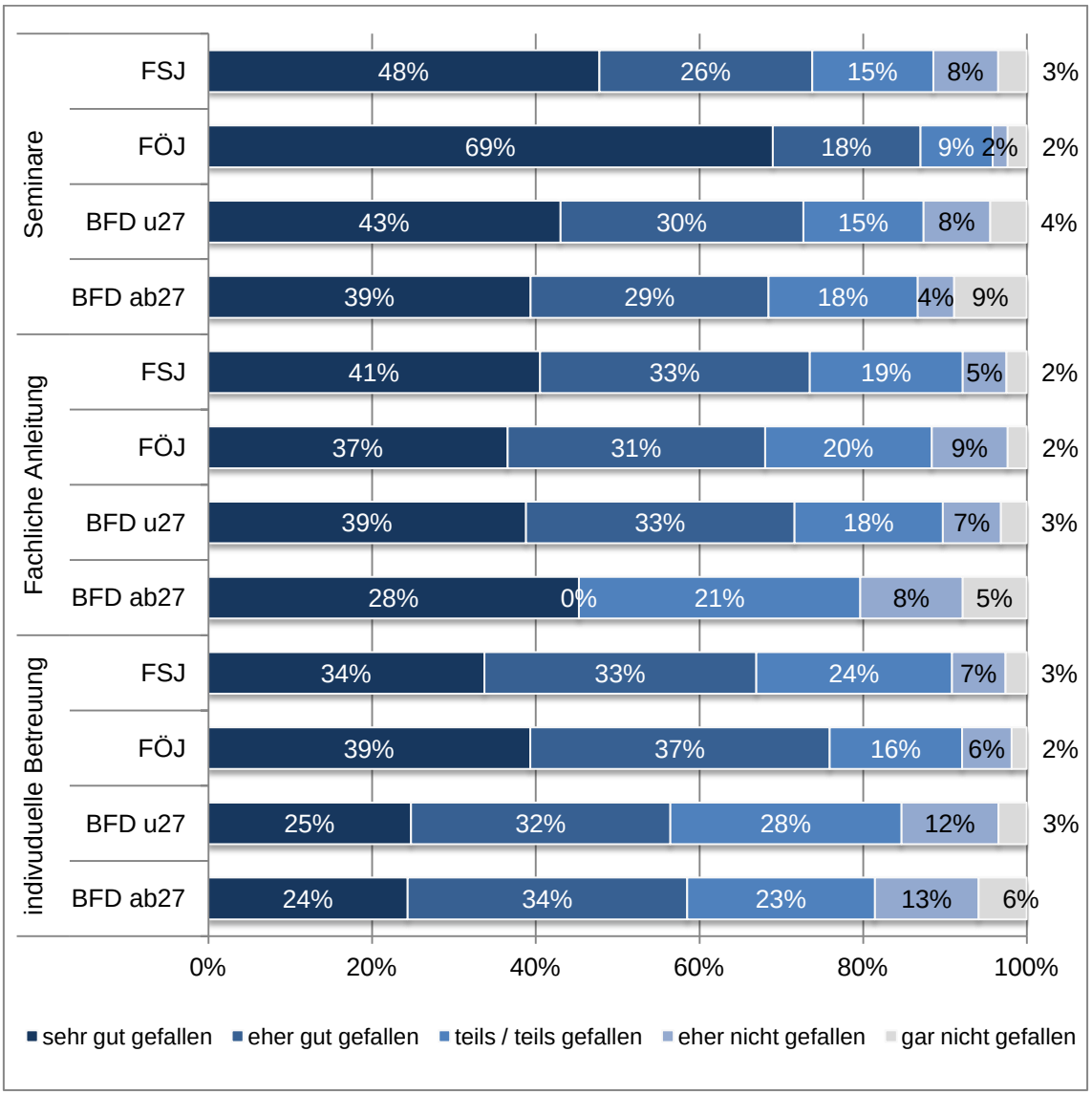
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Was die Arbeitssituation in der Einsatzstelle betrifft, so hat der Kontakt zu den Kollegen und Kolleginnen über 80% der Freiwilligen gut gefallen; die Anteile, die „sehr gut“ zurückmelden, reichen von 48% im BFD ab27 bis zu rd. 55% im BFD u27 und im FSJ. Die Arbeitsatmosphäre in der Einsatzstelle hat drei Vierteln der Freiwilligen gut gefallen, darunter 46% „sehr gut“. Unterschiede zwischen den Dienstformaten bestehen bei dieser Einschätzung nicht.

Die Regelung der Dienstzeiten bewerten ebenfalls drei Viertel der Freiwilligen positiv. Die Teilnehmenden am BFD ab 27 Jahren sehen dies noch etwas positiver, während die Zustimmung der Teilnehmenden am FSJ hier unterdurchschnittlich ausfällt. Als

„sehr gut“ bezeichnen die Dienstzeiten 49% im BFD ab 27 Jahren, 47% im FÖJ und rd. 40% im FSJ und BFD unter 27 Jahren.

Abbildung 87: Rückblickende Bewertung: Seminare, fachliche Anleitung und individuelle Betreuung



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

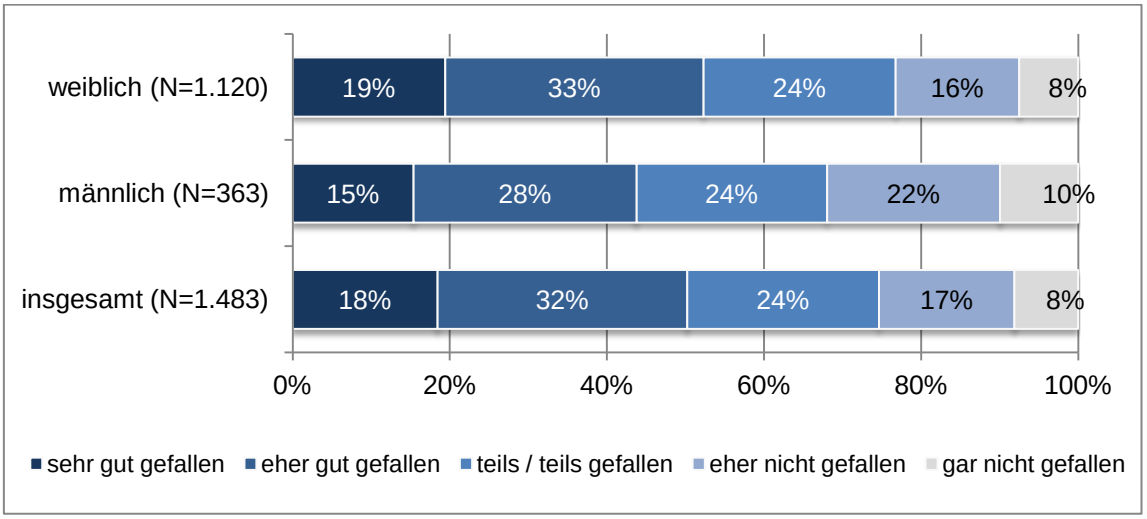
Die fachliche Anleitung in der Einsatzstelle finden knapp drei Viertel der Freiwilligen des FSJ und des BFD u27 auch 18 Monate nach ihrem Dienst noch gut, darunter rund 40% „sehr gut“. Ihre Bewertung fällt besser aus als die der Freiwilligen im FÖJ (68% positiv, darunter 37% „sehr gut“) und im BFD ab27 (66% positiv, darunter nur 28% „sehr gut“). In der Gesamtverteilung rangiert dieser Aspekt hinter den bisher genannten.

Noch zurückhaltender wird die individuelle Betreuung durch den Träger bzw. die Regionalstellen der sOE bewertet. Der Kontakt zum Träger besteht im Wesentlichen aus den Seminarbesuchen und der individuellen Betreuung, und die rückblickende Bewertung dieser beiden Aspekte unterscheidet sich stark: Die individuelle Betreuung durch

den Träger wird durchschnittlich von 65% der Freiwilligen positiv bewertet, allerdings von den Freiwilligen im BFD mit 56% (u27) bzw. 59% (ab27) weniger gut als von den Freiwilligen im FSJ (67%) und im FÖJ (76%). Die Anteile mit sehr guter Bewertung reichen von rd. 25% im BFD bis zu 39% im FÖJ. Von den älteren Freiwilligen geben sogar nur 19% an, dass ihnen diese Betreuung eher nicht oder gar nicht gefallen hat. Von den Freiwilligen im BFD u27 sagen dies 15%, von denen im FSJ 10% und im FÖJ 8%.

Deutlich besser werden die Seminare auch in der Rückschau bewertet, besonders von den Freiwilligen im FÖJ. Nur die älteren Freiwilligen sehen sie kritischer. Die positiven Bewertungen reichen von 68% im BFD ab27 (darunter 39% „sehr gut“) über rund 74% im FSJ und BFD u27 (darunter rd. 45% „sehr gut“) bis zu 87% mit positiver Bewertung im FÖJ (darunter 69% „sehr gut“). Die Anteile derer, denen die Seminare nicht gefielen, liegen im FÖJ bei 4% und bei den übrigen Freiwilligen bei rund 11%. Die Seminare im FÖJ werden somit auch rückblickend noch sehr geschätzt, während diesbezüglich im BFD und im FSJ noch ein Entwicklungsbedarf zu bestehen scheint.

Abbildung 88: Zufriedenheit der unter 27-Jährigen mit der Höhe des Taschengeldes nach Geschlecht



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Mit der Höhe des Taschengeldes sind alle Freiwilligen weniger zufrieden. Besonders die älteren Freiwilligen bezeichnen es überwiegend als nicht gut (61%), darunter 34% als schlecht. Von den Freiwilligen unter 27 Jahren bewertet die Hälfte der Befragten dies positiv, darunter 18% als „sehr gut“. Ein Viertel von ihnen ist mit der Höhe des Taschengeldes nur teilweise und ein weiteres Viertel eher nicht oder gar nicht zufrieden. [217] Während in Bezug auf die anderen Aspekte keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen, wird die Höhe des Taschengelds von den

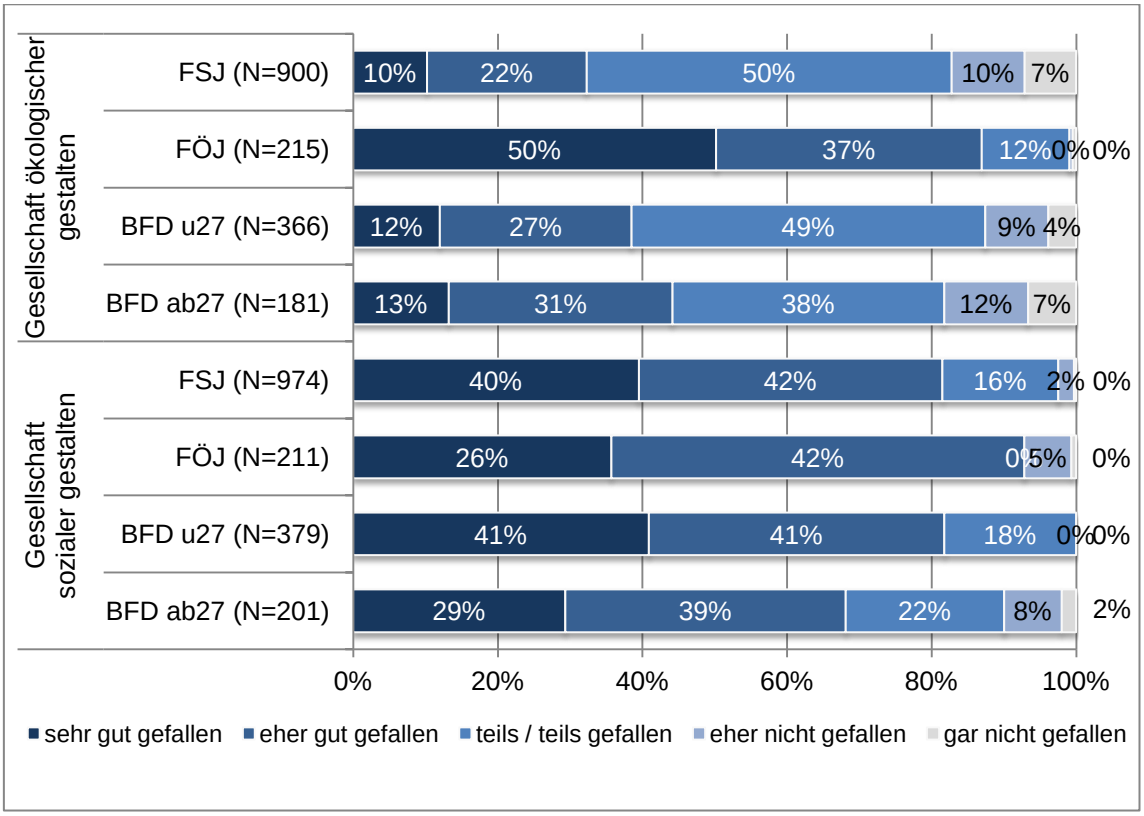
[217] Diese Bewertung ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass das Motiv, sich „aus finanziellen Gründen“ für einen Freiwilligendienst entschieden zu haben, bei den Freiwilligen ab 27 Jahren an zweiter Stelle steht; vgl. oben Abschnitt II.2.1.

weiblichen Befragten unter 27 Jahren (52% positiv) etwas besser bewertet als von den männlichen (44% positiv).

Wirksamkeit des Freiwilligendienstes

Einige Fragen beziehen sich auf die Einschätzung, mit dem Einsatz etwas bewirkt zu haben. Zur sozialeren Gestaltung der Gesellschaft beitragen zu können, gefällt 82% der Freiwilligen im FSJ gut (darunter 40% „sehr gut“). Ebenso positiv äußern sich die Teilnehmenden am BFD u27, während die Teilnehmenden am BFD ab 27 Jahren diese Möglichkeit skeptischer einschätzen (68% positiv, darunter 29% „sehr gut“). Bei den Freiwilligen des FÖJ wurde diese Aussage leicht modifiziert: Zur ökologischeren Gestaltung der Gesellschaft beitragen zu können, hat 87% der Freiwilligen im FÖJ gut gefallen (darunter 50% „sehr gut“).

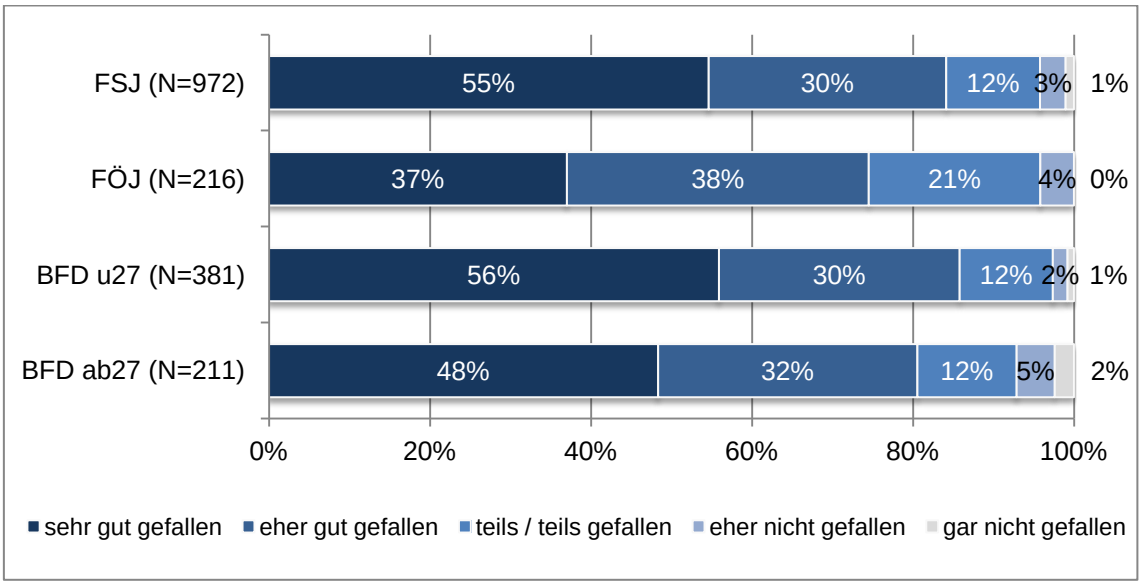
Abbildung 89: Rückblickende Bewertung: Möglichkeit Gesellschaft sozialer/ ökologischer zu gestalten nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Die allgemeiner formulierte Einschätzung, mit dem Freiwilligendienst etwas bewirkt zu haben, bestätigen über 80% der Freiwilligen der Formate FSJ und BFD; die Anteile, denen dies „sehr gut“ gefallen hat, liegen hier zwischen 48% (BFD ab27) und 56% (FSJ und BFD u27). Im FÖJ fällt der Anteil, denen dies gefallen hat, mit 75% (darunter 37% „sehr gut“) etwas niedriger aus.

Abbildung 90: Rückblickende Bewertung: Möglichkeit etwas bewirkt zu haben nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

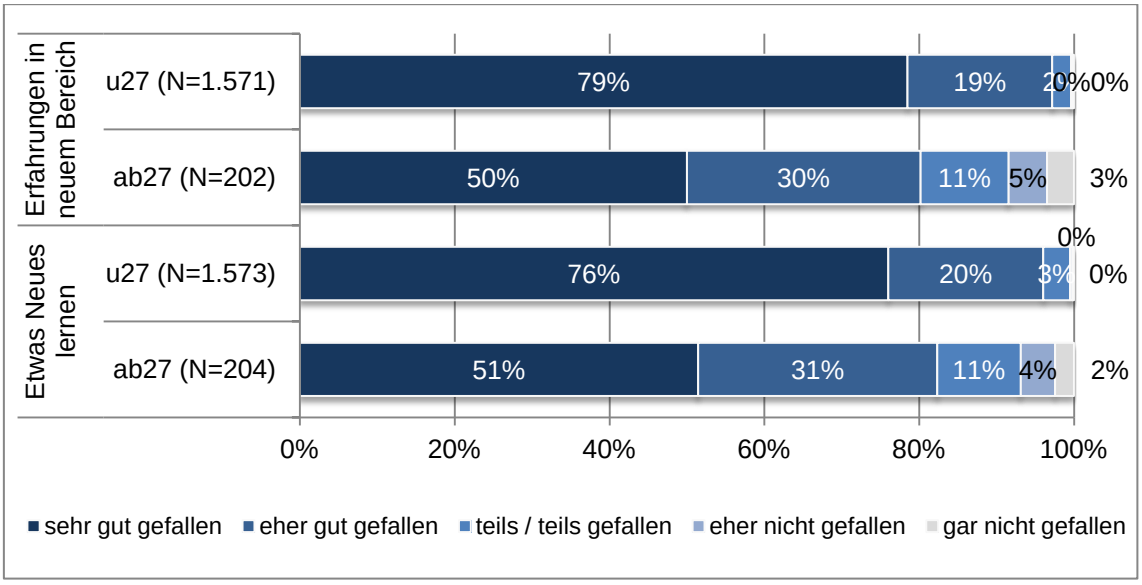
Persönlicher Ertrag

Die rückblickende Bewertung des Freiwilligendienstes hängt auch davon ab, inwieweit Freiwillige für sich selbst einen Ertrag dieses Einsatzes sehen. Fast alle Befragten sagen, dass sie etwas Neues gelernt und Erfahrungen in einem neuen Bereich gemacht haben, und auch der Anteil derer, die dies sehr gut finden, ist von allen hier thematisierten Aspekten am höchsten. Rd. drei Viertel der jüngeren Befragten unter 27 Jahren bezeichnen die Möglichkeit, etwas Neues zu lernen und Erfahrungen in einem neuen Bereich zu machen, als „sehr gut“. Beides wird auch von den älteren Freiwilligen ab 27 Jahren so eingeschätzt, allerdings ist deren Anteil, der dies „sehr gut“ findet, mit rd. 50% deutlich niedriger.

Im Rahmen der dritten Teilnehmendenbefragung wurden die Freiwilligen zudem um eine Einschätzung der Erfahrungen gebeten, die sie während des Freiwilligendienstes sammeln konnten und die auch zukünftig wichtig sein werden. Etwa die Hälfte der Befragten berichtet, dass die gesammelten Erfahrungen für die berufliche Entwicklung besonders wichtig seien. Etwas häufiger werden die Erfahrungen des Freiwilligendienstes für die persönliche Entwicklung als wichtig erlebt (von zwei Dritteln der Befragten, Mehrfachnennungen möglich). Dabei stellt der soziale Umgang mit den jeweiligen Zielgruppen eine der am häufigsten genannten Erfahrungen dar. Der fachliche und persönliche Umgang mit schwerkranken, behinderten oder alten Menschen sowie mit Kindern konnte im Rahmen des Freiwilligendienstes erlernt oder verbessert werden. Die Erfahrung, am Berufsleben teilzunehmen, sowie die Relevanz einer funktionierenden Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen werden ebenfalls als wichtige Erfahrungen häufig genannt. Für viele Befragte hat der Freiwilligendienst zudem zur beruflichen Orientierung beigetragen, wobei er dazu diente, zuvor bestehende berufli-

che Pläne zu verfestigen oder diese zu verändern sowie neue Berufsbilder zu entdecken. Bei 50% der Freiwilligen hat der Dienst zudem dazu beigetragen, ein Gefühl für die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, sich durchzusetzen und in schwierigen Situationen durchzuhalten.

Abbildung 91: Rückblickende Bewertung: Erfahrungen in einem neuen Bereich sammeln und Möglichkeit etwas Neues zu lernen nach Alter



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

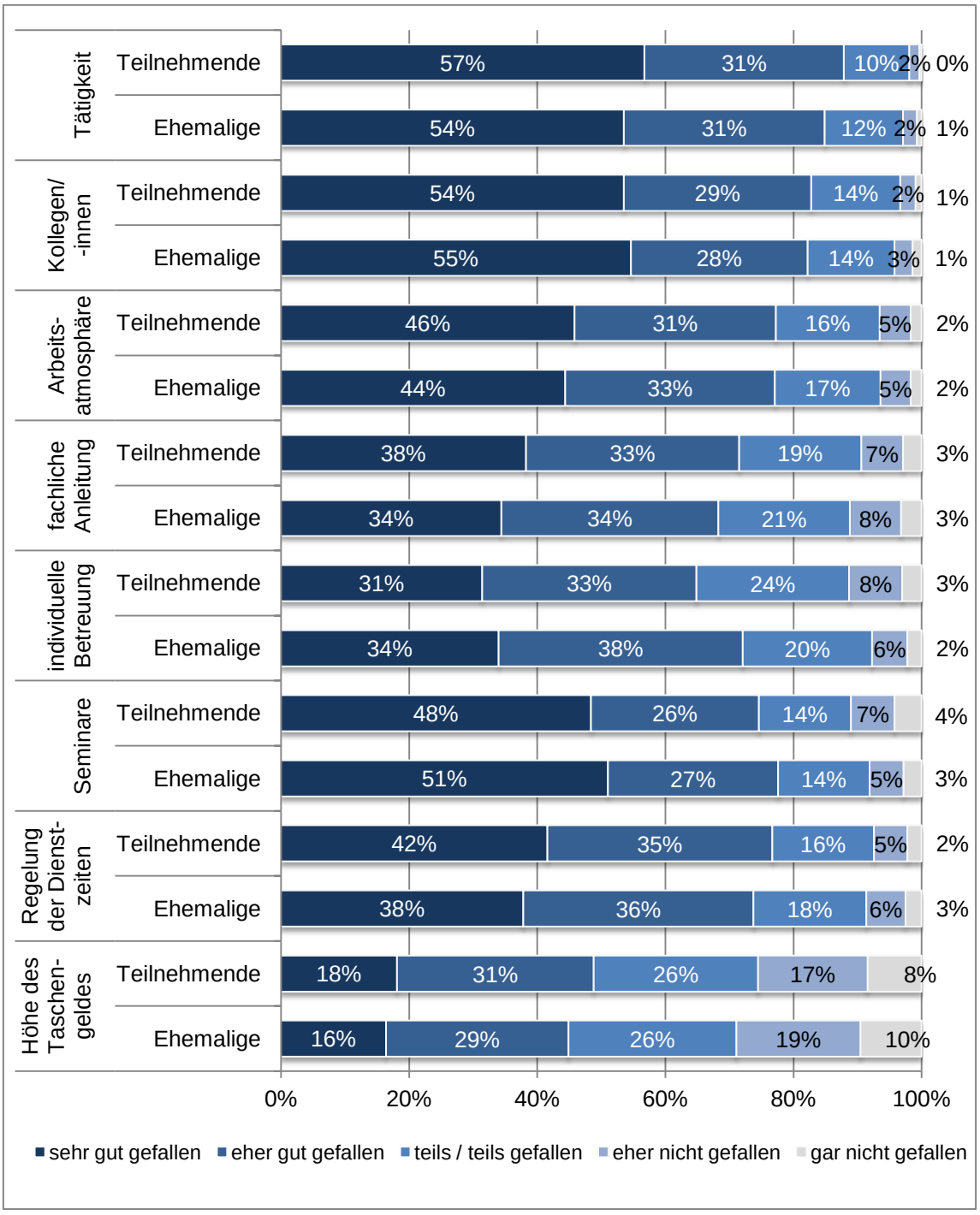
Bewertung in langfristiger Perspektive

Die Befragungsergebnisse der Ehemaligen, die ihren Freiwilligendienst vor 2011 geleistet haben, bestätigen überwiegend die dargestellten Ergebnisse. 87% der ehemaligen Freiwilligen sagen, dass ihnen die Tätigkeit in der Einsatzstelle gut gefallen hat, darunter 58% sehr gut. Der Umgang mit Kolleginnen und Kollegen wird von 84% und die Arbeitsatmosphäre von 79% der Befragten als gut bewertet. Ähnlich wie bei der dritten Teilnehmendenbefragung wird die fachliche Anleitung auch durch die Ehemaligen etwas weniger positiv bewertet (sehr gut: 33%, eher gut: 35%). Die individuelle Betreuung durch den Träger bewerten die Ehemaligen hingegen etwas positiver (78%, darunter 40% sehr gut) als die aktuell nach Dienstende Befragten (65%, darunter 31% sehr gut).

In eindeutig guter Erinnerung haben auch die Ehemaligen die Seminare, 59% von ihnen fanden diese sehr gut und 24% eher gut. Auch hier bewerten ehemalige Freiwillige, die ein FÖJ absolviert haben, die Seminare am besten (sehr gut: 65%; eher gut: 22%). In Bezug auf die Zufriedenheit mit der Regelung der Dienstzeiten entsprechen die Bewertungen der Ehemaligen ebenfalls in etwa denen der dritten Teilnehmendenbefragung (sehr gut: 38%; eher gut: 38%). Übereinstimmung besteht auch hinsichtlich des Taschengeldes, die Zufriedenheit damit fällt bei den Ehemaligen sogar noch etwas

niedriger aus (sehr gut: 16%; eher gut: 29%; teils/teils: 27%; eher nicht oder gar nicht: 28%).

Abbildung 92: Rückblickende Bewertung ausgewählter Aspekte – Teilnehmende und Ehemalige

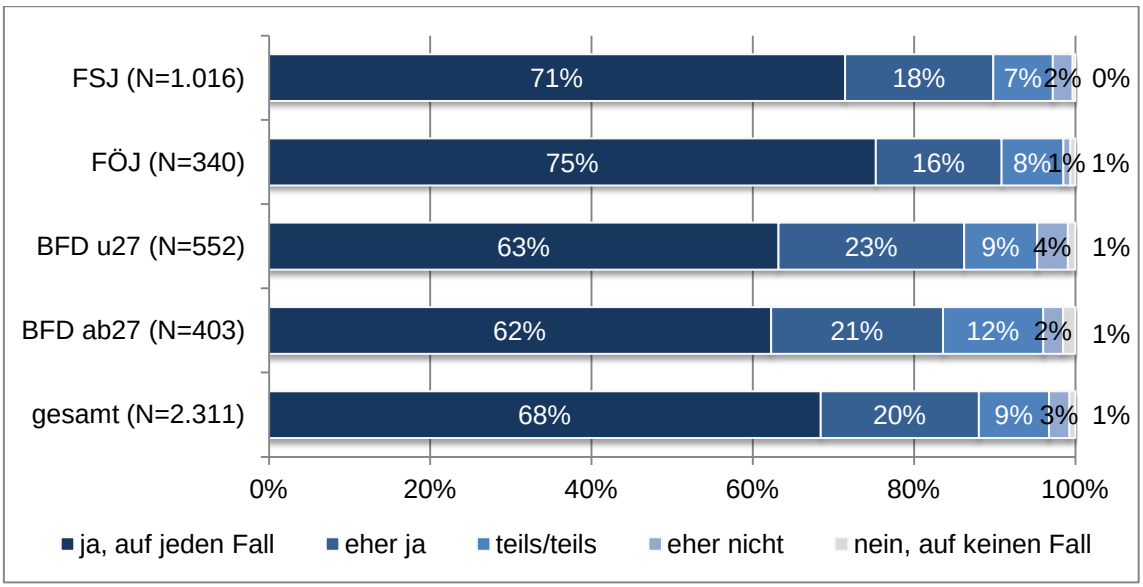


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014 und Ehemaligenbefragung 2014

Weiterempfehlung des Freiwilligendienstes

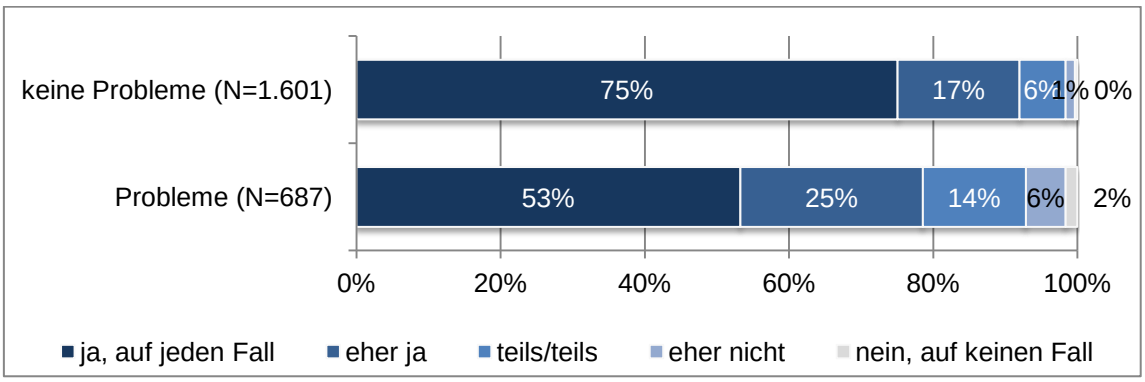
Ein zuverlässiger Indikator für eine positive Bewertung ist eine Weiterempfehlung des Freiwilligendienstes. Knapp 90% der Befragten würden am Ende ihres Freiwilligendienstes auch anderen einen solchen empfehlen, darunter 68% „auf jeden Fall“. Nur 4% der Teilnehmenden würden den Freiwilligendienst eher nicht oder auf keinen Fall weiterempfehlen. Differenziert nach Dienstformat wird deutlich, dass die Freiwilligen im FSJ und insbesondere im FÖJ den Freiwilligendienst häufiger auf jeden Fall weiterempfehlen würden als die Freiwilligen im BFD. Wird zusätzlich auch die Kategorie „eher weiterempfehlen“ hinzugezogen, schwächen sich die Unterschiede allerdings ab.

Abbildung 93: Weiterempfehlung am Ende des Freiwilligendienstes



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Abbildung 94: Weiterempfehlung und Probleme während des Freiwilligendienstes



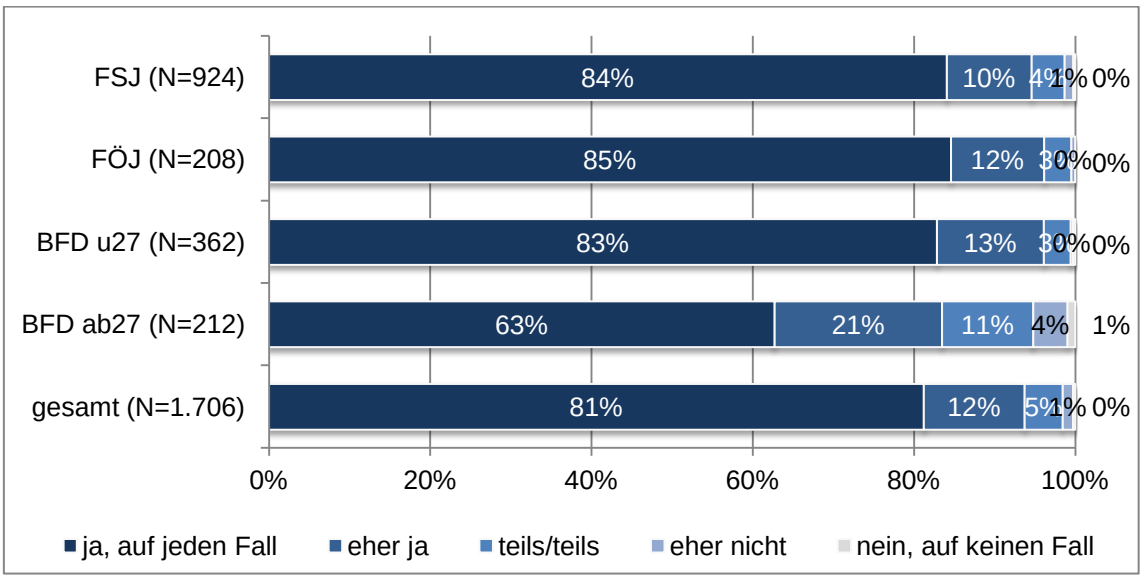
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Ein Faktor, der die Bereitschaft zur Weiterempfehlung beeinträchtigen könnte, sind während der Dienstzeit aufgetretene Probleme. Berücksichtigt man diese Dimension, wird deutlich, dass auch von den Freiwilligen, die von Problemen während der Dienstzeit berichten, knapp über die Hälfte den Freiwilligendienst auf jeden Fall weiterempfehlen würde und ein weiteres Viertel „eher ja“. Die Freiwilligen, bei denen während

des Dienstes keine Probleme aufgetreten sind, äußern sich allerdings noch deutlich positiver, von ihnen würden 92% den Freiwilligendienst weiterempfehlen, darunter 75% auf jeden Fall.

Dieser positive Eindruck am Ende des Freiwilligendienstes hat auch längerfristig Bestand. In der dritten Teilnehmendenbefragung sagen 81%, dass sie den Freiwilligendienst auf jeden Fall, und weitere 12%, dass sie ihn eher weiterempfehlen würden (zusammen 93%). Differenziert nach Dienstformat wird deutlich, dass vor allem die Freiwilligen, die zur Zeit ihres Dienstes unter 27 Jahren alt waren, diesen immer noch in hohem Maße empfehlen würden, während der entsprechende Anteil der Teilnehmenden am BFD ab27 mit 63% „auf jeden Fall“ und 21% „eher ja“ niedriger ausfällt.

Abbildung 95: Weiterempfehlung des Freiwilligendienstes 18 Monate nach Abschluss

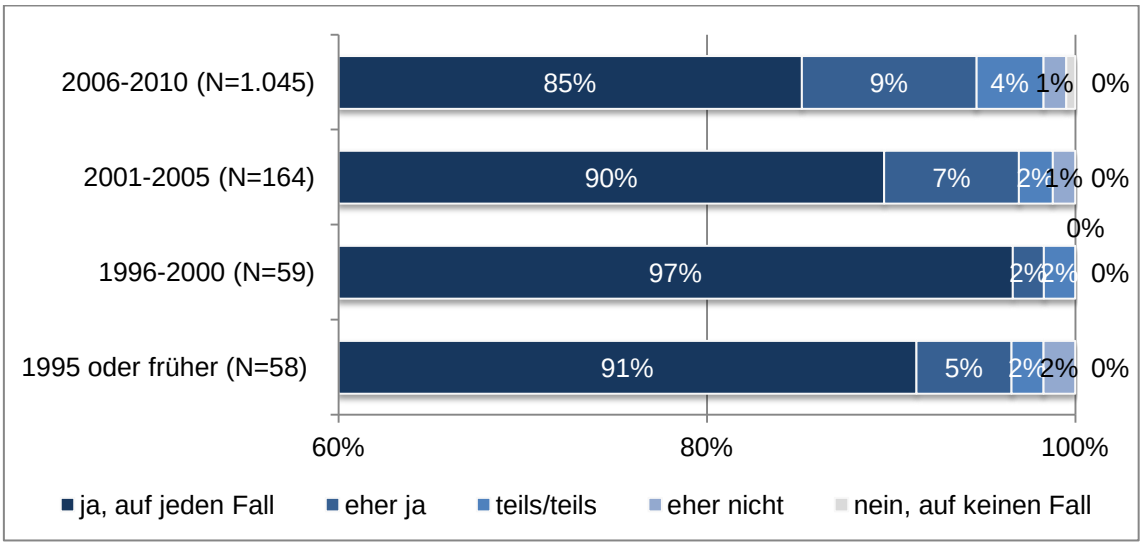


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Diese Tendenz bestätigt sich auch dann, wenn nur die Angaben der Befragten ausgewertet werden, die an beiden Befragungen teilgenommen haben (Verknüpfung von TN 2 und TN 3, N = 896). 95% derjenigen, die in der zweiten Teilnehmendenbefragung den Freiwilligendienst weiterempfehlen wollten, stehen auch 18 Monate später in der dritten Teilnehmendenbefragung noch dazu. Von den Freiwilligen unter 27 Jahren sagen dies 96% zu beiden Befragungszeitpunkten, von den Freiwilligen ab 27 Jahren mit 88% etwas weniger.

Unter den ehemaligen Freiwilligen, die vor 2011 einen Freiwilligendienst geleistet haben, ist diese Tendenz ähnlich ausgeprägt. Insgesamt würden 87% der Befragten den Freiwilligendienst auf jeden Fall weiterempfehlen. Dieser Anteil ist mit 97% unter den Befragten, die in dem Zeitraum von 1996 bis 2000 einen Freiwilligendienst absolviert haben, am höchsten. Nur bei den Freiwilligen aus den Jahren 2006 bis 2010 ist der Anteil derjenigen, die eine Weiterempfehlung „auf jeden Fall“ aussprechen würden, etwas niedriger als bei den früheren Jahrgängen. Die Anteile der Personen, die den Freiwilligendienst auf keinen Fall weiterempfehlen würden, gehen bei allen Kohorten gegen Null.

Abbildung 96: Weiterempfehlung des Freiwilligendienstes durch ehemalige Freiwillige nach Jahrgängen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Ehemaligenbefragung 2014

Frühere Untersuchungen der Freiwilligendienste kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Die Evaluation des FSJ und FÖJ aus den Jahren 2003 bis 2005 ergab, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten im FSJ und FÖJ (je 85%) den Freiwilligendienst auf jeden Fall weiterempfehlen würde (Mehrfachantworten möglich). Darüber hinaus gaben einige der Freiwilligen im FSJ und FÖJ an, dass sie insbesondere einen Freiwilligendienst in ihrer Einsatzstelle (je 31%), bei ihrem Träger (FSJ: 35%; FÖJ: 27%) oder auf dem Gebiet ihrer Tätigkeit (FSJ: 29%; FÖJ: 21%) empfehlen würden. Nur 2% der Befragten im FSJ und 5% der Befragten im FÖJ würden den Freiwilligendienst nur unter bestimmten Bedingungen, wie beispielsweise bei einer anderen Einsatzstelle oder mit der Motivation, einen bestimmten Beruf kennenzulernen, anraten.

In der Studie zum FSJ aus dem Jahr 1998 beurteilten 91% der Freiwilligen das FSJ insgesamt sehr positiv bzw. positiv. Auch die Untersuchung zum FÖJ aus dem Jahr 1996 zeigte eine positive Gesamtbeurteilung des FÖJ, seinerzeit bewerteten 91% der Teilnehmenden das FÖJ positiv, darunter 40% als sehr gut.[218] Somit bewertet in allen seit den 1990er Jahren durchgeführten Studien die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden ihren Freiwilligendienst positiv und würde ihn weiterempfehlen.

8.1.2 Persönliche Entwicklung, Kompetenzerwerb, Einstellungen und Überzeugungen

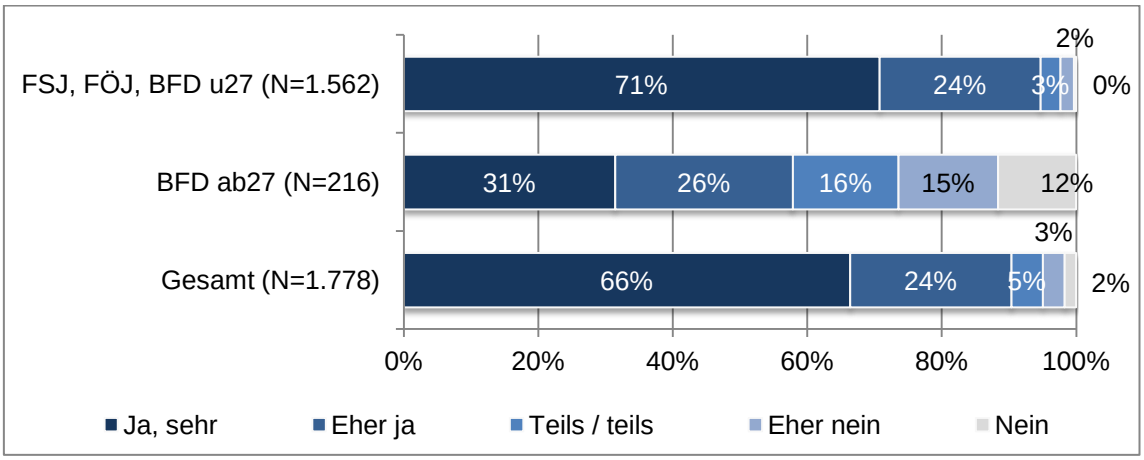
Beitrag zur persönlichen Entwicklung

Ein Freiwilligendienst ist nicht nur als Dienst an der Gesellschaft konzipiert, sondern soll auch zur persönlichen Weiterentwicklung der Freiwilligen beitragen. Dies kann sowohl durch gezielten Kompetenzerwerb als auch in Form eines Moratoriums zur

[218] Vgl. Engels et al. 2008, S. 162; Rahrbach et al. 1998, S. 175; Arnold/Wüstendörfer 1996, S. 92.

Selbstfindung und Selbstreflexion erreicht werden.[219] Für den Großteil der Freiwilligen hat der Dienst ihrer eigenen Einschätzung nach einen positiven Beitrag zu ihrer persönlichen Entwicklung geleistet und zur Entstehung neuer Netzwerke beigetragen. Insgesamt 90% der Befragten sehen auch 18 Monate nach dem Ende ihres Freiwilligendienstes eine positive Auswirkung auf ihre persönliche Entwicklung, darunter schätzen 66% diese Auswirkung sehr hoch ein. Nur 5% sagen, der Freiwilligendienst habe sich nicht auf ihre persönliche Entwicklung ausgewirkt.

Abbildung 97: Beitrag zur persönlichen Entwicklung nach Alter



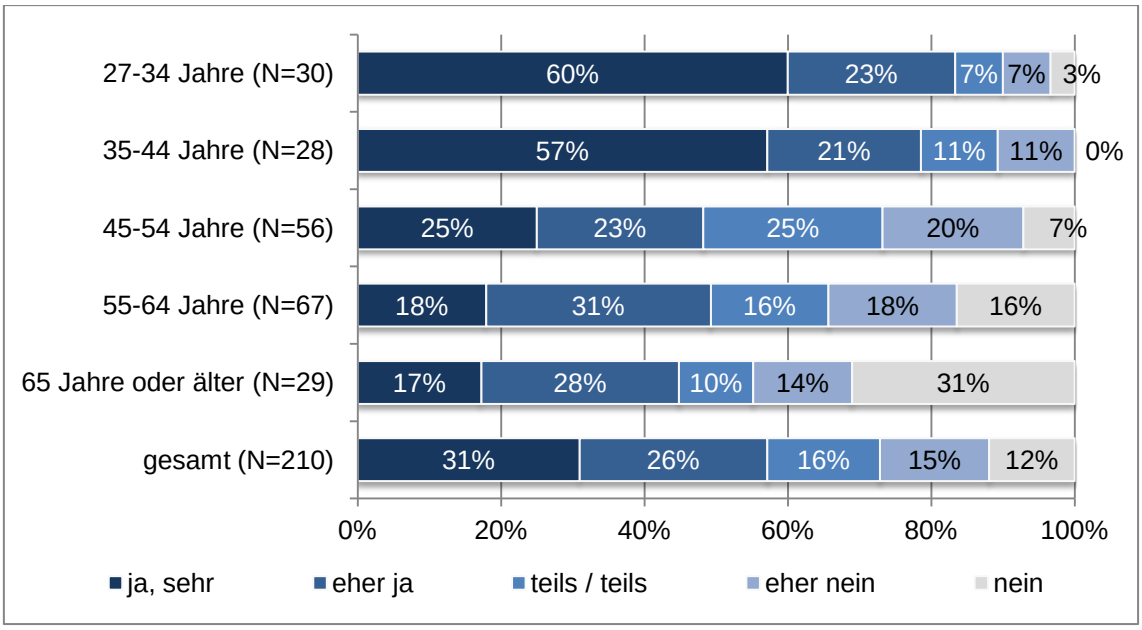
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

In Bezug auf die persönliche Entwicklung bestehen jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Werden ausschließlich die Befragten unter 27 Jahren betrachtet, geben 71% an, der Freiwilligendienst habe sehr zu ihrer Entwicklung beigetragen (eher ja: 24%; teils/teils: 3%; eher nein oder nein: 2%). Bei den Freiwilligen ab 27 hingegen geben dies nur 31% an (eher ja: 26%; teils/teils: 16%).

Der Meinung, dass der Freiwilligendienst (eher) keinen Beitrag zur persönlichen Entwicklung geleistet hat, sind 27% der älteren Freiwilligen. Hier wirkt sich ein Alterseffekt aus: So schätzen 60% der Befragten zwischen 27 und 44 Jahren den Einfluss des Freiwilligendienstes auf die persönliche Entwicklung stark ein, dieser Anteil nimmt mit steigendem Alter der ab. Von den Freiwilligen ab 65 Jahren rechnen dem Freiwilligendienst nur noch 17% einen starken Einfluss zu, während der Anteil in dieser Altersgruppe, der keinen Beitrag zur persönlichen Entwicklung sieht, auf 45% ansteigt.

[219] Vgl. dazu Abschnitt I.2.

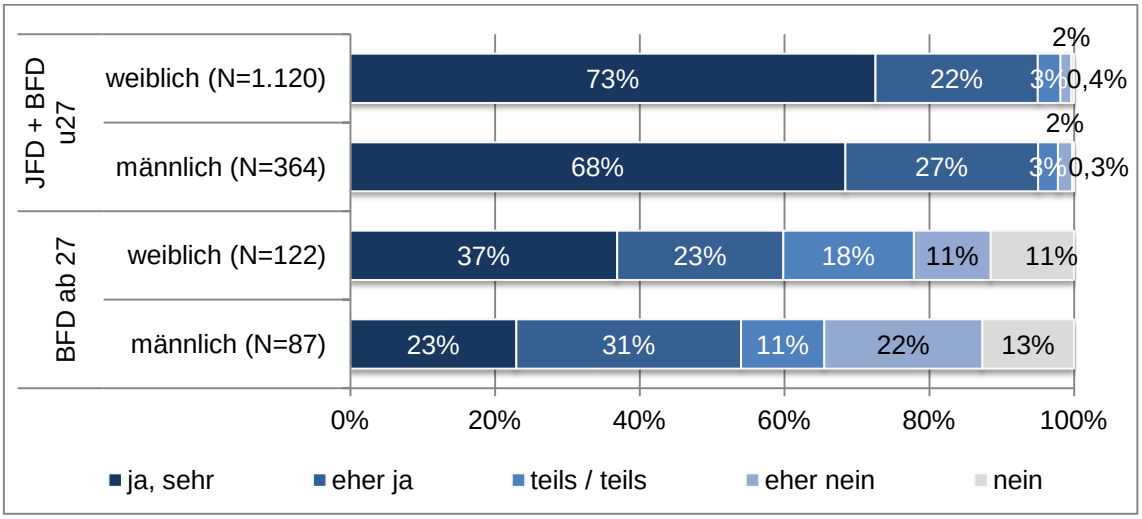
Abbildung 98: Beitrag zur persönlichen Entwicklung nach Altersgruppen im BFD ab 27 Jahren



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

In allen Altersgruppen schätzen die Frauen den Einfluss des Freiwilligendienstes auf ihre persönliche Entwicklung höher ein als die Männer. Dieser Geschlechterunterschied ist bei den Befragten ab 27 Jahren noch etwas stärker ausgeprägt als bei den jüngeren Freiwilligen.

Abbildung 99: Beitrag zur persönlichen Entwicklung nach Alter und Geschlecht

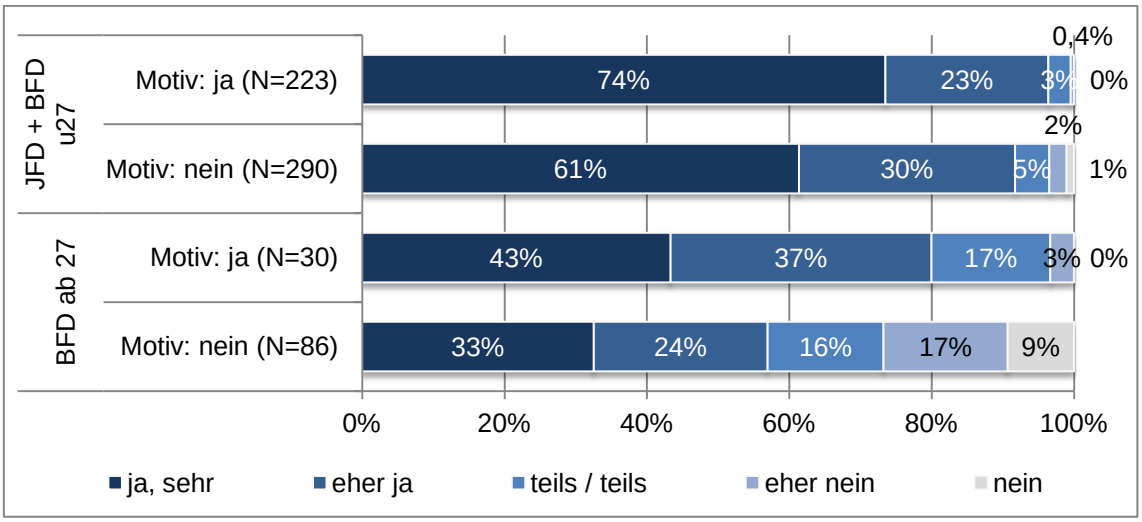


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Teilnehmende, die vom Freiwilligendienst einen Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung erwarten, bewerten später diesen Einfluss stärker als diejenigen, die den Dienst ohne eine solche Erwartung beginnen. Eine Auswertung des verknüpften Datensatzes von erster und dritter Teilnehmendenbefragung ergibt, dass die Freiwilligen, die in der ersten Befragung angaben, sich auf diesem Wege persönlich weiterentwickeln zu wol-

len, zu 70% einen starken Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung feststellen, während von den Freiwilligen, die dieses Motiv nicht nannten, 55% rückblickend einen solchen Einfluss konstatieren. Dieser Zusammenhang besteht für Freiwillige aller Altersgruppen, allerdings für die Teilnehmenden ab 27 Jahren auf einem niedrigeren Niveau.

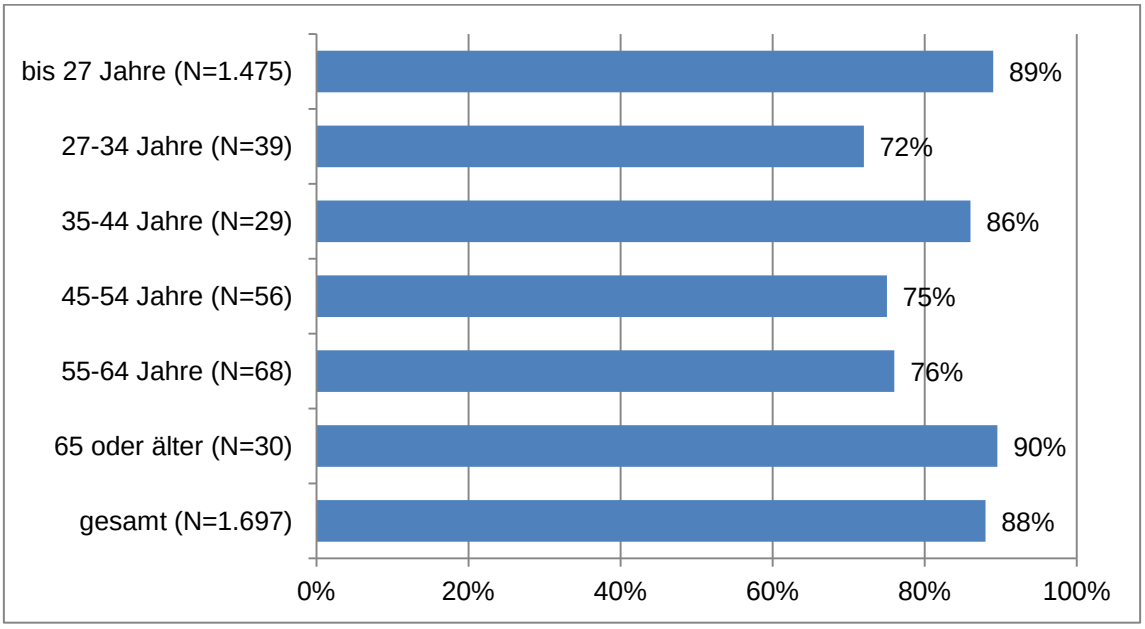
Abbildung 100: Beitrag zur persönlichen Entwicklung nach der Motivation



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und dritte Teilnehmendenbefragung (2012 / 2014)

Bildung sozialer Netzwerke

Abbildung 101: Soziale Kontakte durch den Freiwilligendienst nach Alter



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

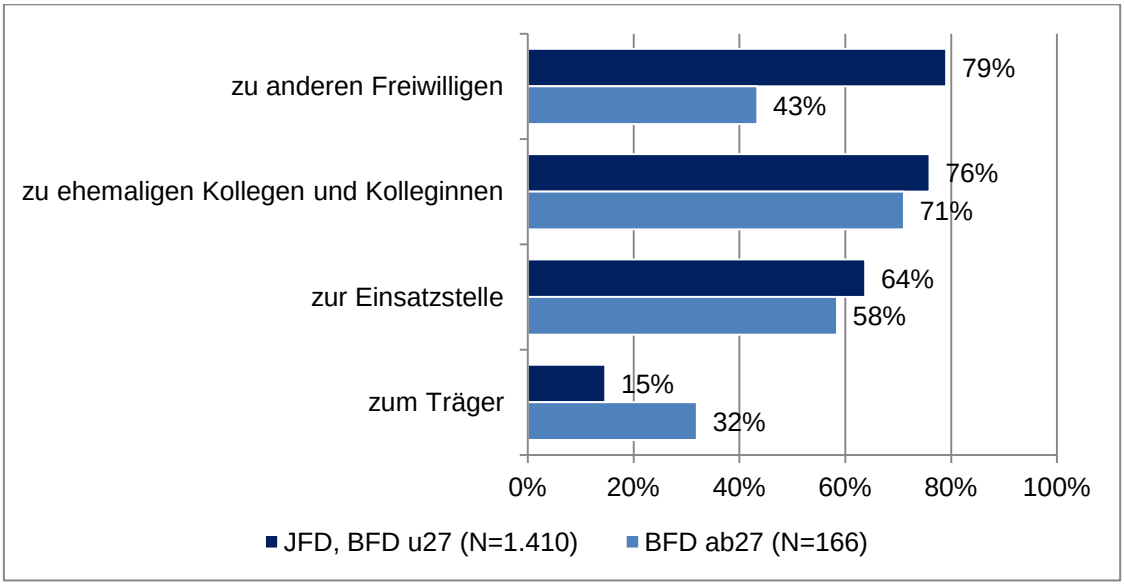
Durch den Freiwilligendienst können sich auch neue soziale Beziehungen entwickeln, sei es zu anderen Freiwilligen, sei es zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einsatzstelle. Ein Großteil der Befragten gibt an, sich im Rahmen des Freiwilligendienstes

einen neuen Bekannten- und Freundeskreis aufgebaut zu haben, zu dem der Kontakt auch über die Zeit des Freiwilligendienstes hinaus gepflegt wird. Dies trifft insgesamt auf 88% der Freiwilligen zu, darunter auf 89% der jüngeren Freiwilligen und auf 78% der Freiwilligen ab 27 Jahren. Dies trifft in besonderem Maße auch auf die Freiwilligen im Seniorenalter (90%) zu.

Unter den jüngeren Freiwilligen pflegen 79% Kontakte zu anderen Freiwilligen und 76% Kontakte zu ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Einen Kontakt zur Einsatzstelle haben 64% der jüngeren Befragten auch im Anschluss an den Freiwilligendienst. Von einem anhaltenden Kontakt zum Träger berichten hingegen lediglich 15% der Befragten.

Die älteren Freiwilligen ab 27 Jahren unterhalten zu 75% einen Kontakt zu ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Zu anderen Freiwilligen haben 43% von ihnen auch nach Ende des Freiwilligendienstes noch Kontakt. Ein Großteil der älteren Freiwilligen (58%) hat zudem nach Beendigung des Freiwilligendienstes nach wie vor Kontakt zur Einsatzstelle, und 32% von ihnen pflegen Kontakt zu ihrem ehemaligen Träger.

Abbildung 102: Bestehende Kontakte nach Dienstformat



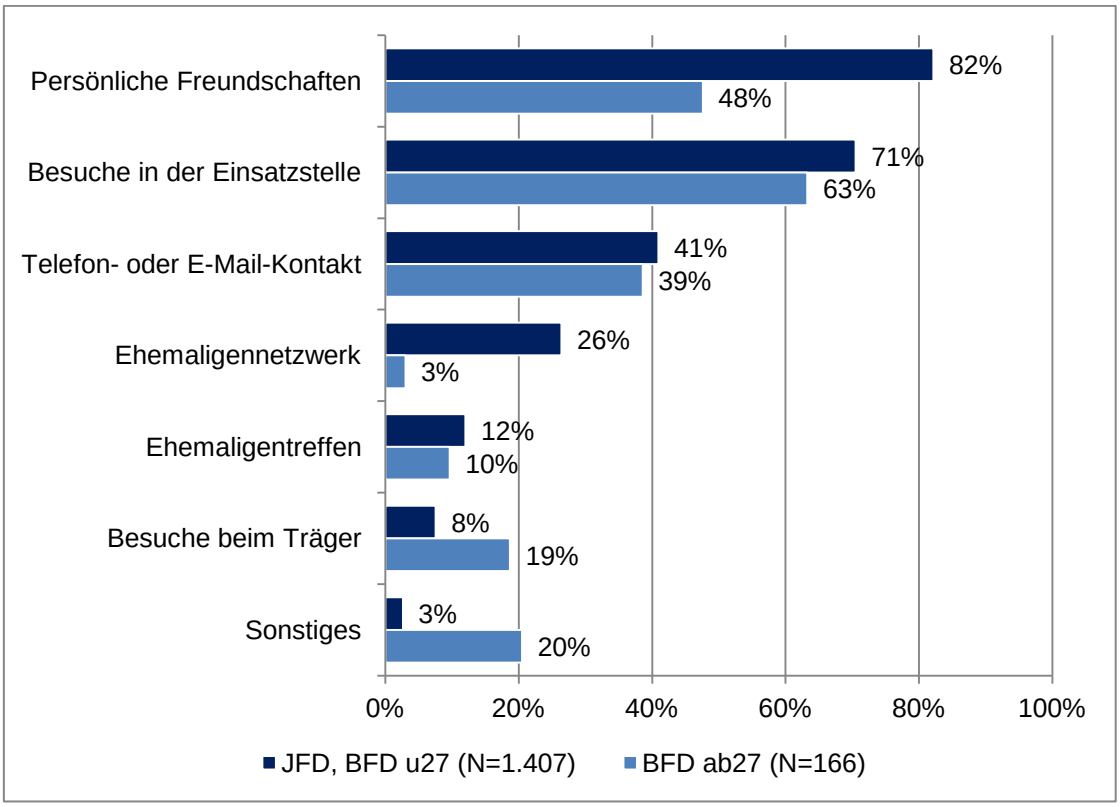
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Die Art dieser Kontakte ist recht vielfältig. Bei 82% der Freiwilligen unter 27 Jahren sind persönliche Freundschaften entstanden, und 71% von ihnen besuchen ihre Einsatzstelle auch nach Beendigung des Freiwilligendienstes. Von einer Kontaktpflege in Form von E-Mails und Telefonaten berichten 41% der jüngeren Freiwilligen. 26% der Befragten unter 27 Jahren sind in ein Ehemaligennetzwerk eingebunden, und 12% von ihnen nehmen regelmäßig an Ehemaligentreffen teil. Ihren ehemaligen Träger haben lediglich 8% der jüngeren Befragten besucht.

Knapp die Hälfte der Freiwilligen ab 27 Jahren (48%) haben persönliche Freundschaften aufgebaut. 63% der älteren Freiwilligen besuchen ihre Einsatzstelle auch nach Beendigung des Freiwilligendienstes. Von Kontakten in Form von E-Mails und Telefona-

ten berichten 39% von ihnen. Teil eines Ehemaligennetzwerks sind hier lediglich 3%, aber 10% nehmen an Ehemaligentreffen teil. 19% der älteren Freiwilligen haben nachträglich ihren ehemaligen Träger besucht und 20% machen weitere Angaben, darunter vor allem zu Kontakten in Form von Mitarbeit.

Abbildung 103: Form bestehender Kontakte nach Dienstformat



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Viele Freiwillige bauen während ihres Freiwilligendienstes enge soziale Beziehungen auf und führen diese nachhaltig über mehrere Jahre fort. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Ehemaligenbefragung. 88% der befragten ehemaligen Freiwilligen geben an, nach wie vor Kontakte zu pflegen, die im Rahmen des Freiwilligendienstes entstanden sind. Am häufigsten bestehen dabei Kontakte zu anderen ehemaligen Freiwilligen oder zu ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Dass es sich um langfristige soziale Kontakte handelt, verdeutlicht die einzelne Betrachtung der Ehemaligenkohorte, die 1995 oder früher ihren Freiwilligendienst absolviert hat – selbst von diesen haben 88% nach wie vor Kontakt zu anderen ehemaligen Freiwilligen.

Beitrag zur Kompetenzentwicklung

Zu den Zielen eines Freiwilligendienstes gehören auch die Förderung der Bildungsfähigkeit (§ 1 Abs. 1 JFDG) und des lebenslangen Lernens (§ 1 BFDG). Der Freiwilligendienst soll zur Entfaltung von Kompetenzen und Fähigkeiten bzw. zum Erwerb neuer Kompetenzen beitragen. In allen drei Teilnehmendenbefragungen wurden die Freiwilligen um eine Einschätzung ihrer eigenen Kompetenzen gebeten. So konnte erfasst werden, wie sich das Kompetenzprofil der Freiwilligen darstellt, ob sich die Kompeten-

zen einzelner Teilgruppen der Freiwilligen unterscheiden und wie sie sich im Zeitverlauf entwickeln. Durch Verwendung gleicher Formulierungen können Veränderungen festgestellt werden, die gegebenenfalls auf eine Veränderung der Kompetenzen schließen lassen.[220] In der zweiten Teilnehmendenbefragung am Ende des Freiwilligendienstes schätzen alle Befragten ihre Kompetenzen höher ein als zuvor.[221] Die Teilnehmenden ab 27 Jahren schätzten ihre eigenen Kompetenzen zu Beginn des Freiwilligendienstes durchweg höher ein als die jüngeren Freiwilligen. Daher wird zunächst die Entwicklung der Kompetenzen nach Altersgruppen differenziert dargestellt.

Kompetenzeinschätzung der Teilnehmenden unter 27 Jahren

Bereits zu Dienstbeginn schreiben die jüngeren Teilnehmenden sich in hohem Maße Teamfähigkeit (90% unterstützen Kolleginnen und Kollegen bei Gruppenarbeit) und Selbstständigkeit zu (85% sahen sich in der Lage, Aufgaben selbstständig zu bearbeiten und Probleme zu lösen). Beide Kompetenzen werden am Ende des Dienstes noch etwas höher eingeschätzt, zu diesem Zeitpunkt trauen sich über 90% zu, über diese Fähigkeiten zu verfügen.

Weiterhin rechnen sich viele jüngere Teilnehmende ein gutes Durchhaltevermögen zu, dieser Anteil steigt von 73% zu Beginn auf 87% am Ende des Dienstes.

Ein weiteres Bündel von Kompetenzen trauten sich zu Beginn des Dienstes etwa zwei Drittel der Teilnehmenden zu, am Schluss des Dienstes lagen die entsprechenden Anteile bei rd. 80% oder höher. Dazu gehört Kritikfähigkeit: Die Kenntnis der eigenen Fehler und Schwächen, die Akzeptanz und Verarbeitung von Kritik (jeweils + 17 Prozentpunkte) sowie sachliche Argumentation auch in Konfliktsituationen (+ 15 Prozentpunkte). Eine ähnliche Entwicklung ist bei zielorientiertem Handeln zu beobachten: Die Umsetzung wichtiger Ziele wird sorgfältig geplant (Zunahme von 67% auf 85%), und selbst gesteckte Ziele werden in der Regel auch erreicht (Zunahme von 64% auf 82%, jeweils + 18 Prozentpunkte).

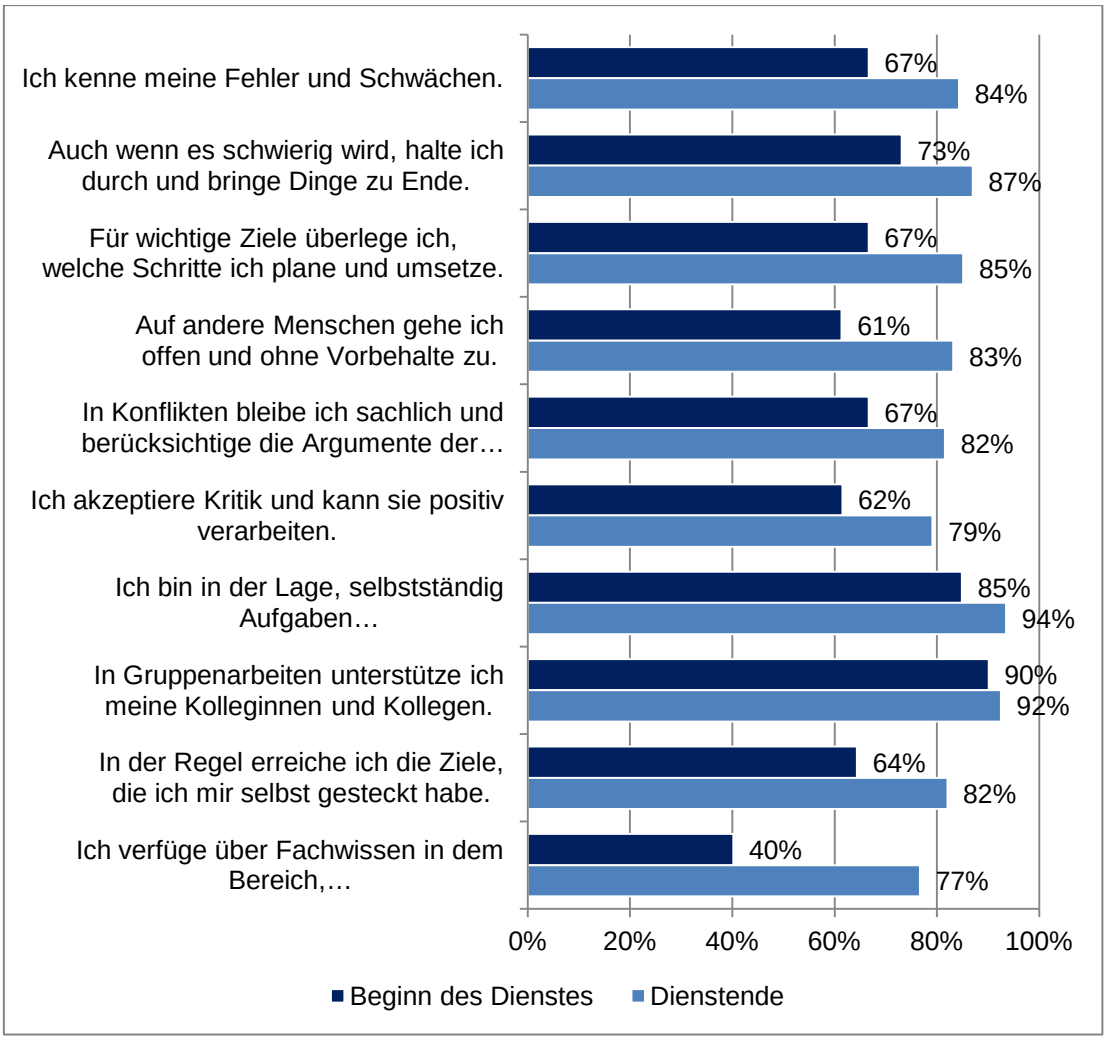
Eine starke Veränderung vollzieht sich dieser Einschätzung zufolge im Hinblick auf die Offenheit und Vorbehaltlosigkeit gegenüber anderen Menschen. Hier hatten sich die jüngeren Teilnehmenden zu Beginn ihres Dienstes etwas zurückhaltender eingeschätzt (61% rechneten sich diese Kompetenz zu), und die Einschätzung am Dienstende fällt mit 83% deutlich höher aus (+ 22 Prozentpunkte). Am stärksten vollzieht sich die Kompetenzentwicklung jedoch bezüglich des Fachwissens zu dem Bereich, in dem der Freiwilligendienst durchgeführt wird. Hier hatte sich zu Beginn des Dienstes nur eine Minderheit entsprechende Kompetenzen zugetraut (40%), im Laufe des Dienstes ist

[220] Eine eindeutig kausale Rückführung von Veränderungen auf den Freiwilligendienst ist allerdings nicht möglich, da zur Kompetenzentwicklung auch andere Einflussfaktoren beitragen können, die im gleichen Zeitraum, aber unabhängig vom Freiwilligendienst wirken.

[221] Die folgenden Auswertungen basieren auf einem verknüpften Datensatz der ersten und zweiten Teilnehmendenbefragung, um zu gewährleisten, dass die Einschätzungen von der gleichen Personengruppe vorgenommen wurden.

dieser Anteil auf 77% gestiegen (+ 37 Prozentpunkte). Demnach hat der Freiwilligendienst nach Einschätzung der jüngeren Teilnehmenden zum Erwerb bzw. zur Stärkung ihrer persönlichen, sozialen und fachlichen Kompetenzen beigetragen.

Abbildung 104: Einschätzung der Kompetenzen zu Beginn und am Ende des Freiwilligendienstes unter 27 Jahren



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und zweite Teilnehmendenbefragung (2012 / 2013)

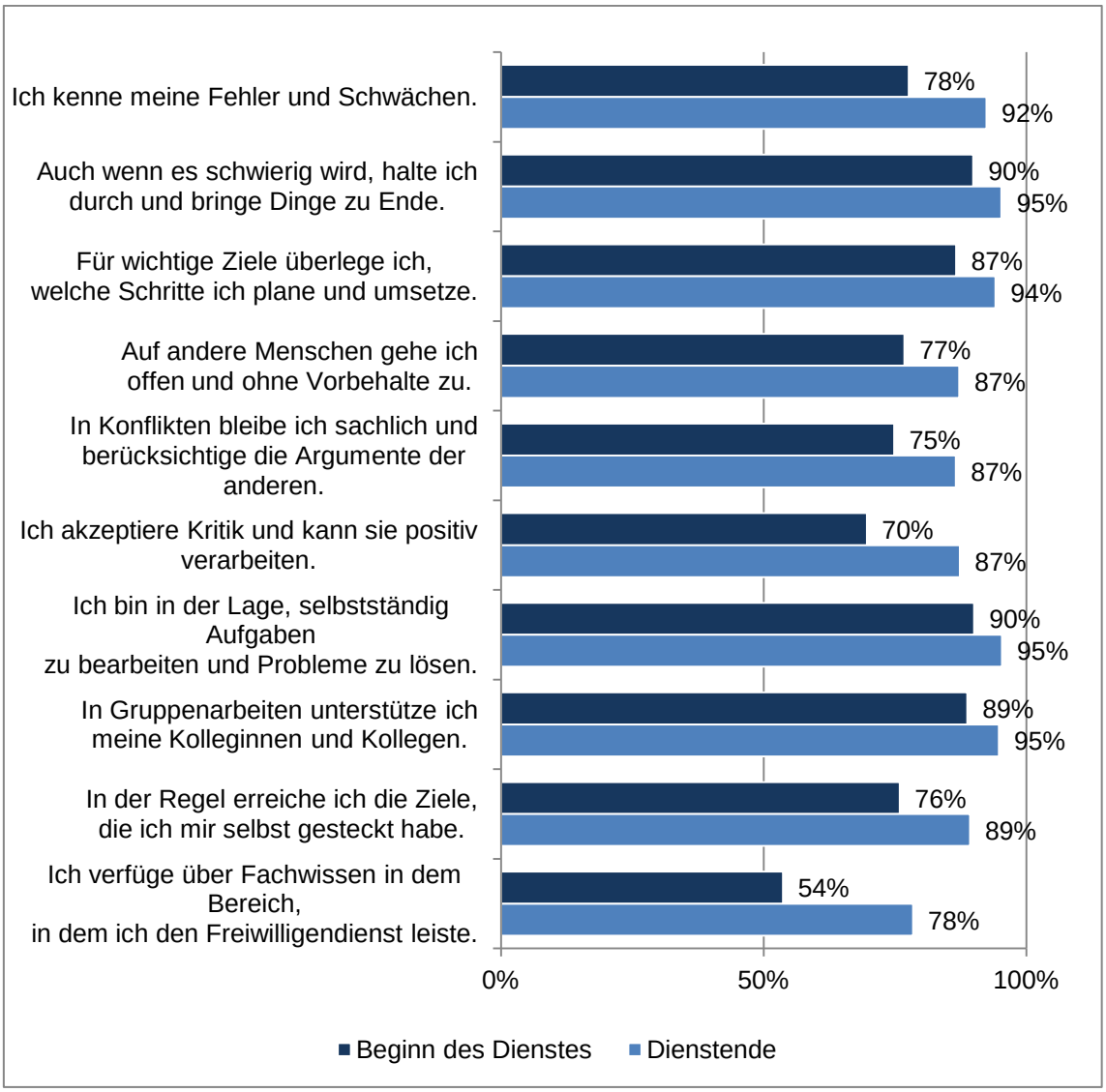
Kompetenzeinschätzung der Teilnehmenden ab 27 Jahren

Im Vergleich dazu fällt die höhere Selbsteinschätzung dieser Kompetenzen seitens der Teilnehmenden ab 27 Jahren unmittelbar auf. Nicht nur Selbstständigkeit und Teamfähigkeit werden auf hohem Niveau eingeschätzt (Anstieg von rd. 90% am Anfang auf 95% am Ende des Dienstes), sondern auch Durchhaltevermögen (Anstieg von 90% auf 95%) und Zielorientierung (Anstieg von 87% auf 94%) werden als Kompetenzen gesehen, über die zu Beginn schon sehr viele Teilnehmende ab 27 Jahren und am Ende des Dienstes fast alle verfügen. Die Erreichung selbst gesteckter Ziele (Anstieg von 76% auf 89%) und die selbstkritische Bewusstmachung eigener Fehler und Schwächen (Anstieg von 78% auf 92%) werden ähnlich hoch eingeschätzt.

Offenheit gegenüber anderen Menschen, sachliches Argumentieren auch in Konfliktsituationen und Akzeptanz von Kritik rechnen sich am Dienstende 87% der Teilnehmenden zu; zu Beginn waren es zwischen 70 und 77%, wobei sich die Akzeptanz von Kritik am stärksten verbessert hat (+ 17 Prozentpunkte).

Ebenso wie bei den jüngeren Teilnehmenden ist auch unter den Älteren der Anteil derer, die über Fachkenntnisse im Bereich ihres Freiwilligendienstes verfügen, anfangs vergleichsweise niedrig, allerdings sind es hier mehr als die Hälfte, die sich zu Beginn schon solche Kenntnisse zurechnen (54%). Auch bei den Älteren fällt der Kompetenzzuwachs hier am stärksten aus: Am Ende des Freiwilligendienstes sehen sich 78% der älteren Teilnehmenden in dieser Hinsicht kompetent (+ 24 Prozentpunkte).

Abbildung 105: Einschätzung der Kompetenzen zu Beginn und am Ende des Freiwilligendienstes ab 27 Jahren



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und zweite Teilnehmendenbefragung (2012 / 2013)

Kompetenzentwicklung und Geschlecht der Teilnehmenden

Eine geschlechtsspezifische Auswertung ergibt bei vielen der genannten Kompetenzen nur geringe Unterschiede in den Angaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. In etwa gleichem Maße rechnen sich die weiblichen und männlichen Teilnehmenden zu Beginn des Freiwilligendienstes Kompetenzen wie Selbstständigkeit (85% bzw. 88%) und der Zielgerichtetheit zu (65% bis 71%). Ein Unterschied besteht darin, dass die weiblichen Befragten häufiger als die männlichen die soziale Eigenschaft angeben, dass sie andere bei Gruppenarbeiten unterstützen (weiblich: 91%, männlich: 86% „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“). Die männlichen Teilnehmenden geben hingegen häufiger an, dass sie in Konfliktsituationen sachlich bleiben (männlich: 74%, weiblich: 66%), dass sie Kritik akzeptieren und positiv verarbeiten können (männlich: 68%, weiblich: 61%) und dass sie auf andere Menschen offen und vorbehaltlos zugehen (männlich: 68%, weiblich: 62%).

Auch über Fachwissen im Bereich des Freiwilligendienstes meinen die männlichen Teilnehmer (46%) tendenziell mehr zu wissen als ihre Kolleginnen (41%).

Tabelle 9: Einschätzung der Kompetenzen zu Beginn und am Ende des Freiwilligendienstes nach Geschlecht

Eigene Kompetenzen	Beginn des Dienstes		Dienstende		Differenz in Prozentpunkten	
nach Selbsteinschätzung	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Ich kenne meine Fehler und Schwächen.	69%	68%	87%	82%	19	14
Auch wenn es schwierig wird, halte ich durch und bringe Dinge zu Ende.	76%	75%	89%	89%	12	14
Für wichtige Ziele überlege ich, welche Schritte ich plane und umsetze.	71%	69%	87%	86%	17	17
Auf andere Menschen gehe ich offen und ohne Vorbehalte zu.	62%	68%	85%	81%	23	13
In Konflikten bleibe ich sachlich und berücksichtige die Argumente der anderen.	66%	74%	81%	85%	16	11
Ich akzeptiere Kritik und kann sie positiv verarbeiten.	61%	68%	80%	83%	19	15
Ich bin in der Lage, selbstständig Aufgaben zu bearbeiten und Probleme zu lösen.	85%	88%	93%	95%	9	7
In Gruppenarbeiten unterstütze ich meine Kolleginnen und Kollegen.	91%	86%	94%	91%	2	4
In der Regel erreiche ich die Ziele, die ich mir selbst gesteckt habe.	67%	65%	82%	86%	15	21
Ich verfüge über Fachwissen in dem Bereich, in dem ich den Freiwilligendienst leiste.	41%	46%	77%	77%	36	31

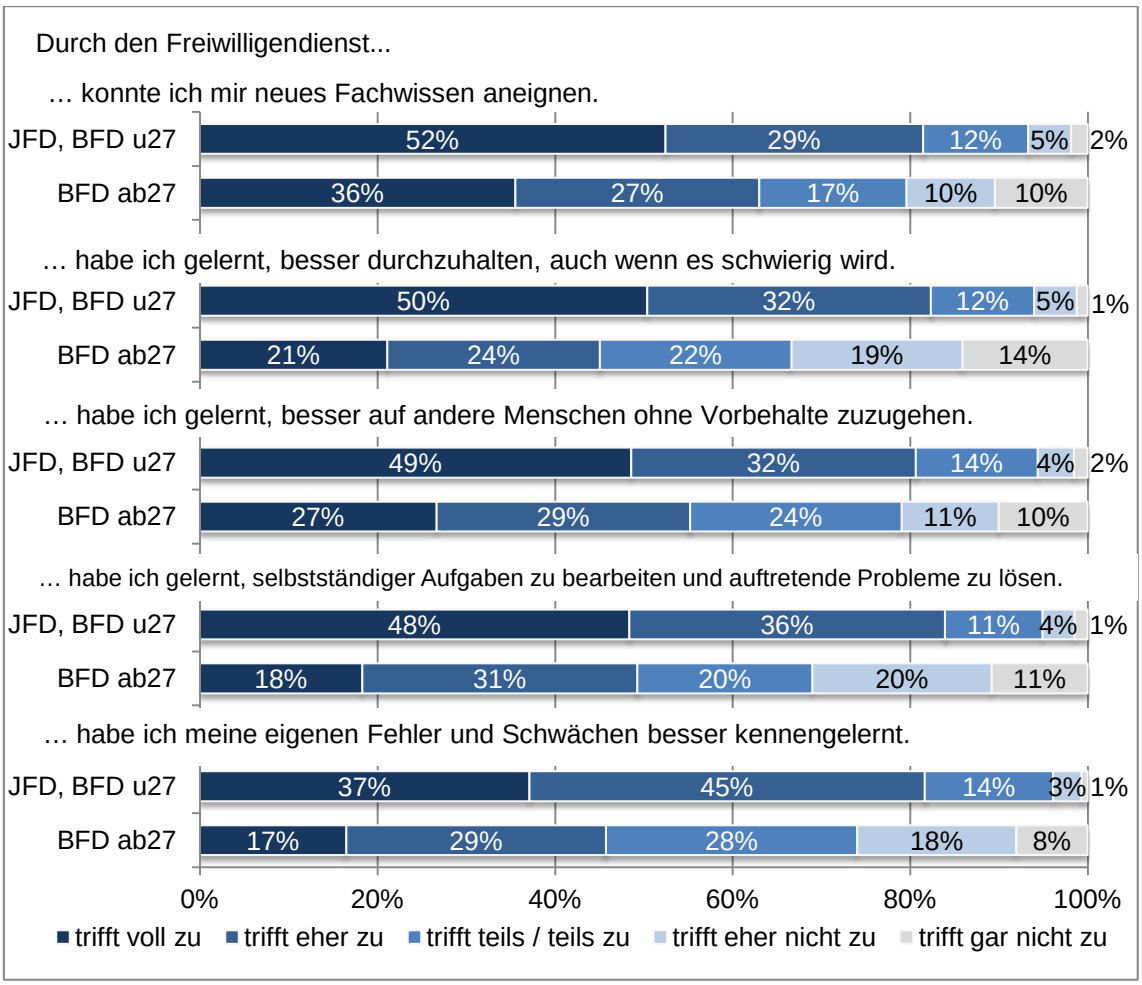
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und zweite Teilnehmendenbefragung (2012 / 2013)

Die Erfahrungen des Freiwilligendienstes führen bei mehreren dieser Kompetenzen zu einer Angleichung der Einschätzungen von Männern und Frauen. Bei der sachlichen

Argumentation in Konfliktsituationen und der Akzeptanz von Kritik gleichen sich die Frauen an die hohen Werte der Männer an, bei der Unterstützung anderer holen die Männer zu den Frauen auf. Nur bei der Erkenntnis eigener Fehler und Schwächen erhöht sich die Differenz: Zwar gewinnen Männer wie Frauen an kritischer Selbsteinschätzung hinzu, die letzteren aber in stärkerem Maße.

Beitrag des Freiwilligendienstes zur Kompetenzentwicklung im Rückblick

Abbildung 106: Kompetenzerwerb durch den Freiwilligendienst

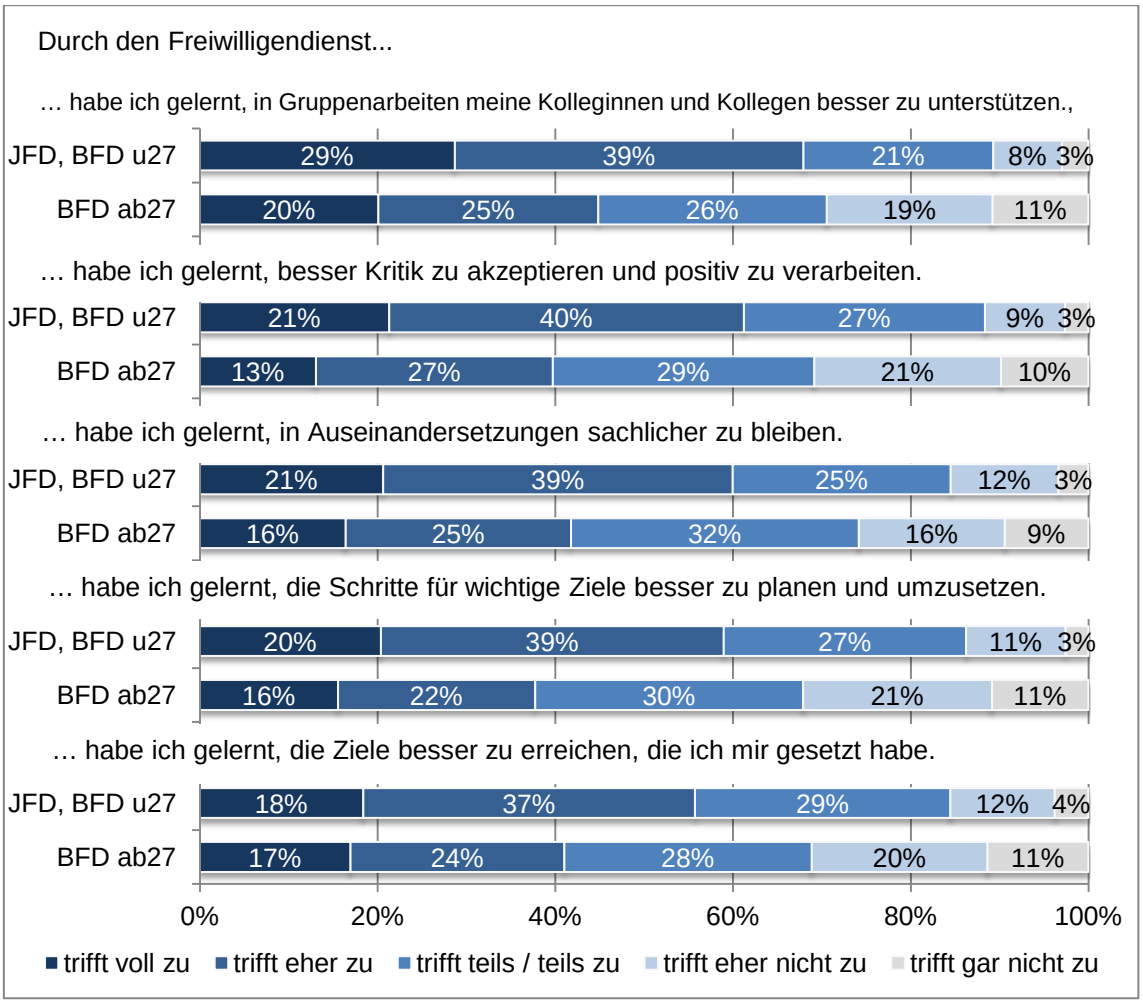


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Auch aus der zeitlichen Distanz nach 18 Monaten hat der Freiwilligendienst nach Einschätzung der Freiwilligen zum Erwerb oder zur Verfestigung konkreter Kompetenzen beigetragen. Diese Einschätzung gibt besonders ein Großteil der jüngeren Freiwilligen ab. Über 80% der Befragten unter 27 Jahren geben an, dass sich im Rahmen des Freiwilligendienstes ihre Fähigkeiten verbessert haben, eigene Fehler und Schwächen kennenzulernen, in schwierigen Situationen durchzuhalten, anderen Menschen ohne Vorbehalte zu begegnen, Aufgaben selbstständig zu bearbeiten, Probleme zu lösen und sich neues Fachwissen angeeignet zu haben. Die Fähigkeit, Kolleginnen und Kollegen in Gruppenarbeiten besser unterstützen zu können, stellt für 68% der Freiwilligen

unter 27 Jahre einen Aspekt dar, den sie durch den Freiwilligendienst gelernt haben. Zu einigen weiteren Kompetenzen fällt die Einschätzung der eigenen Weiterentwicklung mit 60% der jüngeren Befragten etwas niedriger aus, hier sehen die übrigen rd. 40% der jüngeren Freiwilligen keine Kompetenzverbesserung oder rechnen diese nicht dem Freiwilligendienst zu. Dazu gehören die Fähigkeiten, einzelne Schritte für wichtige Ziele besser zu planen und umzusetzen, in Auseinandersetzungen sachlich zu bleiben sowie Kritik zu akzeptieren und positiv zu verarbeiten. Die Aussage, durch den Freiwilligendienst gelernt zu haben, gesetzte Ziele besser erreichen zu können, findet mit 55% die geringste Zustimmung unter den jüngeren Freiwilligen.

Abbildung 107: Kompetenzerwerb durch den Freiwilligendienst



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Die Lerneffekte, die mit dem Freiwilligendienst einhergehen, werden von den Freiwilligen ab 27 Jahren deutlich schwächer eingeschätzt als von den jüngeren Freiwilligen. Dieser Unterschied kann auf ein höheres Maß an Berufs- und Lebenserfahrung und eine bereits stärker gefestigte Persönlichkeit zurückgeführt werden. Dennoch konnten sich durch den Freiwilligendienst auch unter den Freiwilligen ab 27 Jahren 63% neues Fachwissen aneignen, und 55% von ihnen haben durch den Freiwilligendienst besser gelernt, anderen Menschen ohne Vorbehalte zu begegnen. Knapp die Hälfte der älte-

ren Freiwilligen meint durch den Freiwilligendienst gelernt zu haben, Aufgaben selbstständiger bearbeiten und Probleme lösen zu können. Etwa 45% geben zudem an, gelernt zu haben, wo eigene Fehler und Schwächen liegen, in schwierigen Situationen besser durchzuhalten und Kolleginnen und Kollegen in Gruppenarbeiten besser zu unterstützen. Des Weiteren haben etwa 40% der Freiwilligen ab 27 Jahren durch den Freiwilligendienst gelernt, Schritte für wichtige Ziele besser zu planen und umzusetzen und gesetzte Ziele zu erreichen, Kritik besser zu akzeptieren und positiv zu verarbeiten sowie die Kompetenz, in Auseinandersetzungen sachlicher zu bleiben und die Argumente anderer zu berücksichtigen.

Einstellungen und Grundüberzeugungen der Teilnehmenden

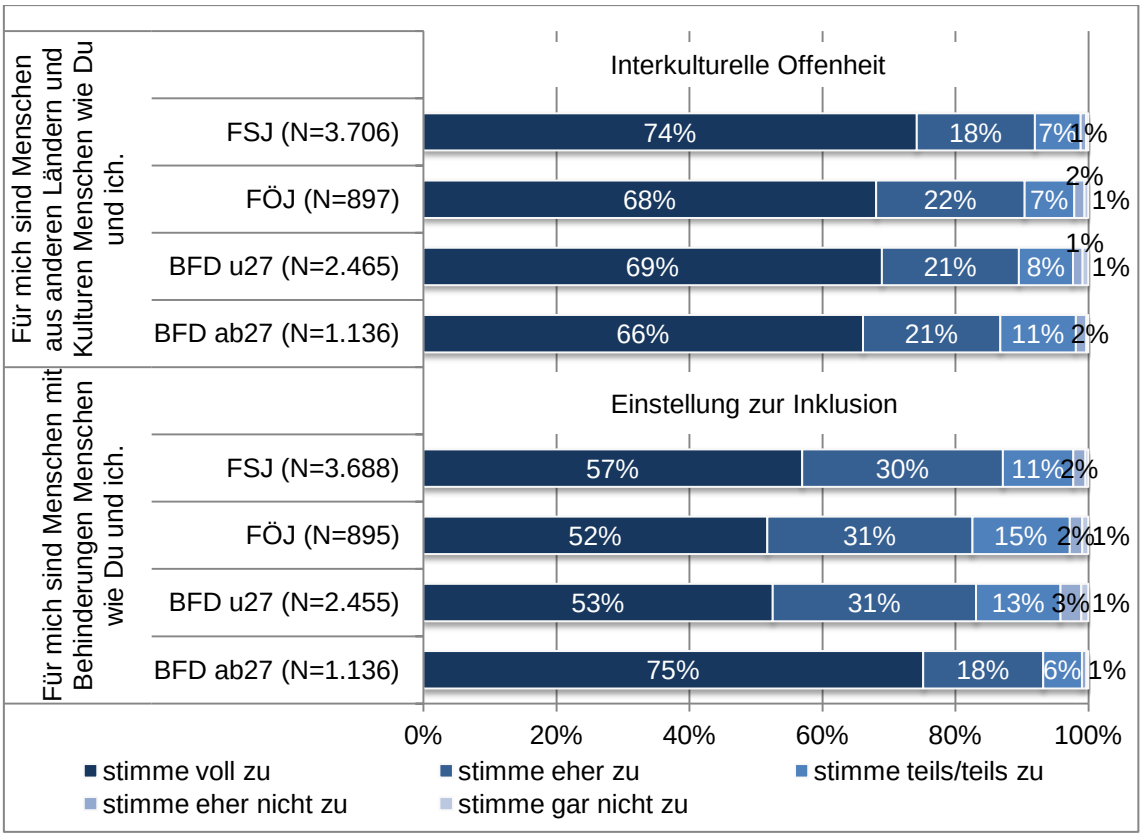
Im Laufe des Freiwilligendienstes können sich nicht nur Kenntnisse und Handlungswissen, sondern möglicherweise auch tiefer liegende Einstellungen und Überzeugungen verändern. Die Freiwilligen wurden zu Beginn und am Ende ihres Freiwilligendienstes nach ihrer Meinung zu bestimmten gesellschaftlichen Themen gefragt. Dazu gehören Meinungen zu interkulturellen und genderspezifischen Aussagen sowie zur Inklusion von Menschen mit Behinderung, zu politischer Partizipation und zu Natur- und Umweltschutz.[222]

Zu Beginn des Freiwilligendienstes stimmen 71% der Befragten der Aussage *„Menschen aus anderen Ländern und Kulturen sind Menschen wie Du und ich“* voll zu, weitere 20% stimmen dem eher zu. Eine Differenzierung nach Dienstformaten zeigt, dass der Anteil der Freiwilligen, die dieser Aussage voll zustimmen, im FSJ mit 74% am höchsten ist. Die Anteile mit uneingeschränkter Zustimmung liegen in den anderen Dienstformaten zwischen 66% (BFD ab27) und 69% (BFD u27).

Knapp 60% der Freiwilligen stimmen zu Beginn ihres Dienstes der Aussage *„Menschen mit Behinderung sind Menschen wie Du und ich“* voll zu, knapp 30% stimmen ihr eher zu. Die Freiwilligen ab 27 Jahren drücken ihre volle Zustimmung zu diesem Statement weitaus häufiger aus (75%) als die jüngeren Freiwilligen, von denen zwischen 52% (FÖJ) und 57% (FSJ) dem uneingeschränkt zustimmen.

[222] Die Auswahl dieser Statements orientierte sich an früheren Studien etwa zur Einstellung von Zivildienstleistenden (2011).

Abbildung 108: Einstellungen zu kultureller Offenheit und Inklusion

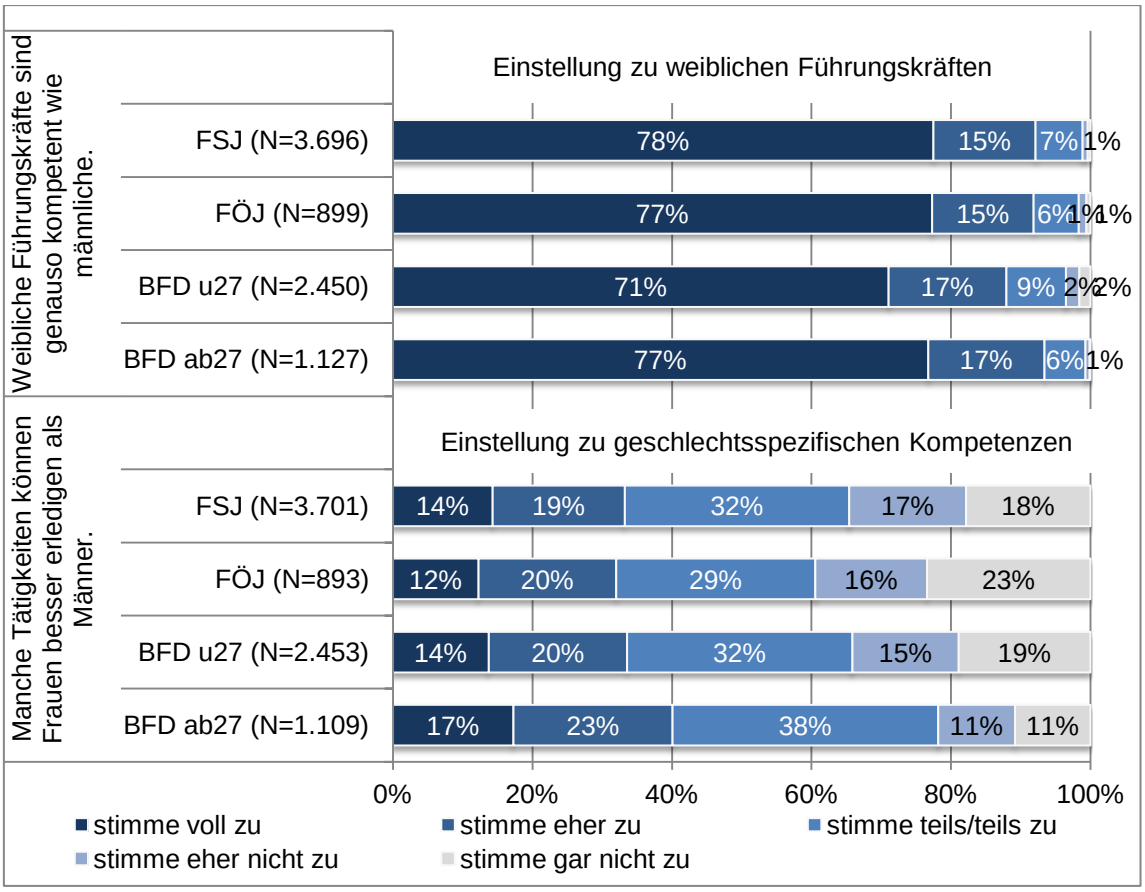


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG 2013: Erste Teilnehmendenbefragung

75% der Teilnehmenden stimmen zu Beginn des Freiwilligendienstes der Aussage *„Weibliche Führungskräfte sind genauso kompetent wie männliche“* voll zu, weitere 16% stimmen dem eher zu. Die uneingeschränkte Zustimmung zu dieser Aussage fällt im BFD u27 mit 71% etwas geringer aus als in den anderen Dienstformaten mit 77% bis 78%. Die weiblichen Freiwilligen stimmen dieser Aussage weitaus stärker zu (85% volle Zustimmung) als die männlichen Freiwilligen (61% volle Zustimmung).

Der zweiten Aussage zu geschlechtsspezifischen Kompetenzen *„Manche Tätigkeiten können Frauen besser erledigen als Männer“* stimmt zu Beginn des Freiwilligendienstes ein Drittel der Befragten zu (darunter 14% mit voller Zustimmung), ein Drittel ist diesbezüglich unentschieden und das letzte Drittel lehnt diese Aussage ab (darunter 18% mit entschiedener Ablehnung). Eine Differenzierung nach Dienstformat ergibt, dass die Freiwilligen ab 27 Jahren dieser Aussage etwas häufiger zustimmen als die jüngeren Freiwilligen. Die Ablehnung fällt im FÖJ am höchsten aus.

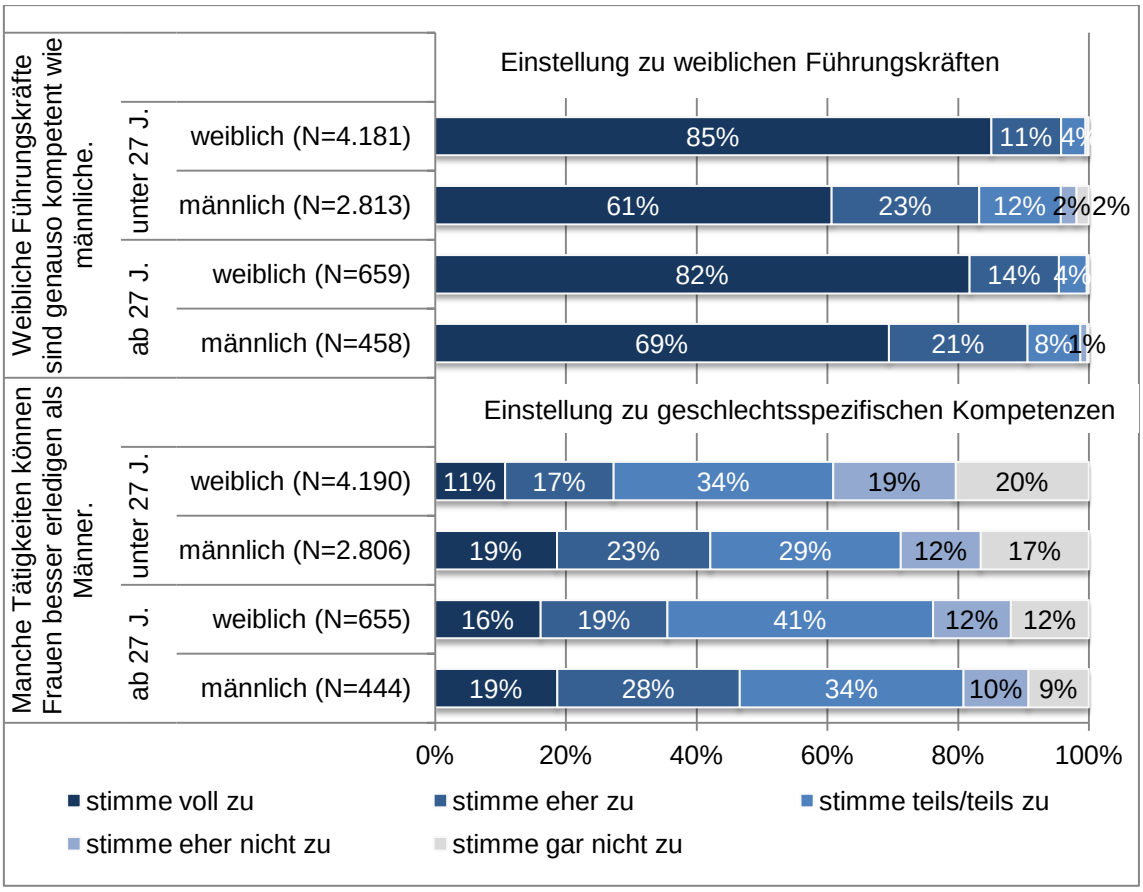
Abbildung 109: Genderspezifische Einstellungen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG 2013: Erste Teilnehmendenbefragung

Eine Unterscheidung nach dem Geschlecht der Befragten ergibt, dass der Anteil der weiblichen Freiwilligen, die weiblichen Führungskräften gleiche Kompetenzen zutrauen wie männlichen Führungskräften, um 24 Prozentpunkte (unter 27 Jahren) bzw. 13 Prozentpunkte (ab 27 Jahren) über denen der männlichen Freiwilligen liegt. Die Aussage, dass Frauen manche Tätigkeiten besser erledigen könnten als Männer, lehnen die weiblichen Freiwilligen stärker ab als ihre männlichen Kollegen (+20 Prozentpunkte unter 27 Jahren und + 5 Prozentpunkte ab 27 Jahren).

Abbildung 110: Genderspezifische Einstellungen differenziert nach Geschlecht und Alter

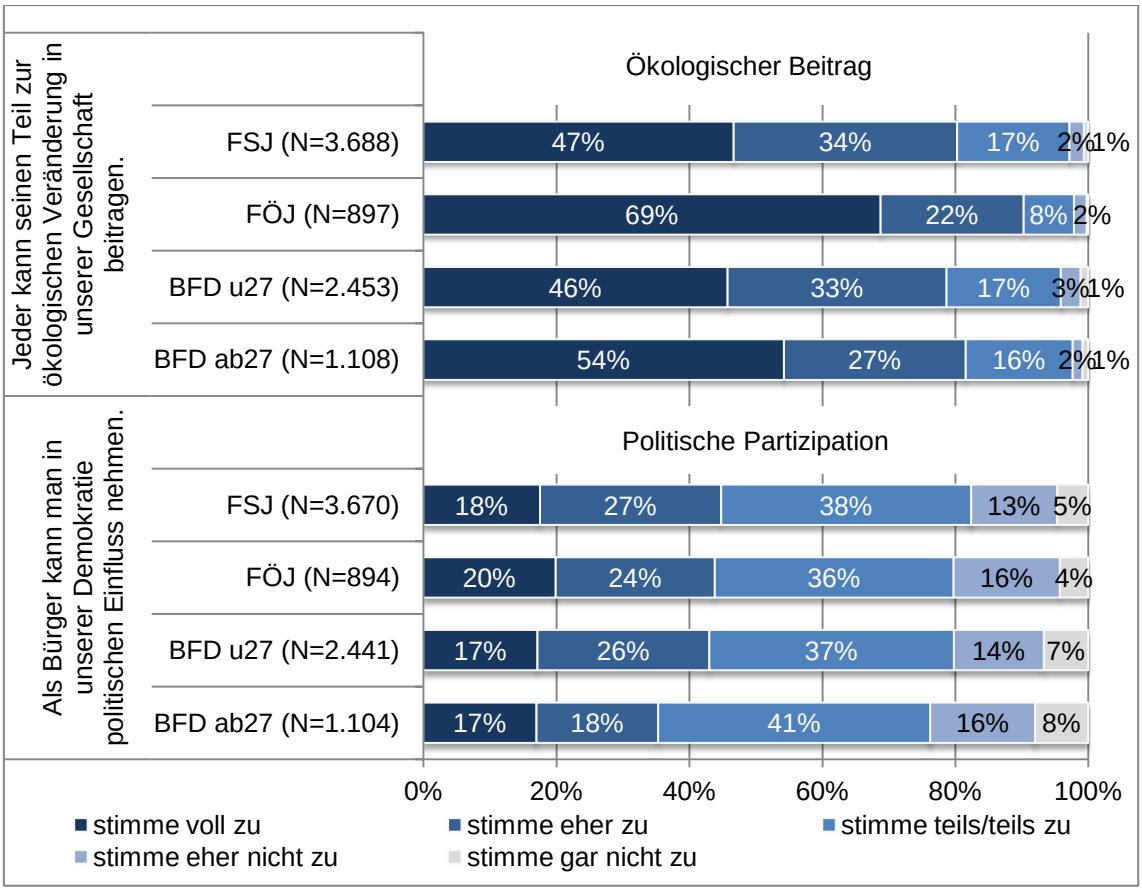


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG 2013: Erste Teilnehmendenbefragung

Zwei weitere Statements thematisieren die Wirkungsmacht der einzelnen Bürgerinnen und Bürger. Dem Statement *„Jeder kann seinen Teil zur ökologischen Veränderung in unserer Gesellschaft beitragen“* stimmt die Hälfte der Freiwilligen voll zu, weitere 31% stimmen eher zu. Dieses Statement findet bei den Freiwilligen im FÖJ (69% stimmen dem voll zu) weitaus größere Zustimmung als in den anderen Bereichen der Freiwilligendienste (zwischen 46% im BFD u27 und 54% im BFD ab27).

Der Aussage *„Als Bürger kann man in unserer Demokratie politischen Einfluss nehmen“* stimmen nur 18% voll zu, weitere 24% stimmen dieser Aussage eher zu. Dagegen zeigen sich 20% in dieser Hinsicht skeptisch. Bei den Freiwilligen ab 27 Jahren ist der Anteil derjenigen, die dieser Aussage voll bzw. eher zustimmen, mit 35% geringer als bei den Freiwilligen unter 27 Jahren (zwischen 43 und 45%).

Abbildung 111: Einstellungen zum ökologischen Beitrag und zur politischen Partizipation



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG 2013: Erste Teilnehmendenbefragung

Veränderung der Einstellungen der Teilnehmenden

Bei einem Teil der Freiwilligen hat der Freiwilligendienst dazu beigetragen, dass sich ihre Denkweisen und Überzeugungen verändern. Die folgende Abbildung zeigt die Einschätzungen der Teilnehmenden zu Beginn und am Ende ihres Freiwilligendienstes im Vergleich.[223] Es wird deutlich, dass sich die interkulturellen und genderspezifischen Einstellungen sowie die Einschätzungen zur Inklusion von Menschen mit Behinderung während der Dienstzeit nur in geringem Maße verändert haben. Die leichten Veränderungen, die festzustellen sind, gehen in eine positive Richtung.

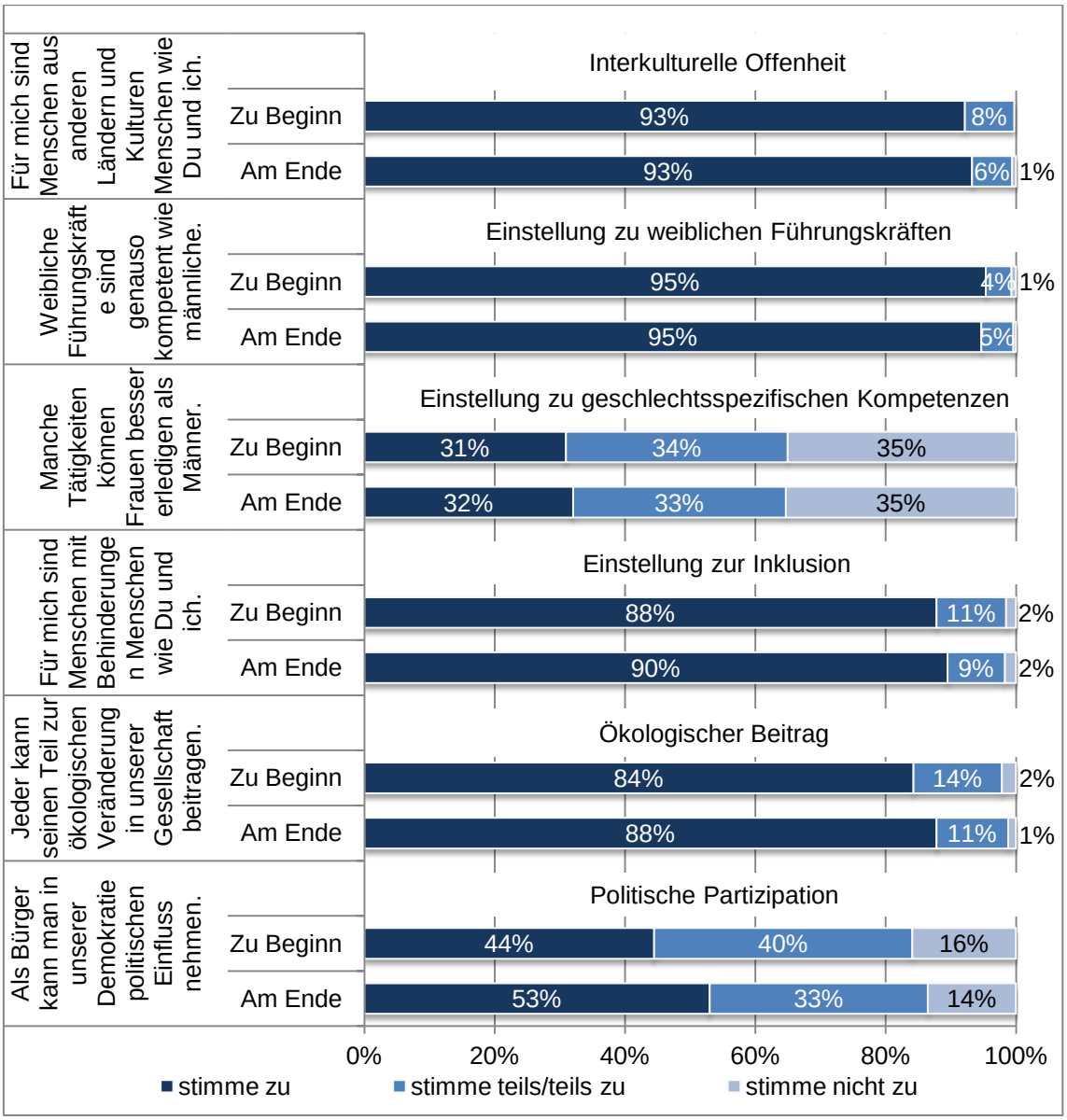
Die größte Veränderung betrifft die Einschätzung der politischen Partizipation: In der ersten Teilnehmendenbefragung gaben 44% der Befragten an, dass man als Bürger bzw. als Bürgerin in unserer Demokratie politischen Einfluss nehmen kann. Am Ende der Dienstzeit waren 53% der Freiwilligen dieser Ansicht (+ 9 Prozentpunkte). Diese Zunahme ist in allen Dienstformaten festzustellen. Wie auch schon in der ersten Teilnehmendenbefragung, ist der Anteil derjenigen, die dieser Aussage zustimmen, im BFD ab27 mit 44% am geringsten.

[223] Diese Auswertung basiert auf dem verknüpften Datensatz der Teilnehmenden an beiden Befragungen.

Ebenfalls sind positive Veränderungen bei der Einschätzung der Handlungsmöglichkeiten im Bereich des Natur- und Umweltschutzes festzustellen. So stimmten zu Beginn des Freiwilligendienstes 84% der Befragten der Aussage *„Jeder kann seinen Teil zur ökologischen Veränderung in unserer Gesellschaft beitragen“* zu, am Ende der Dienstzeit sind es 88%. Besonders stark stimmen Freiwillige im FÖJ dieser Aussage zu, ihre Zustimmung steigt von 92% zu Beginn auf 97% am Ende ihres Dienstes.

Die Aussage *„Manche Tätigkeiten können Frauen besser erledigen als Männer“* polarisiert stärker als die anderen Aussagen. Zu beiden Befragungszeitpunkten wird sie von einem knappen Drittel der Befragten befürwortet und von einem guten Drittel abgelehnt. Im FÖJ war die Ablehnung dieser Aussage schon zu Beginn des Dienstes mit 50% stark ausgeprägt, dieser Anteil steigt am Ende des Dienstes auf 53% der Freiwilligen an.

Abbildung 112: Veränderung der Einstellungen im Freiwilligendienst

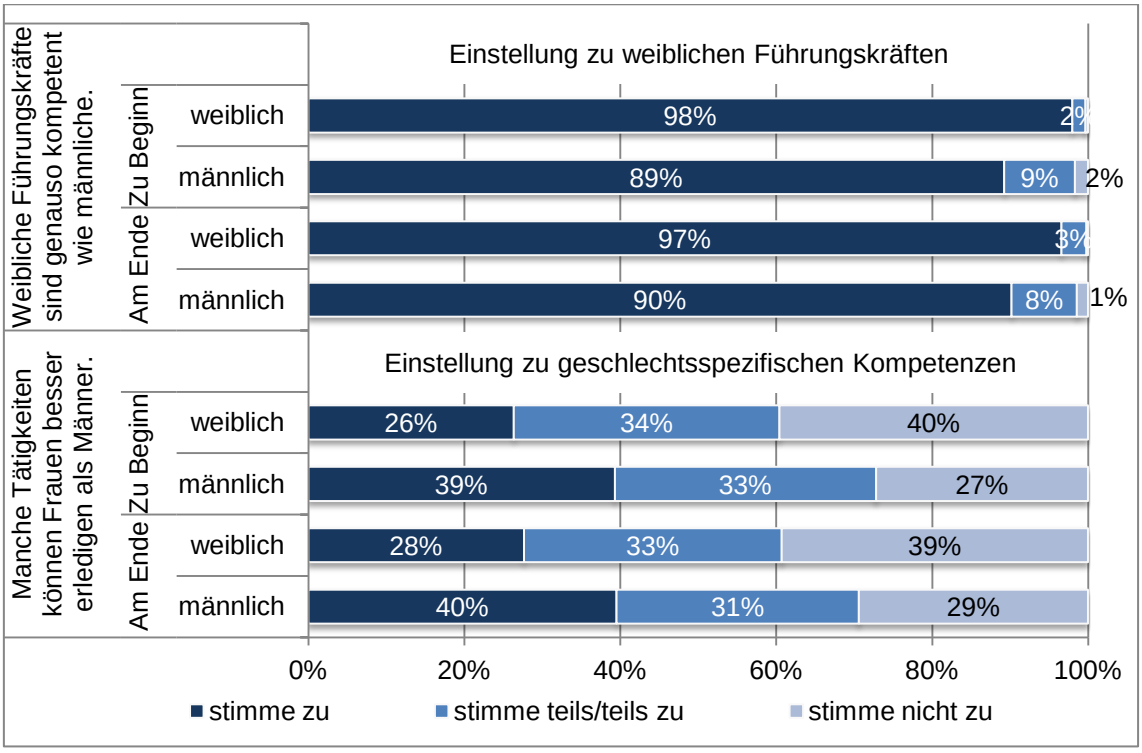


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und Zweite Teilnehmendenbefragung 2012 / 2013 (verknüpfter Datensatz, N=1.549)

Da sich die genderspezifischen Einstellungen in der Zeit des Freiwilligendienstes leicht in positiver Richtung verändert haben, stellt sich die Frage, ob sich die Einstellungen der männlichen und weiblichen Teilnehmenden einander angenähert haben. Hinsichtlich der Einstellung zu weiblichen Führungskräften bleibt eine Differenz zwischen weiblichen und männlichen Freiwilligen bestehen, auch wenn dieser Unterschied von 9 Prozentpunkten (Zustimmung am Beginn) auf 7 Prozentpunkte (Zustimmung am Ende der Dienstzeit) leicht schmilzt.

Keine Veränderung ist dagegen in Bezug auf die Aussage *„Manche Tätigkeiten können Frauen besser erledigen als Männer“* erkennbar. In der ersten Befragung lehnten 40% der weiblichen und 27% der männlichen Teilnehmenden diese Aussage ab. Am Ende des Freiwilligendienstes liegen die entsprechenden Anteile bei 39% der weiblichen und 29% der männlichen Freiwilligen. Die Unterschiede in der Ablehnung verringern sich nur leicht von 13 Prozentpunkten (Beginn) auf 10 Prozentpunkte (Ende des Dienstes).

Abbildung 113: Veränderung der Einstellungen von Frauen und Männern im Freiwilligendienst



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und Zweite Teilnehmendenbefragung 2012 / 2013 (verknüpfter Datensatz, N=1.549)

8.1.3 Berufliche Orientierung und Entwicklung, Berufstätigkeit

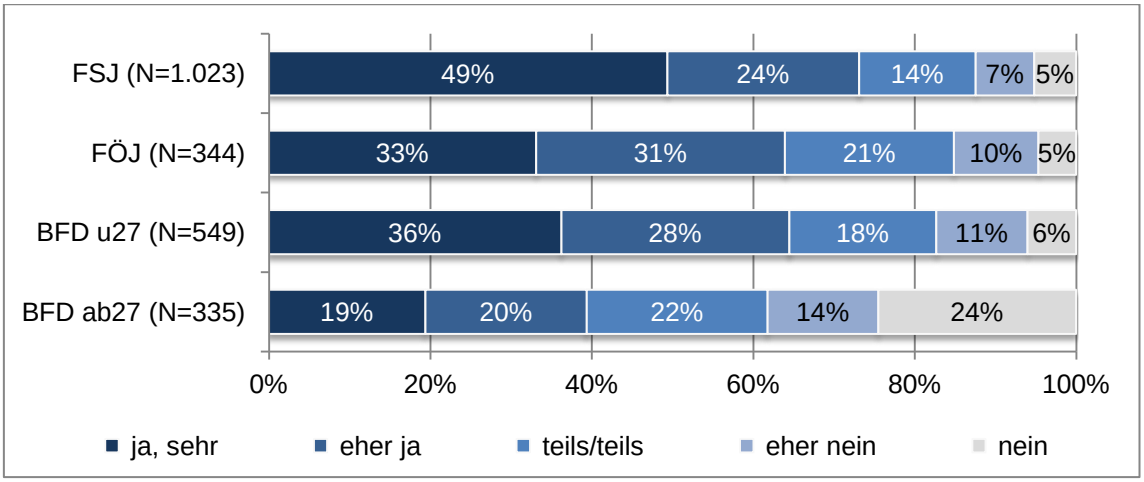
Beitrag der Freiwilligendienste zur beruflichen Orientierung

Viele Freiwillige nennen als Beweggrund für die Teilnahme an einem Freiwilligendienst, dass sie Anregungen und Orientierungen für ihre berufliche Entwicklung gewinnen möchten. Am Ende ihrer Dienstzeit sind 65% der Befragten der Ansicht, dass die Dienstzeit zu ihrer beruflichen Entwicklung und Orientierung beigetragen hat, darunter

sind 39% sogar sehr davon überzeugt.[224] Einen geringen bzw. keinen Beitrag sehen dagegen 18% der Befragten.

In dieser Hinsicht sind zwischen den Dienstformaten deutliche Unterschiede festzustellen. Im FSJ ist der Anteil derer, die dem Freiwilligendienst einen starken Beitrag beimessen, mit knapp 50% am höchsten, während der entsprechende Anteil im FÖJ mit 33% und im BFD u27 mit 36% deutlich niedriger ausfällt. Noch geringer bewerten die Freiwilligen ab 27 Jahren den Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Orientierung: Nur 19% von ihnen schätzen diesen Beitrag sehr hoch ein, während 38% mit „eher nein“ oder „nein“ antworten.

Abbildung 114: Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Orientierung und Entwicklung



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite Teilnehmendenbefragung 2013

Diese Einschätzung bleibt auch 18 Monate nach Ende des Freiwilligendienstes konstant. Die Freiwilligen, die sich an der zweiten und dritten Befragung beteiligt haben, schätzen den Beitrag des Freiwilligendienstes zu ihrer beruflichen Orientierung zu beiden Zeitpunkten gleichermaßen hoch ein: Am Dienstende sagen 70% und 18 Monate später 68%, dass der Freiwilligendienst diese Wirkung gehabt habe. Der Anteil derer, die eine solche Wirkung nicht sehen, ist deutlich geringer, steigt aber in diesem Zeitraum von 15% auf 21%.[225] Aus der zeitlichen Distanz von 18 Monaten nach Ende des Freiwilligendienstes unterscheiden sich die Einschätzungen der Befragten wie folgt:

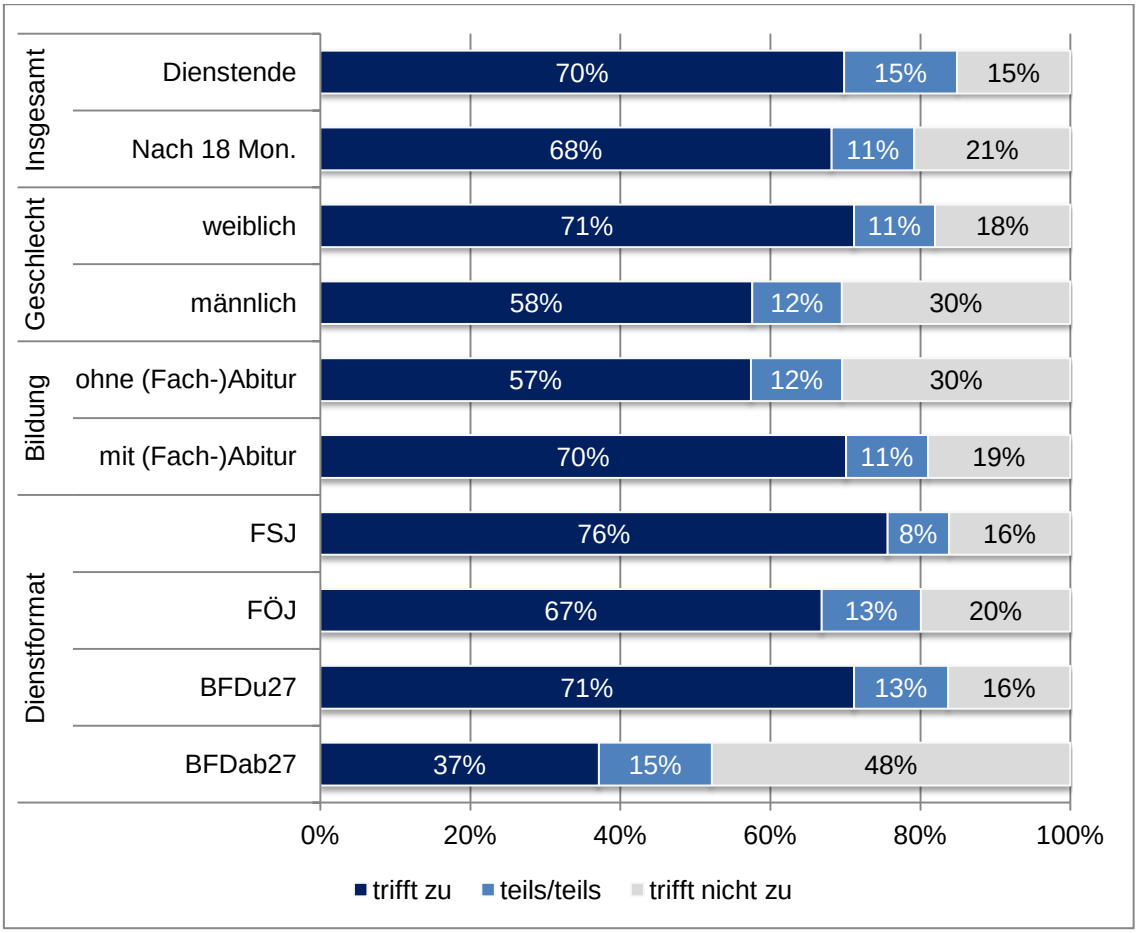
- Von den weiblichen Freiwilligen sagen 71%, dass der Freiwilligendienst zu ihrer beruflichen Orientierung und Weiterentwicklung beigetragen hat, dieser Anteil ist um 13 Prozentpunkte höher als der entsprechende Anteil der männlichen Freiwilligen.
- Freiwillige mit Abitur sehen zu einem höheren Anteil (70%) als Freiwillige mit geringerem Bildungsabschluss eine berufsorientierende Wirkung (+ 13 Prozentpunkte).

[224] Bei Fragen zur beruflichen Orientierung werden im BFD ab27 nur die Freiwilligen berücksichtigt, die jünger als 65 Jahre sind.

[225] Eine differenzierte Betrachtung ergibt, dass 71% die gleiche Einschätzung der Wirkung vornehmen wie 18 Monate zuvor, 12% eine bessere und 17% eine schlechtere Einschätzung.

- Am höchsten fällt mit 76% diese Einschätzung bei den Befragten aus, die an einem FSJ teilgenommen haben. Hoch war auch diese Wirkung auch für die Teilnehmenden am BFD u27, dies kommt in einer Zustimmung von 71% zum Ausdruck. Geringer wird die berufsorientierende Wirkung von Teilnehmenden am FÖJ (67%) und am geringsten von den Teilnehmenden am BFD ab27 eingeschätzt (37%). Bei letzteren ist sich etwa die Hälfte sicher, dass es für sie einen solchen Effekt nicht gegeben hat.

Abbildung 115: Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Orientierung und Weiterentwicklung in unterschiedlicher Perspektive



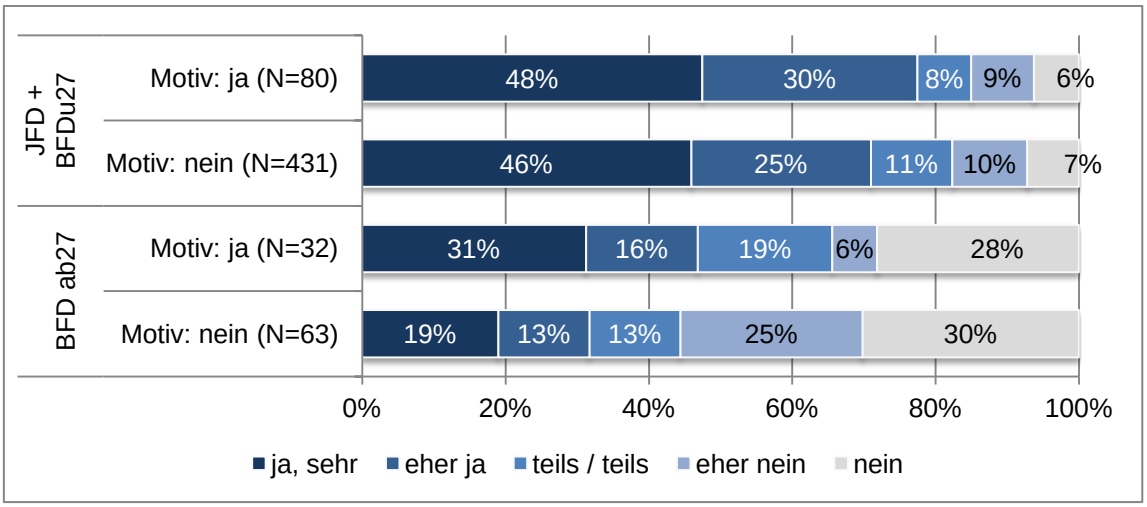
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Zweite und dritte Teilnehmendenbefragung 2013 / 2014 (verknüpfter Datensatz, N=909); Differenzierung nach Geschlecht etc. bezogen auf dritte Befragung 2014.

Diese Wirkung des Freiwilligendienstes fällt bei den Teilnehmenden stärker aus, die die berufliche Weiterentwicklung als Motiv zur Teilnahme am Freiwilligendienst angaben. Zwar berichtet auch ein Teil derjenigen, die dieses Motiv zu Beginn nicht genannt hatten, über berufsorientierende Wirkungen, aber diese Einschätzung fällt schwächer aus. Die Verknüpfung der Ergebnisse der ersten Teilnehmendenbefragung zu Beginn des Freiwilligendienstes und der dritten Befragung 18 Monate nach dem Freiwilligendienst lässt insbesondere bei den älteren Freiwilligen einen Zusammenhang zwischen der Motivlage zu Beginn des Dienstes und ihrer nachträglichen Einschätzung erkennen. So geben 47% der älteren Freiwilligen, die zu Beginn geäußert hatten, dass ebenfalls die berufliche Weiterentwicklung zu ihren Motiven für den Freiwilligendienst ge-

hört, anschließend an, dieser habe auch zur beruflichen Entwicklung beigetragen. Die Befragten, für die dies kein Motiv darstellte, geben anschließend auch nur zu 32% an, dass der Freiwilligendienst zu ihrer beruflichen Entwicklung beigetragen hat. Auffällig ist hier jedoch der hohe Anteil der älteren Freiwilligen (30%), die zuvor die Motivation, sich durch den Freiwilligendienst beruflich weiterzuentwickeln, geäußert hatten und rückblickend keinen Beitrag zur beruflichen Entwicklung feststellen konnten.

Der Einfluss der anfänglichen Motivation ist unter den jüngeren Freiwilligen hingegen eher gering. Die Anteile der Jüngeren, die einen Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Weiterentwicklung berichten und dies auch als Motiv nannten (78%), liegen nur um 7 Prozentpunkte höher als die Anteile derjenigen, die von dieser Wirkung berichten, ohne sie als Motiv genannt zu haben (71%). Somit kann der Freiwilligendienst auch dann zur beruflichen Orientierung beitragen, wenn dies nicht das Motiv zur Teilnahme war.

Abbildung 116:Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Entwicklung nach Motiv der beruflichen Weiterentwicklung und Alter



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und Dritte Teilnehmendenbefragung 2012 & 2013

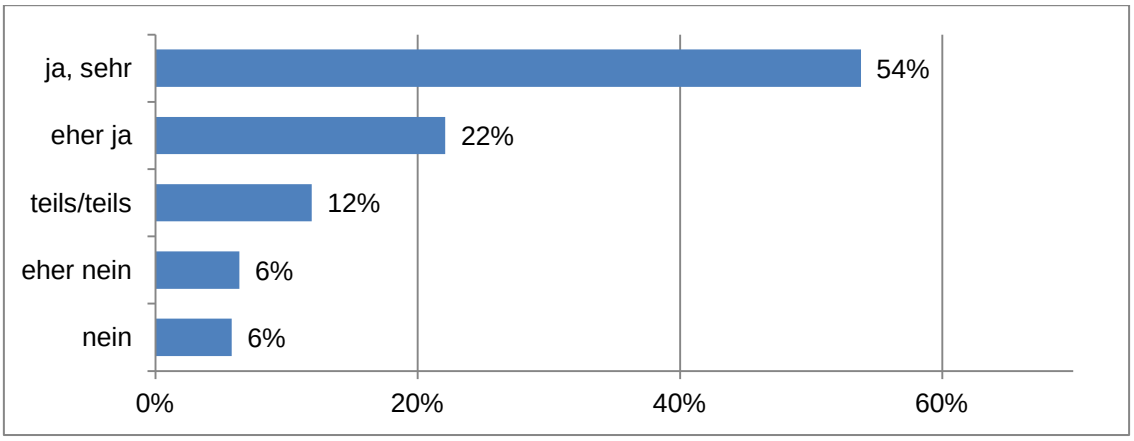
Im Rahmen der Untersuchung zum FSJ und FÖJ aus den Jahren 2003 bis 2005 gaben 50% der Freiwilligen im FSJ an, dass der Freiwilligendienst sehr stark zu ihrer beruflichen Entwicklung beigetragen hat, während nur 13% der Ansicht waren, dass der Freiwilligendienst in keiner Weise dazu beigetragen hat. Auch damals schätzten die Freiwilligen im FÖJ den Einfluss des Freiwilligendienstes auf ihre berufliche Entwicklung etwas geringer ein (32% „sehr stark“, 17% „in keiner Weise“).[226] Somit ist damals wie heute die Mehrheit der Teilnehmenden unter 27 Jahren der Ansicht, dass der Freiwilligendienst zu ihrer beruflichen Orientierung und Entwicklung beigetragen hat.

Dass der Freiwilligendienst zur beruflichen Entwicklung und Orientierung einen Betrag leistet, wird ebenfalls durch die Ergebnisse der Ehemaligenbefragung bestätigt. Hier waren insgesamt 76% der Befragten der Ansicht, der Freiwilligendienst habe zu ihrer beruflichen Entwicklung beigetragen (ja, sehr: 54%; eher ja: 22%), während 12% einen

[226] Vgl. Engels et al. (2008), S.167.

solchen Beitrag nicht sehen. Diese Einschätzungen verändern sich kaum, wenn man nach unterschiedlichen Jahrgängen differenziert. Unterschiede in der Einschätzung zwischen den Dienstformaten FSJ und FÖJ bestehen auch bei den Ehemaligen, diese sind jedoch deutlich geringer ausgeprägt. Von den ehemaligen Freiwilligen des FSJ sind 81%, von denen des FÖJ hingegen 76% der Ansicht, der Freiwilligendienst habe zur beruflichen Entwicklung beigetragen.

Abbildung 117: Beitrag des Freiwilligendienstes zur beruflichen Orientierung und Entwicklung

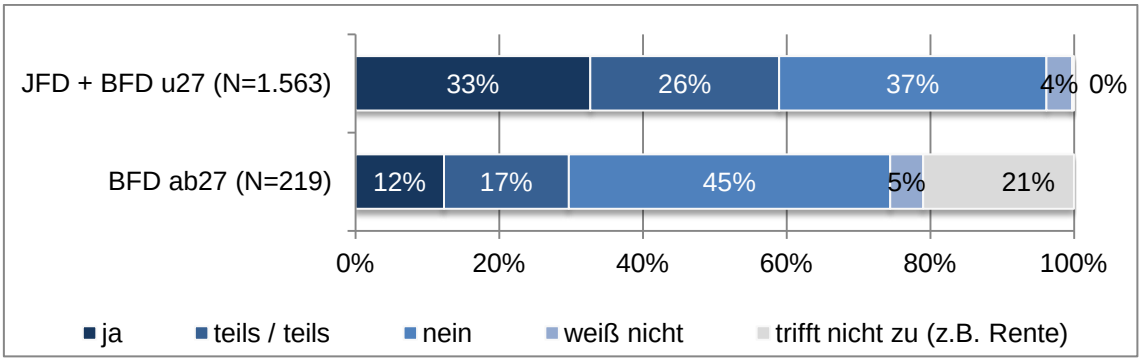


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Ehemaligenbefragung 2014

Veränderung beruflicher Pläne seit Beginn des Freiwilligendienstes

Bei den Teilnehmenden unter 27 Jahren wirkt sich der Freiwilligendienst stärker auf die beruflichen Vorstellungen aus. Rückblickend geben von diesen 33% an, dass sich ihre beruflichen Pläne seit dem Freiwilligendienst verändert haben (teils/teils: 26%; nein: 37%). Die Angaben der älteren Befragten weisen hingegen auf einen weniger starken Einfluss hin, nur 12% von ihnen haben seit Beginn des Freiwilligendienstes ihre beruflichen Pläne verändert gegenüber 45%, für die dies nicht gilt.

Abbildung 118: Veränderung der beruflichen Pläne seit Beginn des Freiwilligendienstes

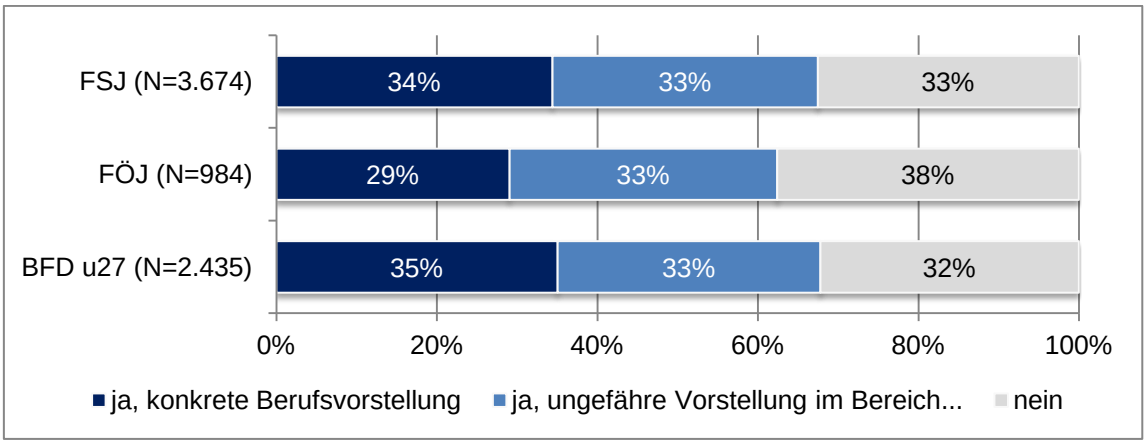


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Zu Beginn des Freiwilligendienstes hatten 33% der Befragten unter 27 Jahren nur ungefähre und weitere 33% noch keine Vorstellung von ihrem zukünftigen beruflichen

Werdegang, während für 34% die beruflichen Vorstellungen schon recht konkret waren. Deren Berufspläne sind sehr vielfältig. Berufe im medizinischen und sozialen Bereich werden von einer deutlichen Mehrheit der Befragten im FSJ und im BFD u27 genannt. Im medizinischen Bereich werden hier am häufigsten die Berufsbilder Ärztin/ Arzt, Kranken- und Altenpfleger/in, Physiotherapeut/in oder Rettungsassistenz genannt. Im sozialen Bereich sind es besonders Berufsbilder wie Lehramt, soziale Arbeit und Erzieher/in. Berufe im Bereich der Land- und Forstwirtschaft und naturwissenschaftliche Berufe wie Bauingenieur oder Chemiker wurden ebenfalls häufig genannt. Teilnehmende am FÖJ nennen am häufigsten Berufe in den Bereichen Biologie, Agrar- und Forstwirtschaft.

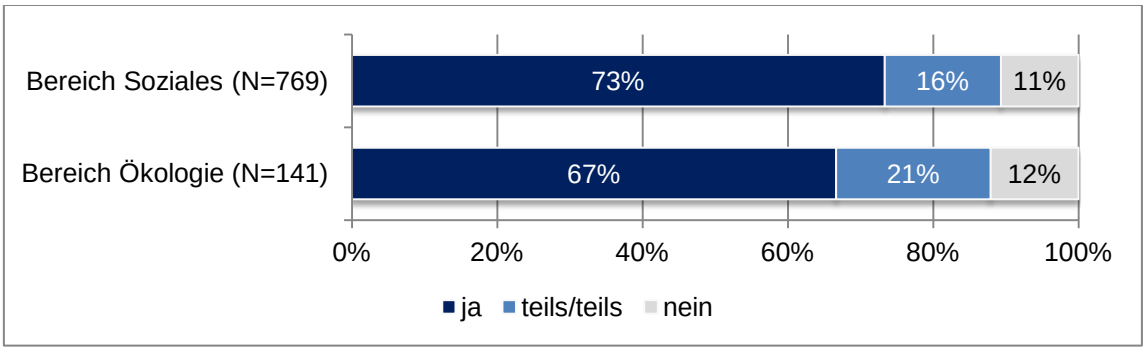
Abbildung 119: Berufliche Vorstellungen vor Beginn des Freiwilligendienstes



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Über zwei Drittel der Befragten, deren berufliche Pläne sich seit dem Freiwilligendienst verändert haben, führen dies unmittelbar auf den Einfluss des Freiwilligendienstes zurück (teils/teils: 17%; eher nicht/ nein, auf keinen Fall: 11%). Ein solcher Einfluss wird von den Freiwilligen aus dem sozialen Bereich etwas häufiger angenommen als von den Freiwilligen aus dem ökologischen Bereich.

Abbildung 120: Einfluss des Freiwilligendienstes auf Veränderung beruflicher Pläne

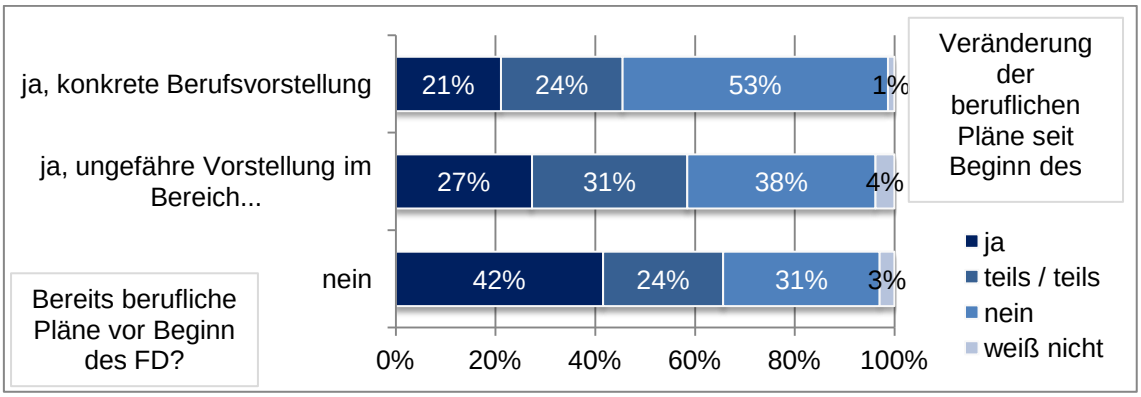


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Durch die Verknüpfung der Befragungsergebnisse der ersten und dritten Teilnehmendenbefragung wird der Einfluss des Freiwilligendienstes auf die beruflichen Pläne besonders deutlich. 42% der Befragten, die zu Beginn des Freiwilligendienstes noch kei-

ne beruflichen Vorstellungen hatten, geben rückblickend an, dass sich ihre beruflichen Pläne während des Freiwilligendienstes verändert haben. Von den Befragten, die vor dem Freiwilligendienst ungefähre berufliche Vorstellungen hatten, geben nun im Abstand von 18 Monaten 27% an, dass sich ihre Pläne durch den Freiwilligendienst verändert haben. Von denen, die bereits zu Beginn konkrete berufliche Vorstellungen hatten, sagen 21%, dass sich diese Pläne mit dem Freiwilligendienst verändert haben, während sich die Vorstellungen von 53% dieser Freiwilligen nicht verändert haben.

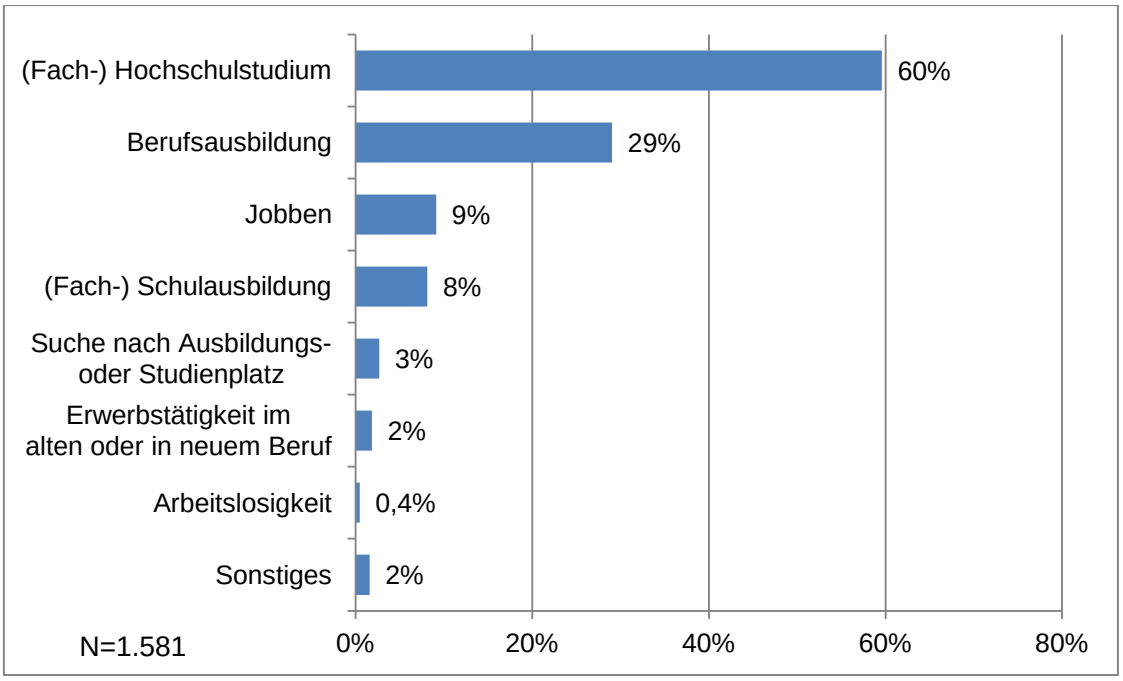
Abbildung 121: Veränderung der beruflichen Pläne seit Beginn des Freiwilligendienstes



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und dritte Teilnehmendenbefragung 2012 / 2014 (verknüpfter Datensatz, N=634)

Tätigkeit nach dem Freiwilligendienst

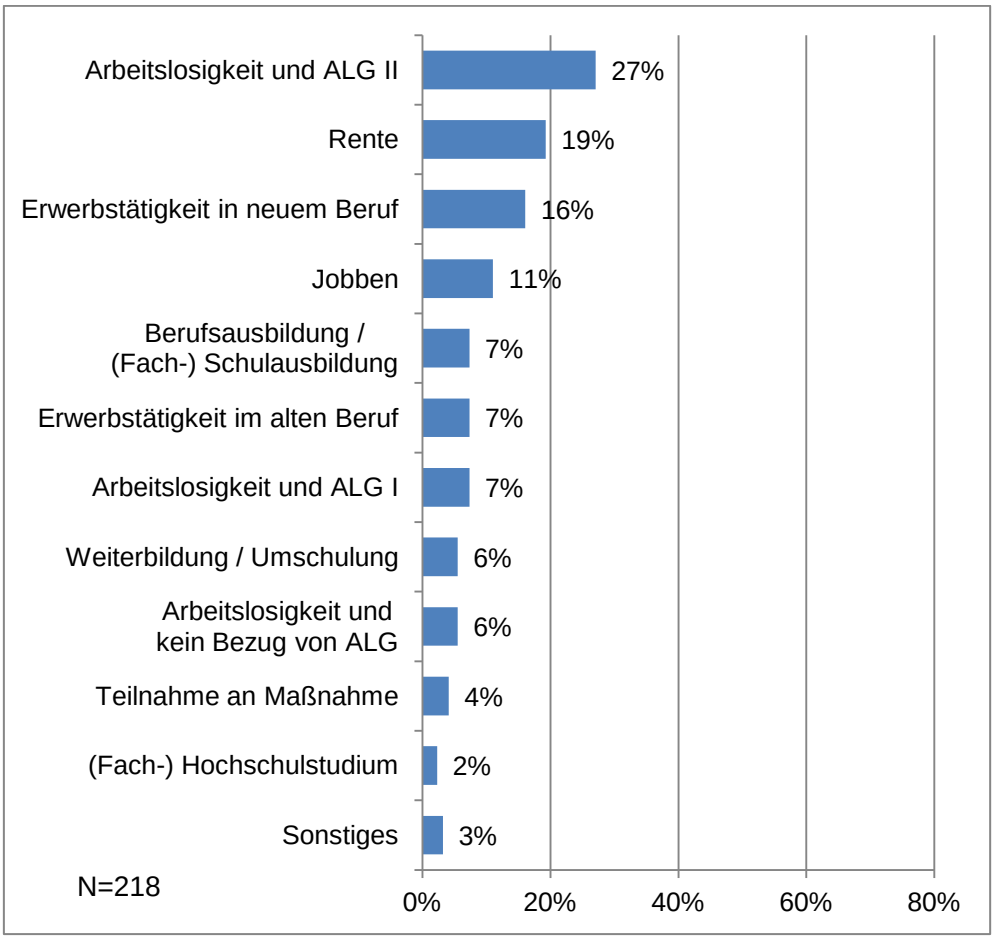
Abbildung 122: Tätigkeit nach dem Freiwilligendienst unter 27 Jahren



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Der Großteil der Freiwilligen unter 27 Jahren hat im Anschluss an den Freiwilligendienst ein Hochschulstudium (60%) oder eine Berufsausbildung (29%) begonnen. Weitere 8% haben nach dem Freiwilligendienst eine (Fach-)Schulausbildung begonnen. Auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz befinden sich zum Zeitpunkt der dritten Befragung, also 18 Monate nach Beendigung des Freiwilligendienstes, noch 3% der Freiwilligen. 2% sind regulär erwerbstätig, und 9% jobben z.B. neben dem Studium. Nur 0,4% geben an, arbeitslos zu sein.

Abbildung 123: Tätigkeit nach dem Freiwilligendienst ab 27 Jahren



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

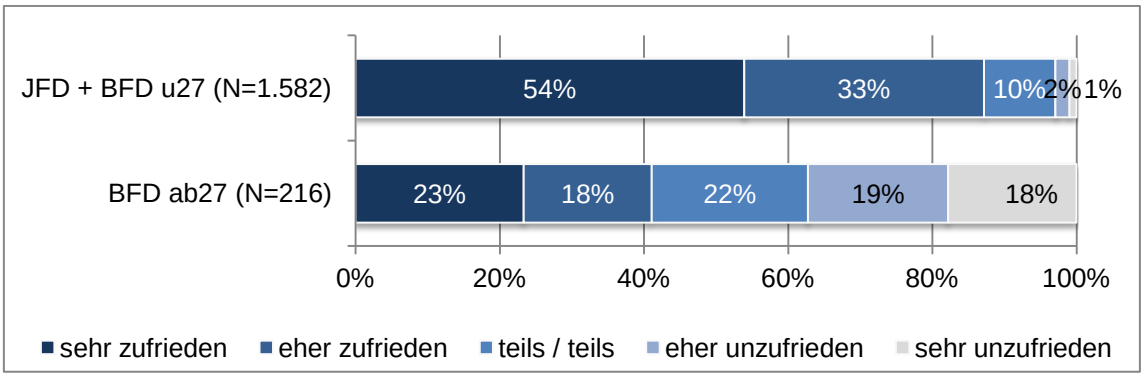
Die Situation der älteren Befragten, die an einem BFD ab 27 teilgenommen haben, unterscheidet sich deutlich von der der jüngeren Freiwilligen. 23% der Befragten sind 18 Monate nach Ende des Freiwilligendienstes erwerbstätig, darunter 16% in einer neuen und 7% in der früheren Erwerbsarbeit. 40% dieser Befragten sind zu diesem Zeitpunkt arbeitslos, darunter 27% mit ALG II-Bezug, 7% mit Bezug von ALG I und 6% ohne Bezug von Arbeitslosengeld. Der Anteil der Arbeitslosen ist somit 18 Monate nach Ende des Freiwilligendienstes niedriger als vorher mit 65% der Freiwilligen ab 27 Jahren.[227]

[227] Vgl. Abschnitt II.1.3 zu den Tätigkeiten vor dem Freiwilligendienst.

Differenziert nach dem Lebensalter wird deutlich, dass besonders Freiwillige ab 45 Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die Hälfte der Personen, die nach dem Freiwilligendienst arbeitslos geworden sind, war bereits vor dem Freiwilligendienst in der gleichen Situation. 19% der Befragten sind nach dem Freiwilligendienst in Rente gegangen.

Die Unterschiede zwischen den älteren und den jüngeren Freiwilligen in Bezug auf die Tätigkeit im Anschluss an den Freiwilligendienst äußern sich ebenfalls in der Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation. 87% der Freiwilligen unter 27 Jahren ist mit der beruflichen Situation zufrieden, darunter 54% sogar sehr zufrieden. Von den älteren Freiwilligen sind nur 41% mit ihrer beruflichen Situation nach dem Freiwilligendienst zufrieden, darunter 23% sehr zufrieden. 37% der älteren Freiwilligen sind dagegen unzufrieden mit ihrer aktuellen beruflichen Situation, darunter 18% sehr unzufrieden.

Abbildung 124: Zufriedenheit mit aktueller beruflicher Situation

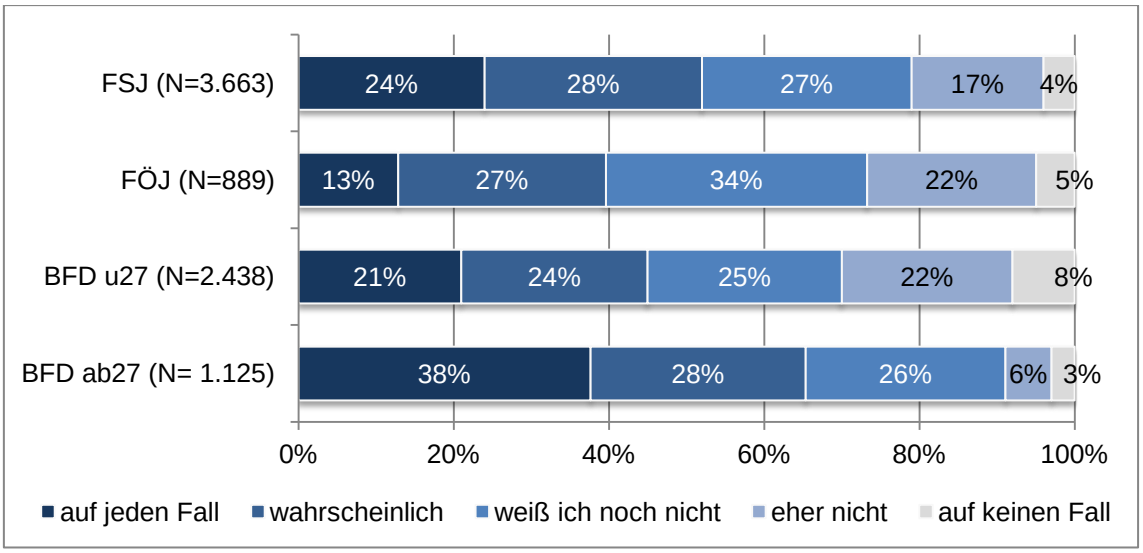


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Von den Ehemaligen, die ihr FSJ oder FÖJ vor dem Jahr 2010 geleistet haben, sind 33% erwerbstätig, 43% studieren an einer (Fach-)Hochschule und 11% befinden sich in beruflicher Ausbildung. Von den übrigen 13% sind einige in der Familienphase oder in Rente, 1,4% darunter sind arbeitslos.

Zu Beginn des Freiwilligendienstes wollten zwei Drittel der Freiwilligen des BFD ab 27 (darunter 38% auf jeden Fall) später in dem gleichen Bereich beruflich tätig werden, in dem sie ihren Freiwilligendienst leisteten. Im FSJ gab dies die Hälfte der Freiwilligen an (darunter 24% auf jeden Fall), im BFD u27 sagten dies 45% (darunter 21% auf jeden Fall), während im FÖJ 40% der Freiwilligen (darunter nur 13% auf jeden Fall) später in einem ökologischen Bereich berufstätig sein wollten.

Abbildung 125: Wunsch nach Tätigkeit in ähnlichem Bereich nach dem Freiwilligendienst

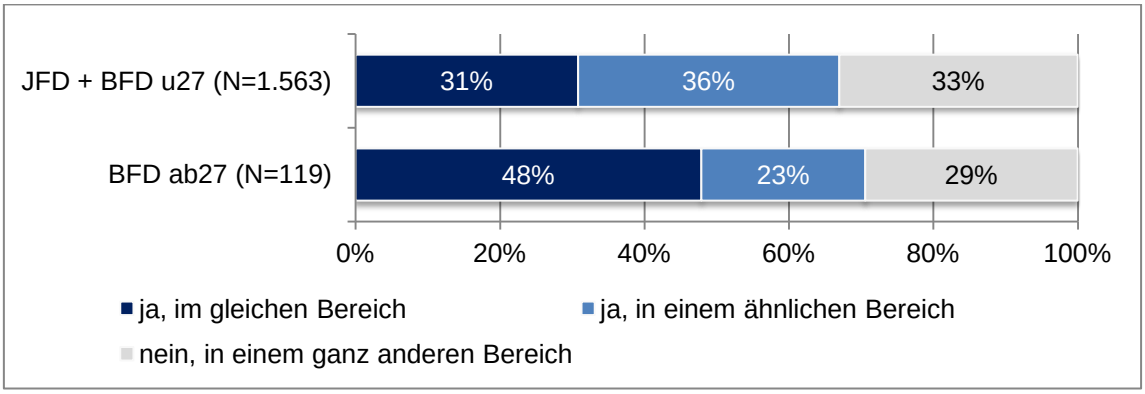


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste Teilnehmendenbefragung 2012

Am Ende des Freiwilligendienstes sind die Anteile der Personen, die in einem ähnlichen Bereich beruflich tätig sein wollen, in allen Dienstformaten höher. So geben 43% der Freiwilligen im FSJ, 19% im FÖJ, 35% im BFD u27 und 41% der Freiwilligen ab 27 Jahren an, in jedem Fall in einem ähnlichen Bereich beruflich tätig sein zu wollen.

18 Monate später sind tatsächlich 31% der jüngeren Teilnehmenden im gleichen Bereich und weitere 36% in einem ähnlichen Bereich tätig. Von den Teilnehmenden des BFD ab27 sind 48% im gleichen und weitere 23% in einem ähnlichen Bereich tätig. Jeweils etwa 30% der Befragten geben an, eine Tätigkeit in einem ganz anderen Bereich begonnen zu haben.[228] Im sozialen Bereich ist der Anteil derer, die im gleichen oder einem ähnlichen Bereich tätig sind, mit 69% höher als im ökologischen Bereich mit 60%.

Abbildung 126: Tätigkeit in einem ähnlichen Bereich nach Dienstformat

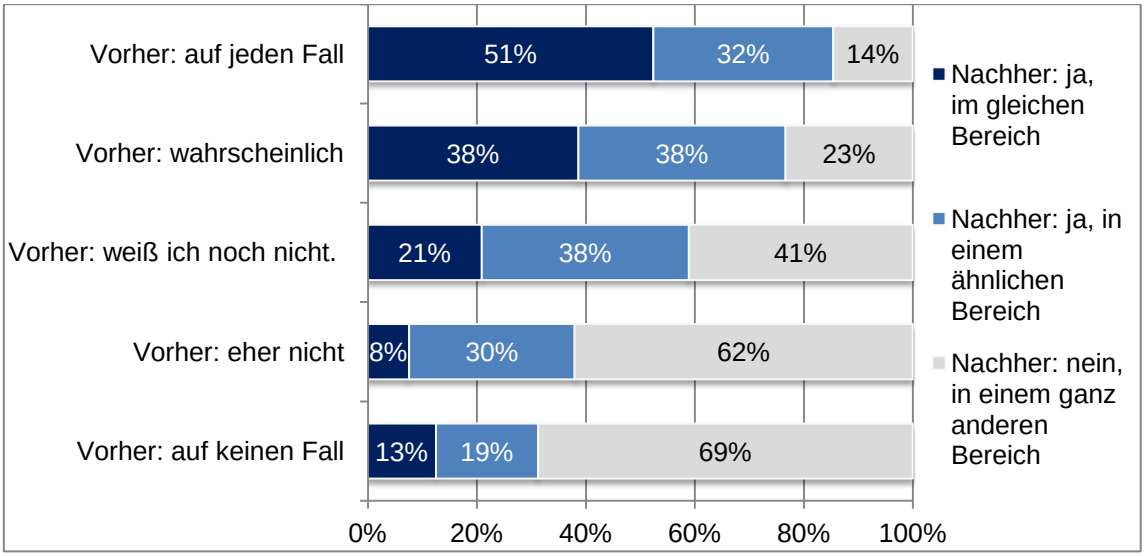


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

[228] In diese Auswertungen wurden die älteren Freiwilligen, die auf Grund von Arbeitslosigkeit, Rente etc. nicht erwerbstätig oder in Ausbildung sind, nicht einbezogen.

Von den Befragten, die zu Beginn des Freiwilligendienstes angegeben haben, anschließend in einem ähnlichen Bereich tätig sein zu wollen, sind 18 Monate nach Dienstende 51% im gleichen und 32% in einem ähnlichen Bereich tätig. Von den Befragten, die sich zu Beginn darüber weniger sicher waren, haben auch weniger eine Tätigkeit im gleichen oder in einem ähnlichen Bereich aufgenommen. Der Großteil der Befragten, die anfänglich nicht über den Freiwilligendienst hinaus in diesem Bereich tätig sein wollten, sind in einen ganz anderen Bereich gewechselt. Immerhin arbeiten aber 38% der Freiwilligen, die zu Beginn „eher nicht“ und 32% derer, die „auf keinen Fall“ in diesem Bereich bleiben wollten, später doch in einem ähnlichen Berufsfeld.

Abbildung 127: Tätigkeit in ähnlichem Bereich: Plan und Umsetzung



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und dritte Teilnehmendenbefragung 2012 / 2014 (verknüpfter Datensatz, N=634)

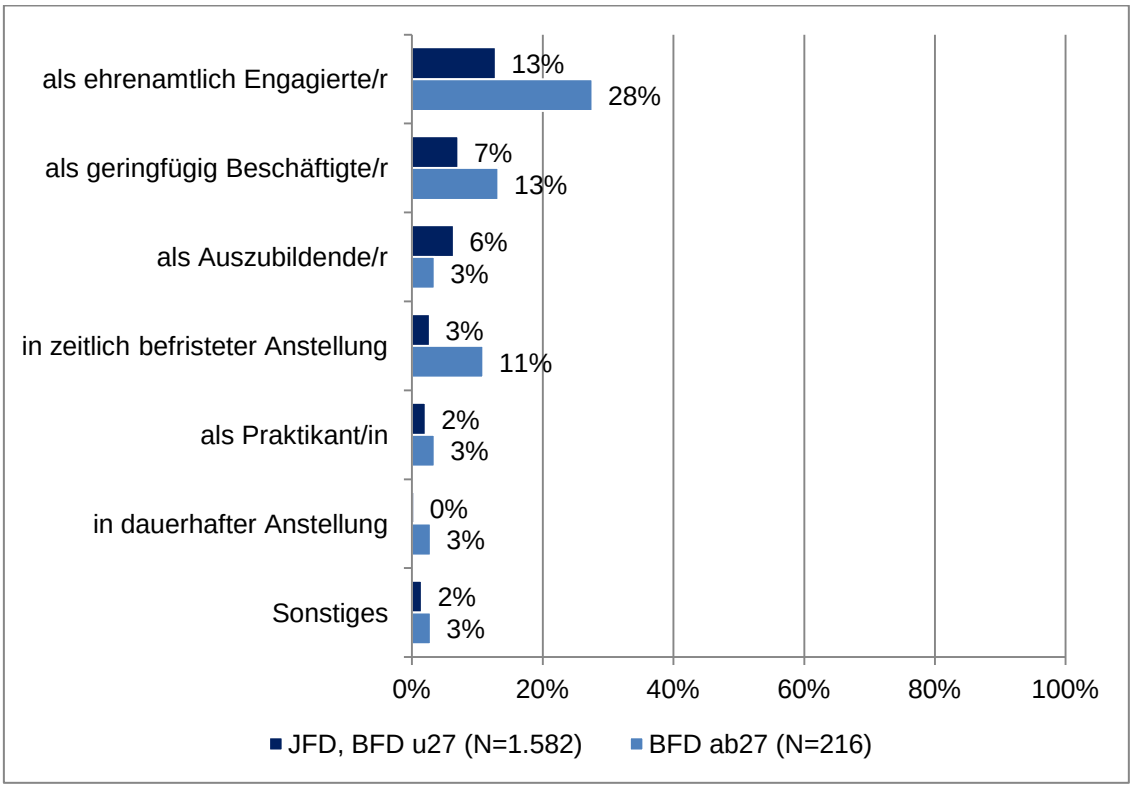
Die Angaben der ehemaligen Freiwilligen entsprechen in Bezug auf den Tätigkeitsbereich im Anschluss an den Freiwilligendienst in etwa dem Verhältnis der Angaben der jüngeren Befragten der Teilnehmendenbefragung. Von den Ehemaligen gaben insgesamt 65% an, beruflich im gleichen oder in einem ähnlichen Bereich tätig zu sein. Weitere 35% gaben an, einen Beruf in einem ganz anderen Bereich auszuüben. Ehemalige FSJ-Teilnehmende waren zu 35% im gleichen Berufsfeld tätig, ehemalige FÖJ-Teilnehmende nur zu 15%.

Tätigkeit in der Einsatzstelle des Freiwilligendienstes

18 Monate nach dem Freiwilligendienst sind 31% der jüngeren Freiwilligen, aber 49% der Freiwilligen des BFD ab27 nach wie vor in ihrer Einsatzstelle tätig, allerdings in unterschiedlicher Funktion: Von den jüngeren Teilnehmenden sind 19% in ihrer früheren Einsatzstelle angestellt, und zwar 2% als Praktikant/in, 3% in zeitlich befristeter Anstellung, 6% als Auszubildende und 7% als geringfügig Beschäftigte. Weitere 13% der jüngeren Freiwilligen sind dort ehrenamtlich tätig. Von den Teilnehmenden des BFD ab27 sind mit 34% etwa doppelt so viele in ihrer früheren Einsatzstelle beschäftigt, und zwar 3% in dauerhafter Anstellung, 3% als Praktikant/in, 11% in zeitlich befris-

teter Anstellung, 3% als Auszubildende und 13% als geringfügig Beschäftigte. 28% der älteren Freiwilligen sind dort ehrenamtlich tätig.

Abbildung 128: Anschließende Tätigkeit in der Einsatzstelle

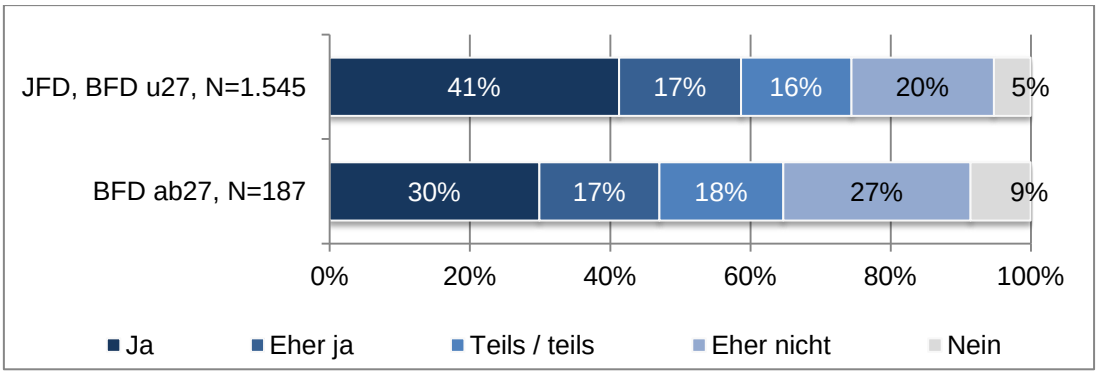


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Nutzen von Fachkenntnissen

Die im Freiwilligendienst erworbenen Fachkenntnisse können 58% der Freiwilligen in ihrer derzeitigen Tätigkeit nutzen, weitere 17% können diese teilweise und 25% eher nicht oder gar nicht nutzen. Unter den Befragten ab 27 Jahren wird der Nutzen der erworbenen Fachkenntnisse geringer eingeschätzt (37% mit positiver Rückmeldung) als unter den jüngeren Befragten, von denen 58% diese Kenntnisse in ihrer Tätigkeit nutzen können. Für die Mehrheit der Freiwilligen stellen die erworbenen Fachkenntnisse also mit Blick auf folgende Tätigkeiten einen Nutzen dar, wobei dies auf die jüngeren Freiwilligen eher zutrifft als auf die älteren.

Abbildung 129: Nutzen der Fachkenntnisse für derzeitige Tätigkeit

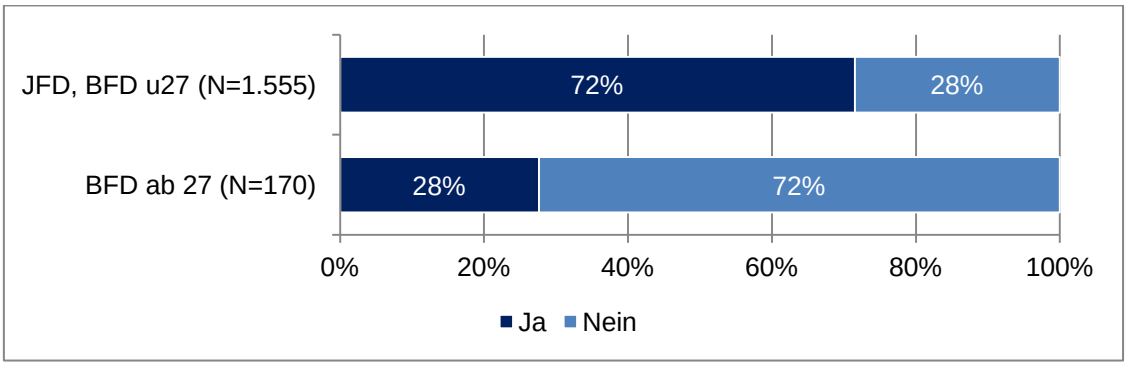


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Vorteile durch den Freiwilligendienst

Bei der anschließenden Suche nach einem Ausbildungs-, Studien- oder Arbeitsplatz stellte die Teilnahme am Freiwilligendienst für fast drei Viertel der Befragten unter 27 Jahren einen Vorteil dar, nur 28% von ihnen verneinen dies. Die Befragten, die einen Freiwilligendienst im sozialen Bereich absolviert haben, geben mit 73% etwas häufiger an, dass ihnen Vorteile entstanden sind, als die jüngeren Freiwilligen im ökologischen Bereich (66%). Die Befragten ab 27 Jahren schätzen den Nutzen in umgekehrter Relation ein, von ihnen sagen 28%, dass die Teilnahme am Freiwilligendienst ihnen einen Vorteil verschafft habe, gegenüber 72%, die darin keinen Vorteil sehen.

Abbildung 130: Vorteile durch den Freiwilligendienst bei Suche nach Tätigkeit



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Dass der Freiwilligendienst einen Vorteil darstellt, geben 80% der Befragten unter 27 Jahren an, die im Anschluss an den Freiwilligendienst auf Ausbildungs- oder Studienplatzsuche waren, sowie 76% der Freiwilligen, die anschließend ein Hochschulstudium und 68%, die eine Berufsausbildung begonnen haben. Nur sehr wenige (1%) berichten von Problemen bei der Anerkennung des Freiwilligendienstes, die etwa darin bestanden, dass der Freiwilligendienst bei der Bewerbung um einen Studienplatz nicht als Praktikum anerkannt wurde.

Die Mehrheit der Ehemaligen, die einen Freiwilligendienst vor 2011 durchführten, haben die Teilnahme am Freiwilligendienst bei der Suche nach Ausbildungs-, Studien-

oder Arbeitsplatz ebenfalls als Vorteil wahrgenommen (64%). Am häufigsten wurde als Vorteil eine Anrechnung des Freiwilligendienstes als Vorpraktikum (30% aller Ehemaligen) oder als Wartesemester (23%) genannt, für weitere 24% bestand ein Vorteil in der Anrechnung von „Soft Skills“ bei der Ausbildungs-, Studien- oder Arbeitsplatzsuche.

Berufliche Entwicklung von Gleichaltrigen, die nicht am Freiwilligendienst teilgenommen haben

Über die Befragung einer Kontrollgruppe kann nachgezeichnet werden, wie die Ausbildung oder berufliche Entwicklung der Personen aus dem Umfeld der Teilnehmenden, die keinen Freiwilligendienst geleistet haben, verlaufen ist. Dazu wurden die Angaben der zweiten Kontrollgruppenbefragung zur aktuellen Tätigkeit sowie zur Zufriedenheit mit dieser Tätigkeit mit den entsprechenden Angaben der dritten Teilnehmendenbefragung verknüpft. Innerhalb dieser Datei wurden Teilgruppen (Cluster) von Befragten mit ähnlichen Merkmalen (Alter, Geschlecht und Bildung) gebildet, für die jeweils die Angaben zur beruflichen Tätigkeit und zur Zufriedenheit verglichen wurden.[229]

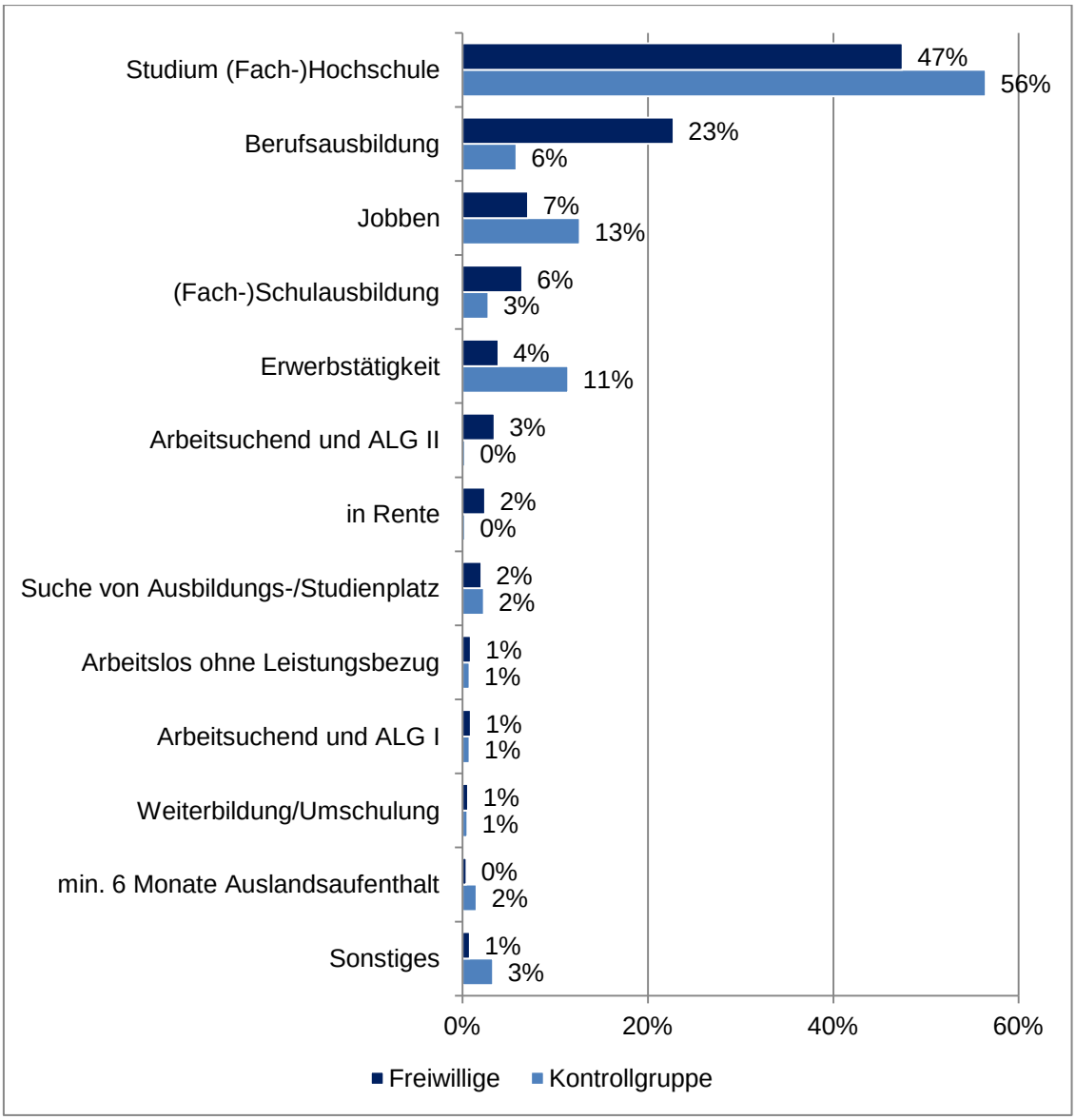
Vergleicht man die Angaben zur Tätigkeit im Herbst 2014 miteinander, so ist der Anteil der männlichen Befragten mit (Fach-) Hochschulreife, die an einer (Fach-) Hochschule studieren, in der Kontrollgruppe (66%) etwas größer als unter denen, die einen Freiwilligendienst geleistet haben (60%). Unter den weiblichen Befragten mit (Fach-) Hochschulreife ist dieser Anteil jedoch mit etwa 60% in beiden Gruppen gleich groß.

Der Anteil derjenigen, die eine Berufsausbildung absolvieren, ist unter denen, die einen Freiwilligendienst geleistet haben, höher als unter den Befragten der Kontrollgruppe. Mit 28 Prozentpunkten ist dieser Unterschied bei den Befragten unter 21 Jahren ohne (Fach-) Abitur am größten (Teilnehmende: 58%; Kontrollgruppe: 30%). Unter den Befragten ab 27 Jahren ohne (Fach-) Abitur hebt sich dieser Unterschied mit 2 Prozentpunkten hingegen beinahe auf (Teilnehmende: 15%; Kontrollgruppe: 13%).

Der Anteil der erwerbstätigen Befragten ist unter den Befragten der Kontrollgruppe etwas größer. Unter den männlichen Befragten mit (Fach-) Abitur sind 12% der Befragten aus der Kontrollgruppe gegenüber nur 3% derer, die einen Freiwilligendienst geleistet haben, erwerbstätig. Unter den weiblichen Befragten mit (Fach-) Abitur liegt dieser Unterschied bei 8 Prozentpunkten (Teilnehmende: 2%; Kontrollgruppe: 10%).

[229] Um eine bessere Vergleichbarkeit der Gruppen zu gewährleisten, wurden mittels einer Clusteranalyse Teilgruppen ermittelt, deren Zusammensetzung hinsichtlich der Merkmale Bildung, Alter und Geschlecht relativ homogen sind. Die Clusteranalyse ergab bei der Verknüpfung der Datensätze der dritten Teilnehmendenbefragung und der zweiten Kontrollgruppenbefragung vier Cluster, die jeweils ausreichend viele Befragte der Teilnehmenden- sowie der Kontrollgruppe beinhalteten.

Abbildung 131: Tätigkeit im Herbst 2014: Freiwillige und Gleichaltrige im Vergleich



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung (N=1.804) und zweite Kontrollgruppenbefragung (N=434), 2014

Hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit ihrer derzeitigen Tätigkeit gibt es nur geringe Unterschiede: 81% von denen, die einen Freiwilligendienst geleistet haben, und 77% der Kontrollgruppe äußern sich damit zufrieden (darunter 49% der Freiwilligen und 44% der Kontrollgruppe „sehr zufrieden“). Die Unterschiede zwischen den Freiwilligen und der Kontrollgruppe sind dabei innerhalb der Teilgruppen ähnlich schwach ausgeprägt mit Ausnahme der Teilgruppe der männlichen Befragten mit (Fach-) Abitur. Hier sind 85% der Freiwilligen gegenüber 76% der Befragten der Kontrollgruppe zufrieden mit ihrer aktuellen Tätigkeit.

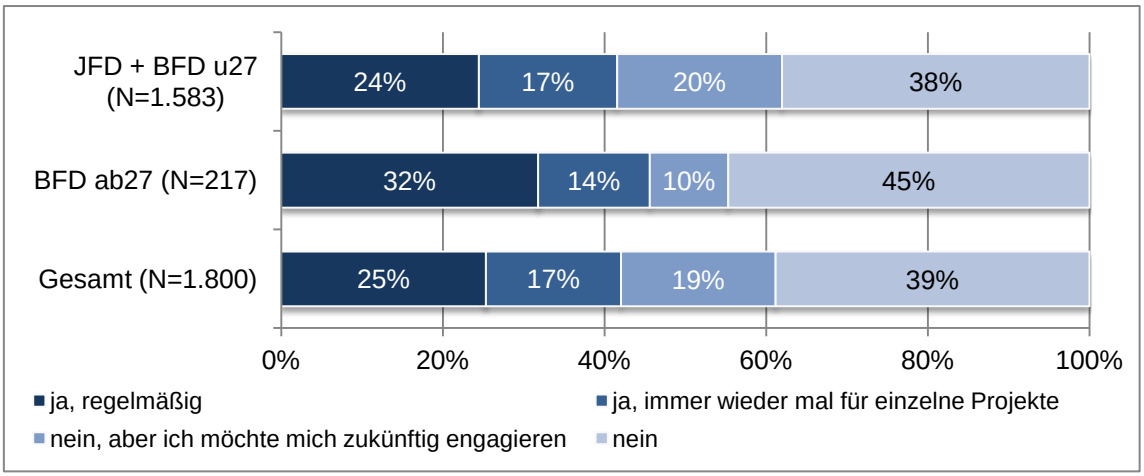
Der Kontrollgruppenvergleich ergibt somit, dass die gleichaltrigen Personen, die keinen Freiwilligendienst geleistet haben, zu höheren Anteilen bereits in Berufstätigkeit und zu etwas höheren Anteilen im Studium sind als die Freiwilligen 18 Monate nach Ende ihres Dienstes. Die Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind allerdings nicht sehr

groß, durch den Freiwilligendienst wird die berufliche Entwicklung also lediglich etwas verzögert (und inhaltlich in vielen Fällen bereichert). Hinsichtlich der Zufriedenheit mit ihrer aktuellen Tätigkeit sind die Unterschiede zwischen beiden Gruppen nur gering ausgeprägt.

8.1.4 Bürgerschaftliches Engagement nach dem Freiwilligendienst

Das Interesse an freiwilligem bürgerschaftlichem Engagement kann durch mehrere Faktoren wie biografische Erfahrungen, Familientradition, Anregungen durch Freundinnen und Freunde oder auch durch positive Erfahrungen im Freiwilligendienst beeinflusst werden. Im Rahmen der drei Teilnehmendenbefragungen wurden die Engagementbeteiligung vor und im Anschluss an den Freiwilligendienst sowie eine mögliche zukünftige Engagementbereitschaft erhoben. 18 Monate nach dem Freiwilligendienst engagieren sich 25% der Befragten regelmäßig (vor dem Freiwilligendienst: 23%). Dieser Anteil ist unter den älteren Freiwilligen mit 32% am höchsten und unterscheidet sich bei den jüngeren nur unwesentlich zwischen den Dienstformaten (FSJ: 25%; FÖJ: 23%; BDF u27: 23%). Weiterhin engagieren sich insgesamt 17% der Befragten temporär für einzelne Projekte und 19% beabsichtigen, sich zukünftig zu engagieren. 39% der Teilnehmenden berichteten jedoch weder von aktuellem freiwilligem Engagement, noch davon, sich zukünftig ehrenamtlich engagieren zu wollen (vor dem Freiwilligendienst lag dieser Anteil ebenso hoch).

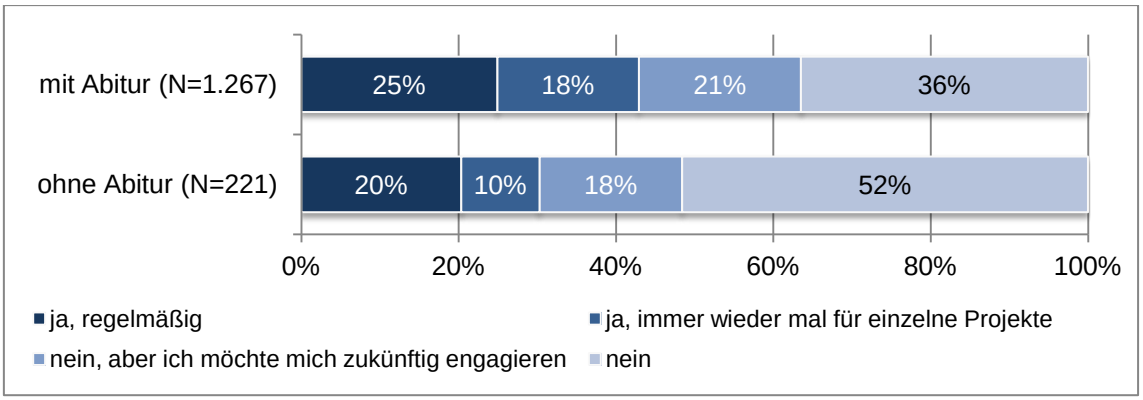
Abbildung 132: Bürgerschaftliches Engagement nach dem Freiwilligendienst



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

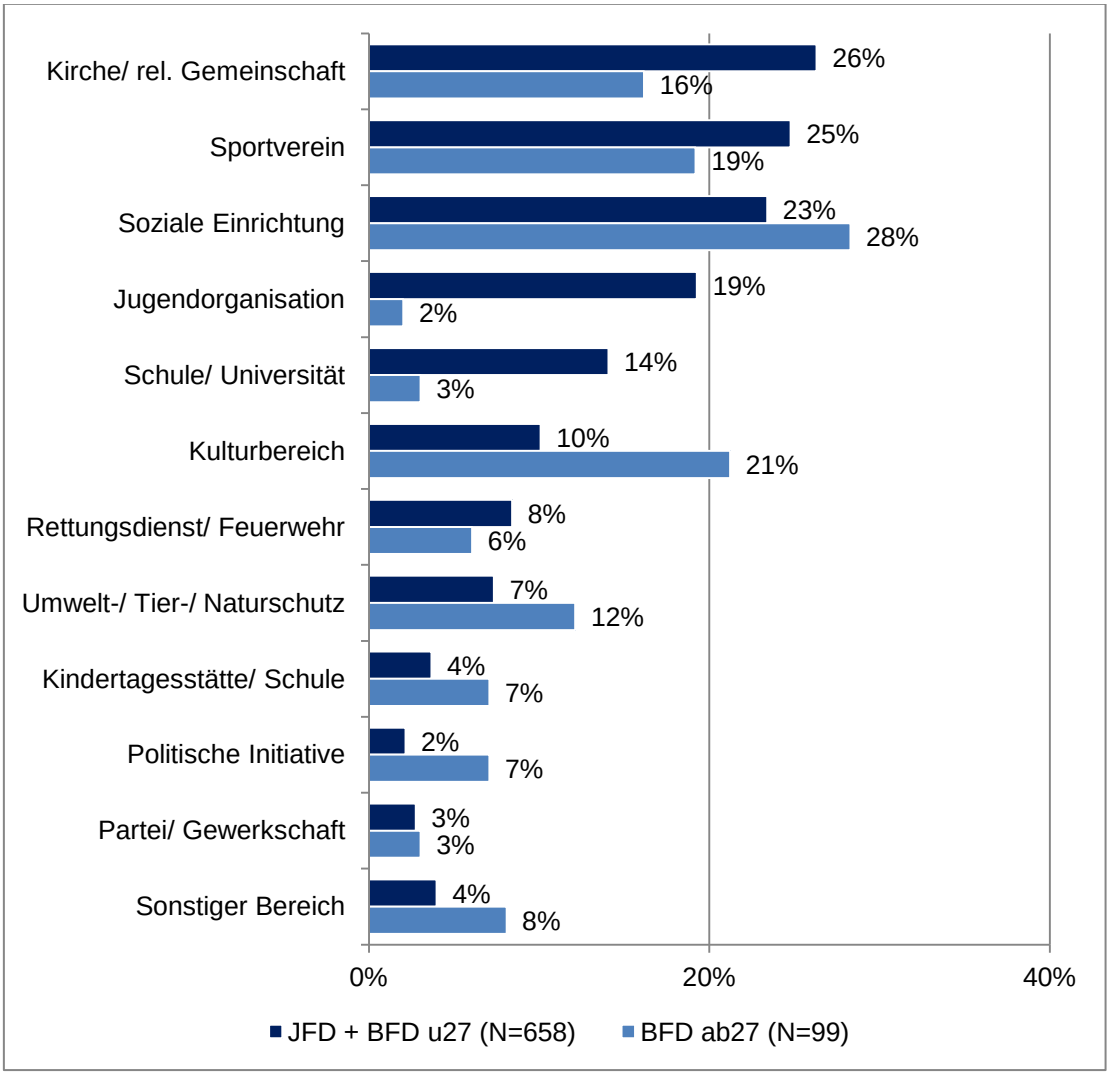
Von den jüngeren Befragten engagieren sich 41% im gleichen Bereich wie dem des Freiwilligendienstes, darunter 22% in der gleichen Einrichtung und 59% in einem anderen Bereich. Von den älteren Befragten engagieren sich 45% im gleichen Bereich wie dem des Freiwilligendienstes, darunter 40% in der gleichen Einrichtung und 51% in einem anderen Bereich. Unter den Befragten mit Abitur ist der Anteil derer, die sich regelmäßig oder temporär ehrenamtlich engagieren, mit 43% größer als unter den Befragten ohne Abitur mit 30%.

Abbildung 133: Engagement im Anschluss an den Freiwilligendienst mit und ohne Abitur



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Abbildung 134: Ort des Engagements (Mehrfachantworten möglich)



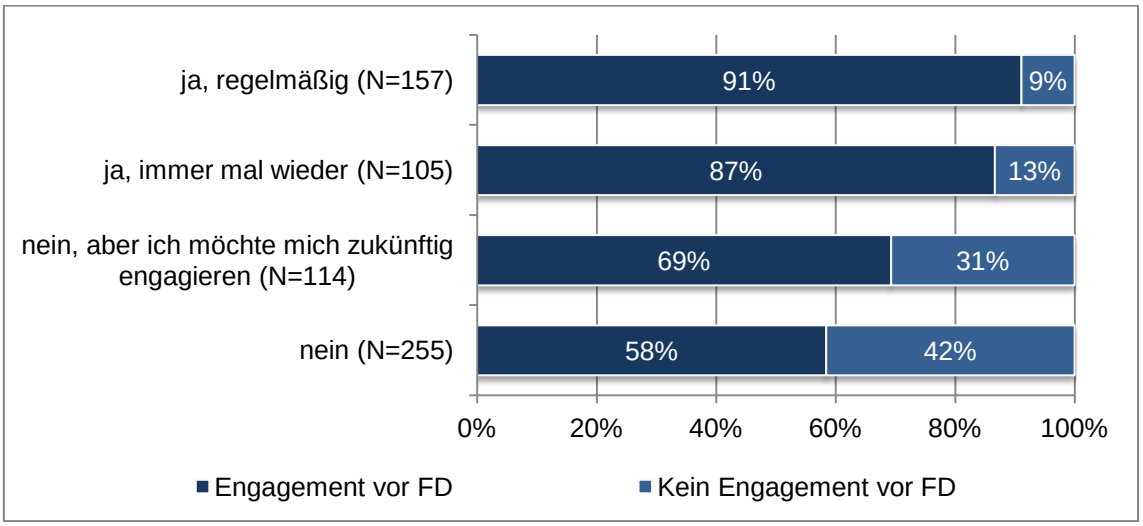
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Die Freiwilligen, die sich weiterhin engagieren, tun dies vor allem in religiösen bzw. kirchlichen Gemeinschaften (Jüngere 26%, Ältere 16%), in einem Sportverein (Jüngere 25%, Ältere 19%) oder in sozialen Einrichtungen (Jüngere 23%, Ältere 28%). 19% der

jüngeren Freiwilligen nennen eine Jugendorganisation, hier engagieren sich nur 2% der älteren Freiwilligen. Etwas häufiger engagieren sich die Freiwilligen ab 27 Jahren im kulturellen Bereich (Jüngere 10%, Ältere 21%).

Um die Entwicklungen des Engagements im Zeitverlauf beschreiben zu können, wurden die Angaben der Freiwilligen zu Beginn und nach dem Freiwilligendienst miteinander verknüpft. Hieraus ergibt sich, dass 91% der Befragten, die sich nach dem Freiwilligendienst weiterhin regelmäßig engagieren, ebenfalls zu Beginn angegeben haben, sich schon einmal ehrenamtlich engagiert zu haben. 9% der Freiwilligen, die sich im Anschluss an die Freiwilligendienst regelmäßig engagieren, hatten jedoch im Vorhinein noch keine Erfahrungen mit bürgerlichem Engagement gesammelt. Von den Befragten, die sich gelegentlich ehrenamtlich engagieren, haben 87% zu Beginn des Freiwilligendienstes von Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement berichtet. 13% der Freiwilligen, die sich weiterhin gelegentlich engagieren, sind damit vor dem Freiwilligendienst nicht in Berührung gekommen.

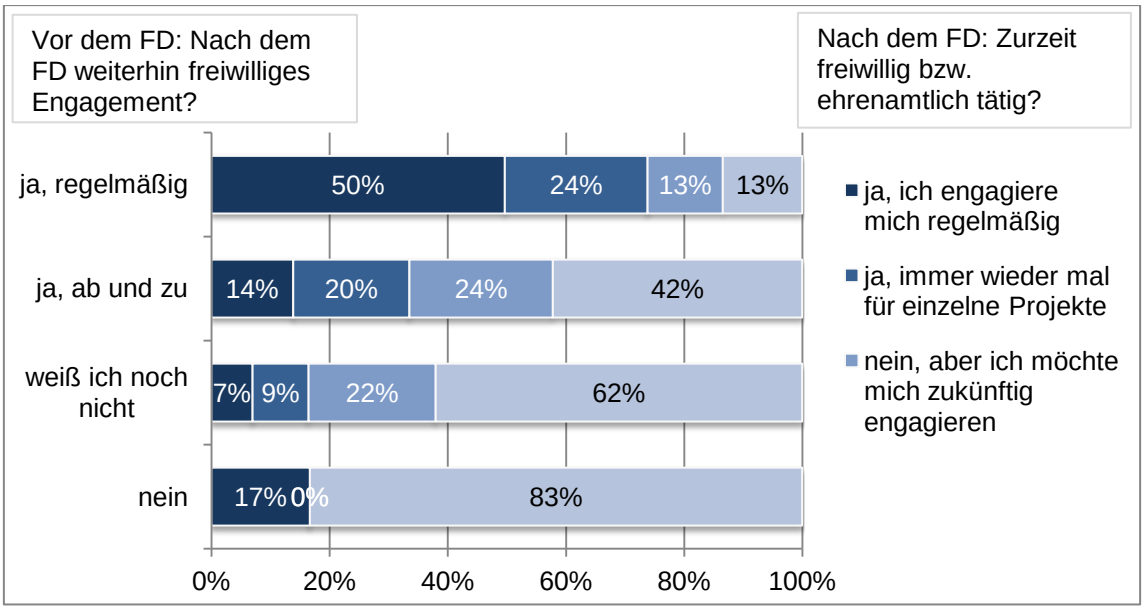
Abbildung 135: Engagement vor und nach dem Freiwilligendienst



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und dritte Teilnehmendenbefragung 2012 / 2014 (verknüpfter Datensatz, N=634)

Von den jüngeren Freiwilligen, die angegeben haben, sich vor dem Freiwilligendienst engagiert zu haben, wollen sich viele auch danach weiterhin freiwillig engagieren. So engagieren sich 50% regelmäßig, weitere 24% gelegentlich, 13% wollen dies zukünftig tun und ebenfalls 13% gar nicht. Von den Befragten, die vor dem Freiwilligendienst noch unentschlossen waren, ob sie sich danach weiteren ehrenamtlich engagieren wollen, haben 7% nach dem Freiwilligendienst eine regelmäßige freiwillige Tätigkeit begonnen und 9% engagieren sich weiterhin gelegentlich. Der Großteil der Personen (62%), die vor dem Freiwilligendienst noch unentschlossen waren, berichtete jedoch nach dem Freiwilligendienst nicht von einer aktuellen oder zukünftigen freiwilligen Tätigkeit. Von den Personen, die im Vorhinein kein zukünftiges Engagement beabsichtigen, ziehen dies 82% auch nach dem Freiwilligendienst nicht in Betracht. 17% der Befragten, die vor dem Freiwilligendienst keine Engagementabsichten äußerten, engagieren sich jedoch seit dem Ende des Freiwilligendienstes regelmäßig.

Abbildung 136: Freiwilliges Engagement vor und nach dem Freiwilligendienst unter 27 Jahren



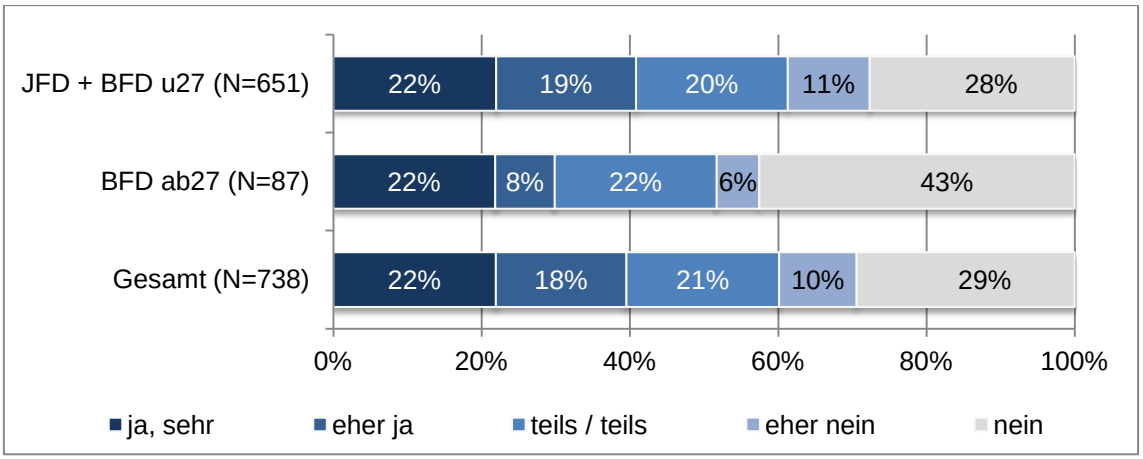
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Erste und dritte Teilnehmendenbefragung 2012 / 2014 (verknüpfter Datensatz, N=634)

Bei den älteren Freiwilligen gestalten sich diese Entwicklungen sehr ähnlich. Hierbei ist lediglich auffällig, dass alle Befragten, die vor dem Freiwilligendienst nicht die Absicht hatten, sich im Anschluss freiwillig engagieren zu wollen, sich auch nach dem Freiwilligendienst weder freiwillig engagieren noch dies zukünftig vorhaben. Von den älteren Befragten, die vor dem Freiwilligendienst noch unschlüssig darüber waren, ob sie sich zukünftig engagieren wollen, ist der Anteil derer, die sich anschließend regelmäßig engagieren, mit 3% ebenfalls etwas geringer als bei den jüngeren Befragten.

Somit hat der Freiwilligendienst bei dem Großteil der Befragten, die zuvor die Absicht hatten, sich regelmäßig oder gelegentlich ehrenamtlich zu engagieren, auch zur Umsetzung dieses Vorhabens beigetragen, wobei sich viele Freiwillige anschließend weiterhin in ihrer Einsatzstelle engagieren. Unter den jüngeren Befragten zeigt sich zudem, dass einige, die vor dem Freiwilligendienst keine Erfahrungen oder kein Interesse in Bezug auf ehrenamtliches Engagement angaben, nach dem Freiwilligendienst aufgeschlossener sind oder sich sogar ehrenamtlich engagieren. Bei den älteren Freiwilligen ist diese Entwicklung hingegen nicht so deutlich ausgeprägt.

Von den Freiwilligen selbst meinen 40%, der Freiwilligendienst habe dazu beigetragen, dass sie sich weiterhin ehrenamtlich engagieren, darunter sehen 22% einen sehr starken Einfluss. 41% der jüngeren und 30% der älteren Befragten sehen einen Einfluss des Freiwilligendienstes auf ihr Engagement. Dass der Freiwilligendienst dies nicht beeinflusst hat, meinen 39% der Freiwilligen unter 27 Jahren und 49% der Freiwilligen ab 27 Jahren.

Abbildung 137: Einfluss des Freiwilligendienstes auf bürgerschaftliches Engagement



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG / JFDG: Dritte Teilnehmendenbefragung 2014

Die Ergebnisse der Ehemaligenbefragung zeichnen ein sehr ähnliches Bild. Von ihnen gibt die eine Hälfte der Befragten an, sich bereits vor ihrem Freiwilligendienst engagiert zu haben, und die andere Hälfte, bis dahin noch keine Erfahrungen mit freiwilligem Engagement gemacht zu haben. In Bezug auf das Engagement im Anschluss an den Freiwilligendienst bleibt das Verhältnis zwischen denen, die sich engagieren, und denen, die sich nicht engagieren, gleich. Dabei berichten 46% der ehemaligen Freiwilligen, die sich auch anschließend freiwillig engagiert haben, sich in einem anderen Bereich als dem des Freiwilligendienstes zu engagieren, während sich 35% davon im gleichen Bereich und darunter 20% in ihrer früheren Einsatzstelle engagieren. Das Engagement der ehemaligen Freiwilligen ist langfristig angelegt, insgesamt engagieren sich 46% der Ehemaligen nach wie vor regelmäßig oder gelegentlich. Differenziert nach dem Lebensalter der Befragten wird dabei deutlich, dass der Anteil derer, die sich nach wie vor ehrenamtlich engagieren, in den höheren Altersgruppen deutlich größer ist. So geben 25% der Befragten bis 26 Jahren, aber 44% der Befragten zwischen 55 und 64 Jahren an, sich regelmäßig zu engagieren. 50% der befragten Ehemaligen sind der Ansicht, der Freiwilligendienst habe zu diesem Engagement beigetragen. Etwa 28% rechnen dem Freiwilligendienst dagegen keinen Betrag zu. Die ehemaligen Freiwilligen schätzen den Einfluss des Freiwilligendienstes auf ihr Engagement somit etwas stärker ein als die Befragten der dritten Teilnehmendenbefragung.

Bürgerschaftliches Engagement von Gleichaltrigen, die nicht am Freiwilligendienst teilgenommen haben

Die Freiwilligen ebenso wie die Gleichaltrigen, die nicht am Freiwilligendienst teilgenommen haben, wurden nach ihrem bisherigen bürgerschaftlichen Engagement gefragt. Innerhalb eines verknüpften Datensatzes von erster Teilnehmendenbefragung und erster Kontrollgruppenbefragung wurden mit einer Clusteranalyse drei Teilgruppen anhand der Merkmale Alter, Geschlecht und Bildung ermittelt. Insgesamt ist der Anteil von Personen, die sich zum ersten Befragungszeitpunkt – also vor dem Freiwilligendienst – bereits kontinuierlich engagiert hatten, unter den Befragten der Kontrollgruppe mit 33% um 10 Prozentpunkte höher als unter den Freiwilligen mit 23%. Auch der An-

teil der Personen, die sich gelegentlich engagieren, ist mit 44% in der Kontrollgruppe höher als in der Teilnehmendengruppe (39%). Differenziert nach Teilgruppen mit ähnlichen Merkmalen, zeigt sich, dass der Unterschied im bürgerschaftlichen Engagement unter den Personen unter 27 Jahren mit (Fach-) Abitur besonders stark ist. Hier berichten 37% der Befragten der Kontrollgruppe und nur 25% der Freiwilligen von kontinuierlichem ehrenamtlichem Engagement. Unter den jüngeren Befragten unter 27 Jahren ohne (Fach-) Abitur besteht ein Unterschied von 7 Prozentpunkten. Lediglich in der Teilgruppe der Befragten ab 27 Jahren, überwiegend ohne (Fach-) Abitur, halten sich die bisher regelmäßig Engagierten unter den Freiwilligen und der Kontrollgruppe mit jeweils rund 30% die Waage.

Zum Zeitpunkt der dritten Teilnehmenden- bzw. der zweiten Kontrollgruppenbefragung – 18 Monate nach Beendigung des Freiwilligendienstes – ist das bürgerschaftliche Engagement bei den Befragten der Kontrollgruppe ebenfalls etwas stärker ausgeprägt. So berichten insgesamt 30% der Befragten der Kontrollgruppe und 25% der Freiwilligen von kontinuierlichem Engagement. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Teilgruppen wird jedoch deutlich, dass hier besonders unter den älteren Freiwilligen ab 27 Jahren ohne (Fach-) Abitur ein starker Unterschied in der Engagementbereitschaft besteht. So geben hier nur 26% der Freiwilligen an, sich kontinuierlich zu engagieren, während dieser Anteil bei den Befragten der Kontrollgruppe bei 38% liegt. Unter den jüngeren Befragten ohne (Fach-) Abitur liegt der Unterschied lediglich bei 5 Prozentpunkten (Teilnehmende: 24%; Kontrollgruppe: 31%). Bei den Befragten mit (Fach-) Abitur bestehen hingegen keine Unterschiede zwischen der Kontroll- und der Teilnehmendengruppe.

Weiterhin geben 22% der Befragten der Kontrollgruppe und 17% der Teilnehmenden an, sich zukünftig engagieren zu wollen. In Bezug auf diese Verteilung bestehen keine starken Abweichungen innerhalb der Teilgruppen.

Somit lässt sich keine positive Korrelation zwischen bürgerschaftlichem Engagement und der Teilnahme an einem Freiwilligendienst nachweisen. An einem Freiwilligendienst nehmen durchaus auch Personen teil, die vorher nicht engagiert waren, und umgekehrt entscheiden sich stark engagierte Personen nicht häufiger für einen Freiwilligendienst, sondern oft für alternative Möglichkeiten. Auch nach dem Freiwilligendienst sind diejenigen, die daran teilgenommen haben, etwas weniger engagiert als Gleichaltrige ohne Freiwilligendienst. Gleichwohl äußert sich ein größerer Teil der Freiwilligen und auch der Ehemaligen, die sich später engagieren, dass der Freiwilligendienst zu ihrem späteren Engagement beigetragen hat.[230]

[230] Vgl. dazu den vorherigen Abschnitt.

8.2 Bewertungen und Wirkungen aus Sicht der Einsatzstellen

Susanne Wagner

Die Wirkungen bürgerschaftlichen Engagements entfalten sich auch in den Organisationen und Einrichtungen, in denen dieses Engagement erbracht wird. Daher wurden die Einsatzstellen nach den aus ihrer Sicht wahrgenommenen Nutzen der Freiwilligendienste gefragt. Um den Nutzen präziser zu erfassen, wurde zwischen unmittelbaren und eher langfristigen Nutzenaspekten unterschieden. Darüber hinaus wurden die Einsatzstellen gebeten anzugeben, inwiefern der Freiwilligendienst Chancen der Personalgewinnung eröffnet und inwiefern sich diese Chancen tatsächlich realisieren lassen.

Neben der Perspektive auf den wahrgenommenen Nutzen der Freiwilligendienste wird in diesem Abschnitt auch die Seite des Aufwands für die Einsatzstellen, also in gewisser Weise die „Kosten", in den Blick genommen. Der Aufwand der Einsatzstellen findet insbesondere in der pädagogischen Betreuung und fachlichen Anleitung der Teilnehmenden, aber auch in der Seminarteilnahme der Freiwilligen[231] seinen Ausdruck. Neben der Betrachtung des Aufwands werden auch Veränderungen seit der Aussetzung des Zivildienstes beleuchtet, da sich dies auf den Aufwand der Einrichtungen auswirken kann.

Nutzen der Freiwilligendienste für die Einsatzstellen

Mit der Durchführung der Freiwilligendienste sind seitens der Einsatzstellen Erwartungen auf verschiedenen Ebenen verbunden. Während die mögliche Rekrutierung neuer hauptamtlicher Fachkräfte oder dauerhaft ehrenamtlich Engagierter einen langfristigen strategischen Nutzen verspricht, ist der Einsatz der Freiwilligendienstleistenden für die Einsatzstellen ggf. auch von unmittelbarem Nutzen.

Die Einschätzung des unmittelbaren Nutzens der Freiwilligendienste durch die Einsatzstellen fällt in vielen Aspekten positiv aus. Unabhängig vom Freiwilligendienstformat liegt der größte Nutzen der Freiwilligendienste in der Unterstützung der Fachkräfte und der Bereicherung für das Mitarbeiterteam. So schätzen über 80% der FSJ-, FÖJ- und BFD-Einsatzstellen letztgenannten Aspekt als Nutzen für ihre Einsatzstelle als sehr oder eher groß ein.[232] Zwischen 77% und 79% der Einsatzstellen sehen in der Unterstützung der Fachkräfte einen großen Nutzen. Die Anteile derjenigen, die in beiden Aspekten einen geringen Nutzen für ihre Einsatzstelle sehen, fallen mit Werten zwischen 2% und 4% gering aus.

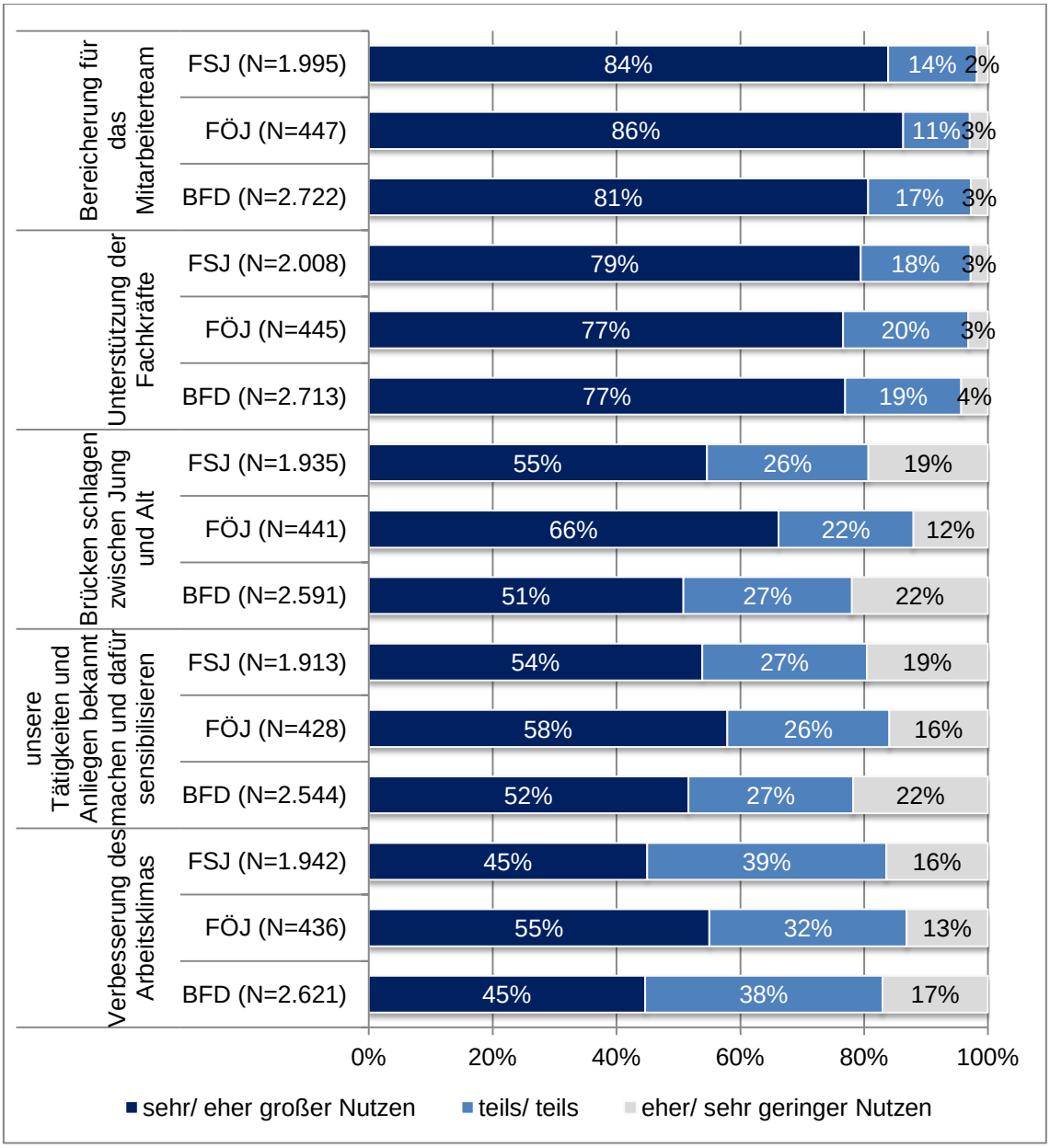
Durchgängig von mehr als der Hälfte der Einsatzstellen wird der intergenerationelle Nutzen als hoch eingeschätzt („Brücken schlagen zwischen Jung und Alt", FSJ: 55%,

[231] Verbunden damit ist die Abwesenheit der Freiwilligendienstleistenden, d.h. sie können an diesen Tagen nicht in den Einsatzstellen tätig sein.

[232] In der Befragung waren die Antwortkategorien getrennt. Im Folgenden wird aus Zwecken der besseren Übersichtlichkeit auf diese Trennung verzichtet, d.h. die positiven Zustimmungskategorien wurden ebenso zusammengefasst wie die negativen.

FÖJ: 66%; BFD: 51%). Die Kategorie „Unsere Tätigkeiten und Anliegen bekannt machen und dafür sensibilisieren“ weist ähnliche Zustimmungswerte auf. Etwas geringere Werte erhält die „Verbesserung des Arbeitsklimas“, obgleich der Nutzen mit Werten zwischen 45% und 55 % immer noch von beträchtlicher Relevanz ist.

Abbildung 138: Eingeschätzter unmittelbarer Nutzen der Freiwilligendienste für die Einsatzstelle



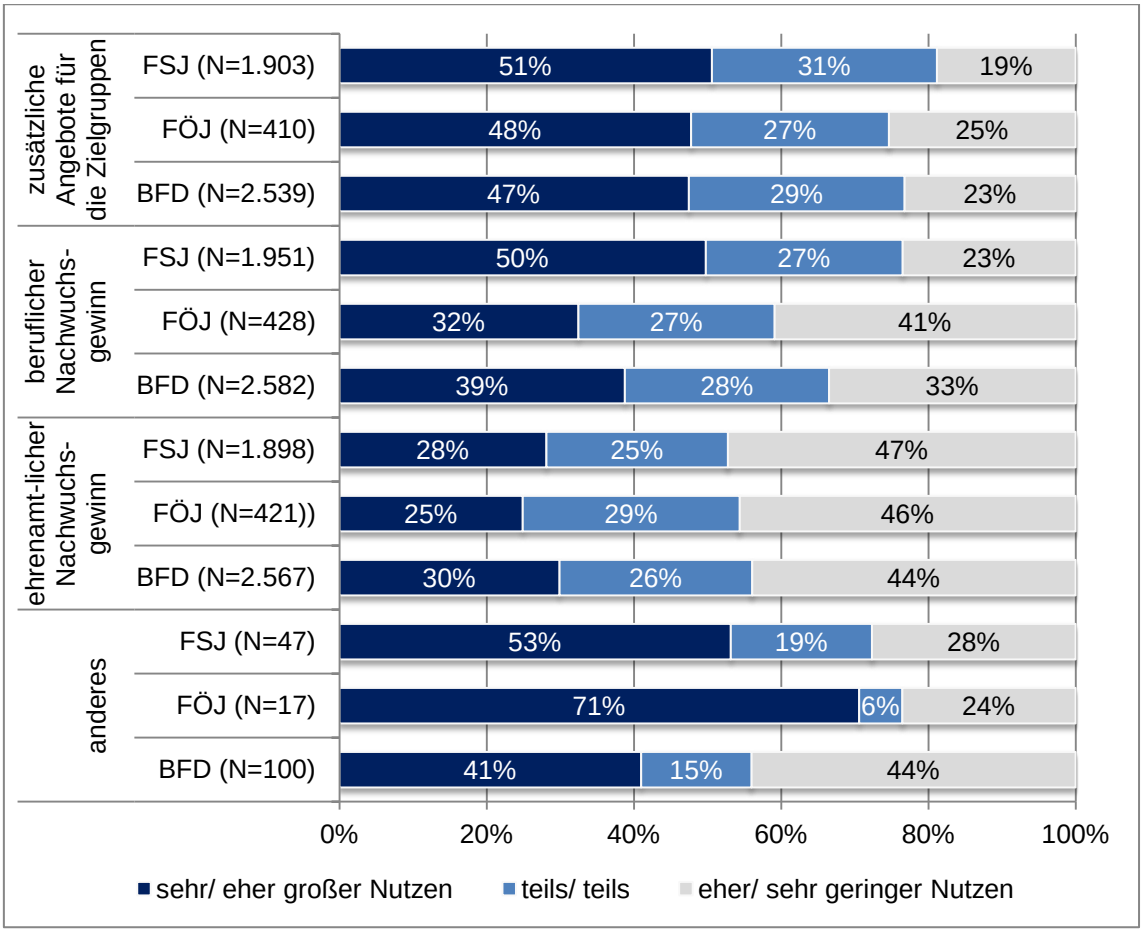
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Dieser sehr positiven Einschätzung des unmittelbaren Nutzens stehen tendenziell etwas geringere Zustimmungswerte bei dem langfristigen Nutzen gegenüber. Der Anteil der befragten Einsatzstellen, die den Nutzen der Freiwilligendienste als Möglichkeit der – beruflichen oder ehrenamtlichen – Nachwuchsgewinnung als groß einschätzen, be-

trägt zwischen 25% und 39%.[233] Eine Ausnahme bildet die Einschätzung der FSJ-Einsatzstellen zum beruflichen Nachwuchsgewinn. Hier sieht die Hälfte der befragten FSJ-Einsatzstellen einen großen Nutzen (50%). Insgesamt fallen die Anteile der Einsatzstellen, die im beruflichen und ehrenamtlichen Nachwuchs einen geringen Nutzen sehen, mit Werten zwischen 33% und 47% eher hoch aus und sind damit teilweise höher als die Anteile, die hier einen großen Nutzen sehen.

Bei dem weiteren langfristig angelegten Kriterium[234] der Schaffung zusätzlicher Angebote für die Zielgruppe ist der wahrgenommene Nutzen mit Werten zwischen 47% und 51% vergleichsweise hoch.

Abbildung 139: Eingeschätzter langfristiger Nutzen der Freiwilligendienste für die Einsatzstelle



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

[233] Beruflicher Nachwuchsgewinn: FÖJ: 32 %, BFD: 39 %; ehrenamtlicher Nachwuchsgewinn: FSJ: 28 %, FÖJ: 25 %, BFD: 30 %.

[234] Eine Trennung zwischen langfristigem und unmittelbarem Nutzen ist nicht in jedem Falle trennscharf. So könnte beispielsweise die Schaffung eines zusätzlichen Angebots für die Zielgruppe auch als unmittelbarer Nutzen verstanden werden, da solche zusätzlichen Angebote unter Umständen auch kurzfristig organisiert werden können. Die Verortung im langfristigen Bereich erfolgte mit der Überlegung, dass die Einsatzstellen ihre Angebote als Teil des Angebotsportfolios verstehen, mit denen sie sich gegenüber anderen Einrichtungen profilbildend hervorheben. Dies setzt zumindest mittelfristig verlässliche Strukturen voraus.

Zuletzt geben 53% der befragten FSJ-, 71% der FÖJ- und 41% der BFD-Einsatzstellen an, einen „anderen Nutzen“ für ihre Einrichtungen zu sehen. Hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Anzahl der Antwortenden relativ gering ausfällt und in vielen Fällen die Einsatzstellen Aspekte benennen, die den oben berichteten ähneln.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Einsatzstellen vor allem den unmittelbaren Nutzen der Freiwilligendienste in verschiedenen Facetten als hoch einschätzen. Demgegenüber wird der Nutzen der Freiwilligendienste im Sinne einer strategischen Ressource zur Nachwuchsgewinnung im Vergleich geringer eingeschätzt. Dieser Unterschied ist insofern gut nachvollziehbar, da der langfristige Nutzen qua definitionem eben nicht direkt sichtbar wird. Nichtsdestotrotz sind die Anteile der befragten Einsatzstellen, die den Nutzen der Freiwilligendienste als Möglichkeit zur Nachwuchskräftegewinnung als sehr bzw. eher groß einschätzen, durchaus relevant. Dies kann ggf. auch damit zusammenhängen, dass es den Einsatzstellen gelungen ist, tatsächlich Nachwuchskräfte für die eigene Einrichtung über den Freiwilligendienst zu rekrutieren.

Übernahme von Teilnehmenden als Beitrag zur Personalentwicklung

Mit der Durchführung der Freiwilligendienste wird seitens der Einsatzstellen unter Umständen die Erwartung verknüpft, einen positiven Effekt auf die eigene Personalentwicklung zu erreichen. So kann durch die Übernahme von Freiwilligendienstleistenden – ob als ehrenamtlich Tätige, Auszubildende oder Beschäftigte – dem eigenen Fachkräftemangel entgegengewirkt und das zukünftige Fachpersonal gesichert werden.

Tabelle 10: Teilnehmende aus dem Jahrgang 2011/2012, die sich auch weiterhin in der Einsatzstelle ehrenamtlich engagieren

	FSJ		FÖJ		BFD	
	Häufigkeiten (absolut)	Anteil	Häufigkeiten (absolut)	Anteil	Häufigkeiten (absolut)	Anteil
0 TN	820	58%	195	59%	983	57%
1 bis 2 TN	497	35%	120	36%	621	36%
3 bis 5 TN	76	5%	12	4%	99	6%
6 bis 10 TN	8	1%	1	0,3%	11	0,5%
mehr als 10 TN	2	0,1%	1	0,3%	2	0,1%
Insgesamt	1.403	100%	329	100%	1.716	100%

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Im Rahmen der Einsatzstellenbefragung geben unabhängig vom jeweiligen Freiwilligendienstformat über die Hälfte der Einsatzstellen an, dass sich kein Teilnehmender bzw. Teilnehmende aus dem Jahrgang 2011/12 weiterhin in der Einsatzstelle ehren-

amtlich engagiert. In etwa einem Drittel der Einsatzstellen sind ein bis zwei Ehrenamtliche nach Abschluss ihres Freiwilligendienstes weiterhin ehrenamtlich tätig.

Ähnlich sieht der Befund hinsichtlich der Teilnehmenden aus, die auch nach dem Freiwilligendienst in der Einsatzstelle gegen Bezahlung beschäftigt sind oder eine Ausbildung absolvieren. In weit über der Hälfte der befragten Einsatzstellen, beim FÖJ sogar ca. drei Viertel, sind keine ehemals Freiwilligendienstleistende beschäftigt bzw. machen eine Ausbildung. Zwischen 25% und 31% der Einsatzstellen geben an, ein bis zwei Teilnehmende zu beschäftigen.

Tabelle 11: Teilnehmende aus dem Jahrgang 2011/2012, die auch nach dem Freiwilligendienst in der Einsatzstelle gegen Bezahlung beschäftigt sind oder eine Ausbildung machen

	FSJ		FÖJ		BFD	
	Häufigkeiten (absolut)	Anteil	Häufigkeiten (absolut)	Anteil	Häufigkeiten (absolut)	Anteil
0 TN	938	59%	264	73%	1225	63%
1 bis 2 TN	540	34%	91	25%	604	31%
3 bis 5 TN	80	5%	4	1%	92	5%
6 bis 10 TN	15	1%	0	0,0%	16	1%
mehr als 10 TN	4	0,3%	1	0,3%	2	0,1%
Insgesamt	1.577	100%	360	100%	1.939	100%

Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Es lässt sich festhalten, dass ein gutes Drittel der Einsatzstellen mindestens eine ehemalige Teilnehmerin bzw. einen ehemaligen Teilnehmer ehrenamtlich beschäftigt. Bei der anschließenden Beschäftigung gegen Bezahlung fallen die Anteilswerte mit Ausnahme der FÖJ-Einsatzstellen nur unwesentlich geringer aus. Diese Befunde machen deutlich, dass die Einsatzstellen die Freiwilligendienste nicht nur als grundsätzliche Möglichkeit der eigenen Nachwuchskräftegewinnung betrachten, sondern die damit verbundenen Chancen auch tatsächlich nutzen. Bei der Differenzierung der Freiwilligendienstformate zeigt sich, dass die FÖJ-Einsatzstellen tendenziell nicht nur einen geringeren Nutzen in der Nachwuchskräftegewinnung durch den Freiwilligendienst sehen, sondern dies zumindest auf der beruflichen Ebene auch in geringerem Maße umsetzen können als in den anderen beiden Freiwilligendienstformaten.

Eine Ursache für diesen Unterschied könnte in der geringeren Größe der FÖJ-Einsatzstellen und der geringeren Anzahl an Freiwilligendienstleistenden liegen, so dass möglicherweise weniger Bedarf an neuen Fachkräften in diesen Einsatzstellen besteht. Dieser Vermutung steht jedoch der Befund gegenüber, dass die Größe der Einsatzstellen – gemessen an der Anzahl hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter[235] – keinen nachweisbaren Einfluss darauf hat, ob Freiwilligendienstleistende im Anschluss übernommen werden oder nicht – egal ob ehrenamtlich oder bezahlt beschäftigt. Daher steht zu vermuten, dass möglicherweise die geringere Übernahme ehemaliger Freiwilligendienstleistender gegen Bezahlung oder in Ausbildung mit einer etwas anderen inhaltlichen Ausrichtung der FÖJ-Einsatzstellen in Bezug stehen könnte. Weitere Gründe für die Unterschiede hinsichtlich der Realisierung der Fachkräftegewinnung könnten in den weitgefächerten Einsatzmöglichkeiten im Bereich Soziales, den unterschiedlichen Einstellungsvoraussetzungen oder den unterschiedlichen Motivationen der Teilnehmenden im FSJ und BFD und der Teilnehmenden im FÖJ gesehen werden.

Bewertung des Aufwandes und der Veränderungen im Rahmen der pädagogischen Betreuung und Begleitung

Bei der Betrachtung des mit der fachlichen Anleitung und der individuellen Betreuung der Teilnehmenden verbundenen Aufwands ist zu betonen, dass es sich nicht um eine übergeordnete Gesamteinschätzung des Aufwands durch die befragten Einsatzstellen handelt, sondern dass dieser jeweils immer bezogen auf einzelne Merkmale der Teilnehmenden bewertet wurde. Durch diese Vorgehensweise ist es möglich, Aufwände für bestimmte Gruppen präziser zu erfassen. In der Praxis können diese Aufwände unter Umständen mit der Arbeitsorganisation in Zusammenhang stehen.

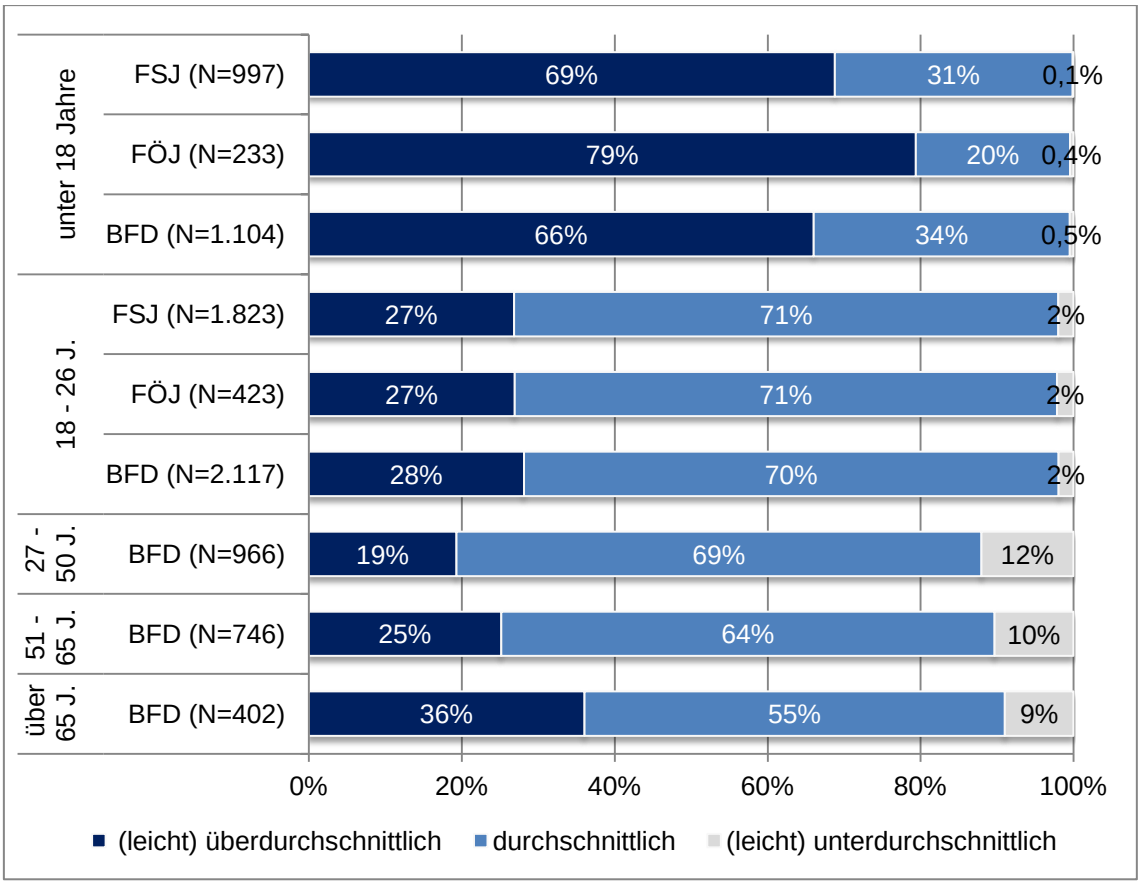
Bezogen auf das Alter der Teilnehmenden ergibt sich ein relativ klares Bild: Mit Ausnahme der unter 18-Jährigen wird der Aufwand für die fachliche Anleitung und individuelle Betreuung von mindestens ca. zwei Drittel der Einsatzstellen für die verschiedenen Altersgruppen als durchschnittlich oder sogar (leicht) unterdurchschnittlich eingeschätzt. Zum Großteil liegen diese Werte sogar bei ca. drei Viertel. Demgegenüber ist die fachliche Anleitung und individuelle Betreuung der Teilnehmenden unter 18 Jahren aus Sicht der Einsatzstellen mit deutlicher Mehrheit mit einem mindestens leicht überdurchschnittlichen Aufwand verbunden. Damit kann sehr klar die Altersgruppe bestimmt werden, für die mehr Betreuung notwendig ist als für die anderen Altersgruppen. Einzig für die Teilnehmenden über 66 Jahren berichten 36% der Einsatzstellen ebenfalls von einem (leicht) überdurchschnittlichen Aufwand.[236]

---

[235] So verfügen die Einsatzstellen, in denen keine ehemals Freiwilligendienstleistende aus dem Jahrgang 2011/2012 als Ehrenamtliche oder regulär Beschäftigte tätig sind, in etwa über die gleiche Anzahl hauptamtlicher Mitarbeiter wie die Einrichtungen, in denen mindestens ein Teilnehmender beschäftigt ist. Bei den Einsatzstellen handelt es sich in beiden Fällen um eher kleine Einrichtungen (mit 1 bis 10 hauptamtlichen Mitarbeitern) als auch um Einrichtungen, in denen mehr als 10 hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt werden.

[236] Aufgrund der Altersbegrenzung in den Jugendfreiwilligendiensten wurde dies bei FSJ- und FÖJ-Einsatzstellen nicht erhoben.

Abbildung 140: Einschätzung des Aufwandes für die fachliche Anleitung und individuelle Betreuung der Teilnehmenden hinsichtlich des Alters

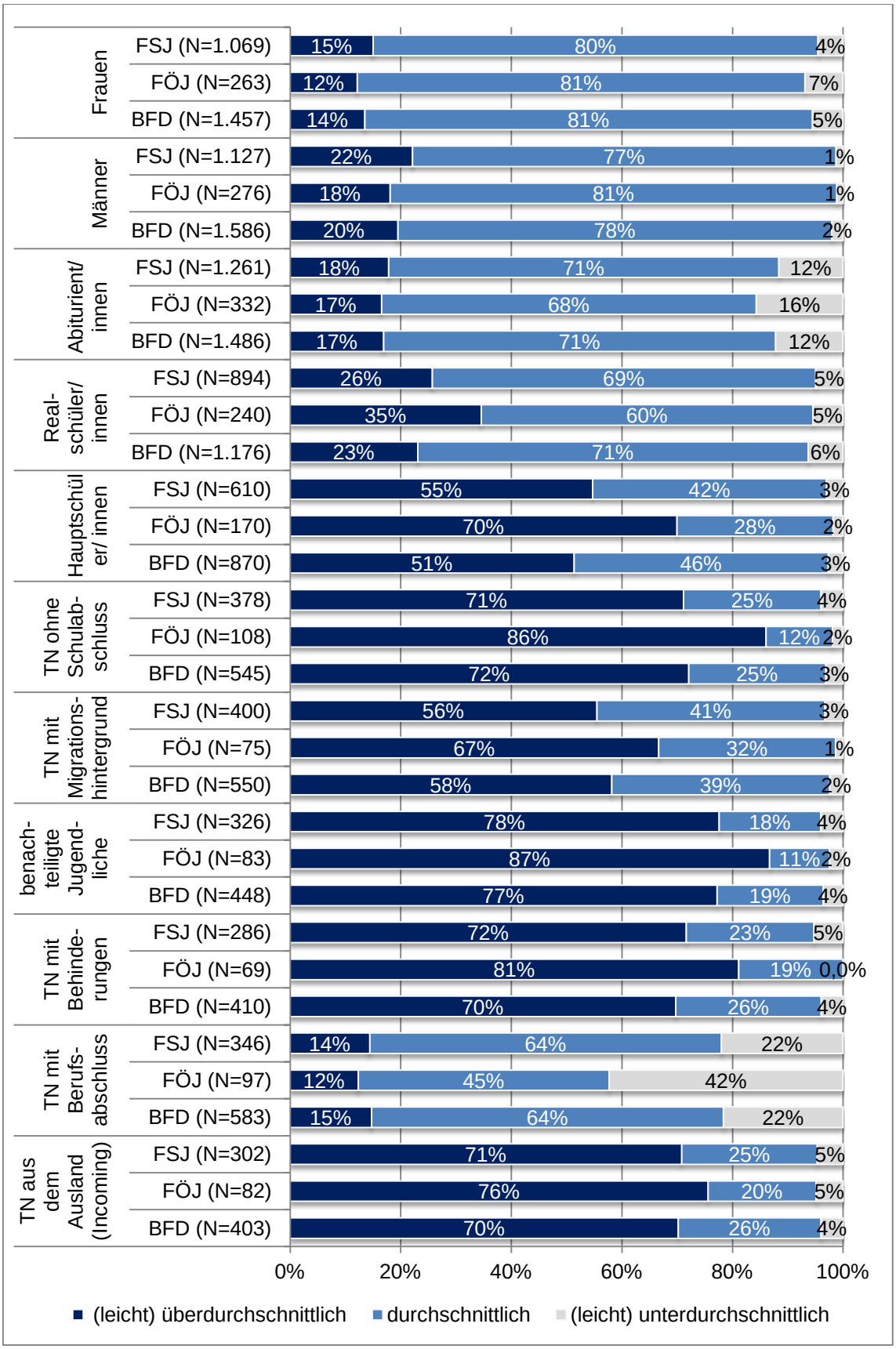


Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Neben dem Alter können weitere personenbezogene Merkmale einen erhöhten Betreuungsaufwand indizieren. Dabei zeigt sich, dass das Geschlecht und die schulischen Bildungsabschlüsse Abitur und Realschulabschluss aus Sicht der Einsatzstellen nur selten mit einem erhöhten (Betreuungs-)Aufwand einhergehen. Männer und ein Realschulabschluss werden hier etwas häufiger genannt als Frauen und Teilnehmende mit Abitur.

Im Gegensatz dazu schätzen die Einsatzstellen mehrheitlich den Aufwand für Teilnehmende mit einem Hauptschul- oder gar keinem Abschluss, Teilnehmende mit Migrationshintergrund, benachteiligte Jugendliche oder Teilnehmende mit Behinderungen als höher ein. Insbesondere der Aufwand für Teilnehmende ohne Hauptschulabschluss, für benachteiligte Jugendliche und Teilnehmende mit Behinderungen wird von den Einsatzstellen als betreuungsintensiv eingeschätzt. Hier liegen die Anteile derjenigen, die den Aufwand als über- bzw. leicht überdurchschnittlich einschätzten, bei 70% bis 87%. Dabei befinden die FÖJ-Einsatzstellen den Aufwand hier immer größer als die FSJ- und BFD-Einsatzstellen.

Abbildung 141: Einschätzung des Aufwandes hinsichtlich weiterer personenbezogener Merkmale



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Die Einschätzungen des Aufwands durch die Einsatzstellen sind insofern nicht weiter überraschend, da es sich bei den aufgeführten Merkmalen um relativ „klassische“ Benachteiligungsmerkmale handelt. So ist es z.B. nachvollziehbar, dass minderjährige Teilnehmende oder Teilnehmende mit Behinderungen unter Umständen nicht alle Tätigkeiten ohne Unterstützung durchführen können und daher der Betreuungsaufwand oftmals höher ist als bei älteren Teilnehmenden oder solchen ohne Behinderung.

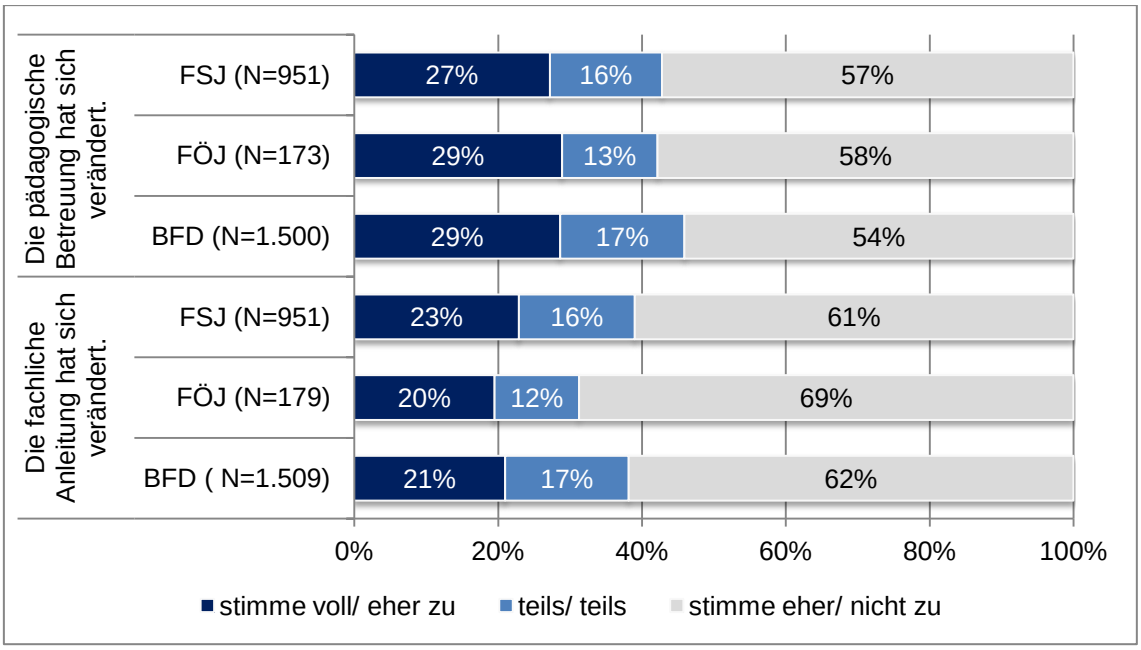
Die höheren Anteile bei den FÖJ-Einsatzstellen können unter Umständen mit dem vergleichsweise anspruchsvollen Aufgabenspektrum erklärt werden, dass die Teilnehmenden zu erfüllen haben. Vor diesem Hintergrund wäre es nachvollziehbar, dass Teilnehmende mit schlechteren Startchancen mehr Aufwand in der individuellen Betreuung bedeuten als bei den anderen Formaten. Diese Interpretation wird gestützt durch den Befund, dass Einsatzstellen, die neben dem FÖJ das FSJ oder den BFD anbieten, den Betreuungsaufwand für Teilnehmende im FÖJ insgesamt als größer empfinden als für Freiwillige im FSJ oder BFD. So liegen die Anteile derjenigen, die hier den Aufwand als über- bzw. leicht überdurchschnittlich einschätzen bei 33%; die entsprechenden Anteile liegen bei FSJ- und BFD-Teilnehmenden zwischen 22% und 24%.

Veränderungen infolge der Aussetzung der Wehrpflicht

Im Abschnitt II.7.2 wurde festgestellt, dass sich die Zusammensetzung der Teilnehmenden seit der Aussetzung des Zivildienstes verändert hat. So hat der Anteil von Männern in den Freiwilligendiensten insgesamt zugenommen. Zugleich bewirkte die Altersöffnung im BFD, dass nun auch Teilnehmende ab 27 Jahren daran teilnehmen. Darüber hinaus wird ein höherer Anteil an Freiwilligendienstleistenden unter 18 Jahren in den Einsatzstellen verzeichnet, was voraussichtlich auf die Verkürzung der Schulzeit auf acht Gymnasialjahre (G8) zurückzuführen ist. Kombiniert mit der Einschätzung der Einsatzstellen, dass für Teilnehmende dieses Alters der Aufwand der fachlichen Anleitung und der individuellen Betreuung in relevantem Ausmaß überdurchschnittlich hoch ist, kann angenommen werden, dass es zu Veränderungen gegenüber der Zivildienstzeit gekommen ist. Diese Vermutung wird überwiegend durch die Einsatzstellen bestätigt, die einen solchen Vergleich ziehen können.

Unabhängig vom Freiwilligendienstformat gibt mindestens ein Fünftel der befragten Einsatzstellen, die zuvor auch eine Zivildienstelle waren, eine Veränderung entweder auf fachlicher oder auf pädagogischer Ebene an. Die wahrgenommenen Veränderungen fallen hinsichtlich der pädagogischen Betreuung durchweg etwas höher aus und liegen zwischen 27% und 29%.

Abbildung 142: Mit Aussetzung der Wehrpflicht verbundene Veränderungen hinsichtlich der fachlichen Anleitung und pädagogischen Betreuung



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

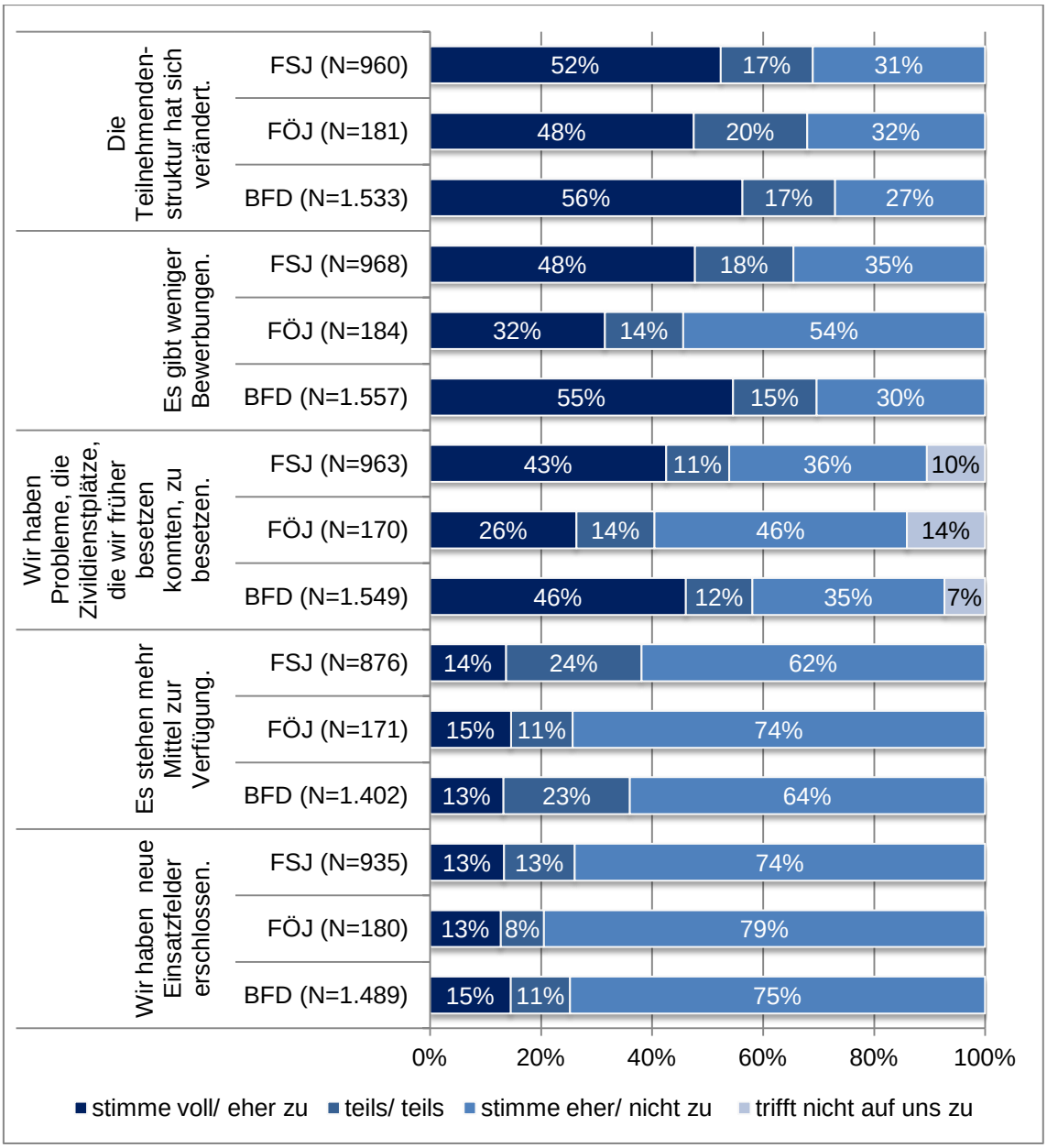
Zwar ist es wie bereits beschrieben anzunehmen, dass die Veränderungen in der fachlichen Anleitung und pädagogischen Betreuung sich auf eine veränderte Teilnehmendenstruktur zurückführen lassen, jedoch könnten auch veränderte Rahmenbedingungen seit 2010/2011 Einfluss auf die Organisation der Einsatzstellen gehabt haben. Daher wurden die Einsatzstellen gebeten, mögliche Veränderungen hinsichtlich der Teilnehmendenebene sowie ausgewählter Rahmenbedingungen einzuschätzen.

Deutlich wird, dass Veränderungen gegenüber dem Zivildienst vor allem auf der Ebene der Teilnehmenden von Seiten der Einsatzstellen wahrgenommen werden. Veränderungen hinsichtlich der Rahmenbedingungen, z.B. bezüglich der Mittelausstattung oder der inhaltlichen Ausrichtung der Einsatzfelder, spielen demgegenüber eine geringe Rolle.

Ca. die Hälfte der befragten Einsatzstellen sehen Veränderungen in der Teilnehmendenstruktur. Während diese Wahrnehmung unabhängig vom Freiwilligendienstformat geäußert wird, ergeben sich bei der Betrachtung der Bewerberlage deutliche Unterschiede zwischen den FÖJ-Einsatzstellen einerseits und den BFD- und FSJ-Einsatzstellen andererseits. So berichtet ein deutlich geringerer Teil der FÖJ-Einsatzstellen, dass gegenüber der Zivildienstzeit weniger Bewerbungen eingereicht werden (32%) und Probleme bei der Stellenbesetzung auftreten (26%) als dies die FSJ-Einsatzstellen (48% und 43%) und die BFD-Einsatzstellen (55% und 46%[237]) tun. Fast die Hälfte der Einsatzstellen im FSJ und ein sogar etwas höherer Anteil der Einsatzstellen im BFD hat demnach in diesem zentralen Bereich Probleme.

[237] Lediglich 12% der BFD-Einsatzstellen gibt zudem an, mehr Plätze im BFD als vorher Zivildienstplätze zu besetzten. Bei 85% der befragten BFD-Einsatzstellen ist dies nicht der Fall.

Abbildung 143: Mit Aussetzung der Wehrpflicht verbundene Veränderungen hinsichtlich der Teilnehmenden und Rahmenbedingungen[238]



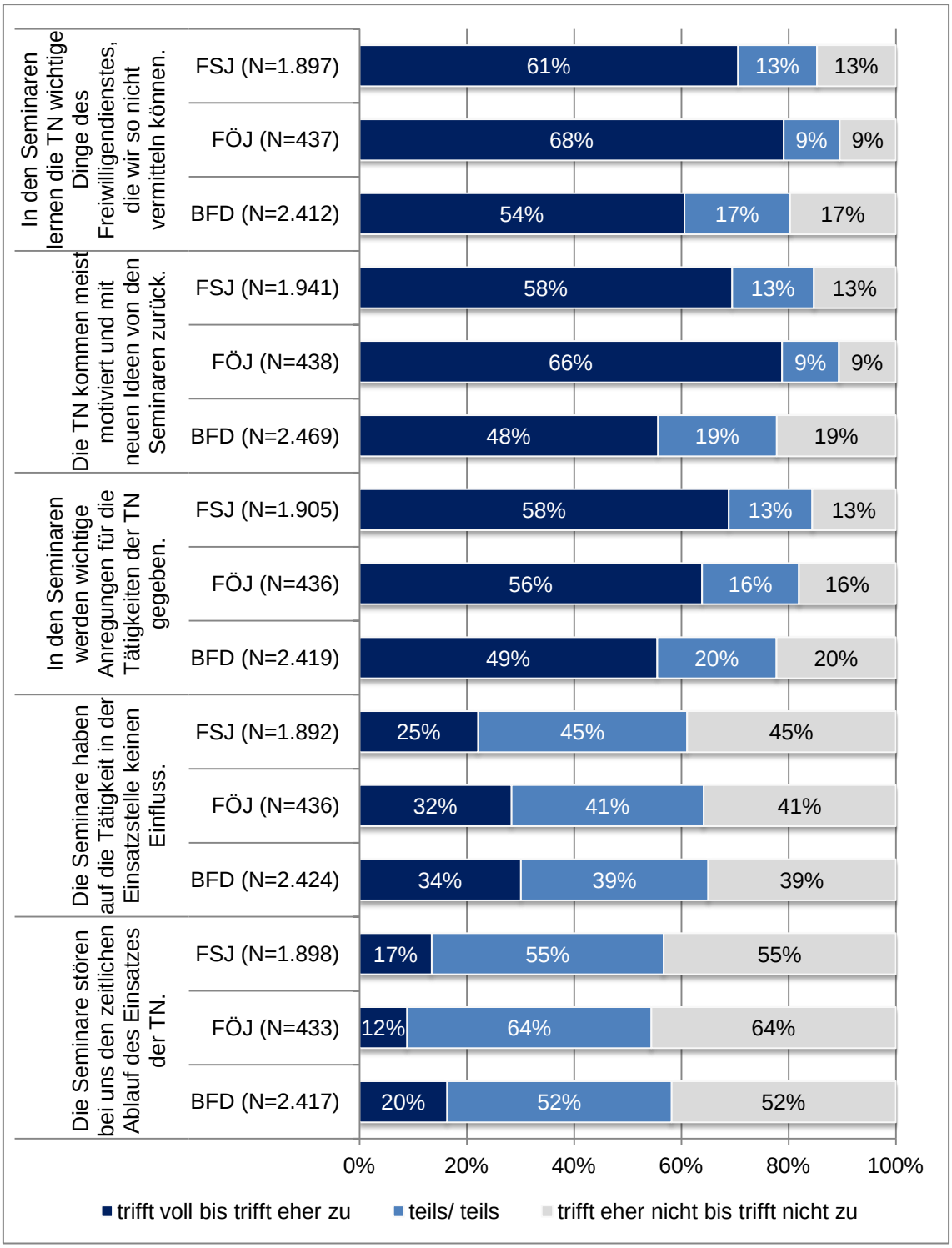
Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Gegenüber der Teilnehmendenebene fallen die Veränderungen ausgewählter Rahmenbedingungen weniger ins Gewicht. Die Aussetzung des Zivildienstes hat demzufolge nur in geringem Ausmaß zu einer anderen inhaltlichen Ausrichtung oder einer besseren Mittelausstattung geführt.[239] Dies lässt sich unabhängig vom Freiwilligendienstformat feststellen.

[238] Die Einsatzstellen wurden gebeten ihren Grad der Zustimmung zu den vorgegebenen Antwortkategorien anzugeben. Für eine bessere Lesbarkeit wurden die Kategorien „stimme voll zu“ und „stimme eher zu“ sowie die Kategorien „stimme eher nicht zu“ und „stimme nicht zu“ jeweils zusammengefasst.

[239] Vgl. zur Finanzierung der Freiwilligendienste Abschnitt I.1.

Abbildung 144: Erfahrungen mit den Seminaren, die die Träger/ sOE/ Zentralstellen durchführen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Im Rahmen der Erhebung des Aufwandes und der Veränderungen hinsichtlich der Betreuung und Begleitung stellt sich die Frage, welche Erfahrungen die Einsatzstellen mit den Seminaren gemacht haben, die ihr Träger/ ihre selbständige Organisationseinheit/ Zentralstelle für die Teilnehmenden durchführt. Wie nachstehende Abbildung verdeutlicht, überwiegt der positive Eindruck hinsichtlich der Seminare. Die Befunde deuten

darauf hin, dass die Einsatzstellen in ihrer Arbeit von den Seminarbesuchen der Teilnehmenden profitieren. So stimmt weit über die Hälfte der Einsatzstellen darin überein, dass die Teilnehmenden in den Seminaren wichtige Dinge des Freiwilligendienstes in den Seminaren lernen, die sie selbst so nicht vermitteln können.

Die positive Bewertung der Seminare zeigt sich auch darin, dass in den Seminaren wichtige Anregungen für die Tätigkeiten der Teilnehmenden gegeben werden und dass die Teilnehmenden meist motiviert und mit neuen Ideen von den Seminaren zurück kommen. In all diesen drei Punkten liegen die Zustimmungswerte der BFD-Einsatzstellen geringer, während die der FÖJ-Einsatzstellen hier deutlich höher ausfallen. Umgekehrt empfindet ein höherer Anteil der BFD-Einsatzstellen, dass die Seminare für den zeitlichen Ablauf störend sind.

Festzuhalten bleibt jedoch, dass die Seminare über alle Freiwilligendienstformate hinweg als positiv wahrgenommen werden und daher einen Gewinn sowohl für die Teilnehmenden als auch für die Einsatzstellen darstellen.

8.3 Bewertungen und Wirkungen aus Sicht der SOE / Träger und Zentralstellen

Susanne Huth

Die Wirkungen der Freiwilligendienste auf der Ebene der sOE / Träger und Zentralstellen zeigen sich vor allem in Entwicklungen und Veränderungen der Organisationsstrukturen, der Teilnehmendenstruktur, der Einsatzstellen- und Einsatzfelderstruktur sowie der Qualitätsstandards. Darüber hinaus werden in diesem Abschnitt die Veränderungen und Unterschiede seit Einführung des BFD betrachtet.

Entwicklung der Zentralstellen- und Trägerstruktur

Mit der Einführung des BFD gingen institutionelle Umstrukturierungs- und Neuordnungsprozesse auf der Ebene der Zentralstellen und ihrer angeschlossenen sOE / Träger einher. Die Zentralstellen, die bereits vor Einführung des BFD im FSJ tätig waren, standen zunächst vor der Entscheidung, ob und in welchem Umfang sie den BFD neben dem FSJ anbieten sollten. Wie die abschließende Zentralstellenbefragung zeigt, lassen sich dabei unterschiedliche Strategien und Entwicklungen nachzeichnen.

Bei den meisten dieser Zentralstellen wurde der BFD parallel und im Wesentlichen strukturgleich zum FSJ entwickelt, wobei die Zentralstellen und ihre Träger zu Anfang unterschiedlich schnell und in unterschiedlich großem Umfang den BFD angeboten haben. Einige zeigten eine größere Skepsis dem BFD gegenüber und es bedurfte zunächst einer verbandsinternen Positionierung und Abstimmung, bis der BFD in nennenswertem Umfang angeboten wurde. Die zahlenmäßig rasante Entwicklung und breite Akzeptanz des BFD hat einige der Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter

überrascht. „Der BFD war zahlenmäßig schneller ein Erfolg, als wir uns das gedacht haben."

Im Einzugsbereich der Zentralstelle des Paritätischen Gesamtverbands erfolgte die Entwicklung weniger durch eine Übernahme der Strukturen vom FSJ in den BFD. Dort gibt es zwar auch sOE / Träger, die zuvor das FSJ angeboten haben und nun beide Formate anbieten, es gibt aber auch solche, die nur noch den BFD anbieten. Hinzu kommen neue Träger im BFD, unter denen sich auch solche finden, die das FSJ über das BAFzA anbieten. Eine Veränderung hat sich zudem dadurch ergeben, dass der ASB das FSJ nicht mehr über den Paritätischen anbietet, sondern selbst Zentralstelle geworden ist.

Beim IB hat die Zentralstelle mit dem Beschluss, den BFD einzuführen, auch eine Ausweitungsstrategie verfolgt und sich um neue Standorte bemüht, sodass sich die bisherigen ca. 20 Standorte verdoppelt haben. Und auch beim BKJ wurden im Zuge der Einführung des BFD neue Träger tätig.

Mit Einführung des BFD hat einer der größten Träger der Deutschen Sportjugend, der ASC Göttingen, beschlossen, selbst Zentralstelle im BFD zu werden. Der Ausbau der Jugendfreiwilligendienste und die Einführung des BFD konnten diesen Weggang zahlenmäßig zwar ausgleichen, letztlich konnte die dsj aber keinen zahlenmäßigen Ausbau der Einsatzstellen oder Teilnehmenden verzeichnen.

Alle Zentralstellen, die bereits zuvor im FSJ tätig waren (bis auf die dsj), haben durch die Einführung des BFD und den Ausbau der Jugendfreiwilligendienste zum Teil deutlich mehr Plätze und Teilnehmende als zuvor, auch wenn der Aufbau im BFD bei einigen anfangs etwas schleppend lief. Auch wenn sie derzeit sowohl im BFD als auch im FSJ noch mehr Plätze anbieten könnten, gehen die Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter davon aus, dass die Auf- und Ausbauphase weitestgehend abgeschlossen ist und die beiden Freiwilligendienstformate FSJ und BFD parallel bestehen bleiben:

„Wir sind in beiden Formaten der Freiwilligendienste eher in einer Phase der Stabilisierung und Konsolidierung."

„Was die Rahmenbedingungen angeht, hat sich das alles eingespielt, die Akteure haben sich auf die Parallelität dieser Systeme eingestellt."

Unter den neuen Zentralstellen sind zunächst solche, die nur den BFD oder den BFD und ein FSJ (ASB als Zentralstelle, Johanniter und Malteser als bundesweit agierende Träger in der Direktförderung) anbieten. Zudem lassen sie sich dahingehend unterscheiden, ob sie bereits zuvor im FSJ (ASB, Johanniter, Malteser, ASC Göttingen), im Zivildienst (ASB, Johanniter, Malteser), im FÖJ (ÖBFD) oder noch gar nicht in diesen Bereichen tätig waren (BUND, DLRG, NABU, Tafeln, ZWST). Eine besondere Rolle kommt darüber hinaus dem BAFzA zu, das als frühere Verwaltungsbehörde des Zivildienstes nun für die Verwaltung des BFD zuständig sowie Zentralstelle für BFD und FSJ ist.

Die strukturelle Entwicklung dieser Zentralstellen gestaltete sich durchaus unterschiedlich. Die Rettungsdienste konnten auf ihren Erfahrungen und der Einsatzstellenstruktur aus dem Zivildienst und dem FSJ aufbauen, dennoch verlief der Start auch bei ihnen zum Teil etwas zäh. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist nun „Ruhe, Kontinuität und

auch gewisse Zufriedenheit eingekehrt“. Die anderen neuen Zentralstellen benötigten für den Strukturaufbau mehr Zeit und haben zum Teil noch Probleme, die ihnen laut Kontingent zur Verfügung stehenden Plätze vollständig zu besetzen.

Entwicklung der Teilnehmendenstruktur

Die Ergebnisse der sOE- / Trägerbefragung zeigen, dass sich die Zusammensetzung der Teilnehmenden im FSJ bei 42% der Träger und im FÖJ sogar bei 67% der Träger in den letzten Jahren verändert hat. In beiden Formaten führen die Träger diese Veränderungen mehrheitlich auf eine veränderte Bewerberlage zurück, nicht auf eine gezielte Steuerung durch die Träger selbst. So unterschiedlich die Veränderungen in der Zusammensetzung der Teilnehmenden auch sind, zeigen sich die folgenden Tendenzen:

Unter den FSJ-Trägern, die Veränderungen angezeigt haben, hat gut die Hälfte jeweils mehr männliche und mehr Teilnehmende unter 18 Jahren als zuvor. Zudem verzeichnen je zwei Fünftel der Träger einen Zuwachs an Teilnehmenden mit Hauptschulabschluss sowie an Teilnehmenden mit Migrationshintergrund.

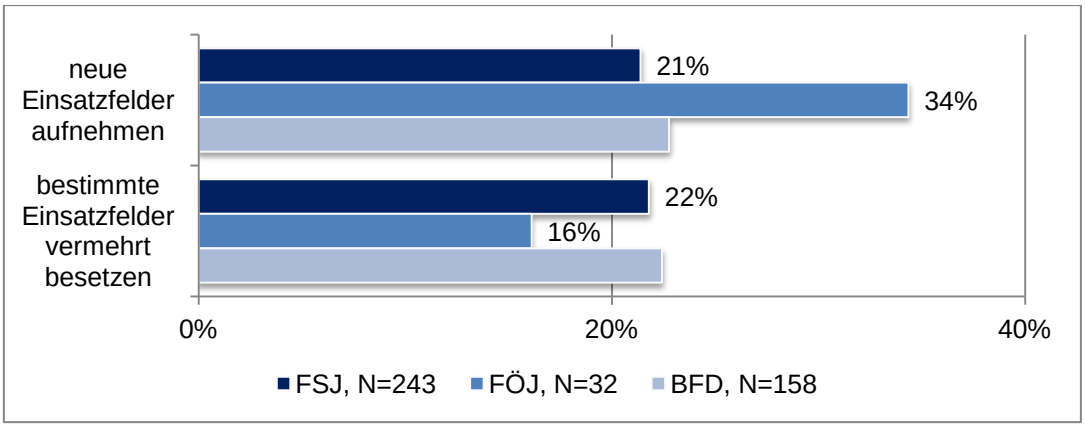
Im FÖJ geben die Träger mehrheitlich an, dass sie nun weniger Frauen (86%) und mehr Männer (88%) unter ihren Teilnehmenden haben. Zudem verzeichnen 64% einen Anstieg bei Teilnehmenden mit Abitur, 60% bei Teilnehmenden mit Migrationshintergrund sowie 55% bei benachteiligten Jugendlichen.

Aus der abschließenden Befragung der Zentralstellen geht hervor, dass die Teilnehmendenzusammensetzung sich nicht wesentlich geändert hat. Es sei in den Freiwilligendiensten zwar eine Annäherung an die Verteilung in der Bevölkerung zu beobachten, diese aber noch lange nicht erreicht und bestimmte Zielgruppen weiterhin unterrepräsentiert. Die Geschlechterstruktur ist ausgeglichener, Veränderungen im Hinblick auf Schulabschluss und Migrationshintergrund werden aber nicht direkt auf die Einführung des BFD zurückgeführt, sondern seien schon länger zu beobachten. Ein wesentlicher Aspekt dabei sei der enorme Ausbau der Platzzahlen in den Freiwilligendiensten.

Entwicklung der Einsatzstellen- und Einsatzfelderstruktur

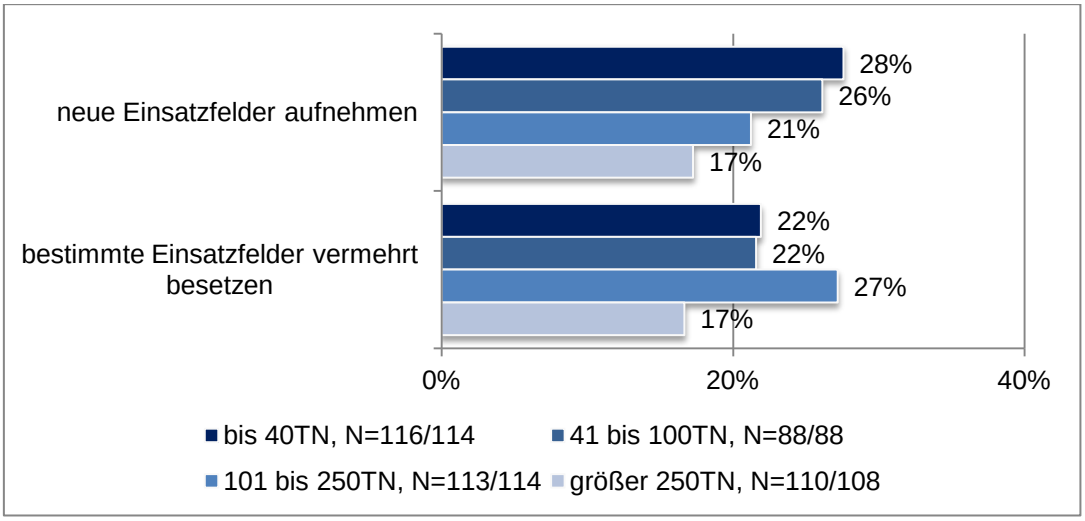
Laut sOE- / Trägerbefragung ist die Aufnahme neuer Einsatzfelder bei gut einem Drittel der FÖJ-Träger in der Planung, im FSJ und im BFD ist ein solcher Ausbau nur bei jeweils gut einem Fünftel der sOE / Träger Thema. Dahingegen ist der Anteil der Träger im FÖJ etwas geringer, der plant, bestimmte bereits vorhandene Einsatzfelder vermehrt zu besetzen.

Abbildung 145: Planungen hinsichtlich der Einsatzfelder (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

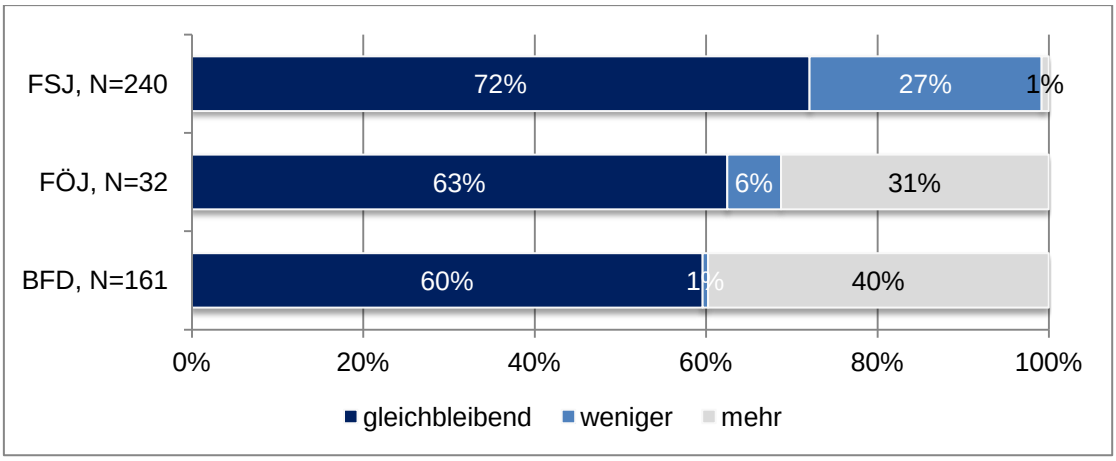
Abbildung 146: Planungen hinsichtlich der Einsatzfelder (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

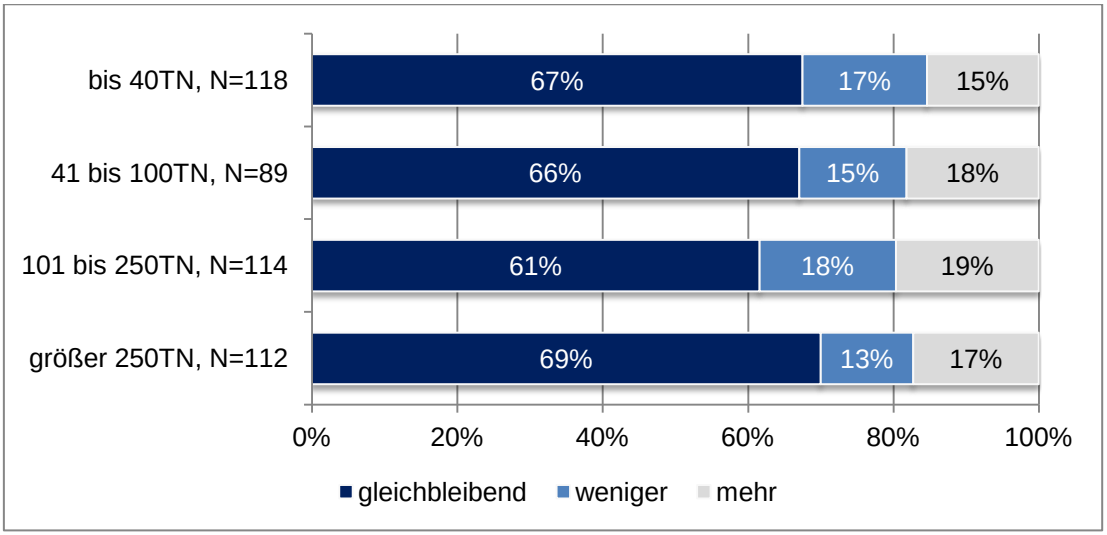
Der Großteil der befragten sOE / Träger (60% bis 72%) beabsichtigt weder einen Ausbau noch einen Abbau von Einsatzstellen und / oder Einsatzplätzen. Sofern Veränderungen in der Planung sind, zeigt sich, dass zwei Fünftel der sOE / Träger im BFD und 31% der FÖJ-Träger einen Ausbau der Stellen und Plätze planen, wohingegen immerhin ein gutes Viertel der Träger im FSJ einen Abbau der Stellen bzw. Plätze plant.

Abbildung 147: Planungen hinsichtlich der Zahl der Einsatzstelle und /oder Einsatzplätze



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Abbildung 148: Planungen hinsichtlich der Zahl der Einsatzstelle und /oder Einsatzplätze



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE- / Trägerbefragung 2013

Die abschließende Befragung der Zentralstellen zeigt, dass die Einsatzbereiche in den Freiwilligendiensten sich nicht wesentlich verändert, sondern lediglich ein wenig erweitert haben, da nun Einsatzplätze im BFD und FSJ in Bereichen angeboten werden, die zuvor in den Jugendfreiwilligendiensten nicht angeboten wurden, aber im Zivildienst stark vertreten waren (z.B. Verwaltung oder Fahrdiensttätigkeiten). Der Ausbau von Einsatzfeldern und Einsatzstellen ist zum Teil auch regionalspezifisch bedingt; so gibt es Bundesländer, in denen die Anzahl der Teilnehmenden stagniert, während es in anderen Bundesländern es einen regelrechten Boom gab. Dies ist zum einen durch die Förderung der Bundesländer in den Jugendfreiwilligendiensten und zum anderen durch die Kontingentierung im BFD mit bedingt.

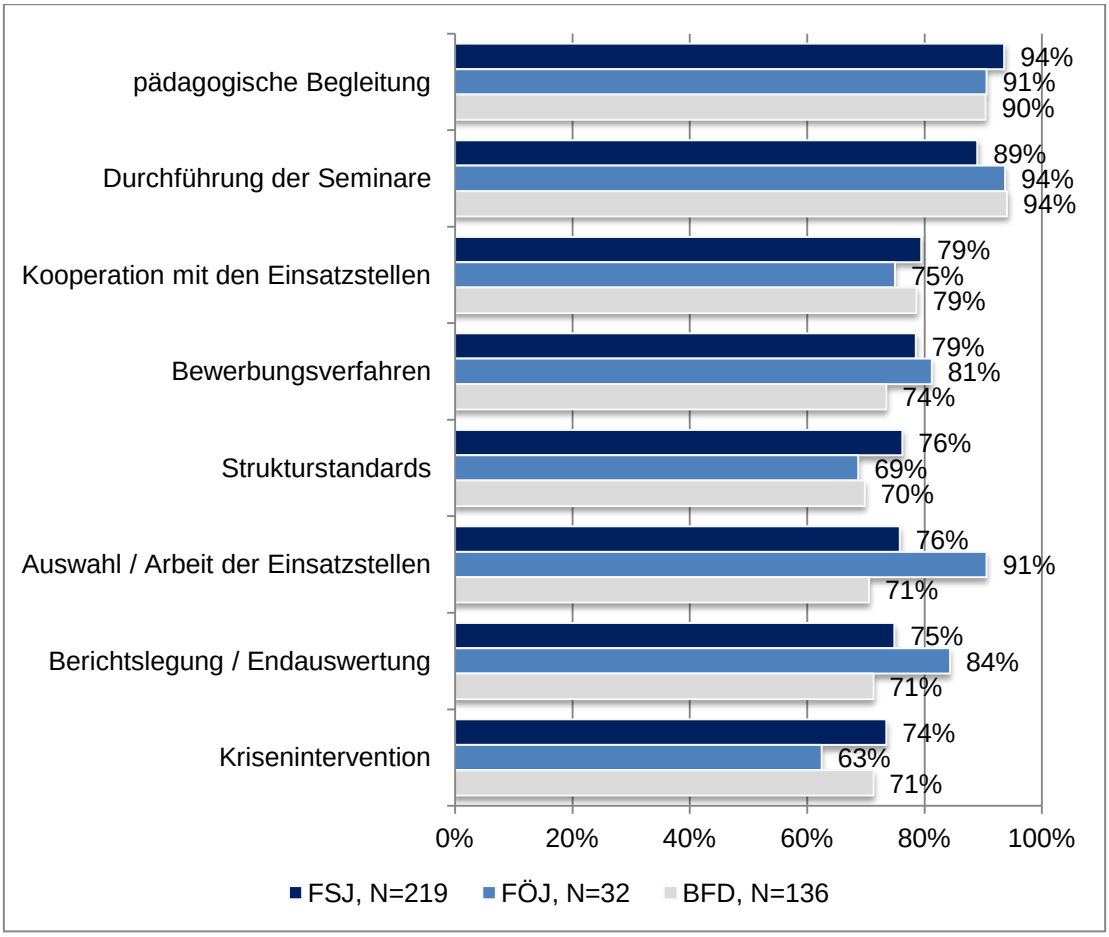
Hinsichtlich der Entwicklung der Einsatzstellenstruktur ist zudem der Übergang vom Pflicht- zum Freiwilligendienst zu berücksichtigen. So müssen sich Einsatzstellen, die zuvor im Zivildienst tätig waren, nun um Freiwillige bemühen und fachliche Anleitung und pädagogische Begleitung auf Teilnehmende abstimmen, die eventuell eine andere Motivation und einen anderen Anspruch mitbringen als Zivildienstleistende.

Das Bestreben der Zentralstellen im Bereich der Einsatzstellen- und Einsatzfelderstruktur geht insgesamt dahin, eine größere Vielfalt anzubieten: „Wir wollen in der Einsatzstellenvielfalt breiter aufgestellt sein, um Zielgruppen zu erreichen, die sich durch einen Freiwilligendienst noch nicht angesprochen gefühlt haben."

Qualitätsentwicklung

Qualitätsstandards sind bei den sOE / Trägern formatübergreifend sehr weit verbreitet, wie die sOE- /Trägerbefragung zeigt. Ca. neun von zehn sOE / Trägern verfügen über Qualitätsstandards im Bereich der pädagogischen Begleitung und bei der Durchführung der Seminare.

Abbildung 149: Qualitätsstandards vorhanden (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG 2013: sOE / Trägerbefragung

Unterschiede zwischen den Freiwilligendienstformaten zeigen sich beim Thema Auswahl / Arbeit der Einsatzstellen sowie im Bereich Berichtslegung / Endauswertung. Hier ist der jeweilige Anteil der FÖJ-Träger, der über entsprechende Qualitätsstandards verfügt, höher als im FSJ und im BFD. Umgekehrt hat ein etwas geringerer Teil der FÖJ-Träger Qualitätsstandards zur Krisenintervention.

SOE / Träger, die nicht über Qualitätsstandards in den jeweiligen Bereichen verfügen, haben diese fast immer geplant. Dies gilt für die FÖJ-Träger in allen Bereichen sowie für die sOE im BFD bis auf den Bereich Bewerbungsverfahren. 13% meinen, solche

Qualitätsstandards seien bei ihnen nicht erforderlich. Dies gilt ebenfalls für 14% der FSJ-Träger. Daneben gibt es nur im FSJ nennenswerte Anteile unter den Trägern, die weitere Qualitätsstandards für nicht erforderlich halten. Dies sind 14% der Träger im Bereich Auswahl / Arbeit der Einsatzstellen und 10% im Bereich Kooperation mit den Einsatzstellen.

Die Auswertung nach Trägergröße gemessen an der Anzahl der Teilnehmenden zeigt für alle aufgeführten Qualitätsstandards, dass sie bei kleinen sOE / Trägern am seltensten, bei mittleren sOE / Träger häufiger und bei den großen sOE / Trägern am häufigsten vorhanden sind.

Veränderungen und Unterschiede seit Einführung des BFD

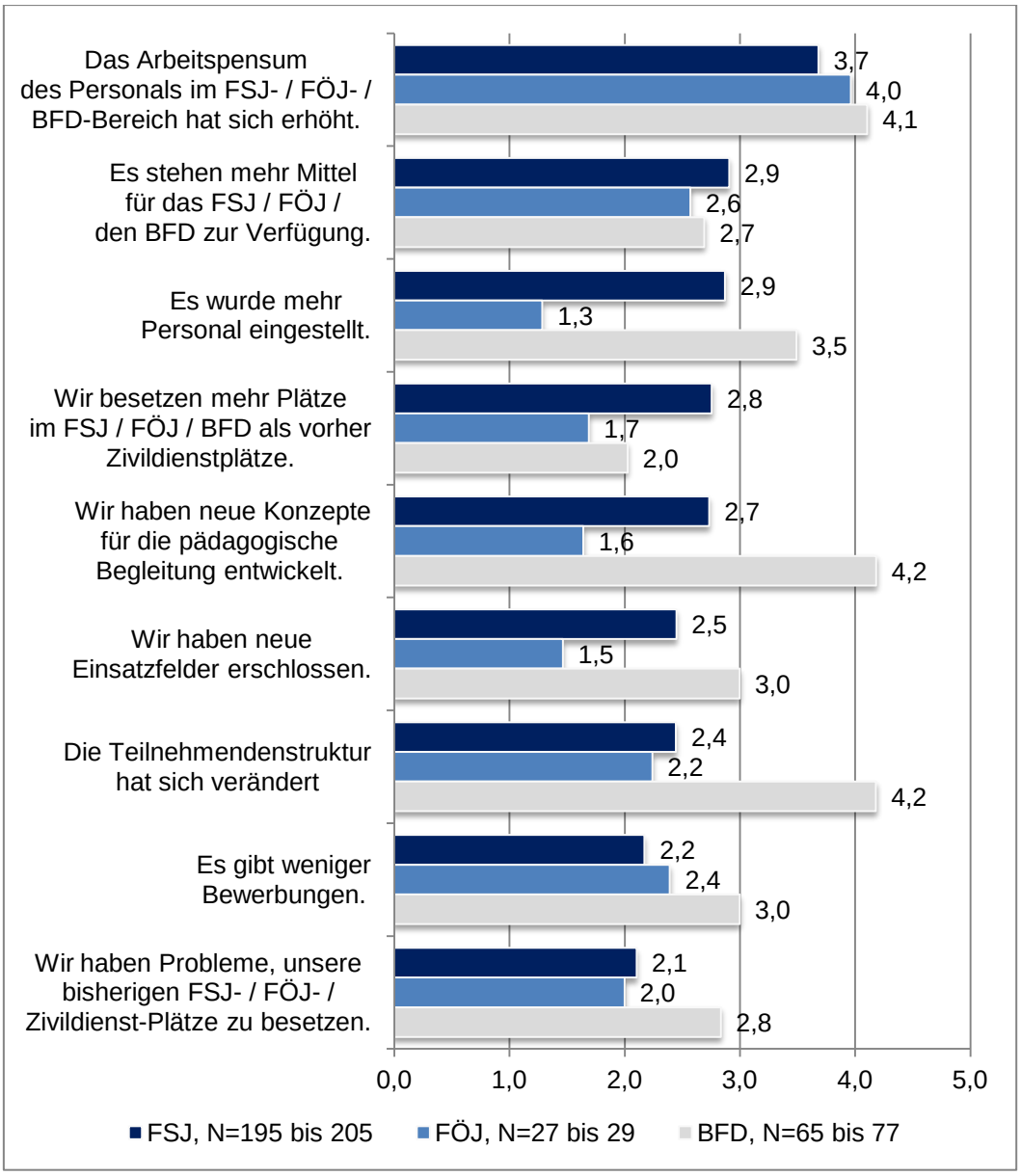
Weniger als die Hälfte der sOE im BFD, die an der sOE- / Trägerbefragung teilgenommen haben, hatte zuvor auch Erfahrungen im Zivildienst. 28% waren zuvor Verwaltungsstelle im Zivildienst, weitere 16% verfügen zumindest über Erfahrungen im Zivildienst.

Diese sOE im BFD stimmen darin überein, dass sie seit der Einführung des BFD neue Konzepte für die pädagogische Begleitung entwickelt haben und dass sich ihre Teilnehmendenstruktur verändert hat. Dies ist angesichts des Übergangs vom Zivildienst mit ausschließlich jungen, männlichen Teilnehmenden zum BFD, an dem auch Frauen und Personen ab 27 Jahren teilnehmen, nicht verwunderlich.

Die sOE im BFD geben darüber hinaus etwas häufiger als die Jugendfreiwilligendienstträger an, dass sich das Arbeitspensum des Personals im Freiwilligendienstbereich erhöht hat. Als weitere Veränderung ist bei den sOE / Trägern im BFD zu verzeichnen, dass eher mehr Personal eingestellt wurde. Dies ist bei den FÖJ-Trägern gar nicht und bei den FSJ-Trägern nur teilweise der Fall. Im BFD haben die sOE / Träger zudem zum Teil neue Einsatzfelder erschlossen.

Bei den Trägern der Jugendfreiwilligendienste gibt es seltener weniger Bewerbungen und ebenso eher keine Probleme bei der Besetzung bisheriger Freiwilligendienstplätze, im BFD verzeichnen die sOE dagegen zum Teil weniger Bewerbungen als zuvor im Zivildienst und haben zum Teil auch Probleme, ihre früheren Zivildienstplätze zu besetzen. Mehr Plätze als zuvor werden teilweise im FSJ besetzt, die sOE / Träger im FÖJ und im BFD stimmen dem eher nicht zu.

Abbildung 150: Veränderungen seit der Einführung des BFD (Mittelwerte)



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

8.4 Bewertungen und Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene

Susanne Huth

Nachdem in den vorangegangenen Abschnitten die Bewertungen und Wirkungen auf der Ebene der Teilnehmenden, der Einsatzstellen, der sOE / Träger und der Zentralstellen ausführlich dargestellt wurden, wird nun die gesellschaftliche Ebene betrachtet.

Es ist weithin unbestritten, dass die Freiwilligendienste als eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements eine positive Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben, da junge – und seit Einführung des BFD auch über 27-Jährige – Menschen sich für ein Jahr in der Wohlfahrtspflege, in der Kultur, im Sport, im Umwelt- und Naturschutz oder im Integrationsbereich sowie dem Katastrophenschutz engagieren. Der gesellschaftliche Mehrwert, den die Freiwilligendienste entfalten, kann sich dabei in zweierlei Hinsicht zeigen:

- zum einen in den Bereichen, in denen die Freiwilligen ihren Dienst absolvieren, und
- zum anderen im Hinblick auf Arbeitsmarkt und Gesellschaft und die Engagementbereitschaft nach dem Freiwilligendienst.

Die folgenden Ergebnisse der Evaluation für den Bereich der gesellschaftlichen Wirkungen der Freiwilligendienste fußen auf der abschließenden Zentralstellenbefragung. Es werden ferner die Ergebnisse der Leitfadengespräche mit weiteren relevanten Akteuren herangezogen, die einen externen Blick auf die Freiwilligendienste und ihre gesellschaftliche Wirkung haben. Als Expertinnen und Experten in ihrem jeweiligen Bereich dienen die Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter als geeignete Auskunftspersonen, um die gesellschaftlichen Wirkungen der Freiwilligendienste abschätzen zu können. Dazu wurden sie zum Schluss der Befragung gefragt, welche Aspekte von Freiwilligendiensten sie für die Gesellschaft besonders gewinnbringend finden.

Einige Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter weisen zunächst auf die Wechselwirkungen zwischen individueller Entwicklung der Teilnehmenden und der Entwicklung in den Einrichtungen und bei den Verbänden hin: „Es wird eine Synergie hervorgebracht, die in dieser Form nirgends zu erreichen ist."

Die gesellschaftlichen Wirkungen zeigen sich demnach in der durch die Freiwilligendienste angestoßenen gesellschaftlichen Entwicklung, die über die Wirkungen auf Mikro- und Mesoebene hinaus reichen und durch die „Verknüpfung von Eigensinn und Gemeinsinn" entstehen.

Wie der Abschnitt über die Wirkungen auf Ebene der Teilnehmenden gezeigt hat, tragen Freiwilligendienste in besonderem Maße zur persönlichen Entwicklung und beruflichen Orientierung bei. Wenn heute rund 100.000 Menschen pro Jahr einen Freiwilligendienst absolvieren, wird dies ohne Zweifel nicht nur direkte Auswirkungen auf die Angebote in den Bereichen, in denen die Freiwilligendienste durchgeführt werden, haben, sondern ebenso auf die Personalentwicklung und die Förderung des freiwilligen Engagements in diesen Bereichen: „Man muss bei jedem einzelnen Pflänzchen ansetzen, um das große Ganze zu sehen."

Nach Meinung der Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter entfalten die Freiwilligendienste ihre Wirkungen vor allem darin, gesellschaftlich wichtige Bereiche zu stärken und Angebote in diesen Bereichen zu sichern. So ermöglichen Freiwilligendienste beispielsweise einen guten Einblick in soziale Berufe und vermitteln Wertschätzung und Aufmerksamkeit für die Arbeit im sozialen Bereich und das Engagement der Einrichtungen und Institutionen, in denen die Freiwilligendienste stattfinden beziehungsweise die die Freiwilligendienste organisieren und durchführen. Sie schaffen Zugang zu und

Einblick in diese Arbeitsfelder und tragen dazu bei, dass beispielsweise die Verbände und Kirchen als potenzielle künftige Arbeitgeber wahrgenommen werden. So wirkt die Orientierungsfunktion, die die Freiwilligendienste für die Teilnehmenden haben, weit über die oder den Einzelnen hinaus.

Gleichzeitig dienen Freiwilligendienste dazu, die Anliegen von Verbänden und Kirchen und damit gesellschaftliche und weltanschauliche Haltungen und Werte weiter zu transportieren. Freiwilligendienste werden sogar als Versuch gewertet, dem Fachkräftemangel im sozialen Bereich entgegenzuwirken: „Es wäre schön, wenn wir dazu beitragen können, Menschen für Berufe im sozialen Bereich zu begeistern."

Freiwilligendienste bieten darüber hinaus die Möglichkeit, neue Arbeitsbereiche in den Einrichtungen zu erschließen und Angebote zu entwickeln sowie das freiwillige und ehrenamtliche Engagement in sozial wichtigen Feldern zu erhalten. Dies gilt vor allem auch in Bereichen, in denen die Angebote vorwiegend ehrenamtlich erbracht werden, wie beispielsweise im Sport. Hier tragen Freiwilligendienste zu einer Stabilisierung des ehrenamtlichen Systems bei: „Es ist eine wichtige Säule, um das klassische Ehrenamt zu entlasten."

Im Umweltbereich tragen Freiwilligendienste zudem dazu bei, verbandsinterne Interessen zu fördern und Umweltthemen zu stärken. Damit wird die Bedeutung des Naturschutzes hervorgehoben und in das Bewusstsein einer breiteren Bevölkerung gebracht.

Die Fortführung des freiwilligen Engagements über den Freiwilligendienst hinaus bietet nicht nur eine Nachwuchsperspektive für die Verbände und ihre Einrichtungen und Projekte, sondern hat auch eine gesamtgesellschaftlich wichtige Bedeutung: „Es wird ein Grundstein für zukünftiges bürgerschaftliches Engagement gelegt." Dass Freiwilligendienste zur Förderung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in der Gesamtgesellschaft beitragen, ist unter den Zentralstellenvertreterinnen und -vertretern unumstritten. So ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Teilnehmenden sich weiterhin freiwillig und ehrenamtlich engagieren, nach Meinung der Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter groß.[240] „Man lernt sehr viel und kann dann der Bevölkerung was zurückgeben. Der BFD schafft es, die Menschen für gesellschaftlichen Mehrwert zu motivieren."

Die Freiwilligendienste dienen demnach zum einen dazu, die Teilnehmenden nachhaltig für das Ehrenamt zu qualifizieren und zu gewinnen. Zum anderen bewirken sie, dass freiwilliges Engagement von wesentlich mehr Menschen wahrgenommen wird. Freiwilligendienste ermöglichen es, „unser Anliegen weiter zu transportieren, damit noch mehr freiwilliges Engagement gefördert werden kann."

Die gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligendienste zeigt sich darüber hinaus in ihrer Vielfalt und Offenheit, die sowohl nach innen in die Einrichtungen als auch nach außen über den Freiwilligendienst hinaus wirken. So trägt die Offenheit der Teilneh-

[240] Vgl. dazu Abschnitt III.8.1.4. Wenngleich die Ergebnisse der dritten Teilnehmendenbefragung zeigen, dass diejenigen, die sich nach ihrem Freiwilligendienst freiwillig engagieren, dies zum allergrößten Teil bereits davor getan haben, meinen auch 40% der Freiwilligen selbst, dass der Freiwilligendienst dazu beigetragen hat, dass sie sich weiterhin ehrenamtlich engagieren.

menden gegenüber neuen Themen dazu bei, „diese Themen sowohl in den Einrichtungen voran zu bringen und zu verankern als auch dazu, ihnen gesellschaftlich mehr Relevanz zu verschaffen."

Dadurch dass die Teilnehmenden ihren Blick von außen, neue Erfahrungen und kritische Nachfragen in die Einsatzstellen einbringen, regen sie zur Reflexion an, „und wenn sich die Einsatzstellen darauf einlassen, dann können sie nur gewinnen." Die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Lebensabschnitten bewirken einen neuen Blickwinkel für die Arbeit der Einsatzstellen, der als bereichernd bezeichnet wird.

Umgekehrt ermöglichen die Freiwilligendienste den Teilnehmenden, unterschiedliche Menschen und ihre unterschiedlichen Lebenssituationen zu erleben und daraus für das ganze Leben zu lernen. Sie bieten eine Chance, über das eigene Milieu hinaus in Arbeits- und Lebenswelten hinein zu schauen und Kontakte zu knüpfen, mit denen die Teilnehmenden sonst keine Berührungspunkte haben, und tragen so zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts bei. „Es ist der Ort, an dem die heterogensten Menschen aufeinander treffen, und die Welt dieser unterschiedlichsten Menschen gegenseitig bereichern können."

„Der größte Lerneffekt besteht darin, zu erfahren, dass die Gesellschaft um einen herum sehr vielfältig ist, und dass man realisiert, was man selbst dazu beitragen kann, unsere Gesellschaft lebenswerter zu machen und nicht nur auf die persönliche Karriere und das persönliche Fortkommen zu schauen."

Die Bereicherung, die die oder der Einzelne durch die Freiwilligendienste erfährt, stellt sich gemessen an der Anzahl der Teilnehmenden gesellschaftsrelevant dar. Die Freiwilligen, die sich ein Jahr lang auf ganz spezielle Weise mit sich und der Gesellschaft auseinandergesetzt haben, bringen neue Perspektiven mit, gewinnen neue Erfahrungen und können so auch zur Veränderung der Gesellschaft beitragen: „Diese Menschen werden einmal die Handler und Denker dieser Gesellschaft."

Die Vielfalt in den Freiwilligendiensten, die durch die Altersöffnung, die Flexibilisierung der Dienstzeiten und die Verbreiterung der Akteurslandschaft im BFD erhöht wurde, wird als bereichernd und gleichzeitig als weiter ausbaufähig bezeichnet, sodass die Vielfalt der Gesellschaft sich auch im Freiwilligendienst widerspiegelt.

Hinter dem Aspekt der Verbreiterung der Akteurslandschaft verbergen sich dabei zahlreiche Facetten. Da gibt es „neue" Akteure in den Freiwilligendiensten, wie beispielsweise Migrantenorganisationen, für die es sich nach eigener Auskunft eher schwer gestaltet, sich als sOE / Träger in den Freiwilligendiensten zu etablieren, da sie mit den traditionellen Akteuren um Einsatzstellen und Teilnehmende konkurrieren und der Prozess, eigene Konzepte für die pädagogische Begleitung und Betreuung sowie die Qualitätsstandards zu entwickeln, die Entwicklung von Know-how fordert und Zeit kostet.

Daneben hat die Einführung des BFD gerade in den Kommunen zu einem Ausbau der Freiwilligendienste und einer Ausweitung der Einsatzfelder gegenüber dem ehemaligen Zivildienst geführt, was von den Kommunalen Spitzenverbänden begrüßt wird. Gleichzeitig wird beispielsweise von Gewerkschaftsseite der Ausbau von Freiwilligendiensten in den Kommunen und im Hochschulbereich vor dem Hintergrund des Primats der Arbeitsmarktneutralität der Tätigkeiten in den Freiwilligendiensten problematisiert.

Den Freiwilligendiensten als besonderer Form bürgerschaftlichen Engagements messen die Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter eine große Bedeutung für den gesellschaftlicher Zusammenhalt bei: „Jegliches Engagement trägt zum besseren Miteinander bei.“ Im Bereich der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration entfalten die Freiwilligendienste Wirkungen in verschiedene Richtungen: Für Freiwillige mit Migrationshintergrund, vor allem für Zugewanderte ohne oder mit geringen beruflichen Perspektiven, bieten sie die Möglichkeit, eine wichtige Aufgabe zu übernehmen, soziale Kontakte zu knüpfen und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Sie erhalten zudem die Gelegenheit, eine neue Engagementkultur und zivilgesellschaftliche Strukturen in Deutschland kennenzulernen. Gleichzeitig ist dieses Engagement für die Einsatzstellen zur eigenen interkulturellen Öffnung bereichernd, da sie eine neue Kultur und auch eine neue Sichtweise auf die Dinge kennen lernen.

9. Verbesserungsmöglichkeiten, Weiterentwicklung und Perspektiven

Susanne Huth

Der folgende Abschnitt präsentiert zunächst die Verbesserungsmöglichkeiten, die die verschiedenen Akteure – sOE / Träger, Einsatzstellen, Teilnehmende und Zentralstellen – in den Freiwilligendiensten ausmachen. Daran schließen sich die Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven an, die die Zentralstellen für sich selbst und für die Jugendfreiwilligendienste und den Bundesfreiwilligendienst insgesamt sehen.

9.1 Verbesserungsmöglichkeiten

Im Rahmen der standardisierten Befragungen wurden die sOE / Träger (2013), die Einsatzstellen (2014) und die Teilnehmenden (nach Beendigung ihres Dienstes, 2013) nach Verbesserungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen der Freiwilligendienste gefragt, um Hinweis auf Verbesserungsbedarfe aus ihrer jeweiligen Sicht zu erhalten und Möglichkeiten für Veränderungen aufzuzeigen. Die Zentralstellen bekamen im Jahr 2015 noch einmal die Gelegenheit, im Rahmen einer abschließenden Befragung auf Verbesserungsmöglichkeiten hinzuweisen.

Verbesserungsvorschläge der sOE / Träger

Verbesserungsmöglichkeiten sehen die sOE / Träger im Rahmen ihrer Befragung[241] insbesondere im Bereich der Finanzierung der Freiwilligendienste sowie der finanziellen Ausstattung der sOE / Träger. Eine bessere Finanzierung der Freiwilligendienste ist vor allem ein Anliegen der FÖJ-Träger, die zu 80% einen solchen Bedarf sehen, gegenüber 69% der sOE / Träger im FSJ und 60% derjenigen im BFD. Dies hängt mit großer Wahrscheinlichkeit mit den unterschiedlichen Finanzierungsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen zusammen.[242] Gut die Hälfte der sOE / Träger wünscht eine Verbesserung der eigenen finanziellen Ausstattung. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die sOE / Träger kaum nach Format (FSJ: 57%, FÖJ und BFD: 54%), gleiches gilt für den Aspekt der Kosten (FSJ: 32%, FÖJ: 30%, BFD: 36%).

Aus Sicht der FÖJ-Träger (43%) bestehen zudem vermehrt Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich der sozialen Sicherung (FSJ: 16%, BFD: 18%), obwohl die diesbezüglichen Regelungen sich nicht von denen der anderen Freiwilligendienstformate unterscheiden. Ggf. nehmen die Träger hier auch Bezug auf eine geringere Taschengeldhöhe im FÖJ und haben eher die materielle Absicherung der Teilnehmenden im Auge, damit korrespondiert auch der Wunsch nach einem höheren Taschengeld (siehe unten).

Deutliche Unterschiede bestehen ebenfalls bei der Einschätzung der gesetzlichen Regelungen, obwohl das BFDG dem JFGD nachgebildet wurde und nur geringe Unterschiede bestehen.[243] Hier sehen 61% der sOE im BFD Verbesserungsmöglichkeiten, während dies nur von 36% der Träger im FSJ und 47% der FÖJ-Träger gesehen wird.

Auch hinsichtlich trägerspezifischer Aspekte liegt der Anteil der sOE im BFD – wenn auch auf insgesamt niedrigerem Niveau als die bisher genannten Gebiete – mit 20% deutlich über dem der Träger der Jugendfreiwilligendienste, die hier Spielraum für Verbesserungen wahrnehmen (jeweils 7%).

Die Träger der Jugendfreiwilligendienste machen wiederum in deutlich höherem Maße Verbesserungsmöglichkeiten bei der Öffentlichkeitsarbeit geltend als die BFD-sOE (FSJ: 55%, FÖJ: 57%, BFD: 36%).

In Bezug auf die Seminare wünschen sich die Akteure im BFD häufiger Verbesserungen, 40% sehen hier Möglichkeiten gegenüber 16% bzw. 17% der Träger in den Jugendfreiwilligendiensten. Was andere Aspekte der pädagogischen Begleitung angeht, finden die FÖJ-Träger etwas häufiger, dass im Bereich der Betreuung der Teilnehmenden etwas verbessert werden könnte, bei der pädagogischen Begleitung sehen die sOE / Träger im FÖJ und im BFD häufiger Änderungsmöglichkeiten als jene im FSJ.

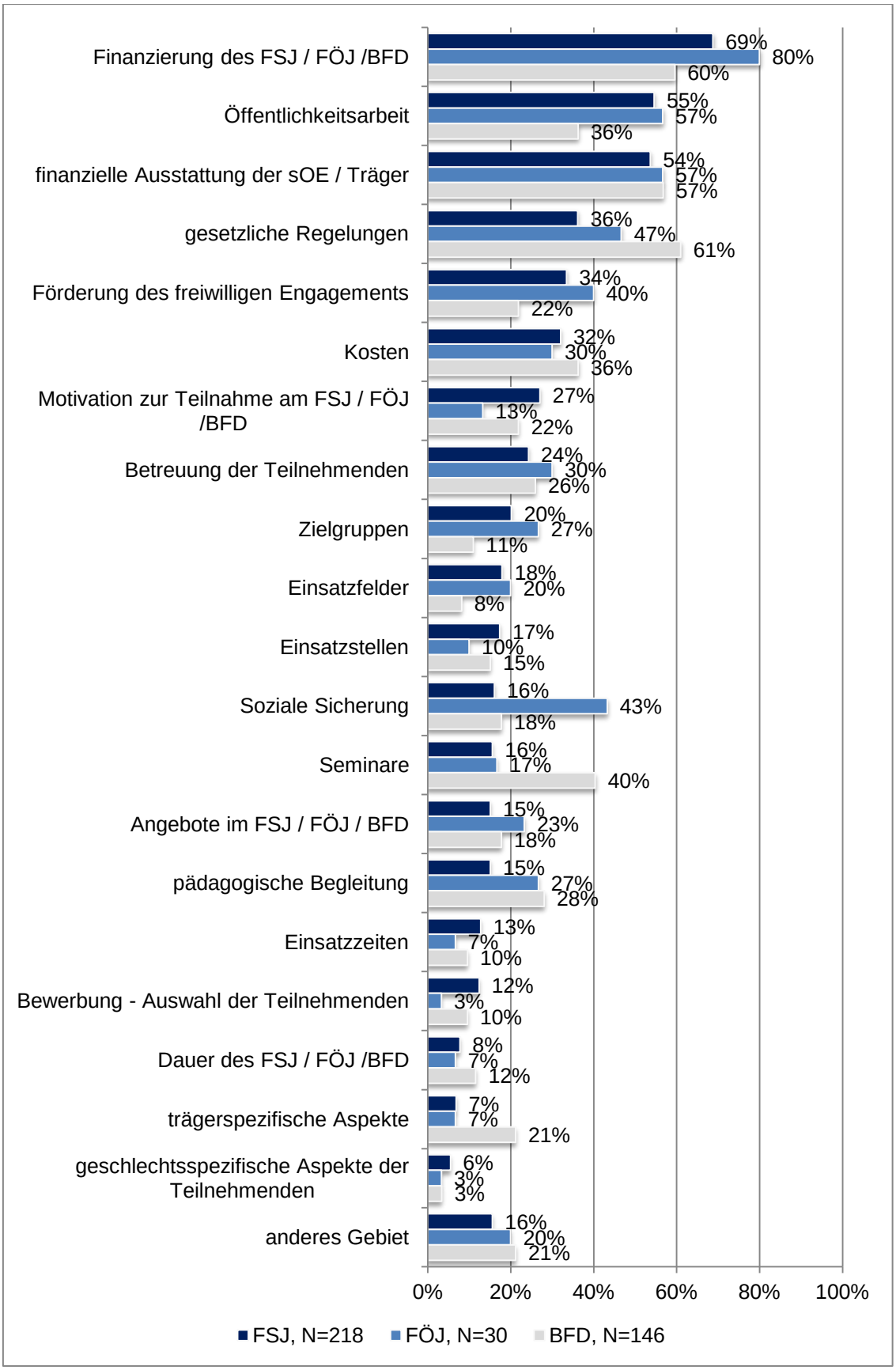
---

[241] Die Fragestellung wurde der Evaluation aus den Jahren 2003-2005 entnommen. Die sOE / Träger erhielten eine Liste mit 20 Gebieten und die Möglichkeit, diese anzukreuzen. Die Frage dazu lautete: „Jedes System lässt sich verbessern und weiter entwickeln. Auf welchen der nachstehend aufgeführten Gebieten des FSJ / FÖJ / BFD sehen Sie weitere Verbesserungsmöglichkeiten?“ Sie wurden darüber hinaus gebeten, falls Sie Gebiete angekreuzt hatten, ihre Vorschläge dazu in einem Freitextfeld zu konkretisieren.

[242] Vgl. Abschnitt I.1 sowie Abschnitt II.1.1.

[243] Vgl. Abschnitt I.1.

Abbildung 151: Verbesserungsmöglichkeiten aus Sicht der sOE / Träger



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: sOE / Trägerbefragung 2013

Mit Blick auf die Teilnehmenden sehen die FÖJ-Träger häufiger Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich der Einbeziehung weiterer Zielgruppen (27%) als die sOE / Träger im FSJ (20%) und im BFD (11%). Umgekehrt stellt es sich bei der Motivation zur Teilnahme sowie der Bewerbung und Auswahl der Teilnehmenden dar. Hier finden die sOE / Träger im FSJ und im BFD häufiger, dass etwas verbessert werden könnte, als dies die FÖJ-Träger tun (Motivation: FSJ: 27%, BFD: 22%, FÖJ: 13%; Bewerbung / Auswahl: FSJ: 12%, BFD: 10%, FÖJ: 3%). Formatübergreifend besteht hingegen kaum ein Verbesserungsbedarf bei Gleichstellungsaspekten der Teilnehmenden.

Was die Förderung des freiwilligen Engagements angeht, so besteht dagegen ein Unterschied in der Wahrnehmung von Verbesserungsmöglichkeiten: 40% der Träger im FÖJ, 34% der Träger im FSJ und nur 22% der sOE im BFD sind der Ansicht, dass es hier Möglichkeiten für Verbesserungen gibt.

Verbesserungsmöglichkeiten bei den Angeboten bemerken die FÖJ-Träger wiederum etwas häufiger (FÖJ: 23%, FSJ: 15%, BFD: 18%), bei den Einsatzfeldern liegen die Anteile der Träger der Jugendfreiwilligendienste dagegen auf gleichem Niveau (FSJ: 18%, FÖJ: 20%) und klar über dem der sOE im BFD, die hier Verbesserungsmöglichkeiten sehen (8%). Was die Einsatzstellen angeht, so zeigt sich wieder ein anderes Bild: die sOE / Träger in FSJ und im BFD befinden in ähnlichem Maße, dass es auf diesem Gebiet Möglichkeiten zur Verbesserung gibt (17% und 15%), wohingegen dies nur ein kleiner Teil der FÖJ-Träger so sieht (10%).

Hinsichtlich der organisatorischen Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes sehen die sOE / Träger insgesamt relativ selten Verbesserungsmöglichkeiten: bei der Dauer des Dienstes (8% bis 12% der sOE / Träger) und den Einsatzzeiten (7% bis 13% der sOE / Träger) gibt es aus ihrer Sicht wenig Spielraum für Verbesserungen.

Dass es weitere als die bereits genannten Gebiete gibt, in denen Verbesserungen möglich wären, geben schließlich noch 16% der sOE / Träger im FSJ, 20% der FÖJ-Träger sowie 21% der sOE / Träger im BFD an. Genannt werden dabei als Freitext vor allem

von den Trägern im FSJ:

- Reduzierung des Verwaltungsaufwands (Antragstellung und Verwendungsnachweisführung)
- gesellschaftliche Anerkennung der Freiwilligendienste, auch bei Studienplatzvergabe
- Vergünstigungen für Teilnehmende

von den Trägern im FÖJ:

- gesellschaftliche Anerkennung der Freiwilligendienste, auch bei Studienplatzvergabe
- Höhe des Taschengeldes

von den sOE im BFD:

- Abschaffung des Seminars zur politischen Bildung bzw. Aufhebung des Zwangs, es bei den Bildungszentren des Bundes zu belegen

- Reduzierung des Verwaltungsaufwands und Entbürokratisierung
- Kontingentierung
- Stärkung des Träger- und Subsidiaritätsprinzips
- Zusammenlegung von Bundesfreiwilligendienst u27 und Jugendfreiwilligendiensten und separate Weiterentwicklung des BFD für ab 27-Jährige

Darum gebeten, die Verbesserungsmöglichkeiten in den einzelnen von ihnen angekreuzten Gebieten als Freitext zu konkretisieren, verweisen die Träger des FSJ – sofern sie hier Angaben gemacht haben – vor allem auf die Notwendigkeit eines Bürokratieabbaus im Bereich der Finanzierung der Freiwilligendienste. Darüber hinaus berichten sie hinsichtlich der organisatorischen Rahmenbedingungen von einem Veränderungsbedarf bei den Einsatzzeiten – es sollen flexible Lösungen beispielsweise für Teilnehmende mit besonderen Förderbedarf möglich sein – und der Einsatzdauer – es soll grundsätzlich möglich sein, einen 24-monatigen Dienst zu absolvieren.

Die finanzielle Situation der Freiwilligen wird ebenfalls vergleichsweise häufig thematisiert. So wird hier eine finanzielle Besserstellung der Freiwilligen gefordert, indem zum Beispiel Rundfunkgebühren erlassen werden, der öffentliche Nahverkehr kostenlos genutzt sowie kulturelle Angebote vergünstigt wahrgenommen werden können. Damit einher geht die Forderung nach einer stärkeren gesellschaftlichen Anerkennung des Freiwilligendienstes. Darüber hinaus wird die Anerkennung des Freiwilligendienstes im Kontext von Schule, Ausbildung und Studium gefordert.

Auch die teilweise ungünstige finanzielle Situation der Träger wird von den FSJ-Trägern angesprochen. Dabei verweisen sie auf die Unterschiede in der Ausstattung im Vergleich zum BFD,[244] aber auch auf Aktivitäten, die zum Teil nicht förderfähig sind, wie z.B. Teile der Öffentlichkeitsarbeit oder die Durchführung von Auswahlgesprächen.

Die FÖJ-Träger merken in Bezug auf die Finanzierung an, dass mehr Mittel für die Träger zur Verfügung stehen sollten, um weitere Plätze zu organisieren. Des Weiteren plädieren auch sie für einen Bürokratieabbau hinsichtlich der komplexen Finanzierungs- und Abrechnungsmodalitäten.

Im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit beziehen sich die konkreten Vorschläge von FÖJ-Trägern insbesondere darauf, stärker aktiv zu werben, da aus ihrer Sicht das FÖJ im Vergleich zum FSJ weniger bekannt sei.

Darüber hinaus wird mehrfach darauf hingewiesen, dass angesichts der steigenden Lebenshaltungskosten und des Wunsches, auch finanziell weniger gut ausgestattete Teilnehmende zu gewinnen, das Taschengeld für die Teilnehmenden an die steigenden Lebenshaltungskosten angepasst werden sollte.

Die sOE im BFD führen in ihren Freitextäußerungen insbesondere Aspekte zum Seminar für politische Bildung in den Bildungszentren und den Finanzen näher aus. So besteht auch aus Sicht der sOE im BFD oftmals ein hoher bürokratischer Aufwand, der nicht gedeckt sei. Zudem wünschen sich die sOE eine verlässlichere Finanzierung,

[244] Zu den unterschiedlichen Fördersystemen von FSJ, FÖJ und BFD vgl. Abschnitt I.1.

eine Gleichstellung der Einsatzstellen im FSJ und im BFD und beispielsweise die Freistellung der Freiwilligen vom Rundfunkbeitrag.

Die Seminare der Bildungszentren werden aufgrund ihrer Ausgestaltung im Vergleich zu den Seminaren der sOE / Träger kritisiert. Oftmals wird das Subsidiaritätsprinzip in Bezug auf die Seminare der Bildungszentren zur politischen Bildung eingefordert. In vergleichbarer Form trifft dies auch für das BAFzA zu, wenn auch hier die Stärkung des Trägerprinzips gewünscht wird.

Verbesserungsvorschläge der Einsatzstellen

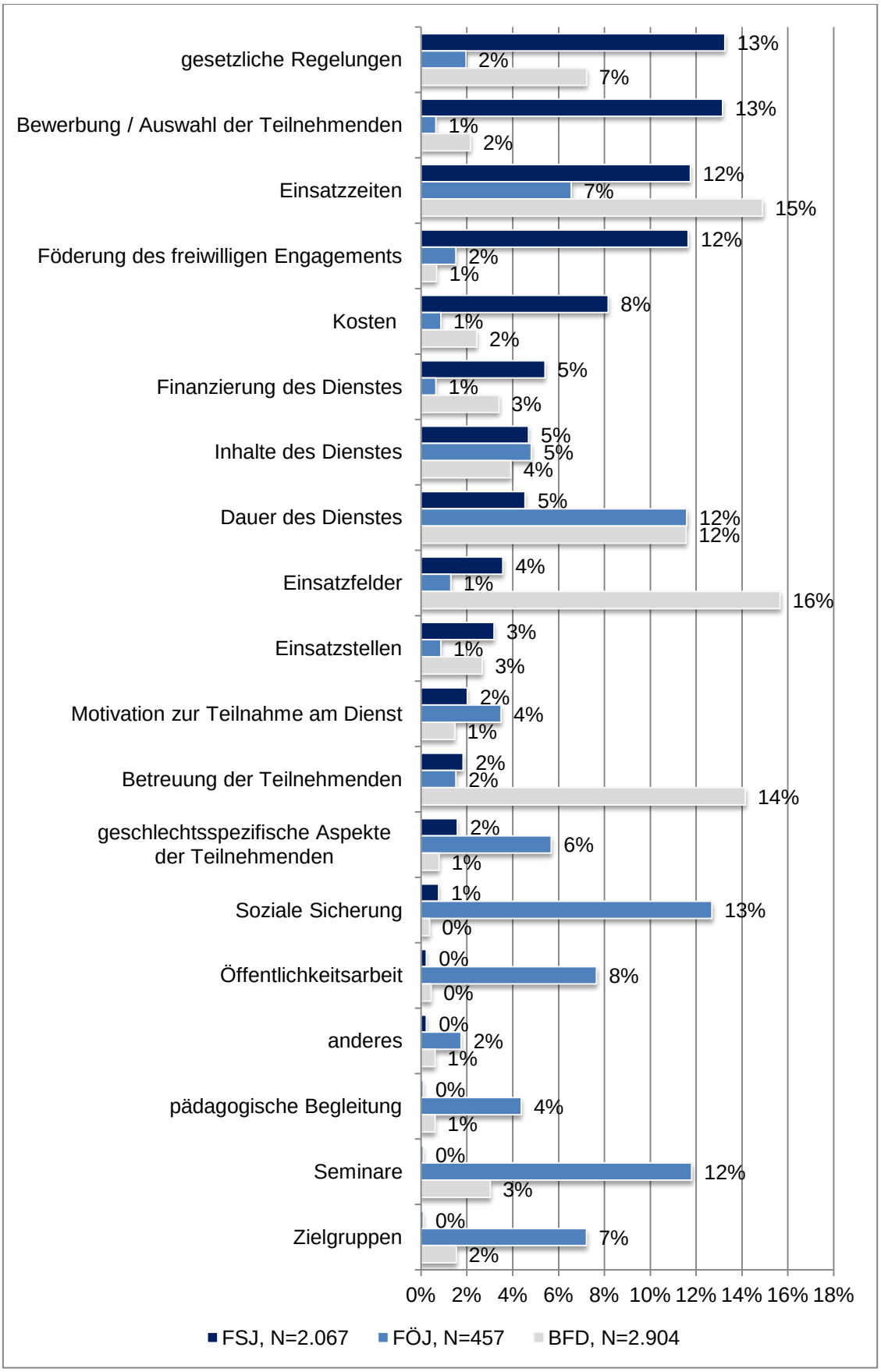
Auch die Einsatzstellen wurden im Rahmen der Einsatzstellenbefragung zu Verbesserungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen gefragt. Im Gegensatz zu den sOE / Trägern sieht jedoch nur ein geringer Anteil der Einsatzstellen überhaupt Verbesserungsmöglichkeiten bei Rahmenbedingungen, Organisation und Inhalten der Freiwilligendienste. Dabei zeigt sich ein sehr disparates Bild, in dem sich nur wenige Tendenzen ausmachen lassen.

FSJ-Einsatzstellen sehen Verbesserungsmöglichkeiten eher bei den gesetzlichen Regelungen, der Bewerbung und Auswahl der Teilnehmenden, den Einsatzzeiten sowie der Förderung des freiwilligen Engagements. FÖJ-Einsatzstellen meinen, dass es eher in den Bereichen soziale Sicherung, Seminare sowie Dauer des Dienstes Dinge zu verbessern gibt. BFD-Einsatzstellen nehmen dagegen Verbesserungsbedarfe eher bei den Einsatzfeldern, den Einsatzzeiten, der Betreuung der Teilnehmenden sowie der Dauer des Dienstes wahr.

Die Möglichkeit, ihre Verbesserungsvorschläge im Rahmen von freien Texteingaben zu konkretisieren, nutzten die Einsatzstellen in sehr unterschiedlichem Umfang. So machten nur 26% (N=494) der FSJ-Einsatzstellen, die Verbesserungsmöglichkeiten angekreuzt haben, auch konkrete Vorschläge, während 42% der BFD-Einsatzstellen (N=855) und sogar 54% der FÖJ-Einsatzstellen (N=120) dies taten.[245] Zahlreiche Verbesserungsvorschläge beziehen sich auf die konkrete Situation und die jeweiligen Erfahrungen der Einsatzstellen mit ihren Teilnehmenden und im Rahmen der Kooperation mit den sOE / Trägern und Zentralstellen und lassen sich daher nur schwerlich verallgemeinern oder gar gewichten.

[245] Bei der Auswertung dieser Angaben ist zu berücksichtigen, dass die Einsatzstellen ihre Eintragungen oftmals keinem vorgegebenen Bereichen zugeordnet oder uneindeutige Zuordnungen vorgenommen sowie nur in Stichworten geantwortet haben. Die Ergebnisse lassen sich daher nicht quantifizieren. Zu einigen Bereichen liegen zudem nur einzelne, sehr heterogene Angaben vor, sodass keine Tendenz erkennbar ist. An diesen Stellen wurde daher auf eine Auswertung verzichtet.

Abbildung 152: Verbesserungsmöglichkeiten aus Sicht der Einsatzstellen



Quelle: Gemeinsame Evaluation BFDG /JFDG: Einsatzstellenbefragung 2013

Zu den Bereichen Finanzierung, Kosten und soziale Sicherung liegen die meisten Ausführungen der Einsatzstellen vor. Die Einsatzstellen nennen dabei vor allem finanzielle Erleichterungen für Teilnehmende in Form einer Erhöhung des Taschengeldes, der Befreiung von GEZ-Gebühren, Vergünstigungen bei der Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs sowie Wohngeld. Einsatzstellen im FÖJ wünschen sich darüber hinaus für ihre Freiwilligen ein mit den anderen Diensten vergleichbar hohes Taschengeld. Zudem wünschen sich Einsatzstellen im BFD höhere Freibeträge für Personen im ALG II-Bezug, und einige FSJ- und BFD-Einsatzstellen nennen eine stärkere Berücksichtigung des Freiwilligendienstes bei späteren Rentenansprüchen.

In Bezug auf finanzielle Aspekte der Einsatzstellen wird von FSJ- und FÖJ-Einsatzstellen vor allem ein geringerer Eigenanteil als Verbesserung vorgeschlagen. Zudem wünschen sich die FSJ-Einsatzstellen eine vergleichbare Finanzstruktur wie im BFD. Im FÖJ sehen Einsatzstellen Probleme aufgrund einer geringeren Finanzierung durch die Bundesländer, da so weniger Plätze gefördert werden. Im BFD wünschen sich die Einsatzstellen mehr Plätze bzw. eine Abschaffung der Kontingentierung. Daneben nennen BFD-Einsatzstellen eine vergleichbare Finanzierung wie im Zivildienst sowie die Übernahme der Kosten für das Seminar zur politischen Bildung als Verbesserungsmöglichkeiten.

Was die gesetzlichen Regelungen angeht, so sehen Einsatzstellen im FSJ und im BFD zumeist Verbesserungsmöglichkeiten durch Vereinfachungen und Vereinheitlichungen, ohne dies weiter auszuführen, obwohl die gesetzlichen Grundlagen sich kaum voneinander unterscheiden. Genannt wird in diesem Zusammenhang auch eine Reduzierung des Verwaltungsaufwands. Vereinzelt werden eine Neuregelungen oder gar eine Abschaffung des Seminars zur politischen Bildung und die Einführung des Trägerprinzips im BFD gefordert. Darüber hinaus wird von BFD-Einsatzstellen angemerkt, dass die Organisation und die Abrechnungsmodi der pädagogischen Begleitung sehr aufwändig sind. Zudem wünschen sich BFD-Einsatzstellen, dass Plätze, die durch das vorzeitige Ausscheiden von Freiwilligen frei werden, nachbesetzt werden können und nicht aufgrund der Kontingentierung wegfallen.

Einsatzstellen aller drei Formate sehen Verbesserungsmöglichkeiten bei der Flexibilisierung der Dauer des Freiwilligendienstes – es sollen sowohl kürzere Vertragszeiten als auch Verlängerungen bis zu drei Jahren möglich sein –, um den Bedarfen der Teilnehmenden gerecht werden zu können. Gesetzlich ist eine Dienstdauer zwischen sechs und 18 Monaten möglich,[246] in der Regel wird eine Vereinbarung jedoch über zwölf Monate geschlossen. Einsatzstellen im BFD weisen zudem vereinzelt darauf hin, dass eine Abschaffung der Pause von fünf Jahren zwischen zwei Freiwilligendiensten wünschenswert wäre.

Im Hinblick auf die Einsatzzeiten machen die Einsatzstellen nur wenige Ausführungen, im FÖJ nennen einige Einsatzstellen einen früheren Startzeitpunkt des Dienstes zum 1. August als Verbesserungsmöglichkeit.

[246] Eine Verlängerung kann ausnahmsweise bis zu einer Dauer von 24 Monaten im Rahmen eines besonderen pädagogischen Konzepts erfolgen, vgl. § 8 JFDG sowie § 3 Abs. 2 BFDG.

Was den Bereich Bewerbung und Auswahl der Teilnehmenden angeht, wünschen sich Einsatzstellen formatunabhängig mehr Bewerbungen von potentiellen Teilnehmenden und eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit, vor allem an Schulen, bei Jobcentern und Arbeitsagenturen, um potenzielle Teilnehmende zu motivieren. Einsatzstellen im BFD führen geringe Bewerberzahlen auf die Unbekanntheit des BFD zurück und fordern entsprechend mehr öffentliche Aufmerksamkeit und Aktivitäten, um den BFD bekannter zur machen. Jedoch verhindert ihrer Meinung nach auch die Kontingentierung die Besetzung von Plätzen in den Einsatzstellen.

Im FÖJ sehen Einsatzstellen Verbesserungsmöglichkeiten bei der Vereinfachung des Bewerbungsverfahrens, das in ihren Augen zu aufwändig erscheint. Zudem kritisieren einzelne Einsatzstellen auch, dass ein mittlerer oder niedriger Schulabschluss Auswahlkriterium für die Besetzung von Stellen ist, wie dies bspw. in Nordrhein-Westfalen der Fall ist. Ihrer Meinung nach sollten die Plätze besser unter Berücksichtigung der Motivation der Bewerberinnen und Bewerber besetzt werden. Einsatzstellen im FSJ verweisen darauf, dass sie letztlich kaum Auswahlmöglichkeiten bei den Teilnehmenden haben, da die Zuweisung der Teilnehmenden durch die Träger vorgenommen wird.

Einsatzstellen aller drei Formate sehen in einer Ausweitung der Zielgruppen Verbesserungsmöglichkeiten. Im FSJ werden vor allem über 20-Jährige und Personen mit mittlerem und niedrigem Schulabschluss genannt, und einige Einsatzstellen wünschen sich mehr Bewerbungen von jungen Männern. Im FÖJ wird vor allem darauf verwiesen, dass sich bislang überwiegend Schülerinnen und Schüler mit Abitur bewerben. Im BFD berichten einzelne Einsatzstellen, dass sie auch gerne Teilnehmende ab 27 Jahren einbinden würden, dafür aber das Kontingent bereits erschöpft war.

In Bezug auf die Betreuung der Teilnehmenden wünschen sich einige Einsatzstellen im FSJ eine Intensivierung der Betreuung durch die Träger und Zentralstellen sowie eine bessere Kooperation zwischen Einsatzstellen und Trägern bzw. zuständigen Stellen für die Seminare. Auch Einsatzstellen im BFD wünschen sich eine verstärkte Begleitung der Freiwilligen durch die sOE bzw. den Träger und die Zentralstelle. Eine zu geringe Betreuung durch die Regionalbetreuung wird hier als Kritikpunkt genannt.

Verbesserungsmöglichkeiten bei der pädagogischen Begleitung der Teilnehmenden sehen FSJ-Einsatzstellen durch eine Fortbildung der Anleitenden und eine stärkere Begleitung durch den Träger, zudem sollte die pädagogische Begleitung auf den zukünftigen Berufsweg der Teilnehmenden ausgerichtet werden. Zu den Seminaren führen FSJ-Einsatzstellen aus, dass eine engere Abstimmung hinsichtlich der Inhalte, des Ortes und der Zeitfenster mit ihnen hilfreich wäre. FÖJ-Einsatzstellen sehen Verbesserungsmöglichkeiten, indem stärker auf die Wünsche der Teilnehmenden eingegangen wird, sie fordern zudem stärker fachlich ausgerichtete Seminare.

Die Äußerungen der BFD-Einsatzstellen gehen in eine vergleichbare Richtung: Sie sehen kleinere Einsatzstellen bei der pädagogischen Begleitung der Teilnehmenden überfordert und wünschen sich mehr Abstimmung hinsichtlich Veranstaltungszeitpunkt und -ort sowie eine stärkere Berücksichtigung der Wünsche der Teilnehmenden bei der Gestaltung der Seminare. Zudem sollten die Seminare sowohl inhaltlich als auch vom

Umfang her stärker auf die Teilnehmenden (Vorbildung, Alter, Einsatzbereich, Mobilität) ausgerichtet sein. Vereinzelt wird die Qualität der Seminare des BAFzA kritisiert.

Unabhängig vom Format weisen vereinzelt Einsatzstellen darauf hin, dass die Freiwilligen durch die Seminare und Urlaub viele Tage in der Einsatzstelle fehlen.

Im Hinblick auf die Förderung des freiwilligen Engagements wünschen sich Einsatzstellen im FSJ vor allem eine Erhöhung der Anreize, einen Freiwilligendienst zu leisten, indem der Freiwilligendienst in Ausbildung und Studium stärker angerechnet wird. Einsatzstellen aller drei Formate fordern eine gesellschaftlich höhere Anerkennung der Freiwilligendienste. Einsatzstellen im FÖJ nennen dazu noch einen Ausbau der Alumni-Arbeit, um ehrenamtliches Engagement auch für die Zukunft zu sichern.

Verbesserungsvorschläge der Freiwilligen

Am Ende ihres Freiwilligendienstes wurden auch die Teilnehmenden um Verbesserungsvorschläge in Bezug auf verschiedene Aspekte gebeten, da zu diesem Zeitpunkt bereits eine rückblickende Bewertung des Freiwilligendienstes möglich war. In Bezug auf das Bewerbungsverfahren haben 173 Befragte (6%) Verbesserungsvorschläge genannt. Am häufigsten wird vorgeschlagen, den Bekanntheitsgrad des Freiwilligendienstes zu erhöhen und eine bessere Übersicht über die möglichen Einsatzbereiche zu geben. Im Zusammenhang damit werden oftmals eine stärkere Internetpräsenz sowie ein größeres Informationsangebot auf der Homepage des Freiwilligendienstes genannt.

Zu den Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes machen 263 Befragte (9%) Verbesserungsvorschläge. Diese Vorschläge beinhalten überwiegend finanzielle Aspekte wie die Erhöhung des Taschengeldes, Zuschüsse bei Fahrtkosten oder vergünstigte Tickets für öffentliche Verkehrsmittel. Von mehreren Befragten werden eine geringere Stundenzahl bei gleichbleibendem Taschengeld sowie eine einheitliche Höhe des Taschengeldes für alle Freiwilligen gefordert.

Vergleichsweise viele Verbesserungsvorschläge beziehen sich auf die Bildungstage und Seminare, dazu äußern sich 422 Befragte (13%). Häufig wird angeregt, dass die Verbreitung der Informationen zu den jeweiligen Seminaren vorab verbessert und die gruppenspezifischen und thematischen Wünsche der Freiwilligen stärker berücksichtigt werden sollten. Auch ein stärkerer Bezug der Seminarinhalte auf die Tätigkeit in der Einsatzstelle wird gewünscht. Des Weiteren sollten die Seminarorte besser erreichbar sein. Mehrmals wird vorgeschlagen, eine freiwillige Seminarteilnahme einzuführen, insbesondere für Freiwillige ab 27 Jahren.

Die Betreuung durch den Träger sehen 170 Befragte (6%) als Anlass für Verbesserungsvorschläge. Allgemein wird eine bessere Betreuung gewünscht, oft in Verbindung mit dem Vorschlag einer festen und zuverlässigen Ansprechperson sowie häufigeren Besuchen in der Einsatzstelle.

Die Betreuung und Anleitung in der Einsatzstelle veranlasst 184 Befragte (6%) zu Verbesserungsvorschlägen. Gewünscht wird insbesondere eine bessere Anleitung und Einarbeitung durch qualifiziertes Fachpersonal. Zudem scheint Bedarf an einer offeneren Kommunikation zwischen den Freiwilligen und der Einsatzstelle zu bestehen, wo-

bei der Bedarf an einer festen Ansprechperson auch hier zum Ausdruck gebracht wird. Häufig wird zudem vorgeschlagen, dass die Einsatzstellen mehr Informationen über den Freiwilligendienst erhalten sollten.

In Bezug auf die eigene Tätigkeit in der Einsatzstelle sehen 174 Befragte (4%) Verbesserungsmöglichkeiten. Mit ihren Vorschlägen regen sie abwechslungsreichere und anspruchsvollere Tätigkeiten, mehr Anerkennung für die Freiwilligen sowie klarere Regelungen und Vorab-Informationen zu den Kompetenz- und Tätigkeitsbereichen der Freiwilligen an.

Verbesserungsvorschläge der Zentralstellen

Auch die Zentralstellen machen im Rahmen ihrer abschließenden Befragung zahlreiche Verbesserungsvorschläge. Dabei lässt sich erkennen, dass die Zentralstellen, die bereits vor Einführung des BFD im FSJ tätig waren, andere Prioritäten setzen als Zentralstellen, die erst im Rahmen der Einführung des BFD geschaffen wurden und somit noch „neu“ in den Freiwilligendiensten sind.

Die Zentralstellen der Wohlfahrtsverbände und kirchlichen Träger sehen im Wesentlichen Verbesserungsmöglichkeiten beim Bürokratieabbau, da das Förderverfahren im FSJ an vielen Stellen sehr aufwändig geworden ist. Ebenso wird der sehr hohe Verwaltungsaufwand im BAFzA genannt. Es besteht Einigkeit, dass dieser Aufwand reduziert werden sollte, ein einheitlicheres Verwaltungssystem für beide Dienste wäre wünschenswert.

Auch das Förderungssystem für Teilnehmende mit besonderem Förderbedarf sollte unbürokratischer gestaltet werden. Der hohe bürokratische Aufwand wird als Grund dafür genannt, dass diese Fördermittel gar nicht erst beantragt werden, abgesehen von der damit einhergehenden Stigmatisierung der Teilnehmenden.

Insgesamt, so eine Äußerung, ist es wünschenswert, eine Planungssicherheit für die Entwicklung des Freiwilligendienstes über ein Jahr hinaus zu erhalten. Solch eine Planungssicherheit wünschen sich auch mehrere der neuen Zentralstellen.

Mit Blick auf die Umsatzsteuer halten sowohl ältere als auch neuere Zentralstellen es für wünschenswert, dass Klarheit hergestellt und im besten Falle die Freiwilligendienste gänzlich von der Umsatzsteuer befreit werden: „Wir wollen keine Zwei-Klassen-Freiwilligendienste.“

In Hinsicht auf das Seminar zur politischen Bildung äußern sich die Wohlfahrtsverbände dahingehend, dass sie die Gesamtheit der Seminararbeit sowohl im FSJ als auch im BFD übernehmen und damit Bildung „aus einer Hand“ anbieten möchten. Eine Stimme konkretisiert diese Forderung: „Wir stellen die Daseinsberechtigung der Bildungsseminare nicht in Frage, wir hinterfragen nur den Belegungszwang eines solchen Seminars in den Bildungszentren, wir hätten nur gerne die Wahl.“

Während die schon zuvor in den Jugendfreiwilligendiensten aktiven Zentralstellen sich für die Einführung des Trägerprinzips im BFD aussprechen, gibt es unter den neuen Zentralstellen sowohl Stimmen, die für das Trägerprinzip im BFD eintreten als auch solche, die sich dagegen aussprechen. Drei der neueren Zentralstellen äußern sich

offen gegenüber einer Zusammenführung der Jugendfreiwilligendienste und des BFD für Teilnehmende unter 27 Jahren. Da eine Zusammenführung in ihren Augen jedoch die Gefahr birgt, dass „nach unten“ angeglichen wird, wird damit die Forderung verbunden, dass keine Mittel gekürzt und die hohen Qualitätsstandards beibehalten und weiterentwickelt werden. Andere, sowohl ältere als auch neuere Zentralstellen, favorisieren solch eine Entwicklung aus diesem Grunde nicht und äußern den Wunsch, dass die Vielfalt der Formate in den Freiwilligendiensten erhalten bleiben und gestärkt werden sollte.

Die Doppelrolle des BAFzA als Verwaltungsbehörde und Zentralstelle sowie Bundestutorat wird vor allem von den Zentralstellen kritisch beurteilt, die bereits vor Einführung des BFD tätig waren. Der Staat trete so gleichzeitig als Empfänger und Prüfer staatlicher Leistungen auf und mische sich zu sehr in die inhaltliche Gestaltung der Freiwilligendienste ein: „Aus unserer Sicht sollte der Staat den Rahmen setzen, fördern und auch kontrollieren, aber sich aus der inhaltlichen Gestaltung weitestgehend heraus halten, zumindest als aktiver Akteur.“ Als Verbesserungsmöglichkeit verweisen diese Zentralstellen auf das Subsidiaritätsprinzip, während zwei neue Zentralstellen der Meinung sind, dass an der Zentralstellenfunktion des BAFzA nichts verändert werden müsse.

Auch die Themen Arbeitsmarktneutralität in den Freiwilligendiensten und Abgrenzung zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen werden vor allem von den bereits seit längerem bestehenden Zentralstellen angesprochen. Sie wünschen sich eine Präzisierung des Begriffs der Arbeitsmarktneutralität, die Formulierung von Indikatoren zur Beurteilung und Prüfung sowie mehr Kontrollen der Tätigkeiten von Freiwilligen, insbesondere was die Einsatzbereiche und Tätigkeiten von den Teilnehmenden ab 27 Jahren angeht, denn dort sei mehr Vorsicht geboten. Notwendig sei ferner die Abgrenzung der Freiwilligendienste zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten: „Er ist auch keine Maßnahme vom Amt, sondern er ist freiwillig und ihm liegt auch nicht die Idee des Förderns und Forderns zugrunde.“

Zum Thema Anerkennungskultur wird von den älteren Zentralstellen der Wunsch geäußert, dass bundesweit einheitliche Maßstäbe bzw. Strategien und Regularien formuliert werden und eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit für alle Freiwilligendienste durchgeführt wird. Auch neuere Zentralstellen äußern sich zu einem Ausbau der Anerkennungskultur sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene und einer größeren gesellschaftlichen Wertschätzung der Freiwilligendienste, bspw. durch die Anerkennung eines Freiwilligendienstes für Ausbildung und Studium.

Jeweils eine Zentralstelle wünscht die Stärkung des Sprechersystems in den Freiwilligendiensten und die Möglichkeit, dass auch unter 27-Jährige in allen Freiwilligendienstformaten einen Freiwilligendienst in Teilzeit absolvieren können. Eine weitere Zentralstelle sieht eine zunehmende Öffnung und mehr Heterogenität in den Freiwilligendiensten als wünschenswert an, zudem würde mehr Flexibilität in der Organisation der Freiwilligendienste, bspw. ein kombinierter Inlands- und Auslandsdienst, den Wünschen der Freiwilligen entgegenkommen.

Eine Zentralstelle sieht einen Korrekturbedarf bei der Ungleichbehandlung der Anrechnung des Taschengelds im Rahmen von SGB II und SGB XII, dies treffe vor allem ältere Teilnehmende.

9.2 Weiterentwicklung und Perspektiven der Freiwilligendienste

Im Rahmen der abschließenden Zentralstellenbefragung wurden die Vertreterinnen und Vertreter der Zentralstellen gebeten, eine Einschätzung dazu zu geben, welche Chancen, Herausforderungen, Entwicklungen und Perspektiven sie zum einen für ihre eigene Zentralstelle bzw. ihr Bundestutorat (und ihre sOE / Träger) und zum anderen für die Freiwilligendienste insgesamt sehen.

Weiterentwicklung und Perspektiven der Zentralstellen

Eine der neueren Zentralstellen betont, wie wichtig für sie die Entscheidung war, Zentralstelle im BFD zu werden. Sie wähnte sich „zur richtigen Zeit am richtigen Ort, um die Funktion einer Zentralstelle zu übernehmen“. Eine besondere Bedeutung hat dabei, dass ein Freiwilligendienst und die damit einhergehende Orientierungsphase der Teilnehmenden für den Verband ein wichtiger Bestandteil ist.

In den Bereichen Kultur, Sport, Umwelt und bei den Tafeln berichten die Zentralstellen, dass sie sich noch immer in einer Wachstumsphase befinden und die Nachfrage weiterhin vorhanden und zum Teil auch stärker ist, als Fördermittel bzw. Kontingente für Einsatzplätze zur Verfügung stehen.

Im kulturellen Bereich besteht die Herausforderung vor allem in den neuen Bundesländern darin, das bevorstehende Ende der ESF-Finanzierung zu kompensieren. Es könnten künftig mehr Plätze besetzt werden, als Fördermitteln dafür zur Verfügung stehen.

Auch im Sport ist in einigen Bereichen noch „Luft nach oben“. Als positive Entwicklung wird hier auf die Stabilisierung der Rahmenbedingungen in den Freiwilligendiensten hingewiesen, die sich auch positiv auf die alltägliche Arbeit und die Kommunikation mit den Einsatzstellen auswirkt. Diese Stabilität sei ein guter Grundstein für die weitere Entwicklung der Freiwilligendienste.

Im Umweltbereich ist eine Zentralstelle bestrebt, „auf eine Größe anzuwachsen, die uns sinnvoller erscheint, als die aktuelle“, damit auch Regionalgruppen eine bessere Planungsmöglichkeit haben. Eine andere betont die Chancen für den eigenen Verband, die mit den Freiwilligendiensten verbunden sind, zumal man sich den neuen Bereich der Freiwilligenarbeit gut erschließen und so auch neue Projekte gründen konnte. Die Freiwilligendienste werden als ein gutes Instrument der Ehrenamtsförderung bezeichnet, als „Motivationsinstrument, sich dem Naturschutz anzuschließen“.

Eine der kleineren BFD Zentralstellen bescheinigt ihrem Verband, dass das Kontingent in ihrem Bereich zwar nicht sehr groß ist, dieses aber weiterhin bestehen und ggf. auch

ausgebaut werden könnte: „Das ganze Konstrukt spiegelt einen dynamischen Prozess wider und das sollte auch beibehalten werden.“ Auch für eine andere BFD-Zentralstelle stellt ein möglicher Aufwuchs des Kontingents eine Herausforderung dar, da der Bedarf bei den Mitgliedsorganisationen sehr hoch ist: „Dem würden wir gerne besser nachkommen, aber das geht mit dem aktuellen Kontingent nicht.“

Auch die Zentralstellen, die sowohl FSJ als auch BFD anbieten, sehen für sich Möglichkeiten, noch mehr Plätze anzubieten, auch wenn einige bereits eine gewisse „Sättigung“ kommen sehen. So will eine Zentralstelle es sich beispielsweise zur Aufgabe machen, „geographische weiße Flecken auf der Landkarte“ auszufüllen, also Bundesländer, in denen ihre Träger bislang weniger vertreten sind. Eine andere große Zentralstelle betont den Wert der Freiwilligendienste auch im Hinblick auf die weitere Verbandsentwicklung.

Insgesamt stehen die Zentralstellen, die sowohl FSJ als auch BFD anbieten, vor allem vor der Herausforderung, die beiden Formate zusammenzubringen und gut zu koordinieren: „Wir bemühen uns in beiden Formaten um die gleichmäßige Weiterentwicklung.“ Dabei erfordert es eine gewisse Balance, die Wünsche und Vorstellungen der Freiwilligen, der Träger und der Einsatzstellen zu berücksichtigen.

Über die Möglichkeit eines weiteren Ausbaus der Freiwilligendienste hinaus sehen die Zentralstellen vor allem in den Bereichen Bildung, Öffnung der Freiwilligendienste, Inklusion und demographischer Wandel eigene Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten.

Eine Zentralstelle verweist darauf, dass es auch wichtig ist, welche Schwerpunkte die Landespolitik hinsichtlich der Bildungspolitik setzen wird. Unter anderem an dieser Stelle müssten die Zentralstellen aufzeigen, wieso der Freiwilligendienst eine gute Option für die Entwicklung der Jugendlichen ist.

Weiterhin geht es bei der Bildungsarbeit nicht nur für Zentralstellen im Umweltbereich um Bildung zur nachhaltigen Entwicklung.

Für eine der neueren Zentralstellen geht es vor allem und die Weiterentwicklung der eigenen Bildungsarbeit in Absprache mit Kooperationspartnern. Dazu zählen Bildungsträger, die bereits seit langen Jahren im Bereich der Freiwilligendienste tätig sind. „Wir wollen von der jahrelangen Erfahrung dieser Bildungsträger profitieren, denn sie können Seminare durchführen, die wir aufgrund der Kapazität und der fehlenden Erfahrung nicht machen können.“

Mehrere Zentralstellen betonen, dass die Öffnung der Freiwilligendienste für ab 27-jährige Teilnehmende eine sehr positive Entwicklung ist. Eine Zentralstelle sieht daher auch in der weiteren Begleitung und Qualifizierung dieser Älteren einen Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit.

Auch in Bereichen, in denen sich bislang vor allem jüngere Menschen engagieren, wirkt sich die Öffnung gegenüber der Gruppe der ab 27-Jährigen auf den Freiwilligendienst sehr positiv aus, „denn die wollen sich ja engagieren“.

Gleichwohl sieht eine Zentralstelle bei den Älteren eine Herausforderung darin, dass das Konzept von lebenslangem Lernen bei ihnen nicht sehr verbreitet ist. Sie würden sich als gefestigte Personen wahrnehmen und oftmals für sich selbst keinen Bedarf an

persönlicher Weiterentwicklung erkennen. Viele der älteren Freiwilligen wollten sich auf die Tätigkeit in den Einsatzstellen konzentrieren und lehnten die Teilnahme an den Bildungstagen anfänglich ab. Die fachliche Weiterbildung würde dann aber als Bereicherung wahrgenommen.

Das Thema Inklusion, so eine Zentralstellenvertreterin, ist eine wichtige Entwicklungsperspektive für den eigenen Verband und die Freiwilligendienste insgesamt, jedoch nicht einfach umzusetzen. Eine andere Vertreterin äußert sich dahingehend, dass die Angebote im eigenen Zentralstellenbereich in Zukunft inklusiver gestaltet werden sollen, „um vielfältiger zu werden, als wir es jetzt schon sind."

Auch Incoming und Internationalisierung wird von einer Zentralstelle als Chance zur eigenen Profilierung genannt. Dabei geht es um die Entwicklung pädagogischer Konzepte und den Bedarf an weiteren Fördermöglichkeiten für die Vorbereitung, die pädagogische Begleitung und Betreuung während des Freiwilligendienstes sowie die Nachbereitung nach dem Dienst.

Im Hinblick auf die Sicherung von Nachhaltigkeit der Freiwilligendienste identifizieren einige Zentralstellen den demographischen Wandel als eine besondere Herausforderung. Perspektivisch planen sie, die Interessen und Wünsche der Freiwilligen noch stärker einzubeziehen, dies gilt auch für die Einsatzstellen, die mehr auf ihre Freiwilligen eingehen und mehr Öffentlichkeitsarbeit leisten müssen. Gerade im Übergang vom Zivildienst zum BFD, so bemerkt eine Zentralstellenvertreterin, müssten die Einsatzstellen sich gut präsentieren, um weiterhin Interessentinnen und Interessenten anzusprechen, da der Zivildienst ein Pflichtdienst war und es sich nun um eine Freiwilligentätigkeit handelt. Im Hinblick darauf musste und muss auch künftig in einigen Einsatzstellen erst ein Umdenken dahingehend vollzogen werden, dass die Einsatzstellen den Freiwilligen „auch etwas bieten müssen".

In einigen Regionen Deutschlands wird eine zunehmende Konkurrenz der Freiwilligendienste mit Ausbildung und Studium gesehen, da die meisten Jugendlichen keine Zeit verlieren wollen und direkt nach der Schule in die Ausbildung oder studieren gehen. Dort gebe es ein großes Problem, Freiwillige zu finden und es sei nach wie vor eine große Herausforderung, einem jungen Menschen (und auch der Arbeitswelt) den Mehrwert eines Freiwilligendienstes für die Persönlichkeit und auch den zukünftigen Beruf zu verdeutlichen.

Weiterentwicklung und Perspektiven der Freiwilligendienste

Die Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter sehen knapp vier Jahre nach Einführung des BFD und dem zeitgleich erfolgten Ausbau der Jugendfreiwilligendienste eine insgesamt stabile Situation und eine gewachsene gesellschaftliche Verankerung der Freiwilligendienste, die weitere Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Das 50-jähige Jubiläum des FSJ-Gesetzes im Jahr 2014 hat – so eine Befragte – dem Thema Freiwilligendienste zusätzlichen Aufschwung bereitet, einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht und damit auch neue Impulse geschaffen.

Eine andere Stimme bescheinigt, dass es der Freiwilligendienstlandschaft gut tut, dass durch die Einführung des BFD eine andere Strukturform etabliert wurde. Die Freiwilli-

gendienste bewegten sich sehr offen, es sei kein Stillstand zu beobachten, und das sei eine positive Entwicklung. Als großer Gewinn für die Freiwilligendienste wird zudem die Altersöffnung durch den BFD angesehen.

Für viele der Zentralstellen war und bleibt es eine Herausforderung, die Jugendfreiwilligendienste und den BFD zusammenzubringen und gut zu koordinieren, die anfänglichen Schwierigkeiten scheinen jedoch überwunden: „Wir schaffen es ganz gut, dass die Freiwilligen nicht wissen, in welchem Format sie unterwegs sind."

Nachdem die letzten Jahre vor allem durch eine Aufbau- und Erweiterungsphase geprägt waren, die mit der zunehmenden Entwicklung und Einführung von Qualitätsstandards einherging, wird der Fokus nun stärker auf die Aspekte Verstetigung und Nachhaltigkeit gelenkt.

Im Hinblick auf eine Weiterentwicklung der Freiwilligendienste ist es den Zentralstellen wichtig, dass sich beide Formate in gleichen Maßen weiterentwickeln, und nicht der BFD auf Kosten der Jugendfreiwilligendienste oder umgekehrt verändert und weiterentwickelt wird. Auch wenn eine Zusammenführung der Dienste in den Augen einiger Zentralstellen weiterhin im Raum steht, geht es den Akteuren derzeit eher um die Stabilisierung des aktuellen Zustandes und eine gemeinsame Perspektiventwicklung: „Wir bemühen uns in beiden Formaten um die gleichmäßige Weiterentwicklung, vor allem auch um den Bürokratieabbau."

Auch die Vertreterinnen und Vertreter, die sich offen gegenüber einer möglichen Zusammenführung der Freiwilligendienste äußern, betonen, dass dies nur nach einer genauen Überprüfung und nicht zu Lasten eines der Formate geschehen dürfe, damit es nicht zu einem Rückschritt in der Entwicklung der Freiwilligendienste komme. Eine einheitliche Förderung oder zumindest eine Angleichung der Verwaltungsanforderungen würde eine große Erleichterung für viele Zentralstellen bedeuten. Hier werden Veränderungsansätze erwartet.

Eine Chance bei der Zusammenlegung der Freiwilligendienste könnte auch darin bestehen, dass ein für Bewerberinnen und Bewerber transparentes System geschaffen wird, das eine einfache und passgenaue Wahl für das richtige Engagementfeld erlaubt. Vor allem mit Blick auf das FÖJ wird jedoch eine mögliche Zusammenlegung der Dienste sehr kritisch gesehen: „Durch Vereinfachung wird Vielfalt zerstört." Es wird befürchtet, dass eine eventuelle Vereinheitlichung für das Fortbestehen des FÖJ eine Gefahr darstellen könnte.

Gegenüber Modellprojekten und neuen Programmen gibt es zwei kritische Stimmen unter den Zentralstellenvertreterinnen und -vertretern, sie sprechen sich dafür aus, dass die bestehenden Freiwilligendienstprogramme weiter optimiert werden und die Kernbereiche der Freiwilligendienste – Soziales, Kultur, Sport und Ökologie – dabei im Mittelpunkt stehen sollten.

Ferner betonen die Zentralstellen, dass der Charakter des Freiwilligendienstes gestärkt und aufrechterhalten werden und damit „der Eigensinn der Freiwilligendienste" erhalten bleiben soll. Ein Vertreter konkretisiert dies: „Ich bin der Meinung, dass Freiwillige ihren Dienst der Sache wegen machen, und nicht um einem Abstraktum wie dem Staat oder der Gesellschaft zu helfen."

Mit Blick auf eine von einigen Zentralstellenvertreterinnen und -vertreten befürchtete Instrumentalisierung der Freiwilligendienste als arbeitsmarktpolitische Maßnahme wird von der Bundesagentur für Arbeit zum einen auf die fachlichen Hinweise zu Bundesfreiwilligendienst/ Jugendfreiwilligendiensten/ Ehrenamt verwiesen, aus denen hervorgeht, dass die Agenturen und gemeinsamen Einrichtungen keine aktiven Beratungen bzw. speziellen lokalen Vermittlungstätigkeiten durchführen.[247] Zum anderen würde eine Vermittlung in einen Freiwilligendienst nicht dem Auftrag und der primären Zielsetzung der Bundesagentur entsprechen, den Leistungsbezug der Kundin bzw. des Kunden zu beenden, denn Teilnehmende eines Freiwilligendienstes gelten zwar für die Zeit des Freiwilligendienstes nicht als arbeitslos, befinden sich jedoch weiterhin im Leistungsbezug.

Der Ausbau der Freiwilligendienste wird auch deshalb sehr positiv beurteilt, weil die Freiwilligendienste weiter in die Gesellschaft durchgedrungen sind und bspw. dazu beitragen, dass der kulturelle und der Bildungsbereich für das Thema freiwilliges und ehrenamtliches Engagement besser erreicht werden. Gleichzeitig wird vor einer Instrumentalisierung der Freiwilligendienste gewarnt. „Wir erreichen zehn Prozent eines Jahrgangs, das ist auch schön und das ist auch das, was ich mir unter ‘freiwillig’ vorstelle. Man will ja auch nicht Menschen, die aus Verzweiflung nicht wissen, was sie sonst machen sollen.“

Ob die zahlenmäßige Entwicklung in den Freiwilligendiensten auch in den nächsten drei bis fünf Jahren so weiter gehen wird, hält eine Befragte für fraglich: „Der Freiwilligendienst wird immer seine Daseinsberechtigung haben und auch immer gefragt sein, ob die Anzahl der Freiwilligen weiterhin stetig steigt, ist abzuwarten.“ Doch auch wenn der demographische Wandel als Herausforderung für die Freiwilligendienste gesehen wird, erwarten einige Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter einen weiteren quantitativen Ausbau der Jugendfreiwilligendienste, da die Nachfrage bislang nicht nachlässt. Dies gilt ebenso für den BFD, auch wenn hier kaum mit einem Ausbau der Förderung gerechnet wird: „Wenn noch mehr Mittel im BFD kämen, könnte man die noch ausgeben, aber damit ist leider nicht zu rechnen.“ Die große Nachfrage zeige, „dass das Engagement des Bundes gut ist und vielleicht auch noch vergrößert werden könnte, je nachdem, wie die politischen Ansichten dahingehend sind.“

Insgesamt attestieren die Zentralstellen den Freiwilligendiensten Zukunftsfähigkeit und eine gute Position im Wettbewerb mit anderen Angeboten für junge Menschen: „Heutzutage haben die Freiwilligen eine vielfältige Auswahl, wenn sie aus der Schule kommen, und es gibt viele Bereiche, mit denen die Freiwilligendienste konkurrieren. Und obwohl sich das Angebot und die Ausbildungsplätze vervielfältigt haben, entscheiden sich junge Menschen für einen Freiwilligendienst.“

In diesem Zusammenhang wird auf die derzeitige inhaltliche Diskussion darüber verwiesen, was die Freiwilligendienste bieten können. In den Augen der Zentralstellen liegt der Fokus auf Lernen, Bildung und dem Individuum. „Für uns steht im Vorder-

[247] Bundesagentur für Arbeit (2012): Fachliche Hinweise zu Bundesfreiwilligendienst/ Jugendfreiwilligendiensten/ Ehrenamt, Anlage zur Handlungsempfehlung / Geschäftsanweisung Nr. 26/2012, https://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/Veroeffentlichungen/Weisungen/Arbeitgeber/Detail/index.htm?dfContentId=L6019022DSTBAI431919 (20.08.2015).

grund eines Freiwilligendienstes, was diejenige bzw. derjenige lernt, und zwar für sich selbst lernt."

Die Bildungsarbeit stellt für die Weiterentwicklung der Freiwilligendienste einen zentralen Aspekt dar, den die Zentralstellen noch weiter voran bringen wollen, wobei sie sowohl die inhaltlichen als auch die persönlichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten in den Vordergrund stellen wollen, da der Freiwilligendienst vielen Freiwilligen die Möglichkeit biete, sich Dingen gegenüber zu öffnen, zu denen sie zuvor keinen Bezug hatten. Gleichzeitig nehme der Bedarf an Orientierung für junge Menschen zu, und dies sei – neben dem Bildungsaspekt – auch ein Kern eines Freiwilligendienstes, da viele Freiwillige durch ihren Freiwilligendienst eine Orientierung für ihre berufliche Zukunft erhalten.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt eine Stimme, dass die Bildung, die in den Freiwilligendiensten stattfindet, auch als solche anerkannt wird. Dazu könnte perspektivisch eine Konzeption für strukturiertes Lernen in den Freiwilligendiensten ausgearbeitet werden. Denn auch wenn in diesem Zusammenhang bereits viel in den Freiwilligendiensten unternommen werde, wäre eine Systematisierung in diesem Bereich hilfreich. Dies bedeutet jedoch nicht, dass eine formale Bescheinigung in Form eines Zeugnisses über Kompetenzfeststellung und -entwicklung am Ende dieses Prozesses stehen sollte, da sich die persönliche und soziale Kompetenzentwicklung der Freiwilligen mit solch einem Instrument nicht erfassen lässt. Dazu eine andere Stimme: „Idealerweise schaffen wir ein höheres Maß an Anerkennung, die irgendwie spürbar ist. Das ist ja das Problem in unserer Gesellschaft, dass man für alles einen Schein braucht. Das schaffen wir mit den Freiwilligendiensten so nicht ganz explizit. (…) Was aber viel wichtiger ist, ist die Entwicklung in den sozialen Kompetenzen, und das können wir nicht bescheinigen."

Wertschätzung und Anerkennung stellen in den Augen der Zentralstellen perspektivisch weiterhin eine wichtige Aufgabe dar, um dem Wunsch der Freiwilligen nachzukommen und die Freiwilligendienste in der Öffentlichkeit besser darzustellen. Obwohl bereits eine Vielzahl an Informationsmöglichkeiten besteht, könnten diese besser gebündelt und transparenter dargestellt werden.

Schließlich sehen die Zentralstellen in den Freiwilligen selbst und da besonders in neuen Zielgruppen einen Motor für die Weiterentwicklung der Freiwilligendienste: „Einen großen Teil der Entwicklung bringen die Freiwilligen selbst mit, denn ihre unterschiedliche Lebenssituation fordert eine stetige Weiterentwicklung."

Neben der Herausforderung, die Freiwilligendienste für Teilnehmende ab 27 Jahren adäquat zu gestalten und weiterzuentwickeln, nennen die Zentralstellen die Benachteiligtenförderung, Inklusion und die Einwanderungsgesellschaft als Stichpunkte für gesellschaftliche Verantwortung und Weiterentwicklungsmöglichkeiten in den Freiwilligendiensten: „Die Freiwilligendienste könnten noch vielfältiger werden und sich jeder vorstellbaren Zielgruppe öffnen."

In Bezug auf das Thema Inklusion bedarf es dazu neben entsprechenden Konzepten seitens der Zentralstellen auch einer besonderen Förderung. Was den Einbezug von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf angeht, so müsse auch seitens der Zentralstellen mehr getan werden, wie eine Zentralstellenvertreterin anmerkt. Diese Gruppe würde zwar kaum die Hauptzielgruppe der Freiwilligendienste werden, aber „man

muss auch da den gesamtgesellschaftlichen Auftrag etwas ernster nehmen.“ In einigen Bereichen fehlt es hier noch an Konzepten, wie Jugendliche mit besonderem Förderbedarf im Rahmen eines Freiwilligendienstes adäquat gefördert werden könnten, vor allem, wenn Anschlussperspektiven weniger gegeben sind. So biete der Sport beispielsweise einen niedrigschwelligen Zugang. Berufliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten, z.B. eine anschließende Ausbildung, sind dagegen im sozialen Bereich eher gegeben: Im Sport „suchen [wir] eher die Ehrenamtlichen, die nach ihrem Dienst dem Verein erhalten bleiben. Im sozialen Bereich wird vielleicht eher eine Fachkraft gesucht.“

Zuwanderung, Asyl sowie gesellschaftliche Teilhabe und Integration sind ebenfalls Themen, die perspektivisch in den Freiwilligendiensten stärker Berücksichtigung finden werden. Dazu zählen zum einen mehr Teilnehmende mit Migrationshintergrund und Migrantenorganisationen als Einsatzstellen und Träger und zum anderen der Ausbau der Freiwilligendienste im Bereich der Flüchtlingsarbeit. Darüber hinaus ist zu bedenken, so ein Zentralstellenvertreter, dass es für Asylbewerberinnen und -bewerber einfacher ist, an einem Freiwilligendienst teilzunehmen, als Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden. Damit wird ihnen die Möglichkeit geboten, eine neue Engagementkultur jenseits staatlicher Fürsorge und familiärer Unterstützungsmöglichkeiten kennenzulernen. „Auch für die Einsatzstellen ist es bereichernd, denn sie lernen gleichzeitig eine neue Kultur und auch eine neue Sichtweise auf die Dinge kennen.“

In Bezug auf die Internationalisierung der Freiwilligendienste sehen die Zentralstellen nur wenig Entwicklungspotenzial. Zwar wird der Dienst im Ausland perspektivisch mehr Nachfrage erfahren, die Finanzierung bleibt aber schwierig. Nach Meinung einer Zentralstellenvertreterin werden die Freiwilligen selbst oder deren Eltern dazu eigene Mittel aufbringen müssen. Incoming wird in ihren Augen dagegen auch in Zukunft keine größere Rolle spielen, da es zu wenige Einsatzstellen gibt, die eine Unterkunft anbieten können.

III. Zusammenfassung und Empfehlungen

1. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Dietrich Engels und Susanne Huth

1.1 Strukturen und Rahmenbedingungen

SOE / Träger und Zentralstellen

Landschaft der sOE / Träger und Zentralstellen

Im FSJ gibt es „geborene“, das heißt durch das Gesetz zugelassene Träger, und „gekorene“ Träger, die von den zuständigen Landesbehörden für ihr jeweiliges Bundesland zugelassen werden. Zu den geborenen Trägern zählen die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und ihre Untergliederungen, Religionsgemeinschaften mit Körperschaftsstatus und die Gebietskörperschaften: die AWO, der Paritätische Gesamtverband, das DRK, die evangelische Trägergruppe (Diakonie und AEJ) und die katholische Trägergruppe (BDKJ und DCV). Im Zuge der Ausweitung der Einsatzfelder im FSJ kamen 2002 mit der Deutschen Sportjugend, der BKJ und dem IB drei gekorene Trägerstrukturen hinzu, die durch ihre jeweilige Einzelzulassung in fast allen Bundesländern den geborenen Trägerstrukturen vergleichbar bundeszentral organisiert sind.

Im FÖJ gibt es entsprechend der gesetzlichen Regelung ausschließlich von den jeweiligen Landesbehörden für ihr Bundesland zugelassene Träger. Im Gegensatz zum FSJ gibt es keine Träger, die in allen Bundesländern zugelassen sind und damit auch keine bundeszentral organisierten Trägerstrukturen.

Im BFD wurden auf Bundesebene Zentralstellen zur Betreuung der Einsatzstellen geschaffen, die die Interessen der Einsatzstellen vertreten, sie bei der Durchführung des Bundesfreiwilligendienstes unterstützen und zentrale Verwaltungsaufgaben übernehmen. In ihrer Funktion entsprechen die wohlfahrtsverbandlichen Zentralstellen weitgehend den bundeszentral organisierten Trägerstrukturen des FSJ, wobei fast alle bundeszentral organisierten Trägerstrukturen des FSJ gleichzeitig Zentralstellen im BFD sind. Hinzu kommen im BFD weitere Zentralstellen im sozialen und Sportbereich sowie mit dem NABU, dem ÖBFD und dem BUND im Umweltbereich.

Zudem wurde im BAFzA eine Zentralstelle für Einsatzstellen im BFD und regionale, von Ländern zugelassene Träger im FSJ eingerichtet, die keinem bundeszentral organisierten Trägerverband angehören.

Die Landschaft der sOE und Träger unterscheidet sich je nach Freiwilligendienstformat und Zugehörigkeit zu den Zentralstellen deutlich in ihrer Entwicklung und Zusammensetzung. Ein aktuelles und zentrales Verzeichnis aller sOE und Träger ist nicht verfügbar, zum Zeitpunkt der Evaluation gab es ca. 500 sOE und Träger in BFD und Jugendfreiwilligendiensten, von denen 330 an der Befragung teilnahmen. Gut die Hälfte der

befragten sOE und Träger bietet sowohl FSJ als auch BFD an, 30% sind reine FSJ-Träger. Im FÖJ und BFD sind ca. 10% der sOE / Träger aktiv. 9% bieten nur einen BFD an und einzelne bieten alle drei Freiwilligendienstformate an.

Entwicklung der Teilnehmendenzahlen

Rund 100.000 Freiwillige absolvieren jedes Jahr einen Freiwilligendienst. Zeitgleich zur Einführung des BFD wurden die Jugendfreiwilligendienste ausgebaut, sodass die Anzahl der geförderten Teilnehmenden in den Jahren 2011 bis 2015 von knapp 38.000 auf gut 59.000 (inkl. IJFD) stieg, während sich im BFD die Zahl bei mittlerweile rund 35.000 Freiwilligen eingependelt hat.

Finanzierung und Kosten

Seitens des Bundes erhalten die Träger der Jugendfreiwilligendienste eine Förderung für die pädagogische Begleitung der Teilnehmenden. Voraussetzung für die FSJ-Träger ist dabei, dass sie sich einem bundesweit tätigen Bundestutorat mit der Aufgabe der zentralen Qualitätssicherung und -entwicklung anschließen, um eine Bundesförderung zu erhalten. Die Bundestutorate sind wiederum bei den FSJ-Zentralstellen angesiedelt.

Im Bundesfreiwilligendienst erhalten die Einsatzstellen den Zuschuss zur pädagogischen Begleitung sowie im Rahmen von festgelegten Obergrenzen eine Erstattung für Taschengeld, Unterkunft und Sozialversicherungsbeiträge durch den Bund. Sofern die Zentralstellen bzw. deren sOE die pädagogische Begleitung der Teilnehmenden für ihre Einsatzstellen übernehmen, leiten die Einsatzstellen in der Regel den entsprechenden Zuschuss weiter.

Einsatzstellen und Einsatzfelder

FSJ/ FÖJ und BFD werden in gemeinwohlorientierten Einrichtungen durchgeführt, wobei sie als überwiegend praktische Hilfstätigkeiten geleistet werden und dem Prinzip der Arbeitsmarktneutralität entsprechen müssen. Die Freiwilligendienste werden insbesondere in der Kinder- und Jugendhilfe, einschließlich der außerschulischen Jugendbildung und Jugendarbeit, in der Wohlfahrts-, Gesundheits- und Altenpflege, der Behindertenhilfe, der Kultur und Denkmalpflege, im Sport, in der Integration und im Zivil- und Katastrophenschutz sowie im Umweltschutz einschließlich des Naturschutzes und der Bildung zur Nachhaltigkeit absolviert.

Die Anerkennung als Einsatzstelle erfolgt in den Jugendfreiwilligendiensten durch die Träger und im BFD durch das BAFzA. Die zuvor im Zivildienst anerkannten Einsatzstellen und Dienstplätze wurden qua Gesetz auch Einsatzstellen und -plätze im BFD, das trifft auf ca. 60% der heutigen anerkannten Einsatzstellen im BFD zu.

In 25% der befragten Einsatzstellen können sowohl ein FSJ als auch ein BFD absolviert werden. In beiden Formaten befinden sich die meisten Einsatzplätze in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenhilfe, Krankenhäuser und Kliniken sowie

stationäre Pflege. Im FÖJ und im BFD im ökologischen Bereich gibt es die meisten Einsatzplätze im Umwelt- und Naturschutzbereich sowie in Bildungseinrichtungen.

Charakteristik der Teilnehmenden

Die Teilnehmenden am Freiwilligendienst wurden zwischen Herbst 2012 und Herbst 2014 zu drei Zeitpunkten befragt, um Daten zu ihrer Motivation, ihren Erfahrungen und Einschätzungen sowie zu ihrer persönlichen Entwicklung zu erhalten. Mit der ersten Teilnehmendenbefragung zu Beginn des Dienstes, die im Herbst 2012 bundesweit in rund 240 ausgewählten Seminaren durchgeführt wurde, wurden 8.385 Freiwillige erreicht, davon 1.196 Teilnehmende im BFD ab 27. Die zweite Befragung am Dienstende wurde im Sommer 2013 durchgeführt, daran beteiligten sich 2.825 Freiwillige (bereinigte Rücklaufquote von 53%). An der dritten Befragung eineinhalb Jahre nach Dienstende beteiligten sich 1.804 Freiwillige (bereinigter Rücklauf von 65%).

45% der Freiwilligen in der ersten Teilnehmendenbefragung absolvierten ein FSJ, 11% ein FÖJ und 44% einen Bundesfreiwilligendienst, davon 30% im BFD unter 27 Jahren und 14% im BFD ab 27 Jahren. Die meisten Freiwilligen (86%) waren im sozialen Bereich (einschließlich Sport, Kultur und Denkmalpflege) und etwa 14% im ökologischen Bereich tätig.

Soziodemografische Merkmale der Freiwilligen

Die Auswertung der soziodemografischen Merkmale der befragten Teilnehmenden an einem FSJ, FÖJ oder BFD ergibt folgendes Bild: Die Geschlechterrelation liegt bei 60% weiblichen zu 40% männlichen Teilnehmenden. Im FSJ ist der Anteil der Frauen mit 67% höher als im FÖJ (56%) und im BFD u27 (50%), im BFD ab27 liegt er bei 60%. Diese Relation ist im Vergleich mit früheren Jahren ausgeglichener geworden, was unter anderem an der Aussetzung des Zivildienstes liegt, der ausschließlich von männlichen Teilnehmern geleistet wurde. Die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes hat auch zu einer Veränderung der Altersstruktur der Teilnehmenden geführt. Während einen Jugendfreiwilligendienst nach wie vor nur Freiwillige unter 27 Jahren leisten können (darunter waren 20% Minderjährige und 80% zwischen 18 und 26 Jahren), wurde der BFD auch für ältere Freiwillige ab 27 Jahren geöffnet. Von den befragten Freiwilligen im BFD ab 27 sind ein Drittel jünger als 45 Jahre und zwei Drittel im Alter ab 45 Jahren. Von diesen älteren Freiwilligen sind 14% im Alter zwischen 27 und 34 Jahren, 17% zwischen 35 und 44 Jahren, 28% zwischen 45 und 54 Jahren, 34% zwischen 55 und 64 Jahren sowie 8% im Alter von 65 oder mehr Jahren.

Einen Migrationshintergrund haben 17% der Freiwilligen gegenüber 82% ohne Migrationshintergrund, 1% der Freiwilligen war darüber hinaus als Au-pair nach Deutschland eingereist.

Auch Personen mit Beeinträchtigungen leisten einen Freiwilligendienst. Von den Freiwilligen unter 27 Jahren haben 3% eine Behinderung, darunter 1% eine anerkannte Behinderung (etwas weniger als in der altersgleichen Bevölkerung). Darüber hinaus weisen 7% der Freiwilligen unter 27 Jahren eine sogenannte Teilleistungsschwäche

auf. Von den Teilnehmenden ab 27 Jahren haben 15% eine Behinderung, darunter 11% eine anerkannte Behinderung, dieser Anteil ist etwas höher als in der altersgleichen Bevölkerung.

Die schulischen Abschlüsse der Freiwilligen unter 27 Jahren sind besser als im Durchschnitt der altersgleichen Bevölkerung. Die überwiegende Mehrheit der Freiwilligen (59%) hat Abitur oder Fachabitur, 27% einen mittleren Schulabschluss und 12% einen Hauptschulabschluss. 1% von ihnen hat keinen Schulabschluss bzw. einen Abschluss der Förderschule. Die Schulabschlüsse der Freiwilligen unter 27 Jahren unterscheiden sich leicht zwischen den Dienstformaten: Ein (Fach-) Abitur haben 72% der Freiwilligen im FÖJ, 66% im BFD u27 und 63% im FSJ. In der Gruppe der Teilnehmenden ab 27 Jahren ist das Bildungsniveau niedriger, von ihnen haben 22% ein (Fach-) Abitur, 43% einen mittleren Abschluss, 29% einen Hauptschulabschluss und 5% keinen Schulabschluss bzw. einen Abschluss der Förderschule. Im Vergleich mit der altersgleichen Bevölkerung sind die Freiwilligen unter 27 Jahren mit (Fach-) Abitur deutlich überrepräsentiert und diejenigen mit niedrigeren Schulabschlüssen unterrepräsentiert. Dies war in früheren Jahren allerdings noch stärker ausgeprägt als heute. Unter den Freiwilligen ab 27 Jahren sind dagegen Personen mit (Fach-) Abitur leicht unterrepräsentiert und Personen mit einem niedrigeren Abschluss überrepräsentiert.

Tätigkeit vor dem Freiwilligendienst und Herkunft der Freiwilligen

Unmittelbar vor dem Freiwilligendienst haben die meisten Teilnehmenden unter 27 Jahren (über 80%) die Schule beendet. Die anderen Freiwilligen dieser Altersgruppe haben vor dem Freiwilligendienst eine Ausbildung gemacht (5%) oder gejobbt (4%). Eine andere biografische Einbettung des Freiwilligendienstes zeigt sich bei den älteren Freiwilligen: 10% der Freiwilligen ab 27 Jahren waren vor dem Freiwilligendienst erwerbstätig. 65% von ihnen waren arbeitslos, darunter 51% mit Bezug von Arbeitslosengeld II, 10% mit Bezug von Arbeitslosengeld I und 4% ohne Leistungsbezug. 12% der Teilnehmenden waren bereits vor dem Freiwilligendienst in Rente und 5% leisteten ihren Freiwilligendienst nach einer Familienphase, in der sie Kinder oder pflegebedürftige Angehörige betreut haben (übrige: Schule oder Ausbildung beendet, gejobbt, Sonstiges).

Hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft stammen die jüngeren Freiwilligen eher aus bildungsnahen Familien. Die Mehrheit der Freiwilligen unter 27 Jahren kommt aus Familien, denen es finanziell gut geht und die mit ihrem Einkommen gut auskommen. Die Familien der Freiwilligen ab 27 Jahren sind finanziell weniger gut gestellt. Freiwillige aus ländlichen Regionen sind überrepräsentiert, aus Städten dagegen unterrepräsentiert. Einer Religionsgemeinschaft gehören über 80% der Teilnehmenden am FSJ und BFD u27, 60% der Teilnehmenden am FÖJ und 44% der Teilnehmenden am BFD ab27 an.

1.2 Motivation und Erwartungen der Freiwilligen

Motivation der Freiwilligen

Die Entscheidung für einen Freiwilligendienst kann verschiedene Gründe haben, die von persönlicher oder beruflicher Weiterentwicklung bis zu dem Wunsch reichen, ein „Moratorium“ einzulegen. Die unter 27-jährigen Freiwilligen geben vor allem an, die Zeit zwischen Schule und beruflicher Ausbildung bzw. Studium sinnvoll überbrücken oder sich persönlich weiterentwickeln zu wollen (Anteile zwischen 40 und 50%). Das spezifische Interesse für den Bereich des Freiwilligendienstes sowie der Wunsch, etwas Neues zu erleben, bilden weitere wichtige Motive (jeweils rd. 30%). Die berufliche Weiterentwicklung und der Wunsch, sich freiwillig zu engagieren, werden jeweils von 20% als Motiv genannt.

Die Motive der Freiwilligen ab 27 Jahren sind anders ausgeprägt. Mit knapp 40% wird weitaus häufiger angegeben, dass sich die Teilnehmenden freiwillig engagieren möchten. Bei etwa 30% der Freiwilligen ab 27 Jahren spielen finanzielle Gründe eine Rolle, insbesondere wenn sie vorher arbeitslos oder in Rente waren. Das Interesse für die Einrichtung, in der der Freiwilligendienst durchgeführt wird, sowie für den Tätigkeitsbereich nennen 25% bis 30% der Freiwilligen ab 27 Jahren als Motivation, und jeweils ein Viertel von ihnen möchte sich persönlich und beruflich weiterentwickeln.

Gleichaltrige, die sich gegen einen Freiwilligendienst entschieden haben, geben als Grund dafür am häufigsten an, dass eine attraktivere Alternative (Studium, Arbeits- oder Ausbildungsstelle) zur Verfügung stand (70% der Kontrollgruppe).

Für manche Teilnehmende ist der Freiwilligendienst ein Bestandteil eines biografisch langfristigen Engagements. 23% der Teilnehmenden haben sich bereits vor ihrem Freiwilligendienst kontinuierlich freiwillig engagiert (31% der Älteren ab 27, 22% der Jüngeren unter 27 Jahren). Weitere 39% haben sich immer mal wieder für einzelne Projekte eingesetzt, während sich 40% vor ihrem Freiwilligendienst noch nie freiwillig engagiert haben.

Mehr als die Hälfte der Befragten sind Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen oder sonstigen Organisation. Am häufigsten handelt es sich um eine Mitgliedschaft in einem Sportverein (36% der Freiwilligen u27, 15% der Freiwilligen ab 27). Weiterhin sind 12% der jüngeren und 8% der älteren Freiwilligen Mitglied in einer Kirchengemeinde oder religiösen Organisation. 9% der Freiwilligen ab 27 Jahren und 5% der Jüngeren sind Mitglied in einem kulturellen Verein.

Erwartungen der Freiwilligen

Hinsichtlich ihrer Erwartungen an den Freiwilligendienst unterscheiden sich jüngere und ältere Freiwillige zum Teil. Erfahrungen in einem neuen Bereich zu sammeln, erwarten 91% der Freiwilligen unter 27 Jahren und 75% der älteren Freiwilligen. Knapp 90% der Befragten ab 27 Jahren erwarten, dass sie im Rahmen des Freiwilligendienstes gebraucht werden. Weiterhin gehen 87% von ihnen davon aus, dass sie ihre freie Zeit sinnvoll einsetzen werden. Rd. 80% aller Freiwilligen gehen davon aus, dass sie praktisch arbeiten und verantwortungsvolle Aufgaben im Freiwilligendienst überneh-

men können. 84% der Befragten unter 27 Jahren und 77% der Befragten ab 27 Jahren erwarten, dass sie ihre persönlichen Fähigkeiten während des Freiwilligendienstes verbessern werden. Von den jüngeren Freiwilligen erwarten rd. 60%, dass sie einen Beitrag zur sozialen Gestaltung der Gesellschaft bzw. zur ökologischen Gestaltung der Zukunft leisten. Dass sie mehr über gesellschaftliche Zusammenhänge erfahren, erwarten 44% der jüngeren und 48% der älteren Freiwilligen. Die Mehrheit der Freiwilligen erwartet, neue Bekanntschaften im Rahmen des Freiwilligendienstes zu machen. Hier sind kaum Unterschiede zwischen den beiden Altersgruppen erkennbar.

Die Einsatzstelle entspricht bei der Hälfte der Freiwilligen voll und ganz den Erwartungen, bei weiteren knapp 40% ist dies überwiegend und bei 10% teilweise der Fall. Nur bei rd. 3% entspricht die Einsatzstelle weniger oder gar nicht den Wünschen. Die Freiwilligen ab 27 Jahren sind mit ihrer Einsatzstelle noch zufriedener als die jüngeren Freiwilligen.

1.3 Organisation der Freiwilligendienste

Öffentlichkeitsarbeit und Information über die Freiwilligendienste

Die sOE / Träger führen zahlreiche Aktivitäten zur Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sowie zur Informationen über die Freiwilligendienste durch, zum Teil auch, um besondere Zielgruppen gezielt anzusprechen und zu einer Bewerbung zu motivieren. Dabei zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Freiwilligendienstformaten. Die meisten setzen auf Hinweise und Informationen im Internet, die Bereitstellung von Werbematerialien wie Flyer und Broschüren und die Werbung in den Einsatzstellen. Darüber hinaus werden Veranstaltungen in Schulen und Jugendeinrichtungen durchgeführt und mit dem Jobcenter / der Arbeitsagentur zusammen gearbeitet.

Für die jüngeren Teilnehmenden ist der eigene Freundeskreis die wichtigste Informationsquelle über Freiwilligendienste, gefolgt vom Internet, Lehrkräften in Schule, Universität oder Volkshochschule sowie ehemaligen Freiwilligendienstleistenden und den eigenen Eltern. Insgesamt spielt Mund-zu-Mund-Propaganda im Freundes- und Verwandtenkreis bei den jüngeren eine größere Rolle als bei den älteren Teilnehmenden im BFD, die von der Öffentlichkeitsarbeit der Einsatzstellen und sOE sowie von öffentlichen Medien besser erreicht werden.

Die Zugänglichkeit von allgemeinen Informationen über Freiwilligendienste wird von den Teilnehmenden insgesamt gut bewertet und auch der Kontrollgruppe sind die Jugendfreiwilligendienste und der BFD zum größten Teil zumindest dem Namen nach bekannt.

Auswahl und Bewerbungsverfahren

Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgt in allen Freiwilligendienstformaten zum überwiegenden Teil in Kooperation zwischen sOE / Träger und Einsatzstelle. Dabei legen die meisten sOE / Träger der Auswahl der Teilnehmenden bestimmte Kriterien zugrun-

de. Neben der Berücksichtigung besonderer Zielgruppen, wie Teilnehmende mit Migrationshintergrund und mit besonderem Förderbedarf, spielen vor allem der Einsatzwunsch der Bewerberinnen und Bewerber, der persönliche Eindruck, gesundheitliche Voraussetzungen und der Berufswunsch eine Rolle bei der Auswahl.

Die Teilnehmenden im FSJ und im BFD bewerben sich im Durchschnitt bei einer Einsatzstelle für ihren Freiwilligendienst. Im FÖJ bewerben sich die Freiwilligen bei durchschnittlich zwei Einsatzstellen, um eine Platz zu erhalten. Die Teilnehmenden fragen dazu telefonisch, persönlich oder schriftlich vor allem direkt bei der Einsatzstelle sowie bei einer sOE / einem Träger an. Im Anschluss nehmen die Teilnehmenden mehrheitlich an einem Aufnahme- und Bewerbungsgespräch bei der Einsatzstelle oder der sOE / dem Träger teil. Ein Teil der Freiwilligen empfindet das Bewerbungsverfahren zum Freiwilligendienst als schwierig, dies ist im FÖJ etwas häufiger der Fall als in den anderen Formaten.

Beginn und Dauer des Freiwilligendienstes

In den Jugendfreiwilligendiensten beginnt der jeweilige Jahrgang seinen Freiwilligendienst in der Regel am 1. September und beendet ihn am 31. August des Folgejahres, vor allem im FÖJ bieten viele Träger nur diesen einen Startzeitpunkt an. Im Bundesfreiwilligendienst ist ein Start zumeist kontinuierlich im Jahr möglich.

Die gesetzlich vorgegebene Dauer der Jugendfreiwilligendienste und des BFD beträgt in der Regel zwölf Monate, mindestens jedoch sechs und höchstens 18 Monate. In den Jugendfreiwilligendiensten vereinbaren fast alle befragten Teilnehmenden eine Dauer von zwölf Monaten, im BFD u27 jedoch nur ca. 75% der befragten Teilnehmenden, 22% vereinbaren eine geringere Dienstdauer. Im BFD ab27 schließen 43% der Freiwilligen eine Dienstzeit von zwölf Monaten ab und ebenso viele eine Dienstzeit von 18 Monaten. 10% aller Teilnehmenden verlängern ihren Freiwilligendienst, zumeist auf bis zu 18 Monate, im BFD ab 27 Jahren sind dies 30%, im FSJ 7%, im FÖJ 6% und im BFD u27 8%.

Dienstformen in den Freiwilligendiensten

Ein Drittel der Freiwilligen im FSJ und im BFD ist auch im Schichtdienst tätig, im FÖJ spielt diese Dienstform eine geringere Rolle. Dies ist vor allem mit den unterschiedlichen Einsatzfeldern in den Freiwilligendienstformaten zu erklären, da im FSJ und im BFD Einsatzfelder stark vertreten sind, in denen Schichtdienst zu den regulären Dienstzeiten gehört. Ein großer Anteil der Freiwilligen macht auch am Wochenende Dienst, vor allem im FÖJ.

Insgesamt ist die Mehrzahl der Teilnehmenden mit der Regelung ihrer Dienstzeiten zufrieden. Nacht-, Wochenend- und / oder Bereitschaftsdienste erweisen sich jedoch dann als problematisch, wenn sie vor Beginn des Freiwilligendienstes nicht so vereinbart waren.

1.4 Tätigkeiten in den Einsatzstellen

Tätigkeiten und Zielgruppen

Das Spektrum an Tätigkeitsfeldern in den Freiwilligendiensten ist in den letzten 20 Jahren insgesamt vielfältiger geworden. Seit der bundesweiten Einführung des FÖJ im Jahr 1993 und der Ausweitung des FSJ auf die Bereiche Sport, Kultur und Denkmalpflege im Jahr 2002 wurden die Tätigkeitsbereiche der Freiwilligen noch stärker ausgeweitet. Mit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes haben darüber hinaus einige der Tätigkeitsfelder aus dem Zivildienst an Bedeutung gewonnen, wie beispielsweise Fahrdienste und Krankentransport im sozialen Bereich sowie technisch-handwerkliche Tätigkeiten und Tätigkeiten im Tierschutz und der Tierpflege im ökologischen Bereich. Dennoch stellen im sozialen Bereich nach wie vor betreuende und pflegerische Tätigkeiten die Hauptaufgaben dar, während im ökologischen Bereich der Schwerpunkt auf allgemeinen Büro- und Verwaltungsaufgaben, der Projektarbeit, Tätigkeiten in der Landschafts- und Gartenpflege sowie der Bildungsarbeit liegt.

Die Tätigkeiten der Freiwilligen sind zum überwiegenden Teil auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet. Im FSJ und im BFD u27 hat der überwiegende Teil der Freiwilligen direkten Umgang mit anderen Menschen, im BFD ab27 ist der Anteil etwas geringer und im FÖJ am geringsten, wenngleich auch hier mehr als die Hälfte der Freiwilligen eine Tätigkeit ausübt, die auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet ist. Die Tätigkeiten der Freiwilligen richten sich zumeist an Kinder oder Jugendliche, im FÖJ sind das die bedeutendsten Zielgruppen. Im FSJ und im BFD sind die Teilnehmenden darüber hinaus in vergleichbarem Umfang auch für weitere Zielgruppen, beispielsweise ältere oder pflegebedürftige Menschen, tätig. Menschen mit Behinderung werden am häufigsten von Freiwilligen im BFD unter 27 Jahren als Zielgruppe ihrer Tätigkeit genannt.

Erfahrungen und Zufriedenheit mit den Tätigkeiten in der Einsatzstelle

Die Freiwilligen machen ausgesprochen positive Erfahrungen mit ihren Tätigkeiten. Dem überwiegenden Teil der Freiwilligen macht ihre Tätigkeit in der Einsatzstelle Spaß. In der Mehrheit schätzen die Freiwilligen – insbesondere die älteren – ihre Tätigkeiten zudem als vielseitig und abwechslungsreich ein. Und der überwiegende Anteil der Teilnehmenden kommt mit den emotionalen und körperlichen Anforderungen gut zurecht. Nur etwa ein Viertel der Freiwilligen fühlt sich durch die Tätigkeiten in der Einsatzstelle häufig stark belastet. Noch weniger fühlen sich ausgenutzt, wobei dieser Anteil bei Freiwilligen, die ihren Dienst vorzeitig beendet haben, deutlich höher liegt.

Die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit ihrer Tätigkeit ist ausgesprochen hoch. Mehr als die Hälfte aller Teilnehmenden ist mit der Tätigkeit in der Einsatzstelle sehr und ein weiteres Drittel eher zufrieden. Unter den Freiwilligen im FSJ und im BFD ab 27 Jahren ist der Anteil derjenigen, die mit ihrer Tätigkeit sehr bzw. eher zufrieden sind, am höchsten, im BFD unter 27 Jahren ist der Anteil etwas geringer, im FÖJ ist der Anteil – auf immer noch sehr hohem Niveau – am geringsten.

Lernprozesse in der Einsatzstelle

Die Freiwilligen lernen in ihrer Einsatzstelle sehr viel Neues, die größte Bedeutung für diese Lernprozesse kommen dabei formatübergreifend der praktischen Arbeit in der Einsatzstelle und dem gemeinsamen Arbeiten mit anderen Mitarbeitenden der Einsatzstelle zu, wobei diese informellen Lernprozesse im FSJ die größte und im BFD ab27 eine geringere Rolle spielen. Der Anleitung durch Fachkräfte wird eine geringere Bedeutung für die Lernprozesse in der Einsatzstelle zugeschrieben.

1.5 Pädagogische Begleitung und Betreuung

Organisation der pädagogischen Begleitung

Die pädagogische Begleitung und Betreuung der Teilnehmenden erfolgt im Zusammenspiel von Zentralstelle, sOE / Träger und Einsatzstelle. Daneben zählt auch die Begleitung und Unterstützung der Mitarbeitenden, die die Teilnehmenden in den Einsatzstellen fachlich anleiten und betreuen, dazu.

Die sOE / Träger machen den Fachkräften in den Einsatzstellen vielfältige Unterstützungsangebote, darunter am häufigsten Konfliktmanagement und Hinweismaterialien. Daneben finden regelmäßige Beratungen bzw. Fortbildungen, regelmäßige Treffen bzw. kollegiale Beratung oder Besuche der Mitarbeitenden in den Einsatzstellen statt. Gut die Hälfte der sOE / Träger im BFD und FSJ besuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einsatzstellen regelmäßig, im FÖJ ist der Anteil der Träger höher, der dies regelmäßig tut. Durchschnittlich finden die Einsatzstellenbesuche im FSJ alle acht Monate statt, im FÖJ und im BFD alle zehn Monate. Am seltensten bieten die sOE / Träger Arbeitsgruppen oder Beratung auf Wunsch an.

Die pädagogische Begleitung der Teilnehmenden während ihrer Tätigkeit wird zum überwiegenden Teil von den sOE / Trägern sichergestellt und gewährleistet, der Betreuungsschlüssel liegt im Durchschnitt bei 1:40. Im FSJ und im BFD werden zum Teil auch externe Einrichtungen mit der teilweisen Durchführung dieser Aufgabe betraut, und im BFD findet sie zum Teil auch im Rahmen eines Trägerverbundes sowie in den Bildungszentren des BAFzA statt, während in allen drei Freiwilligendienstformaten nur zu einem sehr geringeren Anteil auf externe Fachkräfte zurückgegriffen wird.

In den Einsatzstellen selbst werden die Freiwilligen unabhängig vom Freiwilligendienstformat überwiegend von den Anleitungskräften und / oder einer persönlichen Betreuerin bzw. einem persönlichen Betreuer pädagogisch betreut. Dazu finden vor allem Gespräche und Beratung bei Bedarf statt. Regelmäßige persönliche Gespräche sind etwas seltener Bestandteil der Begleitung in den Einsatzstellen. Die fachliche Anleitung erfolgt ebenfalls zum überwiegenden Teil durch eine oder mehrere Anleitungskräfte sowie durch die anderen Mitarbeitenden, mit denen die Freiwilligen zusammenarbeiten vor allem in Form von praktischer Zusammenarbeit, Unterweisung und Beratung. Ein einmaliges systematisches Einarbeiten zu Beginn des Freiwilligendienstes findet in ca. der Hälfte der Einsatzstellen statt. Daneben erhalten die Teilnehmenden die Möglich-

keit, Lehrgänge zu besuchen, bekommen Lernmaterial bereitgestellt und haben, vor allem im FÖJ, die Möglichkeit, eigene Recherchen anzustellen.

Seminarorganisation und -inhalte

Die Seminare führen die sOE / Trägern zum überwiegenden Teil mit ihren eigenen Fachkräften durch, im FSJ und im BFD werden dafür häufiger auch externe Fachkräfte eingesetzt als im FÖJ, während hier auch eher Honorarkräfte und Mitarbeitende der Einsatzstellen, aber auch Teilnehmende selbst daran beteiligt sind.

Die durchschnittliche Gesamtdauer der Seminare unterscheidet sich zwischen den einzelnen Formaten für die Teilnehmenden bis 27 Jahre nur minimal und liegt bei den befragten Freiwilligen geringfügig unter den gesetzlichen Vorgaben von 25 Seminartagen bei einer Dienstdauer von zwölf Monaten. Die Seminarteilnahme der Freiwilligen im BFD ab 27 Jahre soll laut Gesetz „in angemessenem Umfang" erfolgen. Die befragten Teilnehmenden ab 27 Jahren nehmen an den Seminaren mit durchschnittlich 13,5 Tagen teil. Dies entspricht dem Grundsatz von einem Seminartag pro Dienstmonat, der sich in der Praxis für die Freiwilligen ab 27 Jahren herausgebildet hat.

Bezüglich der Seminargröße ist festzustellen, dass im FÖJ durchschnittlich 28 Freiwillige an einem Seminar teilnehmen, im FSJ sind es 24 und im BFD 21 Teilnehmende.

Mehr als die Hälfte der sOE / Träger bietet über die gesetzlich vorgeschriebenen Seminare hinaus zusätzliche Seminare an. Rund ein Drittel der Freiwilligen besucht während des Freiwilligendienstes zusätzliche Kurse und Veranstaltungen.

Inhaltlich unterscheiden sich die Seminare der Jugendfreiwilligendienste und im BFD u27 kaum voneinander. Hier stehen zum überwiegenden Teil allgemeine Inhalte zum Freiwilligendienst sowie je nach Freiwilligendienstformat gesellschaftliche und politische bzw. ökologische Fragen im Mittelpunkt. Darüber hinaus geht es in den Seminaren vor allem um Persönlichkeitsbildung und Lebensorientierung. Von großer Bedeutung sind weiterhin die Aufgaben der Einsatzstelle, fachliche Inhalte der Tätigkeit sowie das Kennenlernen anderer Arbeitsbereiche, während die Zielgruppen der eigenen Tätigkeit im FSJ und im BFD u27 eher von Bedeutung sind als im FÖJ. Vergleichsweise weniger bedeutsam sind die Organisation der sOE / des Trägers bzw. der Zentralstelle, ehrenamtliche Arbeit oder Berufe und Bewerbungstraining, eine nachgeordnete Rolle spielt der Erwerb von Qualifikationen. Auch im BFD ab27 werden alle diese Aspekte in den Seminaren behandelt, nach Auskunft der Teilnehmenden jedoch durchweg seltener als bei den Jüngeren.

Die Seminare werden von den Einsatzstellen unabhängig vom Format, das sie umsetzen, positiv bewertet. Aus ihrer Sicht kommen Teilnehmende motiviert und mit neuen Ideen aus den Seminaren zurück und haben dort Dinge gelernt, die die Einsatzstellen in dieser Form nicht vermitteln können. Nur sehr selten werden die Seminare von den Einsatzstellen als störend für den zeitlichen Ablauf in der Einsatzstelle bewertet.

Auch die Teilnehmenden selbst bewerten die Seminare alters- und formatunabhängig sehr positiv, vor allem die Betreuung durch die pädagogischen Fachkräfte und deren Freundlichkeit. Darüber hinaus werden die Möglichkeit der Mitgestaltung der Seminare, ihr Vorwissen und der aktuelle Kenntnisstand überwiegend berücksichtigt. Der größte

Teil der Teilnehmenden empfand die Unterrichtsmethoden als sehr abwechslungsreich, und auch die Vermittlung von Seminarthemen wurde überwiegend positiv bewertet. Alle genannten Aspekte werden dabei von den Freiwilligen im FÖJ und zum Teil auch von den Teilnehmenden ab 27 Jahren positiver bewertet. Die Verwertbarkeit des Gelernten für die eigene Tätigkeit in der Einsatzstelle sehen die Teilnehmenden im BFD ab27 zudem in deutlich höherem Maße gegeben als die jüngeren Teilnehmenden. Insgesamt werden die Seminare vom überwiegenden Teil der Teilnehmenden als sehr gut und eher gut beurteilt, im FÖJ noch besser als in den anderen Formaten. Das Seminar zur politischen Bildung wird insgesamt etwas weniger gut beurteilt, wobei die älteren Freiwilligen es etwas besser bewerten als die jüngeren.

Probleme der Teilnehmenden

Der überwiegende Teil der sOE / Träger berichtet, dass es immer wieder einmal Probleme mit Teilnehmenden in den Einsatzstellen und Seminaren gibt. Dabei ist der Anteil der Teilnehmenden, die Probleme haben, aus ihrer Sicht jedoch mit insgesamt weniger als 10% eher gering. Probleme mit Teilnehmenden spielen sich nach eigener Auskunft in ca. 30% der Einsatzstellen ab, die Probleme und Konflikte mit jeweils durchschnittlich etwas mehr als 20% der Teilnehmenden angeben. Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangen die befragten Freiwilligen selbst, insgesamt berichten 30% der Befragten von Problemen, die eine Aussprache erforderlich machten, dies trifft häufiger für Teilnehmende unter 27 Jahre zu als für die älteren Freiwilligen und manifestiert sich häufiger in der Einsatzstelle oder mit Kolleginnen und Kollegen als in den Seminaren.

Wenn Probleme in den Einsatzstellen existieren, unterscheiden sie sich zum Teil nach Freiwilligendienstformat, so werden im FSJ und im BFD vor allem unentschuldigtes Fernbleiben sowie Disziplinschwierigkeiten von den sOE / Trägern genannt, was im FÖJ nur eine nachrangige Rolle spielt. Unabhängig vom Format wird dagegen eine zu hohe psychische Belastung von etwa der Hälfte der sOE / Träger als Problem angegeben.

In den Seminaren spielen ähnliche Probleme der Teilnehmenden eine Rolle wie in den Einsatzstellen, so berichten die SOE / Träger aller drei Formate vergleichsweise häufig von psychischen Verhaltensstörungen. Das unentschuldigte Fernbleiben von den Seminaren sowie Disziplinschwierigkeiten spielen wiederum im FSJ und im BFD eine stärkere Rolle als im FÖJ.

1.6 Anerkennungsformen

86% der Freiwilligen erhalten nach ihrem Freiwilligendienst ein Dienstzeugnis, im FSJ ist der Anteil am höchsten und im BFD ab27 am geringsten, obwohl die Ausstellung im BFD gesetzlich vorgegeben ist. Insgesamt geben 13% der Freiwilligen an, dass es Probleme bei der Ausstellung ihres Dienstzeugnisses gab, im BFD unter 27 Jahren kommt dies mit 17% am häufigsten vor.

94% bis 97% der Teilnehmenden erhalten einen Freiwilligendienstausweis, zugleich geben 13% bis 17% der Freiwilligen an, dass sie zudem eine vergleichbare Karte wie Ehrenamtscard oder Freiwilligenpass haben.

Die Hälfte der FÖJ-Träger stellt ihren Freiwilligen Tätigkeitsnachweise aus, während dieser Anteil im FSJ und im BFD bei ca. 70% liegt. Dagegen haben die Freiwilligen im FÖJ bei 69% der Träger die Möglichkeit, Zertifikate zu erhalten. Im FSJ und im BFD sind es nur 38% bzw. 33% der sOE, bei denen dies der Fall ist. 53% (FSJ) bis 63% (BFD) der sOE / Träger betreiben zudem Presse- und Öffentlichkeitsarbeit über die Arbeit der Freiwilligen als Form der Anerkennung ihrer Freiwilligen.

In den Einsatzstellen erhalten die Freiwilligen weitere Formen der Anerkennung, dabei geht es vor allem um Wertschätzung in Form von feierlicher Begrüßung und Verabschiedung, Verantwortungsübertragung, Lob sowie Feedback seitens der Fachkräfte in der Einsatzstelle sowie seitens der Zielgruppen der Tätigkeiten.

73% der Freiwilligen erhalten nach eigener Auskunft Anerkennung für ihre Leistung in der Einsatzstelle. Dem stimmen im FSJ sogar 51% der Teilnehmenden voll und ganz und weitere 25% eher zu (insgesamt 76% Zustimmung), im BFD ist die Zustimmung zu dieser Aussage insgesamt etwas niedriger, hier erhalten die Jüngeren etwas häufiger Anerkennung für ihre Leistung (71%) als die Älteren (67%). Die Teilnehmenden im FÖJ äußern sich dazu etwas verhaltener: nur 35% stimmen voll und ganz zu, Anerkennung für die eigene Leistung in der Einsatzstelle zu erhalten, 32% stimmen dem eher zu (insgesamt 67% Zustimmung).

1.7 Erfahrungen während des Freiwilligendienstes

Erfahrungen der Freiwilligen mit ihrem Dienst

Die rückblickende Bewertung des Freiwilligendienstes durch die Teilnehmenden ist eine wichtige Information für dessen Weiterentwicklung. Die Freiwilligen haben während ihrer Dienstzeit vor allem persönliche Erfahrungen gemacht, insbesondere haben sie neue Kontakte geknüpft, praktisch gearbeitet und hatten das Gefühl, gebraucht zu werden. Weiterhin haben sie ihre persönlichen Fähigkeiten weiterentwickelt, fachliche Kenntnisse über soziale und ökologische Zusammenhänge erworben und Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Gesellschaft kennengelernt. Die diesbezüglichen Erwartungen, die die Freiwilligen zu Beginn ihres Dienstes hatten, wurden aus ihrer rückblickenden Sicht am Ende des Dienstes überwiegend erfüllt.

Dass der Freiwilligendienst zur Verbesserung ihrer beruflichen Chancen beitragen konnte, schätzen die Freiwilligen dagegen skeptischer ein, vor allem männliche Freiwillige und ältere Freiwillige ab 27 Jahren sehen diesbezüglich eher keinen Ertrag. Entsprechende Erwartungen zu Beginn des Dienstes wurden eher enttäuscht.

Neben solchen Erfahrungen berichteten 30% der Teilnehmenden von Problemen während des Freiwilligendienstes. Unter den Freiwilligen des BFD u27 ist dieser Anteil mit 34% am höchsten, unter denen des BFD ab27 mit 18% dagegen am geringsten. Wenn

von Problemen berichtet wurde, so waren dies am häufigsten Probleme in der Einsatzstelle bzw. mit Kolleginnen und Kollegen.

Nur 4% der Teilnehmenden haben wegen Problemen während der Dienstzeit die Einsatzstelle gewechselt. Wenn dies der Fall war, ging der Wechsel zu 70% von den Freiwilligen selbst aus. Bei mehr als der Hälfte davon waren nicht Probleme während des Freiwilligendienstes dafür ausschlaggebend, sondern eher persönliche Gründe.

Von den Freiwilligen, die mit der zweiten Befragung erreicht wurden, hatten 9% ihren Freiwilligendienst vorzeitig beendet. Für mehr als die Hälfte davon waren alternative Möglichkeiten wie ein Studien- oder Ausbildungsplatz der Grund dafür. Etwa ein Viertel nannte zwischenmenschliche Auseinandersetzungen in der Einsatzstelle oder die Tätigkeit an sich als Gründe für die vorzeitige Beendigung. Einige Wenige beendeten ihren Dienst vorzeitig aus gesundheitlichen oder familiären Gründen. Die meisten Freiwilligen, die ihren Dienst vorzeitig beendet haben, berichten aber von ähnlich positiven Erfahrungen wie die anderen Freiwilligen.

Erfahrungen der Organisationen in den Freiwilligendiensten

Seit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes bieten zahlreiche Einsatzstellen nicht mehr nur ein Freiwilligendienstformat – ein FSJ oder ein FÖJ – an. Dabei zeigt sich, dass 77% der befragten Einsatzstellen, die mehrere Formate anbieten, keinerlei Unterschiede in der Durchführung der Freiwilligendienste machen. Dort, wo es Unterschiede gibt, sind sie vor allem durch das Alter und unterschiedliche Lebenssituationen der Teilnehmenden bedingt und zeigen sich in unterschiedlichen Einsatzfeldern und unterschiedlichen Anforderungen an die pädagogische Begleitung und Betreuung. Darüber hinaus werden Unterschiede beim Taschengeld genannt.

Die meisten der befragten sOE / Träger bieten sowohl einen Jugendfreiwilligendienst als auch einen BFD an (53%). Auch sie wurden zu möglichen Unterschieden in der Praxis dieser beiden Freiwilligendienstformate befragt. Mehr als die Hälfte (57 bis 62%) stellen dabei Unterschiede in der pädagogischen Begleitung und zwischen den Teilnehmenden fest. Diese Unterschiede sind in den gesetzlichen Rahmenbedingungen für den BFD angelegt und hängen mit der Öffnung des BFD für Teilnehmende ab 27 Jahren und dem nur im BFD vorgeschriebenen Seminar zur politischen Bildung zusammen. Damit verbunden ist auch die Erfordernis, neue Seminarkonzepte für diese Teilnehmendengruppe zu entwickeln. Darüber hinaus stellen auch die sOE / Träger Unterschiede hinsichtlich der Einsatzfelder sowie beim Taschengeld und der Erstattung von Unterkunft / Verpflegung fest.

Die befragten Einsatzstellen sind insgesamt mit der Unterstützung durch ihre Zentralstelle beziehungsweise die sOE / den Träger sehr zufrieden. Dabei zeigen sich keine relevanten Unterschiede bei den unterschiedlichen Freiwilligendienstformaten. Die Einsatzstellen schätzen insbesondere die Unterstützung bei der Bereitstellung von Unterlagen/ Materialien, der Vor- und Nachbereitung der Teilnehmenden, der Lösung von Problemen/ Konflikten mit Teilnehmenden sowie den Informationen über Veränderungen von Rahmenbedingungen als sehr gut beziehungsweise eher gut ein. Die Anteile reichen hier von 62% bis 85%.

1.8 Bewertung und Wirkungen der Freiwilligendienste

Bewertung und Wirkungen aus Sicht der Freiwilligen

Die subjektive Wahrnehmung des Freiwilligendienstes aus Sicht der Teilnehmenden ist eine zentrale Komponente der multiperspektivisch angelegten Evaluation. Der Freiwilligendienst soll als Bereicherung erlebt werden, und sofern er auch Belastungen umfasst, sollen sich die Freiwilligen dadurch nicht überfordert fühlen. Den Einschätzungen der Freiwilligen lässt sich entnehmen, inwieweit dies gelungen ist.

Tätigkeit in der Einsatzstelle und erfahrene Unterstützung

Die Tätigkeit in der Einsatzstelle wird insgesamt von 88% der Freiwilligen gut bewertet, darunter von 56% sogar als „sehr gut". Davon, dass die Tätigkeit eher oder gar nicht gefallen hat, berichten dagegen nur 2% der Befragten. Der Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen wird von 80% der Freiwilligen positiv bewertet, und 75% geben an, dass ihnen die Arbeitsatmosphäre gut gefallen hat (darunter 46% „sehr gut"). Die Regelung der Dienstzeiten wird ebenfalls von 75% der Freiwilligen positiv bewertet, darunter von 42% als sehr gut.

Die fachliche Anleitung finden 75% gut, darunter knapp 40% sehr gut. Diese Einschätzung unterscheidet sich jedoch zwischen den Dienstformaten. So geben 41% der Freiwilligen des FSJ und 40% der Freiwilligen im BFD u27 an, die fachliche Anleitung habe ihnen sehr gut gefallen, unter den Freiwilligen des BFD ab 27 beträgt dieser Anteil hingegen nur 28%.

Die individuelle Betreuung durch den Träger bzw. die Regionalberater/innen wird zurückhaltender bewertet. Insgesamt 65% der Freiwilligen bewerten diese gut. Da die Trägerstrukturen im BFD gesetzlich nicht vorgeschrieben sind, fallen diese Bewertungen nach Dienstformat unterschiedlich aus. Von den Freiwilligen im BFD bewerten 57% die Betreuung durch den Träger gut, im FSJ liegt dieser Anteil dagegen bei 67% und im FÖJ bei 76%.

In Bezug auf die Höhe des Taschengeldes zeigt sich bei allen Freiwilligen eine gewisse Unzufriedenheit. Von den Freiwilligen des BFD ab 27 bewerten 61% die Höhe des Taschengeldes als nicht gut, davon sogar 34% als schlecht. Von den jüngeren Freiwilligen bewertet die Hälfte das Taschengeld positiv (sehr gut: 18%). Während bei den älteren Freiwilligen diesbezüglich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede bestehen, fällt unter den jüngeren Freiwilligen die Bewertung der weiblichen Freiwilligen etwas besser aus als die der männlichen Freiwilligen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass von den Befragten der Kontrollgruppe, die keinen Freiwilligendienst geleistet haben, 18% dafür finanzielle Gründe angeben.

Wirksamkeit des Freiwilligendienstes

Die meisten Freiwilligen haben den Eindruck gewonnen, durch den Freiwilligendienst etwas bewirkt zu haben. 82% der Freiwilligen des BFD u27 und des FSJ sowie 87% der Freiwilligen des FÖJ sagen, dass sie einen Beitrag zur sozialen bzw. zur ökologi-

schen Gestaltung der Gesellschaft leisten konnten. Die Einschätzung der älteren Freiwilligen fällt hierbei mit einer Zustimmung von 68% etwas zurückhaltender aus. Insgesamt bewerten 80% der Freiwilligen die Möglichkeit, etwas bewirkt zu haben, als positiv (von 75% im FÖJ bis zu 85% im FSJ).

Die meisten Freiwilligen sehen auch einen persönlichen Ertrag durch den Freiwilligendienst. Besonders die jüngeren Freiwilligen bewerten die Möglichkeit, etwas Neues gelernt sowie Erfahrungen in einem neuen Bereich gemacht zu haben, mit einer Zustimmung von über 95% besonders positiv. Unter den älteren Freiwilligen ist dieser Anteil zwar etwas niedriger, liegt aber dennoch bei etwa 80%. Mehr als die Hälfte der Freiwilligen sieht in dem Freiwilligendienst auch 18 Monate nach dessen Beendigung einen hohen Nutzen für die persönliche und berufliche Entwicklung. Dabei stellt der soziale Umgang mit den jeweiligen Zielgruppen eine der am häufigsten genannten Erfahrungen dar. Bestätigt werden diese Ergebnisse auch durch die Befragung der ehemaligen Freiwilligen, die ihren Freiwilligendienst vor 2011 geleistet haben und die sich ähnlich äußern.

Weiterempfehlung des Freiwilligendienstes

Eine Weiterempfehlung des Freiwilligendienstes ist ein zuverlässiger Indikator für eine positive Bewertung. Etwa 90% der Befragten würden am Ende ihres Freiwilligendienstes und auch noch 18 Monate später anderen die Teilnahme an einem Freiwilligendienst empfehlen. Insgesamt ist der Anteil derer, die eine solche Empfehlung geben würden, unter den jüngeren Freiwilligen etwas größer als unter den älteren. Auch diese Ergebnisse werden durch die Ehemaligenbefragung bestätigt.

Beitrag zur persönlichen Entwicklung

Der Großteil der Freiwilligen (90%) ist der Ansicht, dass der Freiwilligendienst einen Beitrag zu ihrer persönlichen Entwicklung geleistet hat. Es bestehen jedoch altersspezifische Unterschiede, wobei 95% der jüngeren, aber nur 57% der älteren Freiwilligen dem Freiwilligendienst einen Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung zusprechen. Eine genauere Differenzierung nach Altersgruppen zeigt dabei, dass der Einfluss auch unter den Freiwilligen ab 27 Jahren mit zunehmendem Alter immer niedriger eingeschätzt wird. Insgesamt sehen die weiblichen Teilnehmenden in dem Freiwilligendienst häufiger einen Beitrag zur persönlichen Entwicklung als die männlichen Teilnehmenden.

Bildung sozialer Netzwerke

Sehr viele Freiwillige haben durch den Freiwilligendienst neue soziale Beziehungen entwickelt. 89% der jüngeren und 78% der älteren Freiwilligen berichten davon, sich durch den Freiwilligendienst einen neuen, langfristigen Bekannten- und Freundeskreis aufgebaut zu haben. Bei den jüngeren Freiwilligen handelt es sich dabei am häufigsten um Kontakte zu anderen Freiwilligen und bei den älteren Teilnehmenden um Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen aus der Einsatzstelle. Bei über 90% der jüngeren und

knapp der Hälfte der älteren Freiwilligen haben sich daraus persönliche Freundschaften entwickelt. Dass es sich bei solchen Kontakten oftmals um langfristige Beziehungen handelt, konnte auch durch die Ehemaligenbefragung bestätigt werden.

Beitrag zur Kompetenzentwicklung

Freiwilligendienste haben den Anspruch, Lern- und Orientierungsdienste zu sein. Der Freiwilligendienst soll auch zur Entfaltung von Kompetenzen und Fähigkeiten bzw. zum Erwerb neuer Kompetenzen beitragen. In der zweiten Teilnehmendenbefragung am Ende des Freiwilligendienstes schätzen alle Befragten ihre Kompetenzen höher ein als zuvor. Während bereits zu Beginn des Dienstes zwischen 60% und 70% der jüngeren Freiwilligen der Ansicht sind, über Kompetenzen wie Kritikfähigkeit, Selbstständigkeit oder Durchhaltevermögen zu verfügen, geben dies am Ende des Freiwilligendienstes sogar 80%-90% von ihnen an. Die älteren Freiwilligen schätzen ihre Kompetenzen bereits zu Beginn des Dienstes vergleichsweise hoch ein, doch steigt auch hier die Einschätzung bei Dienstende nochmals an. Bei allen Freiwilligen zeigt sich, dass das eigene Fachwissen in Bezug auf den jeweiligen Bereich des Freiwilligendienstes bei Beendigung des Dienstes deutlich besser eingeschätzt wird als zu Beginn. Auch 18 Monate nach dem Freiwilligendienst sind vor allem die jüngeren Freiwilligen der Ansicht, dass mit dem Freiwilligendienstes vielfältige Lerneffekte verbunden sind. Nicht zuletzt auf Grund des höheren Maßes an Berufs- und Lebenserfahrung werden diese von den älteren Freiwilligen dagegen schwächer eingeschätzt. Differenziert nach Geschlecht ergeben sich nur geringfügige Unterschiede, wobei die männlichen Befragten ihre Kompetenzen in Hinblick auf konkretes Fachwissen, Konfliktmanagement und Selbstständigkeit etwas höher einschätzen. Die weiblichen Befragten schätzen dagegen ihre Zielstrebigkeit sowie die Fähigkeit, bei Gruppenarbeiten einen unterstützenden Beitrag zu leisten, etwas höher ein.

Einstellungen und Grundüberzeugungen der Teilnehmenden

Nicht nur der Einfluss des Freiwilligendienstes auf Kenntnisse und Handlungswissen, sondern auch auf tiefliegende Einstellungen und Überzeugungen wurden untersucht. Dazu wurden Meinungen zu interkulturellen und genderspezifischen Aussagen sowie zur Inklusion von Menschen mit Behinderung, zu politischer Partizipation und zu Natur- und Umweltschutz erfragt. Der Aussage „Menschen aus anderen Ländern und Kulturen sind Menschen wie Du und ich“ stimmten zu Beginn des Dienstes 69% der Freiwilligen voll und ganz zu, dieser Anteil war im FSJ mit 74% Zustimmung am höchsten. Etwa 59% stimmten zudem der Aussage „Menschen mit Behinderung sind Menschen wie Du und ich“ voll und ganz zu, wobei die Zustimmung unter den Freiwilligen des BFD ab 27 mit 75% am höchsten war. Der Ansicht, dass weibliche Führungskräfte genauso kompetent sind, wie männliche, sind zu Beginn des Dienstes insgesamt über 75% der Freiwilligen. Differenziert nach Geschlecht zeigt sich, dass dieser Aussage die weiblichen Befragten eher zustimmen als die männlichen. In Bezug auf die interkulturellen und genderspezifischen Einstellungen sowie die Einschätzungen zur Inklusion von Menschen mit Behinderung zeigen sich bei Dienstende leicht positive Veränderungen. Am stärksten ausgeprägt sind diese bezüglich der Einschätzungen zur politischen Par-

tizipation und zu den Handlungsmöglichkeiten im Bereich des Natur- und Umweltschutzes. So sind zu Beginn des Dienstes 84% der Freiwilligen im FÖJ der Ansicht, dass jeder seinen Teil zur ökologischen Veränderung der Gesellschaft beitragen kann; am Ende des Dienstes liegt dieser Anteil bei 88%. Dass man als Bürger in einer Demokratie politischen Einfluss nehmen kann, meinten bei Dienstbeginn 44% und am Ende des Dienstes 53% der Freiwilligen.

Freiwilligendienst und Berufstätigkeit

Anregungen und Orientierungen für die berufliche Entwicklung zu gewinnen stellt für viele Freiwillige einen der Beweggründe für die Teilnahme an einem Freiwilligendienst dar. Es zeigt sich aber, dass auch die Freiwilligen, die sich auf Grund anderer Motivlagen für die Teilnahme an einem Freiwilligendienst entschieden haben, darin einen Betrag zu ihrer beruflichen Entwicklung sehen. Insgesamt 65% der Befragten sind am Ende ihrer Dienstzeit der Ansicht, dass der Freiwilligendienst zu ihrer beruflichen Entwicklung und Orientierung beigetragen hat. Unter den Freiwilligen des FSJ ist dieser Anteil mit 73% am größten und unter den Freiwilligen des BFD ab 27 mit 39% am niedrigsten. Weibliche Befragte schätzen den Beitrag zur beruflichen Orientierung höher ein als männliche. Zudem schätzen Teilnehmende mit (Fach-) Abitur diesen Einfluss deutlich stärker ein als Freiwillige mit anderen Schulabschlüssen. Diese Einschätzung hat sich 18 Monate nach Beendigung des Freiwilligendienstes nur unwesentlich verändert. Eine Veränderung der beruflichen Pläne seit Beginn des Freiwilligendienstes hat sich bei 33% der jüngeren und 12% der älteren Freiwilligen ergeben. Dabei führen über zwei Drittel der Teilnehmenden, bei denen sich die beruflichen Pläne verändert haben, dies unmittelbar auf den Einfluss des Freiwilligendienstes zurück.

Tätigkeit nach dem Freiwilligendienst

Von den jüngeren Freiwilligen hat der Großteil im Anschluss an den Freiwilligendienst ein (Fach-) Hochschulstudium (60%) oder eine Berufsausbildung (29%) begonnen, weitere 8% haben eine (Fach-) Schulausbildung aufgenommen. 18 Monate nach dem Freiwilligendienst sind 67% der Freiwilligen unter 27 Jahren im gleichen oder in einem ähnlichen beruflichen Bereich wie während des Freiwilligendienstes erwerbstätig oder in Ausbildung. 87% der jüngeren Freiwilligen sind mit ihrer beruflichen Situation zufrieden.

Die berufliche Situation der älteren Freiwilligen unterscheidet sich von der der jüngeren Freiwilligen, wobei 18 Monate nach Beendigung des Freiwilligendienstes auch nur knapp über 40% von ihnen mit ihrer beruflichen Situation zufrieden sind. Zwei Drittel der Freiwilligen ab 27 Jahren waren vor Beginn des Freiwilligendienstes arbeitslos. 18 Monate nach Beendigung des Freiwilligendienstes geben 40% der Befragten an, arbeitslos zu sein (ALG I-Bezug: 7%; ALG II-Bezug: 27%; ohne Bezug von ALG: 6%). Differenziert nach dem Lebensalter der Befragten zeigt sich, dass es sich hier vor allem um Personen handelt, die über 45 Jahre alt sind, allerdings ist der Arbeitslosenanteil auch unter diesen niedriger als vor dem Freiwilligendienst. Weitere 16% sind anschließend in einem neuen Beruf und 7% in ihrem vorherigen Beruf erwerbstätig. Ins-

gesamt 71% der älteren Freiwilligen sind nach dem Freiwilligendienst in einem ähnlichen oder sogar im gleichen beruflichen Bereich wie dem des Freiwilligendienstes tätig (ohne Berücksichtigung der 40% der älteren Freiwilligen, die nach dem Freiwilligendienst arbeitslos und der 19%, die in Rente gegangen sind).

Eineinhalb Jahre nach Ende ihres Dienstes sind die Freiwilligen zu etwas geringeren Anteilen in Berufstätigkeit und im Studium als gleichaltrige Personen, die keinen Freiwilligendienst geleistet haben (Kontrollgruppe). Die Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind allerdings nicht sehr groß, sodass durch den Freiwilligendienst (abgesehen von seiner orientierenden Funktion) die berufliche Entwicklung lediglich etwas verzögert wird.

Spätere Tätigkeit in der Einsatzstelle des Freiwilligendienstes

In der jeweiligen Einsatzstelle des Freiwilligendienstes sind 18 Monate nach Beendigung noch etwa 30% der Freiwilligen unter 27 Jahren und fast die Hälfte der Freiwilligen ab 27 Jahren in verschiedenen Formen tätig. 28% der älteren und 13% der jüngeren Freiwilligen engagieren sich weiterhin ehrenamtlich in ihrer Einsatzstelle. Eine Beschäftigung in der Einsatzstelle, meist eine geringfügige Beschäftigung, eine Ausbildung oder ein Praktikum, haben anschließend 19% der jüngeren und 34% der älteren Freiwilligen aufgenommen.

Die Fachkenntnisse, die die Freiwilligen während ihres Freiwilligendienstes erworben haben, werden von mehr als der Hälfte der Befragten in Bezug auf ihre anschließende Tätigkeit als nützlich wahrgenommen. Dies trifft auf die jüngeren Freiwilligen stärker zu als auf die Freiwilligen ab 27 Jahren. Dass mit dem Freiwilligendienst Vorteile bei der anschließenden Suche nach einem Ausbildungs-, Studien- oder Arbeitsplatz verbunden sind, wird von den jüngeren Freiwilligen (72%) ebenfalls deutlich stärker wahrgenommen als von den älteren Freiwilligen (28%).

Bürgerschaftliches Engagement nach dem Freiwilligendienst

Die Einbettung der Freiwilligendienste in die Engagementkultur war ebenfalls Bestandteil der Evaluation. Während sich vor dem Freiwilligendienst insgesamt 23% der Teilnehmenden regelmäßig engagierten, beträgt dieser Anteil 18 Monate nach dem Freiwilligendienst 25%. Der Anteil der Teilnehmenden am Freiwilligendienst, die sich regelmäßig engagieren, ist unter den älteren Freiwilligen am höchsten (32%); bei den jüngeren Freiwilligen unterscheidet er sich kaum zwischen den Dienstformaten (FSJ: 25%; FÖJ und BDF u27: 23%). Für einzelne Projekte engagieren sich 17% der Befragten, und 19% berichten davon, sich zukünftig engagieren zu wollen. Von den Freiwilligen, die sich nach dem Freiwilligendienst ehrenamtlich engagieren, haben sich 91% bereits vor dem Freiwilligendienst ehrenamtlich engagiert. 9% hatten dagegen zuvor keine Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement gemacht. Insgesamt sind 40% der Freiwilligen, die sich ehrenamtlich engagieren, der Meinung, dass der Freiwilligendienst dazu beigetragen hat. Dieser Einfluss wird von den jüngeren Freiwilligen etwas stärker eingeschätzt als von den älteren. Die Bereiche, in denen sich die Freiwilligen nach dem Freiwilligendienst engagieren, sind dabei sehr vielfältig, die meisten Freiwil-

ligen sind in kirchlichen oder religiösen Gemeinschaften, in Sportvereinen oder in sozialen Einrichtungen aktiv. Die Engagementquote der Gleichaltrigen aus der Kontrollgruppe, die keinen Freiwilligendienst geleistet hatten, ist mit 33% (Befragung 2012) bzw. 30% (Befragung 2014) jeweils höher als die der Freiwilligen. Dennoch ist eine engagementfördernde Wirkung bei denen festzustellen, die sich nach ihrem Freiwilligendienst stärker engagieren als vorher und die dies auf den Freiwilligendienst zurückführen.

Bewertung und Wirkungen aus Sicht der Einsatzstellen

Nutzen der Freiwilligendienste für die Einsatzstellen

Die Einsatzstellen schätzen den unmittelbaren Nutzen der Freiwilligendienste in vielen Aspekten sehr positiv ein. Unabhängig vom Freiwilligendienstformat liegt der größte Nutzen der Freiwilligendienste für mehr als 80% der Einsatzstellen in der Unterstützung der Fachkräfte und der Bereicherung für das Mitarbeiterteam. Zwischen 77% und 79% der Einsatzstellen sehen in der Unterstützung der Fachkräfte einen großen Nutzen. Durchgängig von mehr als der Hälfte der Einsatzstellen wird der intergenerationelle Nutzen als hoch eingeschätzt.

Dieser sehr positiven Einschätzung des unmittelbaren Nutzens stehen tendenziell etwas geringere Zustimmungswerte bei dem langfristigen Nutzen gegenüber. Zwischen 25% und 39% der befragten Einsatzstellen schätzt den Nutzen der Freiwilligendienste als Möglichkeit der – beruflichen oder ehrenamtlichen – Nachwuchsgewinnung als groß ein, mit Ausnahme der FSJ-Einsatzstellen, hier sehen sogar 50% im beruflichen Nachwuchsgewinn einen großen Nutzen. Insgesamt fallen aber auch die Anteile der Einsatzstellen, die nur einen geringen Nutzen von Freiwilligendiensten bei der Gewinnung von beruflichem und ehrenamtlichem Nachwuchs sehen, mit Werten zwischen 33% und 47% recht hoch aus und sind teilweise höher als die Anteile, die hier einen großen Nutzen sehen.

Bei dem weiteren langfristig angelegten Kriterium der Schaffung zusätzlicher Angebote für die Zielgruppe ist der wahrgenommene Nutzen mit Werten zwischen 47% und 51% vergleichsweise hoch.

Personalentwicklung

In etwa einem Drittel der befragten Einsatzstellen sind ein bis zwei Freiwilligendienstleistende nach Abschluss ihres Dienstes weiterhin ehrenamtlich tätig. Ähnlich sieht der Befund hinsichtlich der Teilnehmenden aus, die auch nach dem Freiwilligendienst in der Einsatzstelle gegen Bezahlung beschäftigt sind oder eine Ausbildung absolvieren: Zwischen 25% und 31% der Einsatzstellen geben an, ein bis zwei Teilnehmende nach ihrem Freiwilligendienst zu beschäftigen. Dabei zeigt sich, dass die FÖJ-Einsatzstellen tendenziell nicht nur einen geringeren Nutzen in der Nachwuchskräftegewinnung durch den Freiwilligendienst sehen, sondern dies zumindest auf der beruflichen Ebene auch in geringerem Maße umsetzen können als in den anderen beiden Freiwilligendienstformaten.

Aufwand für die fachliche Anleitung und individuelle Betreuung

Der Aufwand für die fachliche Anleitung und individuelle Betreuung wird von der Mehrzahl der befragten Einsatzstellen für die verschiedenen Altersgruppen als durchschnittlich oder sogar (leicht) unterdurchschnittlich eingeschätzt. Demgegenüber ist die fachliche Anleitung und individuelle Betreuung der Teilnehmenden unter 18 Jahren aus Sicht der Einsatzstellen mit deutlicher Mehrheit mit einem mindestens leicht überdurchschnittlichen Aufwand verbunden.

Neben dem Alter können weitere personenbezogene Merkmale einen erhöhten Betreuungsaufwand indizieren. So schätzen die befragten Einsatzstellen mehrheitlich den Aufwand für Teilnehmende mit einem Hauptschul- oder gar keinem Abschluss, Teilnehmende mit Migrationshintergrund, benachteiligte Jugendliche oder Teilnehmende mit Behinderungen als höher ein. Insbesondere der Aufwand für Teilnehmende ohne Hauptschulabschluss, für benachteiligte Jugendliche und Teilnehmende mit Behinderungen wird von den Einsatzstellen als betreuungsintensiv eingeschätzt. Hier liegen die Anteile derjenigen, die den Aufwand als über- bzw. leicht überdurchschnittlich einschätzten, bei 70% bis 87%. Dabei befinden die FÖJ-Einsatzstellen den Aufwand hier immer größer als die FSJ- und BFD-Einsatzstellen.

Veränderungen infolge der Aussetzung der Wehrpflicht

Unabhängig vom Freiwilligendienstformat geben mindestens 20% der befragten Einsatzstellen, die zuvor auch eine Zivildienstelle waren, eine Veränderung entweder auf fachlicher oder auf pädagogischer Ebene an. Die wahrgenommenen Veränderungen fallen hinsichtlich der pädagogischen Betreuung durchweg etwas höher aus und liegen zwischen 27% und 29%.

Ca. die Hälfte der befragten Einsatzstellen, die zuvor Zivildienststellen waren, bemerken Veränderungen in der Teilnehmendenstruktur. Während diese Wahrnehmung unabhängig vom Freiwilligendienstformat, das die Einsatzstellen heute anbieten, geäußert wird, ergeben sich bei der Betrachtung der Bewerberlage deutliche Unterschiede zwischen den FÖJ-Einsatzstellen einerseits und den BFD- und FSJ-Einsatzstellen andererseits. So berichtet ein höherer Anteil FSJ- und BFD-Einsatzstellen, dass gegenüber der Zivildienstzeit weniger Bewerbungen eingereicht werden (48% und 55%) und Probleme bei der Stellenbesetzung auftreten (43% und 46%). Fast die Hälfte der Einsatzstellen im FSJ und ein sogar etwas höherer Anteil der Einsatzstellen im BFD haben demnach in diesem zentralen Bereich Probleme.

Die Veränderungen ausgewählter Rahmenbedingungen fallen dagegen weniger ins Gewicht. Die Aussetzung des Zivildienstes hat aus Sicht der befragten Einsatzstellen demzufolge nur in geringem Ausmaß zu einer anderen inhaltlichen Ausrichtung oder einer besseren Mittelausstattung geführt. Dies lässt sich unabhängig vom Freiwilligendienstformat feststellen.

Bewertung und Wirkungen aus Sicht der sOE / Träger und Zentralstellen

Entwicklung der Zentralstellen- und Trägerstruktur

Alle Zentralstellen, die bereits zuvor im FSJ tätig waren, bieten einen BFD an, die meisten haben den BFD parallel und im Wesentlichen strukturgleich zum FSJ entwickelt, wobei die Zentralstellen und ihre Träger zu Anfang unterschiedlich schnell und in unterschiedlich großem Umfang den BFD angeboten haben. Alle diese Zentralstellen haben durch die Einführung des BFD und den Ausbau der Jugendfreiwilligendienste zum Teil deutlich mehr Plätze und Teilnehmende als zuvor. Auch wenn die Zentralstellen derzeit – regional unterschiedlich – sowohl im BFD als auch im FSJ noch mehr Plätze anbieten könnten, scheint die Auf- und Ausbauphase weitestgehend abgeschlossen.

Unter den neuen Zentralstellen sind solche, die nur den BFD oder sowohl BFD als auch FSJ anbieten. Zudem lassen sie sich dahingehend unterscheiden, ob sie bereits zuvor im FSJ, im Zivildienst, im FÖJ oder noch gar nicht in diesen Bereichen tätig waren. Eine besondere Rolle kommt darüber hinaus dem BAFzA zu, das als frühere Verwaltungsbehörde des Zivildienstes nun für die Verwaltung des BFD zuständig sowie Zentralstelle für BFD und FSJ ist. Die strukturelle Entwicklung dieser Zentralstellen gestaltete sich durchaus unterschiedlich. Die Rettungsdienste konnten bspw. auf ihren Erfahrungen und der Einsatzstellenstruktur aus dem Zivildienst und dem FSJ aufbauen. Die anderen neuen Zentralstellen benötigten für den Strukturaufbau zum Teil mehr Zeit.

Entwicklung der Teilnehmendenstruktur

Nach Auskunft der sOE / Träger hat sich die Zusammensetzung ihrer Teilnehmenden im FSJ bei 42% der Träger und im FÖJ sogar bei 67% der Träger in den letzten Jahren verändert. In beiden Formaten führen die Träger diese Veränderungen mehrheitlich auf eine veränderte Bewerberlage zurück, nicht auf eine gezielte Steuerung durch die Träger selbst.

Unter den FSJ-Trägern, die Veränderungen angezeigt haben, gibt gut die Hälfte der Befragten an, jeweils mehr männliche und mehr Teilnehmende unter 18 Jahren als zuvor zu haben. Zudem verzeichnen je zwei Fünftel der Träger einen Zuwachs an Teilnehmenden mit Hauptschulabschluss sowie an Teilnehmenden mit Migrationshintergrund.

Im FÖJ geben die Träger mehrheitlich an, dass sie nun weniger Frauen (86%) und mehr Männer (88%) unter ihren Teilnehmenden haben. Zudem verzeichnen 64% einen Anstieg bei Teilnehmenden mit Abitur, 60% bei Teilnehmenden mit Migrationshintergrund sowie 55% bei benachteiligten Jugendlichen.

Insgesamt hat sich die Teilnehmendenzusammensetzung seit der letzten Evaluation von FSJ und FÖJ nicht wesentlich verändert, so sind bestimmte Zielgruppen weiterhin unterrepräsentiert. Die Geschlechterstruktur ist zwar durch die Einführung des BFD ausgeglichener, Veränderungen im Hinblick auf Schulabschluss zeigen sich jedoch nur bei den Teilnehmenden ab 27 Jahren. Eine vermehrte Einbeziehung von Teilnehmen-

den mit Migrationshintergrund wird von den Zentralstellenvertreterinnen und -vertretern nicht auf die Einführung des BFD zurückgeführt, sondern seien schon länger zu beobachten, ein wesentlicher Aspekt dabei sei der enorme Ausbau der Platzzahlen in den Freiwilligendiensten.

Entwicklung der Einsatzstellen- und Einsatzfelderstruktur

Die abschließende Befragung der Zentralstellen zeigt, dass sich die Einsatzbereiche in den Freiwilligendiensten nicht wesentlich verändert, lediglich ein wenig erweitert haben, da nun Einsatzplätze im BFD und FSJ in Bereichen angeboten werden, die zuvor in den Jugendfreiwilligendiensten weniger angeboten wurden, aber im Zivildienst vertreten waren (z.B. Verwaltung oder Fahrdiensttätigkeiten). Der Ausbau von Einsatzfeldern und Einsatzstellen ist zum Teil auch regionalspezifisch bedingt; so gibt es Bundesländer, in denen die Anzahl der Teilnehmenden stagniert, während es in anderen Bundesländern einen regelrechten Boom gab. Dies ist zum einen durch die Förderung einzelner Bundesländer in den Jugendfreiwilligendiensten und zum anderen durch die Kontingentierung im BFD mitbedingt.

Hinsichtlich der Entwicklung der Einsatzstellenstruktur ist zudem der Übergang vom Pflicht- zum Freiwilligendienst zu berücksichtigen. So müssen sich Einsatzstellen, die zuvor im Zivildienst tätig waren, nun um Freiwillige bemühen und fachliche Anleitung und pädagogische Begleitung auf Teilnehmende abstimmen, die eventuell eine andere Motivation und einen anderen Anspruch mitbringen als Zivildienstleistende.

Das Bestreben der Zentralstellen im Bereich der Entwicklung der Einsatzstellen- und Einsatzfelderstruktur zielt darauf ab, eine größere Vielfalt anzubieten: „Wir wollen in der Einsatzstellenvielfalt breiter aufgestellt sein, um Zielgruppen zu erreichen, die sich durch einen Freiwilligendienst noch nicht angesprochen gefühlt haben."

Veränderungen und Unterschiede seit Einführung des BFD

Weniger als die Hälfte der sOE im BFD, die an der sOE- / Trägerbefragung teilgenommen haben, hatte zuvor auch Erfahrungen im Zivildienst. 28% waren zuvor Verwaltungsstelle im Zivildienst, weitere 16% verfügen zumindest über Erfahrungen im Zivildienst. Diese befragten sOE im BFD stimmen darin überein, dass sie seit der Einführung des BFD neue Konzepte für die pädagogische Begleitung entwickelt haben und dass sich ihre Teilnehmendenstruktur verändert hat. Dies ist angesichts des Übergangs vom Zivildienst mit ausschließlich jungen, männlichen Teilnehmenden zum BFD, an dem auch Frauen und Personen ab 27 Jahren teilnehmen, nicht verwunderlich.

Die sOE im BFD geben darüber hinaus etwas häufiger als die Jugendfreiwilligendienstträger an, dass sich das Arbeitspensum des Personals im Freiwilligendienstbereich erhöht hat. Als weitere Veränderung ist bei den sOE / Trägern im BFD zu verzeichnen, dass eher mehr Personal eingestellt wurde. Dies ist bei den FÖJ-Trägern gar nicht und bei den FSJ-Trägern nur teilweise der Fall. Im BFD haben die sOE / Träger zudem zum Teil neue Einsatzfelder erschlossen.

Bei den Trägern der Jugendfreiwilligendienste gibt es seltener weniger Bewerbungen und ebenso eher keine Probleme bei der Besetzung bisheriger Freiwilligendienstplätze, im BFD verzeichnen die sOE dagegen zum Teil weniger Bewerbungen als zuvor im Zivildienst und haben zum Teil auch Probleme, ihre früheren Zivildienstplätze zu besetzen. Mehr Plätze als zuvor werden teilweise im FSJ besetzt, die sOE / Träger im FÖJ und im BFD stimmen dem eher nicht zu.

Bewertung und Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene

Die gesellschaftlichen Wirkungen der Freiwilligendienste zeigen sich in der durch die Freiwilligendienste angestoßenen gesellschaftlichen Entwicklung, die über die Wirkungen auf Mikro- und Mesoebene hinaus reichen und durch die „Verknüpfung von Eigensinn und Gemeinsinn“ entstehen.

Wie der Abschnitt über die Wirkungen auf Ebene der Teilnehmenden gezeigt hat, tragen Freiwilligendienste in besonderem Maße zur persönlichen Entwicklung und beruflichen Orientierung bei. Wenn heute rund 100.000 Menschen pro Jahr einen Freiwilligendienst absolvieren, wird dies ohne Zweifel nicht nur direkte Auswirkungen auf die Angebote in den Bereichen, in denen die Freiwilligendienste durchgeführt werden, haben, sondern ebenso auf die Personalentwicklung und die Förderung des freiwilligen Engagements in diesen Bereichen.

Die Freiwilligendienste entfalten ihre Wirkungen vor allem darin, gesellschaftlich wichtige Bereiche zu stärken und Angebote in diesen Bereichen zu sichern. So ermöglichen Freiwilligendienste beispielsweise einen guten Einblick in soziale Berufe und vermitteln Wertschätzung und Aufmerksamkeit für die Arbeit im sozialen Bereich und das Engagement der Einrichtungen und Institutionen, in denen die Freiwilligendienste stattfinden beziehungsweise die die Freiwilligendienste organisieren und durchführen.

Freiwilligendienste bieten darüber hinaus die Möglichkeit, neue Tätigkeitsbereiche in den Einrichtungen zu erschließen und Angebote zu entwickeln sowie das freiwillige und ehrenamtliche Engagement in sozial wichtigen Feldern zu erhalten. Die Fortführung des freiwilligen Engagements über den Freiwilligendienst hinaus bietet nicht nur eine Nachwuchsperspektive für die Verbände und ihre Einrichtungen und Projekte, sondern hat auch eine gesamtgesellschaftlich wichtige Bedeutung.

Die gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligendienste zeigt sich weiterhin in ihrer Vielfalt und Offenheit, die sowohl nach innen in die Einrichtungen als auch nach außen über den Freiwilligendienst hinaus wirken. So trägt die Offenheit der Teilnehmenden gegenüber neuen Themen aus Sicht einer Zentralstelle dazu bei, diese Themen zum einen in den Einrichtungen zu verankern und ihnen zum anderen gesellschaftlich mehr Relevanz zu verschaffen.

Umgekehrt ermöglichen die Freiwilligendienste den Teilnehmenden, unterschiedliche Menschen und ihre unterschiedlichen Lebenssituationen zu erleben und daraus für ihr eigenes Leben zu lernen. Sie bieten eine Chance, über das eigene Milieu hinaus in Arbeits- und Lebenswelten hinein zu schauen und Kontakte zu Personen zu knüpfen, mit denen die Teilnehmenden sonst keine Berührungspunkte haben.

Mit Blick auf eine stärkere gesellschaftliche Teilhabe und Integration entfalten die Freiwilligendienste zudem Wirkungen in verschiedene Richtungen: zum einen für Freiwillige mit Migrationshintergrund, darunter auch Flüchtlinge, und zum anderen für Einsatzstellen, indem sie zur weiteren interkulturellen Öffnung beitragen.

1.9 Verbesserungsmöglichkeiten, Weiterentwicklung und Perspektiven

Verbesserungsmöglichkeiten

Verbesserungsvorschläge der sOE / Träger

Die sOE / Träger sehen Verbesserungsmöglichkeiten insbesondere im Bereich der Finanzierung der Freiwilligendienste sowie der finanziellen Ausstattung der sOE / Träger, eine bessere Finanzierung der Freiwilligendienste ist vor allem ein Anliegen der FÖJ-Träger. Bei den gesetzlichen Regelungen sehen 61% der sOE im BFD Verbesserungsmöglichkeiten, während dies nur von 36% der Träger im FSJ und 47% der FÖJ-Träger gesehen wird. Die Träger in den Jugendfreiwilligendiensten machen wiederum in deutlich höherem Maße Verbesserungsmöglichkeiten bei der Öffentlichkeitsarbeit geltend als die BFD-sOE.

In Bezug auf die Seminare wünschen sich die Akteure im BFD häufiger Verbesserungen. Was andere Aspekte der pädagogischen Begleitung angeht, finden die FÖJ-Träger etwas häufiger, dass im Bereich der Betreuung der Teilnehmenden etwas verbessert werden könnte, bei der pädagogischen Begleitung sehen die sOE / Träger im FÖJ und im BFD häufiger Änderungsmöglichkeiten als jene im FSJ.

Mit Blick auf die Teilnehmenden sehen die FÖJ-Träger häufiger Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich der Einbeziehung weiterer Zielgruppen. Umgekehrt stellt es sich bei der Motivation zur Teilnahme sowie der Bewerbung und Auswahl der Teilnehmenden dar, hier finden die sOE / Träger im FSJ und im BFD häufiger, dass etwas verbessert werden könnte, als dies die FÖJ-Träger tun.

Verbesserungsvorschläge der Einsatzstellen

Im Gegensatz zu den sOE / Trägern sieht nur ein geringer Anteil der Einsatzstellen überhaupt Verbesserungsmöglichkeiten bei Rahmenbedingungen, Organisation und Inhalten der Freiwilligendienste. Dabei zeigt sich ein sehr disparates Bild, in dem sich nur wenige Tendenzen ausmachen lassen. FSJ-Einsatzstellen sehen Verbesserungsmöglichkeiten eher bei den gesetzlichen Regelungen, der Bewerbung und Auswahl der Teilnehmenden, den Einsatzzeiten sowie der Förderung des freiwilligen Engagements. FÖJ-Einsatzstellen meinen, dass es eher in den Bereichen soziale Sicherung, Seminare sowie Dauer des Dienstes Dinge zu verbessern gibt. Und BFD-Einsatzstellen nehmen dagegen Verbesserungsbedarfe eher bei den Einsatzfeldern, den Einsatzzeiten, der Betreuung der Teilnehmenden sowie der Dauer des Dienstes wahr.

Verbesserungsvorschläge der Freiwilligen

Am Ende ihres Freiwilligendienstes wurden die Teilnehmenden um Verbesserungsvorschläge in Bezug auf verschiedene Aspekte gebeten. Dabei wurde zur Verbesserung des Bewerbungsverfahrens zum Beispiel angeregt, den Bekanntheitsgrad der Freiwilligendienste zu erhöhen, die Informationsmöglichkeiten zu verbessern und das Verfahren zu vereinfachen. Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen wurden insbesondere finanzielle Aspekte (Erhöhung und Vereinheitlichung des Taschengeldes) angesprochen. Eine intensivere Betreuung durch die Einsatzstelle und den Träger / die sOE bzw. die Regionalberater werden ebenfalls vorgeschlagen. Als Verbesserungsmöglichkeiten in Bezug auf die Tätigkeit in der Einsatzstelle werden ein abwechslungsreicheres Aufgabenspektrum und eine stärkere Anerkennung genannt. Zu den Seminaren sollten mehr Informationen im Vorhinein gegeben und die Freiwilligen stärker in die thematische Gestaltung eingebunden werden.

Verbesserungsvorschläge der Zentralstellen

Die Zentralstellen sehen im Wesentlichen Verbesserungsmöglichkeiten beim Bürokratieabbau, da das Förderverfahren im FSJ an vielen Stellen sehr aufwendig geworden ist. Ebenso wird der sehr hohe Verwaltungsaufwand im BAFzA genannt, und auch das Förderungssystem für Teilnehmende mit besonderem Förderbedarf sollte unbürokratischer gestaltet werden.

Mit Blick auf die Umsatzsteuer wünschen die Zentralstellen im besten Falle eine Umsatzsteuerbefreiung aller Freiwilligendienste. Einige Zentralstellen möchten das Seminar zur politischen Bildung selbst anbieten. Bereits zuvor in den Jugendfreiwilligendiensten aktive Zentralstellen sprechen sich für die Einführung des Trägerprinzips im BFD aus, unter den neuen Zentralstellen gibt es auch Stimmen, die sich dagegen aussprechen. Die Doppelrolle des BAFzA als Verwaltungsbehörde und Zentralstelle sowie Bundestutorat wird vor allem von den Zentralstellen kritisch beurteilt, die bereits vor Einführung des BFD tätig waren. Als Verbesserungsmöglichkeit verweisen diese Zentralstellen auf das Subsidiaritätsprinzip.

Einige Zentralstellen wünschen sich eine Präzisierung des Begriffs der Arbeitsmarktneutralität, die Formulierung von Indikatoren zur Beurteilung und Prüfung sowie mehr Kontrollen der Tätigkeiten in den Einsatzstellen.

Zur Stärkung der Anerkennungskultur werden eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit und bundesweit einheitliche Maßstäbe bzw. Strategien und Regularien gewünscht. Darüber hinaus werden als Verbesserungsmöglichkeiten die Stärkung des Sprechersystems, Teilzeit auch für unter 27-Jährige in allen Freiwilligendienstformaten sowie eine Gleichbehandlung der Anrechnung des Taschengelds im Rahmen von SGB II und SGB XII genannt.

Weiterentwicklung und Perspektiven

Weiterentwicklung und Perspektiven der Zentralstellen

Einige Zentralstellen, vor allem aus den Bereichen Kultur, Sport und Umwelt sowie kleinere BFD-Zentralstellen, berichten, dass sie sich noch immer in einer Wachstumsphase befinden und die Nachfrage weiterhin vorhanden und zum Teil auch stärker ist, als Fördermittel bzw. Kontingente für Einsatzplätze zur Verfügung stehen. Auch die Zentralstellen, die sowohl FSJ als auch BFD anbieten, sehen für sich Möglichkeiten, noch mehr Plätze anzubieten, insgesamt sehen sie sich vor der Herausforderung, die beiden Formate zu koordinieren und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Über die Möglichkeit eines weiteren Ausbaus der Freiwilligendienste hinaus sehen die Zentralstellen vor allem in den Bereichen Bildung, Öffnung der Freiwilligendienste, Inklusion und demographischer Wandel besondere Herausforderungen für die Weiterentwicklung und Perspektiven auf Ebene der Zentralstellen.

Weiterentwicklung und Perspektiven der Freiwilligendienste

Die Zentralstellenvertreterinnen und -vertreter sehen knapp vier Jahre nach Einführung des BFD und dem zeitgleich erfolgten Ausbau der Jugendfreiwilligendienste eine insgesamt stabile Situation und eine gewachsene gesellschaftliche Verankerung der Freiwilligendienste, die weitere Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Nachdem die letzten Jahre vor allem durch eine Aufbau- und Erweiterungsphase geprägt waren, die mit der zunehmenden Entwicklung und Einführung von Qualitätsstandards einherging, wird der Fokus nun stärker auf die Aspekte Verstetigung und Nachhaltigkeit gelenkt. Im Hinblick auf eine Weiterentwicklung der Freiwilligendienste ist es den Zentralstellen wichtig, dass sich die Jugendfreiwilligendienste und der BFD in gleichen Maßen weiterentwickeln, und nicht der BFD auf Kosten der Jugendfreiwilligendienste oder umgekehrt verändert und weiterentwickelt wird.

Die Zentralstellen betonen auch, dass der Charakter des Freiwilligendienstes gestärkt und aufrechterhalten werden und damit „der Eigensinn der Freiwilligendienste“ erhalten bleibt, gleichzeitig wird vor einer Instrumentalisierung der Freiwilligendienste, bspw. als arbeitsmarktpolitisches Instrument gewarnt.

Die Bildungsarbeit stellt für die Weiterentwicklung der Freiwilligendienste einen zentralen Aspekt dar, wobei sowohl die inhaltlichen und als auch die persönlichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten weiter im Vordergrund stehen. Auch Wertschätzung und Anerkennung ist in den Augen der Zentralstellen perspektivisch weiterhin eine wichtige Aufgabe, um dem Wunsch der Freiwilligen nachzukommen und die Freiwilligendienste in der Öffentlichkeit besser darzustellen.

Schließlich sehen die Zentralstellen in den Freiwilligen selbst und da besonders in neuen Zielgruppen einen Motor für die Weiterentwicklung der Freiwilligendienste. Neben der Herausforderung, die Freiwilligendienste für Lebensältere adäquat zu gestalten und weiterzuentwickeln, nennen die Zentralstellen die Benachteiligtenförderung, Inklusion und die Einwanderungsgesellschaft als Stichpunkte für gesellschaftliche Verantwortung und Weiterentwicklungsmöglichkeiten in den Freiwilligendiensten. Zuwande-

rung, Asyl sowie gesellschaftliche Teilhabe und Integration sind Themen, die perspektivisch in den Freiwilligendiensten stärker Berücksichtigung finden werden. In Bezug auf die Internationalisierung der Freiwilligendienste sehen die Zentralstellen dagegen nur wenig Entwicklungspotenzial.

2. Empfehlungen

Susanne Huth und Dietrich Engels

Mit der Aussetzung der Wehrpflicht und damit auch des Zivildienstes musste in relativ kurzer Zeit eine Entscheidung über die Zukunft und weitere Ausgestaltung der Freiwilligendienste in Deutschland getroffen werden. So kam es neben der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes zeitgleich zu einem erheblichen Ausbau der Jugendfreiwilligendienste.

Auch wenn der BFD den Jugendfreiwilligendiensten nachempfunden wurde, unterscheiden sich die Freiwilligendienste in zentralen Punkten, zu nennen sind vor allem die unterschiedlichen organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen – verbindliches Trägerprinzip in den Jugendfreiwilligendiensten vs. Einsatzstellenzuordnung zu Zentralstellen sowie Zuwendung vs. Kostenerstattung –, sowie die Altersöffnung für Teilnehmende ab 27 Jahren im BFD.[248]

Es gibt es spürbare Steigerung des fachlichen, politischen und öffentlichen Interesses an den Freiwilligendiensten und ihrer Weiterentwicklung.[249] Vor diesem Hintergrund wurden auf der Basis der Ergebnisse der umfassenden Evaluation von Jugendfreiwilligendiensten und Bundesfreiwilligendienst die nachfolgenden Empfehlungen entwickelt, in die neben den empirischen Befunden auch die Verbesserungsvorschläge der Zentralstellen, sOE / Träger, Einsatzstellen sowie der Freiwilligen eingingen.

Die Empfehlungen der Evaluation beziehen sich auf eine Vielzahl von Aspekten – bspw. die Finanzierung, die Organisation oder die Rahmenbedingungen der Freiwilligendienste sowie auf Angebote und Inhalte, das Bewerbungsverfahren oder Fragen der Anerkennung, um nur einige zu nennen – und richten sich je nach Zuständigkeit an verschiedene Akteure, nämlich an den Bund und die Länder, die sOE / Träger und Zentralstellen, die Einsatzstellen sowie die Freiwilligen selbst.

[248] Vgl. Abschnitt I.1.

[249] Vgl. Abschnitt I.2.

2.1 Empfehlungen an den Bund und die Länder

Finanzierung und Verwaltung

Auch wenn viele Zentralstellen, sOE und Träger sich eine einheitliche Finanzierung (Fördermittelbeantragung und Nachweisführung) für den BFD und die JFD wünschen (vgl. Abschnitt II.1.1 und II.9.1), ist eine Vereinheitlichung in diesem Bereich aus finanzverfassungsrechtlichen Gründen nicht möglich. Im BFD handelt es sich um ein Kostenerstattungsprinzip, in den JFD erfolgt die Förderung der pädagogischen Begleitung im Rahmen einer Zuwendung.[250]

Im Hinblick auf Bürokratieabbau und Reduzierung des Verwaltungsaufwandes sollten daher Verbesserungsmöglichkeiten ausgelotet werden, die mit der Bundeshaushaltsordnung konform sind. Dies betrifft z.B. die Gewährung fallbezogener Ausnahmen und ebenso die Einführung stichprobenhafter Prüfungen anstelle von Vollerhebungen. Mit Blick auf eine Verringerung der Antrags- und Verwendungsnachweispflichten und eine Entzerrung der damit verbundenen Termine sollte geprüft und im Dialog mit den Zentralstellen erörtert werden, ob und welche Vorteile und Nachteile mit einer Angleichung des Förderzeitraums der Jugendfreiwilligendienste an das Kalenderjahr verbunden sein könnten.

Das Förderverfahren für Teilnehmende mit besonderem Förderbedarf sollte flexibler und praxisgerechter ausgestaltet werden (vgl. Abschnitt II.3.2 und II.9.1). Dazu zählen bspw. eine Gewichtung von Kriterien (z.B. erhebliche Bildungsdefizite trotz erlangtem Hauptschulabschluss) mit dem Ziel, dass auch ein Kriterium für die Anerkennung des Unterstützungsbedarfes ausreichen würde, sowie eine erleichterte Nachweisführung und Dokumentation, zumal sich der besondere Förderbedarf häufig erst nach einer gewissen Zeit feststellen lässt. Zur Vermeidung von Stigmatisierungen der Teilnehmenden ist ein sensibles Vorgehen beim Nachweis der Förderkriterien erforderlich.

Die im Koalitionsvertrag bereits zum Ausdruck gebrachte Absicht, die Freiwilligendienste aufgrund ihres Bildungs- und Orientierungscharakters umsatzsteuerfrei zu stellen, sollte weiter verfolgt werden (vgl. Abschnitt II.9.1).

Im Flüchtlingsbereich bieten Freiwilligendienste in zweierlei Hinsicht besondere Chancen für gesellschaftliche Teilhabe und Integration (vgl. Abschnitt II.9.2): Zum einen leisten Freiwillige ein FSJ oder einen BFD in Einrichtungen der Flüchtlingshilfe, um Flüchtlinge zu unterstützen, zum anderen stehen FSJ, FÖJ und BFD unter bestimmten Voraussetzungen auch Flüchtlingen offen. In diesem Zusammenhang gilt es auf Bundesebene, Fragen von Finanzierung und Anrechnung sowie der Möglichkeit der zusätzlichen Förderung für einen besonderen Förderbedarf usw. zu klären (s. auch Empfehlungen an sOE / Träger und Zentralstellen).

[250] Vgl. Abschnitt I.1.

Organisation der Freiwilligendienste

Der Forderung eines Teils der Einsatzstellen, der sOE / Trägern sowie einiger Zentralstellen nach einer Stärkung des Trägerprinzips steht die Erklärung anderer Zentralstellen gegenüber, dass eine verbindliche Einführung des Trägerprinzips im BFD nicht erforderlich ist, zumal die gesetzlichen Grundlagen im BFD die Möglichkeit vorsehen, dass Träger als Bindeglied zwischen Zentralstelle, Einsatzstelle und Freiwilligen tätig werden. Um der Frage nachgehen zu können, ob und inwiefern das Trägerprinzip in den Freiwilligendiensten zur Qualitätssicherung beiträgt und welche Erfordernisse damit verbunden sind, könnte eine eigene Untersuchung dazu in Auftrag gegeben werden. Auf Basis der Evaluationsergebnisse können im Hinblick auf das Trägerprinzip keine Empfehlungen abgeleitet werden, da dieses nicht Gegenstand der Evaluation war (vgl. Abschnitt I.3 und II.9.1).

Die Doppelrolle des BAFzA als Verwaltungsbehörde und Zentralstelle wird von einigen Zentralstellen als problematisch beschrieben, die Evaluation konnte jedoch keine empirischen Belege oder Hinweise finden, aus denen eine Empfehlung abgeleitet werden könnte. Im Bereich der Freiwilligendienste gibt es zudem weitere Akteure, die eine Doppelrolle einnehmen, bspw. Zentralstellen und Träger, die gleichzeitig Einsatzstellen sind, sowie Landeseinrichtungen, die als Träger fungieren. Alle diese Doppelrollen sollten kritisch hinterfragt und transparent gemacht sowie im Rahmen empirischer Studien untersucht werden.

Nur wenige Stimmen unter den Zentralstellen sprechen sich für eine Zusammenlegung von BFD u27 und Jugendfreiwilligendiensten sowie eine separate Weiterentwicklung des BFD ab27 aus (vgl. Abschnitt II.9.1 und II.9.2). Die Ergebnisse der Evaluation belegen eine große Zufriedenheit der Teilnehmenden in allen drei Freiwilligendienstformaten. FSJ, FÖJ und BFD sollten daher gleichwertig weiterentwickelt und gestärkt werden, um der Pluralität und Vielfalt in den Freiwilligendiensten gerecht zu werden. Bei der Einführung von Modellprojekten in den Jugendfreiwilligendiensten sollte die Entwicklung der Freiwilligendienste insgesamt nicht außer Acht gelassen werden. Die Förderung von Modellprojekten oder modellhaft geförderten Einzelvorhaben sollte daher immer mit Perspektive auf einen Transfer der Ergebnisse in die Regelförderung erfolgen.

Soziale Sicherung

Auch wenn verschiedentlich höhere Freibeträge für Personen im ALG II-Bezug (vgl. Abschnitt II.9.1) gefordert werden, gilt es zu beachten, dass es sich bei dem Taschengeld in den Freiwilligendiensten um eine Anerkennung für das bürgerschaftliche Engagement der Freiwilligen handelt und nicht um einen Beitrag zum Erwerb des Lebensunterhalts. Gleichwohl sollte der Freibetrag regelmäßig überprüft und angepasst werden. Die ungleiche Anrechnung des Taschengeldes nach SGB II und SGB XII dagegen mag sich zwar aus der unterschiedlichen Finanzierung der Leistungen ableiten, ist engagementpolitisch jedoch unbefriedigend.

Rahmenbedingungen des Dienstes

Obwohl die gesetzlichen Grundlagen von BFD und JFD keine Unterschiede hinsichtlich der Rahmenbedingungen der Dienstformate für die Freiwilligen begründen, sind sie in der Praxis zum Teil vorhanden, dies betrifft beispielsweise die Höhe des Taschengeldes und den Starttermin für den Dienst. Andere Rahmenbedingungen sind dagegen mit dem Freiwilligendienstformat verbunden, darunter die geringere Mindeststundenzahl pro Woche für Teilnehmende ab 27 Jahren im BFD und die (fehlende) Möglichkeit, Plätze für Teilnehmende ab 25 Jahren in BFD-Einsatzstellen, die dem BAFzA als Zentralstelle angeschlossen sind, nach zu besetzen. Daraus ergeben sich die folgenden Empfehlungen:

Für Teilnehmende unter 27 Jahren sollte ein Teilzeitdienst mit einer reduzierten Wochenstundenanzahl in begründeten Fällen in allen Formaten ermöglicht werden (vgl. Abschnitt II.9.1). Solch eine Abweichung von der Vollzeitpflicht würde bspw. die Teilnahme von alleinerziehenden jungen Frauen und Männern sowie von Jugendlichen mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen erleichtern. Grundsätzlich sollte jedoch das Profil der Freiwilligendienste für junge Menschen als Vollzeitdienst erhalten bleiben.

Im BFD sollte eine Nachbesetzung von Plätzen in Einsatzstellen, die dem BAFzA als Zentralstelle angeschlossen sind, für Teilnehmende ab 25 Jahren bei vorzeitiger Beendigung eines Dienstes ermöglicht werden (vgl. Abschnitt II.9.1), so wie diese in den Jugendfreiwilligendiensten und im BFD bei den verbandlichen Zentralstellen möglich ist. Um einem möglichen Missbrauch zur Umgehung der Kontingentierung entgegenzuwirken, muss der Dienst zuvor auch tatsächlich angetreten worden sein und die Restdauer des Vertrags mindestens sechs Monate betragen.

Angebote und Inhalte des Dienstes

Um eine aussagekräftige Datengrundlage für die aktuelle Debatte um Arbeitsmarktneutralität in den Freiwilligendiensten zu erhalten, sollten empirische Untersuchungen in verschiedenen Einsatzfeldern durchgeführt werden (s. auch Empfehlungen an die sOE / Träger und Zentralstellen).

Anerkennung

Zur öffentlichen Anerkennung der Freiwilligen (vgl. Abschnitt II.6, II.7.1, II.8.1 und II.9.1) sollte eine stärkere öffentliche Präsenz und Darstellung der Freiwilligendienste durch eine Rahmenkampagne des Bundes in Form einer Dankes- und Anerkennungskampagne gefördert werden, die die Freiwilligendienste und ihre Wertschätzung im Kontext von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement einordnet.

Mit Blick auf eine stärkere Anerkennung werden aber auch mehr Vergünstigungen gewünscht, wobei vorhandene Angebote von Vergünstigungen, z.B. im öffentlichen Nahverkehr und bei der Deutschen Bahn AG nicht ausreichend bekannt sind. Diese sollten transparenter gemacht werden (s. auch Empfehlung an die sOE / Träger und Zentralstellen).

Da die früher gewachsene Vielzahl von Ausnahmen und Ermäßigungen von der Rundfunkgebühr im Rahmen der letzten Änderung bereinigt wurde, scheint die Bereitschaft zur Einführung einer Ermäßigung für die Freiwilligendienste eher gering. Dennoch sollte eine Ermäßigung der GEZ-Gebühren weiter verfolgt werden. Dazu wäre eine Änderung des Rundfunkbeitragsstaatsvertrag (RBStV) nötig, der durch die 16 Bundesländer abgeschlossen wird. Denkbar wäre bspw., die Teilnehmenden bis 27 Jahre, die nicht mehr bei den Eltern wohnen, wie Empfängerinnen und Empfänger von Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz, die nicht bei den Eltern wohnen, zu behandeln.

Im Hinblick auf die Anerkennung der Freiwilligendienste für ein Studium sollten die unterschiedlichen Regelungen, bedingt durch die föderalen Zuständigkeiten und dadurch, dass dies letztendlich jede Hochschule selbst handhabt, zumindest leichter zugänglich und transparent gemacht werden; eine bundesweite Vereinheitlichung der Regelungen wäre im Interesse der Freiwilligen, scheint jedoch nicht realisierbar.

2.2 Empfehlungen an sOE/ Träger und Zentralstellen

Finanzierung und Verwaltung

Um der Forderung nach einem geringeren Eigenanteil für Einsatzstellen in den Jugendfreiwilligendiensten nachgehen und diese beurteilen zu können, ist eine größere Transparenz hinsichtlich der Kosten durch die Träger wünschenswert (vgl. Abschnitt II.1.1 und II.9.1). Dazu sollten zum einen die Leistungen, die die Träger für die Einsatzstellen erbringen, aufgeschlüsselt und zum anderen neben der Höhe des Eigenanteils der Einsatzstellen weitere Finanzierungsquellen (Bundesländer, ESF) öffentlich gemacht werden.

Der Forderung nach Abschaffung der Kontingentierung im BFD liegt vor allem der Wunsch nach mehr Planungssicherheit bei den Zentralstellen zugrunde (vgl. Abschnitt II.3.2 und II.9.1). Um dieser Forderung an den Gesetzgeber Nachdruck zu verleihen, sollte der Platzbedarf anhand der Bewerbungszahlen und der zur Verfügung stehenden Einsatzstellen transparent kommuniziert werden.

Rahmenbedingungen des Dienstes

Unterschiede in der Höhe des Taschengeldes und eventuell gewährter Geldersatzleistungen (vgl. Abschnitt II.1.1, II.7.2, II.8.1.1, II.9.1) sollten plausibel sein, einen sachlichen Grund haben (bspw. Refinanzierungsmöglichkeiten) und transparent gemacht werden. Die Höhe des Taschengeldes sollte entsprechend der Regelung in § 2 Nr. 4 b BFDG innerhalb der gleichen Einrichtung, in vergleichbaren Einrichtungen sowie bei vergleichbaren Tätigkeiten unabhängig vom Freiwilligendienstformat gleich sein.

Um die Wartezeit zwischen Schulabschluss und Dienstbeginn zu verkürzen sowie ein „Abbröckeln“ der Teilnehmendenzahl gegen Ende des Dienstes zu vermeiden, sollten die Träger der Jugendfreiwilligendienste, vor allem im FÖJ, prüfen, ob dort, wo dies

noch nicht der Fall ist, der Starttermin für das Freiwilligenjahr flexibler gestaltet werden kann (vgl. Abschnitt II.3.3, II.9.1). Dies käme der Lebenspassung und den Wünschen der Freiwilligen entgegen, wobei die Erfordernisse der Einsatzstellen sowie die zeitliche Planung der Seminare berücksichtigt werden sollten.

Angebote und Inhalte des Dienstes

Im Zuge der Debatte um Arbeitsmarktneutralität in den Freiwilligendiensten und vor dem Hintergrund des Anspruchs der Freiwilligen an verantwortungsvolle und abwechslungsreiche Tätigkeiten (s.u.), sollten die sOE / Träger und Zentralstellen den fachlichen und politischen Diskurs weiterführen und zu einer Verständigung über Leitlinien für Arbeitsmarktneutralität kommen. Als aussagekräftige Grundlage dafür sollten empirische Untersuchungen in verschiedenen Einsatzfeldern durchgeführt werden (s. auch Empfehlungen an den Bund und die Länder). Darüber hinaus sollten die sOE / Träger und Zentralstellen in Abstimmung mit den Einsatzstellen noch mehr auf die Arbeitsmarktneutralität der Tätigkeiten achten und bspw. Dienste an den Wochenenden und nachts stärker begrenzen.

Öffentlichkeitsarbeit

Auch wenn es insgesamt mehr Bewerberinnen und Bewerber für die Freiwilligendienste gibt, als Plätze vorhanden sind, gibt es Einsatzstellen und Einsatzfelder, in denen sich die Bewerberlage schwierig darstellt (vgl. Abschnitt II.3.2 und II.9.1). Zentralstellen und sOE / Träger sollten daher mehr Öffentlichkeitsarbeit, vor allem an Schulen, bei Jobcentern und Arbeitsagenturen, durchführen, um die Angebote in den Freiwilligendiensten – auch bei Zielgruppen, die bislang in den Freiwilligendiensten unterrepräsentiert sind (s. unten) – noch bekannter zu machen und potenzielle Teilnehmende für eine Bewerbung zu motivieren.

Bewerbungsverfahren

In ihren Rückmeldungen zum Bewerbungsverfahren haben die Freiwilligen darauf hingewiesen, dass dieses Verfahren teilweise kompliziert und bürokratisch gestaltet ist. Über die Einsatzstellen, die dort zu erfüllenden Aufgaben und deren Erwartungen an die Freiwilligen fühlen diese sich oft nicht hinreichend informiert und wünschen sich ein stärkeres Gewicht der Einsatzstelle im Auswahlprozess (vgl. Kap. II.3.2. und II.9.1).

Das Bewerbungsverfahren sollte daher unbürokratischer und weniger kompliziert gestaltet werden.

Die Informationen über das Bewerbungsverfahren, die zu erfüllenden Voraussetzungen und erforderliche Unterlagen sollten verbessert werden. Eine Hilfe bzw. ein kompetenter Ansprechpartner bei Rückfragen sollten angeboten werden.

Die Informationen über die Einsatzstellen und die jeweiligen Tätigkeitsbereiche sollten detaillierter sein. Der Bekanntheitsgrad der Einsatzstellen sollte erhöht, Profile der Ein-

satzstellen bekannt gemacht und Informationsveranstaltungen zu den Einsatzstellen durchgeführt werden.

Da die Einsatzstelle der Ort ist, an dem der Freiwilligendienst im Wesentlichen geleistet wird, sollte die Einsatzstelle im Bewerbungsverfahren ein besonderes Gewicht erhalten.

Bei der Zuweisung zu Einsatzstellen sollten die Wünsche der Freiwilligen stärker berücksichtigt werden.

Zielgruppen

Auch wenn die Altersöffnung im BFD zu einer Diversifizierung der Teilnehmenden hinsichtlich Geschlecht und Schulabschluss geführt hat, sind unter den unter 27-jährigen Freiwilligen im BFD und in den Jugendfreiwilligendiensten Frauen und Abiturientinnen und Abiturienten weiterhin über- und Teilnehmende mit Migrationshintergrund und niedrigem Schulabschluss unterrepräsentiert (vgl. Abschnitt II.2). Spezielle Zielgruppen wie Teilnehmende mit besonderem Förderbedarf sowie Teilnehmende mit Beeinträchtigungen und Behinderungen werden zudem nur selten gezielt im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit angesprochen (vgl. Abschnitt II.3). Um dem auch selbst formulierten Anspruch in den Freiwilligendiensten gerecht zu werden, die gesellschaftliche Vielfalt auch bei den Teilnehmenden widerzuspiegeln, sollten die sOE / Träger und Zentralstellen die genannten Zielgruppen gezielt im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit ansprechen und ihnen und ihren Eltern sowie geeigneten Multiplikatoren (z.B. Migrantenorganisationen) die Freiwilligendienste und die damit verbundenen Chancen für die persönliche Entwicklung und berufliche Orientierung nahebringen.

Im Hinblick auf die noch neue Zielgruppe der Teilnehmenden ab 27 Jahren im BFD sollte deren Heterogenität hinsichtlich Alter, Lebensphase, Motivation, Erfahrungen usw. stärker berücksichtigt werden, dies betrifft bspw. die Aspekte Werbung und Ansprache, Einsatzbereiche, pädagogische Begleitung und Betreuung, inkl. Seminare sowie Perspektiven nach dem Dienst. Auch für diese Zielgruppe, die eine Altersspanne von mehr als 50 Jahren umfasst, bietet der BFD vielfältige Möglichkeiten der persönlichen und beruflichen Orientierung und des Kompetenzerwerbs, der für diese Gruppe von unterschiedlichem Nutzen sein kann, bspw. auch für einen beruflichen (Wieder-)Einstieg. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass keine falschen Erwartungen an die Teilnahme an einem Freiwilligendienst geweckt werden, da ein Freiwilligendienst zwar berufliche Kompetenzen vermitteln und im Sinne einer beruflichen Orientierung auch einen Zugang zu Tätigkeiten und Einrichtungen eröffnet, jedoch nicht die Zielsetzung einer beruflichen Integration hat. In vielen Einrichtungen bestehen dagegen eher Möglichkeiten, Teilnehmende über den Freiwilligendienst hinaus längerfristig ehrenamtlich einzubinden.

Anerkennung

Die Ergebnisse der Evaluation haben gezeigt, dass von Freiwilligen und Einsatzstellen, aber auch von sOE / Trägern und Zentralstellen mehr Vergünstigungen für Freiwillige gewünscht werden, obwohl dafür bereits Angebote vorhanden sind, z.B. im öffentlichen

Nahverkehr und im Bahnverkehr (vgl. Abschnitt II.6, II.7.1, II.8.1 und II.9.1). Die Zentralstellen und die sOE / Träger sollten sowohl die ihnen angeschlossenen Einsatzstellen als auch ihre Freiwilligen besser darüber informieren, welche Vergünstigungen bestehen und wie diese zu erhalten sind. Dafür sind sie auch auf Informationen des Bundes angewiesen (s. auch Empfehlung an den Bund und die Länder).

Wie die Ergebnisse der Evaluation gezeigt haben, erhält ein Teil der Teilnehmenden im BFD trotz der gesetzlichen Vorgaben sein Dienstzeugnis nicht oder erst mit großer zeitlicher Verzögerung (vgl. Abschnitt II.6). Die sOE / Träger und Zentralstellen sollten daher ihre Einsatzstellen auf ihre Pflicht zur Ausfertigung des Dienstzeugnisses hinweisen und ihnen dabei Unterstützung anbieten, bspw. durch Informationen über den Aufbau und die Inhalte sowie die Codierung der Zeugnissprache (s. auch Empfehlungen an die Einsatzstellen).

Pädagogische Begleitung und Betreuung

Die pädagogische Begleitung und Betreuung durch die sOE / Träger bzw. die Zentralstellen bewerten die Freiwilligen insgesamt gut, teilweise werden aber eine intensivere Betreuung, häufigere Besuche in der Einsatzstelle und insbesondere Präsenz bei Überlastung und in Krisensituationen gewünscht (vgl. Kap. II.5.5. und II.9.1).

Die Betreuung der Freiwilligen durch die sOE / den Träger bzw. die Zentralstellen sollte intensiviert werden, z.B. durch mehr Besuche in den Einsatzstellen. Insbesondere bei Problemen in der Einsatzstelle sollte eine intensive Betreuung erfolgen.

Die sOE / Träger bzw. die Beraterinnen und Berater des BAFzA sollten den Schutz der Freiwilligen vor Überlastung durch die Einsatzstellen stärker als ihre Aufgabe sehen.

Die Einsatzstellen sollten immer wieder auf den zusätzlichen Charakter des Freiwilligendienstes hingewiesen werden.

Die Einsatzstellen sollten durch die sOE / Träger und Zentralstellen besser und kontinuierlich begleitet und betreut werden. Dazu sollte auch mehr Fortbildung für Anleitende angeboten werden.

Um Freiwillige im FSJ und im BFD in Einrichtungen der Flüchtlingshilfe sowie Flüchtlinge, die selbst einen Freiwilligendienst durchführen, adäquat begleiten und unterstützen zu können, gilt es auf Seiten der sOE / Träger und Zentralstellen, Konzepte für die pädagogische Begleitung und Betreuung zu entwickeln und anpassen (bspw. spezielle psychologische Begleitung, Sprachkurse) (s. auch Empfehlungen an den Bund und die Länder).

Seminare

Die Seminare haben für die Freiwilligen einen hohen Stellenwert und werden von ihnen überwiegend sehr positiv beurteilt, vor allem im FÖJ. Dennoch regen einige der Befragten an, im Vorhinein besser über die Seminare zu informieren und die Freiwilligen von Beginn an in die inhaltliche und organisatorische Gestaltung einzubinden (vgl. Kap. II.5.3. und II.9.1).

Die Information über die in den Seminaren geplanten Inhalte und Aktivitäten sollten optimiert werden. Die Freiwilligen sollten noch intensiver und möglichst frühzeitig in die inhaltliche und organisatorische Gestaltung eingebunden werden.

Die Abstimmung und Kooperation zwischen Einsatzstellen und Träger bzw. Zentralstellen bei den Seminaren sollte im Sinne der Qualitätssicherung immer wieder überprüft und ggf. inhaltlich und terminlich enger abgestimmt werden. Dabei sollte der Wunsch der Einsatzstellen nach einer stärkeren Ausrichtung der Seminare auf fachliche Inhalte und zukünftige Berufswege der Teilnehmenden mit dem Wunsch der Zentralstellen, dass in der Bildungsarbeit inhaltliche und persönliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten im Vordergrund stehen, im Rahmen eines Austausch über die Ausgestaltung pädagogischer Konzepte erörtert werden. Dabei sollte auch das mögliche Angebot von zusätzlichen formalen Qualifikationen diskutiert werden.

Förderung des freiwilligen Engagements

Die Förderung des freiwilligen Engagements hat für viele Einsatzstellen, sOE / Träger und Zentralstellen eine besondere Bedeutung. Dabei zeigt sich, dass die Teilnahme an einem Freiwilligendienst für das spätere Engagement eines Freiwilligen förderlich sein kann (vgl. Abschnitt II.2, II.8.1. und II.9.1). Die sOE / Träger sollten daher ihre Alumni-Arbeit ausbauen, um freiwilliges Engagement sowohl in ihren Einrichtungen als auch darüber hinaus für die Zukunft zu fördern und zu sichern.

Weiterentwicklung und Perspektiven der Freiwilligendienste

Wie den Ergebnissen der Befragung der Organisationen in den Freiwilligendiensten zu entnehmen ist, bestehen weiterhin Ausbaumöglichkeiten in den Freiwilligendiensten und zwar sowohl was die Bewerbersituation als auch die Einsatzmöglichkeiten angeht. Gleichzeitig legen die Organisationen einen deutlichen Akzent auf Qualitätssicherung in den Freiwilligendiensten. Ein weiterer zahlenmäßiger Ausbau der Freiwilligendienste sollte daher bei gleichzeitiger vermehrter Konzentration auf Qualitätssicherung, Stabilisierung, Verstetigung und Nachhaltigkeit erfolgen.

2.3 Empfehlungen an die Einsatzstellen

Bewerbungsverfahren

Die Informationslage über die Einsatzstellen, die dort zu erfüllenden Aufgaben und deren Erwartungen an die Freiwilligen wird von manchen Befragten als unzureichend empfunden. Zur Verbesserung werden mehr Gelegenheiten zum persönlichen Kennenlernen vorgeschlagen (vgl. Kap. II.3.2. und II.9.1).

Die Einsatzstellen sollten ihre Arbeit, ihr Profil und ihre Erwartungen an die Freiwilligen transparent darstellen.

Ein Probetag bzw. eine Hospitation in der Einsatzstelle sollten vermehrt angeboten werden.

Rahmenbedingungen

Vor dem Hintergrund einer überwiegend positiven Gesamtbewertung der Einarbeitung in der Einsatzstelle sehen sich einige Befragte nicht hinreichend über die genauen Tätigkeiten, Arbeitszeiten und Erwartungen informiert. Sie wünschen sich ein klares Stellenprofil und möchten bei der zeitlichen Gestaltung ihres Einsatzes mitwirken (vgl. Kap. II.5.4., II.8.1.1. und II.9.1).

Über die konkreten Tätigkeiten sowie die Arbeitszeiten, Rechte und Pflichten sollte im Vorhinein informiert werden. Die Vorbereitung auf die Tätigkeit sollte intensiviert werden, konkrete Stellenprofile sollten erstellt und bekannt gemacht werden.

Die Freiwilligen sollten bei der zeitlichen Gestaltung ihres Dienstes mitwirken können, insbesondere wenn sie auch in Schichtdienste und Wochenenddienste einbezogen werden.

Tätigkeiten

Die Freiwilligen wünschen sich eine Vereinbarung mit der Einsatzstelle, in der zu Beginn Art und Umfang der Tätigkeit, besondere Einsatzzeiten und -orte sowie der Erwartungshorizont transparent gemacht werden. Sie möchten neben der Arbeit in der Einsatzstelle auch hinreichend Zeit für eigene Projektarbeit haben. Manche Freiwillige berichten über häufige Einsätze im Bereich von Hilfstätigkeiten, z.B. als „Reinigungskraft“ oder „Hilfskraft der Verwaltung“, und fühlen sich dadurch ausgenutzt (vgl. Kap. II.4.2. und II.9.1).

Die Tätigkeiten während des Freiwilligendienstes müssen den Freiwilligen vor Dienstantritt offen gelegt werden und klar sein, z. B. in Form einer Vereinbarung, die eine Tätigkeitsbeschreibung enthält. Es sollte hinreichend Zeit für die eigene Projektarbeit eingeplant werden in Form eines festen Zeitanteils, der von allen anderen Tätigkeiten freigestellt wird.

Die Tätigkeit sollte abwechslungsreich gestaltet werden und sich an den Interessen und Fähigkeiten der Freiwilligen orientieren. Einfache Tätigkeiten sollten sich in angemessener Balance mit inhaltlich interessanten Aufgaben (wie im Gesetz vorgesehen) wechselseitig ergänzen.

Pädagogische Begleitung und Betreuung

Vor dem Hintergrund einer überwiegend positiven Gesamtbewertung der Betreuung in der Einsatzstelle wünschen sich einige Freiwillige insbesondere aus großen Einsatzstellen eine intensivere Betreuung und fachliche Anleitung. Manche vermissen einen festen Ansprechpartner (vgl. Kap. II.5.5. und II.9.1).

Die Einsatzstellen müssen gerade zu Beginn des Freiwilligendienstes der individuellen Betreuung und fachlichen Anleitung einen hohen Stellenwert einräumen, um Unsicher-

heiten und Enttäuschungen zu vermeiden. Für die Freiwilligen muss ein fester Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Anerkennung

Die Einsatzstellen im BFD sind gesetzlich dazu verpflichtet, den Teilnehmenden ein Dienstzeugnis auszustellen. Sie sollten diese Pflicht ernst nehmen und das Dienstzeugnis unaufgefordert am Ende des Dienstes den Teilnehmenden aushändigen. Sie sollten sich daher über den Aufbau und die Inhalte sowie die Codierung der Zeugnissprache informieren und ggf. Unterstützung bei den sOE / Trägern und Zentralstellen erbitten (s. auch Empfehlungen an die Einsatzstellen).

2.4 Empfehlungen an die Freiwilligen

Bewerbungsverfahren

Manche Freiwillige fühlen sich vor Beginn ihres Dienstes noch nicht hinreichend über die Einsatzstelle, die dort zu erfüllenden Aufgaben und die an sie gerichteten Erwartungen informiert, können dies aber mit eigener Initiative zur Informationsgewinnung auch selbst verbessern (vgl. Kap. II.3.2. und II.9.1). Die Freiwilligen sollten sich daher sorgfältig über die Einsatzstellen, die dort geleistete Arbeit und dort begegnenden Erwartungen informieren.

Tätigkeit

Die Freiwilligen wünschen sich eine Vereinbarung mit der Einsatzstelle, in der zu Beginn Art und Umfang der Tätigkeit, besondere Einsatzzeiten und -orte sowie der Erwartungshorizont transparent gemacht werden. Sie können auch selbst darauf hinwirken, dass eine solche Vereinbarung in transparenter Form zustande kommt (vgl. Kap. II.4.2. und II.9.1). Den Freiwilligen ist daher zu empfehlen, bereits vor Dienstantritt mit der Einsatzstelle vereinbaren, in welchen Bereichen, mit welchen Tätigkeiten und in welchem zeitlichen Rahmen sie eingesetzt werden.

Seminare

Die Seminare werden von den Freiwilligen positiv eingeschätzt, zugleich äußern manche Befragte ihr Interesse an besseren Informationen und einer stärkeren Einbeziehung. Darauf können sie aktiv hinwirken (vgl. Kap. II.5.3. und II.9.1). Diese bestehenden Möglichkeiten sollten die Freiwilligen dann auch nutzen und möglichst frühzeitig an der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung der Seminare mitwirken.

IV. Literaturverzeichnis

Arnold, Thomas; Wüstendörfer, Werner (1996): Abschlussbericht zum freiwilligen Ökologischen Jahr, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 133, Stuttgart/Berlin/Köln.

Bacher Johann (2002): Statistisches Matching: Anwendungsmöglichkeiten, Verfahren und ihre praktische Umsetzung in SPSS, in ZA-Information 51, http://www.gesis.org/publikationen/archiv/zuma-und-za-publikationen/za-information/ (20.08.2015).

Becker, Carsten/Bleikertz, Torben/Gehrke, Jürgen/Böhnisch, Lothar (2011): Abschlussbericht des Forschungsprojektes „Zivildienst als Sozialisationsinstanz für junge Männer“. Hrsg. BMFSFJ, http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=184692.html (20.08.2015).

Becker, Rolf (2012): Bildungsbeteiligung und Bildungschancen. In: Hradil, Stefan (Hrsg.) (2012): Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde. Bonn.

Bundesagentur für Arbeit (2012): Fachliche Hinweise zu Bundesfreiwilligendienst/ Jugendfreiwilligendiensten/ Ehrenamt, Anlage zur Handlungsempfehlung / Geschäftsanweisung Nr. 26/2012, https://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/Veroeffentlichungen/Weisungen/Arbeitgeber/Detail/index.htm?dfContentId=L6019022DSTBAI431919 (20.08.2015).

Bundesrat: Entschließung des Bundesrates zur Stärkung der Jugendfreiwilligendienste FSJ und FÖJ in Verbindung mit der Stärkung eines freiwilligen Erwachsenenengagements, Drucksache 576/10 vom 5. November 2010. http://dipbt.bundestag.de/dip21/brd/2010/0576-10B.pdf (20.08.2015).

Bundesrat: Gesetz zur Änderung wehr- und zivildienstrechtlicher Vorschriften 2010 (Wehrrechtsänderungsgesetz 2010 – WehrRÄndG 2010), Drucksache 367/10 vom 9. Juli 2010. http://dipbt.bundestag.de/dip21/brd/2010/0367-10B.pdf (14.01.2014)

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2012): Soziale Situation in Deutschland - Religionszugehörigkeit. Bonn. http://www.bpb.de/nachschlagen/ zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/145148/religionszugehoerigkeit (10.01.2014).

Engels, Dietrich; Leucht Martina und Machalowski, Gerhard (2008): Evaluation des freiwilligen sozialen Jahres und des freiwilligen ökologischen Jahres. Wiesbaden.

Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002), Bundestags-Drucksache 14/8900, http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf (20.08.2015).

Evangelische Kirche in Deutschland – Referat Statistik (2011): Evangelische Kirche in Deutschland. Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2010. Hannover. http://www.ekd.de/download/kirch_leben_2010.pdf (10.01.2014).

Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwilligensurvey-Hauptbericht.pdf (20.08.2015),

Huth, Susanne (2012): Endbericht der Evaluation des Bundesprogramms „Freiwilligendienste machen kompetent, www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Freiwilligendienste/Pdf-Anlagen/endbericht-evaluation-bundesprogramm.pdf (20.08.2015).

Jakob, Gisela (2011): Freiwilligendienste zwischen Staat und Zivilgesellschaft, in: Soziale Arbeit, 12/2011, S. 461-469.

Liebig, Reinhard (2009): Freiwilligendienste als außerschulische Bildungsinstitution für benachteiligte junge Menschen, Wiesbaden.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2010): JIM 2010. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland.

Rahrbach, Andrea/Wüstendörfer, Werner/Arnold, Thomas (1998): Untersuchung zum freiwilligen sozialen Jahr, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 157, Stuttgart/Berlin/Köln.

Reade, Nicolà (2008): Konzept für alltagstaugliche Wirkungsevaluierungen in Anlehnung an Rigorous Impact Evaluations. Saarbrücken: Centrum für Evaluation (CEval-Arbeitspapiere 14), http://www.ceval.de/typo3/fileadmin/user_upload/PDFs/workpaper14_01.pdf (20.08.2015).

Schmidle, Marianne/Schramkowski, Barbara/Slüter, Uwe (Hrsg.) (2012): Integration durch Mitmachen. FSJ für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Freiburg i.Br.

Söker, Roland/Mutz, Gerd (2003): Lernen in Tätigkeitsfeldern bürgerschaftlichen Engagements – Transferprozesse in die Erwerbsarbeit. Fallstudien in ausgewählten Regionen Deutschlands. QUEM-Materialien, Heft 46. Berlin.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Ergebnis des Zensus 2011 zur Bevölkerung im regionalen Vergleich nach Religion.

Statistisches Bundesamt (1998): Statistisches Jahrbuch 1998 für die Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2012): Schwerbehindertenstatistik 2011.Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2013): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2012. Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/AlteAusgaben/MigrationshintergrundAlt.html (20.08.2015).

Statistisches Bundesamt (2013): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Fachserie 11 Reihe 1. Wiesbaden. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/AllgemeinbildendeSchulen.html (20.08.2015).

V. Liste der Beiratsmitglieder

Die Evaluation wurde während des gesamten Untersuchungszeitraums von einem Beirat beraten und unterstützt, im dem Vertreterinnen und Vertreter der Zentralstellen, der Einsatzstellen, der pädagogischen Fachkräfte, der Bundesländer sowie der Wissenschaft mitwirkten. Dazu gehörten (in alphabetischer Reihenfolge, Nachfolgerinnen und Nachfolger in Klammern):

Annelie Beller	PHINEO gAG
Thomas Bibisidis	Deutsches Rotes Kreuz e. V. (DRK)
Elly Bijloos	Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd)
Rainer Borcherding	Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU)
Prof. Dr. Gerhard Christe	Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe (IAJ)
Dr. Jaana Eichhorn	Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V. (dsj)
Markus Förner	Hufeland-Haus
Dr. Andreas Frank	Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
Ute Giesecke-Tapp	Evangelische Freiwilligendienste gGmbH
Gerd Häuser	Bundesverband Deutsche Tafel e. V.
Dirk Hennig	Forstliches Bildungszentrum Rheinland-Pfalz
Christine Hesse	Forstamt Hachenburg, Forstliches Bildungszentrum Rheinland-Pfalz
Dana Hieronimus (Maud Krohn)	Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ)
Martin Hilbrecht	BUND - Regionalstelle Leipzig
Olav Homburg (Kira Bisping)	Internationaler Bund e. V. (IB)
Günter Jek	Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.
Lena Klose (Claudia Löning)	Allgemeiner Sportclub Göttingen von 1846 e. V.

Stefan Malik	Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
Dr. Timm Meike	Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen e. V.
Michael Panse (Christoph Bender)	Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit
Dr. Christa Perabo	LandesEhrenamtsagentur Hessen
Dr. Dorothee Sallet	Arbeiter-Samariter-Bund NRW e. V.
Jürgen Schill	Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Prof. Dr. Jan Skrobanek	Sogn og Fjordane University College, Avdeling for samfunnsfag / Faculty of Social Science, Norwegen
Barbara Spieler	Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA)
Dr. Simone Tünnermann (Karin Wild)	Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA)
Nicole Wein-Yilmaz (Jutta Troost)	Deutscher Städtetag
Katharina Westphal	Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V. (DLRG)
Prof. Dr. Werner Wüstendörfer	EMWE-Sozialforschung (früher TH Nürnberg, Fakultät Sozialwissenschaften)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Zertifikat seit 2003
audit berufundfamilie

Bezugsstelle:
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 1BR25
Stand: November 2015, 1. Auflage
Gestaltung Titel und Impressum: www.avitamin.de
Druck: Image concept Werbeagentur GmbH, Wienhausen – www.imageconcept.de

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.